



Appl. Feb. 17 1895

Shelf.....

Dated coll.....

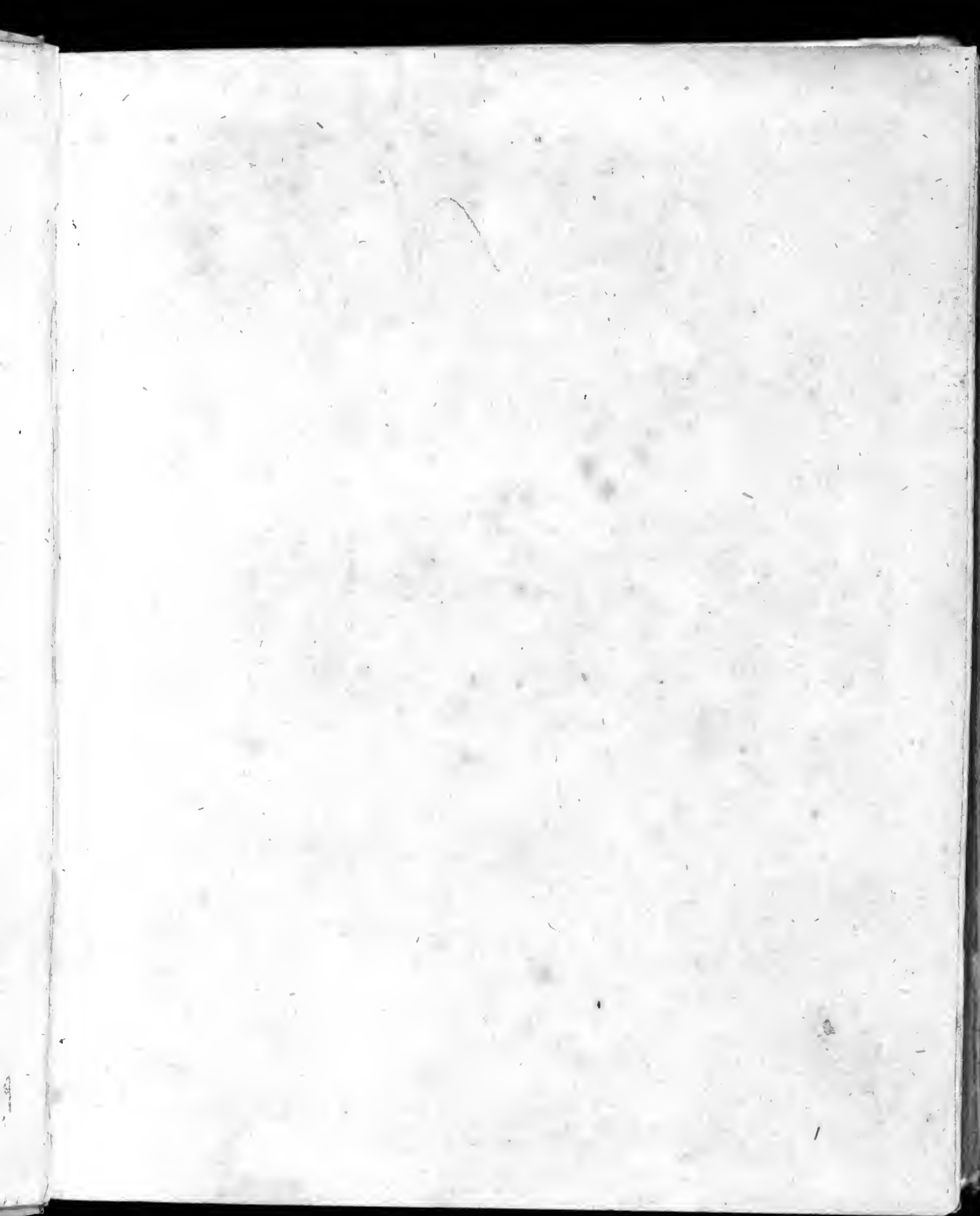


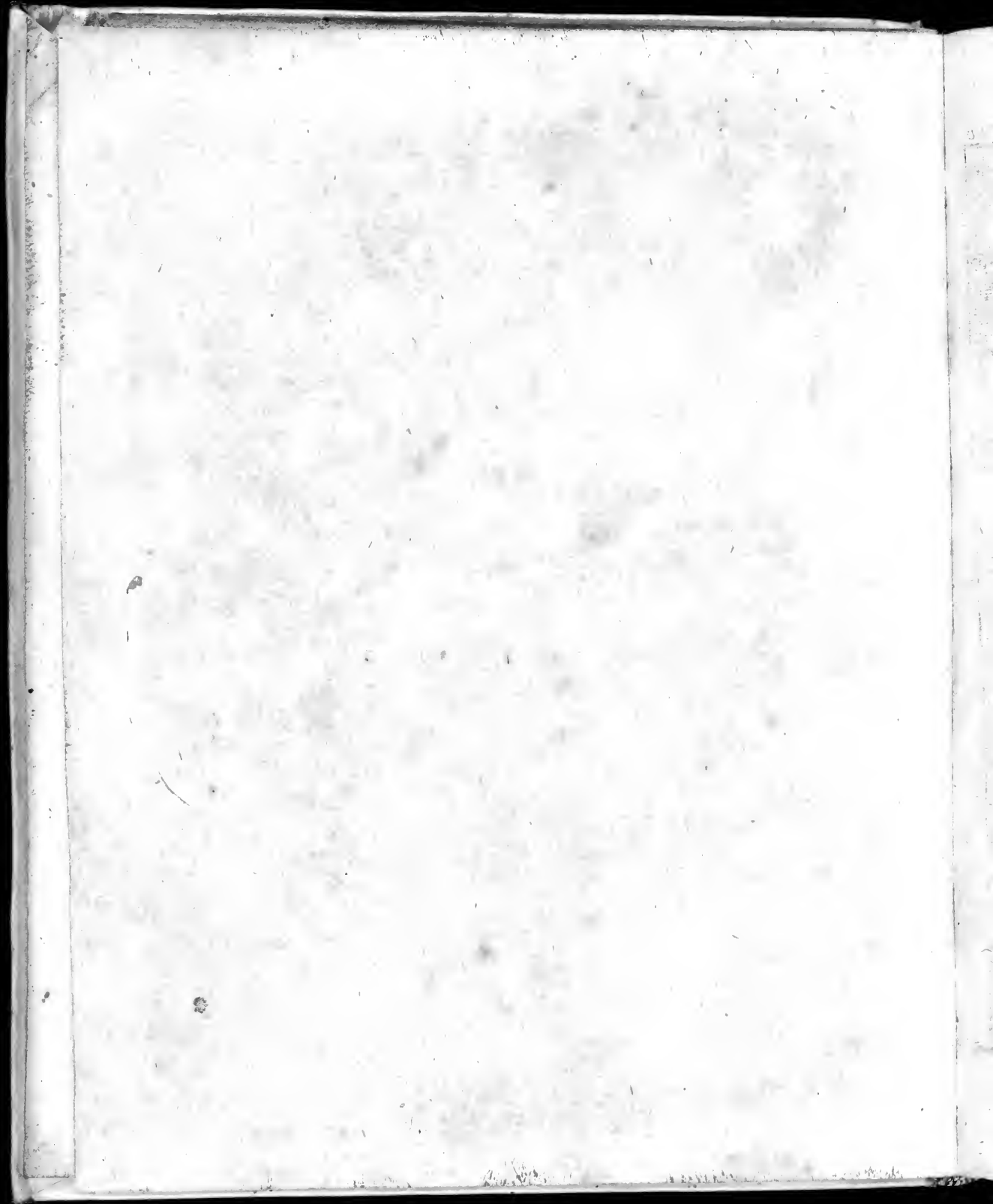
LIBRARY OF THE

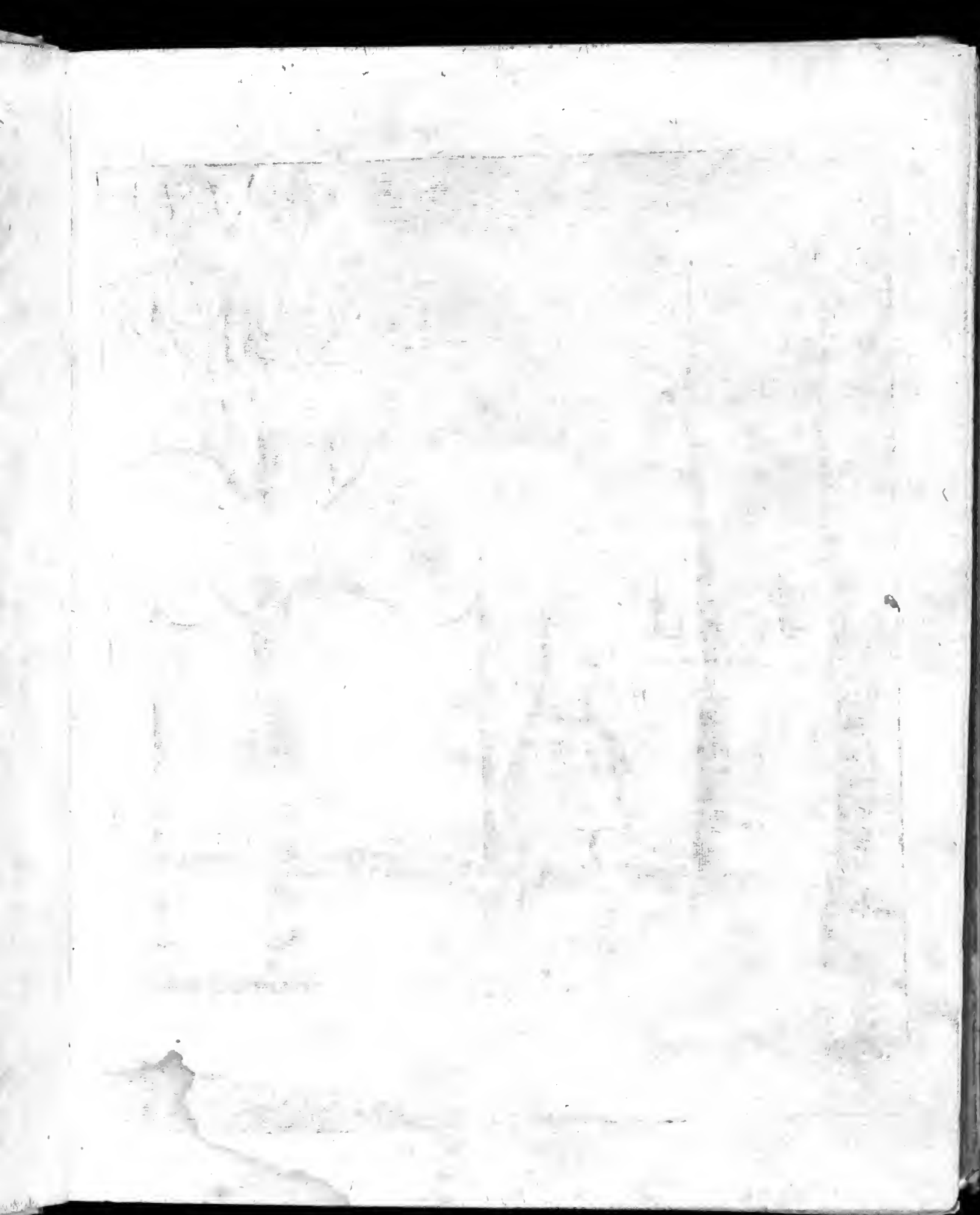
MASSACHUSETTS
HORTICULTURAL SOCIETY
BOSTON

Accession.....JANUARY 1935.....

J. D. Williams French Fund









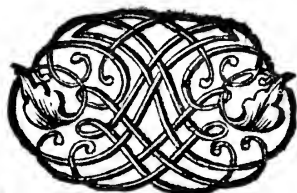
Heinrich Lessens/
 Churf. Mannhischen Garten-Vorsteher/
Neue Garten-Lust:

Das ist:
Bründliche Vorstellung/

Wie ein
Lust-Küchen- und Baum-Garten
 unter unserm Teutschen Climate füglich anzurichten;
 allerhand so wohl fremde als einheimische Blumen/ Kräuter/
 Gewächse und Bäume darinnen zu erziehen und zu warten / auch die
 denenselben zustoßende Schäden zu curiren seyn;
Alles aus selbsteigener Erfahrung zusammen getragen/
 mit raren Observationibus, welche noch in keinem Garten-Buch
 zu finden/ und mit schönen Kupffern gezieret;

Über dieses noch/
 Damit es ein recht vollkommenes Garten-Buch seyn möge/
 mit sehr nützlichen Anmerkungen/ und zweyen Anhängen zu dem ersten und
 dritten Theile/ wie auch mit dem ganzen vierten Theile/
Als Beschreibung eines Arzney-Gartens/ ingeleichen
 aniezo bey dieser leßtern Auflage mit einem neuen Anhang eines
 besondern und kurzgefaßten **Garten-Memorials**, wie auch mit drey nützlich-
 en Registern versehen!

Durch
THEODORUM PHYTOLOGUM.



LEZPZIG/ in Verlag Joh. Ludwig Gleditsch/
 ANNO 1706.

*A1

H587m

a 4126

de-acid 2004

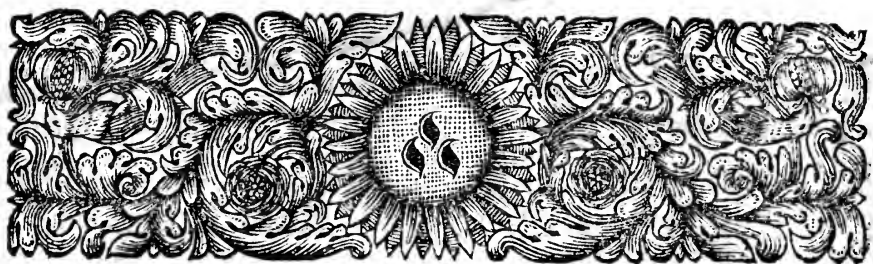
Fr. Jan. 1935

06-0692

L'Art Ave. fr. 30

06-0693

Chicago Botanic Garden
2002



Vorrede

An den geneigten Leser.

Duß die Garten-Arbeit iederzeit auch vornehme Liebhaber gefunden / findet man nicht nur in denen Scribenten voriger Zeit / wenn wir von dem Cyro, Attalo und andern hohen Häuptern lesen / daß sie mit ihren eigenen Händen das Land umgegraben / und darein gepflancket; sondern es entsinnet sich auch unser Autor noch vielmahl mit grosser Lust zweyer hohen Häupter / welche er mit seiner Arbeit aufzuwarten die Ehre gehabt / so sich auch dergleichen selbst zu verrichten nicht gescheuet. Solches waren der Höchst-Seltigste Herzog Friedrich zu Hollstein-Gottorf / und den ihre Gn. der Herr Graf Johann von Nassau. Den wie oft hat doch jener in seinen Lust-Gärten die schönste Blumen gepflancket; und dieser in seinem / ob zwar kleinen Garten zu Jßstein / (in welchem er wegen der raren Gewächse /

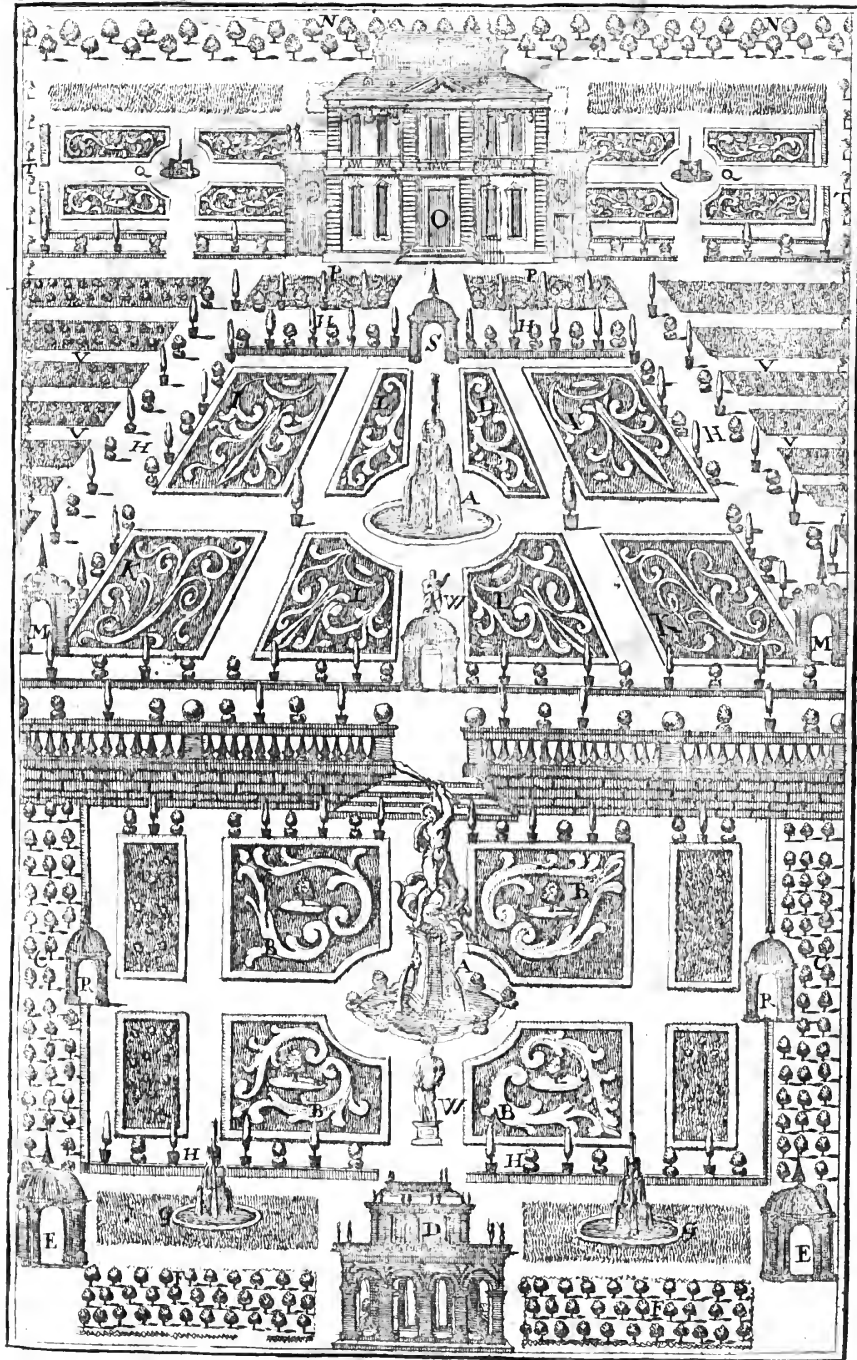
wächse / herrl. Wasserkünste / vortrefflichen Grotten
 u. d. g. sehr grosselinkosten gewendet / mit eigner Hand
 Melcken abgesäuet / und andere Blumen gepflanzt.
 Ob nun zwar diese Lust also oft grosse Liebhaber fin-
 det / so ist sie doch wegen der grossen Müh und sauren
 Arbeit / so in einem Garten erfordert wird / so verhaßt /
 daß sich gar selten reicher und vornehmer Leute Kinder
 auff diese Wissenschaft legen. Doch dem sey wie ihm
 wolle / so finden sich auch noch ietziger Zeit unterschiede-
 ne vornehme Personen / welche nach vollbrachten Ver-
 richtungen ihrer Amts-Geschäfte sich mit dergleichen
 Garten-Arbeit erlustigen / und hierinnen ihre Ergötz-
 lichkeit suchen : da es hingegen denenjenigen / welche
 stets darüber liegen und ihre Nahrung hiervon haben
 müssen / mühsam und verdrießlich ist. Denn wie bald
 können sie etwas versehen in Erzieh- Pflanz- und
 Wartung der Blumen / Gewächse und Bäume / wo-
 von sie grossen Schaden haben ? Gesezt auch / sie neh-
 men sich noch so wohl in acht / und spahren keine Müh
 und Fleiß / so geschiehet oft / daß solches alles durch
 Frost / rauhe Winde / Hagel / Plazregen / giftige
 Mehlthaue / Ungezieffer / u. d. g. welches alles hier zu
 erzehlen zu weitläufftig fallen würde / verderbet und
 zu Grunde gerichtet wird / und also ihre Arbeit alle
 vergebens ist. Damit aber nicht nur diejenigen / so
 sich von dieser Arbeit ernehren / sondern auch andere
 vornehme Garten-Liebhaber einen völligen Unter-
 richt

richt erlangen mögen / wie sie dergleichen Blumen /
 Pflanzen / Gewächse / Stauden und Bäume / so wohl
 einheimische / als ausländische erziehen / pflanzen
 und warten / selbige auch vor obigen Zufällen bewah-
 ren / und wenn ihnen ja über Vermuthen ein oder an-
 der Schade zustossen sollte / selbigen wieder zu rechte
 helfen sollen; so hat unser Autor, der / ohne Ruhm zu
 melden / bey unterschiedenen Fürsten und Herren
 über 20 Jahr bißhero die Stelle eines Garten-Vor-
 stehers wohl vertreten / seine Beobachtungen zusam-
 men getragen / und dergleichen Personen zum be-
 sten / zum öffentlichen Druck übergeben wollen. Und
 wil ich den geneigten Leser wohl versichern / daß er
 in diesem Werckgen viel rare Sachen finden wird /
 welche weder bey dem sonst sehr accuraten Herrn D.
 Elsholtz / noch anderen vornehmen Scribenten / so
 etwas von dieser Materie an Tag gegeben / zu lesen
 ist. Damit man aber dieses Buch statt eines vollkom-
 menen Gartenbuchs brauchen könne / so hat dem Ver-
 leger desselben gefallen / durch mich theils anderer
 vornehmer Garten-Liebhaber / theils auch meine
 selbst eigene durch die Erfahrung bewährte Anmer-
 ckungen hiebey zu fügen: welche man / wo sie zwischen
 des Autoris Worte bracht worden / mit andern Lit-
 tern drücken zu lassen beliebet. Über dieses hab ich
 auch den ersten und dritten Theil mit einem Anhan-
 ge / und denn das ganze Werck mit dem vierdten Thei-

le/ als einer kurzen Anleitung, zu Anlegung eines
 Arzney-Gartens/und Wartung der in selben behöri-
 gen Kräuter vermehret. Wünsche nichts mehr/ als
 daß dem hochzuehrenden Leser diese unsere Arbeit ge-
 fallen/ und er/ wie wir/ denn nicht anders hoffen wol-
 len / einigen Nutzen aus derselben schöpfen möge.
 Schlußlich bitten wir, wenn ja über Verhoffen ein
 oder ander Druckfehler sollte eingeschlichen seyn/ sol-
 ches theils der Abwesenheit des Autoris, theils der
 Eilfertigkeit des Druckers zuzuschreiben. Hiermit
 lebe der hochzuehrende Leser wohl/ und bleibe geneigt
 dem/ der iederzeit ist

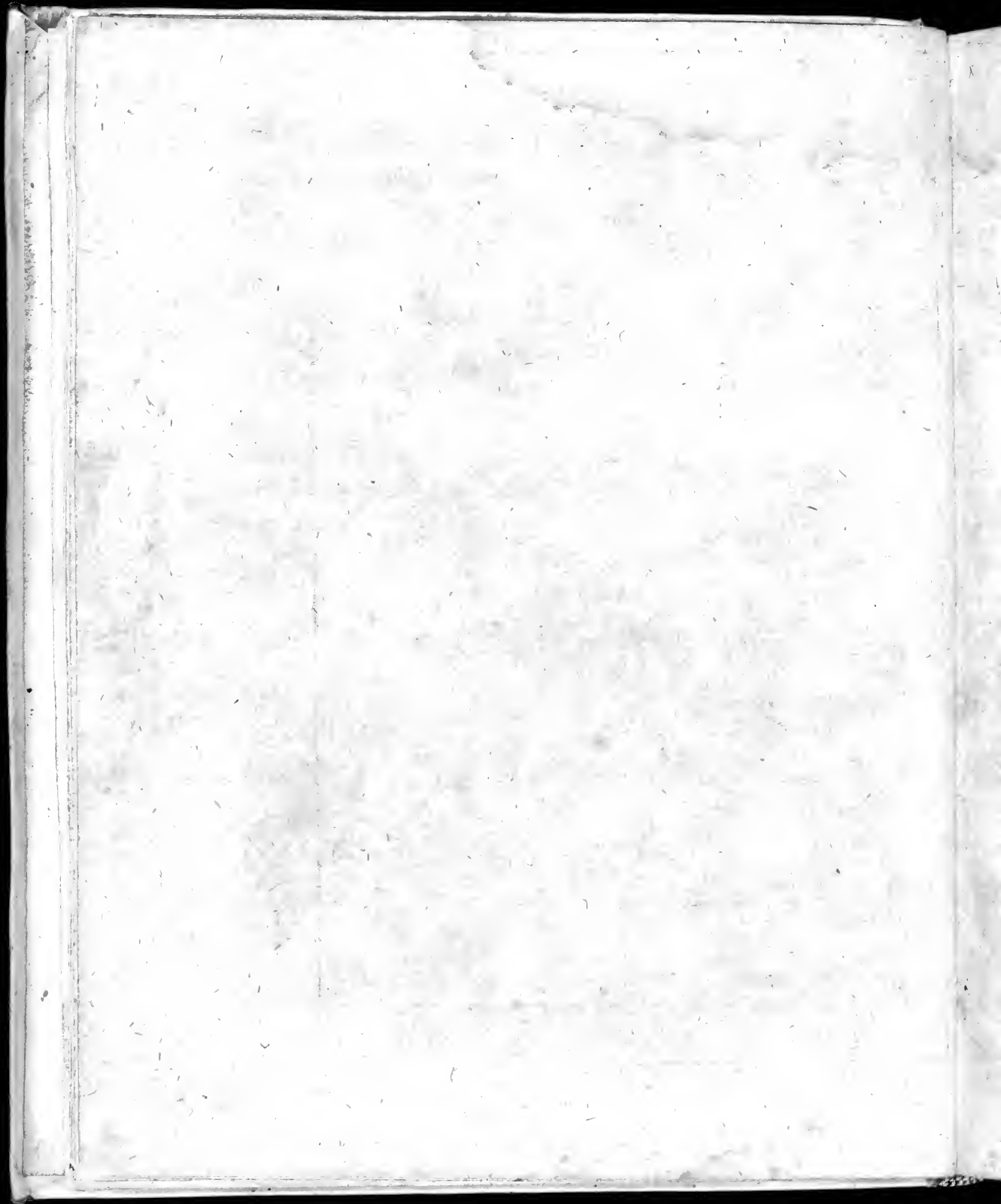
Sein dienstfertiger

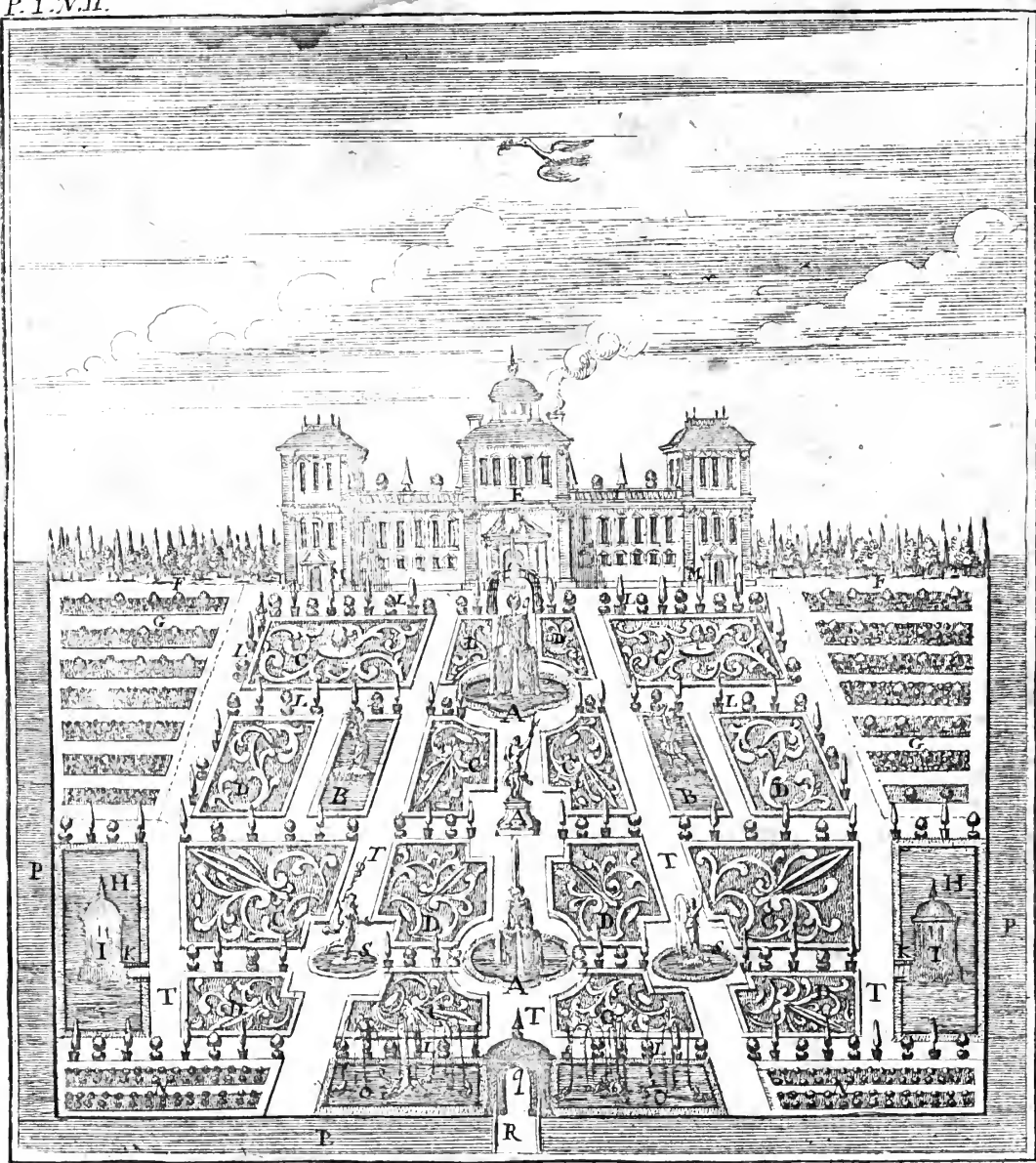
Theodorus Phytologus.

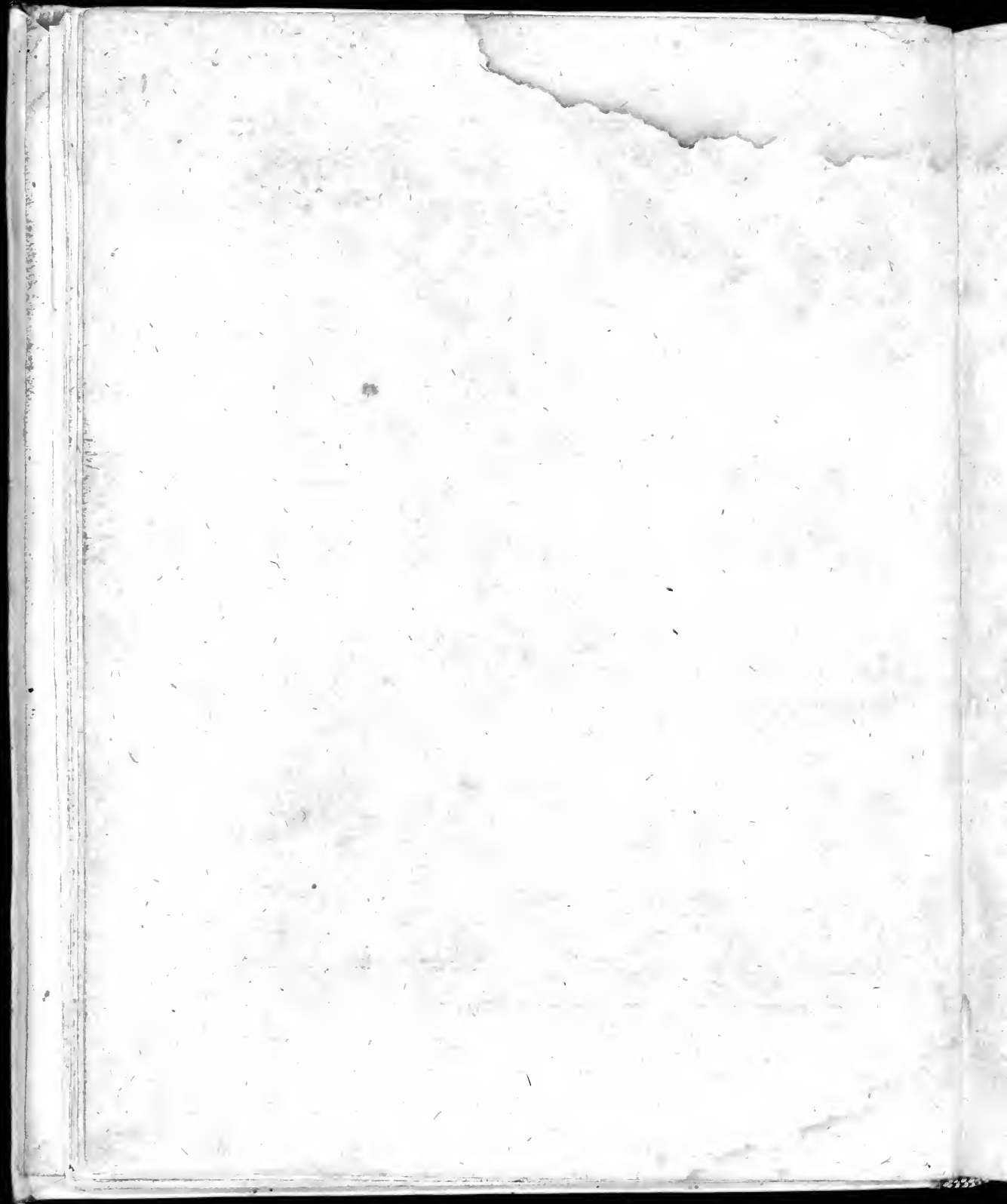


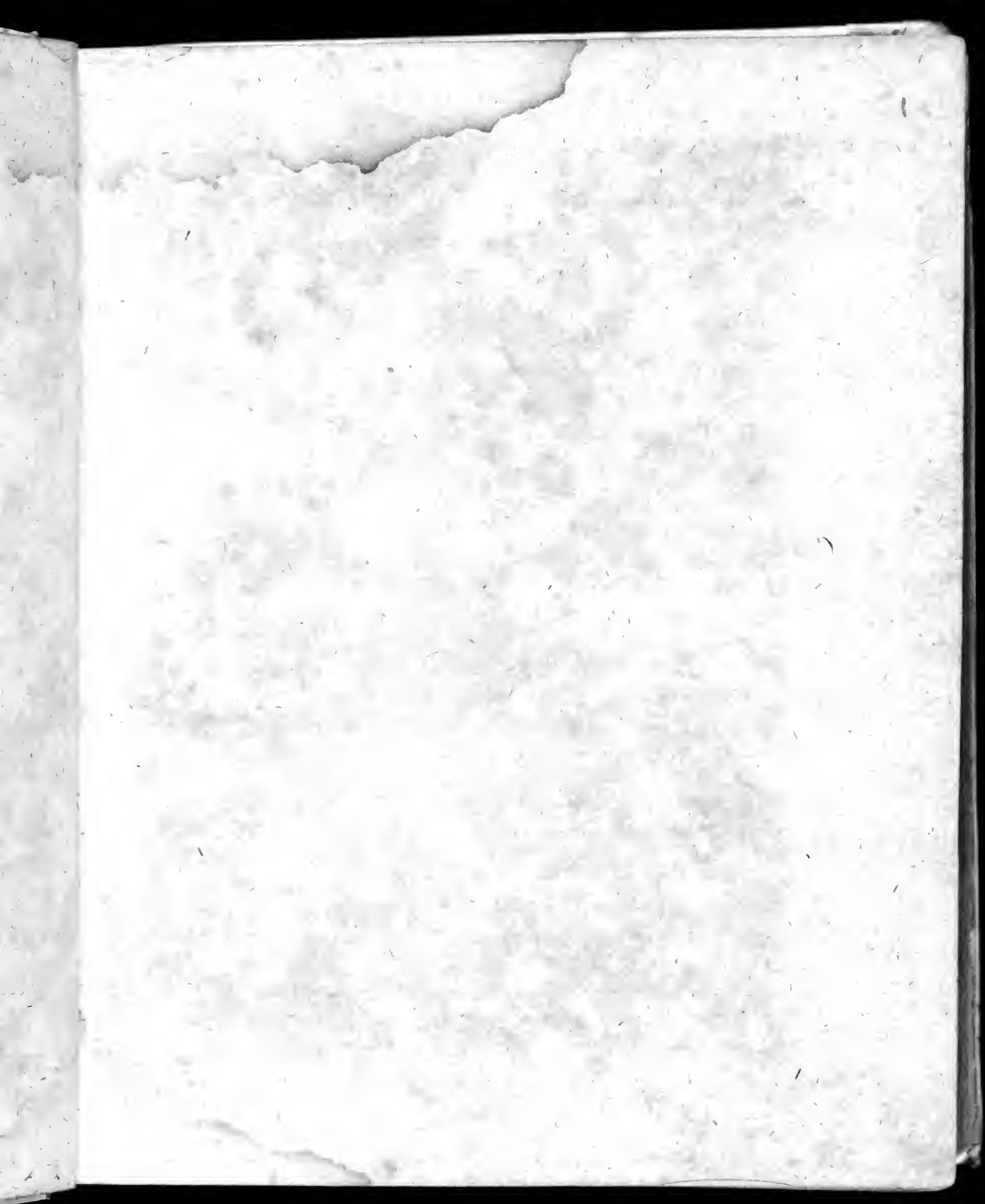
meines
höri-
/ als
it ge-
wol-
öge.
n ein
/ sol-
s der
ermit
neigt

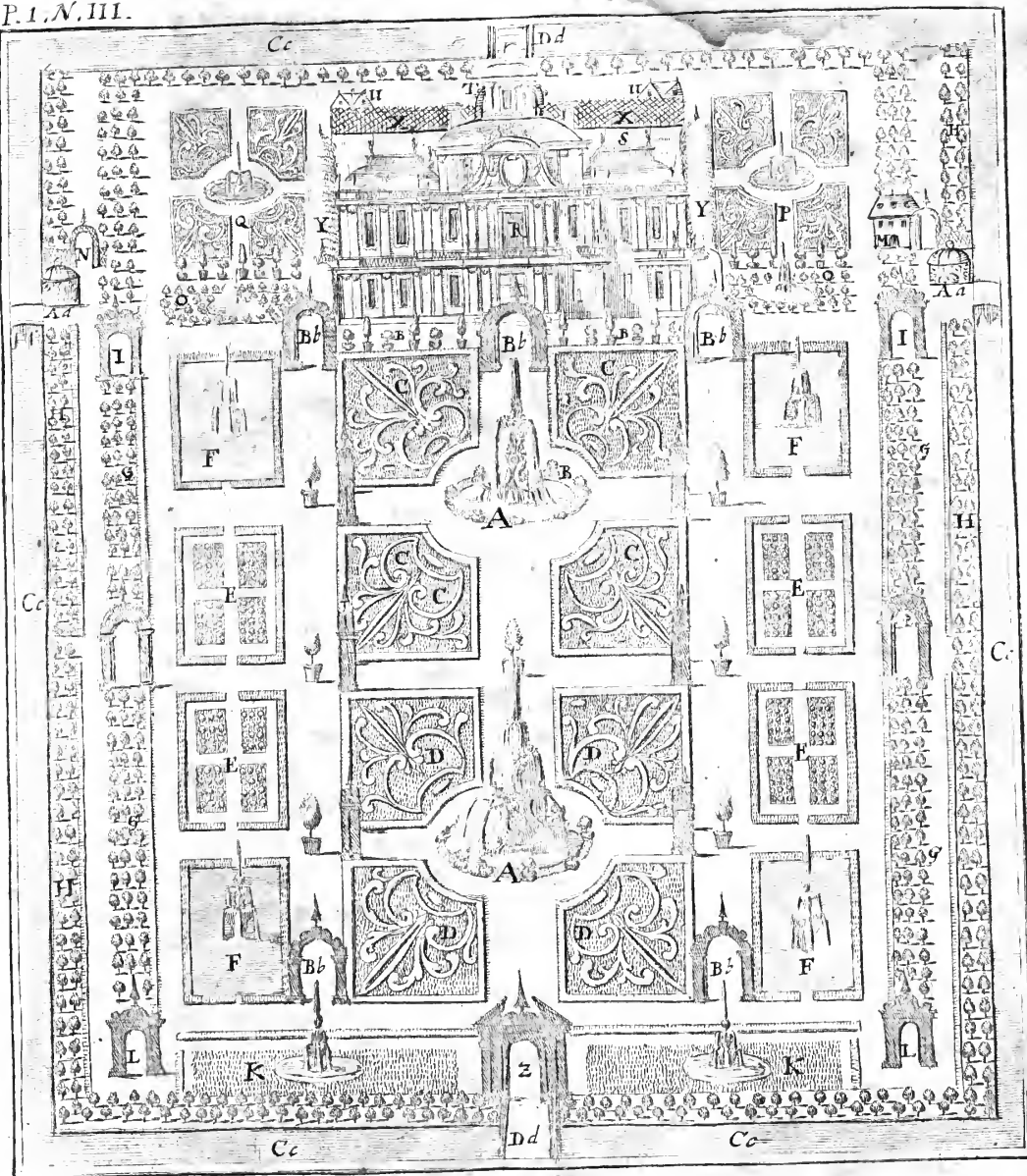
gus.

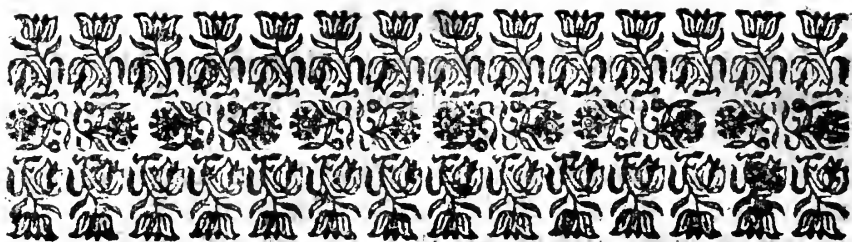












Das erste Capitel/

Was bey Anlegung eines Gartens zu beobachten
ist/ und wie das Erdreich zuerkennen/ auch so
mangelhafft zu verbessern/ und was sonst
dabey nöthiges zu beobachten.



Wenn ein wohlerfahrner Gärtner will einen
rechtschaffenen Lust-Garten anrichten/ so muß er
vor allen Dingen 3. Stücke/so das nöthigste sind/
wohl wissen zu beobachten; Als erstlich unter
welchen Clima der Ort liege/ ob dasselbe warm
oder kalt? Zum andern/ ob das Erdreich trocken oder wässerig ist!
Und drittens/ ob er die freye Sonn und Luft haben kan oder nicht?
Wo diese 3. Hauptstücke nicht können zur Garten Verbesserung ge-
bracht werden/das der Ort darzu tüchtig sey/so ist zu rathe man lasse
den Ort fahren/ und erwähle einen bessern. von der Beschaffen-
heit und Natur des Erdreichs muß ein Gärtner gute Wissenschaft
haben/ weil nicht ein Erdreich oder Boden wie das andere gear-
tet ist/ denn es findet sich an einem Ort ein guter fetter Grund/
bald darneben auch ein Magerer / und denn bald ein Sandigter/
auch wohl ein harter Kleyichter und auch wohl ein Steinichter; wie
mirs denn selber bey meinen Garten-Bau also ergangen ist/ das
ich oft in einer Gegend wohl vier Arten Land habe angetroffen;
Weil nun die ungeschlachten Boden nicht ehe zu einem Garten kön-
nen gebraucht werden/ ehe und bevor sie zuvor zu einem guten Erd-
reiche

reiche temperiret und bequehm gemacht/ als muß man solches Erdreich zuvor nicht allein zuerkennen/ sondern es auch mit Fleiß zu corrigiren/ und zu verbessern wissen.

Solche Anmerkungen des Erdreichs/ nun erzeigen sich auf unterschiedene Art und Weise; Als erstlich durch das Anschauen/ in dem ich ein Erdreich besehet/ ob es schwarz/ roth/ weiß oder Aschenfarb sey/ unter welchen das Schwarze allemahl vor das beste gehalten wird: sonderlich wenn es mit etwas Sand untermenget/ auch fein feist und etwas feucht darbey ist. Solches nun ist leicht an dem Ansehn zuerkennen/ ob es geil oder dürr wächst; ist es geil/ so ist der Grund gut/ wo nicht/ so ist er mager. Im Anrühren kan man solche Erden auch ziemlicher massen erkennen/ wenn man eine Hand voll aus dem Grunde nimmt/ und dieselben in der Hand zusammen drückt/ läßt sie sich im Klumpen ballen/ ist schwer/ und hat einen lieblichen Erde-Geruch/ so ist es eine Anzeigung eines guten Erdreichs/ weil ein Lagers solches nicht thut/ sondern einen unlieblichen Geruch von sich giebt/ sonderlich wenn es geregnet hat/ und darbey muß man es erkennen.

Weil nun das Schwarze/ wie vor erwähnet/ das beste ist/ so ist solches zu einem Lust- Küchen- und Baum- Garten zu erwählen; Weil mans aber nicht allemahl kan haben/ wie man es gerne wolte/ so muß man nach Möglichkeit das böse ungeschickte verbessern so gut man kan; Als einem Sandigtem ist leicht zu helfen/ wenn man alten Mist/ und was man in denen Land- Strassen/ und wo einige Vieh- Trifften hingehen/ oder in denen Thoren/ wo das Vieh täglich ausgehet/ sammelt/ über das Land bringet/ und fleißig umbgräbet/ so wird es bald zu recht. Einem kleyichten/ feuchten/ kalten Erdreich ist auch endlich zu helfen/ wenn man ein gut theil Asche von denen Saiffen- fiedern/ guten Pferde- Mist/ und ein gut theil truckenen Sandt zusammen bringet: solches alles wohl durchgräbet/ so wird es endlich auch geschlacht und mürbe gemacht/ und wenn etwa Salpeter darinne/ wird solcher heraus gezogen durch die Asche/ dadurch denn das Land erwärmet/ und die übrige Feuchtigkeit auch verzehret wird. Einen steinigten Grund ist nicht besser zu helfen/ denn wenn
man

man tieffe lange Gräben macht/ die Steine anwirfft/ und die Gräben allemahl mit guter Erden wieder ausfüllet/ so lange bis man zu Ende kommet. Einen nassen und feuchten Boden kan man auff keinerley Weiße besser helfen/ als daß man zuvörderst rings umb dem Platz Gräben führet/ daß sich das Wasser kan einziehen/ und alsdenn den Ort mit der ausgeworffenen Erde erhöhet/ auch wo es weiter nöthig/ Gräben oder Teiche in den Garten machen lässet/ so wird sich das Wasser wohl abziehen und der Grund trucken werden. Das Erdreich muß mit Schaaff- oder Pferde-Mist/ welcher auch ziemlich trocknet/ wohl bedungen werden. Wenn also diese vorgeschriebene Reguln von einem Gärtner/ oder wer sonst einen Garten will bauen und anrichten/wohl in acht genommen werden/so kan er ein gut Erdreich bekommen/ und nach seinem Wunsch hinein pflanzen/ was er will/ es wird alles glücklich und wohl gerathen.

* Doch hat man hierbey zu merken/ daß wenn der Platz des Gartens nicht gar gleich ist/ man die Hügel erniedriget/ und die Gruben ausfüllet: weil an Gleichheit des Places viel gelegen. Wenn nun also der Platz gleich/ so muß man durch Rajoniren der Erde ferner forthelffen: und also das durchgearbeitete Land mit Mist/ der zu Erden worden ist [oder so ferne es im Blumengarten mit solcher Erde/ welche bereits ein Jahr in den Küchen-garten gelegen] überschütten: und also ein Jahr unbesäet liegen lassen. Bey denen sumpffichten Orten hat man zubeobachten: daß wenn solche zu tieff/ man sie vorher mit Steinen und Graß ausfüllet/ und als denn erst mit guter Erde ein biß anderthalb Ellen hoch überschütte. Doch muß ich dieses hier noch gedencken/ daß/ wenn das Erdreich gar zu gut/ solches vielmehr den Wurkeln und Zwiebeln Beyfäße/ als Blumen giebet.

Wenn man gar ein zu unbändiges Land solte finden/ daß sich von voriger Materia nicht wolte bändigen und zwingen lassen/ so muß man ein guten Theil der vorgedachten Aschen an die Hand schaffen/ solche dücke über das Land streuen/ etliche Wochen lassen liegen/ und hernach umbgraben/ auch etwas Kalck darunter mengen/

und

und denn wieder dicke überstreuen/ wieder liegen lassen/ und alsdenn umbgraben/ so wird es sich geben/ und mürbe und fruchtbar werden.

Das ander Capitel/

Wie am süglichsten ein Lust-Garten kan angeleget werden/ und was ferner dabey zubeobachten ist.

Weil zuvor kürzlich ist angezeigt worden/ wie man nach Nothdurfft das böse Erdreich kan verbessern/ also soll anjese auch kürzlich gehandelt werden wie man einen Lustgarten soll anlegen; Und da muß ein verständiger Gärtner vor allen Dingen hinsehen/ daß er den Lust-Garten an einen solchen Ort anlege/ wo er von denen schädlichen Nord- und Ost- Winden befreyet seyn möge. Denn wenn ein Garten solte den Nord- und Ost- Winden unterworffen seyn/ würde ein Gärtner von seinen Gewächsen und Pflanzung derselben wenig Nutzen erlangen.

* Derowegen soll man sehen/ daß man einen solchen Ort erwähle: der gegen Mitternacht entweder durch Gebäude/ oder durch einen dichten Wald/ oder hohen Berg verschlossen sey: so wird auch eben gar dienlich seyn/ wenn der Garten gegen Mittage nicht so gar schnurgleich/ sondern ein wenig abwärts lieget: weil alsdenn die Sonne desto stärker demselben überscheynen; und bey einfallenden Regen- Wetter das Wasser desto besser ablauffen kan.

Man pfleget auch (so viel immer möglich ist) solche Lustgärten nahe an des Fürstl. oder andern Herren Pallästen oder Wohnhäusern anzulegen/ damit solche hohe Personen dieselben auff ihren Echlössern täglich können beschauen/ und dadurch zu destomehrer Lust und Ergößlichkeit ferner angereizet werden. Wofern aber nun dergleichen Gelegenheit oder Commodität nicht vorhanden/ dennoch dem Herrn einige Ergößlichkeit nahe an seinem Wohn-Hause

oder Residenz-Schlosse zu machen Willens wäre/ so gebraucht man dieses Mittel: Man siehet/ ob etwa alda einige Runderle oder Thürme nahe an den Gemächern vorhanden seynd / füllet selbe mit guter Erden aus/ und macht dahin ein fein Gärtlein/ mit einem zierlichen Laubwerck/ oder andern Modeln Stücklein/ darcin man denn von denen allerraresten Blumen und Gewächsen/ so viel der Platz leiden will pflanget/ als da sind Tulipanen/ Königs-Kronen/ Hyacynthen/ Fritillaria, Irid. bulbosus Anglicus, Irid. bulbosus Hispanicus, Irid. Persicus, Croci allerhand Arten/ Narcessen vielerley Sorten/ Colchicum vernalis flore pleno Colchicum autumnale flore albo und dergleichen mehr. Anemone flore pl: Anemone simpl. u. d. g. Ranuncul. asiaticus, ranuncul. nemorosus &c. Und von allerhand raren Stauden und Sommergewächsen/ als da ist Lychnis Chulcedonica fl. pleno & simplici. Viola matronalis fl. pleno, albo, purpureo & maculato, Viola marina fl. caeruleo & albo. Hepatica nobilis flore caeruleo pleno & purpureo, immaculato, pleno. Primula Veris, Auricula ursi purpurea, maculosa, Lychnis coronaria fl. pleno rubro & variegato, Lychnis marina, Lychnis muscos, a Lychnis Anglica Cariophyllum carthusiarum flore rubro pleno, und dergleichen Gewächse mehr/ welche von Fröling an/ den ganzen Sommer durch/ neben den Sommer-Gewächsen blühen/ und einen schönen Prospect vor des Herrn Gemach geben. Auch kan man auff eine umbgeführte Gallery von allerhand raren Bäumlein in Scherben und Kästen herum stellen/ welche nicht allein schön Antehen geben; sondern auch/ wenn die Fenster am Gemache eröffnet werden/ von denen lieblichen West-Winden/ weil solche Gärten müssen gegen den Mittag gerichtet werden/ deroelben lieblicher Geruch zu anmuthiger Erquickung in die Gemächer gebracht wird/ darzu nun können gebraucht werden Pommerangen/ Citronen/ Limnen/ Adams-Aepffel/ Pomade China, Zwerg Pommerangen-Bäumlein/ allerhand wolriechende Jasminen/ als Jasminus Hispanicus, Indicus, & americanus, catalonicus. Myrrthen-Bäumlein/ Laurus nobi-

lis & mexicanus, Laurus vulgaris, Hyacinthus tuberosus indicus, marum masticum, Syriacum, verum, Rosmarinus Bäumlein/ Cretischer Timian/ Holländische Negelgen/ Leucorum flore pleno, Winter-Majoran/ und dergleichen wohlriechende Bäumlein und Gewächse mehr. Wie denn an den Fürstl. Residenz-Hausse Cassel in Nieder-Hessen ebenfals in solche Runder oder Türme dergleichen Gärten gemacht seynd/ darinnen iederzeit die aller vornehmsten Raritäten von Gewächsen eingepflanzt und erhalten worden / zu welchen Ende auch stets ein eigener Gärtner darzu bestellet gewesen/ so solche Gewächse verwahret und gewartet hat/ wie denn vor und bey meiner Zeit viel darauf gewendet worden weil diese Gärten nahe am Schlosse gelegen/ die andern aber weit darvon. In Mangelung aber dieses/ muß man sich der Altanen so gemeiniglich an Fürstl. Häusern sind/ bedienen/ und darauff von vorgedachten Gewächsen in Kästen und Scherben umbher stellen/ oder wo es sich schicken will / Erde darauff bringen/ und ein Gartenwerck darauff machen/ wie zu Weimar und andern Orten mehr solche Gärten auff den Dächern sind zugerichtet worden. Wo sich dieses auch nicht schicken will / so muß man auff den Umbgängen und vor den Fenstern Gerüste machen/ und darauff von allerhand vorgedachten wohlriechenden Bäumlein und Kräutern in Töpfen setzen/ nach eigener Lust. Hernachmahlen kan man ferner einen Haupt-Lust- und Küchen-Garten/ an einen bequemen Ort/ so weit als sich es will thun lassen/ anlegen/ solchen mit allerhand Lustbarkeit/ als Wasser-Künsten/ Planrasien/ herrlichen Lust-Häusern/ Hecken/ Gallereyen/ Lauber-Hütten/ Bogen-Gängen/ allerhand Bildern/ Stadien un Seulen/ und was zu einem wohlbestaltten Lust-Garten von allerhand raren Bäumlein und Gewächsen/ gehöret/ ausstattigen will/ derselbe seine Ergöhllichkeit in allen finden kan/ und muß ein verständiger und wohlerfahrener Gärtner dieses nach seinem besten Verstand in gute Austheilung und Ordnung zu bringen wissen.

Das

Das dritte Capitel/

Wie ein Lust-Garten zierlich zu behecken sey/ und was vor Hecken am füglichsten darzu können gebraucht werden.

Erich wie bey dieser Zeit alles nach Französischer Mode und Manier muß gemacht werden/ so müssen auch ebenfalls die Gärten mit interessiret seyn/ weil denn die Franzosen nicht viel von Baum-Hecken in ihren Gärten halten/ so müssen solche nunmehr auch in unsern Teutschland darnach angerichtet werden/ und ist solches gut vor die faulen Gärtner/ so nicht gerne die Hecken beschneiden/ wil man keine in die Gärten will haben. Ich vor mich halte solchen Garten ohne zierliche Heckung/ und allerhand rare fruchtbare Bäume einem freyen Felde nicht ungleich/ denn was ich in einem solchen leblosen Garten sehe/ das hab ich in einem freyen Feld auch vor Augen.

Ein rechtshaffener Lust-Garte soll billich und vor allen Dingen mit zierlichen Hecken und Bäumen umgeben seyn/ denn dieses die höchste Lust eines Lust-Gartens ist.

Die Hecken nun welche am besten darzu können gebraucht werden/ seynd erstlich die Cornel-Kirschen/ welche in Hornung ihre gelbe Blumen bekommen/ hernach ein gar schön grün Laub/ so fast biß in Winter grün bleibt. Dieser Baum läßt sich auch zu einem zierlichen Bindewerck gebrauchen/ und kan niedrig und hochförmlich unter den Schnitt und Scheere gehalten werden/ und giebt den Garten einen zierlichen Prospect.

Nachgehends ist das Ligustrum oder die Reinweiden auch nicht andienlich hierzu/ weil es zierlich zu den Heckewerck/ wie auch zu den Bindewerck gebrauchen läßt/ wenn man solches in guter Form und Ordnung pflanzet und erhält.

Item

Item: Das Agrifolium, Stechbalm oder Wald-Distelen/ (wird auch wohl ins gemein genennet Hils:) so in unterschiedlichen Gehölzen/ in grosser Menge gefunden wird/ sonderlich in der Lüneburgischen Heide/ welches Sommer und Winter fein grünet/ wenn es zuvor zierlich und ganz niedrig gepflancket/ und hernach fein gewartet/ und rechter Zeit beschnitten wird.

Man hat auch noch eine Art von Hecken/ so sich in einen Lust-Garten gar schön schicken/ nemlich den grossen Buxbaum/ so hier zwar im Lande nicht viel anzutreffen ist: an den Maas-Strohm aber wächst er häufig und zu grossen Bäumen.. Solche Hecken stehen über alle massen zierlich in einen Garten. Sie müssen über 3. Fuß nicht hoch/ und 2. breit gehalten werden: welches geschieht wenn sie ordentlich/ und zu rechter Zeit beschnitten werden/ das erste mahl gegen Pfingsten/ das andermahl aber im August-Monat/ und zwar stets im Abnehmen des Lichts geschehen soll Und dieses ist von allen Hecken zu verstehen. Wie denn vor diesen zu Gottorff in den Fürstl. Garten ein gar schön Hecken vom Buxbaum zu sehen war. Ingleichen hatte ebenfalls zur Friedrichsstadt in Eiderstadt ein Holländer einen schönen Garten/ und solch Hecken darinz über diß hat man noch ein Art Hecken von Wacholder/ welche aber zuvor von den zeitigen Beeren gepflancket werden/ und solches pflegt zur Herbst-Zeit in Wachsen des Lichts auff folgende Art zu geschehen. Die Beeren werden nach der Schnur in kleine Gruben/ mit guter Mist-Erden bereitet/ ordentlich bey einander/ zwey Reyen allemal ein Schuh breit von ein ander gesetzt/ und von Unkraut fleißig gereinigt/ so werden sie im Frühling bald auffgehen und wachsen/ daß sie endlich mit der Zeit kennen eine kostbare und schöne Hecke geben/ welche Winter und Sommer grünet/ und ihre Früchte mitbringet/ die einen Lust-Garten nicht eine geringe Zierde giebet.

Bey langwieriger Hiß und Dürre/ indem die Bäumlein noch gar zart seynd/ soll man sie mit begiessen; so können sie den mit der Zeit/ wenn sie erwachsen in ein Bindewerk gebracht werden; Wie vor diesem dergleichen ein gar schönes Bindewerk in dem Fürstl. Hessischen Garten zu sehen war. Von jungen Bäumen pfleget man
 zwar

zwar auch Hecken zuverfertigen / allein es gehet gar langsam her / weil sie nicht gerne fort wollen / wenn sie verpflanzet werden. Wie denn oft wieder fahren / daß ich grosse Lineen und Hecken davon gesetzt / die wenigsten aber blieben sind. Man hat noch andere Art Hecken mehr als Stachelbeeren / Johannisbeeren / Berberes; die aber gemeinlich in einen Küchengarten gehören. Rosen könnte man endlich auch noch darzu brauchen / sie müssen aber zierlich an Latten angebunden / und jährlich von dem untüchtigen Holz und untüchtigen Reifern im Frühling gereinigt werden / doch schicken sich die besser an einen andern Ort als in einen Lust-Garten. Zu Portalen brauchet man gemeinlich die jungen Heimbüchen / welche dasselbe fein an einander halten es muß aber zuvor das Fundament mit starcken eichenen Säulen wol verwahret werden. Man pfleget auch wohl auswendige Hecken sogemeinlich gar hoch müssen seyn / und Gallereyen genehiet werden / aus Heimbüchernen Stämmen zupflanzen / und solche mit Stangen und Pfählen gleich zubinden / damit sie hernach in gerade Linien können gebracht werden. Wenn nun solche erwachsen / so kan man sie allgemach mit der Scheer beschneiden / und von Jahren zu Jahren immer höher auffwachsen lassen / bis daß sie zur Vollkommenheit gebracht werden / und kan also eine solche Hecke / wenn sie recht angeleget ist / und in guter Ordnung erzogen / vor eines von denen raresten Stücken eines Lust-Gartens gerechnet werden.

Zu Irrgärten oder Labirinthen werden auch wol von den Heimbüchen / auch Ligustrum und was ieden Herrn beliebt genommen. Zu verdecken Lauber-Hütten und Bogen-Gängen brauchet man ebenfals der Heimbüchen / auch der schwarzen Linden / welche ein zierlich Laub haben / und eher als die weissen ausschlagen.

* Über diese kan man sich auch allerhand Stein-Obstes / als da sind Aprikosen / Pfersichen / Kirschen / Pflaumen / Lambers / Nüsse u. d. gl. bedienen : sonderlich aber pfleget ein verständiger Gärtner sich dar um zubemühen / daß er dergleichen Bäume erwahlet / welche mit ihren vielen grünen und dichten Laube dem Gange einen desto größern Zierath geben : Doch habe ich dieses sehr vielmahl observiret : daß wenn diese Bäume gar zu weit von dem Gerüste / oder auch einander

selbst zu nahe oder zu ferne gesetzt werden / sie entweder die Gallerie nicht genugsam bedecken ; oder ihre Nahrung einander entziehen.

Zu den Plantasten pfleget man auch Heimbüchen / Linden / Ebern / Ahorn / eins umbs ander in guter Ordnung zu pflanzen / und wenn selbe in gleicher Höhe und Form werden aufgezo- gen / stehet es gar schöne und zierlich. Es kan allemal zwischen zweyen Linien oder Rehen Bäumen ein Spazier- Gang gelassen werden / von ungefehr 10. Fuß / und so weit können auch die Bäume in der Linie von einander stehen / welches denn eine schöne Plantase und Lust Wald mit der Zeit giebet. In der Mitte / und am Ende / können feine grüne Lust- Hüttlein gemacht werden / worinnen die Herrschafft in denen heissen Sommer- Tagen sich erfrühlen kan. Einige Wasser- Künste / wie auch ein schönes Vogel- Haus / in welchen allerhand liebliche und wohl- singende Vögelein erhalten werden / und das auch eigentlich mit zu einer Fürstlichen und grosser Herren Lust gehöret / können auch ange- richtet werden.

Diese gedachte Hecken und Bäume nun / alle zu rechter Zeit zu pflanzen / ist die beste Zeit / wo das Land hoch und trocken lieget / im October und November / und wenn es offen Wetter im December und Jenner. Aber wenn der Ort feucht und niedrig lieget / können sie wohl im Februario und anheben des Merkes ; [doch allemahl im wachsenden Lichte) angeleget und gepflanzt werden.

** Die Manier / wie solche Hecken sollen angeleget werden / achte ich vor unnöthig erst weitläufftig zu beschreiben / weil solche meistens auff solche Art wie das gemeine Strauchwerck eingeleget werden: und daher solches einen verständigen Gärtner mehr als bewußt seyn wird. Doch will ich mit kurzen allhier gedennen / wie ein zierlich Bindwerck aus Rheinweiden soll formiret werden: und solches geschieht auff solche Art. Erstlich soll sich der Gärtner um ein gutes feuchtes Erdreich bemühen / und nach Erlangung und gehöriger Zu- richtung

richtung desselben die Hecke drey- oder vier- fach mit Rheinweiden anlegen: denn auff diese Art wird sie die begehrte Dicke desto eher über kommen. In wehrenden Auffwachsen beleet er sie auff beyden Seiten mit Stäben/ und flechtet sie durch einander: daß sie recht dichte nur Kraus wachsen. Wenn sie aber nur beydes die verlangte Dichte und Höhe überkommen/ so hält man sie unter der Garten- Scheere/ sowohl auff beyden Seiten/ als oben her: damit sie jeder Zeit recht glatt und gerade werden: welches Stücke denn ein nicht geringe Zierde eines herrlichen Gartens ist. Wenn man aber nun merckt: daß sich die Hecken ohne die Stäbe zuhalten vermag/ so nimmt man dieselben hinweg.

Dech acht ich nöthig hier noch zu erinnern. Wenn es im Sommer solte lange durre seyn/ und nicht regnen/ daß man die jungen Hecken oder Säzlinge zuweilen begießen muß/ damit sie nicht zurücke bleiben.

Man hat zwar noch andere mehr Arten herrlicher Gewächse/ so zu zierlichen Hecken können gebraucht werden/ als der Lorbeer- Baum/ Myrrthen/ Laurus Cerasus Phyllirea oder Alaternus, welches letztere häufig in Frankreich und Lothringen wächst. Drum schicken sich dieser Art Bäumleins besser in Italien und etlichen Frankösischen Provinzen/ oder in ein Pommeranken- Haus/ als in unsern kalten Gärten Teutschlandes. Also wäre vor diesesmahl kürzlich/ so viel nöthig/ von denen Materialibus, so man zu Heckung eines Lust- Gartens vermöthen hat/ geredet.

Das vierdte Capitel/

Von Zubereitung des Erdreichs/ zu Erziehlung etlicher fremden Arten Bäume und Gewächse/ und wie man eigentlich erkennen soll/ was jedes vor Erdreich und Verpflanzung von nöthigen.

In diesen Capitel soll nun etwas weiter von unterschiedlichen Gewächsen und Bäumen/so man aus Spanien und Italien zu uns bringt gehandelt werden. Da muß nun ein Gärtner wohl hinsehen und gar behutsam mit denselben verfahren/auch gar genau achtung darauff geben/wie solche Bäumlein/und in was vor einen Boden sie gestanden/daß er sie eben auff gleiche Art wieder einsetze/es sey in einen herben/thonichten/fetten oder kischten Erdreich/so müssen sie eben wieder in solches eingepflanzt werden/und kan man solches Erdreich gemeiniglich noch an denen Wurzeln/wenn die Bäumlein erstlich aus Italien zu uns bracht worden/abmercken. Nach solchen indicis nun/kan man sie wieder in dergleichen zugerichteten Grund und Boden/doch ja nicht tieffer oder flacher/denn sie vorhın gestanden/einsetzen. Denn wofern solche fremde und zarte Bäumlein solten tieffer in die Erde gepflanzt werden/als sie vorhero gestanden/so würde sich gar leichtlich an dem Ort des Stammes wo sonst keine Erden gewesen/eine Faulung anlegen/davon ein solch zartes Gewächse verdirbet. Und dieses ist bey allen zarten Bäumlein/so fremder Art und Natur sind/gar wohl in acht zu nehmen. Ist also freylich an solcher Wartung und sonderlichen guten Wissenschaft sehr viel gelegen/denn sonst werden sie/wie die Erfahrung leider! genugsam bezeuget: von denen unverständigen Gärtnern/ oft mit grossen Schaden und Verdruß ihrer Herren zu Grunde gerichtet. Es finden sich auch Pfüscher und Landstörzer/die wenig Wissenschaft von solchen raren Bäumlein haben/geschweige daß sie einen Verstand von einigen Fürstl. oder Gräfflichen Gärten haben solten/und geschiehet oft/daß wenn die Herren vorhero solche Gärten und Gewächse mit grossen Kosten haben angeschafft/und solche von einem ehrlichen wohlerfahrenen Gärtner etliche Jahr gebühlich und wohl sind erhalten worden/nachgehends sich solche Holuncken bey einigen vornehmen Bedienten anfinden/grosse Promessen thun/wie sie um einen weit geringern Lohn den Garten in bessern Stand erhalten und bringen wolten/als wie er ist/und was dergleichen bößhafftigen Dinge mehr sind; dadurch werden denn die Herrn oft gewonnen und nehmen solche Holuncken und Bernheuter in ihre Dienste: da denn das

dasjenige/ was etliche Jahr her mit sonderm Fleiß in gutem Stande wohl erhalten worden/durch solcher Landstörzer Unverständ auf einmal gänglich ertödtet und wüste gemacht wird Zugeschweigen das unverantwortliche Bubenstück/ welches sich gemeiniglich solche Gefellen und Betrüger theilhaftig machen/ indem sie machen redlichen/ ehelichen und verständigen Mann und Gärtner/ der seine Kunst so gelernet hat/ daß er damit wohl kan passiret werden/ bosshafftiger weis beeinträchtigen/ und ihn seiner Nahrung berauben/ weil solche Buben gemeiniglich/ wie oben gemeldet/ sich als recht heißhungerige Gefellen mit einer geschwächten Besoltung gar wol befriedigen lassen; und solches wird nicht allein in dieser Zeit von dergleichen/ sondern auch wohl von denen/ so gute Gärtner wollen seyn/ practiciret/ um also seinen Nächsten um sein Stück Brod zubringen. Ad Scopum aber zu kommen: Alle Pommerangen/ Citronen/ Adams= Aepffel/ Limonien/ Granaten/ Mirrthen/ Cipressen/ Zatsminen/ wie auch Cotinus Plinii, Alaternus, Barba Jovis, und dergleichen mehr/ nicht tieffer gesetzt werden/ als sie zuvor gestanden/ weil es ihnen höchstschädlich/ und an dem Wachsthum hinderlich/ ja gar verderblich ist.

Was die Pomerangen/ Citronen/ Limonien/ Adams= Aepffel/ Aepffel de China, und dergleichen Arten mehr/ anlanget/ so wollen solche alle einerley Wartung und Erdreich haben/ welches etwa streng und fettich/ mit alten Leimen/ und ausgesiebeter Holz= Erden/ wie auch alter verfaulter Mist= Erde/ in gleichen etwas sandigter guter Garten= Erden/ oder in Mangelung derselben/ etwas Sand untermengen/ so dann die Geschürre damit angefüllet/ und solche Bäumlein darein gepflancket/ dieselben wohl begossen und gewartet/ so werden sie wohl fortkommen/ und vollkommene Früchte bringen/ wie an seinen Ort weitläuffig soll angeführet werden.

* Allhier muß ich wohl beyfügen wie dergleichen Bäumlein/ so man von fremden Orten herbekommet/ oder auch wiederum versendet/ am besten fortzubringen: nehmlich man pfleget die Wurzeln mit Kreide/ die mit Wasser zu einem Teige gemacht ist/ zu bewahren/ sie als denn

in Wald-Farren-Kraut einzuwickeln/ und in oben durchlöcherete Kisten einzupacken: damit man die Wurzel stets mit etwas wenigen Wasser. befeuchten kan. Die Zeit solche zuverführen ist im Frühling und Herbst; Wenn nun vornehme Herren sich solche wollen aus der Fremde bringen lassen/ so rathe ich ohnmaßgeblich: daß sie sich nach Italiänischen Guthe bemühen; weil die Hispanien und Portugalischen sehr selten bekleiben. Doch muß ich dieses noch hiezu erinnern/ daß der Kreiden-Teig, ehe man sie wiederum einsetzt/ muß recht wohl abgewischt werden; und denenjenigen so sich solche zu Schiffe lassen überbringen/dienet zur Nachricht: daß die Nasen nach den Schelffen dieser Bäumen sehr begierig seyn: derowegen man sie vor denenselben wohl zubewahren hat.

Das fünffte Capitel/

Wie man durch Zern/ Absäugen und Oculiren/ allerhand Citronen/ Pomeranzen/ und dergleichen Bäumlein/ hier in unsern kalten Landen glücklich erziehen soll: daß man herrliche Früchte davon haben kan.

Wenn man allhier zu Lande will glücklich allerhand schöne Pomeranzen/ Citronen/ Limonien/ Adams-Aepffel/ und dergleichen schöne Bäumlein mehr ziehen/ welche hernacher alle Jahr schöne und liebliche Früchte tragen/ so muß man zuvor aller Arten derselben Früchte/ gesunde gute Kern zusammen bringen/ selbe in Merz oder halben Februario/ in zunehmenden des Lichtes in lange Kasten/ welche zuvor mit guter von verfaulten Sägen und Holz-Spänen/ die mit etwas alten verfaulten kurzen Mist/ und wenig sandiger guter fetter Erde durch einander gemenet/ und zuvor durch ein enges Sieb durchgeseibet/ ausgefüllet/ fein ordentlich/ etwa drey Zoll breit von einander/ und zwey tieff pflanzen/ und fleißig mit laulichen oder Sommer-warmen Wasser begießen/ doch aber so lange in den Stuben oder Orten/ wo die Gewächse im Winter

ter verwahret werden/ stehen lassen/ biß im halben April/ wenn andere dieser Arten Bäume wieder in den Garten gebracht werden. Als denn soll man sie an einen nicht zu heißen/ sondern mittelmässigen Sonnen-Ort stellen: den Sommer über fleißig mit begießen und von Unkraut zu reinigen abwarten: so werden sie fein bekommen biß sie etwa 3. Jahre/ nachdem sie groß gewachsen seyn/ gestanden/ als denn kan man sie in Frühling/ im wachsen des Lichts ausnehmen/ an der Wurzel reinigen/ das übrige abnehmen und auspußen/ sie wieder in andere Geschirre fein ordentlich/ etwas weiter/ als zuvor von einander in vorgemelte zugerichte Erde pflanzen/ sie/ wenn es nöthig/ mit Sommer-warmen Wasser begießen/ im Winter aber muß man derselben mit begießen so viel schonen als möglich. Wenn es ja nöthig ist/ so muß man sie so schonen/ daß man nicht den Stamm sondern nur die Erde mit laulichten Wasser etwas beneß: wie bey den alten dergleichen Bäumen pfeget zu geschehen.

Will man/ so kan man feine gerade/ und niedrige fruchtbare Bäume herum pflanzen/ wie man sonst um Apricosen/ Äpfel/ Pfirschen/ Kirschen und dergleichen Stämme zu setzen pfeget Wenn denn solche 2. oder 3. Jahr gestanden/ ziemlich erwachsen/ und zum Absäugen tüchtig sind/ so kan man die feinsten Zweiglein an den Citronen/ Pomeranzen und andern dergleichen Bäume auff solche Art absäugen/ wie man mit dem Stein-Obst zu handeln pfeget/ so werden sie bald bekleiben und wachsen. Man soll aber das erste Jahr/ wie man ebenfalls mit dem Stein-Obst thut/ den Zweig an dem Stamm nicht abschneiden/ sondern biß ins andere Jahr lassen stehen/ damit es fein einwache und sichersträcke. Dieses Einsäugen muß an diesen Bäumlein gemeiniglich erst im Majo vorgenommen werden/ weil sie meistens um solche Zeit erst in den freyen Garten pflegen gebracht zu werden/ und alsdenn vorher der Luft ein wenig wieder gewohnen müssen/ damit hernach der Saft desto besser und kräftiger hineinsteige.

Was nun den Modum, oder Art/ wie man solchen vornimmt/ belanget/ kan mans zwar so deutlich nicht schreiben/ als bey dem Handgriff zu lernen. Das Stämmlein muß man allemahl richten
nach

nach dem Zweige/ daß solcher jußt kan darauff gebracht werden/ wenn solches geschehen ist/ so muß mans so weit subtil abschneiden/ und hernach als ein Rehfuß/ doch nicht nach den Reis/ wo solches soll eingesetzt werden/ sondern vorwärts; Wenn solches auch geschehen/ muß man das Reis/ wie sonst an einem Ppropffreis ein wenig abschneiden und an den Stam halten/ und messen wie groß der Spalt soll seyn/ und alsdenn den Stam so weit auffspalten/ solches fein jußt einsetzen/ daß die Rinde vom Reise der Rinde am Stam jußt gleich aneinander kommen/ als denn fein zuvor mit einen Stecken befestigen/ da mit es durch den Wind oder andere Ungelegenheit nicht kan abgebrochen werden/ und dann fein mit Hänffe oder Pafft beunden/ und mit Baumwachs bestrichen/ damit die Lustt oder Regen nicht kan da bey kommen/ so wird es glücklich wachsen und wohl bekommen.

* Diese Ablagveation der Absäugelung kan mit weit geringer Mühe und auch in viel weniger Zeit geschehen/ wenn die Bäumlein in Gefäßen stehen: weil dieselbigen mit den Gefäßen können zusammen getragen werden/ und auch nicht erst vorher dürffen eingegraben werden und neue Wurzel fassen. Zuweilen ist auch folgende Art der Absäugelung nicht so gar undienlich: man bringet zween Bäumlein [deren eines wild/ das andere zahm/ oder ja zum wenigsten eines geringe/ das ander gut] entweder durch eingraben ins Land/ oder Versezung der Gefäße zusammen; erwehlet von iedern ein Zweiglein/ schneide daß selbe auff drey oder vier Zoll lang von der Rinde und vom Holze biß fast an das Marck etwas aus/ bringet die Ausschnitte fein gemach zusammen/ bindet sie mit Hänffe zusammen/ so wachsen sie aneinander/ ohne daß man eines vom Mutter- Stamm abschneidet. Mit einschlagung starcker Stäbe und Anbindung an dieselben verwahret man sie wieder die ungestümen Winde. Wenn man nun spühret/ daß die Zweige zusammen wachsen/ und das Holz an ihrer Vereinigung einige Dicke überkommet/ so schneidet man den Band ab/ wie dann auch das zahme Zweiglein von seinen Mutter- Stamme abgesondert wird. Von den wilden Zweiglein aber schneidet man den Gipfel zwey qver Finger über der Zusammenwachsung weg/ und bestreicht beyde Schnitte mit Propffwachs: damit wird künfftig diese neue Encke ihre Nahrung bloß aus dem wilden Stamme ziehen.

Die

Die aber in die Kasten seynd gepflancket/ wenn nun solche auch ihre Grösse erreicht/ soll man sie/ nachdem sie fein glatt ausgeschnitten und gepuſet seyn/ von allerhand schönen Arten dergleichen Frucht-tragenden Bäumen/ etwa um Joh. Baptista, mit dem wachsenden Flecht/ in einem lufftigen Zeichen/ als die Waag oder Zwilling oculiren.

** Herr Elshols stimmt hier mit unserm Autore nicht überein/ weil derselbe will/ daß die Oculation mit annehmenden Monat geschehen sollte : allein/ ich meines Orts/ halt es mit den Herrn Hohberg/ als welcher sehr wohl angemercket : daß man hierauff nicht sonderliche reflexion machen sollte : wann nur schön stilles/ trucknes und temperirtes Wetter sey.

Und dieser Modus verhält sich also : Man erwehlet die glatteſten und gesunden Stämmlein/ nimbt denselben alle unrichtige Zweige/ läßt nur 2. oder 3. stehen/ thut an den Ort/ wo der Stamm am glatteſten ist/ einem ziemlichen langen doch subtilen Schnitt mit dem Oculir-Messerlein/ doch daß das Holz und Saft nicht verlezet werde. Hernach wieder einen Zwerch-Schnitt/ daß es oben wie ein lateinisch T in Form werde/ und solches muß mit einem scharffen Oculir-Messerlein/ so sonderlich darzu gemacht ist/ geschehen. Wenn nun dieses verichtet/ so nehme man von den Frucht-tragenden Pomerangen-oder Citronen Bäumen glatte Zweige/ so gesunde und frische Augen haben/ löse solche mit dem Oculir-Messerlein fein behende aus/ daß der Keim oder das Herge wohl darinnen bleibe/ lasse allemahl ein wenig von Blat daran/ damit man das Neuglein im Munde so lange halten kan/ biß man mit einen knochernen Messerlein/ welches gemeinlich unten am Oculir-Messer ist/ die Flügel fein/ doch ohne Verletzung des Safts/ von einander gethan/ und alsdenn das Aug fein grad darzwischen schieben/ daß es oben fein glatt antreffe. Man muß wohl zusehen/ daß das Auge nicht naß gemacht werde/ denn solches ist ihm gang zuwieder/ und darum so muß man solche Arbeit im stillen/ truckenen und warmen Wetter verrichten/ allemal/ wie meine manir ist/ gegen
den

den Abend/und daß das Auge gegen Mitternacht/oder gegen Abend eingesezet wird/damit Ihnen die heisse Mittagssonne nicht Schaden thut. Wenn nun es also verrichtet ist/ muß man es mit Bast oder Hänffumher bebinden/ doch oben etwas fester als unten/damit der Saft desto eher kan hinauf steigen. Wenn etwan 4. Wochen vorbei/ so muß man sehen ob das Aug geqvollen/und das Blat abgestossen hat/ alsdenn ist es ein Anzeigung daß es angesezet und eingewachsen ist/ denn muß man das Band in etwas lösen/ damit der Saft desto besser hinein gehen kan.

*** Dieser Band muß zum wenigsten 6. oder 8. Wochen also bleiben in etwas starcken Bäumen aber ist es wohl gar 6. Monat nöthig.

Man kan wol 2. 3. und mehr Augen auff ein Bäumlein setzen/ auch wol 2. oder mehr Arten/ wie einen beliebet; nach dem das Stämmlein schwach oder stark ist. Doch/ wenn sie alle gerathen/ so muß man nur das beste stehen lassen/und die andere alle wegnehmen/ damit alsdenn solches desto besser seine Nahrung bekomme/und muß oben denselben etwa 3. Zoll vom Stamm abnehmen/ damit es den Saft allesne möge behalten/ auch muß man den Ort mit Baumwachs bekleiben. Ubers Jahr kan man denn den Stamm vollends glat an den Augen abnehmen/und wieder mit Baumwachs bekleiben/ so ist es gut.

* Laurenbergius Horticult. lib. 1. will zwar man solte dem ganzen Gipffel und die Aeste vor der Aeuglung abschneiden: allein die vor-
trefflichsten Autores, als der Herr Hohberg/ Herr Escholtz/ Rhago-
rius, Dümmler und andere mehr/ ja die tägliche Erfahrung selbst stim-
men in diesen Stücke mit uns überein.

Man pfleget auch wol im Augusto zu oculiren/ wenn der zweyte Saft wieder in den Baum ist/ und solches wird von denen Franzosen und Holländern/ das schlaffende Auge ge-
nennet/ und geschicht auff vortige Weise/ nur daß es bekleibet und anwächst und nicht ausgeußt. Denn muß aber der Zweig oben am Stamm gelassen werden/ biß künfftigen Frühling/ da

daß das Aug im vollen Wachsthum ausgeußt/ und schöne treibet/ alsdenn/ (damit der Saft demselben nicht zu viel entgehe/) der Stamm über dem Aug abgeschnitten/ u. mit Baumwachs/ wie bey dem vorigen bekleibet werden muß. Dieser Modus ist viel tauerhafter un besser/ als die vorige Oculation, sonderlich bey Stein- und Kern- Obst. (Und solches kan nun mit allerhand Bäumlein glücklich vorgenommen werden.)

Wann dann diese etwa noch 1 oder 2. Jahr im Kasten gestanden/ so können sie in die Geschier/ wie die alten verplanzet/ und fleißig mit begießen gewartet und wol verwahret werden/ also wird man in wenig Jahren schöne Bäume bekommen/ welche Winter und Sommer lieblich grünen/ blühen un Früchte bringen: die viel besser und tauerhafter sind/ als die jenigen Bäume/ so aus Italien und andern Orten zu uns gebracht werden. Und darff ein Herr/ wenn er einen in dieser Sache verständigen Gärtner hat/ oftmals ein solch groß Geld vor dergleichen Bäumlein nicht hingeben/ sondern kan in wenig Jahren selber eine große Menge erziehen/ daß er hernach an andere Orte von denenselben verkauffen kan. Man bekömmt auch oft solche Bäume aus fremden Landen/ so keine Früchte wollen tragen/ man fange es fast mit ihnen an wie man will. Solche nun fruchtbar zu machen/ ist das beste Mittel/ man schneide alle Jahr/ umb oben gedachte Zeit/ etliche glatte Aestlein ab/ und beoculire sie mit guten fruchttragenden Aeugetlein. Mußs andere Jahr wieder etliche/ biß so lange der ganze Baum verbessert ist/ und nun alsdenn das unfruchtige vollends weg/ so werden sie in wenig Jahren ihre schöne Früchte bringen. Wenn etliche Stämme zu alt oder dick sind/ die sich zum oculiren nicht schicken wollen/ so kan man sie mit pspoffen auch glücklich fortbringen/ wie ich denn dergleichen unterschiedliche gepspoffet/ die glücklich fortgewachsen/ und mit der zeit schöne Früchte getragen haben.

Man muß aber solches nur also machen/ wie bey den Absäugen gedacht ist worden. Nun hat man zwar noch andere Modos un Arten solche Bäumlein zu impffen/ als mit den Röhrlein oder Pfeiffen/ u. d. g. aber wor zu sind mehr nütze? wenn ich ein Ding habe/ das gut ist/ und ich kan alles damit verrich-

ten/worzu sollen die andern? mag also keine Meldung davon thun. Wenn solche Arbeit beliebt/ der kan aus denen beschriebenen Baum-Büchern sich Unterricht holen. Denn ich das Absäugen noch viel besser halte/ als das oculiren/ob zwar dieses auch eine schöne Wissenschaft ist / dadurch manch schönes Bäumlein kan zur Fruchtbarkeit gebracht werden. Aber das Absäugen ist noch viel gewisser/ wofern es recht vorgenommen und gebraucht wird/ und wissen sich dieses die Holländer trefflich wol zu Nutz zu machen: doch will ich alhier noch beysetzen; wie man alle Arten fruchtbare und rare Bäumlein durch das Einlegen/ oder durchlöcherzte Töpfe an den Stamm zu hengen erziehen kan. Solches geschicht nun folgender massen: Man erwähle kleine/ gerade/ junge Zweiglein/ so im vorigen Jahr gewachsen/ schabe oder schneide sie etwa ein Glied des Fingers lang/zwischen das halbe Theil des Zweigleins/stecke ein Blat/ oder was anders / daß der Spalt offen bleibet/ ziehe solchen durch den vorgedachten Topff/ nachdem derselbe befestiget ist/ und fülle denselber mit vorgedachter Erde/ wie bey den Pomeranzen-Bäumen gebräuchlich/ voll/ und begieße es fleißig. Im heißen Sommer kan man etwas feuchten Moos auff die Erden legen/ daß es nicht so bald ausdorret/ so wird im andern Jahr es bewurkelt seyn. Alsdenn kan man es unten am Topff abnehmen/ und in einander Geschirr verpflanzen/ fleißig begiessen undwarten/ so werten sie fein wachsen/ und mit der Zeit ihre gute Früchte tragen. Man kan sie auch/so es sich wil schicken/ auff eben solche Weise/ in die Erde sencken ;

Sonst hat man auch noch eine andere/und zwar gar neue erfundene Art Pomeranzen-und Citronen-Bäume zu ziehen/ welche gar wohl und vielmahl glücklich probiret ist. Man erwähle junge Zweiglein von vorgedachten Bäumen/ so jährig seyn/ and darbey fein glatt/die muß man 3. Zoll lang mit einen Oculir-Messer rings umbher auffreizen/doch daß das Holz und der Saft nicht beschädiget wird: solches soll im Wachsen des Monds/ ohngefehr im Majo oder Jun-

Anfang des Junii geschehen/ wenn der Saft ganz vollkommen in den Bäumen ist/ solche Bunden soll man mit Wallwurhsafft/ der mit ein wenig Honig und Kreide also untermenget/ daß es als eine dünne Salbe wird/ so weit es auffgeriget/ rings umbher bestreichen/ hernacher den Zweig durch einen anhängenden Topff ziehen/ und mit vorgemelter Erde ausfüllen/ fleissig begiessen/ und den Baum mit den Anhängen etwa 14. Tage aus der ganzen Sonne stellen/ so wird der Zweig in gar wenig Wochen unfehlbar Wurzel bekommen. Dieses ist ein gar schönes Stücklein/ und nur erst vor wenig Jahren/ zu Mäinz/ von einem Italienischen Capuciner- Mönch offenbahret worden. Darbey noch eine andere/ und fast gleiche Art ist: Man schneide an diesen gedachten Bäumlein/ etwa ein gut Glied lang/ als eine Pfeiffe/ die Rinde von einen jungen Zweiglein/ ringsumbher/ wie schon erwehnet/ subtil ohne Berührung des Stammes und des Astes/ ab/ bestreiche hernach solche Wunden mit Spic- Del/ und umbwinde es/ so weit die Schale abgelöset/ mit frischen Schwein- Leder/ und ziehe es/ wie bey den vorgedachten Modo, durch den Spalt- Topff/ fülle es mit mehr- gedachter Erde fein dicht aus und belege es/ mit feuchten Moos/ vor der Sonnen- Hitze/ begieße es fleissig/ und stelle es ebenfalls an einen nicht zu heißen Ort/ so wird es gewiß und ohnfehlbar in gar wenig Wochen seine Wurzel bekommen/ daß man es kan in andere Geschirr pflanzen / wo man hin will. Man muß es fleissig begiessen und warten/ so wird man schöne Frucht-tragende Bäumlein in kurzer Zeit bekommen.

Solte mancher Gärtner diese gute Wissenschaft verstehen er würde sie den Golde gleich achten/ und gewiß seinen Nächsten wenig damit dienen. Es dürfften auch mich deswegen wohl viele neiden/ daß ich meinem Nächsten so getrenlich was ich weis mittheile/ und da er dieses Stückgen zuvor vielleicht nicht gewußt/ zweiffels ohne auch noch nicht erfahren hätte/ ich es anieho durch viele Gelegenheit ihm theilhaftig mache.

Durch diese angeführte Art und Weise/ nun kan man mit der Hülffe Gottes/ so es recht in acht genommen/ und zu rechter Zeit gebrauchet wird; allerhand schöne Bäumlein und Gewächse erziehen/



als Granaten/ Mirthen/ Oliven/ Zafmine/ Alaternas, Laurus nobilis, Laurus Cerasus, Laurus Mexicana, Laurus Thimus, Azadarach Aegyptia, Cotinus Plinii, Laurus Caster-nus, Cupressus und viel andere Arten derselbigen mehr/ wie auch allerhand Rosen; Und so wohl Stein-als Kern Obst/ kan man auff solche Weise glücklich in einer kurzen Zeit/ die Menge überkommen/ so alles schöne fruchtbare Bäume mit der Zeit werden. Was nun von diesen gemeldet/ das kan auff andere mehr Arten gezogen und practiciret werden.

Diese erzehlte Gewächse belangende/ so wollen solche meistens einerley Wartung und Erdreich haben; welche kürzlich hierinnen bestehet: Das Erdreich soll gut/ fett/ lucker und mit etwas kistichten Bachsand vermengert seyn/ und wird diese folgende Erde am besten hierzu gebracht: nemlich wo ein Holz-oder Zimmer-platz ist danimmt man diese verrottete Spän-Erde/ harcket sie fein aus/ oder wo eine Säge- Mühle/ da nimmt man der verfaulten Säge- Spän Erde darunter/ wie auch verfaulte Mist- Erde/ und an den Graben und Wiesen/ die schwarze Erde/ welche die Maulwürffe/ in grossen Hauffen auffzuwerffen pflegen/ als welche Erde gar rein / feist und subtil/ und zu andern Gewächsen auch glücklich kan gebraucht werden. Wann solche Erde nun wohl unter die andere gemengert/ und ausge siebet ist/ so füllet man als denn in Frühling/ wenn die Bäume und Gewächse in den Garten gebracht sind/ die Geschirr und Gefässe damit an/ pflanzet die gedachten Bäumlein und Gewächse fein fleissig ein/ und wartet sie wohl mit begiessen/ doch allentahl mit lauwarmen Symmer-Wasser/ ohne berührung des Stammes/ (dero wegen am besten ist; daß man Gräblein in die Geschirr macht/ und also daß Wasser auff die Wurzel zu lauffen läst/ sie werden auch 14. Tage aus der Sonne gestellet/ biß sie anfangen zu treiben/ als denn muß man sie allmählig wieder in die Sonne setzen/ daß sie derselben gewöhnen/ biß sie gar eingewurhelt sind als denn kan man sie erst in die völlige Sonne wieder stellen/ weil es all fremde Bäume und Gewächse sind/ so wollen sie auch ihre Wartung bey uns/ so wol im Sommer als Winter haben. Im Sommer muß man sie fleissig begiessen/ aus

[ausgenommen das Indianische Rohr/welches besser bey denen Indianischen Gewächsen verwahret/oder wo es bey diesen steht/im Winter nicht begossen wird/als nur zur höchsten Nothdurfft/ohne Berührung des Stammes/mit ein wenig laulichten Wasser. Die Gewächse müssen in einen lufftigen Gewölbe oder Gemach/wo es nicht einfriert/auch gleich nach Michälis eingesehet/ und biß umb den halben April nicht wieder in den freyen Garten getragen werden.

Was ihre Vermehrung anlanget/kan man die meisten von denen gedachten Baumlein/ von ihren Nebenschößlein oder Wurzelbrud auffziehen und vermehren. Denn derselben (als sind der *Laurus nobilis*, *Mirthus*, *Granatus*, *Laurus Cerasus*, *Oleander*, *Jasminum persicum*, *Agnus castus*, und dergleichen/) wachsen oftmals so viel neben der Wurzel/ daß man sie nicht alle vornöthen hat; Das *Cethnia Arabica*, *Genista Hispanica*, *Siliqua* oder *Johannis-Brod* / kan man leicht durch den Saamen erziehen; Andere können durch Anhängen oder Einlegen auch gar wohl fort gebracht werden/ *Tricocus americana*, Feigen-Bäume/ welche sich auch oft selber vermehren / daß man das Einlegen nicht von nöthen hat/sonderlich wenn sie an feuchten Orten stehen.

Cassia cordata, *Gossipium*, *Jujuba*, *Cupressus fistulosa* können auch durch den Saamen aufgebracht werden. *Sebasta* und andere mehr / können durch Anhängen oder Einlegen vermehret werden. Solches muß geschehen in Majo, in einen lufftigen Zeichen/ als *Zwilling* oder *Waage*. Die von Samen gezeuget werden/ muß man im Frühling in Töpfe oder Mistbete setzen/ und wenn sie erwachsen/ weiter in andere grössere Gefässe in vorgedachte Erde gepflanzet/ fleißig begossen und gewartet werden/ so werden sie fein wachsen/ und mit der Zeit ihre Blumen und Früchte bringen.

Die Neben Ausschläge bey der Wurzel müssen/ so bald die Bäume wieder in den Garten gebracht werden/ abgenommen/ und auff vorgedachte Weise gepflanzet / fleißig begos-

begossen und verwahret werden/ so werden sie mit der Hülff-
fe Gottes wohl wachsen und fort kommen.

Es ist noch kürzlich hierbey zu erinnern/ daß man im
Winter/ wenn ein Thau- Wetter kommt/ die Thüre und
Fenster in denen Gemächern eröfnet/ daß die frische Luft zu
denen Gewächsen kommen kan/ und solches ist von allen Ge-
wächsen/ so im Winter müssen verwahret werden/ gemeiner.

Die Begießung aller fremden Gewächse/ muß stets/ wenn
es nöthig ist/ im Sommer gegen Abend geschehen/ und sol-
ches nicht mit kalten Brunnenvasser/ sondern solches Was-
ser soll aus einen fließenden Graben oder Teiche seyn/ in
Mangelung aber desselben/ muß man Gefässe in den Brun-
nen stellen/ und das kalte Wasser einen Tag darinnen stehen
lassen/ damit es durch die Sonne und Luft kan erwärmet
werden.

Man soll auch Tauben- und Hünermist darein legen/ und
allemahl/ so man die Gewächse begießen will/ fein umbrüh-
ren/ damit die Fettigkeit alsdenn bey die Bäume und Ge-
wächse gebracht wird/ und also wird an ihren lustigen und
freudigen Wachsthum nicht zu zweiffeln seyn.

Ich will auch nicht rathen/ daß man einige Gewächse in
dumpffig Keller und Dörter stelle/ wo keine Luft dabey kom-
men kan: weil sie gemeiniglich anlauffen und schimmeln/ auch
wohnen nicht bey Zeiten geholffen wird/ gar verderben
müssen.

Das sechste Capitel/

Von sonderbahrer Wartung der Citronen- Pome-
ranken- Limonien- Adamsäpfel- Bäume/ und
dergleichen mehr/ wie solche so wol im Sommer/
als im Winter sollen gewartet werden/ und
was sonst darbey zu bemercken.

Weil

Weil nun in vorhergehenden Capitel ausführlich gehandelt worden ist/ wie man dieser Art Bäumlein/ hier zu Lande kan glücklich aus denen Kernen erziehen/ und fruchtbar machen; so soll in diesem Capitel Bericht geschehen/ von denenjenigen/ welche aus fremden Landen zu uns gebracht werden; hernachmals von ihrer aller Wartung. Es kommen nun diese obgemeldte Bäumlein gemeinlich zu uns in Frühling aus Italia. Sonderlich kan man selbe in der Franckfurther Ostermesse/ wie auch zu Leipzig oft in groffer Menge haben. Wer nun solche kauffen will der muß sich wohl darauff verstehen/ denn diese Bäume offtermahls lange unterwegs bleiben/ und ob sie zwar wohl mit Moos und gleichen Dinge verwahret/ so sind sie doch offtermahls/ weil sie lange aus der Erden gewesen/ verdorben/ solches kan man nicht allezeit oben an ihren Laub mercken/ besser als unten am Stamm. Wenn solche fein grüne/ harte/ dichte und frische Rinden haben/ und im Aufkleiben fein safftig sind/ so ist eine Anzeigung/ daß sie noch gut und frisch: wann aber die Rinden bleich und welck ist/ und im Aufklüffen gar durre scheint/ so ist eine Anzeigung/ daß sie schon erstorben sind. Die Italiäner pflegen oft mit denen Gärtnern/ oder andern/ die solche Bäume kauffen wollen/ also zu handeln/ daß sie dieselben verdorbene Auswürfflinge sollen in ihren Garten pflanzen/ was davon würde verderben/ soll ihm verdorben seyn/ was aber würde wachsen sollen sie nach accord bezahlen. Dadurch kan alsdenn kein Herr oder Gärtner betrogen werden.

Wenn man nun solche Bäume wil pflanzen/ so muß man sie oben ganz abstutzen/ und ihnen die Wurzel so viel nöthig/ beschneiden/ sie 2. Tage zuvor in Wasser/ in welchen Hühner- oder Taubenmist zerweicht/ mit etwas unreinen Weinvermischet/ mit der Wurzel setzen. Mittlerzeit die Gefäß mit der in vorigen Cap. bemeldten Erde ausfüllen/ und sie gegen Abend fein einsetzen; doch niemals tieffer/ als sie zuvor gestanden haben: wie oben schon gedacht worden ist. Solche werden mit lauwarmen Wasser/ worunter allemahl etwas Wein gemischet seyn soll/ zu rechter Zeit begossen/ und etwa 4. oder

5. Bochen an einen schattichten / doch aber warmen Ort gestellet / also wird man denn sehen ob das alte Laub von den Augen wird abgestoßen / welches eine gute Anzeigung zum Trieb ist / denn können sie allmählig von Tage zu Tage besser in die Sonne getragen werden. Im trockenen Sommer kan man umb den Stamm die Erde mit frischen Kuhmist dichte belegen / welches die Feuchtigkeit erhält / und giebt den eine feine Kühlung / daß er also zu bessern Trieb kommen kan.

Man pfleget auch dieser Art Bäume in die Erden zusetzen / wohlbestellte Lustgarten sind / sonderlich Pomeranzen - Häuser / als zu Gottorff auff dem neuen Werck / Sachsen-Lauenburg / vor diesen zu Stuttgart / zu Bamberg / und dergleichen Orten mehr / da sie den immer stehen bleiben / aber es hat schon längst die Erfahrung gegeben / daß in diesen kalten Teutschlande / (ob sie zwar wohl besser aufwachsen / grünen und blühen / als in den Gefäßen ;) sie doch nicht so viel / und zeitige Früchte bringen / als in denen Kasten. Wil man solche in den Kasten in grosse Zweig gerne gewachsen haben / so ist solchen leicht zu helfen. Man nehme nur die Erde aus einem Grabe / wo ein Menschen - Körper verwelet und resolviret ist / vermenge sie mit etwas verfaulten Stercore humano, thue es umb die Wurzel / so wird demselben bald geholffen seyn / begieße es zuweilen mit Wein und Wasser vermenges / so wird man bald schöne Bäume / aber wenig Früchte bekommen : Den der starcke Trieb läßt die Blüthe zu keiner Frucht kommen / aber wenn es genug / so muß man es wieder mit leichter magerer Erden ertöden / sonst mächte ein solcher Baum sich gar zu tod wachsen. Dieses Kunststück wissen sich die jenigen wol zu bedienen / die damit handeln / wenn nun der Käufer oder Gärtner hernach durch dieses Mittel ferner nicht zu helfen weis / so bleibt der Baum im Wachsthum stehen / das Laub wird gelb / und nimt allgemach wieder ab : weil er einmal der guten Erden gewohnet / so muß man denselbigen allgemächlich darbey erhalten / sonst werden solche Bäumlein gar selten alt / und niemahls keine rechte Früchte bringen / sondern durch den starcken Trieb ausgemergelt werden. Ich habe

zwar

zwar noch ein Remedium, wenn diese Bäume in Abgang gerathen solten/und solches nicht hilft/so ist alle Hülffe daran vorlohren.

Dieses wil ich an seinem Orte dem H. L. aus treulicher Wolmeinung auch offenbaren und anzeigen; und ist solches nicht allein zu diesen Bäumen; sondern auch zu allen andern Bäumen/ Blumen und Gewächsen / wenn sie Mangel haben/treflich nützlich. Nun wieder zu den vorigen zu kommen: So sey derjenige/ wer gedendet schöne Früchte von solchen Bäumen zu haben/nur her/setze sie in grosse Gefässe/und lasse/ sie in ihrer ordentlichen Erde wachsen / warte und pflege sie zu rechter Zeit/ wie sich das gehöret/ so wird er seine Arbeit wol belohnt bekommen/ damit man aber solche Bäume nicht allezeit aus dem Geschirr heben darff / (welches ihnen sehr hinderlich am Wachsthum seyn würde /) so hat man vor wenig Jahren erfunden/das man an die Seiten der Kasten Thüren zu machen pfleget / damit/ wenn man die Wurzel an denen Bäumen beschneiden wil/ man nur die Thüre / welche mit 2. oder mehr eisernen Riegeln verwahret ist/ auffmachet/ und so viel Erde/ das man zur Wurzel kommen kan/ heraus thut/ und denn die Wurzel/ so viel nöthig ist/ beschneidet/ die Thüre nachmahls wieder zuriegele/ und die Wurzel mit der darzu gehörigen Erde wieder ausfülle.

Diese Arbeit muß geschehen/ so bald die Bäume wieder in den freyen Garten gestellt/ und denn mit Wasser welches mit Wein untermischet/ begossen werden/ so werden sie ohne einiges Merckzeichen des Trauens also bald fortwachsen/ grünen/ blühen und viel Früchte bringen. Wenn nun dieses nöthig sey/ kan man an den Laube ersehen/ welches gelblich und welck wird: auch wenn die Zweige im Treiben stille stehen und ruhen. So diese Merckmahl sich ereignen/ ist es eine Anzeigung das keine Nahrung mehr vorhanden/ und alsdenn/ wie vorgedacht / demselben mit Beschneidung der Wurzeln muß geholffen werden. Wer auch nur den Unterschied an den Früchten derjenigen Bäumen/ welche in der Erden/ in den Pomeranzen-Häusern stehen bleiben/ und welche in den Kasten gehalten

halten werden/betrachtet/wird als ein Verständiger leicht das Urtheil darüber fällen können.

Wie ich nunmehr wol fast vor 30. Jahren/ vor einen Gärtner-
Gefellen zu Gottorff in Holstein/ in den damahl Welt- berühmten
Garten mich gebrauchen ließ/ und dazumal noch nicht allerdings die
Erfahrung von ein und andern hatte/ fragte ich einsmahls den Gärt-
ner Johann de Cladio, warum an andern Orten/ in denen Fürstl.
Gärten/ als zu Husum/ und in dem neuen Werke/ gewisse Pome-
ranzen-Häuser gebauet waren/ da die Gewächse stets könten ohn
solcher grosser Mühe/ wie wir/ im ein und austragen müsten haben/
stehen bleiben; Und warumb er denn weil es der Haupt-Garten
wäre/ nicht auch ein solches Haus liesse anlegen? Vab er mir zur
Antwort/ du siehest/ daß meine Bäume/ die in den Kästen stehen/
allezeit schönere und vollkommener Früchte tragen/ als die in denen
Pomeranzen-Häusern/ warum solt ich denn solche dadurch lassen in
Abgang kommen? Ich verwunderte mich darüber/ daß in der Erde
ein Baum nicht solte besser wachsen und Früchte bringen/ als im
engen eingesperrten Kasten. Ich fragte Ihn noch weiter/ so war er
so getreu gegen mir/ und sagte mir die Ursach. Ein Baum/ saget
Er/ wenn er hier in diesen kalten Climate in die Erde gesetzt wird/
da er doch warmes Erdreich erfordert/ so wächst er zwar endlich durch
Hülffe und Verbesserung des Erdreichs wohl/ auch oft viel besser
als in denen Geschirren oder Kästen/ bringet auch endlich noch wohl
seine Blumen und Früchte: allein/ weil das Erdreich viel zu kalt/
und demselben auff keine Weise zu helfen ist/ so können auch Früchte
dadurch zu keiner Perfection kommen. Mit denen aber im Kasten
sagte er/ hat es eine andere Beschaffenheit; denn erstlich hätten sie so
wol Winters als Somers eine bessere Wärme; Im Somer durch
die Sonnen-Hitze/ im Winter durch einheizen der Ofen/ und dadurch
könte der Baum bey seinen besten Kräften bleiben. Denn weil seine
Wurzeln eingeschlossen seyn und folgendes durch das stete Begießen/
seine Kräfte dem Stamm/ der Stamm den Zweigen/ die Zweige a-
ber den Früchten mittheilet/ so bleibe auff diese Art alle Krafft bey-
sammen/ davon nochmahls die Früchte ihre bessere Vollkommenheit
erlan

erlangeten. Und solches hab ich nach der Zeit/ da ich ein mehres davon erfahren/ fleissig beobachtet/ und allemahl sehr gut befunden; auch niemahln in diesen kalten Landen einigen Herren rathen wollen/ daß Er seine Bäume in die freye Erde solte setzen lassen; Sondern pflanze sie in grosse Gefässe/ daß sie im Winter in wohl accommo- dirte Häuser verwahret werden. Aber zu dieser Wartung werden rechtschaffene Gärtner/ so ihre Sachen/ aus dem Grunde verstehen/ und sonderlich mit diesen Bäumen wohl umzugehen wissen/ erfordert und dörfen fürwahr solchen Holuncen/ (so wohl keine dergleichen Bäume gesehen/ geschweige dieselben solten wissen zu verwahren und zu erhalten) nicht in die Hände gegeben werden/ anders würden dieselbigen bald ihren Rest bekommen. Ja es geben sich auch wohl oft viele vor sonderliche Künstler in Wartung dieser Bäume an/ aber die Erfahrung bezeuget/ welchen Verstand solche Gesellen darvon haben.

Wenn diese Bäume anfangen zu träuren/ so soll man gleich zur Wurzelräumen/ und zusehen/ ob etwa Ameisen oder andere Würmer darbey sich auffhalten/ und solche beschädigen. Findet man dergleichen/ so nehme man nur ein wenig Wasser mit Brandwein gemischt/ und rühre darein Ruß aus dem Schorstein/ und schütte dasselbe darbey/ so werden sie sich bald verlieren und weggeben. Hernach kan man das/ was die Gärber von dem Leder abkragen/ und Erde von einem Schind-Acker/ wo viel todes Vieh verfaulet ist/ nehmen/ solche zwey Stücke durch einander mengen/ mit Wein befeuchten/ und wo man es haben kan/ auch Wein-Trester darzu thun/ und umb die Wurzel legen/ solche wieder mit anderer Erde vollends bedecken und fleissig warten/ so wird sich mit der Hülffe Gottes/ der Baum bald wiederholen/ seine grünen/ blühens/ und Früchte bringen.

Im Winter/ wenn das Laub an Citronen sich beginnet zu krümmen und welck wird/ so ist es eine Anzeigung/ daß sie müssen begossen werden. Solches muß nun jederzeit/ (wie bereits unterschiedene mahl gedacht) mit Sommer-warmen Wasser/ und allemal ohne Berührung des Stammes oder der Zweige. Darum ist

am besten / am Ende des Geschirres Furchen oder Gräblein / wie auch schon oben gesagt / in die Erden zu machen / und also das Wasser hinein schütten / damit es fein zu der Wurzel dringen kan. Die Begießung muß aber im Winter gar wenig geschehen / nur zur höchsten Noth / man soll auch zuweilen im Winter solche Bäumlein mit Wein begießen / und zwar sonderlich die Citronen / als die ihr Laub zu dieser Zeit gerne abfallen lassen / denn dadurch wird die Wurzel gestärket / daß das Laub nicht so bald abfallen kan. Gegen den Winter soll man ein Gefäß mit Wasser zu diesen Bäumlein stellen: wenn solches beginnet zu frieren / alsdenn so ist es Zeit einzuheizen. In dieser Sache muß man garbescheidenlich handeln / damit demselben (nemlich dem Einheizen) nicht zu viel oder zu wenig geschieht / weil diese Bäumlein ebenfalls keine überflüssige Hitze ertragen können: denn wenn es nur so warm / daß sie nicht verfrieren / so ist's genug. Wenn aber im Winter warmes Tauwetter ist / muß man die Thüren und Fenster öffnen / daß ihnen frische Luft zugehe / weil sie selbe gerne leiden mögen; Im Frühling / wenn sie wieder in den freyen Garten gebracht werden / (welches etwa bey uns im halben April / oder nachdem das Wetter ist / im Mayo muß geschehen /) so soll man sie fein reinigen / von denen dürren Stiehlen der Blumen un Fruchte / die dürren Reiser / und was sonst unfruchtig und überflüssig daran ist / wegnehmen / und allemahl die Stete mit Baumwachs bestreichen / und dahin sehen / daß man sie / so viel möglich ist / in einer feinen runden Form erziehe / damit sie einen zierlichen Wald machen / und den Stamm in eine gerade Höhe aufführen / wenn es seyn kan / daß man sie alle gleicher Höhe und in einerley Form auffbringen könnte / würde es über alle massen zierlich stehen. Wie denn die Holländer artlich mit umzugehen wissen / auch wenn sie mit zu vieler Blüth und jungen Früchten beladen / so muß man das überflüssige abnehmen / damit die andern desto vollkommener werden können / und zwar von ieden Zweige etwas / damit der ganze Baum an allen Orten seine Früchte behalte.

Es wären noch vielmehr Anmerkungen / welche aber wegen der Kürze nicht können angeführet werden: habe dem
 Liebha-

Lie
für
gen
bra
fals
zu
wol
Bä
geb
Bä
ter
mit
F
nen
land
Gat
Fran
Aur
oa, i
Aur
Citr
nia
Die
Die
Die
fora
det
het /
den
liebe
Und
ziger
niglit

Liebhaver nur die nöthigsten Stücke angezeigt. Doch ist noch kürzlich zu melden/ daß gegen Herbst/wenn langwierige Regen kommen solten/ diese Bäume unter Obdach müssen gebracht werden/ denn die überflüssige Feuchtigkeit ihnen ebenfals schädlich ist/ und ist an den gelben Laub zu sehen/ wenn sie zuviel Feuchtigkeit haben. Also müssen sie vor den Winter wol abgetrocknet werden/ damit sie wie andere dergleichen Bäume und Gewächse/ nicht zu naß ins Winter Quartier gebracht werden; Derowegen am besten ist/ daß man diese Bäume mit ihren Gefäßen 8. Tage zuvor ehe sie ins Winter-Quartir einlogiret werden/ auff die Seite umlege: damit die überflüssige Feuchtigkeit könne herauslauffen.

Der gebräuchlichsten und bekantesten Pomeranzen- und Citronen-Bäume/ so man in denen vornehmsten Gärten in Teutschland hat/ sind folgende: erstlich der Pomeranzen vornehmlich, Gattungen und Geschlechter/ sind folgende: Als die erste wird von den Franzosen benennet Des Oranges bigarrées, oder auch sonst Aurantia folio maculato, die andere/ Aurantia de Chioa, die dritte/ Aurantia Hispanica magna dulcis, die vierdte/ Aurantia de Genua, die fünffte/ Aurantia de Provincia. Der Citronen giebt es acht Arten/ als zum ersten Malus medica Limonia Chalii, zum andern/ malus medica oder Limonea Cedri; Die dritte/ Limonia Dorfi. Die vierdte/ Limonia di Gavita. Die fünffte/ Limonia Lumia. Die sechste/ Pomum Adami. Die siebende/ Poncires, Die achte ist/ Limonia oder Spada fora. Ob zwar von den Italiänern noch vielmehr Arten gemeldet werden/ so ich den curiösen Liebhaver zur Nachricht hieher gesetzt/ so hat man doch dieselbe Arten nicht alle bey uns/ und werden an den wenigsten Orten gefunden. So dem Liebhaver derselben beliebet/ so kan er sie aus Italien verschreiben und überbringen lassen: Und werden oftmahls an der Franckfurther am Mäyn/ und Leipziger Oster-Messe häufig hingebraht.

Folgen sie nun insgesamt/ wie sie von denen Italiänern gemeinlich benennet werden/ und wie sie Augustinus Mandirola in einem

einen ordentlichen Register beschrieben; welches wir hiermit bey-
beyfügen wollen;

CITRONI ORDINARI.

Citroni con fiore doppio
Citroni grappolosi
Citroni di Agro dolce
Citroni lunghi & stretti di S. Be-
nedictio
Citroni col cortice roste
Citrone deto il Pomo di Paradi-
so, senza carne
Citadone piociolo Burghese,
Citrone Spongino
Lumia forte
Lumia in forma di Bergamotto
con piede lungodi Caserta.
Ponzino grande
Ponzino mediocra
Ponzino dolce
Ponzino rosso
Ponzino machiato di Pia
Lima dolce di Spagna
Lima garba di Spagna
Lima grappolosa
Lima trasparente
Spada falsa
Spadafora grande
Spada fora mediocro
Spada fora di Pera.
Spada fora col fiore doppio det-
ta la bastarda
LEMONI ORDINARI.
Lemoni della Madonna Laura
Lemoni di Calabria
Lemoni senza grani
Lemoni di St. Martha.

Cedrato semplice.

Cedrato doppio.

Cedrato di Coste.

Cedrato da Florenza

Cedrato Falso

Lumia di Valenza con la scorza
liscia

Lumia rotonda con la scorza li-
scia

Lumia lunga

Lumia dolce

Limone Bartadaro

Limone del Rio

Limone Cedrato

Limone Cedrato rosso

Limone Cedrato con la scorza
callosa

Limoncello spinoso

Limoncello lungo

Limoncello rotundo

Pomo del Paradiso

Pomo di Adamo

Eccitatore del appetito

ARANZI ORDINARI

Aranzi mediocri

Aranzi dolci

Aranzi dolci senza grani

Aranzi dolci con le foglie crespe

Aranzi dolci macchiati di Ca-
serta

Aranzi dolci di Galta

Aranzi dolci, liquali si magano
con la scorza, di Genoua

Aranzi simili, di Poncino,

Le-

Lemoni mediocri.
 Lemoni lunghi di Galta.
 Lemoni flessili.
 Lemoni flessili trasparenti,
 Lemoni di Agrodolce.
 Lemoni pevesati, di Aquaviva.
 Lemoni con scorza di Arancio.
 Lemoni di St. Remo.
 Lemoni del Paradiso,
 Lemoni di Lisabona, -
 Lemoni de St. Dominico,
 Limone Cedrangolo.
 Lemoni detti da Bandino.
 Limone senza paro.

Aranzi di due forti di scorza, una
 grossa, & l' altera sottile.
 Aranzi l' una sopra l' altera. di
 Galta.
 Aranzi ruvidi di Roberti.
 Aranzo grandissimo, detto Gi-
 gante.
 Aranzi cornuti di Calta.
 Aranzo femella, spaccato nel
 mezzo.
 Aranzo in forma di beretta di
 Prete.
 Aranzo Cedrato.
 Aranzo di China:

Das siebende Capitel/

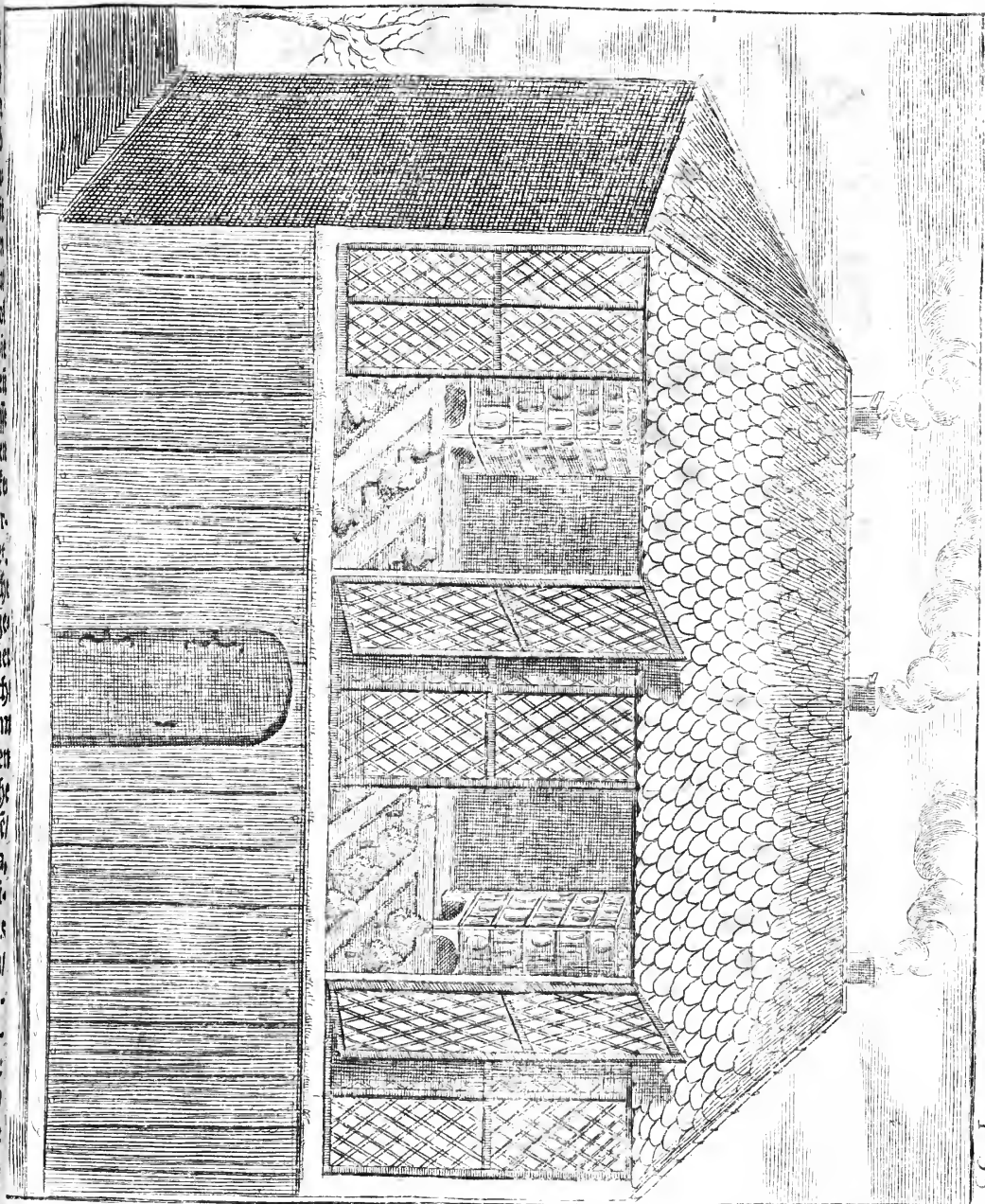
Wie man kan und soll einen Pomeranzen- Garten
 anlegen/ und was vor Baum und Gewächse
 darein müssen gepflanzt werden.

Das ein Pomeranzen-Haus in einem wohlbestelten Lust-
 Garten/ eines von denen allerbesten und raresten Stücken
 ist/ wird kein verständiger Gärtner verneinen. Wie aber
 solches am allerfüglichsten kan gebauet und angerichtet werden/ will
 ich mit wenigen gedencken. Zwar Fürstl. Gärtner wissen es ohne
 das wohl/ auff was vor Art und Weise es kan gebauet werden/ die-
 ses ist nur andern Liebhabern/ so es nicht wissen/ zur Nachricht ge-
 schrieben. Ein solches Haus pfleget man gemeiniglich nicht in einen
 Lustgarten zu bauen/ weil es einen grossen Raum erfordert/ wegen
 des auff und zudeckens; sondern gemeiniglich am Enden an Baum-
 oder Küchen-Garten/ und muß gegen den Norden eine ziemlich dicke
 Mauer/ allemahl so hoch bis ans Dach/ auffgeführt werden/ daran
 muß noch ein Lehn Haus angebauet werden/ worinnen im Winter
 die

die Gärtner = Gefellen können ihre Stuben und Kammern haben/ und einen Platz / wo sie ihr Holz zum einheizen hinlegen / und daselbst in Winter allerhand Garten = Geräthe verfertigen können an solchen Nordseiten müssen auch in das Pomeranzen-Haus umb einzuheizen/ etliche Oefen nach des Hauses Grösse und Länge gemacht werden: Gegen den Mittag aber die Läden und Fenster/ damit im Winter/ wenn es gelinde/ den darinnstehenden Gewächsen kan frische Luft gegeben werden. In diesen Pomeranzen = Garten/ muß nun das Erdreich zu den Bäumen und Gewächsen zuvor wol zugerichtet werden/ und brauchet man gemeinlich solche Erde/ wie sie vorne bey denen Pomeranzen = Bäumen gemeldet worden. Wenn nun solche Erde bereitet ist/ so muß man zuvor das Land in gewisse Ländel oder lange Beete austheilen/ solche entweder mit gebackenen Steinen 2. Schuh hoch aufmauren/ oder selber mit allerhand Hecke werck einfassen/ als da sind Myrthen/ Cipressen/ Lorbeern/ Alaternus, und was immer/ so wohl im Winter als Sommer grün bleibet. Man kan sich auch darzu der Rosmarin bedienen. Wenn solche Hecken nun fein aufgezogen werden/ und etwa 2. Schuh hoch gewachsen/ so kan man selbige fein mit der Garten = Scheer im Sommer beschneiden/ und giebt alsdenn dem Garten einen lieblichen Geruch/ und sehr fein Ansehen. Wenn nun alles verfertigt/ so kan man im Frühling/ da es gemeinlich geschehen muß/ einen solchen Garten anrichten/ und alsdenn allerhand Bäumlein ordentlich in die Reihe der gemachten Beeten/eines umb das andere pflanzen/ als: Citronen/ Pomeranzen/ Adamsäpfel/ Zwerg Limonien/ Poma de China, und dergleichen Myrthen vielmehr. *Laurus mexicana*, & *nobilis*, Granat - Bäumlein/ mas & *foemina*, *Cupressus*, *Laurus Cerasus*, *Siliqua edulis* oder Johannesbrod / Canel - Bäumen/ Muscatnus - Baum/ *Camphora* oder Campfer - Baum/ Cassien - Baum/ Cubeben - Baum/ *Jajaca indica fructu*, *Ambores indicus* und dergleichen herrliche Bäumlein mehr/ so viel derer nöthig: was übrig/ als sind der Orientalische Pfeffer/ Neglicken - Baum/ *Jasminum indicum* & *Hispanicum* & c. und was sonst mehr

so

ammern haben
hinlegen / und
fertigen können
nhen-Haus und
und Länge gewo
Fenster/ damit
Gewächsen kan
anzen-Garten
chsen zuvor wol
solche Erde mit
worden. Bei
Land in gewi
mit gebackenen
erhand Heide
eern/ Alaten
grün bleibe.
Wenn solch
Schuh hoch ge
er im Sommer
hen Geruch
kan man im
schen Garten
h in die Reih
als: Citronen/
a de China,
ana, & nobi
lus. Laurus
nel- Bäumen/
um/ Cassien-
nbores indi-
derer nöthig:
cken: Baum/
sonsten mehr



fo
E
w
W
fo
no
ft
E
m
ph
es
ni
de
E
an
ce
R
ni
Ir
de
nd
ge
da
W
w
br
fel
all
far
ne
fer
all
W
nes

so alle zu erzehlen hier viel zu lang würde fallen/ können theils in die Ecken oder Rabatten/ theils in Kasten und Scherben verpflanzet werden. An der Nord-mauer/ pfleget man gemeiniglich Feigen-Bäume/ allerhand Arten Rosen/ als Monat-Rosen/Rosa Damascenica oder Monat-Rosen/und dergleichen mehr zu pflanzen: weñ noch Platz übrig/ so sind der *Laurus acacia indica*, *Laurus Gasternea*, *azadarach Egyptia*, *Alaternus &c.* so Winter und Sommer grün bleiben/ gut diese Wand bekleiden. Man muß allemahl die Gewächse nicht gar zu nahe an die Ofen pflanzen. Auch pfleget man von Brethern Schirme umb die Ofen/ sonderlich wenn es eiserne seyn/zu machen/das die Hitze die darbey stehende Gewächse nicht so sehr treffen kan. Nun kan man alle Gewächse so vorhanden seynd/ in diesen Winter Garten setzen. Denn wenn an der Erde kein Raum mehr sollte seyn/ kan man oben Breter/ eines übers andere legen/ und denn von allerhand Töpffen mit Regelfen/*Leucorum* und dergleichen Gewächsen/ viel darauff stellen. An den Rabatten/ an der Winter-Seiten oder Mauer/ kan man *Anemonien*/ *Ranunculos* frühe *Narcissen* und *Hiacynthen*/ *Crocum*, *Irid*. *Perficam*, und worvon man gerne frühe Blumen hätte/ ordentlich in die Reige pflanzen/ und mit begiessen (wenn es hoch) nöthig) abwarten/ auch sonst mit den Einheizen vorsichtlich umgehen/ und täglich alle Gewächse fleißig ansehen/ ob etwa eines oder das andere Mangel bekommt/ selben mit denen vorgeschriebenen Mitteln wieder curiren/so wird mit der Hülffe Gottes alles wohl wachsen/ lieblich/ jedes nach seiner Art grünen/ blühen/ und Früchte bringen. Und ist denn gewißlich eine solche Herren-Lust/ die sich wohl sehen läßt. Denn wenn im Winter vor Frost und grosser Kälte alles erstorben/ ja alles mit tieffen Schnee bedeckt ist/ und der grausame Nord-Wind dermassen wüthet/ das es nicht anders läßt/ als wenn er die ganze Natur bestürmen und über einen Hauffen werfen wolte/so siehet man in diesen herrlichen Paradies-Garten/mit der allergrösten Verwunderung/ wie die allerschönsten und raresten Bäumlein in so mancherley Gestalt/ daher grünen und blühen/ eines hat weisse liebliche wohlriechende Blumen ein anders gelbe/ das

Dritte rotthe/ das vierdte Purpurfarben/ und dergleichen/ das eine hat zeitige/ das andere unzeitige Früchte/ alles mit dem allerschönsten durchdringenden Geruche/ und muß ja einen Menschen/ als in einen steten Frühling eine neue Erquickung geben. Dieses Haus nun muß um Michälis unfehlbar zugedecket/ gebauet und mit langen Pferdemist wohl bestopffet/ und auff den Boden dicke mit Stroh oder Heu bedecket werden/ damit im Winter keine Kälte darein kommen kan.

In Frühling darff es nicht eher als im halben April etwa um Gregori abgenommen werden / und müssen gegen den Frühling/ wenn gelinde Wetter ist/ die Fenster gegen Mittag den Tagüber geöffnet/ und die Nacht wieder zugethan werden/ so lang/ biß es ganz abgenommen wird.

Man kan auff 3 Arten bauen/ mit Rollen/ daß man es in 2. Theil von einander schieben/ gehöret aber ein langer Platz darzu/ wie vor diesen eines zu Sachsen Lauenburg an der Elbe/ in Nieder-Sachsen war. Die 2. Art kan gebauet werden/ daß das Dach und die Mittage-Seiten ganz weggenommen wird/ die Nord-Mauer nur stehen bleibet. Die 3. Art aber wird also gebauet/ daß sie kan ganz ab/ und weggenommen werden/ und ist dann in allen eher einen Garten/ als einen Hause ähnlich. Dieses wäre nun die gar kurze Anzeigung/ wie ein Pommerangen-Haus amfüglichsten könnte angerichtet werden/ und was vor Lust und Nutzen ein Herr davon kan haben/ wofern er einen tüchtigen Gärtner darbey hat.

* Doch ist hierbey noch zu erinnern : daß das Einheizen diesen Häusern auch nicht zu starck sey : sondern also : daß das in einer Schalen nahe an das Fenster gestellet Wasser nicht gefriere : welches der rechte Cratus der Wärme. Ferner soll man auch ein Loch in der Thüre lassen : Damit die Katzen denen Mäusen beykommen können : weil sonst diese Feinde leichtlich denen Rinden der Bäume Schadenthun.

Das

Das achte Capitel/

Von denen Indianischen Bäumen und Gewächsen/ was dieselbige vor Erdreich ersohrbern ; auch von ihrer Pfleg und Wartung ; und was sonst weiter darbey in acht zu nehmen.

Was nun diejenigen Gewächse anlanget/ welche aus Indien zu uns gebracht werden/ seynd derer unterschiedliche Arten/ und bestehen theils in Baum- und theils in Ständen Gewächsen/ wollen auch nicht alle einerley Wartung haben. Also wil ich jede Art absonderlich mit wendigen berühren. Es sind nun diese so einerley Wartung und Erdreich ersordern /als opuntica, leu ficus indica, Mas & fœmina, Aloë americana, Hepatica indica, Jucca Gloriosa, Hyacinthus indicus tuberosus, Canna iudica, Sedum arborefcens, flos passionis, major & minor Colocasia Aegyptiaca &c. Diese Gewächse ersordern alle eine feine luffere/ reine/ ausgesiebte Sägespân- oder Holz Erde/ Asche von Weinreben-Holz/oder/ wenn man es haben kan/ verfaulte Weintreber oder Hülsen/ mit ein wenig Bachsand/ untermenget/ un also in die Geschirre gethan/ und diese Gewächse daran gepflanget/ welches nicht eher als um den May/ wenn sie wieder in den Garten gebracht werden/ geschehen muß ; können im Sommer das Begießen wohlleiden/ doch allemal mit einem gelinden Sommer Wasser/ und ohne Berührung des Stammes und der Zweige. Und wollen auch einen warmen Sonnenreichen Ort haben/ wo sie vor den Nord- und Ostwind befreyet sind/ nemlich hinter der Nordmauer gegen den Mittag : müssen noch vor Michalis trocken in die Gebäude an einen lufftigen und doch warmen Ort gebracht werden/ wo die allergeringste Kälte nicht zukommen kan/ denn solche können diese zarte Gewächse durchaus nicht vertragen ; und dürffen im Winter nicht begossen werden/ denn je truckner sie können gehalten werden/ je besser

besser es ist. Die Wässerung ist ihnen im Winter so schädlich/ als der Frost selbst; ausgenommen die *Colocasi*am und *Iuccam* gloriosam, wenn solche gar zu trocken werden wollen/ weil sie nicht mit unter die Indianische Gewächse zu rechnen/ ein wenig mit laulichten Wasser die Erde befeuchtet/ doch ohne Bewegung des Stammes. Wenn etwa [wie es denn oft geschieht/] an der *ficu majore indica*, ein Blat anfänget zu faulen/ welches daher gemeinlich rühret/ weil mit den Finger darein gekniet/ oder Wasser darauff gegossen wird: denn dieses kan es im Winter nicht erdulden/ und dadurch werden sie denn faul und anbrüchig. Man kan aber solcher folgenden Gestalt gar bald wieder helfen: man nimmet ein scharff oculir - Messerlein/ und schneidet das Faule an demselben Orte ganz hinweg/ biß es wieder frisch scheint/ alsdenn bestreuet man es mit trockener Krejde oder Asche/ so wird es bald heilen und zuwachsen; Was die Vermehrung dieses Gewächses anlangt/ so nimmt man um den halben May oder Anfang des Junii/ ein Blat von der *Opuntica*, läßt dasselbe etwa 14. Tage oder wol länger in einen schattichten Ort liegen/ biß es welck worden/ hernach so setzt man sie in zunehmen des Lichtes/ in einen lufftigen Zeichen/ die Helfft in ein Gefäß oder Topff/ in vorgedachte Erde/ darinn es denn gar leicht wird Wurheln bekommen und wachsen.

Alöe americana & *Alöe ægyptica*, *Alöe Hepatica indica*, pflegen oft viel Brut neben der Wurzel anzustossen/ welche/ wenn sie Wurzel haben/ in die dar zu bereite Erde gepflanzt werden können. Solche Pflanzung muß bey allen im Mayo geschehen/ und nach Nothdurfft mit Sommerwarmen Wasser begossen werden.

*Colocasi*am und *Alöen* *Ægyptiacam*, weil solche gerne im Winter zu faulen pflegen/ nimmt man gar aus dem Geschirre un verwahret sie in einem warmen Cabinet oder Winkel einer Stuben/ ganz trocken/ so bleiben sie den Winter durch gut. Im Frühling kan man sie wieder in ihr Geschirre in vorgedachte Erde einpflanzen/ und dieses zwar im halben April/ mit zunehmenden Monden.

Wenn man sie wieder in die freye Luft bringet/ welches nicht

nicht vor dem Anfang des Mäh geschehen soll/ so kan man sie ein wenig mit lauwarmen Wasser/ doch ohne Berührung des Stammes begießen. Die Alöe americana, wenn sie in Winter/ wie oftmahl geschicht/ noch übrige Feuchtigkeit von der Erden bey sich hat/ oder wenn man Wasser daran gießet: Wenn solches nun geschicht/ daß sie an einem und andern Ort anfänget zu faulen/ muß man solches alsobald mit einem Oculir-Messer/ biß auff das frische ausschneiden/ und den Ort mit heisser Kreyde oder Aschen bestreuen/ so wird es wieder auswachsen; hernach kan man wol wegen des Regens/ im Sommer die Stelle mit Baumwachs bekleiben; Vor allen Dingen muß man dieses Gewächse trocken behalten/ denn wenn die geringste Feuchtigkeit daran kommt/ so faulet es alsobald.

Die Alöe aculeata americana Major, weil sie bey uns sehr langsam blühet/ wird sie also in solchen langen Jahren zu einem grossen weit-ausbreiten Gewächse an Blättern und Stamm: denn ein Gärtner/ der in seiner Jugend eine junge Alöe pflanget/ wird kaum erleben/ daß er die Blüthe davon siehet/ und muß also wohl 30. 40. uñ mehr Jahr auff dieselbe vergeblich warten/ weil schwerlich bey Mannes Leben eine Alöe blühet/ denn ich etliche habe blühen sehen/ die über 50. 60. Jahr hind älter gewesen sind/ ehe sie geblühet haben. Zwar man hat befunden/ und hat mir sonderlich der Weit-berühmte Gärtner zu Gottorff in Holstein/ Johann Claudius/ dem ich damaln vor einen Gärtner-Gesellen gedienet/ Discurs-weise von der Alöe angezeigt/ auch solches selber/ wenn es nöthig gewesen/ gepRACTICIRET/ nemlich/ daß er allemal im Majo/ oder Junio in altem Lichte/ die untersten Blätter am Stamme/ so viel überflüssig gewesen/ glatt abgenommen/ und auff die Stete Kreyde gestreuet/ hernach mit Baumwachs bekleidet/ und darbey angezeigt/ auff solche Weise könnte man eine Alöe wol 20. Jahre eher zur Blüthe bringen/ weil sonst die Kräfte sich in die grosse überflüssige Blätter zögen/ wenn aber solche weg alsdenn müssen sich die Kräfte in den Stamm begeben/ und würde dadurch kräftiger zu treiben.

So hat man auch gut befunden/ daß man auch grosse viereckigte Kasten darzu/ vorn mit Thüren läßet machen/ wie bey denen Pomme-

me-

meranzen-Bäumen gemeldet ist/ damit man diesen Gewächse offt die übrigen Wurzeln ohne Berührung oder Ausnehmung des Stammes benehmen/ und ihn alsdenn wieder frische gehörige Erde geben kan/ welches dem Stamm gar sehr zum starcken Wachsthum/ und schleuniger Blühung befördert: wie denn vor etlich 20. Jahren/ als ich zu Gottorff gedienet/ eine Alöe daselbst blühet/ so auff solche legt gedachte Weise erzogen war/ dienach des Gärtners Bericht über 40. Jahr nicht alt gewesen/ welche eine solche Menge Blumen/ auff unterschiedlichen Aesten oder Armen brachte/ so kaum zu zehlen; wie der Abriß in Kupffer noch ausweisset.

Etliche sonst gute verständige Gärtner wollen behaupten/ daß man die Alöe so ziemlich bey Jahren und erwachsen/ in ein Pomeranzen-Haus/ in die freye Erde pflanzen soll/ umb daß sich die Wurzel desto besser könne ausbreiten/ und alsdenn stärker in den Stamm treiben; dieses ist an sich selber nicht ohne/ noch demselben allerdings zu wieder sprechen/ doch aber muß es unter einen warmen Climate, als Frankreich und dergleichen Orten seyn/ hier wo das Erdreich von Natur von unten auff kalt und feucht ist/ wil ichs nicht allerdings rathen/ denn man offt erfahren muß daß zarte Bäume/ die in einen solchen Pomeranzen-Haus in der Erde stehen/ wegen des kalten Boden und Zartigkeit ihrer Wurzel nicht bleiben können/ sondern müssen verderben/ wie mirs denn mit unterschiedlichen Gewächsen selber also begegnet ist. Wie man eine Alöe in ein Pomeranzen-Haus / in die Erde pflanzen/ und will es damit wugen/ so muß man nahe bey den Ofen im Gewächshausse ein trocken warm Erdreich ans den Grunde zu richten/ und solches etwa einen Fuß hoch über die andere Erde erhöhen/ solche als einen Kasten in ziemlicher Weite mit Brettern oder Steinen einfassen/ und die Alöe darein pflanzen/ und im Winter ganz trocken halten/ wie sonst in denen Gefäßen/ so möchte es endlich noch besser/ als wenn man sie bloß unter andere Gewächse wolte hinpflanzen/ angeben. Stehet also jetzt den frey zu probiren.

Meine vorgedachte Pflanzung und Wartung ist die sicherste und gewisseste/ und wäre fast unnöthig so viel Worte von diesem Gewächse

wächse zu machen/weil es so langsam hergehet/ ehe man eine Blume davon zu sehen bekommet? Was mich selber anlanget/ bin ich nunmehr über 30. Jahr ein Gärtner gewesen/ und habe in solcher Zeit nur 6. Aloën blühend gesehen/ als die erste zu Stutgard/ die andere in Meissen in eines vornehmen Herrn Garten zu Chora/ die dritte zu Gottorff/ die vierdte zu Sondershausen in den Gräfflichen Schwarzburgischen Garten/ die fünffte zu Anspach/ und die sechste in den Fürstlichen Braunschweigischen Garten zu Hesse/ vor 9. Jahren. Daß einen also die Weile wohl solte lang fallen auff solche Blumen zu warten.

Hyacinthus tuberosus indicus und Canna indica, werden durch die junge Brut/ und Nebenabsäglinge gezogen/ welche im Frühling/ im Merz/ auch wol eher/ weil sie lange in der Erde liegen müssen/ in vorgedachte Erde in Scherben gepflanzt/ und zuweilen ein wenig befeuchtet werden/ und so lange/ biß es warm wird/ in einer warmen Stuben erhalten/ worvon an seinem Ort soll ausführlicher gethandelt werden.

Die Planta, flos passionis oder Granadilla, kan im Frühling leichtlich/ durch die Zertheilung der Stöcke fortgebracht werden/ wenn solche in Wachsen des Lichts/ 3. Zoll tieff in die Erde geleet/ und fleißig gewartet wird.

† Man kan sie auch durch den Saamen/ so aus Italien gebracht/ und in Frühling/ in wachsen des Lichts in ein Mistbet gesäet/ und mit Begießen fleißig gewartet wird/ erziehen. Wenn die jungen Pflanken erwachsen/ so kan man sie alsdenn in die Geschirr/ in gute fette/ luffere/ mit Holz-Erde und mit ein wenig Sand vermengte Erde verpflanzen; und müssen im Sommer (wie gedacht) fleißig begossen/ im Winter aber nicht/ sondern als andere Indische Gewächse in einer warmen Stuben/ wenn sie zuvor wohl abgetrocknet sind/ verwahret werden. Wenn sie ausgeblühet/ so schneidet man den Stengel an der Erde weg/ damit sich die Wurzel desto besser wieder erstärcken kan. Alle 2. oder 3. Jahr kan man sie einmahl ausnehmen/ die Wurzel zertheilen/ und wie obge-

abgedacht/ verpflanzen und vermehren. Die Blume ist gemeinlich Schwefel-gelb/ wie auch die Wurzel; Man hat auch noch eine Art die gar rar gehalten wird/ so grünlicht mit braunen Streichen vermenget ist/ und die Wurzel ganz gelb. Dieses Gewächs wird auch von denen Botanics genennet *Clematis flore viridi & purpureo* oder *flos passionis americanus flore luteo*. Die Holländer nennen es nach der Indianischen Sprache *Marocata*. Es hat seinen Ursprung aus dem Indianischen Gebürge Peru, woselbst es auch seine Früchte den Granat-Aepffeln gleich bringet. Weiln nun dieses ein windent Gewächs ist/ so muß es an ein Geländer oder Reis auffgerichtet werden. Etliche geben vor/ als soll das Leyden Christi in dieser Blumen abgebildet werden/ wer es aber sehen will/ der muß gar scharffe Augen haben; Es ist an sich selber kein sonderlich schön Gewächs/ als daß es seinen Ursprung aus Indien hat.

Von den *Sedo arborecente* und *Sedo rosarum indico*, schneidet man nur Zweige/ und setzet sie in vorgedachte Erde/ Im Frühling in die Gefäße/ so wachsen sie gar bald und leicht. Im Winter müssen sie ebenfalls in einer warmen Stuben/ als andere Indianische Gewächse ganz trocken verwahret werden.

Die *Jucca gloriosa*, welche viel Neben Räumen pfleget abzustossen/ die kan man ebenfalls abnehmen/ und im Frühling in andere Geschirr verpflanzen/ ihrer mit Begießen im Sommer fleißig warten/ so werden sie in 3. Jahren so groß/ daß sie ihre Blumen bringen. Weil nun wohl alle Indianische Gewächse/ als die große *Ficus* und *Alöe* ziemlich im Sommer wollen begossen werden/ so erfordert es doch die *Jucca gloriosa* noch vielmehr/ denn dieselbe kan nimmer im Sommer zuviel begossen werden.

Das neundte Capitel/

Von denen Indianischen Bäumen und Gewächsen/ wie solche zu pflanzen/ und was vor Erdreich sie erfordern.

Folgende Indianische Bäume und Gewächse wollen eine andere Wartung un Erdreich haben/ als die vorgedachten/ un sind diese nun/ so gemeiniglich durch die Holländische Schif-Fahrten mit aus Indien gebracht werden. Welches man allezeit an dem Erdreiche/ so gemeiniglich noch zwischen der Wurzel ist/ sehen kan; Denn ich vielmahl solche Bäume habe kommen sehen/ daß die Erde allemahl bräunlich/ wie die Erde/ die aus einem marastigen Graben geworffen/ und wieder an der Sonne getructnet/ auch etwas strenge und fetticht dabey ist: so kan man auch eigentlich sehen/ wie tieff solche Bäume gestanden sind/ denn so weit sind sie gelbe Farbe; der Stamm aber oben entweder schwarzbraun oder grünlicht/ und ist also dabey wol zu mercken/ daß diese Bäume nicht tieffer/ als sie zuvor gestanden/ wieder eingeseset werden/ welches denn die Holländer genau zubeobachten wissen.

Was nun die Erde anlanget/ habe ich in Niederland gesehen/ wie sie solche zubereiten. Sie nehmen die schwarze morastige Erde/ die aus einen Graben gebracht; wenn nun solche zuvor ein Jahr gelegen/ und von der Luft und Sonnen temperiret ist/ daß sie fett und etwas zeh/ so nehmen sie darunter alten/ ganz versaulten Mist und die Asche/ so von den Bonen- und Erbsen/ Stroh/ oder Weinreben und andern durren Zeug gebrennet wird: wie auch etwas versaulte Holz-Erden/ und ein wenig groben Bach- oder Rieß-Sand. Solches alles durch ein enges Sieb gelassen/ und unter einander gemenet/ und die Gefässe daran angefüllet/ alsdenn die Bäumlein nicht tieffer als sie zuvor gestanden/ eingepflanzet/ und die Erde fein dichte umb die Wurzel eingedrückt/ damit umb die Wurzel alles

fein ausgefüllet werde. Hernach so muß man mit laulichten Wasser/mit Wein untermischet/die Bäume wohl begießen/und sie an einen kühlen lufftigen/ doch nicht zu kalten Ort stellen/ biß sie fein bewurzelt: Nach diesem kan man sie an einen warmen Wittags-Ort setzen/ wo sie die Sonne können den ganzen Tag völlig haben/ und sie denn ferner mit Begießen fleißig abwarten.

Und seynd nun diese nachfolgende Indianische Bäume und Gewächse / so die vorherberichtete Erde und Wartung wollen haben/ folgende/ als: *Muscatus indicus*, *arbor fruct⁹*: *Nardus indica americana*, *Anonis americana orientalis* *Clymenon indicum flore albo*. *Hypericon indicum frutescens*, *Aramonium indicum & purpureum*, *Arbor tristis indica*, *fructu*. *Avaraja indica*. *Panja indica*. *Camphorifera indica*. *Arbor Carbesium & americanum*. *Chyra indica*, *cum fructu*. *Cubeba indica fructu*. *Iajaca indica*. *Panicum indicum & orientale fructu*. *Pepo cum fructu*, *indico & flore albo*, *Thapsia indica flore luto*. *Ambares indica orientalis* *Sassafras floreata indica arborea*, *cum fructu*. *Sanemunda indica & granata*. *Charapuli indica*. *Piper indicum nigrum*, *fructu calcut* und der gleichen Indianische Gewächse noch vielmehr/ welche alle einerley Erdreich und Wartung in unsern kalten Teutschland haben wollen. Im Sommer können sie das Begießen gar wohl vertragen/ doch allemahl mit Sommer warmen Wasser ohne Benetzung des Stammes und Laubs. Im Winter aber gar wenig/ nur wenn es die höchste Noth erfordert. Wenn das Laub welck wird/ wie an denen Citronen/ so muß man solche mit einem lauwarmen Wasser/ aus einem Graben oder Sumpffe/ so vorher gewärmet/ an der Erde befeuchten/ doch daß es nicht nahe bey dem Stamm kommt.

So sind auch darunter/ Als der Caneelbaum/ Muscatbaum/ Negelckenbaum/ *Aramonium*, *Panja*, *China*, *Avaraja*, *Hypericon*, und dergleichen mehr/ so Winter und Sommer ihr Laub behalten/ solche muß man zuweilen mit Wasser/ so mit Wein vermischet

schet/ begießen/ dadurch die Wurzel bey Kräfften bleiben/ und desto besser das Laub an denen Bäumen behalten werden kan.

Weil es nun gar zarte Bäume und Gewächse sind/ so muß man solche noch vor Michälis in die Winter-Quartier bringen/ in einen luftigen doch warmen Gemach und Ort/ da sie im Winter vor der Kälte wohl erhalten werden/ so dürfften sie im Frühling nicht vor den Majo/ unter unsern Climate wieder in die freye Luft gestellet werden/ und müssen sie allemahl wo sie zuvor gestanden/ wieder hingesezt werden/ auch stets so weit von einer Mauer oder Gang/ daß ein Cang von zehn Schuh breit dahinter bleibet.

Was ihre Vermehrung anlanget/ gehet es mit den meisten von Einlegen oder Absäugen gar schwer zu/ weil es vorsest an denen Indianischen Bäumen ein hart Holz/ und darbey gar hitziger Natur ist/ so nicht viel übrigen Saft haben. Sie müssen allemahl in einen luftigen Zeihen/ als in Zwilling oder Waag verpflanzet werden/ und wenn man sie will umbsezen/ entweder in grössere Geschirr/ oder ihnen nur die Wurzel beschneiden/ und muß solches alsobald geschehen/ wenn sie wieder in den Garten gesezt werden. Ich habe von etlichen derer gedachten Bäume in Holland gebauet/ über drey Jahr eingelegte und eingesezte Zweige gesehen/ und haben sich doch nicht zu einiger Wurzel bequemen wollen. Also/ wem solche gar kostbare rare Bäume belieben/ der muß aus Holland den Saamen/ oder durch die Schiffern die Bäume mitbringen lassen; Bessern Rath weiß ich vor dißmahl nicht zu geben/ weil sie weder von Impffen/ noch Einlegen/ oder Absäugen/ oder oculiren mögen fortgebracht werden. Einsmahls bin ich in Holland von einem Gärtner berichtet worden/ daß Er von Caneel- Muscat- und Negelcken- Bäumen/ hätte feine junge auff Lorbeer- und Laurus Tinus- Stämme abgezogen/ und wohl gewachsen/ und zu schönen Bäumlein worden.

Ich habe es zwar nicht gesehen/ und zweiffelte sehr daran/ wem beliebt/ und dergleichen Bäume hat/ kan es also auf diese Art probiren. Ich habe noch bessere Hoffnung durch das Oculiren.

Das zehende Capitel/

Von denen Spanischen / Aegyptischen / Africani-
schen und Italiänischen Gewächsen / wie solche
zu warten / und was vor Erdreich sie wollen
haben.

In diesen zehenden Capitel soll kürzlich angeführet
werden / von denen Gewächsen / so aus Spanien / Ae-
gypten / Africa und Italien zu uns gebracht werden /
und sind dieselbe auch in ziemlicher Anzahl und Menge / ich
will nur die vornehmsten / die bey uns bekant sind / berüh-
ren / als Laurus Nobilis, Laurus Alexandria, Laurus Me-
xicana, Laurus Tinus, Alaternus oder Philica, Genista, hi-
spanica, Jasminum hispanicum, catalonicum, persicum,
vulgare, Polemonium seu Jasminum bacciferum, Cyti-
sus, Malva syriaca, Guajacum, Acacia ægyptiaca, Co-
tinus Plinii, Azedaracus Ægyptiaca, Laurus Castanea,
eqvina seu indica, Myrtus variarum specierum, Cupressus,
Laurus cerasus, Nerion oder Oleaster, Malus Granata,
Cethnia Arabica. Agnus Castus, Olea domestica, cum
fructu, ficus vulgaris, Jujuba [Brust = Beer = Bäumlein /]
Capparis leguminoso, fructu, Pistolochia Hispanica, Gos-
sypium [Baumwollenbaum] Sacharum hispanicū Jaco-
bæa maritima, Siliqua edulis, Spina Christi Barba Jovis,
Carpesium hispanicum, ficus ægyptiaca, Tricox america-
na. Cassia fistulosa hispanica, Cortusa italica flore cæruleo,
Gingidium Syriac. flore purpureo, Sebastina alexandria-
ca, & Syriaca, und wer kan sie in der Kürze / weil (derer noch
vielmehr sind) alle erzehlen.

† Weil nun diese vorgedachte Gewächse alle fremde / und an denen
warmen Mittags = Ländern ihren Ursprung haben / so wollen sie auch
in

in unsern kalten Teutschlande/ eine gute vorsichtige Wartung/ so wol im Winter als im Sommer haben/ und erfordern/ auch ein sonderliches Erdreich/ welches zu diesen Bäumen und Gewächsen/ wie folgt/ muß bereitet werden: Erstlich nimmt man der verfaulten Holz- und Säge-Spän-Erde/ verfaulten Torff-und Wiesen-Erde/ oder was die Maulwürffe daselbst auffwerffen; alten verfaulten Rühmist/ die Asche von allerhand Unkraut-Stengeln/ welche man in den Gärten zu verbrennen pfleget/ wie auch die Asche von Bohnenstroh/ und etwas groben Sand aus den Bach/ oder was der Regen zusammen fleust: mengt alles wohl durch einander/ siebet es hernach durch ein enges Sieb/ und füllet die Geschirr und Töpfe damit aus/ pflanzt in halben April/ beyn zunehmenden des Lichts/ in einen luftigen Zeichen/ die vorgedachte Gewächse/ fein ordentlich darein/ doch nicht tieffer als sie zuvor gestanden: stellet sie etliche Wochen aus der Sonnen/ biß sie bewurkelt/ begießet sie fleißig mit Sommer-warmen Wasser; darnach wenn sie anfangen zu wachsen/ setzet man sie wieder an die völlige Sonne/ an einen Mittags-Ort/ wo sie allezeit vor den Nord-Winden beschirmet seyn/ so werden sie wohl wachsen/ grünen und blühen.

Was ihre Vermehrung anlanget/ kan theils solche durch die Wurzel-Brut; theils durch einlegen und anhencken der Spalt-Töpfe; und theils durch zertheilung der Stöcke geschehen; welches alles im Frühling/ wenn die Gewächse wieder in den Garten gebracht werden/ geschehen muß.

Im Herbst um Michaelis/ müssen sie wieder in die Winter-Quartier / und in die warmen Keller und Gewächs-Häuser gebracht werden; sondern man soll sie an einen trockenen Ort/ eingebracht werden/ und hat man wohl zu sehen/ daß sie nicht zu naß hinunterm Obdach zuvor abtrocknen lassen; Denn die übrige Nässe ist vielen/ von diesen vorgedachten Gewächsen gar zuwieder/ darum so muß man sie auch nicht überflüssig im Winter begießen/ sondern solches soll allemahl vorsichtig/ und mit Sommer-warmen Wasser geschehen. Und zwar also/ daß nicht das Laub und Stamm; sondern nur die Erde berührt werde. Denn im Winter ist allen Gewächsen/ so in denen Kellern und Gebäuden müssen bewahrt werden/ das Gießen bey dem Stamm/ höchst schädlich; Darum so muß ich einer

einer damit wohl vorsehen und in acht nehmen/ daß er denen Gewächsen keinen Schaden thue. Es sind zwar etliche Indianische Gewächse darunter/ welche so gar hitziger Natur sind/und wenigen Saft haben. Solche können so wohl im Winter als Sommer das Begießen besser/ als die andern vertragen/als da sind der Caneelbaum/ der Negelschenbaum/ Camphorifera, Gingidium, Sanamunda, Äthiopischer Pfeffer/ Calacutischer Pfeffer/ Jaca indica, Cassia-Jucca gloriosa. Gessypium, Oleaster, und dergleichen Indianische Gewächse mehr/ so alle hitziger Natur sind: Hergegen so seynd wieder andere Indianische Gewächse/ so kalter Natur sind/und ist der Unterschied leicht zu merckē/welche kalter oder hitziger Natur seynd; Denn die hitziger Natur/lassen ihr Laub gemeiniglich im Winter abfallen; dagegen die so kalter Natur/ behalten dasselbe/und seynd/ so kalter Natur seynd diese: Ficus indica major & minor, Colocasia ægyptiaca, Alöe americana & ægyptiaca, Hepatica indica, Sedum arborescens & rosarum, Canna indica, Flos passionis, Planta indica. u. d. g. noch vielmehr/ so alle kalter und feuchter Natur sind/und deswegen wollen etliche im Winter nur gar wenig/ zur höchsten Nothdurfft/ begossen/ und bloß die Erden befeuchtet werden muß. Etliche hievon/ als: Ficus, Alöe, Colocasia, Canna indica, Planta indica. wollen gar nicht im Winter begossen seyn/darum muß ein Gärtner/ der mit solchen Gewächsen umgehen wil/fürwar gute Wissenschaft haben/ damit nicht eines nach dem andern hingehe und verderbe.

Wil man aber unter diesen Gewächsen etliche weñ nicht alle im Winterhause zulassen wären/im Garten in der Erde stehen lassen/ sol man sie wol verwahren/und können diese folgende hier zu gebraucht werden/ als: Genista hispanica, Jasminum Vulgare, flore albo & luteo, Polemonium, seu Jasminum bacciferum etne Art Cytisi, Laurus Alexandrina. Malva Syriaca, Arbor Judæ, Guajaca Batavina, agnus cast², Ficus vulgaris &c. Darbey man starke Pfähle stecket/ und verbindet solche dicht mit Stroh umher/ leget um die Wurzel langen Pferdemist/ so können sie wohl gut bleiben. Wo aber das Clima und Ort gar zu kalt seyn solte/ so wäre am besten/ daß/ wenn man sie zur or mit Stroh gebunden/ an die Erde legete/ und mit langen Pferdemist wol bedeckete/un also können

nen sie schon tauren/wosern sie nicht von den Meisen wie oftmals geschieht/ abgethehlet werden/ sonderlich wiederfähret solches den Feigenbäumen/ als welche süsse Rinden und Safft haben. Um S. Gregorii so kan man sie wieder aufdecken/ und in ihre vorige Ordnung stellen/ was dürr daran ist/ abschneiden/ und sie wieder auspuzen/ damit sie sich wieder verjungen mögen.

Die Rosa Damascenica vel autumnalis, wie auch die Rosa menstrualis müssen auff etwas Pferdemist niedergeleget/ und denn ferner mit langen Pferdemist fleissig zugedecket/ und wie vorgedacht im Frühling wieder aufgedeckt und gereiniget/ und was dürr daran abgenommen/ und in ihre vorige Ordnung gebracht werden/ so werden sie freudig wachsen/ grünen und liebliche Rosen bringen. Man kan sie auch mit einem grossen Faß bedecken/ so bleiben sie ebenfals gut und tragen noch lange ihre Rosen/ man muß aber um und um das Faß mit Pferdemist wohl bedecken.

Der Monat Rosen/ von der so man im Winter Blumen haben wil/ muß man etliche in Geschirre/ bey andern Gewächsen im Keller verwahren. Man kan beyde Arten dieser Rosen/ durch Neben- Aus- schöpflinge leichtlich vermehren/ oder in Mangelung derselbigen von jungen Zweigen/ durch Spalt- Töpfe/ so man daran hencket/ und die Zweige durchziehet/ zuvor anten ein wenig einschneidet/ wie an denen Negelchen/ die Töpfe mit guter luckerer Erde ausfüllet/ und sie wohl begießt/ so werden sie bald Wurzel schlagen; In die Erde kan man sie auch also einlegen/ und bekommen sie gar bald ihre Wurzeln; Man muß sie allemahl in Frühling mit den vollen Mond/ in einen lufftigen Zechen verpflanzen.

Das eilffte Capitel/

Von allerhand ausländischen Bäumlein und Gewächsen/ wie solche in unsern kalten Teutsch- Lande können glücklich durch den Saamen erzogen werden.

Wenn ein Liebhaber nachfolgende Bäumlein und Gewächse gern in seinen Garten hätte/ und keine grosse Kosten darauffwenden wolte/ der kan wol deren etliche durch den Saamen erziehen/ und glücklich auffbringen/ wenn er dieser vorgeschriebenen Regel fleissig nachlebet. Damit er nun dieses weis/ was es eigentlich vor Gewächse/ so von Saamen können erzogen werden/ sind/ so will ich derselbigen etliche hierbey namhaft machen/ als von Lorbeer/ *Laurus cerasus*, *Myrtus*, *Cethnia Arabica*, *Genista hispanica*, *Alaternus*, *Laurus Tinus*, Granat-Baum/ *Jujuba*, *Acacia americana* & *egyptiaca*, *Arbutus*, *Mézereum italicum*, *Siliqua arbor fructu*, *Canna indica*, *Malva arborescens*, *pistatia damariscus*, *Olea sativa*, palma oder Tatteln/ *Azedaracus italica fructu sensibilis*, *Cistus mas* & *foemina*, *pinus sativa*, *Hedysarum clipeatum*, *flos passionis*, *Anemone*, *Cupressus*, *campanula americana*, *Piper indic* : mor : calecut ; *Piper ægypt*. *Nardus indicus*, *Solanum ægyptiacum*, *Polemonium italicum*, *Laurus castanea*, *Hypericon indicum fructu*, *Aramonium indicum*, *Arisarum falsum italicum*, *Charyophyll. indic. cum fructu*, *Chyna indica*, *Gingidium Syriac*, *Scammonia indica* *Sanamunda indica*, *Thapsia alexandriaca*, und derer noch sehr viel/ welche Kürze halber nicht alle zu erzehlen sind.

Die Saamen nun von diesen vorgedachten Gewächsen/ müssen alle erst frisch aus den Ländern/ Holland/ Italien und Frankreich überbracht werden/ von dar kan man sie alsdenn auch hieher verschreiben und bekommen von denen so mit dergleichen zu handeln pflegen. Dieser Art Saamen sind auch unterschiedlich/ als theils liegen lang in der Erde ehe sie auffgehen/ theils aber gehen bald auff; als der Saamen von *Canna indica*, *Cethnia arabica*, *Piper ægypt*. *Calecut*. *Genista hispanica*, Lorbeern/ Tatteln/ Negelchen/ Muscatnüss/ *Cupressus* und dergleichen mehr/ welche harte Schalen haben/ liegen wohl etliche oft ein halb Jahr in der Erde ehe sie auffgehen; Darum muß man nun zuvor/ was harte Körner und



und Rüsse seyn/ an der Spitze ein wenig öffnen/ hernach im Wasser/
mit ein wenig Wein und Brandwein gemischt/ ein Tag und Nacht
weichen/ und sie zuvor wieder abtrocknen lassen/ hernach in Töpfe
in gute lockere Holz- Erde/ mit ein wenig Sand vermengen/ all- mal
in einen lufftigen/ Zeichen/ als Zwilling und Waag/ bey'm wachsen-
den Licht pflanzen/ und die Töpfe Reihe-weis/ in der Mitte des
Mistbeetes/ der Erde gleich stellen/ und täglich durch Begießen/ mit
Sommer- warmen Wasser/ wohl abwarten/ und die Nacht vor die
Reiffe und Fröste wohl bedecken. Den andern Saamen so eher
aufgehet/ kan man jede Art/ nach dem Numero vollends in das
Mistbeete pflanzen; oder/ wie meine Manier gewesen/ durch ein
ander säen und pflanzen. Wem aber der Saame oder Gewächs
nicht eigentlich bekant/ thut besser/ daß er jede Art alleine säet/ und mit
den Zeichen des Stöckleins unterscheidet/ fleißig zu rechter Zeit/ be-
gießet/ von Unkraut reiniget/ so werden sie in etlichen Wochen un-
terschiedene Arten/ so ferne der Saame gut und frisch ist/ davon auff-
gehen; Welche junge zarte Pflanzen sehr wol vor den Reiffen un- rau-
hen Winden des Tages so wol/ als Nachtes bedeckt werden müssen/
weil sie die allergeringste Kälte nicht erdulden mögen. Wenn man
Fensterdecken hat/ kan man solche am Tage drüber legen/ damit die
Sonnenstrahlen desto besser durchdringen/ und die zarten Pflanzen
erwärmen können. Wenn sie nun in etwas gegen den Herbst erwach-
ten/ so muß man diejenigen/ welche im Mistbeete stehen bey gutem
Winde und Zeichen/ gegen das volle Licht/ fein mit der Erde ausneh-
men/ und in gute darzu bereitete Erde/ wie vorgedacht/ in Scherben
oder Kasten pflanzen/ selbe fleißig begießen und warten; Die aber in
denen Töpfen stehen/ müssen im Winter darinnen gelassen werden;
weil theils vor dem Winter kaum auffgehen/ und alsdenn noch viel
zu zart zum versehen wären: Derowegen können sie noch ein Jahr
in ihren Geschirren stehen bleiben/ biß man siehet/ wie sie sich wollen
anlassen/ weil man ihre Natur noch nicht eigentlich weiß. Wenn nun
also die Bäumlein oder Gewächse durch den Saamen so weit geze-
get und aufgebracht seyn/ so muß man damit ferner behutsam umb-
gehen/ weil sie viel zu zart seynd/ un- die geringste kalte Luft/ geschwe-

ge Frost oder Reissen nicht erdulden können. Darumb so mus man sie im Winter in einem warmen/ doch dabey in einen lusttigen Gesmach verwahren. Im Sommer vor den halben Maji/ nicht wieder in die freye Luft bringen/ und allemahl vor denen kalten Nord- und Ostwinden/ wol befreyen/ und im Sommer sie an einen Sonnenreichen warmen Ort stellen. Uhm Bartholomai müssen sie wieder unter Dach kommen/ so lange bis es anfänget kalte Nächte zu geben/ ungefehr um Michaelis/ alsdenn können sie mit andern Gewächsen/ und dergleichen Bäumen/ in die Gewächshäuser gebracht werden. Im Sommer kan man sie wol/ wenns nöthig/ mit Sommer warmen Wasser mässiglich begiessen; Im Winter/ wenn es hochnöthig/ kan man zuweilen/ mit Wasser/ so mit Wein vermischet/ nur die Erde ein wenig befeuchten/ doch ohne Berührung des Stammes. Wenn diese Bäumlein ein Jahr oder 3. gewachsen sind/ so kan man sie in grössere Geschirre/ mit vorgedachter Erde angefüllet/ verpflanzen/ nachdem man sie an der Wurzel und am Ende ein wenig beschnitten. Dieses geschieht im halben April/ oder Anfang des Maji/ so bald sie wieder in den freye Gartē gebracht werdē/ und zwar in zunehmen des Monnds/ in einen lusttigen Zeichen/ des Zwillinges oder der Waag. Wil man/ daß sie sollen starck in die Wurzel wachsen/ so muß man sie in einent irdischen Zeichen pflanzen/ als im Steinbock oder Stier/ alsdenn bekommen sie starcke Wurzeln; doch muß man ihrer fleissig mit begiessen/ und sonst/ wie vor gedacht/ abwarten/ auff solche Weise kan ein Liebhaber/ mit der Zeit/ ohne grosse Kasten/ allerhand rare Bäumlein und Gewächse erziehen. Welche Gewächse denn viel gesunder und tauerhafftiger seynd/ weil sie hier zu Land erzogen/ und das Erdreich und Luft in allen besser gewohnet/ als die/ so erst aus denen fremden/ weit abgelegenen Orten/ als Indien zu uns gebracht werden.

Es seynd noch viel andere Arten fremde Gewächse mehr/
so in plantis annuis bestehen/als die im Winter vergehen/und
also alle Jahr müssen von neuen Saamen wieder gezogen
werden/ E. g. Momordica, Balsaminas Balsamina, fa-
mina, Ricinus americanus, Lathyrus indicus pisum corda-
tum

tum indicum, Nasturtium indicum, Amaranthi afric: & indic, species. Flor. african. & mexican. spec: Convolvulus americ: minor, Flos admirabilis seu peruxianus indicus, Piper indic: (und dergleichen noch vielmehr. Solche müssen alle Jahr von neuen Saamen gezogen werden. Weil nun diese jetzt erzehlte/ und andere mehr bey denen meisten Gärtnern gebräuchlich sind / und in denen Gärten jährlich von Saamen gezogen werden/ so ist unnöthig weiter davon Meldung zu thun.

Das zwölffte Capitel/

Von denen fremden und ausländischen Gewächsen und Bäumen; wenn solche schadhafft/ wie sie wieder zu curiren/ und ihnen zu helfen sey.

Gleich wie dem Menschen/ so allerhand Krankheiten unterworfen/ gewisse Arzneyen verordnet werden: also ist es auch mit denen Bäumen und Gärten-Gewächsen beschaffen/ welche ebenfalls durch den Fluch Gottes vielen Ungelegenheiten unterworfen; wovor nun die langwierige Erfahrung und Speculation der Menschen einige Arzneymittel erfunden haben / welche aber unterschiedlich sind und deswegen nicht alle zutreffen/ so viel ich aber jederzeit in der Probe gut befunden/ will ich den geliebten Leser mittheilen und offenbaren/ wenn er sich dieser Mittel/ zu rechter Zeit bey curirung seiner fremden Bäumlein gebrauchen wird/ so wird er glücklich fahren. Diejenigen Gewächse nun/ so solche Cur vonnöthig haben; sind erstlich Pomeranzen/ Citronen/ Adamsäpfel und dergleichen Arten mehr; alle Indianische Bäume und Gewächse/ wie sie im 9. Cap. angemercket sind; als Myrthen/ Cypressen/ Laurus mezicana & nobilis u. d. g.

Wenn sichs nun begibet/ daß von diesen zarten Bäumen etwa einer oder der ander anbrüchig/ und das Laub gelb und welck wird/ der Baum auch in seinen Wachsthum stehen bleibet/ so ist es eine Anzeigung daß er schadhafft ist; da muß man also bald zu der Wurzel räu-

men/selbe ganz bloß von der Erde machen/ umzusehen ob etwa Wür-
me oder Ameisen darum sitzen/ so den jungen Wurzelein den Saft
ausaugen/ und die andern benagen/ daß solche alsdenn an ihren
Wachsthum gehindert werden. Solche nun zu vertreiben/ so nimt
man Ruß ausm Schorstein/leget solchen in Brandwein/rührt es wol
durcheinander/und gießt es um die Wurzel/so werden sie dadurch ge-
tödet und vertrieben; und alsden mit obengedachter Erde die mit ein
wenig Rinderblut vermengeset/die Wurzel beleet/ auch mit Wasser
so mit Wein vermischet/begossen/so wird sich mit Gottes Hülffe der
Baum bald wieder erholen/schöne grünen/blühen und seine Früchte
bringen. Solte sich aber eine Fäulung/wie oft geschicht/in der Erde/
an der Wurzel ereignen/ so muß man dieselbige so weit sie sich ange-
setzet mit einem scharffen Messer/ fein glatt abschneiden/ und den Ort
mit Baumwachs bekleiben/ so wird der Baum sich wieder erholen
und wachsen; auch wenn die Rinde an der Wurzel/wie oft geschicht/
abgesprungen/un auffgeplaget ist/ so ist es eine Anzeigung überflüssi-
ger Feuchtigkeit; Da ist nun das beste Mittel/ daß man den Baum
gar aushebe/ und unten die Stamwurzel auffspalte/ einen Keil dar-
ein stecke/ und unten am Stamm/ 2. oder 3. subtile Nislein an der
Rinde thut/ doch daß der Saft und Holz nicht berührt werde/ dar-
auff soll man den Baum/ in vorgedachte Erde/ wieder an seine Stel-
le pflanzen/ und solchen mit mehr dergleichen Erde/ welche mit et-
was klein zerhackten As von todten Vieh durchmengeset umb die
Wurzel her belegen/ auch mit Wein so mit Wasser gemengeset begie-
ßen/ alsdenn wird denselben auch wieder geholffen werden.

Man kan auch von der jenigen Erde/ welche eine sonderliche Artz-
ney aller Bäume und Gewächse ist/ deren Zubereitung ich im letzten
Cap. als in einer Zugabe/wohlmeinend gemeldet/etwas darzu thun.
Es begiebt sich auch oft/ und ist mir selber wiederfahren/ daß ein
Baum von oben her zu verdorren anfängt/ ein Zweig und Ast nach
dem andern wird dürr/ und erstirbet also allgemach. Dieses kömmt dar-
her/ wenn ein Baum in einen wässerigen Zeichen/ als Krebs/ oder
Fisch/oder Scorpion gepflanget/gepfropffet/ oculiret/ oder sonst zur
Unzeit/ wenn der Saft völlig im Stamm ist/ verpflanget wird/ so
verf

verbrennet hernach derselbige sich in dem Stamme/ daß er nicht kan auffwärts steigen. Dieses verursacht den die Absterbung eines solchen Baumes. Hierzu kommet auch zuweilen/ daß wenn im Versehen die langen Zweige eines grossen Baumes nicht abgenommen werden/ der Saft wegen Mangelung des Triebes nicht so hoch aufsteigen kan. Solchen ist nun weiter nicht zu helfen/ als daß man denselben mit einer scharffen Pfropfsäge/ so weit er noch frisch ist absäge/ und den Ort fein glatt schneide hernach solchen mit Baumwachs bestreiche um die Wurzel mit vorgedachter Erde belege/ selbe mit Wein/ so mit Wasser untermenget begießen so wird er mit Götzel. Hülffe/ so fern noch einige Lebens-Krafft drinnen ist/ sich erquickten wieder ausschlagen/grünen/blühen/ und mit der Zeit seine Früchte bringen.

Oftmahl begiebt es sich auch/ daß solche Bäume an den Stamm schadhafft werden/ und die Rinde ganz verdorret: dieses kommet daher/ wenn der Stamm mit kalten Wasser von den ungeschickten Gärtnern/ welche keinen Unterschied wissen/ im Winter so wohl als Sommer beschüttet wird/ und weil gemeinlich in solchen eisz kalten Brunnwasser Salpeter/ und der Stamm im Winter nicht kan wieder trocken werden/ so daraus entstehet eine Fäulung am Stamm das die Rinde dürr wird/ und oft überhand nimt/ wenn man nicht bey Zeiten darnach siehet/ und denselben vorkommt; darum soll ein rechtschaffener Gärtner nicht alleine mit zarten und kostbaren Bäumlein behutsam umgehen; sondern auch dieselben so wohl Winters als Sommers fleißig besichtigen/ und allemal im Winter vielmehr/ weil demselbigen im Winter viel eher ein Unheil begegnen kan.

Diesen nun/ wenn es noch nicht hat ganz überhand genommen zu helfen: so schneide man das angefaulte und verdorrete so weit/ bis in die frische Rinde/ mit einem scharffen Oculir-Messer hinweg/ und bestreiche es/ mit am Ende beschriebener Baumsalbe/ und ferner mit Baumwachs/ so wird es mit der Zeit wieder überwachsen und heilen. Solte aber die Fäulung ganz überhand genommen haben/ und den Baum gar umge-

gen/so ist nicht besser zu helfen/ als daß man denselben setze es auch ticht an der Erde seyn/ so fern es noch gut ist/ absauge/ und mit Baumwachs bekleide/ auch mit der vor gedachten Erde die Wurzel belege/ und mit Wein vermischten Wasser begieße. Wenn nur noch einige Lebens-Kraft darin ist und wird mit vorgedachter Erde/ so in letzten Capitel beschrieben beleet/ so wird er sich wieder erquickten und wachsen.

Anderer Anmerkungen wil ich Kürze halber geschweigen/und kan ein Garten Verständiger/ die andern gepressten/ aus diesen erzehlten leicht abmercken/und sich darnach richten.

Das dreyzehende Capitel /

Von denen Plentis tuberosis, oder knollichten Gewächsen/ wie man eigentlich dieselbe verpflanzen/ vermehren/ warten/ und zu rechter Zeit wieder ausnehmen soll/ und was sonst darbey zu observiren.

Es giebt der Tuberosischen Gewächse unterschiedliche Arten/wil aber geseelter Kürze willen/nur von denen vornehmsten Meldung thun/als da sind: Hyacinthus tuberosus indicus, Anemone variarum specierum, Ranunculus asiaticus diversorum Colorum & specierum, Iris Sussiana major & minor, Iris florentina flore albo & caeruleo. Cyclamen seu panis porcinus, Cyclamen orb: lutato folio, Cyclam: vulgare, Cyclamen radice maxima, Cyclamen Romanum, Cyclamen foliô anguloso, Cyclamen verum album, Cyclamen persicum majus, Cyclamen Monspeliense vernale flore albo, Cyclamen de Aleppo vern: Cyclamen autumnale pisanum, Cyclamen autumnale africanum flore purpureo odorato, und noch andere Arten mehr/ Iris bulbosa cham: Iris latifolia, Iris persica, Asphodelus Orchid. Satyreon Dens caninus der Iridis noch übriger Arten und anderer Tuberosischen Gewächsen Kürze halber zu geschweigen.

Diese

Diese nun wollen nicht einerley Wartung haben/ sondern erfordern fast/ jede Art ihre sonderliche Wartung/ welche etwas ausführlicher/ so viel die Zeit leiden will/ soll ausgeführet werden/ und wollen den Anfang von den Hyacintho tuberoso machen. Ihre Wartung nun bestehet hierinnen kürzlich also: So bald im Herbst die Blume vorbey ist/ so schneidet man den Stengel ticht an der Erden ab/ und wenn die Erde sehr naß vom Regen ist/ leget man sie gegen Mittag/ auff eine Seite damit die Feuchtigkeit fein abziehet/ bis sie ganz trocken ist; um Michaelis/ wenn es beginnet kalt zu werden/ stellet man sie mit dem Geschirr an einen warmen trockenen Ort/ in eine Stube oder Cabinte in einen Winkel/ und läßt sie den ganzen Winter trocken stehen/ denn sie gar nicht dürffen begossen werden. Im Frühling/ etwa um den halben Merz/ oder wohl eher/ im Wachsen des Lichts nimt man sie aus ihren Geschirren was von junger Brut sich davon selber ablöset/ nimmt man weg/ die übrigen läßt man bey der Hauptwurzel sitzen/ beschneidet die Wurzeln unten so weit sie dürre und so viel nötig ist/ die Gefässe richtet man zuvor mit nachfolgender Erde zu; man nimet alte Säg- oder Holzspen-Erde/ siebet solche fein rein aus; die Erde/ so die Maulwürffe an den fetten Wiesen-Gräben pflügen aufzuwerffen/ so zart/ fett/ und rein ist; etwas/ nicht alzugroben Sand/ und verfaulte Mist-Erde/ alles wohl durch einander gemenet/ die Gefässe damit ausgefüllet/ und der grösssten Haupt-Zwiebeln/ welche man vermeinet Blumen zu tragen/ sethet man allemahl 3. in einen Topff/ oder will man solche in lange Kasten setzen/ so kan man 2. Reihen lan einander/ jede ein halben Fuß breit voneinander setzen/ so bald sie gesetzt/ sol man sie mit lauwarmen Wasser/ das mit ein wenig Wein gemischet/ etwas begießen. In den Weinländern sind die Weinhefen gut dazu/ dadurch erhalten sich die Wurzeln mächtig/ und treiben viel stärker in denen Stängeln und zur Blumen. Denn allen Indianischen Gewächsen ist dieses wohl abgemercket/ daß sie den Wein sonderlich lieben/ und gerne damit wollen begossen seyn. Nachgehnds kan man solche so lang/ etwa noch biß in den halben April in einer warmen Stube halten/ da sie denn mitterzeit auskeimen/ denn diese Wurzel bleibet gemeiniglich über

4. Wochen in der Erde ehe sie ausstößt; Alsdenn kan man sie in der freye Luft/ an einen feinen sonnichten Ort stellen/ wo sie jederzeit vorn Nord-und Ostwinden/ so viel möglich ist beschirmet; den Sommer soll sie mit Sommerwarmen Wasser/ darunter ein wenig Wein gemischet/ zuweiln begossen werden/ wodurch die Stängel viel höher und stärker werden treiben/ als sonst/ daß man sich darüber verwundern muß man kan sie auch im Herbst noch wohl ausnehmen/ und im warmen trockenen Ort verwahren/ wie jeden beliebig. Die jungen kan man/ wenn man derselbigen überflüssig hat/ wohl in ein Bätte/ so mit getachter Erde bereitet ist/ ordentlich pflanzē/ so werden sie wohl wachsen und groß werden. Gegen den Herbst aber muß man sie wieder ausnehmen und an einen warmen trockenen Orte verwahren/ wie vorgedacht; Oder in Töpfe in trockenen Sand legen; Man kan auch wol/ wenn man wil/ sie in ein Mistbät/ welches mit vorgedachter Erde zugerichtet/ im Merz im wachsen des Lichts/ einen Schuh breit von einander Reihenweise pflanzen/ und solche wie vorgedacht fleißig begießen/ auch mit Decken des Nachts vor denen Nacht-Frösten und Reiffen wohl verwahren; Bey Tage legt man Glasdecken darüber/ dadurch die Sonne desto stercker treiben kan/ und bringen viel eher ihre Blumen/ als die in Töpfen. Wenn sie nun blühen/ kan man dieselbigen mit der Erde ausheben/ in Töpfe verpflanzen/ und in die Gemächer tragen/ wegen ihres herrlichen Geruchs; Man kan auch wohl etliche um frühe Blumen zu haben zusamt denen Töpfen/ worinnen sie stehen/ in heißen Pferdemit stellen/ sie fleißig bedecken/ und begießen/ so werden sie viel eher als die andern ihre Blumen tragen. Etliche Gärtner pflegen solche Blumen noch wohl umb Weynachten einzusetzen/ und sie in warmen Stuben auswachsen zu lassen; weil sie aber in keine Sonne noch Luft können gebracht werden/ so schießen sie zwar spizig/ zart und hoch auff/ es wird aber dadurch die Wurzel nur geschwächet/ daß weñ sie denn in den Gartengebracht werden/ das Kraut weils zart und weich ist/ leichtlich von der Luft verderbet wird/ und ist alsdenn die Zwiebel auch ziemlich wo nicht gar verdorben) geschwächet/ also daß sie in etlichen Jahren nicht können wieder zu ihren Kräften kom-

kommen / und ihre Blumen bringen. Die Natur läßt sich eben so gar nicht zwingen wie mancher vermeinet / darum so erwarte man der rechten Zeit / so ist man am besten versichert.

* Von dieser Blume / welche wegen ihres sehr lieblichen und der Pomeranzenblüth = gleichenden Geruchs sehr angenehm und beliebt ist / hat der Holländische Gärtner unter andern dieses angemercket: Daß die / welche erst aus India überbracht werden / viel schöner blühen / als dieselben / so schon eine geraume Zeit in unsern kalten Ländern sich befunden. Was aber die Verwahrung zur Winterszeit anlanget / so sol man sie nicht leichtlich / ob solches schon unser Autor haben wil / in denen Geschirren stehen lassen / weil sie sonst bald würde verfaulen / sondern man sol sie im Herbst herausnehmen / an der Luft wohl ausstrucken lassen / und sie an einen etwas warmen trockenen Orte in der Wohnstube verwahren: den sonst / wosern die Wurzel oder auch der Ort zu feuchte / würde sie leichtlich verfaulen / wäre der Ort gar zu warm / würde sie auch ihre Kräfte verlieren / würde sie aber nur etwas von der Kälte getroffen / gleich erfrieren. Es hat einer von großen Glück zu sagen / der diese Wurzel / wenn er nicht die rechte Art sie zu bewahren weiß / erhalten wird / und ist mir am besten bewußt / wieviel mir derselben verdorben / ehe ich zum rechten Handgriff kommen.

2. Iris Sufiana.

Diese verpflanzet und wartet man also: so fern man ihrer schönen Blumen wil theilhaftig werden. Um Jacobi nimt man die Zweiglein oder Knollen aus der Erde / läßt sie auf einen trockenen Boden 8. Tage oder länger liegen. Hernach so reiniget man sie von Unflat und was daran verfaulet ist / sauber ab / was aber fetne Augen hat / und sich gern ablösen läßt / das kan man davon abnehmen / um selbe weiter zu vermehren; wenn solches geschehen ist / so läßt man sie so lange liegen / bis umb Galli / unter der Zeit kan man das Land wieder zurichten / wo sie hinein sollen gepflanzet werden.

Solche Erde muß nun etwas leimig und fetticht mit seyn; Wo alte Hoffstädten und Gebäude abgebrant sind in solcher Erde pflegen sie gern zu wachsen / und sich zu vermehren; Aber weil man solche

nicht allemal haben kan/ so muß man vorlieb nehmen mit der/ so man hat; Man muß alte Holz- oder Sägespän Erde/ mit alten verfaul-
ten Mist untermengen. Ist die Erde an sich selber nicht leimig/ so
muß man verbrandten alten Leim ganz klein machen/ selben mit der
Erde vermengen/ über das Land bringen/ und etliche mahl/ ehe man
sie wieder einleget/ umbgraben/ damit alles wohl durch einander
kommt; Derselbe Ort wo sie sollen hingepflancket werden/ muß
Sonnenreich und lufftig seyn. Wenn nun Gallus herbey kom-
met/ so kan man sie in irdische Zeichen/ im wachsendem Licht/ etwa
im Widder oder Steinbock/ fein ordentlich nach der Schnur/ wenn
derselben viel seyn/ allemal eine Spanne = breit von einander/ einer
oberen Hand tieff in die Erde einlegen/ mit gedachter Erde z. Soll
bedecken/ und es also lassen gut seyn. Wenn es beginnet kalt zu
werden/ so muß man sie wohl mit trockenen Moos bedecken/ darun-
ter sie im Winter fein gut bleiben/ und dürfen vor den Winter nicht
auswachsen/ es ist all genug/ wenn sie nur bewurzeln in der Erde.
Im Frühling aber/ wenn es beginnet warm zu werden/ thut man
das Moos am Tage ab/ da werden sich alsdenn die Spitzen fein allge-
mach her für thun und sehen lassen; zu Nachts aber müssen sie biß in
halben April noch ein wenig gedecket werden/ alsdenn wird man im
Majo erfahren/ was man vor schöne Blumen bekommen/ und wie
hauffig sich dieselbige auch vermehren wird. Wie ich denn derselbigen
so viel gezogen habe daß ichs sie vor nichts mehr geachtet/ sondern/ de-
rer viel weg geworffen. Wer nun dieser gar getreuen Vorschrei-
bung nachkömmet/ der wird in der That erfahren/ was ich ihm ge-
wiesen habe. Manche klagen oft/ daß sie gar keine Blumen kön-
ten davon bekommen. Solches ist nicht zu wundern; denn theils
pflanzen sie solche im Herbst in Geschirre/ lassen sie im Winter an
einen warmen Orten lang ausschlessen/ wie vor bey denen Tubero-
sen gemeldet ist; dadurch die Wurzel denn geschwächet wird/ und
das Kraut wenn es in die Luft kommet/ verdürbet/ damit kan es
denn keine Blumen tragen. Etliche belegen sie gar mit Pferdemist/
wenn sie im Sommer zuvor lang ausgeschossen sind: darunter ver-
faulen

fau'en sie endlich/ und das ist die Ursach/ daß sie keine Blumen davon bekommen können.

* Von dieser herrlichen Blume ihrer Wurzel hat der Herr von Hohenberg angemercket/ und befindet man es auch in der That so: daß sie das Eisen nicht leiden wollen: derowegen man sie im Frühling also zerbricht: daß bey jedem Stück Augen seyn/ welche man mit feuchten Leim beschmieret. Wenn man sie ja in Geschirren hat und die Gefahr des Winters wegen der Kälte/ (da sie doch wenn sie nur wohl verwahret sind/ sehr wohl tauren) ausstehen will/ so soll man sie allgemach/ ehe man sie ins Winterhaus bringet/ der frischen Luft entwehnen: weil es sonst nicht gut thun würde: wer aber kein Winter-Haus hat/ muß sie sonst in eine lustige warme Kammer stellen/ weil sie in Kellern durchaus nicht tauren. Im halben Februar macht man im Garten/ in ein nach obiger Art beschriebenes Land ein grosses Loch/ damit der Scherben darinn diese Blume stehet/ möge hinein gesetzt werden und bringet noch mehr von einer leimichten Erde darzu/ schneidet den Boden vom Scherben mit einer Säge sittiglich hinweg/ zerschlägt hernach auff der Seiten denselben ein wenig/ daß er sich spaltet/ setzet also solchen Scherben in die Gruben da am Boden zuvor gemischte Erde das Loch ganz aus/ und ziehet alsdenn die Scherben gemach heraus/ so treibet die Wurzel dasselbe Jahr gewiß Blumen.

3. Anemone.

Dieser giebt's gar viel Gattungen und Arten/ welche alle können zuvor durch den Saamen gezogen werden/ so wol gefüllte als einfache; hochroth in Carmesin/ dunkelroth/weiß in roth gesprengt/ Purpurfarbe/ Pfirsichblüthfarbige u. d. g. mehr. Welche von den Holländern ihre eigene Nahmen haben. Als der Cardinal von Frankreich/ die Sonne/ die Venus, Constantinopel, Columbine, Arbecce, Sonnebild/ Pipinus, Rosa, Belle blanke, Brabantson, Englische Dame/ Bischoff/ Admiral/ Princessin de Oranien, Cardinal in Rom/ und dergleichen viel mehr/ welche doch alle eine Wartung und Erdreich erfordern. Solche bestehet hierinnen:

Man muß zuvor/ wenn man sie will pflanzen Erde aus den alten Weiden-Bäumen sammeln/ solche mit alter Säge oder Holz-

span= Erde mit Bachsand vermengen/ und selbe durch ein enges Sieb
 aussieben/ damit die Gefäße anfüllen/ die anemonien/ nachdem sie
 vorhero einen halben Tag in laulichten Wasser eingeweicht/ im
 Wachsen des Lichts/ gegen den vollen Mond in irdischen Zeichen/
 Widder oder Steinbock in Töpfe allemahl 3. Wurzeln/ so Blumen
 tragen können einpflanzen/ nicht tieffer als 2 Zoll. Solche wieder
 mit der gedachten Erde bedecken hernach mit lauwarmen Wasser be-
 gießen/ und denn in ein lufftiges Gemach stellen/ wo es nicht hinein
 frieret: denn die erste Pflanzung im Winter muß im Jan. gesche-
 hen/ und also alle Monden etlich/ so hat man inder frische Anemo-
 nien=Kößlein/ so wol gefüllte als einfache. Von diesen/ als einfachen
 kömmt der Saame/ worvon sie gezogen werden gemeiniglich aus Ita-
 lien/ wo er reiff wird. Weil man solche Wurzeln noch vor den Win-
 ter pflanzen/ so muß es entweder in ein Mistbät oder an eine warme
 Mauer geschehen/ wo es die völlige Mittagssonne kan haben/ damit
 man sie alsdenn mit Moos kan wohl bedecken/ so bleiben sie gut und
 bringen in Frühling ihre Blumen: Oftmals fangen sie an/ daß sie
 an Kraut welck werden/ so muß man sie alsbald wieder ausnehmen/
 und wenn die Wurzel angefaulet/ fein sauber ausschneiden/ bis das
 frische erscheinet/ hernach den Ort mit Kreide bestreuen/ sie etliche
 Tage also liegen lassen/ und alsdenn im Wachsen des Lichts/ in vor-
 gedachten Zeichen eines/ wieder in ihre alte Erde und Geschirre pflan-
 zen/ so werden sie sich wieder erquickten/ erfrischen/ und freudig fort-
 wachsen. Oftmals begiebt es sich/ daß etliche Anemonien gar kei-
 ne Blumen wollen tragen/ solchen nun ist auff folgende Art zu helf-
 fen. Man nehme ihnen die überflüssigen Augen ab/ und umblege sie
 mit magerer Erde/ so werden sie wohl Blumen bringen. Wenn sie
 zuviel Stängel treiben/ so nimmet man denselben die geringsten weg/
 und läßet etwa 3. oder 4. der stärckesten zu Blumen stehen/ so wer-
 den selbige desto grösser und besser. Im Sommer wollen sie an ei-
 nen Sonnenreichen warmen Ort gesetzt/ und vor der Blütze/ wenn
 es nöthig mit lau- warmen Wasser fleißig begossen werden;
 Nach der Blütze aber brauchen sie solches gar nicht mehr; sondern
 man trägt sie an einen trockenen Ort/ daß sie gar abtrockenen/ und
 wenn

wenn das Kraut alles abgedorret/und das Erdreich fein trocken ist/so soll man sie wieder ausnehmen/ und biß zur Pflanzzeit verwahren; zuvor aber soll man sie fein saubern und reinigen: auch was sich davon ablösen wil/abnehmen/ und alleine verwahren. Man muß allemal im pflanzen wohl acht auff die Augen haben/ welche oft gar schwer zu erkennen sind/ damit man sie recht einsetze; Die Ranunculi sind ihnen gar zu wieder/weil sie deren hitzige und brennende Natur nicht vertragen können/ deswegen muß man sie weit von einander setzen/so fern sie sollen Blumen bringen. Wenn man diese Blumen von Saamen erziehen will müssen sie im Herbst im vollen Mond/ in die Kasten oder Geschirre gesät werden/ und diese bringen denn gemeinlich ihre Blumen im dritten Jahr; doch ist dieses zu mercken/ daß der Saame wol aufgehet. Die Wurzel kan sich wohl ein halb Jahr halten ehe sie verdirbet/ wenn sie nur an einen trockenen Ort verwahret wird. Allda wird sie so hart wie ein Horn/ welches ihr aber gar nichts schadet/sondern wenn sie eingeweicht/ quillet sie gar bald wieder auf. Wäre also kürzllch von Anemonien gemeldet.

4. Ranunculi.

Dieser Blume giebt es auch unterschiedliche Sorten/ als einfache und gefüllte/ doch wollen alle einerley Wartung haben/ wie die Anemonien. Es sind unterschiedliche Namen derselben/ so ihnen von denen Holländern beygeleget werden/ als Pivam major, Admiral, von Constantinopel/ Esperance, Aleppo, Marphiliusa, gefüllte Marphiliusa, Monstrum, Ochsenblut/ toppelte gelbe/ Autumnalis, Asiaticus, u. d. g. mehr: Solche wollen alle einerley Erdreich haben/ welches hier innen bestehet: Man nimmet alte Holz oder Säge span Erde/ vermenget solche mit alter verfaulter Mist- Erde/ Bachsand/ ein wenig was die Maulwürffe auswerffen; und menget solches alles durch einander; wenn man es haben kan/ so nimmet man auch alten verfaulten Menschen-oth darunter/ und siebet es alles aus/ füllet die Gefässe damit/ pflancket die Rauuncul. im Jan. gegen den vollen Mond/ allemal 3. tragende Wurzeln/ 3 Zoll tieff in gedachte Erden in Töpfe/ und begieß

begießet sie mit lauwarmen Wasser ein wenig/ nach dem die Wurzel zuvor einen halben Tag eingeweicht ist/ und stellet sie im Winter in ein lustig warm Gemach bey andere Gewächse/ biß in den Frühling; wenn es im Winter zuweilen gelinde und warme Tage giebet/ muß man sie an die Lust stellen/ biß man sie wieder in den freyen Garten/ in die freye Sonne und Lust bringet/ begießet sie fleißig/ so werden sie um den halben April / oder Anfang des May/ ihre schöne Blumen bringen. Man stelle sie ja nicht zu nah zu den Anemonien, (wie vorgedacht worden;) Wil man sie im Herbst im Sept. pflanzen/ so muß man solche in ein warm Mistbät setzen/ in vorgedachte Erde/ und sie im Winter mit Moos belegen/ und mit Decken oben vollends bedecken/ oder wil man sie ins Land setzen/ so muß es an einen sonnenreichen warmen Ort hinter einer Mauer/ die gegen Mittag gerichtet seyn; solche bedeckt man ebenfals mit Moos so dicke/ daß sie darunter nicht können erfrieren; in Frühling so nimmt man den wieder weg/ reiniget das Land / so wachsen sie / und bringen ihre herrliche schöne Blumen und vermehren sich. Wenn es im Winter gut Wetter ist/ so kan man sie zuweilen etwas aufdecken/ aber die Nacht muß man sie zudecken; wenn die Blumenzeit vorbey ist/ so muß man sie gleich aus den Regen bringen/ biß daß die Wurzel fein abgetrocknet; denn die Blume hat die Natur/ wenn die Wurzel nach der Blüth viel naß wird/ so wächst sie gleich wieder aus/ und ist ihr denn sehr schädlich; darum so soll man sie alshobald ins Trockne bringen; wenn das Kraut gang weg/ und verdorret ist/ so kan man sie ausnehmen/ etliche Tage in einen lustigen Gemach lassen abtrocknen/ hernach ferner von allen Unflath reinigen/ die jungen davon abnehmen und sie in einer Schachtel oder Kistichen verwahren/ biß wieder zur Pflanzzeit.

s. Cyclamen;

Dieses seynd vielerley Arten/ wie zuvor gemeldet ist. Ihre Wartung bestehet hierinnen. Sie wollen erstlich etwas strenge

strenge/ feuchte/ mit etwas Sand vermengeset/ doch gute Erde haben/ bleiben schattichte Derter/ und können der ganzen Sonnen wohl entzihen. Man pflanget sie gemeinlich gegen den Frühling: wenn man will Junge davon er ziehen/ weil sie sonst nicht gerne generiren und absetzen/ auff solche Weise: Man zerthlet zuvor die Wurzel in etliche Stücke/ doch daß allemal ein Auge daran bleibe; oder andere Weise: Man thut ein Kreutsschind durch die Knollen/ lästet es 2. oder 5. Tage liegen/ daß es etwas erwelcke/ stecket ein klein Steinlein darzwischen/ damit der Schnitt offen bleibe/ und setzt es in ein trocken Erdreich/ so faulet alsdenn der Schnitt durch/ und bekommt man alsdenn leichtlich Jungen.

6. *Iris Bulbosa* und *Iris Persica*.

Wollen gutes lucteres/ nicht gar zu fettes Erdreich/ mit Sand verchschet haben. Werden im Herbst/ im Wachsen des Mondes gepflanget/ und alle 2. Jahr ausgenommen/ und von den Jungen gereiniget/ so ist es genug. Alle Irides haben auch gleiche Wartung/ werden im Herbst oder Frühling in gute Erde gepflanget/ so wachsen sie leicht und wohl.

Das vierzehende Capitel.

Von denen Bulbosischen Gewächsen/ als Tulipanen/ Königs kronen/ Hyacinthen/ Narcissen und dergleichen mehr; wie solche zu pflanzen/ und was vor Erdreich sie erfordern.

In diesen Capitel soll von unterschiedlichen Zwiebel-Gewächsen gehandelt werden/ und wollen wir den Anfang von den Tulipanen machen welcher Arten aller massen viel sind/ und werden täglich von denen Holländern durch den Saamen noch mehr hervor bracht; Welche ihnen ihre besondere wunderliche Namen beylegen; Deren etliche/ der aller kostbarsten/ ich hier will anzeigen: als erst von denen

früh-Tulipanen/ wie sie in Holland pflügen genennet zu werden/ und gemeiniglich von denen so sie gezogen/ als da sind: Apollo, Daemon, LeRoy del' Espagne, Paragon Constant, Florita, Metropolit, Schebus, Esperance, Larmunde Gerlamb, oder gestammit/ Paragon Qvakel, Superintendentant, Groto Meister von Malta. Paragon Iserhaud, Oranie Mercurii, Paragon Vorhalin/ Paragon Schott, Paragon Koper, Paragon Almacker, Pars Memorlion, Alphonse, Cauton, und der früh-Tulipanen mehr/ welche alle mit einzeln Stücken in Holland/ noch jetzige Stunde gar theuer in Harlem/ bey Dietrich Vorhelm verkauffet werden/ wie dann seine Cathalogi anzeigen.

Folgen die späten Tulipanen/ und sind diese folgende: Cæsar de inagra, grote pipinus, Triumphanta, Princes Royal, Passetule, braunpurpur/ Mars, braunpurpur/ Coster., braunpurpur/ Sterhauer/ braunpurpur Wigans, braunpurpur Tee, braunpurpur Blicnburger/ braunpurpur Catalein, Paragon Aleta, Adler, Diometis, Agripina, Brabno Son Qvakel Braband Son Huik, Braband Son voorhelm, Braband Son Croonvverck, Moutrensu pleno olimphyæ, Dyto, Triton, Advocat, Marvili Cramer, Beste, non plus belle, non plus belle ordinaria, Paragon Sphermundi, General Brutis. Harder, Galli garde, Mazarino, Paragon Hanibal, General, Hanibal, Belle arrachne, Paragon Svimundi. Paragon Gouda, Fortunantus, Marqvetes de Rete Cassandrea, Paragon astrea Boart, Paragon tereon Belle Helena., paragon Florisonn, paragon de Horch, paragon Croonwerck, Camillus, Gerlambde Schorsteinfeger, Geel in Ræde, Boden, picannda, Belle dorni, paragon Seyblum, und dergleichen noch vielmehr/ welche alle Stückweise/ gar in hohen Preise verkauffet werden/ und kommet ein Stücke auff 110. 50. 60. 30. 25. 15. 10. und so fortan Holländische fl. und werden anizo diese Blumen meist von allen Handwerckern in Holland erzogen/ welche
herz



Hernach an die Vorkäufer/unter welchen der Vornehmste einer vor-
erwehnter Dietrich Vorhelm zu Harlem/ welcher solche an sich kauf-
fet/und sie theils nach der Leute Nahmen/so sie erzogen kauften; oder
nach seinen Gefallen ihnen diese Nahmen giebet und beyleget.

Es sind sonst noch viel andere Arten mehr/so alle Sorten-
oder hundert weise verkauffet werden; das hundert um 40. fl. um
30. fl. um 10. 7. 8. 6. 4. fl. und wer kan alle erzehlen wie vielerley
Arten der selbigen seynd. Ich habe vor diesem in Holland in einem
Garten über 2000. die allerschönsten Blumen gesehen/daß ich mich
fast darüber verwunderte/und schenke/ als wenn die Flores die gan-
ze Natur überwunden hätten.

Ich habe vor diesem der Graffen von Nassau/den ich dazumahl ge-
dient/ von Saamen in etliche 60. der allerschönsten Tulipanen ge-
zogen/ und weil der Herr seel. ein sonderlicher Liebhaber davon war/
erlangte ich nebst einem ziemlichen Ruhm/so mir der Herr bey andern
machte/auch eine gute Discretion; Wenn ein Gärtner wolte Fleiß
anwenden/ auch ein wenig Wißschafft davon hätte/und die Zeit mit
Gedult erwartete/ warum sollte er nicht eben solche schöne Tulipa-
nen und andere Zwiebelgewächse mehr/ so wol hier zu Lande/ als in
Holland erziehen? und dürfte gewislich mancher Hr. wenn er ei-
nen rechtschaffenen verständigen Gärtner hätte/ der damit umzuge-
würfte/so viel Geld nicht in Holland vor Zwiebelgewächse schicken.

Ich wil es nur mit wenigen berichten/wie man am leichtes-
ten bey uns ebenfals solche schöne Blumen erziehen kan/ man
läset an denen Tulipanen/so allemal mehr weiß/ als roth/ o-
der purpurfarbig sind; auch zuweilen ganz Schnee-weißen;
(aber die Geflammeten und Buntten haben mir besser ge-
than:) den Stamm nicht zeitig werden/ solchen Saamen/
(dessen rechte Zeitigung man darbey mercken kan/wenn sich
der Knopff oben auffthut) muß man in trockenen Wetter in
luftigen Zeichen/ als Zwilling oder Waag abnehmen / und
etwa um Bartholomäi/ in gedachtem Zeichen mit Wachsens-
dem Lichte/ in folgende darzu bereitete Erde säen.

Erstlich nehme man lange schmale Kasten von Bretern/ setze solche in die Erde mit Maner/ wo es von Nordwinde sicher ist/ und fülle solche mit Erde von alten Holz oder Sägespän/ wie auch etwas reinen Sand/ wo die Erde nicht zuvor sandig ist/ menge solches alles fein rein ausgesiebet unter einander und fülle das Gefäße damit/ säet den Saamen dicke sittein/ und decket solchen oben 2. Zoll mit dieser Erde/ begießet sie auch ein wenig damit sich die Erde desto besser setze: Gegen den Frühling/ wenn es beginnet warm zu werden/ bekommen denn die jungen Bulben/ als junge auffgehende Zwiebeln; Solche mus man nun im Sommer fleißig von den Unkraut reinigen. Gegen den Herbst nehme ich meiner Manier nach/ die jungen Bulben/ so nicht dicker als ein Nadelknopff fein heraus/ lasse sie etwa 8. Tage liegen/ und setze sie alsdenn gleich wieder in ihr voriges Bäte/ oder mache ein sonderliches Bäte/ darzu/ und lasse das andere/ den Saamen wieder hinein zu säen. (In Holland pflegen sie die jungen Bulben gemeiniglich 2. Jahr stehen zu lassen.) Nach diesem pflanzen sie in vorgedachten Zeichen eines/ in wachsen des Lichts/ wieder ordentlich ein; und fahre auff solche Weise alle Jahr fort/ so bekomme ich in 5. Jahren ohnfehlbar allerhand schöne Blumen; Mit säen des Stammes muß man alle Jahr fortfahren/ damit man von Jahren zu Jahren immer kan Blumen ziehen. Was denn gar rare sind/ kan man auszeichnen und alleine thun/ die andern durch einander herpflanzen: Auff diese Art kan man in kurzen Jahren zu den altersschönsten Blumen gelangen/ so gut als sie immer aus Holland kommen. Es seynd zwar allemal die meisten schlecht/ roth/ gelb/ fleischfarbig/ gemeine bunde/ wie ich den oft untereiltliche hundertens/ kaum 10. rare bekommen; doch war ich gar wohl damit zufrieden/ denn ich einte so hoch æstirmiret/ als die Holländer/ eines von ihren schönsten Stücken/ so sie um 50. 60. fl. verkauffen/ und wurde meine Mühe und Gedult also wohl belohnet.

Ihre wartung bestche hierinnen/ diese Tulipanen weil sie rar und edel sind/ so wollen sie auch vor den gemeinen rothen/ gelben 2c. eine bessere Wartung haben; um Jacobi/ wenn der Stengel abgedorret und der Saame recht zeitig ist/ nimmet man

man die Zwiebel in trockenen Wetter aus der Erden/ wenn es früh Blumen sind/ können sie im Joh. ausgenommen werden: denn weil sie eher blühen als die späten/ so werden sie auch eher zeitig/ wenn sie nun ausgenommen sind/ so muß man sie an einen luftigen schattichten Ort/ etwa 8. Tage legen/ hernach fein von der alten Schalen und Unflat reinigen/ und auf Bretter oder Gefäßer/ da keine Mäuse hinzu kommen können/ ordentlich mit dem Numero hinlegen.

Wittlerweile kan man die Länder oder Bäte bereiten/ solche nun müssen an einen Sonnenteichen Ort/ wo es trocken ist/ liegen. Diese Länder oder Bäte kan man mit vorgedachter Erde/ die bey dem Saamen gemeldet/ ziemlich dicke bestreuen/ auch seine durchgraben/ und also 4. Wochen umhacket liegen lassen/ damit die Sonne und Luft es hübsch durchtemperiret: Hernachmahls soll man sie wieder umgraben/ und biß zur Verpflanzzeit/ als umb den halben September liegen lassen: Wenn das Land nun zuvor noch einmahl umbgegraben und fein gleich gemachet ist; alsdenn muß man sie in einen luftigen Zeihen und Zunehmung des Lichts/ allemahl nach der Schnur 5. Zoll weit von einander/ und nicht tieffer als 3. Zoll in die Erde pflanzen/ und allezeit bey jeder Art die Stöcklein mit denen Numeris womit sie zuvor bezeichnet gewesen/ wieder beysiecken/ damit man jede Art erkennen kan; Sonderlich ist es vor dieselbigen am meisten nöthig/ so damit zu handeln pflegen; Wenn sie denn gepflanget sind/ so kan man von vorgedachter Erde etwa 2. Zoll hoch darüber legen/ das Land vollends vergleichen und eben machen/ und also lassen gut seyn; In künftigen Frühling sie fleißig von Unkraut reinigen/ so werden sie schöne Blumen tragen/ und sich vermehren. Dieses hab ich den Liebhaber zu Gefallen etwas weitläufftig erzehlen wollen/ damit/ wenn er schöne Tulipanen bekömmet oder hat/ er sich in derer Verpflanzung darnach richten kan.

† Bey denen Tulipanen ist noch unterschiedliches anzumercken/ welches wir kürzlich hier wollen beysügen: als daß der Saamen/ woraus man andere erziehen will/ nicht denen frühen/ sondern späten Blu-

men muß abgenommen werden: und sind sonderlich diejenigen hierzu dienlich/ welche wegen ihrer gefärbten Farae schöne schwarze oder blaulichte Nägel haben. Was nun die Zeit ihrer Fortpflanzung betrifft: so stimmt unser Autor hier weder mit dem Herrn D. Elkholtz/ noch vielen andern ein/ als welche behaupten/ daß solche erst in 3. Jahren geschehen solle: Ich meines Ortes halte es mit keinem von diesen/ sondern habe vielmehr observiret. Daß wenn man nach Holländischer Art sie alle 2. Jahr fortsetzet/ die Blumen am schönsten werden: Wenn man nun unter diesen mit zierlicher Mühe erzielten Blumen etliche rare befindet: so soll man sie in Zeiten/abbrechen: damit sie nicht in Saamen gehen/ sondern vielmehr die Zwiebeln gestärcket werden.

Die Zwiebel dieser Blume vermehret sich auff zweyerley Art/ entweder durch Seklinge oder durch Sinker. Weil man nun die Zwiebeln von den raresten Blumen alle Jahr auszuheben pfleget/ und die Sinker sich in einem/ auch wohl in zwey Jahr nicht so tieff verkriechen/ daß man sie nicht finden solte/ als ist die Unterpflasterung der Bäte mit Ziegeln/ (welche viel vorzunehmen pflegen/) ganz unnöthig: und thun sie auch dieselbigen mit diesen Pflaster grössern Schaden: also sie vermeinen: denn bey stauichten trockenen Wetter verhindert es die auffsteigende Feuchtigkeit des Erdreichs. Bey allzugrossen Regen-Wetter aber den Ab- lauff des Wassers: Woraus den meistentheils eine Fäulung entstehet. Doch ist zu mercken: daß man die Tulipan veriegatam Perscam oder die kleine Persianische Tulipe/ welche 3. weisse/ und allezeit darzwischen ein weisses mit einen rothen Striche abgetheiltes Blättlein/ und in der Mitte ein gelbes Knöpflein hat/ und sich oft so tieff in die Erde verkreucht/ daß man sie gar verlieret/ in einem sonderbahren Gefässe/ welches kleine Löchlein hat/ daß sie nicht durchschliessen kan/ in die Erde setzet.

Mit Seklingen vermehret sie sich nicht nur in die Erde/ sondern es schreibet auch Clavius und P. Ferrarius, daß sie sich über derselben in dem Schooß des untersten Blattes oft dergleichen finden/ welche/ wenn sie gepflanget werden/ ihre Farbe viel beständiger behalten/ als die anderen.

Weil auch die Tulipen gemeiniglich nicht über 14. Tage blühen/ als kan man dieselbige wol biß in die 5. oder 6. Wochen zuerhalten

halten mit dergleichen Hüttlein/ wie ſil Crispin Parſeus beſchreibet/
und aus Pergament oder Blech nach der Blumen gröſſe zubereitet
werden/ bedecken: denn hierdurch kan man nicht nur den übrigen
Sonnenſchein/ ſondern auch den Regen/ welcher dieſen Blumen
ſehr ſchädlich/ davon abwenden.

Wer Zwiebeln von Tulipen zu kauffen begehret/ und dar-
innen nicht wil betrogen ſeyn: der thut am beſten/ daß er diejenigen
Blumen/ die ihm gefallen/ in ſeiner Gegenwart ausheben läßt/ und
mit ſich nach Hauſe nimmt. Den Stengel derſelben kneipet man
oben hart unter der Blumen/ damit er welcke wird. Darauſſ hân-
get man das Gewächſe bey der Zwiebel mit unter ſich gekehrter
Blume in einen luſtigen Gemache auff: und alſo wird ſie/ biß es
wieder Zeit zur Einpflanzung gut bleiben.

1. *Corona Imperialis.*

Was die Coronam Imperialem anlanget/ ſolche/ weil
ſie eine nackte Zwiebel hat/ muß ſie was eher/ als
die Tulipa angeleget werden/ in gut ſte luctres Erd-
reich/ darff nicht alle Jahr ausgehoben werden/ ſondern es iſt
genug im 3. Jahr/ und die jungen Zwiebeln davon zu nehmen.
Man hat auch unterſchiedliche Orten/ als die gefüllte/ die
Goldgelbe/ die ordinari, die kleine Niedrige/ die ſchmahlen
Blättern/ die Weiße ſo noch gar rar iſt. Die Breitſtänglich-
te mit 2. Reyhen Blumen/ ſo aber nicht alle Jahr beſtändig
bleibet/ ſondern kommet her von der Gröſſe der Zwiebel: Sie
wollen aber doch einerley Wartung haben. Dieſe werden
nun mit andern Bulbis in vorgedachte luctere gute Erde im
Wachſen des Lichts/ 4. Zoll tieff eingepflanget. Man kan ſie
in die Ecken der Blumen-Felder hin und wieder vertheilen/
ſie wil ſie nicht alle Jahr mit denen Tulipanen ausgenommen
werden/ da ſie ohne Hindernis ſtehen bleiben. Wil man ſie
nicht oft ausnehmen/ ſo kan man nur umb die Wargel her
räumen/ die jungen Zwiebeln davon nehmen/ und die alten
ſtehen laſſen/ ſo ſtes gut. Man pfleget auch wohl an feuchten
Orten/ unten an den Grund/ kurzen verſauten Pferdemiß
zu

zu legen/ und dar auff etwa 2. Zoll hoch/ gute lückere/ sandichte Erde/ und denn die Zwiebel dar auff setzen/ so tieff wie vorgedacht/ alsdenn vollends mit guter lückerer Erde zu decken; sie werden um die Zeit/ wenn die Tulpen ausgenommen werden/ mit ausgenommen/ und muß man sie etliche Wochen auf den trockenen Boden/ biß sie wieder verpflanzet werden/ liegen lassen. Die jungen kan man auff ein Bäte zusammen pflanzen/ biß sie groß werden/ und ihre Blumen bringen/ darnach kan man sie zu den Blumen tragenden verpflanzen.

Man kan sie von den Saamen ebenfalls erziehen/ auff Art und Weise/ wie bey den Tulipanen gedacht/ gehet aber langsam her; den sie offtmahls 9. 10. biß ins 12. Jahr stehen/ ehe sie Blumen bringen. Darum wer die Gedult darzu hat/ und die Zeit erwarten kan/ der wird allerhand Arten und Farben Blumen dadurch bekommen.

* Was unser Autor hier von kurzen Pferdemit meldet/ daß thut eben auch Schääff- oder Rühmist/ und bezeuget solches nicht allein Herr Lauremberg/ sondern auch die Erfahrung: daß sie hierdurch viel stärker treibet. Diese Blume wil an einen solchen Ort gestellet seyn/ da die Sonne nicht stets liege/ weil sie sonst zu zeitig abfallen würde. Ihr Zwiebel/ wenn sie nach des Herrn Elsholzes Meinung über 8. oder 10. Tage ausserhalb der Erden ist/ soll verderben/ allein die Erfahrung bezeigen weit anders: denn wenn ich sie gleich vielmal 4 und noch mehr Wochen ausser derselben gehabt habe/ ist sie nicht nur schöne wieder ausgewachsen/ sondern hat auch wohl gedoppelte Blumen gebracht.

2. *Dens caninus, flore albo & purpureo,*

Diese wird auch gegen den Herbst eingelegt/ in gute lückere Erde/ etwa 3. Zoll tieff/ so ist es gut. Wenn die Blume weg/ und das Kraut welck/ so nimt man sie aus wie die Tulipan, und lasset sie etne Zeitlang an einen trockenen Ort abtrocknen/ alsdenn setzet man sie mit dem wachsen des Lichts/ wie vor bey der Coronaimperial. gedacht/ wieder ein. Man kan sie alle Jahr ausnehmen/ um die Jungen darvon zu bestimmen; oder man kan sie auch/ nach belieben/ 2. Jahr stehen lassen.

Die-

* Dieses Abtrocknen aber soll nicht über 6. Tage werden/ alsdenn wenn es noch zu zeitig zum sehen/ soll man sie in frischen Sande verwahren.

4. *Lilium cruentum*, *Hemerocallis*, *Adartagon*.

Türkischer Bund.

W. il sie schuppichte Zwiebeln haben/ muß man sie ebenfalls im Garten in einen Winkel im Sand verwahren/ bis zur Pflanzzeit/ wenn sie nachdem die Blume vorbei/ und der Stengel dürr/ auch ausgenommen werden/ und denn wieder mit andern Bulci im halben Sept. in gute fette/ etwas feuchte Erde gepflanzt; wie auch die weisse Lilien zwiebeln auff gleiche Art.

Man pflanzt sie an die Ecken der Bäten hin und wieder/ da sie etliche Jahr stehen können/ ehe man sie wieder ausnimmt. Sie werden von den jungen/ so die Wurzel der alten absetzen/ vermehret und fortgepflanzt. Man kan sie auch wol durch ihren Saamen erziehen/ wie andere Zwiebel-Gewächse/ sonderlich die *Hemerocallis* oder Feuer-Lilie/ welche zweyfachen Saamen bey sich hat/ oben in den Knopfe/ der nach der Blumen kommet/ und denn runde Körner umb den Stengel herum/ wenn solche nur in der Erde ein wenig kommen/ so wachsen sie gar leichtlich/ daß sie mit der Zeit zu Blumentragenden Zwiebeln werden. Mit dem Saamen gehet es auch etwas langsam her/ denn sie auch in 9. 10. und noch mehr Jahren erst ihre Blumen bringe/ darum gehöret Gedult darzu/ so kan man endlich durch den Saamen allerhand schöne Blumen bekommen.

5. *Colchicum* oder Zeitlosen.

Derer sind auch unterschiedliche Arten/ als *Agrippina*, *Bundte*, *collumbin*, *Gefüllte*/ gelbe/ *Indicum* sive *purpureo flore pleno*. *Vernale fl. albo & purpureo*, und andere mehr. Diese wollen etwas früher als die andern Bulben eingesezt werden/ weil sie noch im Herbst pflegen ihre Blumen zu bringen/ und wollen ein mittelmässiges/ lückeres Erdreich/ nicht zu viel Sonne haben. Im Frühling bekommen sie ihr Laub/ wenn solches vdrbey/ kan man die Zwiebel ausnehmen und zur Verpflanzung verwahren. Sie dürfen eben nicht alle Jahr ausgenommen werden/ können wohl 2.

oder 3. Jahr stehen; Werden durch die jungen Zwiebeln so sie absetzen/ auch vermehret und fortgepflanget.

* Diese Blum soll 4. Zoll tieff in die Erde/ und 8. Zoll weit von einander gepflanget werden. Um Jacobi pflaget man sie zu setzen/ so bringen sie gemeinlich um Michaelis die Blume. Sie ist so lebhaft/ daß sie auch wenn sie gleich nicht gepflanget wird/ dennoch außserhalb der Erden in der Luft blühet. Ob man sie zwar nicht alle Jahr ausheben darff/ so soll man doch achtung darauf geben/ daß wenn der Stengel zu gehlings und weit hinunter abfalet: also/ daß er wol die Wurzel mit seiner Fäule ebenfalls inficiren möchte/ man selbige ausnehme/ das Faule davon nehme/ sie fein absäubere/ und wieder einlege.

6. *Gladidi.*

Deren giebt's auch unterschiedliche Arten/als: *Communis flore albo & rubro, flore carneo, Byzantinus flore luteo*; Diese/ weil sie gemeinlich wie die *Iris Hispanica* generiren/ und viel Junge absetzen/ so muß man sie in leicht sandig Erdreich/ im halben Septembr. im Wachsen des Lichts 3. Zoll tieff in die Erde verpflanzen, Man kan sie auch an den Enden der Bäten umher pflanzen/ damit sie ungehindert ein Jahr oder 3. können stehen bleiben; denn eher ist nicht nöthig/ sie auszunehmen/ und pflaget die Ausnehmung zugeschehen/ um die Zeit wenn man die Tulpanen ausnimmt. Sie werden von den jungen/ so in grosser Anzahl neben absetzen/ vermehret und fortgepflanget. Die *Byzantinus*, weil sie etwas zarter ist/als die andern/ kan wohl mit Moos im Winter bedeckt werden.

+ Diese Blume kömmt durchaus in keinen harten oder steinigten Grunde fort: sondern wenn sie wohl fortkommen soll/ muß sie eine feine lockere leichte Erden haben/ und ist diejenige Erde/ so in guten Wiesen gefunden wird/ am besten.

7. Von denen Narcissen.

Nun folgen unterschiedliche Arten Narcissen/ so aus Italien/ Spanien/ theils gar aus Indien kommen. Solche müssen nun fleißiger und besser verwahret/ und im Winter mit Moos wol bedeckt; oder welches das sicherste in unsern kalten Landen ist/ gar in Scherben und Kästen gesetzt/ und im Winter verwahret werden. Als da sind *Narcissus Africanus major, Archier fl. pleno, Aurora autumnalis flore luteo*, weil

weil diese gemeinlich im Herbst blühet/ so muß man sie in ein Gefäß pflanzen. Cyprius, Verstellmann/ byzandinus primus flore pleno, Campanularis flore albo. Constantino-polit. fl. pleno, Indicus autumnalis, diese muß ebenfalls in Scherben gepflanzt werden. Juncifolius major & minor fl. pleno & simplici, Lusitanicus, Medio luteus major, totus albus, Tromboni minor, superius Stellartus, Persicus, Chalcidonicus, Bancratium, Narcissus orientalis, Narcissus tertius Mathioli, Narc. Narbonensis, Narc. Jacobæus ruber, Narc. byzantinus, secundus, Narc. Nomparsils, Narc. Tazette und dergleichen Arten noch vielmehr.

Narcissus tertius Mathioli, weil er leicht in der Erde faulet/ ist besser in Scherben bengefest/ wie in gleichen Narcissus jacobæus ruber, chalcidonicus, africanus & persicus, diese sind alle besser in Scherben zu verwahren/ weil sie im Winter leichtlich anstossen können/ denn sie zarter Natur seynd. Man muß ihnen verfaulte Holz-Erde/ mit Wiesen-Grund-Erde/ was die Maulwürfe ausgeworffen/ so mit wenig Bachsand vermengt/ geben/ worinnen sie gerne wachsen und sich vermehren.

Man hat auch unterschiedliche Arten Narcissen/ so aus Indien kommen/ und sonderliche Wartung vor andern haben wollen/ als da sind: Narc. Sphæricus oder Girandola, Narc. belledonna falla, Narc. ex virginea. Narc. jacobæus fl. purpureo. Narc. Suertii fl. rubro. Narc. indic. liliaeus Purpurascens, Narc. Africanus Lobellii, Narc. indic. puniceus gemino. latiori folio. Narcissus indicus Sphæricus, Narciss. Tazet. indica flore luteo, Tromboni, Narc. boncore, musarto, und dergleichen mehr/ welche alle einerley Wartung und Erdreich erfordern. Die bestehet hierinnen: Man nimt alte verfaulte Dorf-Erde/ oder so aus einem morastigen Teich oder Graben gebracht/ und ein Jahr gelegen ist/ etwas Bachsand/ verfaulte Holz-Erde/ durch einander gemengt/ und fein rein ausgesiebet/ selbige Zwißelinge den Herbst im Wachsen des Lichts in guten Zeichen/ nicht

tieffer als 3. Zoll tieff/ und entweder eine Spanne weit von einander/ in lange Kästen/ oder aber in Scherben nur eine Zwiebel gepflancket; aus Ursachen; weiln die Zwiebeln gemeinlich/ wenn sie aus Italien oder Indien zu uns gebracht werden/ ziemlich groß/ welches ihnen aber bey uns mitlerzeit wol zu vergehen pfeget/ und so klein werden, daß sie niemals keine Blume mehr bringen:

Also daß man in unsern kalten Landen/ mit diesen Blumen grosse Mühe/ doch wenig Nutzen und Ergöhllichkeit davon hat. Sie müssen im Winter in ein warm lufftig Gemach/ zu den andern Indischen Gewächsen gebracht werden/ und nur zur höchsten Noth mit lauwarmen Wasser die Erde ohne Berührung des Krauts ein wenig befeuchtet werden. Man kan sie alle Jahr ausnehmen/ die Erde frischen/ und so junge Bulben daran sind/ selbe abnehmen um anderwertig zu verpflanzen; (solches muß um Jacobi geschehen/) sie bleiben biß im halben Sept. wie andere Bulben an einen lufftigen Ort liegen/ und also soll man hernach ihrer in allen wohl warten/ so wird man/ wo nicht viel/ doch etliche Blumen davon bekommen.

Narcissen der ordinarien oder gemeinen/ giebet es auch unterschiedliche Arten/ als die Weiße gefüllte/ die einfache/ die gelbe Rumparell/ die gelbe gefüllte de Zion major & minor. Mit diesen können gepflancket werden Leucoium, Schnee-Tröpflein/ wie auch allerhand orientalische Hyacinthen flore cœruleo pleno & albo, & simplice. Ramosus & Stellatus, & Muscarto, u. d. gl. so ohne Bedeckung dem Winter über frey/ und ohne besondere Wartung können bleiben. Sie werden im Sept. im Wachsen des Lichts in gutes/ etwas fettes/ nicht allzutrocknes Erdreich gepflancket. Sie können wohl biß ins 3te Jahr stehen bleiben ehe sie ausgenommen werden.

Hyacinthus.

Derer giebet es auch unterschiedliche Arten/ und wenn man sie in den Garten pflanzen wil/ müssen sie ebenfalls mit Moos vor den Frost wol bedecket werden. Und sind folgende: Hyacinthus

cinthus Peruvianus. Hyacinth. Æthiopicus. Belgicus, flore albo & cœruleo, Stellatus fl. carneo & punctato, Botryoides fl. albo, fl. pallido & cœruleo. Hy : arabicus orientalis. Byzantinus, brumalis fl. albo & cœruleo. Cœlestinus fl. pleno. Dipsadi Romanus Groote Mogul, Groote Witte, Jupiter cœrul. fl. Maximus centifol. Nomparelo. Olympiacus. Plioanthos de Seeland. Purpurine, Hyacinth. de Damasco, H. Roseus Æthiopicus und dergleichen noch viel andere Arten/ die Kürze halber nicht zu nennen. Diese nun wollen alle mit den Narcessen einerley Wartung haben/ ausgenommen die Peruvianische/ die Arabische/ die von Damascen, die Olympiacus, Maximus centifol. Æthiopicus, Botryoides und dergleichen mehr/ wollen lieber in Scherben und Kästen in gnte lockere Holz-Erde mit ein wenig Sand vermenget gepflanget werden/ und soll man sie im halben Sept. im Wachsen des Lichts mit den andern die in die Erde gepflanget werden/ allmahl 3. Zoll tieff/ und 3. Zoll breit von einander/ an einen Sonnenreichen Ort/ an eine Mauer/ von Nord und Ost-Wind können befreyet seyn einsetzen sie müssen/ im Winter/ so sie nicht in die Scherben gepflanget werden/ gleich denen Narcessen/ mit Moos vor den Frost wohl bedeckt werden/ sonst vergehen sie alle / wenn ein starcker Frost kommet;

Es sind noch unterschiedliche Tuberöse und zarte Gewächse/ die ich hier noch beyfügen wil/ welche im Winter ebenfals vor der Kälte wohl müssen bedeckt werden/ und sind; Iris calcedonica, Spatula foetida, Iris florentina major & minor. Iris Turcica, Item Mandragora. Dracunculus major. Acanthus Sativus & Spinofus. Ferula, Laurus Alexandrina. Hippoglossum. Ruscus, Dorenicum hispan. & Monspeliente. Ruta baccifera. absynthium latifolium maritimum Ranunculus Asiaticus. Die letztere/ weil sie gerne faulet/ ist besser/ daß man sie in Scherben in lockere Erde mit wenig Sand vermenget/ einsetzet; und wenn es nöthig/ begieße. Iris tuberosa kan auch im Lande gelassen/ und mit den andern im Winter vor den Frost bedeckt und wohl bewah-

ret werden. In Frühling/ wenn keine Kälte mehr zu besorgen ist so kan man sie mit andern bulbis und dergleichen Gewächsen wieder auffdecken / so werden sie fein wachsen und ihre Blumen bringen.

Bulbosus Eriophorus und dergleichen mehr / diese wollen eine gute mitelmässige Sonnen-reiche Erde haben/ so etwas kötticht dabey ist : werden im Herbst in ihr zubereitetes Erdreich gepflanzt/ und in Winter wohl mit Moos bedeckt? denn sonst wenn ein flacher Frost kommet/ vergehen sie alle.

Iris persica und Bulbosa anglica, wie auch Iris hispanica, wollen lockere sandigte Erde haben/ und in Herbst mit andern Blumen verpflanzt werden/ und sind diese/ als; blau/ blau gestreimt / Lavendelfarb / Perlfarb / purpur und weiß gestreimt/ Violbraun-gestreimt/ weissen/ und derer Arten mehr.

Iris hispanica sind gestreimt / gefüllet/ gelb/ purpur/ weiß/ und dergleichen Arten mehr/ werden alle um Jacobi/ wenn die Blumen Zeit vorbey/ und der Stengel dürr/ mit andern Blumen ausgenommen/ und an einen trockenen Ort verwahret/ bis zur Pflanzzeit/ und weil sie sehr generiren und viel junge Bulben absetzen/ muß man solche in ein absonderlich Bäte verpflanzen/ bis sie groß werden/ und ihre Blumen bringen.

Fritillaria.

Weil sie eine nackte Wurzel haben/ thut man sie in einen Topf mit Sande/ bis zur Verpflanzung/ und sind folgende Art der Fritularien, Aquitania, bella nova, Chrystallin flore albo, Flootie flore plenoa fl. luteo, fl. nigro, purp. punctato fl. rubro. fl. viridi. Labelle, maxima, Merveillenfe und dergleichen mehr/ welche im Anfang des Septemb. im Wachsen des Lichts/ in guter lockere/ sandigte Erde/ allemal 2. Zoll tieff/ und 3 breit/ von einander eingepflanzt werden/ an einen warmen/ trockenen/ Sonnenreichen Ort/ und oben etwa 2. Finger hoch mit der Tulipan. Erden bedecken/ und fein gleich gemacht/ so ist es gut.

Jonquilles

Jonquilles.

Derer giebt es auch unterschiedliche Arten/ als : Zorena unita, Jonqv. hispanica, Jonqv. autumnalis flore albo, Jonqv. viridis, Jonqv. major & minor flore albo, Jonqv. medio croceus, & fimbria rubente, Jonqv. flore luteo & rubro, Jonqv. flore luteo variegato, Jonqv. florerotunedo roseo & pleno majore, colore flavo pallido Jonqv. semper florens, und noch andere Arten mehr; Diese Blumen wollen einen mittelmässigen und Sonnenreichen Ort haben/ lücker Erdreich/ so mit alter Holz-Erde und Sand vermengeset ist/ man muß sie hier zu Lande in Kästen oder Scherben pflanzen/ allemal 3. Finger tieff/ und 4. Zoll weit von einander. Solche Einsetzung muß theils um Bartholomæi im Wachsen des Lichts geschehen/ nemlich derer/ so noch im Herbst blühen; die aber in Frühling blühen/ werden im halben September im Wachsen des Lichts eingesezt/ und bey andern Gewächsen im Winter verwahret/ gar wenig begossen/ als nur zur Nothdurfft; Man kan sie alle Jahr um Jacobi ausnehmen/ und die Jungen/ so dabey sind davon nehmen und alleine pflanzen.

† P. Ferrar. lib. 2. c. 7. erzehlet von dieser Blume sehr vielerley Gattungen. Sonst ist von ihr zu mercken/ daß theils sehr lieblich riechen/ unter wechen die Hispanische die andern alle übertrifft; theils aber gang keinen Geruch haben. Der Grund soll unten fett/ das spatium wo sie liegen/ mager und oben wieder eines Fingers dick gut fett Erdreich seyn/ wann das Erdreich trocken soll man sie subtil begießen/ so werden sie sich wunderlich vermehren. Es ist unnöthig sie alle Jahr auszuheben/ sondern es ist schon genug/ wenn sie solches in 2. oder 3. Jahren zu anfang des Sept. geschiehet: und soll man sie ja nicht zu lange/ aus der Erden lassen/ sonderlich die Brut/ wann sie anders soll zunehmen/ wachsen und gebeyen/ soll nicht über 6. Tage außershalb der Erden bleiben.

Das

Das funffzehende Capitel.

Wie man eigentlich allerhand schöne Nelcken und Leucoium, durch den Saamen ziehen soll; und was dabey in acht zunehmen.

Wer gute Nelcken und Leucoium haben will/ der muß vor allen Dingen sich auff darzu tüchtigen Saamen bemühen/ denselben zu überkommen/ oder selber erziehen. Ich wil nur etwas vor das Erste von Erziehung schöner Nelcken/ aus den Saamen/ anzeigen. Wenn man diese will erziehen/ so muß man vor allen Dingen den Saamen von den besten/ schönsten Nelcken Blumen/ als die sind hochleibfarb in weiß gesprengt/ auch von den ganz weißen/ und die Weiß und Purpur-eingesprenget auffheben/ solche nun muß man mit Fleiß vor den Regen verwahren/ damit der Saame nicht verdirbt/ und wenn es regnet/ dieselbe unter ein Obdach ins trockene tragen. Man soll nur allemahl die Herz- oder Haupt-Blume an den Stengel stehen lassen/ und wenn der Saame recht zeitig/ welches man daran mercken kan/ wenn sich der Knopff oben auffhut/ und der Saame schwarz scheint/ soll man solchen allemahl an einen hellen stillen Tage mit den vollen Mond/ in einen lufftigen Zeichen/ als den Zwilling oder Waag abnehmen/ und wenn bey Zeitigung des Saamens eben der Mond nicht voll/ und keines der gedachten Zeichen wäre/ so soll man den Saamen-Knopff/ oben mit Papier bebinden/ damit er nicht ausfalle/ biß der Mond voll/ und ein gut Zeichen scheint; Solchen nun muß man/ wenn man will/ gleich in diesen vollen Mond/ und Zeichen/ wieder in gute Holz-Erde in Kasten einsäen/ und begießen/ so werden die Pflanzen/ noch in etwas vor den Winter erwachsen. Im Winter kan man sie in die Gebäude/ bey andere Gewächse stellen/ und ihrer warten/ und wenig begießen; In Fröhlung im April/ mit den vollen Mond/ in den Zwilling oder Waag kan man sie verpflanzen/ und stehen lassen/ bis sie

sie blühen/ so wird man alsdenn erfahren/ was vor Blumen man darunter wird bekommen. Die uns gar rar/ groß und schöne sind/ die kan man gleich auszeichnen/ und wenn die Blume vorbey in vollem Licht/ in guten Zeichen ausheben/ sie in vorgedachte Erde in Scherben einpflanzen/ fleissig warten und begossen/ und etwa 14. Tage aus der Sonne in den Schatten stellen; Ohngefehr um Jacobi kan man davon Einleger oder Anhencker machen/ welche man in die Erde sencket/ und mit einem Heftlein befestiget/ oder aber durch einen Spalt/ Topff ziehet/ doch daß man ihn zuvor einen Schnitt unten giebet/ so werden sie bald Wurzeln bekommen. Wenn ihr sie also fleissig begießet/ und ihrer wohl abwartet; so könnt ihr bald schöne Nelcken bekommen.

Sie wollen ein gut mit Holz- oder Sägespän vrrfaulter Mist-Erde und ein wenig Sand vermengtes Erdreich haben/ darinnen sie lustig wachsen und sich vermengen; Gegen Winter muß man sie/ che man sie in die Gebäude bringet: erstlich fein abtrocknen lassen/ das Gemach/ darinnen man sie am Winter verwahret soll lustig/ und nicht zu warm seyn/ man soll sie bloß nur zur Nothdurfft mit ein wenig lauwarmen Wasser/ ohne Berührung des Stockes und Laubs begiessen; Wenn Schnee lieget/ so kan man am Rande ein wenig herum legen/ damit nur die Feuchtigkeit zu der Wurzel ziehe. In dumpffigen Kellern thun sie selten gut/ denn sie gerne darinne schimmlicht werden/ und wenn man ihnen denselben nicht bey Zeiten abnimmet/ so müssen sie daran verderben/ darum ist allemahl besser/ daß man sie in Winter in einen lustigen Gemach bewahret und fleissig darnach siehet/ damit sie nicht anbrüchig werden.

Ein Nelcken-Stock wil allemal lieber zu kalt/ als zu warme stehen/ und ist ihnen auch viel besser/ wenn sie schon in den Gemächern zuweilen solten etwas frieren/ als wenn sie an einen warmen Orte stünden und auswüchsen/ weil dadurch ihnen bey der Wurzel alle Kräfte benommen würde: darum ist's gut/ daß man sie im Vor-Winter unter ein Obdach stellet/

wohin die Luft wohl kommen kan/ und wenn sie schon daselbst ein wenig frieren/ so hinderts ihnen nicht/ denn dadurch werden sie hart und tauerhaftig/ und kan man sie daselbst so lange stehen lassen/ biß es anfängt sehr hart zu frieren; als denn kan man sie in vorgedachte Gebäude bringen.

Im Winter/ wenn gelinde Wetter ist/ muß man zuweilen die Fenster in Gemach öffnen/ damit sie frische Luft mit andern Gewächsen bekommen. Im Frühling soll man sie nicht gleich an die freye Luft wieder stellen/ sondern allgemach/ damit sie derselbigen desto besser gewöhnen. Man kan sie auch von denen abgebrochnen Zweigen/ welche man unten ein wenig spaltet/ dar zwischen etwas leget/ daß der Spalt von einander bleibet/ erziehen; also pflanzet man sie in Kästen/ in vorgedachte Erde/ und begießet sie fleißig/ sehet sie etliche Wochen in Schatten/ so werden sie/ wo nicht alle/ doch die meisten angehen und wachsen; Welche Nelcken ich viel besser und schöner halte/ als die eingelegeten. Durch fleißige Verpflanzung in vollen Mond kan man sie mercklich vergrößern. Will man gegen späten Herbst/ auch gar im Winter Blumen davon haben/ so muß man den Stock im Frühling die Stengel so auff schießen alle wegnehmen/ so schießen gegen den Herbst wieder neue Stengel/ und bringen alsdenn biß in den Winter ihre Blumen. Wenn ein Nelcken-Stock über 4. Jahr alt ist/ so ist besser/ wenn es gute Art ist/ daß man ihn ins Land setzet und alle junge Ausschläger/ so viel daran seyn/ ablege so hat man wieder junge schöne Stöcke daran. Im Sommer wollen solche ebenfalls nicht überflüssig/ auch nicht mit kalten Brunnen Wasser/ sondern aus einem Teich oder Graben begossen werden. Man soll allemahl Hühner-Schaaff- oder Tauben Mist ins Wasser legen/ womit man die Stöcke wil begießen/ so werden sich dieselbigen schön vermehren und wachsen. Solte es zu viel Regen im Sommer geben/ so soll man sie in ein trockenen Ort unters Dach stellen/ biß es wieder Sonnenschein giebet; Man soll zuweilen die Erde aufflockern und frische beylegen/ allemahl in Frühling den vollen Mond/ und vorgedach-

ten Zeichen eines in gedachte Erde verpflanzen/ so wird man die allerschönsten Nelcken bekommen. Dieselbe so auffspringen/ soll man in abnehmen des Lichts verpflanzen/ so wird es ihnen ziemlich benommen werden; Und ist also dieses die rechte Anweisung die Nelcken zu ziehen.

* Diese Blume ist ein sehr veränderliches Gewächs / und kan man weder aus den Wurzeln noch Blättern / etwas gewisses von derselben judiciren/ weil oftmahls ein Stock mit schmalen Blättern die schönsten Blumen/ einer aber mit fetten Blättern sehr schlechte Blumen herfürbringt. Ihre Farben sind unterschieden und vermengt. Herr Hans Georg Kräuß / Blumen-Händler in Augspurg hat sie in nachfolgenden Sorten eingetheilet: als Hochnaccara roth/ weisse/ purpur-pfersich-Blüthe/ fleischfarbige/ leibfarbe/ weisse mit Hoch-naccara gesprengt und geflammt/ weisse mit leibfarben mit roth/ mit Purpur- und Pfersich-Blüth Farbe gesprengt/ wie mit miniatur gedüpfelt/ und dergleichen noch mehr unterschiedliche Farben: welche fast in allen Gärten zu finden sind. Sonsten theilet man sie gemeinlich in vier Sorten: als da sind erstlich Caryophyllus maximus die gar grosse und rare Haupt-Blume; zum andern Caryophyllus altilis major, die bekante grosse mit ihrer ganzen varietät; zu dieser gehören auch die bey uns bekante prolifera, oder Nelcke mit Kindern und Caryophyllus multiplex laciniatus oder die mit tieff zerschnittenen Blättern: Die dritte Sorte Caryophyllus medius mit ihrer varietät; Die vierdte Caryophyllus minor fl. pleno, oder die kleine Art. Und weil sie wegen Unterscheids so gar vielerley Sorten sind / als haben ihnen die Holländische und Französische Gärtner ihre besondere Nahmen gegeben; umb eine Sorte von der andern zu unterscheiden/ Als:

Achat Oriental.
Admiral Colbinger.
Admiral Coman.
Admiral von Seeland.
Admiral Souche.
Admiral Tromp.
Alexander Magnus.
Alteste.

Amarylle.
Amelia.
Anglese.
Argenis.
Belle belle.
Belle Catharine.
Belle Clorinde.
Belle Helene.

Belle Madame.
Belle Margaritha.
Belle Princessa.
Belle Susanne.
Belmüller.
Belresteau.
Bullion.
Buchbinder.

Cardinal	Jaspis.	Pallas.
Cedonulli.	Jacobs-Blum.	Patientia.
Clarabella.	Imperial.	Perle.
Columbin.	Incarnat.	Perlenfarbe.
Constanzer Mars.	Isabella.	Petit Jean.
Concordia.	Jubel von Holland.	Philoclea.
Cölnische	Jupiter.	Piccolomini.
Demelle.	Kago.	Prinz von Bonde.
Don Cordua.	Käyser-Cron.	Prinzen-Jagd.
Diana.	Koch.	Princessse Amelia.
Engelische Braune	König.	Princessin.
Engelische Glache.	Königin	Purpur Wiganz
Engelische Morlion	Kronpeck.	Pulche Rose.
Engelische Kasse.	Latreponze.	Rose.
Flämische magd.	Madame Leonora,	Rosabella.
Florabella.	Leopoldus.	Rosa major.
Franze Marveille.	Lust-Hoff von Holland.	Rosalina.
General von Holland.	Püttiger.	Samtroth.
General Wiganz	Mahomet.	Sarenthaler.
Generalissimus.	Marcus Aurelius.	Scholler.
Glorieuse.	Mazarini.	Schöner Absalon.
Goliath.	Melander.	Schwarz Imperial.
Graff Floris.	Melveille du Monde.	Scipio Africanus.
Graff von Holland.	Morhon vom Haag.	Sol.
Graff von Mansfeld.	Morlion Nacre.	Steinheimer.
Grotins.	Müllerin.	Sylvester.
Güldenstück.	Nassauer.	Trauriger Mars.
Hannibal.	Neue Jama.	Türkischer Käyser.
Hautbestier.	Neuer Signor.	Türkische Käyserin.
Hercules.	Noblesse.	Venetianer.
Hesse.	Orange von Clarmot.	Venus.
Grosser Hesse.	Orange gefärbt.	Vice-Roy.
Holländer.	Orange pantir.	Victoria.
Hugenot.	Orange present.	Ulmer Königin.

Walther.

Weisser König

Wetterhan.

Weisse Frühzeitige.

Weisser Kabe.

Wittenberger.

Weisser Graff.

Weisse Rose.

Zarnetti.

Weisser Hirsch.

Weisser Schwan.

Wann man sie durch den Saamen vermehren wil/ so kan man der selben/ wenn er zu rechter Zeit/ wie es unser Autor beschrieben/ abgenommen werden/ in Wasser/ darinne Gewürze = Melken liegen etwas einweichen; auch die auffgehende mit dergleichen Wasser besprengen/ so werden sie einen weit stärckern Geruch bekommen. Der Saame von denen weissen und leibfarbenen Blumen verändert sich am schönsten/ wiewohl auch die hoch- und braunrothen/ und andere der schönsten Schattirung nicht zu verachten sind; und sonderlich soll man acht drauff geben/ daß man selben von dergleichen Stöcken/ welche im wachsenden Monat herfürkommen abnimmt: auch soll man solche Stöcke bey einfallenden Regenwetter wohl bedecken/ weil sonst die Nässe den Saamen leicht verderbet. Wenn man nun den Saamen/ so bald er abgenommen in vollen Mond auff einen wohizugerichteten Grund/ wohin die Sonne frey eindringen mag/ eingesäet soll man sie/ bis daß sie auffgehen/ fleißig begießen. Wenn man nun siehet/ daß sie anffgegangen/ sol man man die jensgen zarten Pflänzlein/ welche nur anfangs 2. Blättlein angelehet/ alsobald ausziehen und hinwegwerffen/ weil nicht nur der P. Mandirola und Herr D. Elsholz/ sondern auch die tägliche Erfahrung bezeiget/ daß solches nur einfache Blumen sind: hingegen aber welche 3. oder mehr Blättlein ansetzen/ sind schöne volle Blumen. Wenn man die Melken durch Schößlinge fortbringen will/ so saget p. Timotheus von Zoll/ daß die beste Zeit hiezjn der Frühling sey; und soll man von den schönsten Stöcken junge Schößlein/ welche ein jähriges Glied haben/ abbrehen; um dieselben soll man eine Handvoll reine und gesiebete Erde drücken/ und im freien Garten wohin es beliebig/ ein Grüblein machen: das Schößlein in Zeichen des Steinbocks hineinsetzen/ mit Grunde wohl umlegen/ etwas wenig begießen/ und etliche Wochen mit darüber gespannten Tüchern vor der Sonnen-Hitze bewahren. Wann aber man mercket/ daß sie zu wachsen anfangen/ muß man die Tücher hinwegnehmen Diese Zweige dürfen weder gedrehet/ noch gewunden/ noch gespalten seyn

seyn; weder mit Gersten- noch Haber-Körnlein besteckt; sondern am besten ist/ wann der letzte Knotten nach der Zwerge durch und abgeschnitten wird. Herr Fischer hat noch eine andere Art diese Stöckgen fortzupflanzen/ nemlich er nimt entweder in Frühling/ oder bald nach den Hundstagen in volle Monat von denen schönsten Stöckgen einige fruchtbahre Zweiglein/ schneidet oben das Spitzlein etwas ab/ zerknirschet den dickern Ort ein wenig/ und setzt sie in gutes Erdreich eine gute Spanne- weit von einander/ eines Fingers tieff/ und drücket sie fest zu/ wie man sonst mit dem Rosmarin zu handeln pflegt. Wann sie nun bekleiben/ setzt er sie von einander in Scherben/ oder sonst nach Gelegenheit; und hat er angemerckt/ daß die auff solche Art fortgepflanzte Stöcke weit besser/ als die vom Saamen erzeugeten dauren/ weil diese gemeinlich im dritten Jahr erfrieren/ oder sonst ungestalt werden. Wenn man Melcken-Stöcke von fremden Orten überschickt bekommt/ soll man sie/ so bald als sie ankommen in Geschirre/ so mit guter Erde versehen/ setzen/ und in einem Gemache/ worin die Sonne nicht kommt/ 14. Tage oder drey Wochen verwahren/ und zu dieser Zeit nur etwas wenig begießen. Nach diesen soll man sie in die Luft und mittelmäßige Sonne setzen/ auch etwas mehr/ doch mäßig begießen. Denn wenn solches zuviel geschieht/ fangen sie gleich als im Winter an zu rotten/ und bedarff das Begießen eine grosse Aufsicht: damit demselben nicht einmahl zuviel/ das andermal zu wenig geschehe.

Wer sonst Lust hat die Blumen schön groß zu haben/ dem will ich ein sonderlich Arcanum hier entdecken/ nemlich: wenn er den Stock versetzt/ so soll er unten im Scherben mit sied-heissen Wasser abgebrandten und wieder erkalteten Schwein- oder welches noch besser ist Menschenmist 3. Zoll hoch/ darauß aber gestreute Erde legen: die beschnittenen Wurzeln breitet er fein recht aus/ füllets mit gutem Grund/ setzt sie an die freye Luft/ doch etwa 3. Wochen an einen schattichten Ort; hernach kan man sie also setzen/ daß sie die Früh-Sonne etliche Stunden haben.

Folget nun wie man die gefüllten Leucoium recht erziehen soll/ solches nun geschieht auff nachfolgende Weise: Man erwähle etliche gute/ allerhand Art Farben/ einfache Leucoium Stöcken/ welche oben bey den Herz-Kolb oder Stengel schmähle/ den gefüllten gleich

gleich kräusliche Blätter haben / setze sie wenn man die Gefüllten
 ausnimmet und einsetzet / mit in Töpfe / und benehme selbigen gleich
 von Anfang alle Blumen / daß sie einen Sommer gar nicht blühen /
 damit die Krafft desto besser in Stöcken bleibe / und verwahre sie
 bey den gefüllten den Winter durch / bis in Frühling / alsdenn stelle
 man sie mit den Gefüllten wieder in den Garten / doch nicht eher
 als in April / an einen Sonnenreichen Ort / und nehme allemahl fleißig
 acht / welche Blumen mit den vollen Mond / und guten Zeichen /
 als Löw / Wag / und Zwilling auffgehen / daß die zusammen stehen
 bleiben / die andern aber müssen alle abgenommen werden ; Solchen
 Saamen nun laß recht und wohl am Stocke zeitig werden / alsdenn
 wenn er zeitig ist / so mus man selben an einen hellen stillen Tage / mit
 den vollen Mond in den Löwen / Zwilling oder Stier abnehmen /
 und biß zur Sae-Zeit denselben in den Schatten verwahren / welches
 besser als wenn er gleich ausgemacht wird. In Frühling / kan
 man alsdenn denselben mit den vollen Mond / in ein Mistbäte / an
 einen hellen stillen Tage / wenn eines von diesen vorgedachten Zei-
 chen und ein guter Planet sich mit einander conjungiren säen ;
 Hernach fleißig begießen / und von Unkraut reinigen ; Wenn sie
 alsdenn Fingers-lang erwachsen sind / so kan man jede Art alleine /
 oder wie meine Manier ist / durch einander / in einen sonnenreichen /
 lustigen / warmen Ort / und sehr fettes Land säen und pflanzen ;
 denn je fetter das Erdreich zu diesen Gewächß ist / je kräftiger / stär-
 cker und vollkommener solches wird. Man muß sie allemahl einer
 guten Schuh = weit von einander / mit dem vollen Licht und vorge-
 dachten Zeichen eines / Reiheweis nach der Schnur pflanzen / und
 solche wohl begießen. Wenn sie denn gar stark in die Stengel trei-
 ben / welches gar leicht geschieht / so sie in fetten Erdreich stehen / muß
 man die untersten Zweige alle wegnehmen / damit der Herz = Sten-
 gel desto besser seine Krafft behalten / und eher und besser seine Blu-
 men bekommen. So bald sie nun blühen / so nimmit man die
 Gefüllten in vollen Mond aus / setzet sie in die Geschirr / begießet
 sie fleißig / stellet sie 14 Tage im Schatten / biß sie bewurkeln / und
 sich wieder erfrischen / alsdenn kan man sie auch zu den andern Ge-
 wächßen

wachsen stellen. Dieser Blumen sind unterschiedliche Arten/als purpur/ purpur gesäumt / roth/ roth gesäumt/ ganz weiß weiß mit Bendenblettern/mit grünen Renden/ so stärker/als die andern riechen: ist an sich selber eine feine Blumen/ die dreyjährigen Stöcke sind die besten/ wo sie älter werden/ taugen sie nichts mehr/ man kan sie noch wohl in Sommer ins Land stellen/ um die Blumen davon zu haben/ und damit werden sie ihre Endschafft erreichen.

Diese Blumen wollen im Winter in keinen Keller gesezet werden/ sondern in ein lustiges doch nicht gar zu warmes Gemach/ allwo man die Nelken hinsetzet/ damit ihnen zuweilen/ wenn gelinde Wetter ist/ mit den Nelken frische Luft durch Eröffnung der Fenster kan gelassen werden; welches diesen Gewächsen über die massen angenehm ist. Wenn Schnee liegt/ kan man ein wenig am Rande/ ohne Berührung des Stammes/ umher legen/ daß die Feuchtigkeith allgemach zu der Wurzel ziehe; In Mangelung aber des Schnees kan man die Erde ein wenig mit Sommerwarmen Wasser bereuchten/ so wird der Stock fein frisch und gesund bleiben; Alle Gewächse werden nun zu dem Ende in die Gebäude gebracht/ daß sie nur vor der Kälte mögen erhalten werden/ und sollen in Winter gar nicht wachsen/ denn solches ihnen höchstschädlich/ ja oft gar tödlich; darum sehe ein Gärtner wohl zu/ wie er im Winter seine Gewächse erhalte/ daß denenselbigen nicht zuviel noch zu wenig geschieht/ denn Maas ist zu allen Dingen gut. Dieses wäre die Kürze/ doch gründliche Anzeigung wie man die Leucoium kan aus Saamen erzeugen / daß man schöne gefüllte Blumen davon bekommen.

* Unser Autor hat sehr wohl gewiesen/ wie das Leucoium oder Negel-Bäumlein sollen durch den Saamen aus den einfachen Blumen erzöhlet werden/weil bey den dollen kein Saamen zu hoffen. Nun wollen wir etwas gedencken/ wie man sie auch ohne Saamen/durch abgebrochne Schößlinge fortbringen soll. Man nimmt nemlich die junge Schößlein/welche von den Zweigen ausgetrieben werden/drey Tage

Tage vor dem vollen Mond/ in Frühlings/ oder wo zu dieser Zeit keine vorhanden entweder im Sommer um Johanni/ oder ja im Herbst um Bartholomai] spneidet oben die Spüslein ein wenig ab/ drückt sie in gutes Erdreich/ begießet sie allmählich/ und halt sie so lange im Schatten/ biß sie beginnen zu wachsen. Wann sie nun erwachsen/ setzet man sie in vollen Monden in Geschirre und verwahret sie bey angehender Kälte im Gewächs-Hausse. Man bedienet sich auch bey denen untersten Aesten der Senckung ins Erdreich/ zuweilen auch der Anhängung der gespaltenen Häfelein/ welches letztere aber bey dieser Blume kaum der Mühe werth ist. Ich kan nicht umhin dasjenige/ was Mizaldus im 18. Cap. des 1. Buchs von Geheimnissen der Gärten am 84. Blatte schreibt/ in unserer Mutter-Sprache beyzusetzen: Wenn man alle Farben aller Leucoien und Beylen will in eine Blume zusammen bringen/ so schließet man alle Saamen dieser Blumen dureinander in ein enges Röhrchen/ oder in ein zerfässletes Leichen-Füchlein/ und steckts also in das wohl durchgrabene und gedüngete Land. Dieses Experiment ist sehr offte mit höchster Lust probiret worden/ und wird sich ein ieder/ der es versuchet höchlich darüber verwundern müssen. Aber dieses soll man nicht allhier verhalten/ daß auch die schönste Blume dieser Beylen/ wenn sie nicht jährlich versetzet wird/ sich in ein schlechtes und ohne einigen Geruch seyn-des Blümlein verwandelt.

Das sechszehende Capitel/

Von den vornehmsten Plantis perennis, oder solchen Gewächsen/ welche alle Jahr wieder ausschlagen/ und wie sie zu erziehen/ zu warten und zu erhalten.

Dieser Gewächsarten sind nun unterschiedlich/ und wollen auch nicht einerley Wartung haben/ und sind theils Fibrosa, soda zäflichte Wurzel haben/ als; Encojum, Chęiri flore pleno oder gülden Lac-Viol. Lychnis coronaria

ria flore pleno *Lychnis chalcidonica* flore pleno. *Sedum* variarum specierum. *Valeriana græca*. *Gentianella*, *Lavendula hispanica*, *Hepatica nobilis* flore plena. *Primula Veris* flore pleno. *Auricula urfi* spec: *Cypressus*. *Flos cardinalis*. *Hyssopus creticus*. *Campanula americana* flore cœruleo & albo. *Antirrhinum*. *Hedysarum clypeatum* albo & rubro flore. *Geranium Moschatum*. *Galega ægyptiaca*. *Viola noctis perennis*. *Ocymastrum* flore albo, rubro & purpureo pleno. *Viola matronalis* flore pleno, albo & purpureo & variegato. *Dictamnus creticus*. *Helleborus* flore albo & nigro. *Barba Jovis*. *Cytisus incanus* folio oblongo. *Buglossum creticum*. *Clematis indica* & *Daphnoides* fl. cœruleo pleno & simpl: albo, *Gnaphalium americanum*. *Aristologia*. *Halimus portulacæ* folio. *Thymus creticus*. *Marum mastichen*, *Marum verum*. *Campanula pyramidalis*, *Belle Videre* fl. cœruleo. *Rosmarinus*. *Tragachantha*. *Jacobæa marina*. *Acanthus*. *Flos cuculi*. *Contiledon* oder *Umbilicus Veneris*. *Flammula jovis*, *Viola lunaria*. *Viola Mariana*, *Periclymenum*. *Periploca*. *Spectabilis*. *Rosa von Jericho*. *Limonium maritimum*. *Caltha palustris* flore pleno & luteo. *Phalangium Virgineanum*. *Cithrum*. *Napellus*. *Dictamnus germanicus*. *Solanum bacciferum*. *Verbascum Salviæ foliis*. *Chamemælum romanum* flore pleno. *Viola Martia* flore pleno cœruleo & albo. *Serpentaria*. *Mandragora*. *Ranunculus montanus* fl. pleno, albo & luteo. *Salvia foliis maculatis*. *Symphytum maculosum*. *Melilotus creticus*. *Pisum hispanicum*. *Stœchas arabica*. *Hyssopus cristatus* & *umbellatus*. *Majorana folio maculato*. *Malvæ hortensis* variæ species. *Aster Atticus* flore albo & cœruleo. &c. und dergleichen noch viel mehr/ Kürze halber nicht melden.

Diese Gewächse wollen nicht einerley Wartung haben; sondern etliche so frembd darunter sind/ wollen in Scherben bey-

beygeſezet und in Winter verwahret werden/ als *Halimus*
portucalæ folio, *Dictim⁹ creticus*. *Marum* maſtichen. *Cam-*
panula pyramidalis. *Dictimus credicus*. *Flos cartinalis* flore
 rubro. *Majorana folio macul*; *Hyſſopus criſtatus*. *Lychnis*
chalcedonica flore pleno rubro & albo. *Lychnis coronaria*
 fl. pleno rubro *Cariophyllus carteusarum* flore pleno. Gül-
 den Lac *Viol* flore pleno *Viola* flore pleno purpureo & lu-
 teo *Verbalcum* *Salviæ foliis*. *Campanula Americana*. *Ara-*
liſa americana. *Gnaphalium americanum*, und dergl. mehr
 Dieſe/ weil ſie frembd und zart ſind/ müſſen ſie alle im Winter
 bey andern Gewächſen beygeſezet werden/ ſie wollen alle lu-
 ckere/ gute etwas fette/ mit wenig Sand vermengte Holz mit
 Maulwurff und kurzer Miſterde durchmengete Erde haben/
 und im Sommer wol/ im Winter nur zur Nothdurfft/ doch al-
 lemal ohne Berührung des Stammes und Zweiges mit Som-
 merwarmen Waſſer begoſſen ſeyn. Sie können meſtentheils
 durch Zertheilung der Wurzel fortgepflanzt werden/ welches
 in Frühling in Waſſen des Monds geſchehen muß. Die Roß-
 marin und gelbe Lac-Violen können leicht in Frühling durch
 derſelben Zweige fortgepflanzt werden/ wie ſolches hoffent-
 lich den meſten Gärtnern und Liebhabern derſelben wird be-
 wußt ſeyn. Man nützet nur junge Zweige/ ſo in vorigen Jahr
 geſchoſſen/ käuert ſolche unten ein wenig/ ſtecket ſie mit den vol-
 len Mond in einen guten Zeichen/ als der Zwillling/ etwa 2.
 Zoll tieff in gute lückere Erde/ begieſſet ſie fleißig/ ſo werden ſie
 bald bewurzeln. Die andern aber/ ſo alle im Garten wol kön-
 nen verbleiben/ bedürffen keiner ſonderbahren Wartung/ als
 wenn ſie einmahl von Saamen oder Wurzel in die Garten-
 Bäte/ in gute friſche lückere fette Erde gepflanzt ſind/ können
 ſie wohl ohne Schaden in Winter darinnen verbleiben. Wenn
 im Sommer die Blumen vorbei/ und der Steugel dürrer wird/
 ſo ſchneidet man denſelben an der Erde weg.

Man kan allemal mit einem drenzackigen Håckelein/ das
 Unkraut umbher aushacken und den Stock reinigen/ wenn

es Noth / kan man sie zuweilen im Frühling gegen das volle
Licht ausnehmen / und das Erdreich mit alter Mist-Erde ver-
frischen / auch alsdenn die große Stöcke fein zertheilen / und
hernach wieder einsetzen / wohl begießen / so werden sie freudig
aufwachsen / und ihre mannigfaltige Blumen bringen. Wä-
re auch also kürzlich hiervon gehandelt.

Das siebenzehende Capitel /

Von denen Blumen-Gewächsen / welche sind *Plantæ*
annuæ, so alle Jahr vergehen / und deswegen in
Frühling müssen wieder von Saamen gezeu-
get werden.

Weil wir in vorigen Capitel von den *Plantis perennibus*
geschrieben / soll auch nun kürzlich gehandelt werden /
von denen Saamen-Blumen Gewächsen / welche sind /
Æstivæ annuæ, die alle Jahr durch ihren Saamen in Frühling
müssen gezogen werden. Diese *Plantæ annuæ* werden in drey
Stück abgetheilet / als bulbosische / ruberosische / und fiberosi-
sche. Von den Zweyen ist zuvor gehandelt worden / anieszo handelt
wir noch von den Letzten / und sind folgende : *Flor. african. &*
mexican. flore pleno luteo & purpureo spec: Amaranthi
spec: Ricinus americ: Convolus flore. cæruleo & albo
Pisum cordatum Majorana. Basilicum majus & minus.
Flor. admirabilis & peruviani spec: Momordica Balla-
mina. Balsamina foemina. Lathyrus indicus. Piper in-
dicum. Melissa turcica. Convolvulus hispanicus. Masturri-
nm indicum. Nigella Abelmosch ægyptiacum. Phaseolus
major & ruber. Phaseolus italicus. phaseolus Ægyptiacus
phaseolus indicus, pisum indicum, pisum hispanicum, pi-
sum

sum Chinenſe. Indianiſche Wicken. Papaver criſtatum. Corniculatum & erraticum. Trifolium cochleatum Piſum catharticum. Urtica Romana. Sefamum. Flos Solis. Caltha Calendula. Cerinthe Plinii Stramonia americana. Chriſanihemum. Conſolida regalis. Cyanus moſchatus. Scabioſa hispanica. Cyanus hortenſis. Lupinus fl. albo, luteo, cœruleo major & minor - u. d. g. mehr/ der Kürze halber zugeſchweigen. Weil nun dieſe gedachte Gewächſe alle Jahr vergehen/ ſo müſſen ſie nothwendig alle Jahr wieder durch den Saamen gezogen werden/ und werden wie die vorigen/ auch wieder in 2. Theil getheilet/ nemlich in Ausländiſche und Einheimiſche / ſo wollen auch die Ausländiſchen eine weit beſſere Wartung als dieſe haben/ als da ſind Flos african. fl. pleno & ſimpl. Flos mexicanus flore pleno purpureo & luteo. Amaranthiſpec. Ricinus americanus & indicus. Convolvulus americ. & hispan. Piſum cordatum, Majorana. Baſilicum majus & minus. Flor. admirabilis ſpec. Flos Peruvianus. Momordica, indica Baſamina. Baſamina fœmina, Lathyrus indicus. piper indicum. Meliſſa de Molucca. Mala inſana. Cyanus Moſchatus. Scabioſa hispanica, Naſturtium indicum. Belle Videre und dergleichen noch viel mehr/ ſo ich der Kürze halber nicht gedenken mag.

Dieſe nun/ weil ſie zart und fremde/ theils aus Indien/ theils aus Spanien/ theils aus Italien/ ſo wollen ſie auch eine beſſere Wartung als die hieſigen haben/ und ſolche beſtehet hierinnen; Im Frühling macht man ein Wiſtbäde/ füllet ſolches mit guten friſchen langen Pferdemiſt/ thut einer guten Späße hoch gute lückere ausgeſiebete Holz-Erde darauſſ/ und ſäet als denn die Sämlein in Waſſer des Lichts in einen irrdiſchen Zeichen/ eine jede Art beſonders/ und zeichnet ſie mit Stöcklein/ begieſſet ſie fleißig/ und reiniget ſie von Unkraut; Wenn ſie etwas um den Mäh oder Junii erwachſen/ ſo pflanget man ſie gegen das volle Licht in die Garten Bätlein/ ſonderlich wenn es geregnet/ und ſenkt warm Wetter iſt/ hin und wieder/

begießet sie zur Zeit/wenn es nöthig ist/und reiniget sie den Sommer durch fleißig von Unkraut/so werden sie schön wachsen und ihre Blumen bringen. Etliche Arten muß man an die Mauer oder in Geshirre pflanzen/und Stöcker oder Reiser darbey stecken/ als da sind *Pisum cordatum*, *Momordica*, *Balsamina*; *Convolvulus hispanicus* & *americanus*, die können wohl im Lande stehen/und lange Stangen darbey gesteckt werden/darum sie sich alsdenn winden können. Die *Phaseoli* oder Türkische Bonen/ *Pisum Aegyriacum*, *pisum indicum*, können wohl in die Quartier an die Ende gepflanzt/ und Stöcklein darbey gesteckt/oder Geländer darbey gemacht werden/daran sie sich aufrichten können/so ist es gut. Die *Momordica* wil allein was sonderliches vor allen haben/wenn die andern gegen Abend begossen werden/ so will diese in heißen Mitstage wohl begossen seyn; Wenn der Saame an diesen erzehlten Gewächsen zeitig wird so muß man selbigen in trockenen Wetter gegen das volle Licht abnehmen und jede Art wieder alleine verwahren/bis zur künftigen Säe-Zeit/ so kan man alle Jahr seine Blumen und Gewächse in seinen Garten haben.

Die andern bedürffen solche Wartung eben so nicht/sondern können theils/ als da sind *Consolida*, *papaver* u. d. g. hingenfaet werden/wo sie sollen stehen bleiben. Wenn sie zu dicke stehen/ kan man etliche davon ausziehen/und versetzen/das sie nur dünne stehen bleiben/ so werden sie fein groß und stark. Die andern können in gewisse Bäte an die Ende/ wo sie sollen stehen bleiben/ hingepflanzt werden/ als *Malva venetica*, Türkische Melisse/ *Chondrilla* und dergleichen mehr. Ihre Wartung ist gar gering/ denn wo sie hingepflanzt sind/ da bedürffen sie keiner weßern Wartung/ als daß sie/ wenn es trocken/ zuweilen begossen/ und von den Unkraut gereinigt werden/so ist es genug.

Alle knorrichte Gewächse/ als *paeonia*, *Irid.* vielerhand Arten *asphodeli* und dergleichen mehr/ wollen gute feuchte/fette Erde/

Erde/ so strenge ist haben / und wenn sie einmahl gepflanget sind/ können wol etliche Jahr stehen bleiben/ und dürffen keiner weitem Wartung mehr / als daß sie im Sommer von Unkraut fleißig gereiniget/ und zuweilen die Erde umb die Wurzel aufgehalten wird. Die Flos admirabilis darff eben nicht alle Jahr von neuen gezogen werden/ sondern man nimmt im Herbst die Wurzel aus der Erde/ trocknet sie wol ab/ hernach leget man sie in der warmen Stuben an einen Winkel/ und bedecket sie ein wenig mit trocknen Sande wie die Anemone. In Frühling in halben April und wachsen des Lichts/ wird sie wieder (nach dem sie zuvor eine Stund eingeweicht worden) in das Erdreich gepflanget/ so bekommet man in etlichen Jahren feine grosse Bäume darvon.

Das achtzehende Capitel/

Von allerhand Jasminen/ und was selbige vor Erdreich und Wartung ersodern/ auch was mehr dabey zu beobachten.

Der jasminen sind unterschiedliche Geschlechter und Arten/ darunter sind etliche/ die noch bey uns gar fremde und rar sind/ als *jasminum Catalonicum flore purpureo*. *jasminum Catalonicum fl. pleno*. *jasminum Arabicum* oder *Alexandrinum fl. albo*. *jasminum Americanum fl. purpureo*. *jasminum indicum flore rubro*, *jasminum indicum flore rubro*, *jasminum indicum fl. luteo*. Diese jasminen sind meistentheils bey uns noch unbekant. In Holland sind sie in vielen Garten anzutreffen/ wie auch in Brabant/ denn es die allerrarsten/ lieblichst- und anmuthigsten Gewächse sind/ die fast zu finden/ sonderlich wegen ihres herrlichen Geruchs;

Jasmi-

Jasminum hispanicum fl. albo, gehöret auch noch mit darunter/ weil es zwar bey uns überall bekant ist/ dennoch wegen seines herrlichen Geruchs auch unter vorgedachte mit kan gezehlet werden.

Anderer Jasminen so bey uns gemein/ und überall wol bekant sind/ wil ich nur mit wenigen gedencken/ damit ich die vorgedachten/ nach ihrer Würde desto besser kan betrachten/ als *Jasminum persic.* *Jasminum catalonicum* sylvestre fl. luteo; *Jasminum italicum* sylvestre fl. albo. *Jasminum peregrinum*, *Jasm. Syriacum* fl. albo & cœruleo, und dergleichen mehr. Diese nun können meistentheils/ wenn sie nur in Winter dicke mit Stroh gebunden/ und um die Wurzel mit Pferdemist belegen werden/ in Garten verbleiben. Das *Jasminum persicum*, kan man in unsern Landen lieber in Gefässe mit andern Gewächsen in Winter verwahren/ ist am sichersten/ wil gute fette/ etwas fettichte mit Sand vermengte Erde haben/ wird von der Neben-Brut/ so bey der Wurzel ausschlägt/ jährlich vermehret/ die andern können wol in der Gartenerde vorlieb nehmen/ und von der Wurzelbrut im Frühling vermehret werden.

Nun wollen wir die vorigen ordentlich betrachten/ die es auch wohl werth sind/ daß man ihrer in allen besten gedencket. *Jasminum Catalonicum* fl. albo & rubro. Dieses *Jasminum* hat seinen Ursprung aus der Landschaft Catalonien. Es wil in warmen Sonnenreichen Orten/ wo es vor den kalten Nordwind wohl befreyet ist/ gestellet werden/ und liebet ein gutes fettes/ feuchtes Erdreich so mit verfaulter Mist-Erde/ oder was aus einem morastigen Graben oder Teiche gebracht/ wie auch die Erde/ welche die Wälder wüßte pflegen an den Gräbern und morastigen Wiesen aufzuwerfen und mit groben Bachsand wohl untermenget ist. Solche Erde durch ein enges Sieb gelassen/ die Gefässe damit angefüllet/ und die Jasminen entweder in Herbst oder Frühling/ nachdem man sie bekommen/ im Wachsen des Lichts/ in einen irdischen Zeichen/ der Jungfrau oder Steinbock/ darein gepflanzt; doch soll man sie zuvor an der Wurzel und oben an den Zweigen etwas beschneiden/ und in Sommer

Somer offft mit lau-Wasser aus einen morastigen Teich oder Gra-
ben/ worin l. v. verfaulter Menschenkoth gelegen ist/ welches allen
Jasminen gar angenehm/ und zum Wachsthum sehr beförderlich ist/
begießen. Man kan es auff die gemeinen weissen/ oder gelben Jas-
minen-Stöcklein pspoffen oder oculiren/ wie die spanische. Man
kan es auch wohl von Zweigen durch Anhencken der Spalt Töpfe
erziehen wie die Nelcken oder die Zweige/ in die Erde biegen/ unten
ein wenig einschneiden/ und etwas darzwischen setzen/ damit der
Schnitt offen bleibet/ allerdinges wie bey denen Nelcken.

Diese Arbeit des Pspoffens und Einlegens geschicht ge-
meiniglich/ wenn sie in den Garten gebracht werden um den
Mây in Junio kan man sie oculiren. Wenn die Reiser nun
etwas getrieben haben/ so muß man ihnen oben ein oder
zwey Augen abnehmen/ damit sie desto stärker können in
Nebenschosse/ und hernacher in ihre Blumen treiben/ welche
gemeiniglich um den Julium sich sehen lassen/ auch efft gar
im Augusto/ in ziemlicher Menge/ so weiß und röthlich ver-
mangelt sind/ fast wie der gelbe Indianische/ haben einen süßen
starcken lieblichen Geruch / sie wollen noch vor Michaelis in
die Gebäude gebracht werden/ in einen lustigen warmen
Ort/ welches alle diese Jasminen haben wollen/ denn sie gar
zarter Natur sind/ und wegen ihrer zarten Zweig- und Aes-
telein/ der allergeringsten Kälte/ auch oft den rauhen Win-
den nicht/ welche ihnen schädlich sind/ widerstehen können.
Im Winter müssen sie wenig/ nur zur höchsten Noth/ doch
allemal ohne Berührung des Stammes/ ein wenig die Er-
de/ mit vor gedachten Wasser begossen werden. Zu dem
Ende muß man umb solcher Gewächse wegen / ein Faß mit
diesen gemelten Wasser angefüllet in das Gemach stellen/ wo
diese Gewächse stehen/ um/ wenn es nöthig ist zugebrauchen.

Jasminum americanum flore purpureo, wil ebenfalls
wie der vorige so wol Sommers-als Winterszeit fleißig verwahret
und

und in acht genommen werden/ weil es ein überaus zart Gewächse ist/ und die geringsten Reiffe nicht erdulden kan/ deswegen muß es in Garten von den rauhen Nord- und Ost- Winden wohl verwahret werden/ und wil die ganze Sonne im Tage haben/ auch fleißig mit vorgedachten Wasser begossen seyn. Was seine Wartung anlangt/ wird es erstlich bey uns durch den Saamen gezogen/ welcher aus Italien zu uns bracht wird. Weil aber der Saame mit einer sehr harten Schalen umgeben ist/ so muß man solchen in Wasser/ welches mit Brandwein vermischt/ einen ganzen Tag/ oder in Wasser/ worinnen Sauerteig zerlassen ist/ welches ihnen sehr beförderlich/ absonderlich wenn der Saame etwa alt ist/ einweichen und muß es in die Sonne stellen/ damit er endlich erweicht und auffquillet; darnach läßt man denselben wieder abtrocknen/ und alsdenn muß man etliche Körner in Gefäß oder Töpfe in vorgedachte gute Erde stecken/ und selbige Töpfe in ein Mist-Bäte/ oder langen warmen Pferde-Mist/ dem Geschirr gleich stellen/ und sie mit erwehnten Wasser fleißig begießen/ auch vor den Nacht-Frösten oder Reiffen wohl bedecken. Im Tage wenn die Sonne warm scheint kan man nur Fenster oben drauff legen/ oder Glas-Glocken drauff stellen/ damit durch die Sonnen-Strahlen und Hitze der Saame desto eher auffgehen kan. Solche Verpflanzung muß im halben April/ im wachsen des Lichts/ in einen trockenen warmen Zeichen als der Löw oder Widder geschehen; hat man eben diese Zeichen nicht so kan man sie in einen irdischen/ als Steinbock oder Jungfrau/ setzen/ so wird der Saame in drey Wochen/ oder wenn er alt ist gewesen in 4. Wochen sich sehen lassen. Wenn solche Pflanzen etwa ein Finger lang auffgewachsen/ so kan man sie im Wachsen des Lichts/ in andere Gefäße in vorgemelte Erde pflanzen/ und überflüssig täglich wohl begießen: weil nun diese Jasminen die Art haben über sich in die Höhe zu steigen/ so muß man darbey ein feint Geländer machen/ damit es sich daran kan aufrichten/ und angebunden werden. Man muß allemal von allen Jasminen die obern Wüpfel abschneiden/ damit sie sich desto besser unten erstärcken können/ weil sie ohne das zarte Ge-

Gewächse von Zweigen sind. Es wil im Winter wie das vorige gewartet und erhalten werden. Vor den May darff man keines von diesen vorgedachten Jasminis in die freye Luft bringen.

Jasminum arabicum & alexandrinum, flore albo.
Dieser Jasmin ist den weissen Siringe von Ansehen nicht gar ungleich/ hat schöne weisse Blumen/ so reihen weis/ allemahl zwey und zwey Reihen neben einander stehen/ und haben gar einen lieblichen Geruch/ fast wie die Citronen Blüth: Dieses Gewächse wil ebenfals einen warmen Sonnenreichen Ort in Garten haben/so von dem Nord und Ost- Winden wohl befreyet ist/ denn es die Kälte eben so wenig als das vorgedachte leiden kan/ es muß auch oft mit den vorangezogenen Wasser begossen werden/und weil es gar zart/ muß man es auch im heissen Sommer etwas aus der Hitze stellen; vor Michaelis muß man es aus den Garten tragen/ und unter ein obdach stellen/denn die rauhen Winde sind ihnen allerdinges zuwieder. So wil es auch allezeit im Winter in einen lufftigen Orte stehen/wo es warm ist/ und so bald einge warme Luft sich ereignet/ muß man die Fenster und Läden auffthun/ damit es frische Luft haben kan/ wie denn/ alle Jasminen solches gerne haben wollen/ und darff vor dem May ganz nicht wieder in die freye Luft gebracht werden. Wil in Winter gar wenig/ als nur zur Nothdurfft mit vorigen Wasser/ ohne Berührung des Stammes und der Zweige begossen seyn. Sie können wie die vorigen auff die wilden Jasmin-Stämmelein auff obige Weise/ und umb dieselbige Zeit geimpffet oder oculiret werden. Dieses aber ist wohl dabey zumercken wenn die Reiser gewachsen untreiben/so muß man sie im erstē Jahr bis auff das 1. Auge abnehmen/ damit sich dasselbe desto besser erstärcken/und hernach desto besser treiben kan. Mit den Absäugen halte ich es vor die allergewisseste Impfung. Man muß zuvor/ wie bey denen Citronen und Pomeranzen gedacht/ wilde Jasmin-Stämmelein darunter setzen/ und selbe in den Gefäßen ein Jahr stehen lassen/ alsdenn kan man auff solche Art und Manier/ wie bey denen Citronen gemeldet/ verfahren und

abhängen/ solches hab ich in Holland erlernet/ und hernach alle wohl und gut befunden. Das oculiren zwar gehet auch leichtlich an/ aber es muß grosse Vorsichtigkeit darbey an Einschnelden der Rinde/ und Ablösung des Augleins gebraucht werden/ denn man schwerlich den Kaum oder Augenschild erkennen kan/ weil es gar zu zarte Gewächse und Reiser sind. Wenn etwa durre Reiser/ wie oft geschieht daran kommen/ oder bey den Wilden oft Junge bey der Wurzel ausschlagen/ muß man solche fleissig abnehmen und beschneiden/ denn der Jasmin will/ wie der Weinstock/ alle Frühling wohl beschnitten seyn/ so er anders soll seine Blumen tragen.

Jasminum indicum flore rubro. Dieser Jasminum ist einer von denen schönsten Jasminen so zu finden/ und auch von der Grösse der Blumen/ welche sich Buschweise/ und in Gestalt der Rose von Jericho präsentiren: hochröthlicher Farbe/ so sich endlich auff Saffranfarbe ziehen/ haben den allerlieblichsten Geruch/ und fängt an zu blühen im Augusto: wenn es auch schon seine Blumen verlohren hat/ so blühet es doch im Winter wieder/ und machet also einen neuen Sommer damit.

Es ist auch ein über allemassen zart Gewächs/ wil deswegen im Sommer mit den vorigen die ganze Tages = Sonne haben und von allen rauhen Nord- und Ostwinden befrehet seyn/ und wil auch wol mit vorgemelten Wasser im Sommer begossen seyn/ auch gleiche Erde und Wartung mit der vorgedachten haben. Weil diese Jasminen sich fast/ wie die *Periploca americana* ziemlich ausbreitet/ und mit ihren zarten Rancken in die Höhe will/ so muß man denselbigen ein ziemlich hoch und breit Geländer machen/ und dessenwegen mus man dieses Gewächs mit seinem Geschirr nahe an eine Wand oder Mauer stellen/ damit es sich daran kan ausbreiten/ steht auch sonst gar fein vor den Herren Gemachen/ weil es sich schön ausbreiten läßt/ und machet mit seinen schönen grünen Laub/ ein
sonder-

sonderlich herrliches und liebliches Ansehen/ neben den schönen Geruch/den die Blüth von sich giebet; darum kan man es im Sommer vor die Fürstl. Gemächer/ vor den Fenstern/ wegen der Sonnen Hitze gegen den Mittag ausbreiten/ und selbige damit ganz beschatten/ welches denn die Holländer und Franzosen wohl in acht zunehmen wissen; Es wird von denen jung geschossenen Riedlein solcher gestalt vermehret und fortgezogen; Man nimt um die Zeit/ wenn diese Gewächse wieder in den Garten gebracht werden/ und ehe sie die Augen austreiben/ Riedlein etwan Spannenlang/ mit etlichen Gelencken oder Augen/ solche spaltet man unten auff/ biß an das zweyte Gelencke/ und leget solches etwas schrät in vorgedachte Erde/ in einen Kasten/ biß an das oberste Glied/ etwa ein Zoll aus der Erde/ und begießet sie fleissig/ so werden sie bald Wurzel schlagen/ und können in andern oder dritten Jahre ihre Blumen bringen: man kan auch dieselbige durch die Wurzel = Brut/ wenn oft bey der Wurzel junge austossen/ fortpflanzen und vermehren/ welches ebenfals umb die Zeit/ wenn die Gewächse wieder in den Garten gebracht werden/ geschehen muß? Man soll sie in vorgedachte Erde und Geschirr pflanzen/ auch fleissig mit oberwehnten Wasser begießen.

Dieses Gewächse will nun in Winter mit den vorigen gleiche Wartung haben/ und muß man in Herbst die lange Rancken/ oben einem Theil abnehmen/ biß an den Frühling/ denn kan er so viel nöthig beschnitten werden. Ohne beschneiden wird kein Jasmin gut thun/ wie oben schon gedacht ist.

Jasminum indicum flore luteo. Dieser Jasmin will auch mit dem vorigen fast einerley Wartung so wohl im Sommer als im Winter haben; Die Blumen sind Saffran = gelb und zerzeigten sich gemeiniglich oben im Stieffel/ fast den Blumen der *Saponaria* gleich/ und tauren gar lange ehe sie dürre werden/ und wenn sie schon dürre und welck sind/ so geben sie doch noch einen sehr lieblichen Geruch von sich/ und je älter dieses Gewächse/ je mehr Blumen es bringet: Es will in vorige Erde/ in die Geschirr

in wachsenden Licht in einen irdischen Zeichen/ im Steinbock oder Jungfrau gepflanzt werden/ und muß mans im Sommer allemal mit vorgemelten Wasser wohl begießen; Weil es auch ein sehr zart Gewächse/ wie die vorigen sind/ ist/ so will es auch eben so gehalten/ und in Sommer so wol als im Winter also verwahret und gewartet werden/ doch im Winter gar wenig begossen/ allemal mit vorgedachten Wasser ohne Benetzung des Stammes und der Zweige. Seine Vermehrung/ was die anbelanget/ geschieht auff solche Weise. Man erwählet junge Zweiglein/ schneidet solche/ wie man an den Melken zu thun pfelet/ unten ein wenig ein/ doch bestreicht man zuvor den Schnitt mit angefeuchter Kreide/ und ziehet solchen hernach durch einen Spalt-Topff/ und füllet denselben mit vorgedachter guter Erde/ und begießet es fleißig/ so werden sie bald ihre Wurzeln treiben: Solche Arbeit nun muß alsobald/ wenn diese Gewächse wieder in den Garten gebracht werden/ allemal gegen das volle Licht in einem lufftigen oder irdischen Zeichen geschehen. Wenn es denn seine Wurzeln bekommen hat/ kan man es an andern Frühling/ wenn die Gewächse wieder in den Garten gebracht werden/ abnehmen/ und in ein ander Geschir verpflanzen/ fleißig begießen/ und ihr in allen warten/ so werden sie lustig wachsen/ grünen und blühen. Man kan es auch/ wie vorgemeldet ist/ durch Absätzen leicht vermehren. Ob es zwar eines von dem allerlieblichsten und zartesten Gewächsen ist/ und mit grosser Vorsichtigkeit bey uns will abgewartet/ auch vermehret und erhalten werden; so kan dennoch derjenige Gärtner/ so Wissenschaft um diese Gewächse hat/ sie auff vorgeschriebene Weise bey uns wohl erziehen und fortbringen. Von unverständigen ist dieses nicht gemeinet/ d. n. selbe solten wenig Nutzen bey diesen Gewächsen schaffen.

Jasminum hispanicum flor. albo. Ob nun zwar dieser Jasmin ziemlich bey uns/ und fast in allen Garten bekant ist/ so ist es doch ein recht schön Gewächs/ dessen Blume an Geruch denen vorgedachten im geringsten nichts nachgiebet. So werden auch noch
wie

viel Gärtner gefunden/ die sich wohl sehr klug düncken/ und dennoch nicht wissen/ wie sie solch zart Gewächs erziehen/warten und erhalten sollen; So will ich nun nicht denen Gärtnern/ als die mir es wenig Dank solten wissen/ sondern andern Garten-Liebhavern und Fremden/wie man eigentlich mit diesen Gewächs handeln soll/ allhier anzeugen. Solche nun werden erstlich von den Zahmen Zweigen in Frühling/ wenn sie wieder in den Garten gebracht werden/ auff die wilden Jasmin-Stöcklein geimpffet oder geoculiret;

Ich pflege nach meiner manier entweder zu oculiren/ oder abzusaugen/ (welches mich noch niemals betrogen hat/) und zwar im wachen des Lichts in einen lufftigen Zeichen; Das Pfropffen in den Stamm gehet auch endlich wohl an: weil man aber dergleichen Stämme bey uns nicht haben kan/ also schickt sich solches besser in Italien/ da sie diese in grosser Menge haben/und werden auch daselbst die meisten gepfropffet/ so den allemal 6. oder 12. Stöcke zusammen gebunden/ und in den Ostermessen zu Francfurth am Mayn und Leipzig oft in grosser Menge verkauft werden/welche den gar wohlfeil sind/ und kan man solches Bündlein oft um 8. Groschen kauffen. Man muß aber fleissig achtung darauff geben/ daß sie nicht zu alt/ und etwa verdorben sind/ solches muß man unten an der Rinde probiren; Wenn selbe noch am Stamm fest/ hart und saftig scheinet/ so ist eine gute Anzeigung: Wo sie aber bleich und welck ist/ und am Stamme zehscheinet/so ist es eine Anzeigung/ daß solche Bäumlein lang aus der Erden gewesen sind/ und verdorben: und solche soll man fahren lassen: Oder von denen Italienern vor Tod annehmen/ und sie pflanzen mit solchen Accord, daß man die/ welche anschlagen und wachsen/ bezahlen wolle. Solche Stämme nun müssen zuvor/ ehe sie ein gesetzt werden/ein wenig beschnitten/ und etliche Stunden in Wasser/ so mit Wein vermischt/ gestellet werden/ damit die Wurzel desto bessere Kräfte bekommen: alsdenn werden sie in solche Erde gepflanzt/ wie bey denen Pomerangen und Citronen

tronen gemeldet werden/ wie sie denn mit solchen fast gleiche Wartung haben wollen; Im Sommer müssen sie fleißig und oft mit vorgedachten Wasser begossen/ und an einen Sonnenreichen Ort gestellet werden/ wo sie sicher vor den Nord- und Osten- Winden sind: Im Winter wollen sie mit dem vorgedachten Jasminen in gleicher Wartung verwahret und erhalten werden. Im Frühling muß dieses Gewächse gang/ biß auff etwa zwey oder drey Zoll hoch von dem Stamm beschnitten werden/ da es denn alsobald wieder junge Gärtlein od Ruthen treibet/ wornach sich denn etwa im Augusto die Blumen erzeugen/ die einen gar lieblichen und anmuthigen Geruch/ fast wie die Pomeranzen-Blüth von sich geben. Man kan auch sonsten dieses Gewächse durch Einlegung von den jungen Zweiglein/ oder Anhängen durch Spalt- Töpfe/ wie bey den Nelcken gebräuchlich ist/ erziehen; Wäre also den Liebhaber zur Nachricht wohlmeinend vorgestellet/ von den raren und kostbahren Jasminen/ wie solche hier in diesen kalten Climate auch endlich können erzogen/ und mit Vorsichtigkeit erhalten werden/ alles aus eigener Erfahrung aufgesetzt/ das ein jeder/ so Beliebung zu diesen Gewächsen trägt/ sich kan gründlich darnach richten;

Ich muß auch des *Acaciæ indicæ*, so bey uns noch gar selten ist/ mit etwas gedencken. Die Blumen hengen an subtilen Stängeln fast wie die Kirschen/ sind weiß/ und haben einen gar lieblichen/ den *Jasmino hispanico* nicht gar ungleichen Geruch; Dieses Gewächs wird anfänglich durch den Samen/ welcher aus Italien zu uns bracht wird/ gezeiget: weil er aber lange in der Erden bleibet/ ehe er aufgehet/ muß man selben in lau- Wasser mit ein wenig Brandwein/ oder in Wasser/ worinnen Sauerteig zerlassen/ einen Tag einweichen; und denselben wenn er etwa alt/ wieder in etwas zu erfrischen. Das Erdreich bestehet aus guter/ etwas fettichter feuchter Erde/ welche aus einen morassigē Graben/ und die mit Holz oder Sägespän- Erde/ wie auch etwas Bach- Sand untermenget. Solches

Solches thut man in die Töpfe/ und pfleget den Saamen in Frühling im halben April, in einen irdischen Zeichen/ darein zu säen und sie in ein Mistbete/ den Mist gleich zustellen/ und fleißig zu begießen/ auch vor den Nacht Frösten fleißig zu bedecken; Im Tage kan man die Glas-Fenster darüber lege/ damit die Sone durch ihre Strahlen/ den Saamen desto besser kan heraus ziehen; In 5. oder 6. Wochen pflege sie gemeinlich aufzugehen; Solche junge gar zarte Pflänglein muß man vor den Reiffen und rauhen Winden/ so wohl bey Tag als Nacht fleißig bedecken/ biß es recht warm wird / und die jungen pflanzen etwas erstärket sind; Wenn sie denn etwa ein Fingerlang gewachsen/ so kan man sie im Augusto in zunehmenden Licht/ in einen lufftigen Zeichen ausnehmen/ und in vorige Erde in andere Geschirr verpflanzen/ sie fleißig begießen/ und an einen schattichten Ort etwa 14. Tage stellen/ damit sie vor der grossen Sönen-Hize sich desto besser können wieder erquickten/ und einwurkeln. Man kan auch wohl gar in ihren Geschirren biß in künftiges Jahr stehen lassen/ alsdenn werden sie desto stärker im Versehen.

Weil dieses Bäumlein oder Gewächse über die massen zart ist/ will es im Sommer vor den Nord und Ost-Wind wohl verwahret werden/ an einen Sonnenreichen Ort gegen Mittag stehen/ und fleißig mit den Wasser/ wie bey den Salminen gedacht/ auch oft wenn es nöthig im Mittag begossen werden/ weil es die Hize nicht wohl vertragen kan.

So muß man auch solches um Bartholomæi gleich aus den Garten unter Obdach bringen/ und im Winter bey den vorgedachten Salminen in einen lufftigen warmen Gemach gar wohl verwahren/ wenig nur zur Nothdurfft mit vorgedachten Wasser begießen/ und allemahl dahin sehen/ daß man dem Stamm/ wie auch den Zweigen mit dem Wasser

D

nagt

nicht zu nahe kommt; Denn dadurch wird verursacht/ daß die Bäume oft an der Rinde zu dorren anfangen/ und dieselben auffsprengen/ weil sie im Winter ohne Unterscheid von denen unverständigen Gärtnern mit kalten Brummen-Wasser überschüttet werden: Also daß solche zarte Bäumlein nothwendig verderben müssen. Und wird also oft durch solche unverständige Kerl manch rar und schönes kostbares Bäumlein/ an dem viel Jahr mit grosser Mühe/ ehe man es so weit gebracht/ gezogen worden/ auff einmahl zu Grunde gerichtet.

Das neunzehende Capitel.

Handelt von der Rosa Sinenli, wie solche Wunder-Rose recht zu pflanzen und zu erhalten.

Ich muß dem Liebhaber eine Art einer Rose vorstellen/ welche zwar noch meines Wissens/ in unsern Landen wenig wird bekant seyn: Weil es aber eine solche Blume/ die der Mühe noch wohl werth/ daß man ihr in allen besten gedencket/ so will ich/ so viel ich Nachricht und aus eigener Erfahrung Wissenschaft davon habe/ anzeigen. Wie ich vor diesen noch in Holland mich aufhielte/ was ich einsmal bey einem Freyherrn von Bredderodi zu Viana, solcher Ort lieget zwischen den Haag und Utrecht/ wer in Holland gewesen/ und dieser Orter bekant/ wird solches wohl wissen: Dieser curiöse Herr/ und sonderliche Liebhaber rarer Garten-Gewächse/ bekam einmahl aus Indien allerhand rare Bäume und Gewächse/ worbey auch etliche gar rare Saamen mit waren. Unter andern bekam er auch von der vorgedachten *acacia americana*, und anderen Arten mehr/ darbey denn dieser gedachter Arten Rosen Saamen auch war. Dieser Saame gleichete fast dem Saamen der *Cethnica arabia* doch etwas kleiner. Solcher Saame wurde
na h

nach den damaligen Bericht/ zuvor einen Tag in Spanischen süß-
 sen Wein eingeweicht/ hernach in lockere weiche Erde/ mit Säg-
 oder Holz = Spän Erde/ auch etwas Bachsand vermenghet/ rein
 ausgesiebet/ und in die Töpfe gethan/ um den Mail/ in wachsen
 des Lichts/ in einen luftigen Zeichen des Zwillings oder Waag ge-
 pflanzt: und stellte ich die Töpfe/ wie bey der Acacia gedacht/ in
 Warmen Mist/ bedeckte sie alle Nacht fleißig/ und zwar so lang/ biß die
 junge Pflanzen hervor kamen; begoß sie zuweilē/ weñ es nöthig war/
 mit Spanischen Wein darunter Wasser gemenghet/ denn solches liebet
 dieses Gewächse sehr/ und ist ihm angenehm. In vier Wochen ließen
 sich etliche junge Zweiglein blicken/ welche sich endlich/ wie an der
 Malva arborecente erzeugten/ und immer stärker wurden.
 Wie sie ins 4te Blatt kamen/ und es auch anfieng recht warm zu
 werden/ that ich die Töpfe aus dem Mist/ und stellte sie an einen
 warmen Ort/ an ein Gebäu/ wo es die Mittags-Sonne völli-
 gen lunte/ und von Nord und Ost-Winde befreyet war/ wartete
 dasselbige mit Begießen fleißig/ daß es den Sommer eine gute halbe
 Elle auffkam und wuchs. Alle diese Pflanzen/ derer 9. Stücke
 waren/ ließ ich das Jahr über/ biß künftigen Frühling um den Mail/
 da sie wieder in den Garten gebracht wurden/ in ihren Geschirren
 stehen/ alsdenn setzte ich sie in wachsen des Mondes/ in luftigen Zei-
 chen/ in vorgedachte Erde: beschnitte aber zuvor die Wurzel/ welche
 sich fast der Wurzel an der Malva arborecente vergleicht/ und
 der Stamm oder Rinde hatte ebenfalls eine glatte braune Rinde/ so
 gar saftig war. Von solchen Bäumlein nun sähte ich/ jedes in ein
 sonderliches Geschirr/ begoß es fleißig/ stellte es so lang an ein schat-
 tichten Ort/ bis es sich in etwas bewurzelt hatte/ hernach trug ich es
 wieder in die mittelmäßige Sonne/ begoß es fleißig/ und wartet es
 also so viel mir davon nissend war/ biß ins dritte Jahr/ da es denn
 einen Stamm/ obzū sehr wie die dickste Malva arborecens bey
 uns wird/ bekam/ und vierdtehalb Schuh hoch von der Erde wuchs/
 daß also im September, nachdem es viel Neben Aeste bekommen/
 an denselben Ende viel Knöpflein/ so groß als ein Knopff an der

Cethina Arabica, wenn er verblühet hat/ auch in solcher Form sich sehen lassen: welche sich endlich öffnere/ wie die *Rosa centifolia*, doch waren sie kleiner und kräuser an Blättern/ welche über 3. Tage nicht wären/ so fielen sie ab/ und kamen immer andere an die Stelle. Solches wäre bis in den Winter hinein/ und ist das rareste und fürtrefflichste an diesen Gewächse die so mancherley herrlichen Farben/ so diese Blumen haben/ denn etliche sind Rosenfarbe in weiß gesprengt/ etliche ganz purpur in weiß gesprengt/ etliche dunkelroth in Leibfarb und weiß/ etliche Purpur in gelb und roth gesprengt/ und wer kan diese Majestätische Winter-Blume genug/ wegen ihrer so mancherley Farben beschreiben/ denn der allerkünstlichste Mahler solte zuthun haben/ sie ihrer Art und Farben nach gleich zu machen; Was dem Geruch anlangt/ so vergleichet sich derselbe fast der *Rosæ moichat*, ausser daß er etwas süßer. Ich habe es diesen Gewächs abgemercket daß es nicht zuviel überflüssige Zweige haben will: derowegen habe ich denselben/ so bald im Frühling es wieder um den Mai in den Garten gebracht/ (denn eher darff man es nicht in die freye Luft bringen) die Zweige ein gut Theil abgenommen/ und allemahl den Ort mit Baumwachs zugestrichen/ damit der Regen nicht eindringen kunte/ weil es gar einen markichten Saft hat; Im Winter/ wie vorgedacht/ will es einen rechten/ lustigen warmen Ort haben/ und wenn gelinde Wetter ist/ soll man demselbigen neben andern Indianischen Gewächsen/ durch Eröffnung der Fenster einige frische Luft geben/ auch zur Winters-Zeit darff man es nicht viel/ sondern nur zur Nothdurfft/ doch allemahl ohne Berührung des Stammes und der Zweige/ mit Wasser/ so lauwarm und mit ein wenig Wein untermenget seyn soll/ begießen; weil wie schon gedacht/ hierdurch die Wurzel sonderliche Kräfte bekommt. Wenn der Baum alt wird/ so erzeugen sich die Blätter fast wie an den Feigen-Blättern/ doch kleiner und runder; Man kan es auch durch abgeschnittene oder eingelegte Zweiglein fortpflanzen/ wie bey den Jalminen gemeldet worden ist; Ist also dieses die richtige Anweisung der rechten Winter-Rose/ so kürzlich vorge-
stellt worden.

Diese

- † Diese Rose/ welche in China Fugo, und auch von etlichen Malva Indica seu Japonica genennet wird/ ist nicht nur der Art/wie unser Antor meldet/das wenn eine Rothe verblühet/sich gleich statt derselben eine Weiße/ statt dieser eine Purpurfarbene u. s. f. findet/ sondern es bezeuget auch die Erfahrung/ daß etliche die Art sind: daß sie Früh Weiß/ zu Mittag Gelbfarbe/ zu Abends aber Purpurfärbig blühet. P. Achanas. Kircherus schreibet am 176. Blatte des Ersten Theils seines erleuterten China von der Ursache dieser Veränderung folgender massen: Die Chinesische Rose/ welche auff einen Baum wächst/ verändert täglich zweymal ihre Farbe/ bald ist sie ganz purpurfärbig; Bald aber erscheinet sie wiederum ganz weiß. Forschet iemand nach der Ursache/so kan ich/ so weit als ich mich zumuthmassen unterfangen darff/ keine andere finden: als daß theils solches das temperament und die Nahrung dieser Blume/ theils die Luft sey: Denn weil diese Rose eines feuchten Temperaments ist/ daher geschichts/ daß sie bey Nachtzeit ihrer Natur nach weiß ist; am Tage aber/ wenn sie von der gar starcken Sonnen-Hitze beschienen un hierdurch der Geist des allerzartestens sal. Ammon in die äußersten Theile dieser Blume getrieben wird/ selbige alsobald in purpurfärbig sich verwandelt. Nachdem aber die Sonnen-Hitze nun fürüber/ und die Geister ein wenig verfliegen/so bekomet sie ihre weiße Farbe wieder/ so lange/ bis daß sie des andern Tages wiederum durch herzuführen dieser sp. Purpur-Farben wird/ und endlich wenn die Sonnen-Hitz nochmahln fürüber/ und keine sp. sich nicht mehr anlegen/ sie wieder in ihrer vorigen Weise erscheinet. Wosern jemand von dieser Sachen ein Experiment oder Proba zu sehen verlanget: der nehme nur ein Damascenische Rose oder Viole/ und beräuchere sie mit ein wenig sal. Amoniac. so wird er mit höchster Verwunderung sehen: Wie die Weiße erstlich Purpurfärbig/ hernach Gelbe/ und endlich wiederumb weiß wird: Hingegen wenn man eine rothe Rose mit etwas Schwefel beräuchert/ so wird sich solche Farbe in Weiß verwandeln. Welche Probe/ wie sie oft abgeleget werden/ eben so hat man auch die Ursache der Veränderung dieser Farben entdeckt.

Das zwanzigste Capitel/

Von denen vornehmsten Blumen- Bäumlein / so gemeiniglich in einen Lust- Garten gehören und gepflancket werden ; und was dabey in acht zu nehmen,

Dieser Gattung Bäume / sind unterschiedliche Arthen : und will ich nur / umb der Kürze halber die vornehmsten anzeigen ; Wiewohl ich es fast vor unnöthig davon zu melden geachtet hätte : weil ohne daß solche in den meisten Lust- Gärten bekant / auch sonst in andern Gartenbüchern hin und wieder beschriebenen sind / so will ich doch / nach meiner manier / wie mit einem und dem andern umzugehen / und was sonst mehr möchte in acht zu nehmen seyn / dem Liebhabern vorstellen. Was es nur vor Arthen eigendlich sind / will ich hier anzeigen / als : *Acacia Ægyptiaca flor. albo.* *Syringa fl. albo & cœruleo.* *Sambucus.* *Rosa aquatica fl. albo pleno* *Pyrtacia Sylvestris.* *Laburnum fl. luteo.* *Olea Sylvestris flore luteo.* *Colutea Sylvestris* oder *Arbor Judæ*, (muß in Winter mit Stroh gebunden werden.) *Arbor Sumach.* *Arbor vitæ.* *Ferber - Baum* / (so in Maii gar schöne Blumen bringet / dieser ist zwar in vielen Garten noch unbekant / und kan wohl im Lande bleiben / wenn er / mit Stroh dicke gebunden wird / er stehet fein in einer Ecke des Gartens / und soll an einen andern Ort ausführlicher davon berichtet werden.] *Colutea Siliquosa*, Linsenbaum und dergleichen mehr von denen Kürze halber zu geschweigen. So sind noch andere schöne Bäumlein / welche auch in einen Lust- Garten gehören / an denen Hecken oder Quärtiren zu pflanzen / und sind diese : als *Cupressus*, *Cistus Ledi fol.* *Cistus mas.* *Cotinus coriaria*, *Ilex coccifera* oder *Chermes- Baum* / *Lotus cerasi fructu*, *Alaternuss.* *Phyllica.* *Rhus myr.*

myrthifolia oder Berberbaum/ *Tamariscus italica*, *agnus castus*, und andere noch vielmehr. Weil aber solche Bäumlein zarter Natur sind/ und bey uns in unsern kalten Clymate in freyen Garten der Kälte nicht widerstehen können/ so gehören sie in die Gefässe/ und müssen im Winter mit andern verwahret werden. In Frankreich und Italien/ wo es wärmer/ als bey uns ist/ können sie zur Erde des Gartens an die Hecken und Winkel hin und wieder gepflanget werden. Wir wollen uns mit denen belustigen/ so bey uns wachsen. Gedachte Bäumlein können nun nach jedes belieben in den Garten in die Ecken der Quartier/ wie meine manier allezeit gewesen/ gepflanget werden/ damit sie den Ländern nicht hinderlich seyn. Etliche Gärtner pflanzen sie ohne allen Unterschied in die Blumen-Bäte/ welches aber ungewislich gehandelt ist/ weil offte solche Bäume groß werden/ und mit ihren Schatten alsdenn den Blumen-Gewächsen sehr hinderlich sind/ auch theils sehr bey der Wurzel ausschlagen/ als da ist die *Syringa*, und demnach also das ganze Land überlauffen/ und dadurch den Blumen-und Kräuter-Gewächsen ihre Nahrung ziemlich abzwacken. Darum ist besser/ wie allbereit gedacht/ sie in die Ecken oder Ende der Garten zu pflanzen/ und geben sie dennoch einen Weg wie den andern ihren guten Prospect in den Garten/ wenn jede Art Bäumlein sein ordentlich an seinen Ort gepflanget werden. Man muß allemahl auch dahin wol sehen/ daß man die jungen Neben Bruth oder Ausschläge/ welche sich häufig an etlichen finden lassen/ bey Zeiten abnimmt/ weg-schaffet/ und an andern Orten versetzet/ so giebt es keine Bäume. Was der andern ihre Vermehrung anlanget/ schlagen theils Wur-
 zeln an den Stamm aus/ und geben junge/ die man kan fortplanzen/ als daß *Sambucus* oder Schneeballen/ *Sumach*, *Laburnum* und dergleichen. Das *Laburnum* aber/ wie auch die *Colutea* kan man eben/ und fast noch leichter durch den Saamen/ als durch die Brut zeugen. Die *Acacia aegyptiaca* wird auch durch die Brut bey der Wurzel fortgepflanget/ und ist wohl werth/ daß man sie in einen Lust-Garten und sonderlich vor die Lust-Häuser oder Fürstliche Gemächer/

mächer/ wegen des allerschönsten Laubs/und vortreflichen Geruchs der Blumen pflanget/ wird ein Baum ziemlicher Höhe und Grösse; wenn er in einen guten sandigten etwas feuchten Erdreich stehet/ läuft ziemlich weit aus/daß oftmahls die Wurzel sich auff 15. Schuh breit erstrecket/ und dadurch Junge ausschiesse/ denn sie auch gar leicht kan vermehret werden/ welches gemeiniglich im Frühling im Wachsen des Lichts geschehen muß. Dieser Baum ist noch nicht viel über 30. Jahr in Teutschland bekant gewesen/ ich habe den allerersten in Holland in eines Kauff-Manns Garten vor Amsterdam gesehen/ welcher noch in einem runden Kübel/ als ein rares Gewächs gepflanget war; Nachgehends sah ich dergleichen in Franckfurth am Mayn/ bey den Schwedischen Residenten eines Patricij Garten/ den er demselben abgezinsset hatte/ welchen er aus Franckreich bekommen/ er war ebenfalls in einen Kasten gepflanget/ und von denen sind meines Wissens (sie erstlich in diesen Landen ausgebreitet worden/daß sie fast in allen Fürstlich und andern vornehmen Herren Gärten anzutreffen sind; Weil man aber es probiret/ daß sie im Winter ohne allen Schaden in Gärten können gut bleiben/ und sich darinnen vermehren/ hat man sie in das freye Erdreich gesetzt/ darinnen sie nun auch zu grossen Bäumen wachsen. Ihr Laub vergleichet sich fast den Eschen-Laub/ ist aber viel zierlicher und anmuthiger. Den wilden Delbaum und Arbor Jucæ, welche auch zuweilen aber gern selten Junge neben der Wurzel austossen/ ist das beste/ daß man durch Spalt-Töpfe/ die man daran hencset/ ihre junge Zweige dadurch ziehet/ und zuvor unten einen Schnitt darein thut/ wie man Nelken pflanget. Solche Töpfe füllet mit guter Erde befestiget/ und begießet sie fleißig/ so werden sie in etlichen Monaten bewurzeln/ daß man sie alsdenn kan abnehmen und weiter verpflanzen; und was bey diesen ist zu betrachten gewesen/ kan auff dergleichen mehr gezogen werden; Ist also kürzlich angezeigt worden/ von denen Bäumlein so in einen Lust-Garten gehöre. Der Arbor vitæ kan entweder durch Saamen oder Spalt-Töpfe wie allbereit angeführet worden/ fortgezeiget werden. Den Saamen sät

säet man zuvor in einen Kasten oder Geschirr/ begießet demselben fleißig/ muß in Frühling geschehen/ im Wachsen des Monds; Wenn die jungen Bäumlein sind aufgegangen und ziemlich erwachsen/ so kan man sie hinpflanzen/ wo jederman beliebet/ etwa in die Ecken der Lust-Gärten/ weiler Winter und Sommer grünet; ist eine schöne Zierde des Gartens; Wäre also dieses zur Nachricht angezeigt worden.

Das einund zwanzigste Capitel/

Was eigentlich vor Gewächse/ Kräuter und Blumen in jeden Monat des Jahres in einen Lust-Garten herfür kommen.

Er Anfang soll von dem Januario gemacht werden. Weil nun in diesem Monat wegen der grossen Kälte noch nichts aus der Erden/ an denen Gewächsen kan herfür kommen/ so blühet zuweilen unter den Schnee die Helleborus oder Christwurz/ wie auch das Laureola flore purpureo. oder Kellerhals/ dieses pfleget auch oft/ wenn der Winter nicht gar zu hart und streng ist/ in Garten zu blühen; Im Keller aber blühet Laureola semper virens, mit seinen grünlichen Blumen/ wie auch die Helleborus maj: albus fl. variegato, so in Scherben gepflanzt wird. Nichts weniger blühet oftmahls Hepatica nobilis fl. pleno, und die weiß und blaue Mers-Violen/ so in Scherben gepflanzt/ wie auch die gülden Lac-Viol/ und das Laurus Tinus, mit seinen weißen traubichten Blumen. So kan man auch um diese Zeit von den einfachen Anemonien so im Herbst gepflanzt/ blühend haben/ und andere dergleichen mehr.

* Ferner blühet auch in diesem Monat den Mandelbaum/ wie solches Plin. in 16. Buch in 25. Cap bezeuget; wie auch das Aconitum lutum minus oder die Binder Wolffs-Wurzel.

Im Februario pflegen in Lust-Gärten gemeiniglich zu blühen das *Leucolium bulbosum*, *Aconitum hyemale*. *Schnee-Tropflein* / *Laureolus*, *Helleborus niger* fl. *Viridi & albo*, auch *Hepatica nobilis pleno & simplici flore*. *Cornus flore luteo*. und dergleichen mehr.

† Über dieses siehet man noch in diesem Monat die Blume von dem *Corylo*, von der *Ericon* unterschiedene Arten der *Hyacinthen* / der *Hermodact*, von *Löwenklau* / *Narciss*, *luteo sylvest. u. a. m.*

Im Martio da fängt sich die Erde wieder zu eröffnen an / und bringt nunmehr ihre Blumen und Kräuter herfür / und blühen in diesem Monat gemeiniglich *Irid mart. spec*; *Croc Verni spec*. *Viola mart. flore pleno purpureo, & albo simplici*. *Viola lunaria fl. purpureo*. *Viola bicolor arvensis*. *Orinthogalum flore luteo*. *Dentaria Alsina media*. *Alsina hirluta*. *Alsina hederacea*. *Ranunculus muscatellinus dictus*, allerhand frühe Tulipanen, *Iris persica*. *Flos adonis fl. luteo*. *Auricula Urfi*. *Anemonia*. *Cyclamin. spec*. *Aron*. *Fumaria bulbosa radice cava*. *Vincapervinca*. *Singring*. *Primulaveris* und andere dergleichen viel mehr.

* Über dieses blühet in diesem Monat der *Armerius*, *Bechium*, *Bulbus Sylvest*, *Chelidon. min.* *Clematis* *Daphnoides*. *Farfara*. *Hellea. nigr. hort.* *Helleb. herbac.* *Hastula regia*. *Hyacinthi species divers.* *Petasites*. *Polium*. *Rapistrum*. *Ruta sylvestr.* *Hypericoides*. *Salix*. *Scylla*. *Taxus*. *Trifolium aureum*. *Tursilago*. *Viola alba*.

In Aprili thut sich nun die Erde als eine verborgene Schatz-Kammer völlig wieder auf / und kommen allerhand Blumen und Kräuter in grosser Menge herfür / sonderlich siehet man in den Lust-Gärten / allerhand schöner Farben Tulipanen / unterschiedliche Arten *Hyacinthen* und *Narcissen* / allerhand Arten *Corone imperial.*

so auch noch gemeiniglich in Mergen blühen. *Bellis flore albo, rubro & variegato, pleno.* *Lilium persicum.* *Syringa. fl. alb. & cœrul.* *sambucus rosea flore albo pleno,* *Fritillaria, Dens canis.* *Lilium convallium.* *Iris persica.* *Ornithogalum.* *Victorialis herba Ranunculi.* *Anemoniæ* und dergleichen mehr. Nun folgen die Kräuter-Gewächse/so in diesen Monat hervor kommen und blühen. *Alfina chamedri foliis.* *Alfina spargula.* *Bellis Buphtalmum.* *Caltha palustris fl. pleno luteo.* *Lamium, Cauda muris.* *Nasturtium pratense.* *Orinthopodium Tithymalus.* *Trifolium palustre.* *Astarum.* *Prunella.* *Fragaria.* *pimpinella.* *Polygonum.* *symphytum majus.* *Taraxacon.* *Trifolium acetosum* und noch viel andere Blumen/Kräuter und Gewächse mehr.

Im Majo.

In diesen Monat ist nun vollends völlig aus der Erden/ was der April noch zurück gehalten hat/und ist dieses die allerlieblichste schönste Zeit im ganzen Jahr / da Laub / Gras/ Bäume/ Blumen/ alles in voller Blüt und Wachsthum steht/und den Menschen dadurch eine neue Lebens-Kraft giebet.

In diesem Monat blühen noch zum Theil die späten Tulipanen, Narcissen, Martagon, Asphodelus, Aqvilegia, pæonia, Ocimastrum, Viola matronalis, Viola noctis oder Nacht-Biol. Viola Cheiri. Lac-Biol. Viola Leucojum. Iris suseana. Iris bulbosa angel: Iris florentina. Iris hispanica, Iris Tricolor. Iris centifolia, und dergleichen mehr. *Dictamnus albus & purpureus germanicus.* *Leucojum lupin, flore albo luteo & cœruleo.* *Orchis.* *Cariophyllus plumaris,* *Lychnis coronaria flore pleno & simplici.* *Thalictrum.* *Umbilicus Veneris.* *Millefolium Lunaria græca,* *Galega.* *Blattaria.* *Calendula.* *Geranium moscharum.* *Digitalis.* *Flos Trinitatis.* und andere Kräuter vielmehr/ als aparine. *Cariophyllus arvensis.* *Chondrilla juncea.* *Con-*

volvulus major. Geranium Supinum. Lunaria ramosa. Ophioglossum. Ophris. Plantago aqvatica. Quinquefolium folio argenteo. Ranunculus aqvaticus. Sedum minus. Solanum qvatrifolium. Trifolium montanum und viel andere mehr.

Im Junio stehen nun auch in voller Blüth/Iris bulbosa. Liliū album. Liliū henierocallis fl. luteo. Liliū cruentum oder Martagon pompon. Ornithogalum. Anemonea Iris marina. Asphodelus. Charyophyllus fl. pleno & simplici. Lychnis coronaria fl. albo. pleno, & rubro & albo. Clematis pannica. Thalictrum. Bellis. Umbilicus veneris. Pilosella. Anthirrinum. Chrysanthemum creticum. Consolida regalis. Digitalis oder Baldglocklein. Lupinum albo, luteo, cœruleo & rubro flore, seu Leucoium. Nasturtium indicum. papaver sativum, & erraticum. Cyanus moschatus. Lisimachia. Chondrilla. Campanula hortensis seu Aconitum. Viola marina. papaver corniculatum, pæoniæ spec. Sangvisorba major. Sacuridaca, und dergleichen Blumen vielmehr.

Andere Kräuter so in diesen Monat wachsen und blühen/ sind nachfolgende/ als Alliaria. Echium. Scorpioides. Gentiana. Cruciata. Geranicum batrachoides. Horminum pratense. Lisimachia cœrulea. Marubium nigrum foetidum. Nymphaea alba minima seu morsus ranæ. pedicularis pratensis lutea. polygata. Rapistrum. Valeriana cœrulea & alba. Sedum Vermiculare. Sonchus. Veronica spicata, angustifolia, und andere dergleichen noch viel mehr.

Im Julio blühen nachfolgende Blumen in Lust-Garten/ als: Galega. Millefolium rubrum & luteum. pilium album. Malvæ hortensis spec. Molus flore luteo, albo & rubro. Ane-

Anemonea. Lychnis chalcedonica & coronaria fl. pleno. Chariophyllus. Saponaria. Clematis flo. cœruleo. Amara dulcis. Lifimachia. Canna indica. Malva arborefcens Syriaca. Bellevidere. Branca ursina. Chamæmelum. Matricaria. Eryngium. Flammula Jovis. Balsamina fœmina. Stramonia. Amaranthi spec. Pilofella. Malva Venera & crispa. Aster atticus, flore cœruleo, & albo & luteo. Flos Africanus flore luteo pleno & simplici, major & minor. Flos mexicanus, flore luteo & purpureo. Convolvulus hispanicus fl. cœruleo & albo. Digitalis, Phaseolus Brasiliensis. Nigella. Scabiosa hispanica flore purpureo & albo. Thlaspi Pannonicum. Aconitum cœruleum. Aster luteus. Flammula repens. Eruca. Ferrum equinum. Lathyrus. Piper indicum. Meum. Symphytum minus boraginis foliis, und dergleichen viel mehr.

Kräuter wachsen in diesem Monat; Alcea vulgaris. Aparine. Calamintha arvensis. verticillata, Cruciata. Euphrasia pratensis rubra. Equisetum palustre. Gallium. Gnaphalium vulgare & medium. Hypericum. Ascyrum. Lithospermum arvense. Lotus pentaphyllos vesicaria. Loto affinis, Vulnera pratensis. Pulsatilla. Buglossum angustifolium, Anisum. Apium. Carduus benedictus. Cicer. Fœnum græcum. Hissopus. Glycyrrhiza. Pulegium. Salvia. Calamintha. Centaurium majus & minus. Eupatorium, Cannabis. Eupatorium verum seu Agrimonia Euphrasia, Helenium. Anonis, Helichrysum seu Stæchas Citrina. Marubium. Cardiaca. Millefolium. Origanum. Parietaria persicaria. Psyllium. Serpyllum. Tanacetum. Telephium. Verbena, und noch viel mehr Kräuter und Gewächse.

In Augusto blühen und wachsen folgende Blumen und Gewächse: Cyclamen Veronicum & Byzantinum, Lych-

nis chalconica. Cariophyl : cartheus: Cariophyll: vulg :
 ceronaria, Saponaria. Clematis Vinca pervinca. Canna
 indica Beridere. Amara dulcis. Anagallis Linaria. Bal-
 samina momordica. Balsamina fœmina. Amaranthus. Tri-
 color. & Spicati, specc. Flos africanus. Crysanthemum
 creticum, Consolida regalis, Convolvulus americ: &
 hispan: Ricinus americ: Flos passionis. Nasturtium indi-
 cum Lupinus, scabiosa hispanica. Thlapsi pannonicum.
 Viola mariana. Aster atticus Digitalis Gladiolus fœtidus.
 Tanacetum crispum. Verbascum nigrum, und noch gar
 viel andere Gewächse mehr.

Kräuter sind/so in diesem Monat wachsen/als: Brunella
 cœruleo magno flore. Carduus pratensis. Pilosella major.
 Polygonum minus seu Herniaria sonchus. soncho affi-
 nis. Trifolium pratense fl. alb lut. & purpureo. Tribu-
 lus aquaticus. Abrotanum mas & fœmina Angelica
 sativa. Botris. Cnicus sativ: Cucumis asminus. Lathyrus.
 Majorana. Mentha crispa. Mentha hortensis. solanum
 vesicarium, pomum Plinii. Virga aurea latifolia. Barba
 caprina. Gratiola. Linaria. Mercurialis mas & fœmina,
 Pimpinella. saxifragia major unifolium & bifolium. Po-
 lypodium und dergleichen Arzney: Kräuter viel mehr / die alle in
 diesen Monat wachsen/ und zur Arzney können gebraucht werden.

Im septembri blühen und wachsen noch in denen Lustgär-
 tet: Hyacinthus tuberosus indicus. Colchium autumnale
 narcissus autumnalis, Cyclamen Byzantinum & autum-
 nale. Caryophyll: sapinaria. Malvæ hortensis spec :
 Canna indica. Jucca gloriosa. Belle. Videre. Matricaria,
 Millefolium luteo & rubro flo: Pyramis. Balsamina. Ama-
 ranthus. Campanula americana & indica. Anthirrinum,
 aster atticus flore cœruleo, albo & purpureo. anagallis
 Lusitanica. Calendula. Geranium moschatum. Flos africa-
 nus

nus major & minor, Chrysanthinum creticum, consolida regalis, Convolvulus hispanicus. Faba indica flore rubro & albo. Nasturrium indicum. Flos passionis. Scabiola hispanica. papaver sativum & erraticum. pilosella. Thlaspi pannonicum. Flos Trinitatis. Alcea. Cannabina. Bellis indic: fruticescens. Crocus autumnalis. Cyclamen autumnale. Linaria purpurea fl. majar. fl. odorato. Melissa de Molucca Narcissus autumnalis & africanus. Solanum pomiferum. Solanum pomo spinoso seu stramonia, und dergleichen Blumen und Gewächse mehr.

Kräuter sind/ so in diesen Monat noch wachsen: Acanthos flore luteo, seu Carlina Sylvestris. Hyssopifolia. Lapathum unctuosum seu bonus Henricus. Typha palustris, und dergleichen noch viel mehr/ so alle zur Arzney können gebraucht werden.

Im Octobri blühen: Narcissus autumnalis. Narciss. Virginianus. Leucoium fl. rubro, albo & variegato purpureo pleno Cyclamen autumnale. Canna indica. Malva hortensis spec: Laurus Tinus flore albo. Campanula german: & ameri: Aster atticus. Calendula. phaseolus Brasilianus. Scabiosa hispanica. Lupinum caeruleum. Flos african: und noch gar viel andere Arten mehr/ die alle bis in den Winter/so lang es nicht frieret/ blühen.

Im November blühet gar wenig mehr wegen der Kälte/ ausser im Gewächshause blühet die Helleborus albus maj: Leucoium. Cyclamen hiemale persicum. Die Melcken pflegen oft im Winter noch im Keller zu blühen/ wie auch etliche andere Blumen/ als da sind die gelbe gefüllte Viol/ Citeronen- und Pommeranzen-Baum/ Wirthen-Bäumlein/ Laurus Tinus &c.

Im Decemb. ist der harte völlige Winter/ und sind um diese Zeit im Garten keine Blumen mehr zusehen / sondern alle mit Schnee bedeckt und überzogen/ und hat also damit das Jahr/ mit
feinern

seinen Blumen- und Kräuter-Zier seine Endschaft erreicht. Weil nun theils Kräuter/ als da sind die *plantæ annuæ* ganz im Winter vergangen/ und in künftigen Frühling alle wieder vom Saamen müssen gezogen werden; so wird ein guter Gärtner/ vom Monat zu Monat seine zeitigte Saamen fein aufzuheben wissen/ damit er selbe kan aussäen und verpflanzen.

Was die *plantas perennes* anlanget/ so liegen solche unter den Schnee in der Erde verborgen/ allen Ansehen nach/ als wenn sie gar tod und erstorben wären/ um also im Winter auszuruhen/ sind sich wieder zu erhohlen/ damit sie in künftigen Sommer und Frühling ihre Blumen wieder præsentiren und sehen lassen können; Also ist kürzlich berichtet und angezeigt worden/was vor Blumen und Kräuter in jeden Monat blühen und herfür kommen/ wiewohl nicht der hunderste Theil benahmet ist/ denn so man alle Gewächse/ Kräuter und Blumen was jeder Monat herfürbringet/ solte ordentlich melden/ würde es viel zu weitläufftig fallen/ und sind also nur die gebräuchlichsten und bekandtesten gemeldet/ daraus denn die andern/ als die Wilden/ und sonst leicht in jeden Monat können erkennet werden. So wird ein jeder Garten- und Gewächs Liebhaber wohl selber sehen und erfahren/ was vor Blumen und Kräuter mehr/ auffser diesen bemeldet werden hervor kommen/ so wohl Wilde als Zahme; und wenn Er müßig/ und Lust hätte/ alle Monat nur sich in fruchtbahren Gehölzen/ Bergen/ Wiesen und Hügeln umzusehen/ so würde Er gewißlich bald können inne werden/ was vor Gewächse jeder Monat im Jahre würde herfürbringen/ und könnte Er alsdenn dieselben so Ihm anständig wären ausheben/ und in seinen Garten pflanzen/ so würde Er gewißlich einen schönen Vorrath von allen solchen Kräutern und Blumen bekommen und zusammen bringen/ daß Er hernach alle Monat/ das ganze Jahr hindurch neue Blumen und Kräuter in seinen Garten hätte. Ja Er würde auch dero Nahmen und Eigen'schaften dadurch erfahren können/ und solche hernach perfect wissen und kennen. Dieses
war

zwar ist mehr zu wünschen als zu hoffen: Denn wenn ein jeder sich also hiermit beflüssigte/ so könnte er ohne grosse Kosten seinen Garten mit allerhand schönen Blumen und Kräutern auszieren.

Das zwey und zwanzigste Capitel.

Von Wiedertwärtigkeit und Liebe/ so etliche Gewächse gegen einander tragen/ und solches aus natürlichen Ursachen.

Zum Beschluß dieses Unterrichts von Blumen-Garten/ soll noch mit wenigen beygefüget werden/ von unterschiedlichen Gewächsen so einander dulden denn welche einander hassen und meiden/ welches alles genau und wohl observiret und in acht genommen worden.

Die Del-Bäume/ wenn solche bey einander wachsen/ so erfreuen sie sich/ wachsen freudig und bringen ihre Früchte/ welches letztere aber nur in Italien geschieht/ weil sie hier zu Lande keine Früchte bringen.

Der Palm-Baum/ wenn dieser sein Weiblein nahe bey sich hat/ so soll er seine Früchte reichlich bringen.

Der Weinstock mag gern den Kirschbaum bey sich dulden; ob schon unterschiedene meldē/ daß ihme der Kobl solte zuwieder seyn/ so hab ich doch solches noch niemahls observiret oder gemercket.

Daß dem Feigenbaum die Raute gut ist/ erhellet daraus daß die Raute wieder alles Ungeziefer und giftige Thiere eine Argney ist/ und sie selbst deswegen nicht dulden können/ darum meiden sie solche. Weil nun die giftige Kröten den Feigenbaum/ wegen der Süssigkeit an der Wurzel sehr zusetzen/ und dessen Früchte benagen/ wenn sie solche bekommen können/ so hat man vor gut befunden/ daß man

man um dieselbe etliche Rauten-Stöcke pflauge/ oder die Bäte/wo die Feigen-Bäume stehen/ gar mit Rauten eingefasset/ damit diese giftige Thiere keinen Zugang zu den Feigen-Baum haben können.

Die *Gentiana major* & *minor* wachsen auch gerne bey-sammen/ und blühen schön/ wenn sie aber von einander gesetzt werden/ so trauern sie und werden welck und gelb/ wie die Erfahrung bezeuget; sonderlich hat man bey der Grossen zu mercken/ daß mit den gelben Blumen/ wo diese einmahl von ihren Saamen aufgewachsen ist/ man sie muß stehen lassen/weil sie durchaus kein Umpflanzen leiden kan.

Der Rosmarin kan die Salbey auch wohl dulden/ und wenn man solche neben dem Rosmarin pflanzet/ oder die Bäte/wo solcher stehet/ mit Salbey einfasset so wächst er freudig und schön: Wenn man wil/ so kan man die Hände/ ehe man den Rosmarin pflanzet/ zuvor stark mit Salbey bereiben.

Die Spargen können das Rohr wohl leiden/ und kan man solchen nicht widersprechen/ denn erstlich wachsen die wilden Spargen gemeiniglich in denen Wiesen und Orten/ wo sie mit Rohr umgeben sind wie ich denn bey Maynz im Reinstrohm/ in einer Insel Spargel in großer Menge gesehen habe/ welcher zwischen dem darbestehenden Rohr gar schöne gewachsen; Sa man probire es/ und nehme die Erde aus einen morastigen Orte/ wo Rohr zu wachsen pfeget/ und bereit das Land darmit/ wo man will Spargel hinpflanzen/ (welches in denen Niederländischen Provinzen die jenigen wohl wissen/ so den allerschönsten Spargel erziehen) so wird er befinden/ wie lustig und bald seine Spargel werden aufwachsen.

Die Pomeranzen-und Citronen-Bäume haben ihre Beliebung zu den Myrthen/ Cypressen-und Lorber-Bäumen/ wenn solche neben sie gepflanzet werden wachsen sie viel freudiger als sonst/ und bringendesto herrlicher ihre Früchte; Ich habe dieses im Anfang eben so genau nicht betrachtet/ daß es davon solte herrühren/ wenn diese Art Bäume so schöne gewachsen und ihre Früchte gebracht haben/

ben/ und solches nur sonsten meiner guten Wartung zugemessen/ biß ich die Zuneigung dieser Art Bäume endlich gemercket habe/ und habe also demselben etlicher massen beygepflichtet:

Hierzu aber hat mich noch mehr angereizet dasjenige/ was ich izo melden will. Nämlich; Ich habe vor diesen von dem Weltberühmten Gärtner zu Gottorff in Holstein gesehen/ daß er dürre Zweige von Cypressen/ Lorbeern/ Würthen und dergleichen zu Aschen gebrant; dieselbe mit alten verfaulten Hühner- und Tauben-Mist vermengeset/ und solches/ als eine sonderliche Arzney umb der Pomeranzen-und Citronen-Bäume Wurzel geschüttet/welches ich mich hernach auch oft bedienet habe/ und sind sie hievon gar schöne gewachsen und herrliche Früchte bracht.

Wie diese Bäume nun einander lieben/so observiret man auch an einigen Gewächsen/daß sie eine sonderbare Wiederwärtigkeit und Feindschafft gegen einander haben: ebenfalls wie die Menschen auch oft ihre Feindschafft gegen einander zeigen/und oft einander nicht erdulden können/ sondern neiden/ hasen und verfolgen einander außs äußerste/ wie leider/ Gott erbarm es! bey dieser izigen Zeit/ die Erfahrung/ mehr als gut ist/ bezeuget.

Also thun auch die leblosen Creaturen und Gewächse gegen einander; Denn was vor giftige Feindschafft/ereignet sich doch bey dem giftigen Napellus oder Eisen Hütlein/ und der edlen anthora oder Gifftheil indem keines nah bey das ander darff gepflanget werden/ sonst muß nothwendig eines davon verderben/ und sind einander so feind/daß/wo nur der Wind einem von dem andern fan zu wehen/so wird es dadurch betrübet/und trauret/ darum/ wenn man sie nicht gern will verderben lassen/ so muß man sie weit genung von einander setzen/ denn/waß sie nur eine kurze Zeit solten beyammen stehen/so würden sie hernach/ wenn man sie gleich wieder von einander setzte/ wol ein ganz Jahr stehen und trauren/man möchte sie auch außs beste pflegen und warten/so hilft es doch nicht. Und also geschicht oft unwissend mit machen gar schönen Gewächsen/so man eigentlich nicht weis/ ob es dieses oder jenes auch

fan erdulden oder nicht? wie mirs denn oft also begegnet ist/ indem oft ein Gewächs hat angefangen zu trauren/ das Laub ist gelb worden/ wenn ich gleich nach der Wurzel gesehen/ so habe ich doch nichts daran können spüren. Habe ich es denn gleich mit guter Erde/ und was dabey gehöret/ beschüttet/ auch keinen Fleiß an dienlichen Mitteln ihm zu helfen ermangeln lassen/ so habe ich doch keine Mittel davor erlangen können/ biß das Gewächs oder Bäumlein endlich gar dahin gestorben ist. Welchen ich denn hernach oftmals besser nachgetrachtet/ und bedacht habe/ daß es müste von einiger Widerwärtigkeit der Gewächse/ so neben ihm gestanden/ und es nicht hat leiden mögen/ hergerühret sey/ und ist also viel in der Natur verborgen/ wenn man alles so genau oftmals/ wegen abhaltung anderer schweren Arbeit und Unaelegenheit nur bemerken könnte/ so würde man vielmehr Feindschaft der Gewächse gegen einander abmercken:

Cicutia oder giftige Schirling und die edle Angelica können auch im geringste sich nicht mit einander comportiren oder vertragen/ sondern wo sie nur beysammen stehen/ muß eines dem andern weichen und verderben/ wie ich solches mit Verwunderung erfahren.

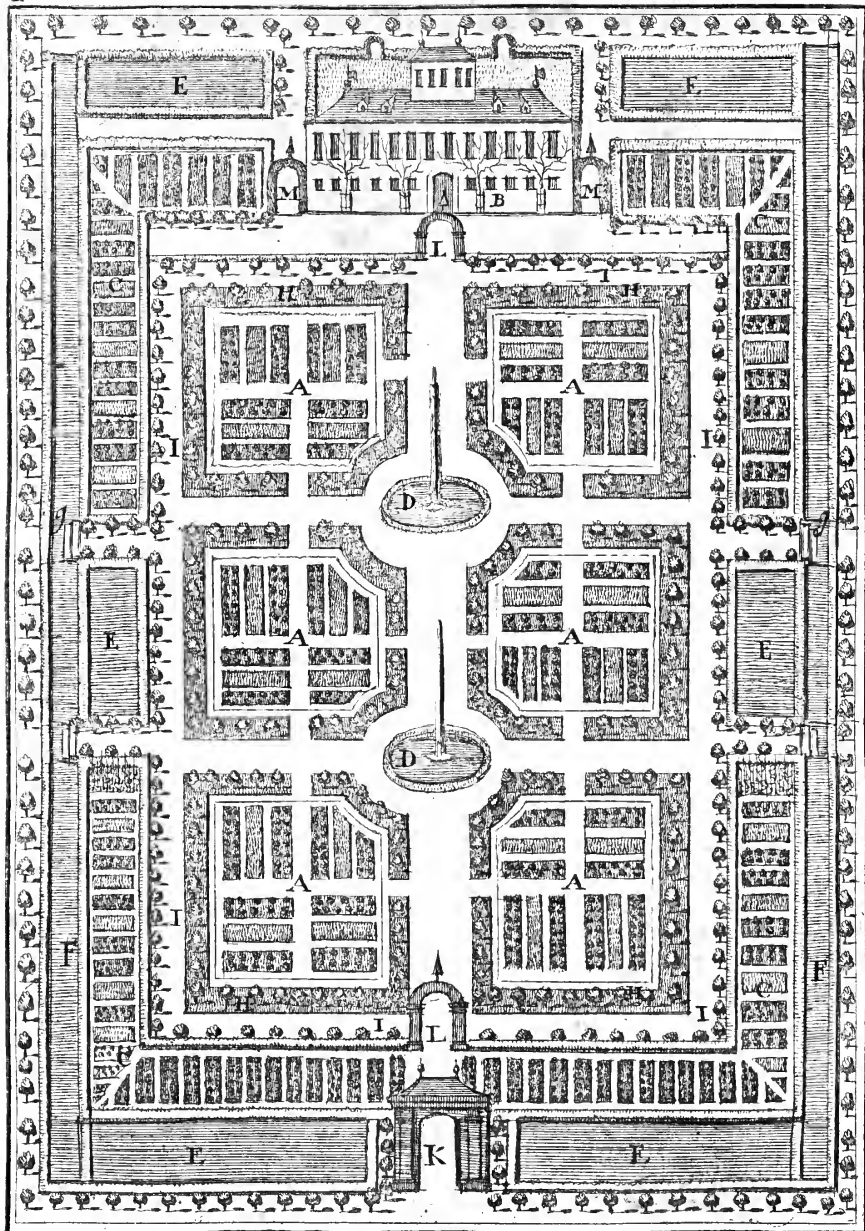
* Unser Autor hat zwar hier etliche Kräuter benahmet/ welche einander gerne leiden/ und welche einander hassen/ weil aber derselben noch vielmehr sind/ so wollen wir noch mehr hier beysetzen: und sind zwar von den ersten folgende

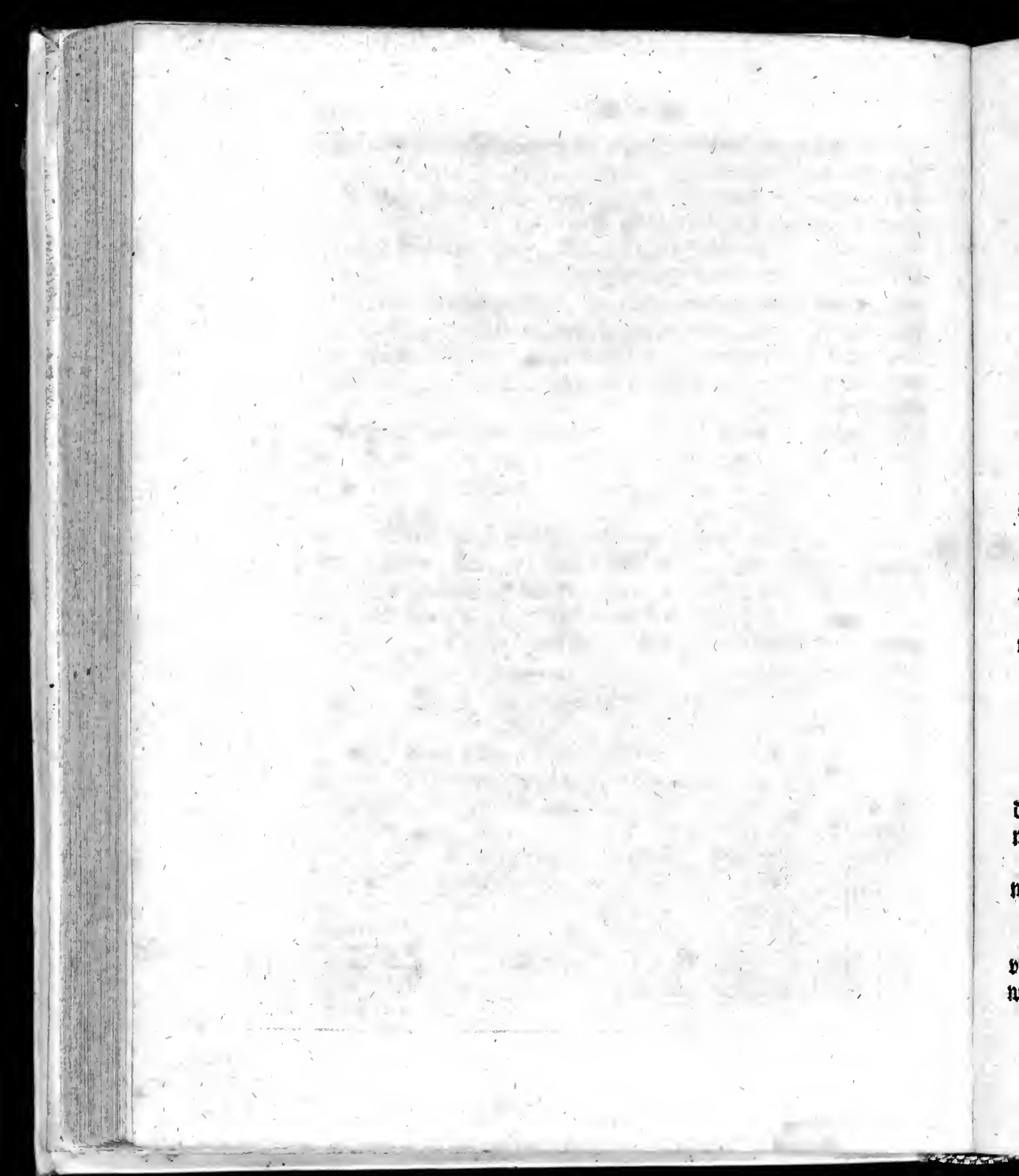
Der Weinstock läßt sich gerne mit einem Ulmen-Baume vergesellen und fruchtbar wird gemacht/ wann der Wein-Stein umb die Wurzel gestreuet wird.

Der Lupinus machet den Wein schmackhafter/ wann er darbey gesäet wird.

Der Kettig auff gleiche Weise gesäet/ ist gut denen Fattels-Bäumen.

Wann der Weinstock blühet/ so verdirbet der Wein in den Kellern von ferne/ welcher sonst nicht verderbet wird/ wo kein Wein wächst: und eher in Spanien als Frankreich und daselbst eher als bey dem Rheine. Die





Die Lillie wenn sie zu der Rose gepflanget wird/ so wächst sie weit besser/ und überkommet einen viel bessern Geruch.

Der Ahorn-Baum wächst gerne bey den Feigen-Baum/ und kan man diesen gar auff jenen pflanzen.

Ein Castanieu-Baum wird noch einmahl so schön und groß/ wenn er bey den Maulbeer-Baum stehet.

Ein Granat-Baum/ wenn er ganz alleine stehet/ wird er nicht gar so wohl fortkömen: weñ man ihm aber nur zum andern Bäumen/ von was Art sie auch seyn/ sezet/ wird er schöne bekommen.

Birnen-Reise auff Mandeln oder Maulbeer-Stämme gepropffet/ wachsen schöne.

Ein Nuß-Baum schadet allen übrigen Bäumen/ allein mit den Hagäpfel-Bäume kan er sich sehr wohl vertragen. Der Lorbeer = Baum wächst gerne bey denen Damascenischen Pflaumen und Pfirsichen.

Ein wilder Feigē-Baum bringet ungehliche Früchte/ allein wenn man nicht etliche Stämme von seine Weiblein um ihm herum pflanget/ werden selbige nicht reiffen/ sondern alle unzeitig abfallen.

Die See-Blumen werden noch einmahl so schöne wachsen/ wenn sie nahe bey denen Ranunculu stehet.

Die Raute aber liebet die See-Blumen.

Der Feigen-Baum leidet gern die Bergmünze.

Der Spargel liebet der Poley.

Tannenschwämme wachsen gerne bey dem Etern-Baume.

Engelsfuß findet man zwar an unterschiedenen Orten/ allein das jenige/ welches an den Eichen-Bäumen oder nahe bey selbst wächst/ ist allezeit am besten.

Wan man einē blaue Weinstock hart an einē weissen pflanget/ so wird selber seine Farbe bald auch verliehre und blaue Beeren bringen.

Der Knoblauch und die Rosen wachsen gerne beneinander.

Man hat sich auch zu verwundern/ daß das Wasser/ welches von Rosen and Pommeranzen destilliret wird zur selbigen Zeit/ wenn diese beyde Stücke in voller Blüthe stehen/ ganz keinen Geruch

ruch von sich geben/ wann aber die Blüh-Zeit vorbey/ so überkommen sie ihren vorigen natürlichen Geruch wieder.

Es wären hier noch viel Gewächse anzuführen welche eine sonderbahre Verwandschaft mit einander haben/derowegen wir solche übergehen/und uns zu der andern Art/welche einige Feindschaft gegen einander hegen/ wenden/ um auch von denselben etliche Arten zu erzehlen.

Der Kohl wenn selbiger zu dem Cyclamen gepflanzt wird/ wird er gleich verdorren. Ein gleiches widerfähret ihm/ wenn er nahe bey den Origano stehet.

Unser Autor saget zwar/ daß er niemahlen observiret/ daß der Kohl dem Weinstock zu wieder sey: allein ich habe solches bey unterschiedenen Stöcken in acht genommen. Über dieses so kan man seine Antipathie sehr wohl hieraus mercken: Daß wenn einer sich am Weine von allen seinen Sinnen besoffen/und Kohl isset/ er wieder zu seinem Verstande kommen wird. Noch mehr aber erhellet selbige hieraus/ daß wenn man nun ein wenig Wein in einen Topff/ darinnen Kohl bey dem Feuer stehet/gießet/ der Kohl ganz nicht kochen/ noch viel weniger eine Weihe erlangen wird.

Die Kuckeen sind dem Del-Baum sehr zuwieder/ wie auch dieser letztere zu dem Eich-Baum so eine grosse Feindschaft trägt: daß einer von diesen beyden/ wenn sie nahe zusammen gepflanzt werden/ ohnfehlbar verdorren muß.

Der Weinstock/ wenn man einen Lorbeer-Baum zu ihm pflanzt/ wird er ganz nicht wachsen.

Ein Eichen-Baum der nahe bey einem Nuß-Baum gesetzt wird/ verdorret.

Schirling zu einem Weinstock gepflanzt/wird gleich welck; und hat man sich zu verwundern/das wenn einen/der von diesem Kraut was genossen/ der Wein nachgegeben wird/ solcher eine starke Arznei wider dieses Gift ist: wenn man aber den Wein zugleich mit dem Schirling eingiebet/ giebt der Wein dem Gift eine viel stärkere Macht.

Uraun

Alraun scheuet dem Weinstock / weil er ihm einige Narcotische Gewalt einpflanzt.

Koloquinten sind allen Kräutern schädlich / und verursachen ihnen die größte Bitterkeit.

So sind auch über dieses noch viel andere Kräuter welche der gleichen Feindschaft gegen einander hegen / welche ich aber Kürze halben hier vorbey gehe.



Anhang

Zu dem ersten Theil

Dieser

Neuen Garten = Lust /

Oder

Den Blumen-Garten.

Eingang.


Unsrer Auctor hat zwar in diesem seinem Blumen-Garten von vielen unterschiedenen Blumenwerk gehandelt; und auch wir bey denenselben / was wir vor nöthig zu seyn erachtet / erinnern / weil aber annoch viel Sachen / so zu einem Lust-Garten gehörig / wie auch viel Arten Blumen gar ausgelassen worden: als hab ich denselben in etlichen Capiteln kürzlich hierbey fügen wollen.

Das

Das erste Capitel/

Von denen Bäumlein und Sträuchern/ welche in den Blumen-Garten gehören/ und ins Winter-Hauß müssen gebracht werden.

I. Agnus Castus.

 Dieser Baum/ welcher sonst auch von denen Lateinern Vitex, Salix Americana, von denen Teutschen aber Schafmüllen/oder Keuschbaum genennet/ wird gar in sehr wenig Gärten gefunden/ und in Geschirren erhalten. Sonsten ist er sehr wohl mit Aesten besetzt. Die Blätter sind oben dunkelgrün: unten aber Aschenfärbig: sonsten aber in fünf oder mehr Theile/ wie Finger zerpalten. Im Winter stößt er dieselben ab und bringet im Frühling neue hervor. Die Blüthe bringet sie im Junio/ entweder Purpur färbig/ oder Lavendelblüt Farbe/ zuweilen auch weiß: sie ist abericht/ und viel aneinander/ wie der Lavendel oder die Spica. Die Frucht sind schwärzlichte Körner/ wie Coriander groß. Die Vermehrung geschiehet durch Wenschösse oder abgebrochne Zweige.

II. Alcea arborefens Syriaca.

Die wird von unterschiedenen Althea frutex, von andern Kethmia Arabica vel Syrorum, von denen Teutschen aber Baum Alcea/oder Syrischer Papel-Baum genennet. Der Stamm ist holzicht und Aschenfarb/ zertheilet sich in knotichte Aeste. Die Blüthe ist bald weiß/ bald roth/ zuweilen Pürsch Blüth Farben/ zuweilen gesprengt; Inwendig hat sie gelbe Fäserlein mit weißen Pugen/ sie kommen theils im Junio/ theils in den folgenden Monaten hervor. Die Blätter sind obenher grün/ und unten bleich. Sie liebet einen schattichten Ort und will nicht gerne viel Sonne haben. Ein fettes begiessen hat sie gerne/ anders würde sie sehr klein bleiben. Der

Saa-

Saamen wird bey uns nicht leichtlich zeitig: derowegen muß man sie von denen Nebenschössen bey der Wurzel vermehren. Sonst kan man auch die jungen Zweiglein/woran etwas altes Holz/ abschneiden/sie in ein Geschirr pflanzen/ und wohl besuchten: alsdenn läset man sie 8. oder 10. Wochen also stehen und muß man sie vor dem Augusto nicht in die Sonne bringen. Wenn sie nun also 3. Jahr nach einander gestanden: alsdenn soll man sie versehen 2. Jahr nach dieser Versehung kan man sie alsdenn wohl über Winter im Garten lassen: eher aber werden sie solchen nicht austarren. Was dem Saamen anbetrißft so wird selbiger ja endlich/wenn es gar heiß Wetter ist zeitig und wenn man ihm überkommet/so kan man selbigen pflanzen/ und wird sehr wohl bekommen.

III. Agrifolium.

Von etlichen auch Aquifolium, von denen Teutschen aber Stroh-Palmen oder Wald-Disteln genannt/ die wachsen gerne an waldichten/ kalten und schattichten Orten. Sie sind/ wie sie der Holländische Gärtner beschreibet / dreyerley Arten/ etliche haben glatte/ etliche rauche/ etliche aber verguldete Blätter/ welche stets grün bleiben/ und denen Lorber-Blättern nicht unähnlich sind: wenn sie nur nicht um und um Stacheln hätten: Doch verliehren sie auch diese mit der Zeit. Der Stamm ist dicke/ die Aeste zähe/ die Rinde aber glatt und grüne/ Seine Blume betreffende/ ist selbe weiß und eines sehr guten Geruchs: Die Frucht sind runde und rothe Beeren/ eines unlieblichen Geschmacks/ inwendig aber mit weißen Kernen. Das Erdreich soll gut nicht zu feuchte/ und auch nicht zu trocken seyn: und wann dieser Baum nur einmahl eingewurhelt/ so blühet er alsdenn alle Sommer/ und bringet seinen Saamen in denen Beeren: Er achtet auch keines Frostes/ wenn er dessen nur einmahl gewohnet. Ihre Sortpflanzung betreffende so geschiehet solche durch die Beeren oder den Saamen/ welchen man in nassen Sand einweichen/ und im April in die Furchen säen muß: Der

Saame lieget aber ein ganzes Jahr ehe er auskeimet. Derowegen so halte ich vor das beste / daß man sie durch einlegen oder absängeln forebringeret. Sonst muß ich hier dem genigten Leser ein Kunststück eröffnen / wie er kan zu grünlechten Rosen gelangen. Er darff nur auff den Stämmen von diesen Stechpalmen / weil sie annoch jung und safftig sind / weisse Rosen pelken / so bekommen sie eine grünlechte Farbe. Sonst præpariren die Vogelsteller aus den Rinden dieses Strauches einen Vogel-Leim welcher weit besser / als der jenige / so aus Eichen-Mistel zugerichtet wird: Derowegen will ich solchen / wie Er von dem Petropena und Matth. de Lobel in ihren Adversariis am 43. Blatte beschriben wird / hier beyfügen! weil ich doch weiß / daß auch die Liebhaber der Gärtnerey das Vogelstellen lieben. Man begräbt die allgescheleten Rinden mit samt den Blättern in die Erde an einen feuchten Ort / biß ohngefähr zum zwölften Tage. Wenn man sie alsdenn begräbet / und siehet / daß sie verfaulet sind / stößet man sie / und wäschet sie alsdenn in reinen Wasser / was nun zähes und schleimichtes zurücke bleibt / wird vor Vogel-Leim gebraucht.

IV. Arbutus.

Von denen Frankosen Arbousieur, von denen Teutschen oder Meer-Kirschbaum benahmet / wächst gerne an hohen Orthen und Hügeln. Die Rinde des Stammes ist röthlicht / rauh und zerkerbet / aus welchem Stamme die Aeste / welche dickerer und glätterer sind / als der Stamm selbst hervor / wachsen. Die Blätter sind etwas dicker und bleicher / als die an den Lorbeer-Baum / welchen sie sonst fast gleich kommen; an denen Seiten sind sie um und um gleich einer Sägen gekerbet / in der Mitten aber haben sie rothe Adern; und bleiben allezeit grün. Die Blüthe / welche dieser Baum im Julio und Augusto herfürbringet / erlustiget die Augen / sie ist weiß / und gegen der Sonnen etwas röthlicht / hängt hauffen weise bey samen wie das Lillium Confallium. Die Frucht / so daraus wächst

ist rund und dicke; anfangs ist sie grün/ alsdenn gelb und roth. In der Mitten hat sie ein Sämmlin welche nicht grösser/ als ein Hirs-Korn: Die Frucht taugt sonst zu nichts als daß sie die Vogelfsteller brauchen: indem sie die Trosseln/ Ziemer und Krammets-Vögel gerne freisset. Ihre Fortzielung geschiehet durch den Saamen/ wenn man selben haben kan: oder auch durch Einlegen und Neben-Schößlinge; welcheman in Echerben setzen/ und den Winter über in der Gewächs-Stube erhalten muß.

V. Anagiris.

Oder Laburnum, Bohnen-Baum wächst in Italien/ Frankreich/ Spanien und selber Drtzen sehr wohl: bey uns aber muß er den Winter über eingesezt/ und vor der Kälte sehr wohl bewahret werden. Er ist zweyerley Art: Die eine Art wächst zwar insgemein die Gestalt eines Stranches: allein durch des Gärtners Fleiß wird auch ein Baum daraus. Dessen Rinde ist schwarzgelbe/ das Holz aber bleich. Die Blätter/ welche oben grün/ unten aber grau sind/ wachsen allezeit drey und drey bey sammen: Sie sind sonst länglicht zugespizt. Der Geruch derselben ist stinckicht und rundere Blätter. Das Holz ist auswendig gelblicht/ im Mark aber schwarz/ wie das Frankosen-Holz; und hat so eine Härte/ daß auch das schärffste Eysen stumpff daran wird. Beyde Arten bringen im May und Junio eine Goldfärbigte Blume: Nach diesen Blumen kommen Schößlein/ welche in der Länge einen Finger/ in der Breite aber einen Daumen gleichen: in welcher gemeinlich 4. Bohnen liegen: die erstlich weiß/ alsdenn Purpurfärbig/ und endlich schwarzblau werden. Sie werden beydes von den Saamen und nebenschößlein fortgebracht.

VI. Arbuscula Coralli.

Von etlichen Stichnodendum genennet/ ist eine Art des

Arboris Corallii oder des Corallen = Baumes: weil aber dieser bey uns sehr rare: so will ich nur kühlich dieses davon melden; daß er in *America*/ allwo er häufig wächst/ von dem Saamen/ welcher fast denen *Phaseolen* gleicht/ in Geschirren erzogen wird: welche mit guten und fetten Erdreich müssen angefüllet seyn. *P. Ferrarius* zwar schreibet: daß einer in *Rom* von dem Herrn *Tobia Altini* sey angebauet worden/ welcher etlicher Stämmlein/ davon das mittelfte am dicksten gewesen/ überkommen. In zweyen Jahren habe er zwey Finger dick getrieben/ und eine ziemliche Höhe erlanget/ die Rinde sey zur selben Zeit noch glatt und grünlich gewesen/ würde aber weunder Baum stärker würd// rauhlucht und weißlicht. Die Blätter kommen fast mit denen Blättern *Arboris Judæ* überein/ ausser daß sie fern was spiziger sind. Doch hat dieser Baum das mahlen/ als *P. Ferrarius* dieses geschrieben/ noch keine Blüthe/ welche sonst Corallen = roth seyn soll/ hervorbracht: mit kleinen kurtzen und weißlichten Stacheln aber ist er wohl versehen gewesen. Sonst will er gute Wässerung/ und schönen Sonnenschein haben; auch vor der Kälte wohl verwahret seyn. Ob wir nun schon diesen Baum nicht leicht in unsern Gärten haben: so wird doch der erstere/ nehmlich *Arbuscula Corallii* vielfältig in unsern Gärten gefunden: Derowegen wollen wir etwas auch davon melden. Seinen Stamm anlangend/ so ist derselbige ebenfalls anfangs grün/ mit der Zeit aber wird er runzlucht und weißlicht/ doch ohne Dornen. Die Aeste behalten ihre grüne Farbe allezeit/ und werden dieselbe niemahls verlieren. Die Blätter sind länglicht und schmahl ohne einzige Zerkerbung/ von einer schönen grünen Farbe/ und sehr linde anzugreifen; die ihm zwar den Winter über zubleiben/ aber im Frühling abzufallen pflegen: allein wenn solches nicht geschieht: so muß man sie abstreiffeln: damit die neuen desto besser erwachsen können. Die Blüthe bekommt er bey Anfang des Sommers/ und dauert selbe den ganzen Sommer durch/ sie bestehet aus fünff weissen schmahlen und spizigen Blätlein: in der Mitten aber hat sie ein gelbes Pöglein/ aus welchen endlich eine runde Frucht wird in Grösse einer

einer Erbsen/ die da rothgletsend und dann einer Corallen ehnlich ist. Inwendig hat sie gelbe breite Körnlein: welches der Saame ist: aus dem man die Frucht fortpflanget. Es liebet einen mittelmässigen Grund/ in einen allzufeinsten würde es leichtlich verderben. Im Winter soll man es in einen Keller oder in einen trockenen lufftigen Gewölbe verwahren: Doch allemahl dahin sehen: daß es nicht zu nahe an die Mauer komme. Weil es auch selten ein hohes Alter bekommt/ sondern sehr leichtlich im Winter verdirbet: als soll man alle Jahr Saamen einlegen: damit man stets junge hat.

VII. *Buxus Deaurata arborescens.*

Dieses ist eine Art des hohen Buxbaumes/ und wird deswegen vergoldt genennet; weil er an dem Rande der Blätter ganz gelbe ist: welches sehr schön anzusehen. Der Grund darff nicht eben so absonderlich gut seyn; sondern er nimt mit einem schlechten Erdreiche vorlieb. Die Vermehrung geschehet durch zerreißung der Stöcke: Doch soll man allezeit dahinsehen: daß etwas wenigens von der Wurzel mit dran bleibt: Weil er alsdenn desto besser bekömmt. Im Winter muß er eingesezt werden.

VIII. *Celastr.*

Celastr: Baum ist ein Bäumlein ohngefähr Maas hoch/ ein es harten Stammes/ mit Aesten/ so erstlich grünlicht sind/ und weun sie etliche Jahr gestanden haben/ graulich werden. Die Blätter/ welche allezeit gegen einander stehen/ sind länglicht/ oben saar grüne unten etwas lichter: sie bleiben Sommer und Winter grün. An den äußersten Aesten zwischen denen Blättern wachsen kleine Stengel/ an welchen Blumen mit 5. oder 6. Blättern wachsen/ welche von Farbe gelbgrüne und eines guten Geruchs seyn. Sie eröffnen sich aber sehr spät gegen den Herbst zuweilen auch erst auff dem folgenden Frühling. Die Frucht betreffend ist solche erstlich grün/ nach dem roth

roth/und endlich Corallenfarbe. Also bleibet sie biß zum Anfang des Augusti/ nach dem runzelt sie sich und wird dunkelsfarbig. Inwendig hat sie einen dreyeckichten Kern/ fast wie die Weinbeer-Körnlein/ mit einem harten Schalen/ und einen weissen Musfarbigen Fleische/ welches mit einem Safran-gelben Häutlin überzogen. Dieser Kern wird aber/ wenn ein harter Winter ist/ selten zeitig. Der Königl. Hovenier am 43. Blatte sagt; es sey noch ein Geschlecht/ welches runde Blätter hätte: weil wir aber solches noch in keinen Gärten angetroffen; als können wir nichts davon melden. Der Grund soll sandicht/ mit zweijähriger Pferde-Mist und Erde/ welche durch die Luft und. Sonne temperirt/ vermischet seyn. Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen/ wenn er zeitig wird/ oder ja durch eingelegte Schößlinge/ daran etwas altes Holz,

IX. Cedrus.

Cedernbaum: allhier ist nicht zu verstehen der hohe Cedern-Baum/ welcher der Baum des Lebens genennet wird/ sondern der kleine Oxy. Cedrus, der auch Cedrus Lycia genennet wird: Er ist von denen Istrischen Gebürgen in unsere Gärten gebracht worden: wächst nicht hoch/ und ist auch der Stamm kaum eines Armes dicke; er siehet einer Wacholder-Staude nicht gar unähnlich. Die Rinde ist auswendig rauch/ und wenn sie noch jung ist/ gelblich/ inwendig aber roth. Die Blätter sind fast wie am Seven-Baum/ und wenn man sie zwischen denen Fingern zerreibet/ so geben sie/ (wie auch das Holz thut/ wenn mans reibet) einen sehr lieblichen Geruch von sich. Die Beerlein/ welcher dieser Baum trägt/ sind röthlich/ eines bitteren Geschmacks und nicht guten Geruchs.

X. Cupressus.

Oder Cyparissus ist zweyerley Geschlechts/ nemlich ein Männlein und Weiblein; davon der erstere Früchte trägt/ der andere

andere aber nicht. Er wird bey uns zwar nicht zu solcher Höhe gebracht/wie in Candia/ und andern Südlichen Ländern/ wächst in Form einer Pyramidis. Seine Vermehrung geschieht durch den Saamen/ welcher im Frühling und Herbst abgenommen wird: Seine gütte erscheinet daraus/ wenn er schwer und vollkommen ist. Man pfleget ihn im April/nachdem Er zuvor ein wenig in süsse Milch eingeweichet/ in einen sehr leichten grund zu saen: Weil er im festen Erdreich gar nicht fortkommet. Die Erde/worein man ihn saen wil/sol man zuvor wohl ebenen/alsdenn den Saamen darauff streuen/ und wieder mit leichter Erde zwey Finger hoch bedecken. Der Dung darinnen soll auch schon verzehrt und in Erde verwandelt seyn: Denn der neue Mist ist den Saamen wegen seiner Hitze schädlich/ und verursachet auch/ daß er oft verfaulet/ biß er auffgegangen/ soll man ihn allezeit über den andern oder dritten Tag nach der Sonnen Untergang begießen: alsdenn braucht er solches weiter nicht es sey denn bey gar durren Wetter. Sonst soll das Erdreich wohl umbgehackt/ und das Unkraut ausgerutet werden. Wenn man will daß er soll in die Höhe wachsen/ so muß man die untersten Aestlein mit denen Nägeln abzwicken/ und sie ja mit keinem Eisen berühren/weil sie solches gar nicht vertragen können. Man kan auch die Cypressen durch einlegen in Häfelein fortbringen. Aber ich muß mich höchlich verwundern: daß der Herr von Hofberg/ welcher sonst doch so vielerley Sachen in der Garten-Wissenschaft probiret/ nicht auch dieses/was der Herr Elsholtz in seinem Garten-Buche von der Vermehrung der Cypressen/durch die abgebrochenen zarten Zweiglein schreibt/ versuchet/ sondern fast mehr der Menge der Unwissende/ als so einen verständigen Manne/wie der Herr Elsholtz gewesen/ beypflichtet: Da er doch sehr wohl geschriebe/ daß man die Cypressen durch dergleichen Zweiglein/ wann man sie im May sezet/ und im Schatten stellet/sehr wohl vermehren könne: wie ich denn solches oftmahls probiret/indem ich die Zweiglein unten auffgespalten/

gespalten/und ein paar Gersten/oder Haber-Körnlein hinein gesteckt. Dieser Baum ist zwar der warmen Luft gewohnt/ allein er taurer auch in mittelmässiger temperirter Luft.

XI. Ficus.

Die Feigenbäume/welche iezo in Teutschland am gemeinsten sind zweyerley Arten; nemlich der hohe und niedrige. Die hohen schicken sich am besten an die Gelender des Winter-oder Pommeranken-Hauses; Damit sie so wohl im Winter/ als Sommer daselbst bleiben mögen. Der niedrige aber/wenn er den Winter über also nicht taurer/ so muß er entweder in Geschirre gesetzt werden; damit man ihm ins Winter-Haus bringen kan/welches am allerbesten: oder muß man ihn an eine Mauer/ wo er von den Nordwinden sicher ist/ stellen/ und auff dieselbe Seite/wo man siehet/daß er sich am liebsten zubeugen/eine so lange tieffe/und breite Gruben/als dieser Baum erfordert/ in die Erden machen/ auff derselbigen Seiten zur Wurzel graben und ihn also noch ehe die Herbst-Fröste kommen/ in die Grube legen/ nachdem mit Brettern/ Stroh/ Roß-Mist oder Hanffwerck wohl zu decken/ auch vor dem Frühling und Aufthörung der Nachtfroste nicht aufdecken. Auff solche Art tragen die Bäume gerne. Derowegen thut man am allerbesten/ daß man den Baum bey seiner Pflanzung also setzet/ daß er sich leichtlich/ auff diejenige Seite/ wo man ihm hinhaben will/ biege. Der Grund soll gut und trocken seyn; mehrsandicht/ als leymicht; bey grosser Hitze kan man sie etwas begießen. Herr Strohmer schreibt zwar daß der Vogel und Hünere-Mist zu Düngung dieser Pflanze am besten sey: alleine ich meines Ortes habe erfahren/daß die Feigen von allem Mist/ es sey denn/ daß er schon zur Erden worden/ ungeschmackt werden; Aschen und Kalk aber thun ihnen sehr gut. Solte aber ja der Grund gar zu dürr und sandicht seyn/ so kan man selben endlich mit Schaaf-oder Tauben-Mist verbessern. Denen Feigen-Bäumen ist das schreyffen nicht un dienlich/ und werden sie darnach viel tragbahrer/als sie zuvor gewesen

gewesen. Wann sie blühen/ so kan man sie drey Tage nach einander mit Ziegen-Milch begießen/denn hierdurch wird die Frucht sehr gebessert. Sonst ist auch dieser Baum denen Holz-Würmen sehr unterworffen: Derowegen so bald man mercket: daß solche den Baum durchlöchern/ so soll man die Löcher mit ungeleschten Kalk bestreichen. Wer nun Lust hat der gleichen Bäume selbst zu erziehen/der bemühe sich/daß er von solchen Orten/wo er weiß/ daß sie gerne tragen und wohl zeitig werde/entweder Beyseglinge oder doch von bereits tragenden Bäumlein oben mit vielen Augē besetzte Zweiglein/ die zwey oder drey Schuh lang seyn/ bekomme: solche sollen im März oder Aprill gebrochen werden. Die Zweiglein/ welche unten weder gedrehet/noch geklopft/sondern mit: ihren Nagel oder Messerlein auffgerizet/und denen in den Riß oder Spalt zwey biß drey Haber-Körnlein gesteckt werden sollen/ setzet man Bogenweise so tieff in eine gemachte Gruben/daß sie ohngefehr eines halben Schubes hoch mit ein paar Augen aus der Erden hervor ragen. Wenn man sie von Beyse glingen oder Neben-Schössen erzeigen will so soll man lieber kleine/ als grosse nehmen/ wenn sie Daumensdicke sind/so ist es u-berflüßig groß. Bey uns bekommen die frühzeitigen grossen rothbraunen am besten.

Ihre Arten sind unterschiedlich: Hier wollen wir nun diejenigen beyfügen/welche in dem Frantzösischen Gärtner/wie auch in des Peter Gabrielis seinen allgemeynē Gärtner auffgezeichnet sind/ solche nun sind:

Figues blanches.	F. de Marseilles.
Figues Bourjas sottes.	F. Naines blanches.
Figues Bourno Saintes.	F. Naines Violetes.
Figues Fleur.	F. Violettes.
F. Goutraveau de Langvedoc.	

XII. Gossipium.

Sonst auch von denen Lateinern Xylon, oder Bombax, von denen Frantzosen Cottons, von denen Italienern Bombagia,
S von

von denen Teutschen aber Baum-Wollen genehet/ist ein niedriges Ständlein/ wächst häufig in Apulien Malta und andern Orten; bey uns findet man ihn u. wieder in vornehmen Gärten/ allwo er zur Blüthe/ zuweilen auch zur Frucht kömmt; welche/ wenn sie recht zeitig wird/ von sich selbst aufspringet/ und die schöne zarte Wolle uns zeigt/ unter welcher denn der Saame verborgen lieget. Des Herren de Serres Worte/ welche er hievon hat meritiren sehr wohl hierbey getragen zu werden. In der Baum-wollen-Frucht/ saget er/ wenn sie recht zeitig ist/ findet man in einer jedē vier kleine Knospen mit Baumwolle/ so rict und hart beyssammen/ daß in einen ledē/ wenn mans aus einander zeiset/ eine Handvoll Baumwolle ist/ und ist einer Menschlichen Hand unmöglich/ solches/ wie gerne man auch wolte/ wieder in eines so kleines Gebündel/ wie es vorhin gewesen zusammen zu richten/ und schließet mit diesen Worten; tant la Nature est industrieuse, So gar fleißig ist die Natur. Die Blüthe ist sonst gelblich und inwendig ein wenig Purpur = farb : Denen Pappel-Blumen nicht gar unähnlich. Die Blätter sind fast gleich dem am Weinstock/ und etwas kleiner und in drey Theile gespalten. Der Saame ist länglicht/ gleichet sonst fast denen Cubeken. Wenn man solchen nun in Herbst säen will/ soll man ihn zuvor drey Tage in Schwein-oder Rüh-Mist-Wasser einweichen. Der Grund soll mehr trocken/ als feucht seyn.

XIII. Granaten-Baum.

Von denen Welschen Melagrana, von denen Lateinern aber Malus Punica benahmet ist zweyerley Art nemlich gefüllet und ungefüllet. Von diesen letzten/ welchen die Teutschen den fruchtbaren Granaten-Baum nennen/ wollen wir erstlich melden. Seine Blätter gleichen fast den Myrthen-Laub (mit welchen Baume er denn auch eine sonderliche Verwandtschaft hat) denn sie sind schmalglänzend/ sattgrün und mit rothen Nadeln hin und wieder durchzogen. Sie hängen an rothen Stengeln

Stengeln und fallen gegen Winters ab. Die Aeste sind auch etwas röthlicht: Die Blüthe aber ist ganz leichtroth/und bestehet aus fünf länglichten Blättern. Die Vermehrung geschieht zwar durch Pelsgen/Aeuzeln und Röhrlein/wie auch durch den Saamen/allein wie lange Zeit dieses erfordert/ebē so ungewiß ist jenes. Derowegen gehet man am sichersten/wenn man sie von denen Neben-Schößlingen fortpflanget. Von diesen nimmt man etliche/die man Burgeln zu haben vermetnet/und setzet sie zu/amen in ein Geschirr/wenn sie nun etwas erwachsen/und zum Vertheilen tüchtig seyn/alsdenn setz man jeden absonderlich in ein Gefäß. Im Sommer wollen sie wohl begossen seyn: aber im Winter darff man ihnen weder mit Wasser noch Schnee nahe kommen/sonst würden sie gleich verderben. Denn sie sind eines von denen Gewächsen/so gar keine Kälte leiden können: Derowegen muß man sie im Winter-Hause dem Ofen am nächsten setzen. Einige suchen die Blüthe dieser Bäume mit Asche/welche sie unter die Erde mengen/zu vermehren/ich aber halte mehr auf dem Kuh-Miß. Dem Pferd-Schwein-und Menschen Miß können sie auch wohl vertragen. Die Frucht soll man wohl zeitigen lassen:sonst würde sie bald verschimmeln. Was nun von dieser Art ihrer Wartung gesagt ist/solches ist auch auff die andere Arth/welche zum Unterscheid Balauftia oder der unfruchtbare Granat-Baum genennet wird zuverstehen. Dieser nun sind dreyerley/als die Grosse/ bunte/ und kleine Balauftien Die eine ist hochroth/ die andere mit weissen Flecken/ die dritte aber gelbe.

XIV. Monat-Rose.

Diese haben eine von denen andern Rosen unterschiedene Wartung: Denn im Frühling/ohne Befehl im Merken/wenn die andern Rosen Knospen treiben/ muß man 3. oder 4. Tage vor den Vollmond diesen ihren Pözen abschneiden/alsdenn die Erde rings um den Stock hinweg/und andere/so etwas fetter und mürber/ an die Stelle thun. Man kan sie auch zu rechter Zeit/gar ein wenig begossen/allein im Junio und August

setzet man sie an einen freyen gegen die Sonne gelegenen Ort/ und begießet sie gar nicht/ wenn sie schon scheinen/ als wenn sie welckten/ und ihnen die Blätter abfallen. Dañ es denn gegen den Vollenmond kömmt/ kan man sie ein wenig abstutzen u. beschneiden/ hierauff also daß die Erde daran hangen bleibe/ ausheben und in ein ander Geschirr/ so etwas weiter als vorige ist/ versetzen; sie mit guter und fetter Erde belegen/ wohl begießen und feuchten/ auch etliche Tage an den Schatten h. lten/ hierauff mag man sie wieder an die Sonne setzen/ un allezeit begießen. Als denn werden sie bald anfangen zutreiben und schöne Blumen zu bringen. Mit Endigung des Octobris schneidet man die ganze Staude ab/ so schlaget als denn künfftigen Frühling sie desto reichlicher aus.

X V. Mosch- oder Muscaten. Rosen.

Diese Rose welche einfach und auch gefüllet wächst/ ist zwar an sich selbst klein/ aber am Geruch lieblicher als sonst keine. Sie blühen weiß: doch blicket inwendig zuweilen einige gelbe/ zuweilen auch einige rothe Farbe herfür. Die durren Zweige/ wie auch die allzufrechen/ welche keine Trage Knospen haben/ soll man ausschneiden. Sonst können die Rosen nicht ihre köstliche Grösse bekommen. Im Frühling schneidet man ebenfals/ wie bey der Monat-Rose/ die alten Aeste weg/ so wachsen und blühen die jungen Nebenschößeling schöne. Die Kälte fürchten sie sehr/ derowegen muß man sie bey Zeiten verwahren.

Das andere Capitel/

Von den Rosen- und Schneeballen - Strauch/ als Stauden/ so im Winter in Garten bleiben.

Die Rosen anlangende/ so sind nun selbe vielerley Arten/ als da ist die Rothe/ blaßrothe/ Leibfarbene/ grosse Holländische Centifolie/ May oder kleine Provinz/ weisse/ (welche einfach und gefüllet/) bunte/ Zimmet/ Türkische/ Einfach und gefülte gelbe

gelbe Rose/ und dergleichen Arthen vielmehr/ welche alle hie zu erzeh-
 len/ vor unnöthig achte. Ihre Gestalt zu beschreiben/ achte ich unnö-
 thig/ weil solche ja jedermann bekannt ist. Ihrer Stellung/ Ver-
 mehr- und Wartung anlangende wollen wir hier etwas kürlich
 melden. So wollen nun/ was das erste anbetrifft/ die Rosen ein-
 guren/leichten nicht gar zu trocknen/ sondern etwas fetten Grund
 haben. Die Luft/ welche vom Mittage wehet/ ist ihnen am zu-
 träglichsten; und guten Sonnenschein lieben sie auch höchlich. Was
 ihre Vermehrung anbetrifft/ so ist diejenige/ welche durch den Saa-
 men/ der in denen Knöpfen verborgen lieget/ sehr langsam: Dero-
 wegen thut man am besten/ daß man im Frühling lange Schössen
 (welchen man oben den Gipfel abschneidet) wie von denen Weiden-
 ben eingelegt/ und zwar bey abnehmenden Monden/ (denn sonst wür-
 den sie mehr Holz und Laub/ als Blumen bringen) man setzet sie so
 tieff ein: daß nur die Gabeln kaum eines Schubes hoch herfür ra-
 gen: wenn sie nun das erste Jahr gar zu lange Schösse treiben/ so
 muß man sie im Frühling abschneiden: Denn also wachsen sie dicker/
 und kriegen auch mehr Schösse. Die Einsetzung muß im Herbst/
 oder ja wenn man solches versäumet gleich im Anfang des Früh-
 lings geschehen: weil sie sonst/ wenn sie keine Winter-Früchte finden
 nicht leichtlich forkommen. Zu Anfangs kan man sie ein wenig be-
 spritzen. Man kan auch die Rosen-Stöcke mit denen Wurzeln
 zerrissen/ und sie also verpflanzen. Endlich findet auch das Oculi-
 ren allhier statt/ welches im Julio geschehen kan/ und hierdurch kan
 man auff einen Stock vielerley Rosen bringen. Ihre Wartung
 betreffend muß man sie alle Jahr drey mahl auffhacken/ saubern und
 jäten. Von denen alten Rosen muß man dasjenige/ was dürr und
 überflüssig daran ist/ hinwegnehmen und abschneiden. Ingleichen
 wenn durch einen sehr kalten Winter die Rosen-Sträucher Schaden
 leiden: so muß man ebenfals die erfrohrenen Zweige/ so weit sie dürr
 sind/ zuweilen fast bis an die Erde wegschneiden: so treiben sie wie-
 der neue Schösse/ und bringen zuweilen im ersten Jahre wieder ihre
 Blumen. Die Zeit sie zu beschneiden ist der März. Im Herbst
 bey abnehmenden Monden/ soll man sie mit guter fetter Erde wohl
 düngen.

Der

Der Schneeballen-Baum wird von denen Lateinern *Sambucus aqvatica Polyanthos* oder *Sambucus rosea*, Rosen-Hol-
 Linder genennet. Den ersten Nahmen hat er von der Form seiner
 Blumen/ indem selbe von weiten nicht anders lassen/ als wären die
 Bäume mit lauter Schneeballen behangen. Diese Blumen sind fast
 ohne allen Geruch/ kommen im Junio herfür und lassen fast keine
 Beeren/ von welchen zwar *Durantis* schreibet/ hinter sich. Sie be-
 schneyen die umherstehenden Sachen sehr/ wenn sie abfallen; Des-
 wegen pflanzt man sie gerne an die Winkel der Gärten. Wenn
 man diese Blüth im Junio zeitig abbricht/ so blühet er im Herbst noch
 einmahl. Die Blätter kommen fast denen Blättern/ aus wilden
 Wasser-Hollunders bey. Er stehet gerne an feuchten/ wässerichten
 und schattichten Orten/ und wenn man ihm aller 4. oder 5. Jahr im
 Herbst die alten Schöße abschneidet/ und den Winter darauff mit
 Tannen-Gras zudeckt/ so blühet er desto lieber.

Das dritte Capitel/

Von etlichen Blumen und Gewächsen so im Winter
 ins Garten-Haus gebracht werden.

I. Cardinals-Blume.

In denen Lateinern auch *Trenchesium Americanum*
 genennet/ ist ein Gewächs/ so in vornehmen Gärten ziemlich
 bekandt/ es hat schon so ein gar hochrothe Farbe/ daß auch al-
 le andere Blumen Ziegel-Farbe dagegen scheinen; über dieß ist sie so
 glänzend: daß sie einem gleichsam blendet. Erstlich bekommet sie
 kleine/ runde auff der Erden sich ausbreitende Blätlein/ welche denen
 Maßlieben nicht so gar unähnlich/ aus diesen wächst endlich ein ho-
 her Stengel. Man erhält sie meistens in Geschirren/ und bringet
 sie des Winters an einen warmen lufftigen Ort. Der Grund dar-
 ein man sie setzt/ mag mittelmässig seyn. Die Sonne ist ihnen sehr
 angenehm/ und thun sie an schattigten Dertern gar nicht gut: ausser
 wenn

wenn sie blühen: da kan man sie etwas in Schatten setzen: über dieses mag man sie auch öftters begießen. Ihre Vermehrung geschiehet bey uns durch die Nebenbrut an der Warz: denn der Saame wird bey uns nicht reiff: welches aber in Italien geschiehet. Er ist so klein/ daß man ihn kaum erkennen kan. Damit man mehr Wurzeln bekomme/ kan man die Blume zeitig abbrechen/ weil sie alsdenn besser ansetzet. Wann die Blume weg/ denn schneidet man auch den Stengel einen halben Zoll hoch über der Erden weg. Im Februario hebt man die Wurzel aus/ und nimmt die Brut davon/ welches auch im Herbst geschehen kan. Man setzet sie 2. Zoll tieff in die Erde: wird gleich darauff begossen und an die Sonne gesetzt. Theils nehmen auch die Stengel/ und stecken den beywachsenden Monden an einen schattichten Ort/ da er denn/ wenn man ihn mit begießen siessig war- tet auch wurzelt. Man kan sie auch im Land den Winter überstehen lassen: wenn man sie nur wohl zudecket. Auf solche Art wachsen und blühen sie am besten.

II. Passions-Blume.

Diese Blume/ welche sonst eigentlich von denen Botanicis vor eine Art Kürcken gehalten wird/ wird deswegen also genennet/ weil man unterschiedenes daran siehet/ welches uns Christen eine sehr gute Erinnerung des bitteren Leiden und Sterbens unsers Herren Jesu Christi giebet. In Indien bringet sie eine goldgelbe und allenthalben mit rothen Flecklein/ bestreute Frucht/ welche mehr einer Kürcken/ als einen Granat-Aepffel ähnlich siehet: ob sie schon die Spanier wegen ähnlichkeit mit denselben Granatilla oder Maracot genennet. Ihr Saamen ist etwas rundlicher/ als die Melonen Körner. Wer mehr von dieser Frucht zu lesen begehret: der schlage in bes P. Eusebii Noremburgi Hist. Nat. das 10. Cap. des 14. Buchs auff: allwo er sie sehr schön beschreiben lesen kan. Denn weil wir sie bey uns nicht bekommen/ als ist unnöthig davon zu melden: derowegen wollen wir nur die Blume betrachten. Dieser nun finden sich bey uns zweyerley/ davon die eine grünlich/ die andere grünbeäunlicht ist. Herr D. Elsholz zwar erzehlet 4. Arten: allein der Herr D. Hartmann in seinem wohl-ausgearbeiteten und höchst-lob,

lobwürdigen Catalogo der jenigen Kräuter so in dem Garten der Medicinischen Facultät zu Leyden gehörig/ zu befinden/ hat noch dreyerley/ und also 7. Arten zusammen auffgezeichnet. Die Blumen blühen von unten an/ und stehet kaum eine einen halben Tag/ alsdenn fällt sie ab/ und blühet die andere/ und so fort/ biß in den Ciepffel. Wenn sie verblühet haben/ alsdenn schneidet man das Kraut/ samt den Stengel hinweg: damit sich die Wurzel in der Erde erhohlen/ und Brut ansetzen kan. Sie wollen guten fetten Grund/ volle Sonne/ und offers begiessen haben. Im Winter setzet man sie trocken bey: im Frühlings aber hebt man sie aus denen Geschirren/ und wenn die angesetzte Brut weg/ man verpflanzt sie in andere Geschirre. So bald man siehet/ daß sie auskeimet/ muß man Stäblein oder Bindfaden dabey machen: daran sie auffsteigen kan.

III. Rosmarin.

Dieser ist auch unterschiedlich/ einer hat schmale/ der ander breite/ wieder einander vergöldete/ und noch eine andere versilberte Blätter. Die ersten zwey Arten sind bey uns gemein. Die dritte kommet endlich auch fort: allein der letztere/ nemlich der versilberte tauret in unsern Landen gar nicht. Was nun die Vermehr- und Wartung dieses edlen Gewächses antrifft/ so will ich hiervon kürzlich Bericht thun. Ihre Vermehrung nun betreffend/ so wird selbiger zuweilen von den Saamen erzehlet: Welcher aber nicht so gar dauerhaft/ derowegen istß am besten/ daß selbiger zur Arzenei verbraucht wird. Etliche nehmen Zweige ohngefehr eines Schuhes lang/ spalten sie unten auff/ stecken in den Spalt 3. Haber-Körner/ machen mit einem Sechholz Löcher eines Schuchßweit von einander in die Erde/ darunter ein wenig Tauben-Mist/ stecken die Rosmarin-Zweige über die Helffte hinein/ füllen sie mit guter Erde zu: machen einen Schirm darüber wieder die Sonne/ biß sie angefangen zu treiben/ nachdem begiesset man sie Abends und Morgens/ wenn es nicht regnet: so wachsen sie im Sommer ziemlich über sich/ um Michael versetzet man sie in Geschirre/ und behält sie so lange im Garten/ biß es zufrieren anhebet: Hernach bringt man sie in lustige Gemächer. Die beste Art aber sie zu vermehren ist folgende: man rich-

tet

tet ertliche Kasten/ oder ein Bäte mit guter schwarzer Erde/ die mit
 Röh-Wist wohlgedünget ist/ zu: alsdenn im Aprill bey wachsenden
 Lichte des Mondens: schneidet man so viel Zweiglein/ als man be-
 darff ab: dem Gipffel kan man abschneiden/ und unten das dicke
 Theil etwas zerknirschen/ und sie also spannenweit von einander se-
 hen/ alsdenn kan man also darmit verfahren/ wie zuvor gemeldet.
 Die Wartung anlangend/ so liebet der Rosmarin guten Grund
 und eine schattichte Stelle. Wenn man spühret daß er verderben
 will/ setzet man ein Gefäßgen mit Wein darzu: in welches man ein
 roth Wollen Ende hencet/ daß er davon benehet wird. Sonst wenn
 man ihm begießet/ kan solches mit Wasser/ welches mit Wein ge-
 mischet/ oder auch mit Fleisch-Wasser geschehen. Sonst kan man die
 rechten Stöcke im Frühling aus ihren Gefäßen nehmen/ und sie in
 gutes Land setzen: mit endigung des Herbstes aber muß man sie wie-
 der in die Gefäße verpflanzen: in welchen man sie den Winter über
 beysetzen kan. Wo eine grosse Menge der Stöcke vorhanden ist/ kan
 man wohl zwanzig in einen Kasten setzen/ allein ehe man sie in die Ge-
 fäße wieder setzet/ muß man den Wurzeln die übrigen Zäfern beschnei-
 den. Mit ihrer Beysehung ist eben zu sehr nicht zu ehlen/ weil sie
 wohl einige Kälte/ ja auch wohl gar einen kleinen Schree vertragen
 können: und wenn man sie gar zu zeitig einsetzet/ so darff man sie als-
 denn im Frühling nicht gar bald wieder heraus bringen: da man
 gegentheils/ wenn sie was spät eingesehet werden/ man sie alsden de-
 sto eher heraus setzen mag. Wenn man sie einsetzen will soll die Erde
 trocken gehalten werden/ so friere sie desto weniger. So soll man auch
 die obersten kleinen Aestlein davon abschneiden: sonst würden sie im
 Winter durchwachsen/ und also die Krafft verliehren/ daß sie folgen-
 den Sommer verderben würden. Wenn man sie wieder aussetzet/
 so soll man sie vor der Merzen-Sonne wohl bewahren. Die Blüthe
 soll man bald abbrechen/ weil sie den Stamm grossen Schaden thun.
 Sonst schreibet der Herr Camerarius auff der 148. Seite seines
 Arzney Gartens: daß ein Rosmarin-Zweig in zarte Wacholder-
 Stämmlein gepfroßt die Winter-Kälte ausstehen könnte.

Z

Das

Das vierdte Capitel/ Von etlichen Blumen/ welche den Winter über im Garten bleiben.

Lilium album.

Die weiße Lilie. Von dieser etwas ausführlich zu melden/achte vor
unnöthig: weil sie eines theils mit denen andern Bulben einerley
Wartung brauchet und vors andere: daß solcher auch bereits von
Autore einige Erwähnung geschehen. Allein etwas hiervon zu meldē/ver-
ursachet mich diejenige groſſe Lilie/welche diesen Sommer über alhier in
Leipzig in Er. Hoch-Adel Excell. des Herrn Bau-Meister Beckers be-
rühmten Gartens mit groſſer Verwunderung un Belustigung der Augē
von viel 100. Personen gesehen/und alhier in Abriß beygefüget worden.
Diese Lilie nun hatte 25. Blumen: dergleichen schwerlich von jemanden
wird gesehen worden seyn. Mit etliche 60. Blumen war hat man der-
gleichen gehabt. Viele haben gemeinet/ ob wären unterschiedene Zwie-
beln zusammen gesteckt und also an einen Stengel/so viel Blumen ge-
wachsen: wie man den auch deswegen nachgegraben/allein nicht mehr
als eine befunden. Also daß man sie billich vor ein Wunder der Natur
halten muß Ihre Form betreffender so war unten der Stengel ganz
schmal/je weiter es aber herauf kam/je breiter wurde er/also daß er oben
fast einer Handbreit war. Die Blumen standen oben/ wie eine schöne
Krone. Was sonst die Lilien anlangend/so liebten dieselben einen gu-
ten Grund/ allein Düngung verlangen sie nicht: weil ihnen aller Mist
schädlich ist. Ihre Vermehrung geschiehet sehr leichtlich und wenn man
nur ein einziges Schüpplein oder Blätgen ihrer Zwiebel einleget: wird
solches bekleben und einen Stengel bringen. Sonst hat man sich auch
über die gefüllte Lilien/zu verwundern/in welchen die Blätter der Blu-
men oben an den Stengel gleich einer Aehren so dichte beysamen wach-
sen: daß die ganz obersten an der Spitze kaum auffblühen können/son-
dern offters geschlossen bleiben.

II. Napellus.

Eisenhüttlein auff Deutsch will ich aus dieser Ursach hie beyfügen/weil
solches ist fast in allen Gärten gefunden wird/und ich jüngst hiesiges Or-
tes in acht genommen/daß ein nicht gar zuverständiger Gärtner solches zu
denen Küchen-Kräutern gesezet. Solches aber kan leichtlich groſſen
Schaden verursachen: den sie nicht nur leichtlich von ihre giftige Qua-
litäten

Utäten denen andern bey ihm stehende Gewächsen was mittheilē können; sondern es ist auch wohl eher geschehen; daß man ein unverständiges in den Garten schicket/um Blumen zu einen Blumen-Salat zu samlen; da den gar leichte dieses wegen seiner schönen Farbe darunter kommen/ und also hiedurch diejenigen/welche davon gemessen/desto eher zu ihrer Seligkeit befördert werden. Wie wir denn ein dergleichen Exempel in des Sel. Herrn Ristens seinen Monat Gespräche haben: da dergleichen Unverstand auch in die 4. Personen mit ihren besten Halse bezahlen müssen. Derowegen rathe ich/ wenn man ja solche dergleichen Sachen in seinen Garten haben will/ sie an einen absonderlichen Ort zu setzen und niemand unverständiges dazu lassen.

Das fünffte Capitel/

Von etlichen Blumen/ welche jährlich von Saamen müssen erzehlet werden.

I. Flos Solis.

Von denen Botaniciis Helenium Judicum/Chrysanthemum Peruvianum/ auff Teutsch Sonnen-Blume/ Sonnen-Krohne genehet/ ist dreyerley: nemlich die grossen/die mit Aesten/und die gar kleine. Die grosse haben nur eine/die andern zwey Sorten aber viel Blumen. Sie erfodern einen fetten Grund/und öftere Begießung. Wann ihr Stengel etwa vom Winde zerbrochen wird/ darff man/ihn nur gleich zusammen binden/ so wächst er bald wieder. Etliche haben schwarzen/etliche aber grauen und weiffärbigten Saamen:welchen man in vollen Monden setzet/ und sie auch zu eben der Zeit verpflanzet. Etliche pflegen sich den ganzen Tag nach der Sonnen zuwenden/ die meisten aber stehen unbeweglich gegen Süden.

II. Helichrysum.

Sonnen-Gold-Blume wächst in Italien und Franckreich wild/ bey uns aber wird es wegen der Beständigkeit seiner Blumen/welche auch im Winter ihre Farbe behalten/ in die Gärten gebracht. Er fordert einen feuchten mit Sand vermengten Grund/ und wird durch zerreißung der Stöcke vermehret.

III. Nasturtium Indicum.

Türkische/der Indianische Kresse/von etlichen auch goldfärbiger Ritter-Sporn genennet: weil seine Blume gehört und gespornd gleich den andern Ritter-Sporn ist. Die Blätter aber haben einen Geschmack

gleich anderer Kresser: Dahero hat sie den ersten Namen: Denen Blättern sind eine Art grüner Würme auffsezig: die muß man fleißig vertilgen; sonst fressen sie alles Laub. Der Saame ist der beste/ welcher von sich selbst abfällt: und trocken verwahret wird. Man stecket ihn 2. Tage nach den neuen Monden/ und machet ihn ein Selender von Faden oder Hölzern: daran er die Höhe und Breite wachsen kan. Will fleißig begossen seyn.

Das sechste Capitel/

Von der Gelegenheit und Art eines Lust-Gartens.

L In Lust-Garten muß vornehmlich an einen solchen Ort angeleget werden/ wo er den Herren einige Lust erwecken kan/ doch muß man vornehmlich dahin sehen/ daß er vor den Nord-winden befreyet/ und die Mittags-Sonne haben kan/ auch daß an selbigem Orte einiges Wasser ist/ damit man ihn befeuchten kan. Auf was vor Art aber er soll angeleget werden/ haben wir vor dem Anfange dieses Theils etliche Abriß gefüget/ welcher von unserm Autore communiciret worden/ als welcher vielen vornehmen Fürsten und Herren Gärten auff dergleichen Manier angeleget.

Sie aber wollen wir einen Abriß/ eines Küchen Gartens nach Art unsers Autoris beyfügen.

A. 6. Küchen-Quartiere/ jedes in 4. Theil abgetheilt zu Salat/ Spargel/ Artischocken u. d. g. B. Ein Garten-Haus vor den Gärtner. C. Große Küchen-Stücke zu groben Küchen-Speisen/ als Kohl/ Erbsen/ Tartuffeln u. d. g. D. 2. Fontainen. E. 6. Teiche an den Enden und in der Mitte des Gartens. F. Ein Wasser-Graben. G. Treppen so in den Graben gehen/ daß man Wasser schöpfen kan. H. Rabatten/ worein niedrige Äpfel und Birn-Bäume stehen. I. Allerhand niedrige Stein-Obst-Bäume. K. Ein Lust-Häuflein am Ende des Gartens. L. 2. Thüren unten und oben am Eingange des Gartens mit grünen Bäumen umflochten. M. 2. Thüren dadurch man neben dem Hause durch den Vorhoff kan in den Garten gehen.

Ander

Under Theil/
Der Garten = Lust/

Oder ;
Küchen = Garten/

Das ist/
Anweisung zur Pflanz- und Wartung al-
lerhand Küchen-Kräuter.

Das erste Capitel/

Von denen Artischocken/ wie solche recht zupflanzen
und zu warten seynd.

In den ersten Theile ist von dem Lust-Garten gemeldet
worden/wie allerhand rare Bäumlein/ Blumen und
Kräuter zupflanzen seyn: nun will ich in diese andern
Buch oder Theil kurglich anzeigen/wie die vornehmsten
Küchen-Gewächse mit Lust können gepflanzt werden;
So muß nun ein guter Gärtner auff zwey Haupt-Stücke
vor allen wohl achtung geben/ als erstlich auff die Gelegenheit
des Orts/ ob selbes trocken oder leucht sey; und unter welchen
Climate es liege? ob es kalt oder warm ist; darnach muß er
seine Garten-Arbeit in säen un pflanzen vorsichtiglich anstellen.

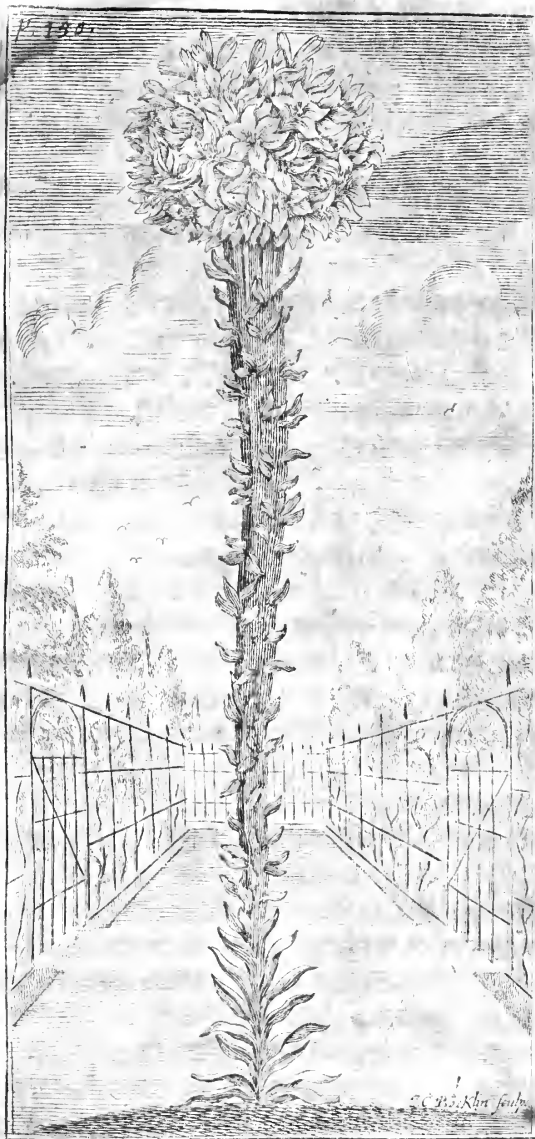
Vors andere/ob der Ort gegen Mittag oder gegen Mitter-
nacht liege/ob er die freye Lust und Sonne kan haben/ und ob
es ein gut oder böß Erdreich ist? Hiernach muß der Gärtner
in allen sich zu richten wissen. Einen solchen Ort/der gegen
Mittag liegt/der vor den Nord- und Ost-Winden befreyet ist/der
allen ethalben/ die vollkommene Sonne und Lust haben kan/der
auch in gut schwarz mit Sand vermengtes gesundes Erdreich
habe/

habe/ dem hält man vordem besten. Wenn diese Dinge nun
beysammen sind/ und der Gärtner etwas nüz ist/ so kan er mit
der Hülffe Gottes allerhand schöne Küchen-Gewächse erzie-
hen und auffbringen.

Den Anfang von diesen Küchen-Gewächsen nun zu machen/
so soll erstlich von denen Artischocken etwas nach der Kürze ge-
handelt werden.

Diese kan man auff zwey Arten erziehen/ erstlich durch den
Saamen/ zum andern/ und zwar am leichtesten von den jun-
gen Neben-Schößlingen/ die oft häufig bey der Wurzel aus-
schlagen und wachsen/ wenn es sonst guter Art ist.

Von Saamen sie zu pflanzen ist meine Manier/ ich nehme
entweder den Polnischen oder Englischen/ welch beyde Arten am
besten sind: sonderlich welcher kleine kurze dicke Körner hat; denn
der spizige dünne Saame ist gemeiniglich nicht gut/ sondern giebt
stachlichte Artischocken/ so sich den Cardonen mit stachlichten durren
Früchten gleichen/ und solche zu pflanzen ist der Müß nicht werth.
Diesen gedachten guten Saamen nun rechte zu pflanzen/ so weiche
ich solchen im halben April/ im wachsenden Lichts/ in einen irdi-
schen Zeichen/ als der Stier oder Jungfrau/ etwa einen halben Tag
in lau-Wasser/ und nachdem der Saame wieder abgetrocknet/ ma-
che ich in gutes fettes mürbes etwas feuchtes Erdreich/ nach der
Schnur/ Grublein allemahl zwey gute Fuß breit von einander/ und
thue guten alten verfaulten Mist darein/ leg in jedes 3. Körner/ als
ein Kleeblatt hinein/ etwa 3. Zoll tieff/ und stecke allemahl ein Stöck-
lein dabey/ daß ich im Begießen wissen kan/ wo sie stehen: Wann
sie denn alle auffgangen sind/ und etwas erwachsen/ so laß ich alle-
mahl nur eine Pflanze/ welche die beste und größte ist/ stehen/ die an-
dern verpflanze ich in andere Bäte mit guter Erde in Wachsen des
Lichts/ zwey guter Fuß breit von einander/ begieße und reinlge sie
fleißig von Unkraut. Wenn die Hitze und Dürre solte zu groß seyn
muß man die zarten Pflanzen etliche Tage biß sie etwas bewurzeit
seyn/ mit Blättern zudecken/ so werden sie im Herbst noch etliche
Früchte tragen. Was nun von den allergrößten und besten Früch-
ten



151
 rringen wegethun/
 en kommen.
 en/so muß solches
 redischen Zeichen
 hin/das man die
 flangen. Sol-
 und fleißig begos-
 i Stöcken etliche
 werden/sie schöne
 will/so muß man
 ertz abschneiden/
 rhen von Stroh
 zuvor ein Steck-
 en/stürzen/und
 legen/ so werden
 leiben. Andere
 sie leichtlich sat-
 unter sich halten:
 ähling muß man
 amit sie die Luft
 ichte giebet/muß
 e Kälte weiter zu
 wegräumen/die
 and den kurzen
 töcken untergra-
 en;
 il besser/das die
 Saamen erzo-
 Sand verwah-
 te Wurzel ha-
 genommenen
 handeln; so
 anren/und im
 rische Artischo-
 cken

ten darunter ist/die kan man auszeichnen/und die geringen weghun/
so kan man durch Saamen bald zu guten Artischocken kommen.

Wenn man sie will von Absätzlingen pflanzen/so muß solches
um den May/ in Wachsen des Mondes in einen irdischen Zeichen
wie vorgedacht geschehen: und sehe man allemal dahin/das man die
allerbesten erwähle/welche die Mühe belohnen zu pflanzen. Sol-
che müssen 3. Schuh weit von einander gepflanzt und fleißig begos-
sen werden. Im Sommer muß man zwischen den Stöcken etliche
mal umgraben/und sie von Unkraut reinigen/ so werden sie schöne
Früchte bringen; Gegen Winter wenn es frieren will/so muß man
die Stängel an der Erde und das Kraut bis auff's Hertz abschneiden/
und mit Erden umher auffhäuffen/ hernach Stürzen von Stroh
machen/ nud über jeden Stock eine Stürze/ da zuvor ein Stecke
darbey gesteckt/das der Wind sie nicht könne abwehen/stürzen/ und
solche Stürze mit langen Pferde-Mist umbher belegen/ so werden
die Artischocken trocken/ gut und frisch im Winter bleiben. Andere
bedecken sie bloß mit Mist auff die Stöcke/ darunter sie leichtlich fan-
len/ und können auch die Würste desto besser darunter sich halten:
sonderlich wo es niedrig und feucht. Gegen den Frühling muß man
sie nicht auff einmahl/ sondern allgemach öffnen/ damit sie die Luft
wieder desto besser gewöhnen und so lang es kalte Nächte giebet/ muß
man sie die Nacht ein wenig wieder zudecken/bis keine Kälte weiter zu
fürchten ist/ alsdenn den Mist und Stürze gar wegräumen/die
Hauften Erde wieder von den Stöcken weghun/ und den kurzen
Mist/ so liegen bleibet/ alsdenn fein zwischen den Stöcken untergra-
ben/ so werden sie schön wachsen und Früchte bringen;

Es ist auch darbey zu beobachten/ das allemal besser/ das die
jungen Stöcklein/ so das erste Jahr durch den Saamen erzo-
gen/ ausgegraben/ und in Keller in trockenen Sand verwah-
ret werden: Denn solche/ weil sie noch eine zarte Wurzel ha-
ben/ so können sie leichtlich faulen. Mit den abgenommenen
Schößlingen muß man das erste Jahr eben so handeln; so
können sie das andere Jahr alsdenn besser austreiben/ und im
Garten stehen bleiben; Wer im Winter wil frische Artischo-
cken

cken haben/der lasse sich etliche runde/tieffe Körbe machen/und pflanze etwa um Johannis alte Stöcke/ so gegen den Herbst noch tragen/ darein/ und lasse sie in Garten stehen/begiesse sie fleißig/so werde sie in die Früchte auffschießen; Solche kan man im Winter mit andern Gewächsen entweder in einen Keller oder Gewächshaus tragen/und fleißig warten/so kan man unfehlbar um Weynachten/ und noch später/gute frische Artischocken haben; welches ich jederzeit glücklich practieiret/und gute Früchte bekommen habe.

† Diese edle und zarte Garten-Frucht/ von welcher unser Autor in gegenwärtigen ersten Capitel dieses Küchen-Gartens handelt/ ist dreyerley Art/ als erstlich ist *Cinara maxima Anglica* oder *Scolymus maximus* die grosse Englische Artischocke/zum andern *Cinara hortensis foliis non aculeatis* oder *Scolymus non aculeatus*, die gemeine glatte Artischocke: Zum dritten *Cinara hortensis aculeata* oder *Scolymus foliis spinosis*, die gemeine stachelichte Artischocke. Von dieser Frucht ihren Nahmen *Cinara* meinet der Herr von Hohberg/ daß sie solchen herführe/ à *Cinceribus*, weil sie gerne die Asche/so man zuweilen an die Wurzel schüttet/leiden/ und davon leichtlich tragen sollen. Allein meines erachtens hat solches seinen Ursprung aus dem Griechischen: weil in selbiger Sprache diese Frucht ebenfalls *Κίναρα* genennet wird: doch wollen wir nicht erst lange Wort-Streit allhier anstellen/sondern vielmehr dasjenige hinzusehen/was noch nöthig zu seyn erachtet wird:nemlich unser Autor will haben/ das man die Frucht eben so leicht aus den Saamen/als den Beyschößlingen erzeugen könne: nun muß ich zwar gestehen: daß diese gesäte Körner oft dasselbe Jahr tragen: allein dargegen hat man auch zu mercken:daß viel ar ausbleiben;viel aber ihre Frucht weniger und kleiner tragen:als die/so von denen Beyschößlingen forgebracht werden: und wann ich mich dieser letzten bediene/so kan ich mir ja die besten und edelsten Stöcke mercken/und hiervon hernach im Frühling die Kindel nehmen. Ferner so soll man von dieser Frucht keinen Stoc länger/ als drey Jahr an einen Orte stehen lassen; denn sonst würde ihre starcke und lange Wurzel so tieff eingreifen:das statt des jenigen guten Saffis/ den sie in den obern/durch Regen/Lufft und Sonnenschein

nenschein wohl präparierten Gründen haben können / ein salziges und unschmackhaftes Nutriment aus der tieffen Erden an sich ziehen: und also ihre Krafft geringer / die Frucht aber klein und wenig werden. Dieses alles aber kan man durch dieses Umsehn verhindern. Im Sommer wann die Erde umb diese Stöcke sehr zusammen gedorret/und man eines Regen vermuthend ist / so kan man das Erdreich um die Wurzel ein wenig aufflüffen; damit das Regenwasser desto besser eindringen kan. Noch muß ich hiebey erinnern: daß unser Autor will/ daß man die Frucht so wohl von Kerne/ als denen Beyschößlingen im Wachsen des Lichts pflanzen solle: alleine der berühmte Herr Rhagorius, und mit diesem der edle Herr von Hohberg/ wie auch der Herr D. Elsholtz meinen sehr wohl/daß solche Pflanzung im vollen Monden geschehen soll. Endlich möchte einer über des Herrn de Serres sein schönes Garten-Werck gerathen und darinnen finden / daß selbiger will: das man diese Verpflanzung im Herbst an stellen sollte: da hingegen unser Autor solches im Frühling haben will: derselbe muß wissen: daß der Herr de Serres in Langvedoc, wo ein weit wärmer Klima, als bey uns ist/gewehnet: Derowegen darf man sich dieses gar nicht irren lassen/ weil sich solches in diesen kalten Lande nicht würde thun lassen.

Das andere Capitel/

Handelt von den Spargen / wie solcher glücklich zu erziehen.

Der Spargel kan auch auff zweyerley Weise gezogen werden/als durch den Saamen / und hernach durch die jungen Pflanzen oder Wurzel. Wann solches von Saamen geschiehet/so machet man zuvor ein oder mehr Bäte/ 4. oder fünff Schuh breit/nach eines jeden belieben/dünget sie wohl/ und nachdem der Saame zu vor einen Tag in Tauben-oder Hühner Mist-Wasser eingeweicht / so kan man in solche Bäte in Frühling/bey Zunehmen des Monds in lusttigen Zeiten/ als Waag oder Zwilling/nach der Schnur Grublein / etwa 2. Zoll tieff machen / den Saamen darein legen/ hernach mit den Harcken wieder zuziehen / fleissig begießen / und von Unkraut reinigen; denn der Saame liegt oft zehen und mehr Wochen in der Erde/ ehe

er auffgehet : Der Holändische ist der beste so man denselbigen allemahl haben kan. Wenn die Pflanzten zwey Jahr gestanden/so muß man sie versehen / solches geschiehet nun nach Holländischer manier also : Man gräbet etliche Ländel / so viel man haben will / etwa 3. Schuh tieff/und 5. Schuh breit aus/ die Länge weiset sich selber nach des Ortes Gelegenheit. In solchen Grund leget man erstlich ein Lager klein zerhacktes Holz-Reiß / darauff ein Lager gute schwammichte Erde / so aus einem Teich gebracht / und ein Jahr gelegen ist/ ferner darauff ein Lager guten kurzen Küh-Mist ; nachdem wieder/ ein Lager der Teich-Erde / und was die Kamm-macher abschaben/ und die Gärber abtragen/ auch ein gut Theil alten verfaulten Menschen-Koth / durch einander gemenget/ und darvon eine Lage auffgeleget/ biß die Grube gleich ausgefüllet ist ; hernach nehme man von der allerbesten Mist-Erde / so in einen Mist-Bäte verfaulet / und überschütte die Bäte einen guten halben Schuh hoch höher über die Erde / darum / weil sich die Erde noch setzet / und theil es in gewisse Bäte / jedes in fünf Schuh / vergleich es fein eben/ und theile jedes Land auff vier Reigen / allemahl einen guten Schuh weit von einander und nachdem man die Spargel-Wurzel ausgenommen/ soll man die Wurzel unten ein wenig beschneiden / 3. oder 4. Pflanzten/ nachdem sie groß sind zusammen nehmen/und allemahl in unde Grüb-lein einen Schuh weit von einander machen/ und in der Mitte ihm Hügellein lassen/ und also die Wurzel/ gleichwie man die Finger von der Hand/von einander breitet / ausbreiten/und rund umbher legen daß die Mitte der Wurzel unten dem Herzen gleich auff das Hügellein aufflieget/ und wenn dieses alles geschehen ist/ soll mans mit vorgedachter Mist-Erde / etwa einen halben Schuh hoch fein bedecken/ gleich machen / und also gut seyn lassen/ hernach von unkraut fleißig reinigen/ so werden sie fein wachsen. Gegen den Winer soll man sie von denen Stängeln und andern Unflat reinigen und mit einem dreyzäckichten Häcklein/ das Erbreich auffhacken/ Hühner und Tauben-Mist etwa einen guten halben Fuß hoch darüber streuen / solches in Winter liegen lassen / damit die Fettigkeit von Schnee und Regen fein einziehe ; Im Frühling kan man das Längste abhacken/und das

Kurz-

Kürzste liegen lassen/so werden sie bald groß und zu gebrauchen wachsen; Es ist darbey in acht zunehmen daß vor 3. Jahren nachdem die jungen Spargel gepflanzt sind/ man das Kraut im Sommer nicht abschneiden soll/ denn dadurch werden die Stöcke geschwächet/weil sie immer von neuen das Kraut und die Stengel wieder austossen.

Wenn der Spargel nun 2. Jahr gestanden/ so kan man ihn nach Holländischer Manier gegen den Winter/ mit guten alten Kuh-Hüner-Tauben-oder Schaff-Mist/ was man hat überschütten und zwischen den Stöcken solchen untergraben/ darumb müssen die pflanzen die Stöcke allemal Reigeweis gepflanzt werden/damit man desto besser und bequemer darzwischen graben kan; darnach wenn solches geschehen/ soll man wieder seinen kurzen Hüner-Tauben. oder Schaff-Mist darüber von einander/ streuen/ und den Winterliegen lassen/und solches alle Jahr continuiren/so wird man ohnfehlbar in 3. Jahren den schönsten Spargel haben/ da sonst/ wie er von denen unverständigen Gärtnern pflege gepflanzt zu werden/ wohl 10 und mehr Jahr hingehen/ und doch nichts daraus wird/ wie ich dann mit Verwunderung angesehen habe/ wie mancher mit den Spargel pflanzen so kurzweilig um kan gehen: Er nimmt einen Stock und sticht ein Loch in die Erde fest/ die Wurzel sticht zusammen/ und steckt sie also mit Gewalt hinein/ macht es wieder zu/damit heist denn der Spargel gepflanzt/ und muß Er denn nothwendig in der Erden ersticken und verfaulen/daß also oft mancher klaget: Er kan niemals zu rechten guten Spargel kommen/ er dünge das Land und bereite es aufs beste/so wollen doch der Spargel nicht groß wachsen/ sondern bleibe wie er wäre/ verderbe auch wohl gar/ und dieses ist die Ursach/ da er nicht recht gepflanzt ist.

Die Arbeit nun kan im Herbst so wohl als in Frühling vorgenommen werden. In einem trockenen Ort ist es besser im Herbst um Bartholomæi, gegen das volle Licht/ in einem lufftigen Zeichen; In kalten/ nassen oder niedrigen Ort aber in Frühling/ etwa um den halben Merz/ und soll allemahl der Spargel an einen warmen Sonnen reichen Ort gepflanzt werden/ wo er Lust und Sonne

ne genug habe / und dagegen vor den rauhen Nord- und Osten- Winden befreyet seyn kan.

Man pflaget auch den Spargel gleich wo er soll stehen bleiben / von seinen Saamen zu pflanzen. Man leget allemahl 4. oder 5. Körner in runde Kreyse / einen Schuhweit nach der Schnur / von einander. Ich habe es auch probiret / aber der Spargel ist nicht so bald vollkommen worden / als die verpflanzeten Stöcklein: er hat auch einen unlieblichen bitteren Geschmack / dürr / und nicht so safftig wie die andern. Also halte ich von dieser Pflanzung nichts. So sind auch noch andere Arten Spargel zu pflanzen mehr wie sie aber in der Probe nicht bestanden / so ist der Mühe nicht werth / etwas davon zu gedencken. Wer dieser vorgeschriebenen Regel wird fleissig nachfolgen / er sey ein Gärtner oder sonsten Liebhaber des Spargels / der wird nicht betrogen werden.

Wann man frühe noch im Winter wil Spargel haben / so soll man gute Stöcke gegen den Herbst in runde Körbe pflanzen / und in Winter / wenn es nicht gar zu kalt ist / mit denen Körben in heissen Pferdemist stellen / wenn es aber kalt ist / müssen sie in einen Keller oder Gewächst-Stuben gebracht werden / und zuweilen wieder in den Mist / so werden sie ausschleffen / und kan man in Winter / oder gleich nach denselben Spargel darvon gebrauchen / ohne Verderbung der Stöcke / solches kan man alle Jahr also practiciren. Diese Stöcke die man bloß in heisse Mistbäte pflanget / sind verlohren und hin. Der Saame bleibet drey Jahr gut / und länger nicht.

† Man pflegt auch wohl an die Nord-Gebäude oder Mauer / wo sie die völlige Mittags-Sonne können haben / Rabatten von 4. Fussen zu machen / und nachdem das Erdreich wohl mit guten alten kühnem Mist zugerichtet / feine junge Spargel-Stöcke von Holländischer Art / wenn man solche haben kan darein zupflanzen. Wann sie vollkommen erwachsen sind / so kan man gleich nach Weynachten zimliche breite Töpfe oder runde hölzerne Kübel so viel man will / machen lassen / solche über die Spargel-Stöcke / doch allemal über einen Stock / einen Topf oder Kübel decken / und in kalten Wetter solches mit heissen Pferdemist dicke bedecken / damit es nicht verfrieret. Wenn es am Tage warmen Sonnen-Schein giebet / so

kan man den Mist und die Gefäße darvon thun/und Glas-Glocken/ darüber stürzen/ damit die Sonne dem Spargel desto besser durch das Glas kan herausziehen/ daß man also gar frühe kan Spargel haben/welche alsdenn wohl etwas rares sind/aber doch hat er nicht einen so natürlichen Geschmack/weil es ein gezwungen Werck ist.

Es ist auch noch bey dem Spargel wohl in acht zu nehmen: daß/ wenn mann sie von der Wurzel verpflanzen will/man das Loch worein sie gepflanzt werden/ etwa einen Fuß tieff in dem Grund mache/ in dieses dem allerbesten kurzen Mist/etwa 4. Zoll hoch/ lege; hirauff 4. Zoll der besten Erden: alsdenn breitet man die Wurzel an den Spargel ein aus/und setzet sie auff diesen Grund: bedecket sie nachdem mit 3. Zoll hoher Erde; läset das übrige vom Loche offen: damit die Feuchtigkeit vom Regen desto besser dem Spargel beykommen kan. Gegen den Herbst füllet man das Loch vollends mit kurzen Mist aus/und machts dem übrigen Lande gleich: so wird der Spargel in wenig Jahren sodicke werden/als man ihm begehret. Dieses ist die Brabandische und Holländische Manier: und kömen anff solche Art auch die Stöcke desto tieffer in die Erde: da sie denn nicht so bald verfrieren können. Wenn man gegen Winters die Stängel von den Spargelstöcken beschneidet: so soll es in der Erde nahe am Stocke. geschehen; und kan man solches am füglichsten mit einem darzu gemachten Krummen Messer verrichten: denn wenn man sie nicht nahe am Grunde/ sondern etwas oberhalb der Erden wie etliche im Gebrauch haben/ abnimmt / so siehet es nicht allein unlustig aus/sondern ist sehr hinderlich an ausschiesßen des jungen Spargels/welchen man lange im Sommer zu brauchen gedencet/ als denn kan man die Erde mit einen zerkleyneten Häcklein etwa ein bar Finger breit unten umb den Stocck ringsherum auffheben/ die Wurzel eröffnen/ und guten kurzen Mist darbey legen: so kan man noch lange Spaß haben. Wenn der Spargel an der Wurzel sehr alt ist/und alt nimm/so ist die Ursache: daß die Wurzel zudüchte in einander gewachsen ist: dieser nun hilffet man folgender massen: man machet die Wurzel im Frühling rings umher ganz bloß/schneidet alles untüchtige/verfaulte/dürre/ und was sonst zudüchte in einander setzet am Stoccke weg/und läset nur die frischen und guten Wurzeln dünne/ohne-

sehr einer Spannen lang daran sitzen : so wird sie ihre Nahrung viel besser überkommen können. Wenn man sie wiederum einsetzt/so kan man die allerbeste verfaulte Mist-Erde mit/etwas Sand untermenget darüber legen : so wird der Stock ganz wieder verjüngert/und bringet seine schöne Früchte von Jahre zu Jahre reichlich wieder / und dieses zwar anff solche Art und viele lange Jahre: da sie sonst bald würden ihre Endschafft haben. Dieses Stücker wissen sich die Herren Holländer sehr wohl zu bedienen. Unser Autor schreibet auch : daß man die jungen Spargel nicht gleich das erste Jahr abschneiden soll / so ist zwar gewiß / daß wenn man die jungen Triebe von den Saamen / so bald sie schießen wolten/ abschneite-solches nicht gut thun würde/allein im Herbst/wan der Saft schon zurücke in die Wurzel getreten / und es also solcher nicht schaden kan/mag man sie gar sicher abschneiden/und sie entweder anff dem Bäte zu Asche verbrennen/oder also darauff liegen lassen : weil solches der Wurzel Stärckung giebet. So wird auch auff solche Weise nemlich durch die Verbrennung der unnütze Saame/so ausgefallen/und sonst in dem er im Frühlinge anffgeieng dem Spargel-Stöcken ihre Krafft benehmen würde/verbrennet. Auff diese Asche kan man guten Mist legen / weil nicht nur hier durch der Stöcke Wachsthum befördert wird / sondern sie auch vor der Kälte beschützet werden. So will Augustinus Gallus, mit diesem der Herr de Serres und andere : daß weil der Spargel mit denen Hörnern der Thiere eine sonderliche Simpathie habe/ wie auch bereits oben in ersten Theile gedacht worden/ man der Gleichen-Hörner in den Grund des Spargel-Bätes/auff diese aber 3. oder 4. Zoll hoch gute Erde legen/und den Spargel in dieselben pflanzen solle. Weil auch dieser Frucht ihre Wurzel offft pfeget aus der Erden hervor zu kriechen/und gleichsam nach frischer Luft zu schnappen/ so ist nöthig/ daß man hierauff fleißige Acht hatt und solche wiederum bey Zeiten hinein stecket. Unser Autor meldet auch : daß wenn man schon den Spargel in Kasten setzete/und ihm also in Winter treiben liesse:würde ihm solches nicht schaden : Allein der Herr Hohberg und mit diesen viele andere verständige Männer behaupten das Gegentheil / nemlich / daß so man die Wurzel einmahl also forcire, solche weiter gar nichts taugte.

Das

Das dritte Capitel/

Von allerhand Luctuc und Salaten / wie solche recht zu pflanzen und zu warten sind.

DW zwar der Salat der Lactuca ein gemeines Küchen-Gewächs ist / auch von Bürgern und Bauern gesäet und gepflanzt wird / so weiß dennoch nicht jedermann wie er soll schöne Köpffe darvon erziehen / und wie er solche früh und spät haben kan / als will ich in der Kürze ein wenig davon melden;

Erstlich wird der Salat oder Lactuca in zwey Arten unterschieden / als in der frühe / und in der Späte. Was die Frühe anlanget / seynd diese: als Lactuca Romana, gelber und rother; Sonderlicher Kopff-Salat; Prinzen Kopff-Salat; Walonischer Kopff-Salat; Schmalz-Salat / so oben mit röthlichten Ranten; Augspurger gelber Kopff-Salat / mit rothen Platten; Kleiner gelber früher Kopff-Salat / und dergleichen mehr.

Diese nun können gar frühzeitig auff ein verlohren Mistbäte gesäet / nachdem sie aber erwachsen an warme Orte des Gartens in fette feuchte Erde / allemal einen guten Schutz weit von einander gepflanzt / und vor der Hitze 2. oder 3. Tage bedeckt / fleißig begossen werden.

Man pfleget sie in kleine Grublein / wie den weissen Kohl zu setzen / und wenn sie erwachsen / mit kurzen Mist zu umlegen / auch wie den weissen Kohl zu behacken / so werden sie umb ein gut Theil größer / und halten sich auch länger. Späten Lactucken oder Salate können entweder auch auff ein Mistbäte / oder / wie meine Manier ist / an eine Mauer oder Wand auff Rabatten / wo er die Mittags-Sonne haben / und von denen Nord-Windes befreuet ist / gesäet werden. Jede Art kan man allemahl mit einem Stücklein unterscheiden / damit man hernach weiß / was vor Arten man gesäet haben / und daß man sich im Verpflanzen besser darnach richten kan. Solche Aus-
säung

säeung pfleglich gemeinlich in anfang des Merckens in Wachsen des Mondens / in einen vorzunehmen / lustigen Zeichen / des Zwillings oder Waag. Der späten Salats-Arten / so ich vor die besten und raresten halte / sind nachfolgende : gelber und grüner Prahl-Salat / oder Holländischer dichter Kopff-Salat ; Herbst grüner Kopff-Salat ; Grüner und brauner Kraut-Salat / etliche nennen ihn den braun und grünen Ungarischen ; Gelbe Ungarische Kopff-Salat ; neuer grosser Holländischer Kopff-Salat / sonst Donnenbinder genant ; Brachanischer dichter Kopff-Salat ; Grüner dichter Salat mit rothen Ranten ; Klein dichter grüner Kopff-Salat ; Straßburger grüner tauerhafter Kopff-Salat / und noch andere gute Arten mehr / die Kürze halber nicht zu melden.

Solche Salaten / wenn sie etwas erwachsen sind / so muß man sie in Wachsen des Lichts / in vorgedachten lustigen Zeichen einen / in gute / fette feuchte Erde / wo die Sonne und freye Luft hinkommen kan / ordentlich nach der Schnur / allemahl einen Schuhweit von einander pflanzen / und die Bäte 5. Schuh breit abtheilen / und allemahl fünf Reihen auff ein jedwedes Bäte / nach meiner Manier pflanzen. Will man sich die Mühe nehmen / so kan man diese Salate / wie vorgedacht in Grüblein pflanzen / so tauren sie desto länger / und werden umb ein gut Theil grösser. Der Salat ist allemahl gut zu pflanzen ; wenn es geregnet hat / daß der Himmel noch trüb / und die Luft kühl ist / also darff man der Mühe mit Bedecken und Begießen nicht. Kan man es aber allemal nicht so treffen / so muß man mit Bedecken und Gießen / sich der Mühe nicht verdrüssen lassen.

Man muß alle Monat Salat-Saamen säen / und hernach verpflanzen / damit man das ganze Jahr durch guten Kopff-Salat hat. Welchen man will in Keller / um eine Zeitlang zu gebrauchen / in Winter / behalten / der muß eben gegen Johannis gesäet werden / wie der Winter Endivien gesäet wird. Der kleine / grüne tauerhaftige ; Der Straßburger grüne mit rothen Platten ; Der Herbst grüne ; Der grüne Prahl. Salat sind die besten und tauerhaftigsten hierzu. Wenn sie gewachsen / und Köpffe bekommen haben / pfleg

ich

ich sie noch vor den Winter in ein Mist-Bäte zu pflanzen / damit / wenn es frieret / man dieselbe kan zudecken. Ich pfleg sie auch sonst wol in lange Kasten zu setzen / und im Winter im Gewächs-Hause oder Keller zu verwahren. Theils pflanz ich in Keller in Sand / wie die Winter-Endivie / muß aber zuvor / gleich wie diese wohl abgetrocknet / und alsdenn eingeseht werden / so bleiben sie so lang gut. Welche ich aber in langen Kasten / vor den Winter gepflanzt / und sie zuweilen / wenn es gut Wetter in die Luft bracht / haben sich biß nach Weinachten gut und frisch gehalten / also / daß mein Herr der Graff von Nassau / dazumal um H. 3. König Tage den Chur-Fürsten zu Mainz von den Köpfen etliche als eine Rarität zugesicket / womit er großen Danck verdienet / und ich auch oft ein gut Trincgeld davon bekam / welches mehr austrug / als der Salat selber werth war. Zwar allemal geräth es auch nicht / sondern nachdem die Zeiten des Jahres lauffen.

Was den Sommer-Endivien anlanget / so hat derselbe mit dem Kopff-Salat einerley Pflanzung und Wartung / und ist derselbe auch unterschiedlicher Arten / als der rothe Passauer / den muß man zubinden / der weisse Passauer / den muß man auch binden; Der braune Franckfurther / so sich selber schleust; Wie auch der gelbe und grüne sich selber schließen; Der Bolognische rothe / so sich auch selber schleist; Wie auch die Spanische Lactuca, so sich eben falls selber schleist / und dergleichen mehr / welche auch alle Monat können gesäet und gepflanzt werden / so kan man biß in den Winter guten Endivien zu Salat und zu kochen haben.

Den Saamen / den man wieder säen will / soll man allemal an einen hellen / trockenen Tag / in einen guten lufftigen Zeichen / im Zwilling mit dem vollen Mond abnehmen / und wohl im trocknen verwahren: und zwar allemal jede Art alleine / damit hernach man selbe desto besser erkennen kan; Der Salat Saamen bleibt wohl 4. Jahr gut / wenn er in einen trocknen und lufftigen Ort verwahrt wird.

† Die Abnehmung aber dieses Sammens muß geschehen / wenn er halb verblühet hat: alsdenn schneidet man den Stiel ab / oder ziehet den Stängel mit samt der Wurzel aus / und hängt sie alsdenn

an ein Geländer auff / daß sie vollend reiffen: welches gemeinlich binen zehen oder zwölf Tagen gesähet / alsdenn kan man den Saamen mit der Hand ausreiben / fein aussaubern und also auffheben.

Consten muß ich auch noch erinnern / daß der Herr Rhagorius meldet / daß wenn man den Salat im Herbstes säet / und den Winter über draussen lassen will / solcher sehr wohl taure / ob schon die meisten Gärtner darwieder seyn / alleine man solte solchen mit Ruß-oder Eichen-Laub bedecken.

Das vierdte Capitel /

Von Winter Endivien / wie man selbe recht ziehen und warten soll.

Weil dieser Salat nunmehr nicht nur unter den Bürgern / sondern fast auch den Bauern bekannt ist / so wissen sie doch noch nicht alle damit recht umzugehen / und sind auch noch wohl einige Gärtner / so sich sehr klug düncken / und wissen doch nicht wie sie selben im Winter recht verwahren sollen / damit sie den ganzen Winter durch / ihren Herren darvon zur Speise geben können.

Derowegen will ich solches kürzlich anzeigen. Der Saame wird um Johannis Baptistæ in wachsendem Licht / in einen lustigen Zeichen / in ein Bäte gesät / und fleissig begossen. Wenn er nun etwa eines Fingers-lang erwachsen ist / kan man die Pflanzcn in ein gut fettes / feuchtes Land / etwa einen Fuß-weit auch wohl weiter von einander wie jeden beliebet / pflanzen und fleissig begießen. Man muß aber zuvor den jungen Pflanzcn oben das Kraut / ein wenig wie auch unten die Wurzel beschneiden / ehe man sie pflanzet. Wenn sie gewachsen sind / so kan man die Grossen zubinden / und wenn sie inwendig weiß worden sind / in die Küche zur Speise oder Salat schicken / die übrigen kan man gegen den Winter / wenn es will anfangen zu frieren / ausnehmen / und an einen trocknen Ort / etwa 14. Tage lang verwahren / biß sie ganz welck worden sind / alsdenn

so kan man/so viel man pflanzen will/fein abpußen/zubinden/und in frischen Sand in einen Keller oder Gewächshause einpflanzen/ und die andern in den Gewächshause dünne voneinander auff ein Bret legen/ und so lang liegen lassen/ biß die Verpflanzten bald verbrauchet/ alsdenn kan man wieder/soviel man nöthig hat/ auspußen/oben zu binden/ wieder einsetzen; und allemahl so fortfahren/ so kan man ohnfehlbar den ganzen Winter durch/ biß Ostern denselben zur Speiße haben. Von den Überbliebenen nun kan man in Fröhling wieder in den Garten zu Saamen pflanzen/ weil solcher Saame allemahl viel besser ist/ als derjenige/ so in Fröhling gesaet wird und gleich aufschießet. Ist also diese die beste und richtigste Anweisung/ wie man die Winter-Endivien durch den ganzen Winter kan gut behalten: denn mancher/ der es nicht verstehet/möchte wohl gedenden/ daß die Endivie nothwendig verderben müste/und wenn sie so lange soll ungepflanzt liegen bleiben/ würde sie dürr und welck werden; aber es ist derselben also in der Natur/und darff sich des keiner befürchten/ daß sie verderbe; Ich habe sie oftmals den ganzen Winter also liegen lassen/ und in Fröhling/ wieder in den Garten gepflanzt/ so ist sie wieder grün worden/ gewachsen/und hat endlich Saamen gebracht. Man hat auch kraussen Winter-Endivien/ welcher zu Franckfurth am Mayn/ Straßburg/ und den umliegenden Orten gar gemein ist/ und sehr gebrauchet wird; denn er stehet fein kraus in einer Schüssel/ allein er ist viel bitterer/ als der Breite/ welchen er auch in keine Wege zuvergleichen ist. Den Saamen muß man am Stengel recht zeitig werden lassen/ sonst wird er taub/ und gehet nicht wohl auff. Man muß ihn auch in einen kühlen luftigen Ort verwahren/ so kan er sich 4. Jahr halten.

Unser Autor setzet zwar/ daß die Endivien geschwinde inwendig weiß werden/ wenn man sie oben zubindet: alleine solches geschieht noch viel eher. wenn man ein Topff darüber stürzet und mit warmen Mist beschüttet. Ehe man auch die Endivien versetzet/ so sollen sie zum wenigsten sechs Blätter haben.

Das fünffte Capitel/

Von den Seleri/ wie solcher zu pflanzen und zu warten ist.

Seleri ist ein Selium oder Apium hortense latifolium anglicum, Italiänische oder Englische grosse Peterilie. Dieses Gewächse ist bey meiner Zeit erst bekant worden/ und ist vor etliche 40. Jahren nur in Fürstlichen Gärten anzutreffen gewesen: anizo aber ist es so gemein daß es fast Bürger und Bauern haben und pflanzen/ weil aber ein unterschied/ so wohl im Gewächse als im pflanzen ist/ und solcher noch gar vielen unbekant/ so wil ich gar kürzlich Meldung thun/ wie solche am besten kan erzogen werden. Erstlich so hat man zwey Arten Seleri/ als den weißlichen und den grünen. Der weiße ist allemahl zart und lieblich am Geschmack/ hat auch runde dicke Knollen an der Wurzel/ so gar lieblich zu essen sind; Der grüne aber ist gemeiniglich rauher und harter/ hat viel Fasern um die Wurzel/ und ist nicht so gut als der Weiße/ darum/ wer ein Liebhaber desselben ist/ der bemühe sich allemal den Saamen von den Weißen zu überkommen/ welcher gemeinlich aus Italien von Belonia zu uns überbracht wird/ und kan man leicht/ wer sonst des Saamens kundig/ den Saamen von den Grünen und Weißen unterscheiden/ denn der Weiße hat lichtgrüne kleine/ der Grüne aber etwas grösser und schwarzgrünen Saamen/ und ist in kauen viel herber als der Weiße. Dieser Saame nun muß in Februario/ nachdem er einen Tag in lau-Wasser eingeweicht/ und nun wieder abgetrocknet/ in ein Mistbäde/ im wachsen des Lichts in einen irdischen Zeichen gesäet/ und fleissig begossen werden/ denn er oft wohl 4. Wochen in der Erden bleibet ehe er auffgehet. Wenn er nun auffgegangen/ und die Pflanzen etwa Fingerslang gewachsen/ kan man sie in ein gut fett/ feucht/ etwas fettichtes Erdreich Reihen weise pflanzen/ allemal einen halben Schuhweit von einander/ und eine Reihe 3. Schuhweit vor den andern und zwar in eine Gruben/ die etwa einen guten Fuß tieff; solche soll man zuvor mit

mit kurzer Mist-Erde durchhacken / und die Seleri wie vorgebracht
 fein ordentlich nach der Schnur hinein pflanzen. Vor der Einpflanzung
 aber muß man das Kraut oben / und die Wurzel unten ein
 wenig beschneiden / und hernach fleißig begießen / denn die Feuchtig-
 keit diesen Gewächs sehr angenehm. Wenn sie nun anfangen
 zu wachsen / so kan man allmählig die Erde herbey ziehē / und also auch
 und nach fortfahren / biß sie recht und hoch genug / [das ist / biß an den
 Herz-schoß] sind behauffet worden / denn lasse es gut seyn. Gegen den
 Winter muß man die im Sommer nicht gebraucht sind / vollends
 ausgraben / und in Keller in frischen Sand legen und verwahren.

Man hat sonst noch eine wilde Art Seleri / so von sich
 selber in denen Gärten zuwachsen pflegen / so die Bauren
 Garten-Eppich nennen / ist aber nicht gut zur Speiße / son-
 dern vor das Vieh als eine Arzney zu gebrauchen.

Der Saame kan sich wohl 4. Jahr und länger halten / nach-
 dem er an einen trocken und kühlen Ort verwahret wird /
 Solcher Saame muß von den Stöcken abgenommen werden /
 so im Winter in Keller gestanden / und in Frühling wieder in
 den Garten gepflanget werden: alwo sie alsdenn im Sommer
 ihren Saamen tragen. Ich habe approbiret befunden / daß
 der Selerisaamen so er 2. oder 3. jährig / allemal sich besser ar-
 tet / als der frische / und werden die Stöcke viel stärker und
 besser dadurch. Daß auch oftmals die Seleri im Sommer /
 wenn sie sind gepflanget / so sehr in Stengel ausstießen / das
 rühret ohnfehlbar daher / daß die Aussath und Verpflanzung
 in neuen Licht geschicht / denn nie mand der ein wenig der Sa-
 chen Wissenschaft hat / wird verneinen können / daß alle Gar-
 ten-Gewächse / so in neuen Licht gesäet / gemeintlich bald aus-
 schießen / also muß man den Selerisaamen allemal im Wach-
 sen des Lichts in einem irdischen Zeichen säen / und im alten
 Licht in solchen Zeichen verpflanzen / so werden sie gewißlich
 nicht so aufstießen / und auch viel stärker unter sich in die
 Wurzel treiben und wachsen ;

Seleri ist eines von denen gesündesten und edelsten Garten-Gewächsen / denn man kan es auff zweyerley Arten gebrauchen / als zum Salat / und denn auch an Hühner-Kalb- und Lammfleisch kochen ; Ist eine gar gesunde herrliche Speise / sonderlich vor die jenigen / so mit den Stein behaftet sind.

† Diesen Seleri nennen die Holländer nicht uneben welschen Liebstöckel / denn nicht nur sein Geschmack und Geruch / sondern auch das Kraut selbst hiemit übereinkommen. Nun spricht zwar unser Autor / daß er dieses herrliche Gewächse aus dem von ihm gesammelten Saamen erziehet : allein Herr D. Elsholz / Herr Hohberg u. a. m. ja die Erfahrung selbst bezeuget / daß er bey uns fast niemahls recht zeitig wird / derowegen man allezeit besser thut / daß man solchen von andern gewissen Orten auch anher bringen läßt. Zum Grunde muß man mehr Leim als Sand haben.

Das sechste Capitel /

Von denen Melonen / wie solche recht zu ziehen / zu warten und zu erhalten seynd.

Die zwar von ein und andern so grosse Weitläufftigkeit von denen Melonen gemacht wird / sind doch die so davon schreiben / nicht alle einerley Meinung im Pflanzgen. Einer gibt vor / man soll sie in vollen Licht pflanzen / ein anderer im alten Lichte / welches kan nun vor das beste erwählet werden? Ein anderer machet den Melonenbau so mühsam / daß mancher solte gedencken / wenn die Melonen so sauer zu ziehen sind / wolle er ihrer lieber gar entrathen. Mancher will seine Melonen gar zu kostbar erzogen haben und was des Dinges mehr : wenn man es aber eigentlich bey denen Lichte bestehet / hat keines von allen ihren Kunststücken die Probe gehalten ; derowegen muß ich nothwendig den Liebhaber meiner Manier / wie ich sie zu ziehen pflege / anzeigen / auff solche Art sie mir denn allemal glücklich gerathen / und in großer Menge mit geringer Mühe und Kosten hervor kommen sind.

Das

Das erste und vornehmste nun ist/ daß man sich auff guten Saamen/ so guter trockener und schmackhafter Art sey/ belei-fige/ und zwar so vielerley Arten/ als jeden beliebet und bekom-men kan. Der aus Italien kommt/ ist allemal der beste/ son-derlich der Menländische und Veronische.

Wenn man nun solchen Saamen hat/ so mache man etwa in halben Merg/ in Wachsen des Lichts/ um den vollen Mond in lustigen Zeichen des Zwillinges oder Waag/ ein oder mehr Mistbäte/ (nach dem einer will viel oder wenig Melonen bau-en/ an einen recht warmen Mittags-Ort/ so vor den Nord-und Ost-Wind wohl beschreyet/ hinter eine Mauer: denn in diesen Landen wollen solche Früchte/ weil sie zarter Natur sind/ keine Kälte erdulden. Man kan die Mistbäte allemahl an einander machen/ daß nur ein Gang von dreyen Schuhen zwischen jedten bleibet/ wie es die Holländer und Franzosen zu halten pflegen/ und meine Manier auch also ist/ die Breite mag ungefehr 5. Schuh seyn/ die Länge aber lehret der Ort selber.

In diese Bäte machet zuvor ein Loch oder Graben 3. Fuß tieff in die Erde/ füllet solches mit guten langen heißen Pferde-mist aus/ und zwar also/ daß der Mist ongefehr 5. Schuh hoch über die Erde herausgehet/ tretet solchen dicht auff einander/ und begießet ihm hernach mit Wasser/ damit er sich desto besser erhigen kan; Wenn solches geschehen ist/ so nimmit man gute Holz-Erde/ so mit kürzer Mist-Erde/ dieselbe fein klar untermenget/ und rein aus gesiebet/ überschüttet damit den Mist/ zwey guter qwer-Hand hoch/ in der Mitte aber kan man die Erde etwas höher legen/ wo die Melonen ein gesetzt werden/ und also ein oder zween Tage liegen lassen/ u. zuweilen mit den Finger in die Erde stechen/ umb zu sehen ob der Mist et-was brennet. Wann nun die grössste Hitze vorbey/ so soll man die Melonentern/ jede Art besonders/ oder wie meine Ma-nier ist/ untereinander in lau-Wasser einen halbē Tag einwei-chen/ und hernach gegen den vollen Mond/ in Zwilling/ wie
vor

vorerwehnet/ in die Mitte/ in das Mistbäte/ nach der Schnur in die Reihe ordentlich nacheinander in den Furchen herlegen/ und hernach mit vorgedachter Erde wieder bedecken/ sie ein wenig so viel als zu ihren Wachsthum nöthig begießen. Wenn sie auffgangen/ welches in 4. oder 5. Tagen gemeiniglich zugehehe pfleget/ so soll man mit den Begießen gar auffhören/ und nur zur Noth ein wenig die Erde umher ohne Berührung der Pflangen beseuchten/ weil die Begießung den jungen nicht gut ist; so soll man sie auch allemal so wol bey Tag als Nacht/ wenn es kalt Wetter ist/ mit der Decke/ welche vor Storch/ oder Hand hoch darzu gemacht sind zudecke; Die Tag über wenn es nicht gar zu kalt/ und die Sonne scheint/ nur die Gläserne Fenster darauff decken. Allein/ wo keine Glas-Fenster vorhanden sind/ so bedecke man sie nur mit denen Decken/ es ist eben so gut. Denn wie man sie im Anfang gewehnet/ so wollen sie lüner gehalten eyn.

Wenn sie nun in das vierdte Blat gewachsen so kan man wenn sie allzudicke stehen/ versehen/ und mit einen darzu gemachten Eisen/ sein mit der Wurzel ausheben: (dieses Eisen ist auff Art einer Kelle/ so die Maurer zu gebrauchen pflegen/ und forn ganz eingebogen wie ein Börer) und in andere darzu bereiteter Bäte pflanzen/ allemal gegen das volle Licht/ einen halben Schuh breit von einander/ entweder/ in die Reihe/ oder in runde Creyse/ nach eures jeden belieben. Wenn sie hernach alle gewachsen sind/ und zu dicke stehen/ kan man sie ausziehen/ und so viel als nöthig ist/ stehen lassen/ sie etliche Tage vor der Sonnen-Hitze bedecken/ [welches am besten mit Brettern oder Matten geschiehet] und fleißig begießen/ biß so lang sie ansetzen und wachsen.

Bei denen Melonen ist vor allen Dingen in acht zunehmen/ daß ihrer Art nach/ die Früchte nicht aus den Herstkengel/ sondern allemahl aus den Neben-Schößlein kommen/ darum so muß man/ so bald der Herstkohl herfürkomt/ den selbigen abbrechen oder austossen/ so werden die Neben-Zweige bald herauskommen. Wenn nun dieselbige blühen/ und die Früchte
sich

sich sehen lassen / so soll man über 2. oder auff's höchste 3. Melonē an einen Stiel oder Rancken nicht lassen / die übrigen allemal nebst denen Neben-Ausschößling abnehmen / und den Rancken mit abbrechen der Spitze auffhalten / damit Kräfte und Nahrung desto besser in die Früchte gehen. Diese Ausbrechung muß fast alle Tage geschehen / damit so bald sich ein wilder Rancke sehen lässet / man solchen wegnimmt und ausbricht. Und dieses ist daß vornehmste bey denen Melonen zu beobachten / ja wenn ein Gärtner dieses recht weiß / auch dieser Regel nachkömmt / der kan Melonen genug / ohne weiter grosse Mühe und Kosten erziehen. Denn in diesem einzigen Stücke bestehet der ganze Melonenbau.

Wenn nun die Melonen anfangen etwas groß zu werden / und sich zur Zeitigung nahen wollen / so muß man ihnen Schieffer oder Ziegelsstein unterlegen / damit sie desto besser können zeitigen / und von der Sonnen bestrahlet werden / sie auch als denn gar nicht mehr begießen / als nur zur höchsten Noth / und zwar nur die Erde bey der Wurzel ohne Berührung der Früchte / weil das Wasser denen Melonen gang zu wieder ist ; Dahero denn auch geschiehet / daß wenn bey Zeitigung der Melonen naß und regnerisch Wetter ist / so werden sie gemeinlich wässerig und ungeschmackt ; Derowegen je trockener und heißer Sommer ist / je besser und schmackhafter dieselbe werden / und zu dem Ende brauchet man auch die Gläser / solche in Regenwetter darüber zu decken.

Was den Geschmack und Güte der Melonen anlanget / wird ein jeder selber bey den Gebrauch derselben urtheilen können. Die Franzosen wollen den Geschmack der Melonen hiedurch verbessern / daß sie in der Mitte ihrer Mistbäte Gruben in den Mist machen / solchs mit vor gedachter Erde / zweyer Hände breit ausfüllen / und den Mist bloß lassen / vorgebend / daß die Melonen im heißen Sommer / auf den trockenen und heißen Miste viel eher zeitigen und vom Geschmack besser werden / als wenn man das Bäte gar mit Erde überschüttete ; Allein / man

kan sich des Mistbätes/wenn es mit Erde überschüttet ist/nützlich und besser bedienen/und an die Steine umher allerhand Gartengewächse von Blum- und Küchenwerk säen/ und solches hernach verpflanzen/ damit/wenn die Melonen anfangen aus zulauffen/die Gewächse weg und verpflanzet sind/und also denen Melonen keine Hindernis geben. Ich habe mich dieser hier gedachten Französischen Manier auch bedienet/solche gut und wohl befunden / und also bey denen Melonen/wo es nöthig war / behalten.

Man sol allemal den Saamen aus den runden / schweren / dichten und trockenen Melonen nehmen / als welcher allezeit der beste zu seyn pfleget. Die zweyjährigen Kern sind im Pflanzn viel besser / als die jährigen / darumb weil sie nicht so starck in die wilden Stengel und Blumen treiben. Solches hab ich wohl und genau beobachtet.

Der Melonen Saamen kan sich 3. ja wohl ins 4te Jahr halten / daß er gut zu pflanzen ist. Ich habe zu Bamberg gesehen / daß die Leute den Saamen nur in die Weinberge streuen / wenn sie solche behacken und weiter nichts daran thun / welches denn hernach die allergrößesten Melonen / den grossen Kürbsen gleich / giebet / worüber ich mich habe müssen verwundern weil sie solche wegen ihrer Grösse gar mit Wagen haben nacher Hauß geführet. In denen kalten Ländern aber muß man sie mit grosser Mühe erziehen.

Man hat unterschiedliche Arten Melonen als die grauen Zucker-Melonen / so gang trocken sind ; Die runden Zucker-Melonen ; Die gestreiften Zucker-Melonen ; Die Ferarischen Melonen / so groß / und mit einer rauhen Rinde überzogen ; Die grosse Meyländische Melonen / die halb grün / halb gelb und tieff eingekerbet sind ; Die runde Bolonische / so groß / rund / weißlich und eingekerbet ist ; Stern-Melonen. Die grosse lange / gesprengte / Türkische Melonen ; Die grosse Ungarische grüne Melonen ; so hin und wieder mit Puckeln besetzt sind. Die Pomeranzen-Melonen /

lonen/ und noch mehr Arten/ derer Kürze halber nicht zu gedencken.

† Die Melonen/welche eine Küchen-Frucht/und zwar von denen jeni- gen ist/ welche jährlich müssen gesäet werden/ ist der Mühe wohl werth/das man solche zu erbauen einige Mühe anwendet/weil sie nicht allein dem Garten eine sonderliche Zierath giebet/ sondern auch wegen ihres l'eblichen Geschmacks angenehm ist. In Hun- garn wachsen/ sie fast wilde/und werden die jenen/welche nicht gar schöne sind/ganz nichts geachtet/sondern den Schweinen vor- geworffen: die besten sind daselbst die Wein-Melonen. Unsere Deutschen wie sie fast in allen frembde Sachen lieben: also sind sie auch in diesem Stücke: das sie den Saamen dieser Frucht aus frembden Orten herbringen lassen:womit sie es doch sehr übel tref- fen: den diese Gattung sind eines heissen Climatis gewohnet/ dero- wegen gerathen sie nicht leichtlich/also ist am besten: das man den Saamen von den allerbesten und süßesten/die bey uns oder in un- ser Nachbarschaft wachsen/ auslese und allein denselben Saa- men nehme der mitten in der Melone lieget. Den Saamen ver- wahret man am besten/wenn man ihm sambt der um den Kern sich befindliche safftige Materi mit einander in ein Creutzweis gelegtes Berck einhüllet/das Berck oben zusammen bindet/und an einen temperirten Ort auffhänget. Unser Autor weicht den Samen wenn er solchen säen wil nur einen halben Tag in lau-Wasser ein; allein der Herr Hohberg und mit ihm andere thun dieses 24. Stun- den und zwar/das man de Saamen in Zuckerzimet oder Nelken- wasser/süße Milch/ Spanischen Wein oder Hippocras einweicht: u. legen solchen hernach also feuchte ein Mont. de Serres aber schrei- bet/das man de Geschmack dieser Frucht verbessern könnte/wenn man dörre Rosenblätter in die Milch/ Benzin in den Hipocras-Zimet in den gesotenen Nelken/ in den Muscateller-Wein/ Muscat- Ruß in das Honigwasser/ oder auch nach belieben ein wenig Mo- sohus oder Ambra hineinlege. Weil aber dieser Saame also süße/so pflegē die Mäuse solchen sehr nachzutrachtē: derowegē rathe ich/ das man meiner Manier nach ein wenig geschweltes Korn umb die Bäte streue/ so werden sie solches fressen/und die Körner bis sie auskeimen unberührt lassen:nach diesem aber hat man sich nicht mehr davor zu fürchten. Damit sie auch von andern unge- zieffer und Gewürme befreyet seyn/ soll man Asche und Ruß von

Ofen um sie herum streuen: doch daß es die Blätter/wenn sie auffgegangen sind/ nicht mit berühre. Die Zeit sie zu pflanzen ist umb St. Marci / die Spätesten aber um St. Gotthardi/d. i. den 5. May. Wann sie nun erwachsen/daß man sie verpflanzen will/soll solches an einen schönen hellen Tage gegen Abends geschehen: auch soll man sie bis sie einwurzeln/früh von 8. Uhren bis nach der Sonnen Untergange mit einen umgekehrten Hasen bedecken/so werden sie desto leichter einwurzeln. Weil auch oft nachdem sie gesticket sind noch starcke Kälte einfället/soll man sie fleissig davor mit denen darzu gemachten Stroh/oder Rohr-Decken bewahren: sollte sie aber gar zu groß seyn / so kan man eine Brust-Wehr rund umb das Bäte von frischen Pferde-Mist einen Fuß dicke/und zwar recht daran schitten: sie auch nicht öffnen bis sich die Kälte lindert. Die Wurzel dieser Frucht wil bey gar zu grosser Dürre an der Wurzel in etwas angefeuchtet seyn / nun geschiehet solches am besten mit wollenen daran gelegten Läpplein/und zwar auff solche Art/wie es unser Autor in folgenden Capitel bey denen Kürbissen beschreibet. So meint auch unser Autor/ daß wenn man sie bloß nach der neuen Französischen Manier auf den Mistbäte ohne einige Unterlegung der Ziegelsteine liegen liesse/würden sie viel geschmackhafter / allein Herr D. Elsholz und viel verständige Gärtner behaupten das Widerspiel/und begehrt ich auch selbst nicht diesen Französischen Säuren nach zu offen: denn ich ließ mir solches auch einemahl weismachen: allein was ich vor Melonen bekommen:weis ich am besten: theils waren unten auff der Erden ganz verfaulet / die andern aber hatten den Mistdampff ganz an sich gezogen: daß ich sie ebenfalls nicht brauchen konte. So haben sie ja auch wenn sie auff dergleichen Schiefer oder Ziegelsteine liegen gedoppelte Sonn hiezu und können desto eher zeitig werden. Mehr von Wartung und Erkennung der Melonen wil ich iho wegen Kürze der Zeit halben hier nicht melden/sondern bloß des vortrefflichen Herrn de la Quintinge seine Worte/ welche Er von dieser Materie an den Herrn Oldenburg / Cansler der Königl. Societat in Engelland geschrieben / hierbey setzen: weil sie meines Erachtens wohl verdienen: daß man solche in unserer Deutschen Sprache bekennt setze.

EXTRACT

Eines Send-Schreibens

Von

Erbauung der Melonen/

Durch den

Herrn de la Quintinge,

An den

Herrn Oldenburg/

In Französischer Sprache geschrieben/ von selbigen aber in Lateinischer Sprache ihrer vielen/ welche in Engeland diese Frucht bauen zu gefallen in den Actis Philosoph. Reg. der Engel. Societät am 760. Blatt beschrieben; Hier aber in das Deutsche übersehet.

Was die Art die Melonen zu beschneiden belangt / so ist ihm bekant / daß in denselben erstlich 2. Blätter vereinigt erscheinen : welche man hier Herzblättlein nennet / (sind mit 1. 1. bezeichnet) aus der mitten dieser Blätter kommt nach erlicheit Tagen zu erst ein Blat hervor/ welches wir den Knoten nennen / ist bezeichnet mit der 2.) aus eben denselben Orte wächst das andere Blatt heraus / das wir den andern Knoten heissen : (ist gezeichnet mit 3.) aus der Mitten des Stengels dieses Knotens / wächst der dritte Knoten [bezeichnet mit 4.) und dieser ist der Knoten / welcher soll beschnitten werden an bezeichneten Orte der 6. man muß aber sich in acht nehmen : damit nicht der Ast des andern Knotens / aus welchen dieser dritte hervor kommt / verletzet werde ; weil aus demselben der Ast wächst / welchen man den ersten Ast nennet und dieser Ast / bringet erstlich einen / darnach den andern " endlich den dritten Knoten hervor / und dieser dritte ist derjenige Knoten / welchen er wiederum beschneiden soll / eben auff solche Weise/ wie zuvor gesagt ist worden. Er muß aber Sorge tragen/ wenn er diese dritte Knoten schneiden will / daß er nicht wartet / bis das die 4ten und 5ten wachsen/ er wird sehen / daß aus jeglichen Knoten, alslein hervor gebracht werden/ die den ersten Knoten/ wovon wir oben erwehnet haben / gleich sind / und dieses werden die Aste seyn / durch welche die Frucht der Melone wird hervorgebracht werden. Es werden aber

die Melonen am besten gerathen / wenn die Wurzel oder Pflanze in dem besten Boden Grunde sind erzogen worden / so sie auch auff einen sehr guten Mist / und an die Sonne gepflanzt werden. Aber man lasse niemals den Stengel der Melonen in den Mist kommen: so soll auch die Erde nur ein wenig befeuchtet werden; wenn er dieselben siehet / daß sie so gar dirre wird; daß der Psropffreiß dahero möchte Schaden nehmen / welches du nicht versäumen solst / biß es geschehe: damit nicht zu langsam das Mittel gebraucht werde. Ich befeuchte die Erde bey den wärmesten Wetter in ieglicher Woche zwey oder drey mahl / und zwar solches nach der Sonnen untergang und pflege meine Melonen mit einer von stroh zugerichteten Decke / von der 11. Stunde biß zu der andern Nachmittage / in welcher Zeit die Sonne allzu heiß brennet / und gar zu geschwinde die nothwendige Feuchtigkeit / der Wurzel verzehret / zu bedecken. Denn wenn es regnet / so bedecke ich meinen Melonengarten / damit nicht die allzuvielen Feuchtigkeit meinen Früchten schaden möchte. Hierinnen ist nun zwar etwas Bemühung / aber es ist auch eine Ergögllichkeit glücklichen Fortgang nach der Regul zu genießen.

Wenn die Wurzel allzuviel Aeste oder Zweige hervorbringt / so haue er die Schwächere [Geringere] von denselben ab / und lasse von den größern und stärckern Ästen / welche ihre eigene Knoten unter einander haben nicht mehr als 3. oder 4. stehen. Wann ich meine Melonen aus den Pflanz-Garten fortpflanze / so gefället mir offft zugleich 2. Wurzeln zusammen zu pflanzen / außer wenn ich eine gar grosse Wurzel antreffe / welche ich denn alleine in die Erde stecke; und haue keinen Ast von derselben weg / welche aus beyden Seiten hervor wächst / [wird bezeichnet mit 7. 7.] unter einen Oehrlein und Blatte / von denen zuvor gesagt worden. Wann ich aber zwey Wurzeln zugleich zusammen setze / welche hingegen aus zweyer Oehrlein bestehen hervor rathen / schneide ich solche / damit ein gar zu grosser Wachsthum der Aeste vermieden werde gänzlich ab.

Wenn die Melonen den Knoten herbor gebracht haben / laß ich nicht über zwey an einen iedweden Stengel stehen / außer nur dieselben Knoten / welche am besten und an dem ersten und vornehmsten Sten-

Stengel/d. i. an der Stärke des Stengels angelegen sind. Denn ich befließe mich nur schöne und solche Melonen / die einen kurzen und dicken Stiel haben / auslegen; Also soll auch der Stiel/ kurz und dicke und nicht weit von der Erden abgelegen seyn. Denn es sind nemlich die Melonen mit einen langen Stiele / und welche den Stengel des Blatts allzulang und dünne haben/niemahl starck/und können auch nicht eine gute Melonen-Frucht hervorbringen. Unterweilen begiebt sich / daß bald anfangs aus der Mitten beyder Dehrlein zwey Blätter hervor steigen / ob ich gleich von einem nur geredet habe/ aber diß geschieht selten. Geschiehet es aber/ so soll man solche 2. Blätter nur vor eines halten/ und werden hernach das Andere/das dritte/u. s. f/ bis auf 25. oder 30. wo du sie nicht bey Zeiten abschneiden wirst / ausschlagen. So aber ganz forne in diesen Nestern welche also von einander stehen Melonen wachsen / können sie nicht gut seyn / weils sie gar zu weit von dem Orte / der ihm Wachsthum giebt entfernt seyn. Es wird aber durch denselben Nahrungsafft/ in dem er muß durch solche lange und weitläufftige Röhre gehen von den Sonnenstrahlen zuwege gebracht. Denn wenn der Stiel der Melone kurz und dicke ist/ so sind allezeit Blätter da/welche die Nest und Melonen selbst bedecken / biß sie reiff geworden sind. Die allzu grosse Hitze zwinget sie gar zu geschwinde. Damit sie wohl wachsen können/muß man sich dahin bemühen daß man alle überflüssige und schädliche Nester abhauet. Keinesweges soll ich übergehen Ihm noch eines zu berichten / nemlich : Das mitten aus den beyden Dehrlein/ und den beyden vördern Nesten ein Ast hervorstachse/welcher/so fern er/wenn er starck zu behalten/ aber wenn er schwach / abzuhaue ist.

Ein ander

EXTRACT

Aus eben

Des Herrn de la Quintinge

Send: Schreiben fol. 777

Man soll alle schwache Zweige/ von welchen man keine Frucht zu hoffen hat/ beyseite schaffen/ und nur die nützlichen stehen lassen/ es werden nicht mehr denn 40. Tage zu Zeitigung

Zeitigung des Melonen-Sammens erfordert / und soll man keinen andern Saamen erwählen / als der an demselben Theil der Melone gefunden wird / welcher an der Sonne gelegen ist / und zu derselbigen Zeit / da man Melonen isset. Dergleichen Saamen soll man reinigen / biß sie ganz rein und trocken sind / alsdenn soll man sie in eine bequeme Schachtel thun / bis zu der Sae-Zeit.

Hierbey hat man zu erinnern / daß man die Melonen nicht vor 24. Stunden / wenn sie abgenommen worden sind / essen soll sondern dieselbe unterdessen an einen trockenen intemperirten Orte verwahren. Die Melonen soll man meistentheils noch einen Tag nachdem sie angerühret worden / stehen lassen / ehe man sie abnimmt. Die Zeit dieser Berührung nenne ich / wenn sie anfangen reiff zu werden und hin und wieder gelbe Flecke an denselben erscheinen: Derowegen soll man täglich zwey oder drey mahl den Melonen-Garten durchgehen / nemlich Früh / Mittags und Abends. Eine frühzeitige Melone ist niemahls gut / weil ihre Zeitigkeit nicht ist wie sichs gebühret; sondern von einem Schatten oder andern Unheil der Pflanze ihren Ursprung nimmt / welche dieselbe so zeitlich zur Reiffigkeit zwingt.

Die Melonen sollen ganz voll seyn / welches man erkennen kan wenn man darauff schläget; das inwendige derselben soll trocken und ohn einziges Wasser seyn / bloß soll nur aus denselben eine ganz weniger Saft hervor kommen / welcher an seiner röthlichen Farbe zu erkennen ist. Er soll sich nicht bemühen grosse / sondern gute Melonen zu erziehen / die jenigen / welche ja grosse Melonen verlangen / können ihrer Begierde ein Gnügen thun / daß sie entweder den Saamen von grosser Art säen / oder sie viel begießen. Diese Melonen haben eine grosse Mühwaltung vonnöthen / und hat man dabey zu beobachten: daß wenn man ja die Gläser darüber setzet / man solche doch mit darzu gemachten Häcklein von der Erde ein wenig in die Höhe halte; damit die freye Luft darzu kommen kan. Man soll die Melonen sehr selten und auch nicht viel auff einmal begießen: nemlich jede Woche nur einmal. Die Nothwendigkeit sie zu begießen / kan man aus der Krafft welche die Pflanze und Blätter haben müssen /

sen / ersehen / ohne welche die Frucht / indem sie keinen guten Nahrungs-Safft hat / nicht angenehm schmecken kan.

Das siebende Capitel /

Von Porro, wen solches zu säen / zu pflanzen und zu warten.

Porrum, welches auch Spanischer Lauch genennet wird / ist eben nicht so gar gemein; Weil es aber ein gar gesunde Speise ist / und die Franzosen / wie auch die Italiener solches vor ihre beste Suppenspeise halten; wie es denn auch gewisslich nicht anders ist: denn wenn man es in Fleischbrühe thut / und Suppen davon bereitet / wird man dessen Güte bald empfinden. Man kochts an Rind-Lamm-und Kalb-Fleisch / man thuts auch in Pasteten / welches ich den Kochen heimstelle. Ich wil nur melden / wie man es eigentlich pflanzen soll; damit es fein dick und groß werde / und daran ist am meisten gelegen. Der beste Saame wird aus Italien gebracht: man kan ihn zwar auch bey uns gar leicht ziehen / aber er ist nicht so gut / als derjenige / welcher jährlich aus Italien kommet. Denn obs schon von der art ist / so artet sie doch in diesen kalten Landen / wie andere Gewächse mehr aus; wie die grosse Fenchel / Holländischer / Saphorer-Kohl / und dergleichen mehr.

Wer Lust zu diesen Gewächsen hat / der säet in Frühling den Sammen / wenn andere Küchen-Saamen gesäet werden / in zunehmendes Lichts auff ein Mistbäde / und wartet es mit Begießen fleissig; Wenn es auffgangen / und etwa eines guten Fingerslang erwachsen / so muß mans auff die Weise / wie man die Seleri pflanzen pfleget / in Grüblein setzen. Meine Mannier ist diese; Ich setze es in die Reihe der Seleri / als eine Reihe Seleri und eine Reihe Lauch / allemal eine Reihe um die andere / und begieße es fein allemal: im Verpflanzen muß es einen halben Fuß breit von einander gesetzt werden / damit es Raum zu wachsen hat / und fein dicke werden kan. Wenn es nun Zeit / den Seleri zu behäuffen / so behäuffet man den

Porrum gleich mit / je mehr und höher wird auffgehänffet / je besser und grösser er wird. Er muß in abnehmen des Lichtes / wie der Selleri in einen irdischen Zeichen gepflanzt werden / so wird er fein weis und groß / denn bey dielen Gewächs muß man nur auff die Grösse handeln. Gegen den Winter gräbet man denselbigen aus / und verwahret ihn im Keller in frischen Sande / biß er zur Verspeisung kan verbrauchet werden.

So man wil Saamen davon ziehen / müssen von denen in Keller überbliebenen in Frühling / welche in Garten gepflanzt werden / so werden sie folgenden Sommer ihren Saamen bringen. Der Saame hält sich über zwey Jahr nicht.

Das achte Capitel /

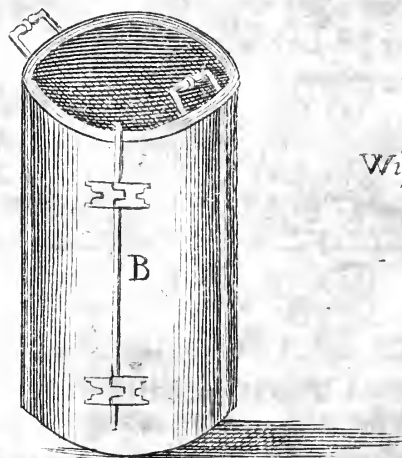
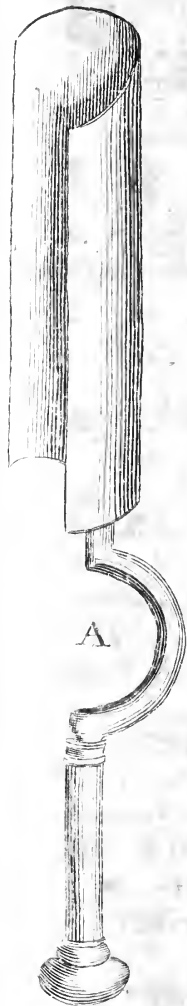
Von denen Gurcken und Kürbsen / wie solche zu pflanzen und zu ziehen sind.

Sie Gurcken werden in halben April oder Anfang des Mayes in gutes / feuchtes / fettes und Sonnenreiches Erdreich in Wachsen des Mondes in einen lufftigen Zeichen / in Zwilling oder Waag gepflanzt. Wer sie gerne früh hätte / kan sie mit den Melonen in ein Mistbäte pflanzen : so kan man sie desto eher und früher haben : Sie können auch hernach von Mistbäten wie die Melonen in ein Erdreich verpflanzt werden.

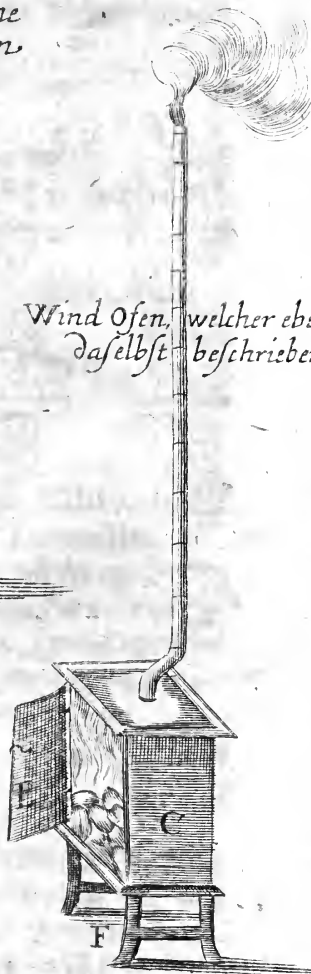
Sonst ist meine Manier / diese : Ich pflanze sie Reihenweise / allemal eine Reihe in die Mitte des Bâtes / und solches Bäte muß allemal 5. Schuh breit seyn / damit man von allen Seiten es begiessen und überschreiten kan : Wenn sie gar zu dicke stehen / so muß man sie verziehen. Das Begiessen muß nicht vergessen werden / denn das ist ihnen / sonderlich in trockenen Lande / über die massen angenehm.

Man hat derer Gattungen zwey Arten / als die Weissen langen / und die gemeinen Grünen. Die Weissen sind besser / als die Grünen einzumachen / auch viel zarter von Natur ; Die Gurcken haben gemeinlich diese Art / daß die ersten Blumen wild sind / nach denen

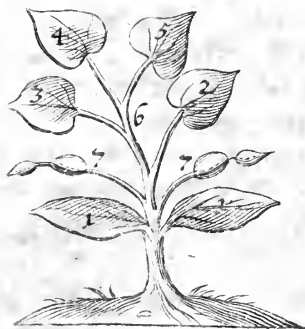
2 Blumen und Melonen Bohrer, welche forne
vor den Anfang des ersten Theils beschrieben.

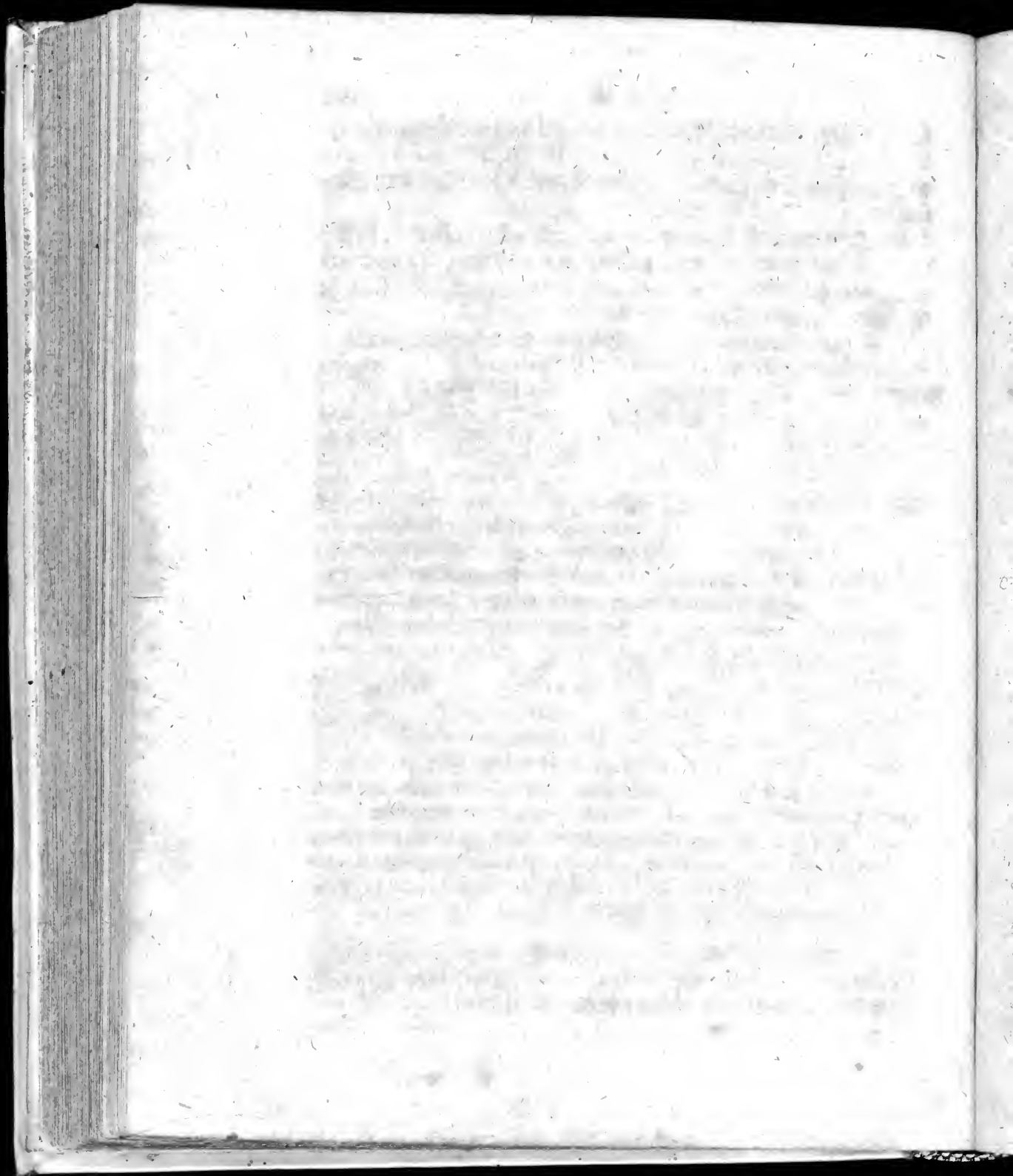


Wind Ofen, welcher eben
daselbst beschrieben.



P. 178.





selben folgen die Früchte. Mann sol allemahl die glatteſten und längſten ſo zu erſt kommen / zu den Sammen wieder liegen laſſen / denn derſelbe ſtets beſſer und kräftiger iſt als der von den letzten Gurcken.

Man kan nach Pfingſten noch Gurcken-Kerne ſtecken: welche man alſdenn gegen den Herbfſt klein zum einmachen da ſie denn am beſten ſind gebrauchen kan. Zum Salat roh geſſen ſind ſie nicht ſonderlich für kalte Magen gar geſund.

† Die Gurcken/ oder wie ſie Hr. Hobbſberg nennet die Unmurcken; ſind unterſchiedene Arten / als da iſt die Weiſſe und Grüne / über dieſe auch die Schlangen-Gurcken: welche ſchärffere und rauhere Blätter haben. Ihre Frucht iſt 4. 5. oder mehr Schuhlang. Sie haben einen Kopff / Augen und Mund / wie die rechte Schlangen: Der Mund und die Augen zwar ſind nicht eingetieffet / ſondern nur Flecken: mit den Schwänzen hangen ſie an denen Reben; ihre Farbe iſt weißgrau / mit grünen und gelben Adern; am Geſchmack ſind ſie denen andern ganz gleich / auſſer daß ſie ihre Geſtalt forchtſam macht. Ihr Saame iſt erſtlich aus Spanien in Frankreich und von dar in Teutſchland gebracht worden. Die Wartung kommet in allen mit denen Gemeinen überein / und kan man ſie im Jahr 2. oder 3. mahl / und zwar das letzte mahl um Johanni ſäen.

Die Art die kleine Gurcken einzumachen / von welchen unſer Autor. hier zulezt meldet / wil ich noch kürzlich hiebeyſehen. Erſtlich wäſchet man ſie fein ſauber ab / leget ſie alſdenn in ein Sieb / daß ſie trocken können: alſdenn muß man Salz und grobgeſtoſſenen Pfeffer durch einander mengen: zu dieſen füget man noch Nelcken / Muſcatenblumen / ganzen Pfeffer / Meeretig: Scheiblein ganz dünne geſchnitten / Dille und Lorbeerblätter: von dieſen legt man eine Lage unten / hierauff eine Lage Gurcken / und wechſelt damit ab biß das Glaß voll iſt / nachdem gieſſet man ſcharffen und etwas geſottenen Wein-Eſſig drauff: beſchweret ſolches mit einem Kieſel-Steine: und auff dieſe Art bekommen ſie nicht nur einen vortreflichen Geſchmack / ſondern dauren ein ganzes Jahr und noch länger.

Von denen Eſels-Gurcken ſolte man wohl hier auch was gedencken / allein weil ſie nicht in die Küchen / ſondern in die Apothecke gehören / ſo wollen wir ſolches hier auch unterlaſſen.

Von denen Kürbjen.

Der Kürbisse giebt es gar unterschiedliche Arten / als die grossen runden weissen; Die grossen Französischen gemarmorirten; Die grossen grünen; Die grossen weissen Blatten wie ein Stern formiret; Die mittelmässigen runthen gemarmorirten; Die grossen / langen / grünen / Französischen; Die grossen langen mit Buckeln besetzt; und dergleichen Arten noch viel mehr. Der kleine Stern-Kürbis; Der Pomeranzen-Kürbis; Die kleine Birn Kürbis; Die runde bucklichte Kürbis; Die Citroll-Kürbis; Lange Flaschen-Kürbse; Horn-Kürbie und dergleichen noch mehr/dass man solche Gattungen alle auf einmal nicht erzehlen kan. Aber unter diesen allen sind die grossen Weissen/die Holländischen marmorirten/und die grossen Grünen die besten zur Speise. Ihre Pflanzung bestehet hierinnen; man machet in Garten an einen lufftigen Ort/wo es ein gut Theil Sonne haben kan / in ein gut feuchte Erdreich/runde/ ziemlich tieffe Löcher / allezeit gehen Schuhweit von einander / füllet solche mit kurzer Mist-Erde aus / (wenn man dergleichen/wie aus den heimlichen Gemächern kömmt / und verfaulet ist. haben kan/ist ihnen solches trefflich nützlich/ und werden die Kürbse sehr gross davon) und pflanzet die Kürbskern in Wachsen des Lichts in halben April/ allemal 3. Kern in ein Loch/nachdem sie zuvor etwa einen halben Tag sind eingeweicht worden / begiesset sie fleissig und oft. Denn die Kürbse haben diese Natur dass sie keine Feuchtigkeit können zu überflüssig bekommen. In trockenen heissen Wetter müssen sie alle Abend/ ohnfehlbar/aus einen Teiche oder Graben/ wohl begossen werden/ denn das kalte Brunnennwasser ist ihnen schädlich. Wenn sie anfangen zu wachsen / und ihre Früchte sich sehen lassen / so muß man über 2. der Grossen nicht an einen Ranken lassen / die andern soll man alle abnehmen/damit dieselben können desto grösser werden. So kan man auch die Ranken forne an der Spitzen abnehmen und aufhalten/damit die Kräfte alle in die Frucht gehen können/und sie desto grösser werden. Wenn sie in etwas erwachsen sind/ so muß man Ziegelfeine darunter legen / damit sie nicht an der blossen Erde unförmlich

lich werden. Und kennen auch auff diese Art besser zeitigen. Man kan sie zuweilen umbkehren/ damit das unterste Theil auch von der Sonnen kan bestrahlet werden/ und desto besser zeitigen/ aber man muß behutsam damit umgehen/ daß der Stiel nicht abgehet.

Was die vorgedachten kleinen Kürbse anlanget/ ist besser/ daß man an einen Zaun oder Wand/ ein Gelender mache/ und selbe darauffziehe/ damit sie desto besser zeitigen können/ sonderlich wollen das die Flaschen- und Sternkürbse haben/ so ohne das gerne an warmen Sonnenreichen Orten wollen gepflanzet seyn. Man soll sie nicht zu bald abnehmen/ sondern wohl zeitigen lassen/ so lang der Räncken/ noch seine Nahrung hat: weil die Flaschen- und Stern- Kürbse ohne das langsam zeitigen. Wenn sie zeitig/ und man sie abnimmt/ soll man sie nicht also bald in die warme Stube bringen/ sonderlich die Grossen/ sondern so lang/ bis es anfängt zu frühren/ in einer lufftigen Kammer oder Boden verwahren; denn wenn sie gleich in die Stube gebracht werden/ so wachsen die Kerne in denen Kürbsen gerne aus/ wie mir denn selber also begegnet ist. Der Saame oder die Kerne können sich 3. Jahr halten/ ehe sie verderben.

NB. Wer sie nicht alle Tage wil begiessen/ der setze nur ein Napfflein an den Stamm/ lege einen wöllernen Lappen (der zuvor ganz eingenehet ist/) mit einem Ende darein/ mit den andern Ende aber an den Stamm/ also daß sich die Feuchtigkeith fein zu der Wurzel ziehen kan/ und wenn der Stamm das Wasser hat heraus gezogen/ muß der Napff allemahl wieder vollgegossen werden. Dieses hat wohl zu practiliciren gewußt Johann Friedrich Adler/ jetziger Cantor und Organist in Leiskau/ welcher auff solche Art vortrefflich grosse Kürbse gezogen.

Das neundte Capitel/

Von allerhand Kohl/ wie solcher recht zu pflanzen und zu warten sey. Der

Er Blumen Kohl ist vor diesen / und noch bey meiner Zeit / bey den meisten Gärtnern gar rahr / und theils unbekant gewesen / und hat man denselben nur in Fürstl. und anderer grossen Herren Gärten angetroffen / und hat kein Edelmann noch Bürger dazumahl etwas davon gewußt? Aniezo aber kennen ihn auch die Bürger und Bauern / welche denn / sonderlich in den Elsass / in der Pfalz / als umb Worms / und der Orthen mehr / ganze Aecker voll damit bepflanzen / und ist er so gemein / daß man ihn nicht groß mehr achtet : den der Saame ist gar wohlfeil / und kan man iezo das Loth um 2. gl. kauffen : da ich noch vor 20. Jahren das Loth vor 16. gl. habe müssen bezahlen. Vor 30. Jahren / wie ich zu Gottorff in Holstein war / hat der Gärtner in Hamburg das Loth müssen um 2. Rthl. bezahlen ; doch aber will ich ein wenig dessen gedencken / und meine Manier / wie ich denselben zu ziehen pflege / anzeigen ; den besten Saamen bekommt man aus Candia oder Cypern / und ist braunroth / groß und rund von Körnern ; der Italienische aber ist bleichbraun / klein körnich und dürr / dieses ist der Unterschied ; doch ist der Cypritanische allemal der beste ; als welcher schöne / grosse / weisse vollkommene Blumen bekommt / dagegen der Italienische gemeiniglich mit Blättern durchgewachsen / und hier und dort ein wenig stehet / und ist nicht gut / pfleget auch gemeiniglich / wenn heisse Sommer sind / bald in den Saamen auffzuschliessen.

Man säet den Sammen in Mers / in wachsen des Mondes in einen lufftigen Zeichen / als in Zwilling oder der Waag / in ein Mistbäte / oder / wie ich es halte an eine warme Mauer oder Wand / wo er von Nordwinde befreyet ist / in das Erdreich und bedecket es vor den Nachtfrosten mit Strohdecken oder Bretter / oder Matten / bestreuet sie mit Ruß aus den Schorstein vor den Erdflohen ; begiesset sie / wenn es noth ist. Wenn die Pflanzen denn ziemlich erwachsen / so kan man sie in gut fettes / feuchtes / lufftiges Erdreich / wo es viel Sonne hat /

hat / hinpflanken / und mit Begießen abwarten; allemahl in
Wachsen des Monds in Zwilling. Sie müssen allemahl 2.
gute Schuhweit von einander gepflanzet / und wie der ande-
re weisse Kohl behacket werden / so werden sie wohl wachsen/
und mit der Zeit ihre gute Blumen bringen.

Wenn die Größesten im Herbst zur Speise verbrauchet / so
müssen im Winter die Kleinsten in Sand in Keller gepflan-
get werden so werden sie auch vollnformlich / daß sie können
zur Speise gebrauchet werden. Kauli Rabi oder Rüben-Kohl/
und Saphoyer oder Bersich / wollen mit den Blumen-Kohl
gleiche Wartung haben / werden umb dieselbige Zeit / auch auff
gleiche Weise gesäet und verpflanzet. Man muß aber den
Rüben-Kohl die Blätter fein glatt an den Rüben abnehmen/
so werden sie fein glatt und dicke. An den Blumen-Kohl muß
man ebenfalls die Blätter so wohl als an den Saphoyer und
Kopff-Kohl abnehmen / denn sie ziehen sonst alle Nah-
rung / die die Blumen haben sollen nach sich. Wenn die
Blumenköhle sich vollkommen überwachsen haben / so soll
man sie mit einen Spaten loßstechen / und auff eine Seite le-
gen / so halten sie sich desto besser und länger.

Saphoyer und Rüben köhle Saamen / wenn er recht zeitig
ist / hält sich wohl bis ins 5. und 6te Jahr. In 3. und 4. Jahr
ist er am besten.

Von Winter-weißen Kopff-Kohl.

In dem weissen Winterkohl wird der Saame gemei-
niglich um Jacobi / in Wachsen des Lichts / an einen war-
men und guten Ort in den Garten gesäet / damit im Winter
die Pflanzten desto besser können gut bleiben; Und wenn sie
nun ziemlich gewachsen / so pflanzet man selbige Pflanzten
um Galli / in Wachsen des Lichts / an warmen Orten / als
Braunschweig / Franckfurth und Erfurt / in das Land / wel-
ches gar gut / fett und darben feucht seyn soll / allemahl drit-
tehalb Schuh breit von einander.

In

In kalten Orten aber/ als in der Mark Brandenburg/ Ober-Sachsen / und denen Nord-gelegnen Orten / als da sind Holstein und Dennemarck/ mus man sie um Michaelis versetzen/ damit sie desto besser können einwurzeln / und sie in kleine Gruben/ bis an das Herz zu pflanzen/ wie meine Manier ist/ und sie mit kurzen Mist umlegen/ bis ans Herz / rings umher/ so können sie sich vor den flachen Frosten desto besser halten. Man darff sie nicht alle vor den Winter pflanzen/ sondern lässet etwas an einen warmen Orte / wo sie gesäet sind/ an dem Hause im Winter stehen/ und umleget sie mit Laub/ bedecket sie wenn es gar kalt/ mit Decken von Stroh/ so bleiben sie gut. Diese kan man gleich im Frühling verpflanzen/ und die jenigen/ so vor den Winter gepflanzt sind/ und ver derben/ damit ausbessern.

Der Winter-Kohle sind unterschiedliche Arten: Der grosse Braunschweigische / so vor allen billig den Vorzug soll haben; Der Ovetlinburger; Der Erfurter rothe und weisse/ so gar klein ist; Der Franckfurther und Straßburger; Der Angelberger; und andere mehr. Diese aber thun nicht an allen Orten gut. Denn die Oberländischen/ welche viel unter einen wärmern Clima sind/ wollen hier gar schwerlich gut thun. Der Braunschweigische/ Ovedlinburgische und Erfurter/ thun noch am besten gut bey uns. Wenn man von vorgedachten Saamen in Frühling in ein Mistbäte säet/ werden ehe so bald Köpffe daraus/ als die vorn Winter gepflanzt sind. Der Erfurter und Ovedlinburger thut im Winter am allerbesten gut. Der grosse Braunschweigische / so zarter Natur / ist besser im Frühling ins Mistbät zu säen; Weil man aber vor den Winter noch etwas Saamen darvon säen/ so muß es an einen warmen Ort hinter eine Mauer oder Gebäude geschehen/ wo er von Nord-und Ost-Winden ganz gesichert und befreyet ist. Und wenn ein harter Winter einfället/ muß man denselben vor den Frost und Kälte gar wohl zudecken/ alsdenn/ welche im

im Winter durch/gut bleiben/kan man im Frühling verpflanzen/so kan man frühzeitigen weissen Kohl davon haben.

Das zehende Capitel/

Handelt ferner von den Sommer Kopff-Kohl/ auch braunen Kohl/ und andern Kohl-Kräutern/ als Spinat und Bethe wie man dieselben recht ziehen und warten soll.

Dieser ist so gemein/ daß fast kein Bauer im Lande zu finden/ der nicht denselbigen weis mit grossen Nutzen zu ziehen; Derowegen ist nicht nöthig viel davon zu melden. Ich pflege den Saamen in Merz/ in Wachsen des Lichts/ in einen luftigen Zeichen/ in an einen warmen Orte gelegenes Land zu säen/ und zu begiessen. Etliche/ und fast die meisten stehen in den Bahn/ man soll den Saamen auff Peter Stuhlfeyr-Abend/ aussäen/ so geriethe die Pflanken am besten/ und würden nicht von den Erdflohen abgefressen/ allein es seynd nur Thorheiten. Denn daß oftmahls die Pflanken von denen Erdflohen werden abgefressen/ sind andere Ursachen/ als: Wenn man unvorsichtlicher Weise den Saamen in einen schädlichen Winde aussäet/ da der Nord und Ostwind brauset/ wodurch denn allerhand Ungeziefer entstehet/ und den Erdgewächsen und zarten Pflänzlein schädlich ist. Also soll man in solchen Winden keinerley Saamen aussäen/ sondern wenn ein gelinder Süd- und West-Wind wehet/ so ist es am besten/wie an seinen Ort/ soll ausführlicher berichtet werden.

Wenn man etwa die Erdfloh auff den weissen Kohl-Pflanken verspühret und mercket/ soll man nur Ruß aus den Schorstein gang klein klopfen oder reiben/ und mit Wasser durch einander rühren/ und wenn die Pflanken am Abend mit Wasser begossen sind/ so soll man das Ruß-Wasser darüber hersprengen / und solches zwey oder drey Abend nacheinander continuiren / so werden sich die Erdflohe bald verlieren. Dieses ist von allen Kohl-Pflanken zu verstehen.

A a

Wenn

Wenn nun die Pflanzent auffkommen und erwachsen sind/ so pflanze ich sie in Wachsen des Lichts in einen lufftigen Zeichen wieder in ein gut fett Land/ dritte halb Schuh weit/ auch wol drey voneinander/ nachdem der Kohl groß wird/ sich ausbreitet/ und das Land gut ist/ begieße sie auch fleißig/ so werden sie wohl wachsen. Hernach wenn sie etwas gewachsen sind / behacke ich sie wie gebräuchlich ist; das erstemahl geschicht es umb Pfingsten/ das anderemal gegen Johannis/ allemal in alten Licht/ und zwar aus der Ursach in alten Licht/ daß die Wurzeln desto stärker werden/ die Kräfte mehr in die Köpffe zu treiben.

Von krausen und braunen Winter-Kohl.

Desselben hat man zwey Arten/ eine so nur ein Jahr blühet/ und heisset insgemein Braun-Kohl. Der ander aber/ so sich 2. Jahr lang hält/ diesen heisset man Winter-Kohl/ weil er kurz vor den Winter muß gepflanzt werden/ wenn denn zuvor der Saame umb Jacobi/ auch wol später gesäet worden. Meine Manier ist/ daß ich ihn allemal in Frühling pflanze.

Der gemeine braune Kohl-Saamen wird in Frühling in einen schattichten Ort/ wo ein feucht Land gesäet/ und hernach/ wenn die Pflanzengroß/ wieder in gut fett Erdreich gepflanzt/ und von Unkraut gereinigt/ so ist genug/ wie allen Bürgern und Bauern wohl bekannt ist.

NB. Wenn man den Saamen zuvor ehe man denselbigen säet/ in Menschen Harn mit Brandwein vermischt/ einweicht/ und etwas Ruß aus den Schorstein darunter thut/ so wird/ unfehlbar keine Raupen sich auff den braunen Kohl sehen lassen/ welches ich über etliche 20. Jahr glücklich practiciret habe/ und noch mancher hofentlich dafür soll danken.

Der Saame aber darff über eine gute halbe Stunde nicht in solche scharffe Materie eingeweicht werden/ es möchte sonst dencken schädlich seyn.

So man aber den Saamen nicht darein weichen will/ kan man nur die Pflanzeng/ wenn man sie versehen will etwa eine Stunde

de zuvor in Urin/ darein Ruß aus den Schorstein gerühret/ mit den Wurheln hinein setzen/ so ist es eben so gut.

Von Spinat-Kraut.

Der Saame wird zuvor in Schaffmisch-Wasser einen halben Tag eingeweicht: welches ihn trefflich zum Wachsthum und Vergrößerung befördert. Er wird nach Jacobi in Herbst in Wachsen des Mondes in einen lustigen Zeichen gesäet/ so kan man ihn auch wohl später säen. Der 1. wächst dennoch so groß/ daß man in Winter kan Kohl darvon gebrauchen: Der 2. ist gut in künfftigen Frühling.

Man säet ihn auch in Frühling/ so bald das Wetter offen ist auff vorige Art/ welcher aber bald in den Saamen auffschießt/ sonderlich wenn es heiß und trocken Wetter ist. Man kan ihn auffhalten/ wenn man ihn allemahl/ wenn er noch jung ist/ an der Erden abnimmt; Man hat zweyerley Arten Spinat-Saamen/ der eine ist mit den Stacheln/ und der ander rund. Der runde glatte wird vor etlichen vor den besten gehalten/ dean er bekommt runde Blätter/ und ist gemeiniglich im Sommer oder Frühling zu säen; Der Stachelichte aber in Herbst. Allein ich habe allemahl den Stachelichten vor den besten und taurhafftigsten gehalten/ der auch schöne große breit und lange Blätter hat. Der Saame kan sich wol drey Jahr halten/ wenn er gut und zeitig abgenommen wird. Er wil allemal in ein gut/ fett und feuchtes Erdreich gesäet seyn/ darinn er sich denn trefflich vermehret und groß wird. Man muß denselben auch nicht zu dicke säen/ daß er Raum hat auszubreiten.

Von Römischen Beta/ oder Mangold.

Der Saame wird in Frühling in wachsenden Licht/ und lustigen Zeichen/ in ein Mistbät/ an dennen Enden herum in kleine Grüblein/ nahe bey einander gesäet. Wenn solcher ziemlich erwachsen/ kan man sie in wachsenden Licht in ein gutes fettes/ etwas feuchtes und fettichtes Erdreich/ Reihen weise brauchen/ rotthe/ weisse und gelbe durch einander/ und 2. Schuh breit von sammen pflanzen/ sie wohl begiessen und warten. Man soll allemahl wenn sie erwachsen

die Neben-Blätter fein glatt am Stiel abnehmen/ so werden sie immer grösser und besser. Gegen den Winter muß man sie ausheben/ und in Keller in frischen Sand pflanzen / so kan man im Winter zum Salat und Kochen davon brauchen. Der Saame kan sich 4. Jahr lang wohl erhalten/wenn er nur recht zeitig und an kühlen Orten verwahret und aufgehoben wird.

Das eilffte Capitel/

Von Erbsen/ wie auch weissen und grossen Bohnen.

Er Erbsen hat man unterschiedliche Arten/als eine kleinefrüh Erbsen; Die Ordinarie früh Erbsen; Die niedrige früh Erbsen; Die grosse früh-Erbsen; Die grosse Stabel-Erbsen; Die niedrige Stabel-Erbsen; Die frühe Zucker-Erbsen; Die krummen Zucker-Erbsen; Die langen breiten Zucker-Erbsen; Die langen schmahlen Zucker Erbsen; Die Kronen oder Trauben Zucker-Erbsen; Die gemeinen Kronen-Erbsen; Die niedrige Zucker-Erbsen; Die Krub-Erbsen oder Erbsen de gratie.

Diese nun wollen alle gleiche Wartung/Pflanzung und Erdreich haben. Was die Früh-Erbsen anlanget/ müssen sie in Frühling/ so bald man kan in das Erdreich kommen/ an einen warmen Ort / wo die Nord-und Ost-Winde nicht können hinkommen/ in wachsen des Lichts/und lufftigen Zeigen-gepflanzt werden/ damit man desto früher Erbsen davon kan haben. Man pfleget sie auch auff ein Mistbät oder Kasten zu pflanzen. Damit man sie desto früher haben kan. Oder man pflanzt sie noch vorn Winter/ daß sie bald blühen/ hernach stellet man sie in warme Orter in Winter/ da sie denn völlig blühen und ihre Erbsen bekommen.

Wenn es gelinde Wetter ist/ so muß man sie allemahl in freye Luft tragen/ und Abends wieder hinein/ ist gar mühsam. Die andern/als die Stabel-und Zucker-Erbsen/kan man etwas später pflanzen/ doch allemal im Wachsen des Lichts und lufftigen Zeigen/in gut mittelmäßig lucker Erdreich/ welches alle Erbsen erfordern/so werden sie wohl wachsen und volle Früchte bringen.

Man

Man soll sie allemahl in Wasser mit Schaafmist vermen-
get/ zuvor einweichen/ und wenns möglich ist im Zeichen des
Zwillings pflanzen/ und diejenigen/ welche man wil zu Saa-
men behalten/ wieder in diesen Zeichen abnehmen/ so bleiben sie
besser in der Art. Denn sonst die früh- und Zucker-Erbse-
sie leicht aus arten. Wie ich denn selber habe erfahren/ daß/ wenn
etliche Jahr nach einander solche in einen Boden gepflanget
werden/ so werden gewiß aus den Zucker-Erbse-
hartschälige darum weñ man sie weiter unter einander Clina überschicket/
und in 2. oder 3. Jahren wieder bekommet/ so thun sie wieder
eine Zeitlang gut; darum soll man nicht die Erbsen alle Jahr
in eine Gegend oder Garten pflanzen/ sondern allemal damit
abwechseln/ so werden sie gut bleiben. Die Erbsen können sich
wol ins 5te Jahr halten/ wenn sie recht zeitig worden/ und in
einen trockenen und lufftigen Ort verwahret werden. Man
kan alle Monat etwas Erbsen pflanzen/ sonderlich von den
niedrige Stäbel-Erbse-
welches halbe früh Erbsen sind/ und
bald blühen/ so kan man den ganzen Sommer durch/ allemal
frische Erbs-Schotten haben. Etliche Gärtner haben den Ge-
brauch/ daß sie ihre Erbsen in der Mittags-
Stunde/ zwischen
11. und 12. Uhren pflanzen/ vorgeben/ so viel Uhr es ist/ so viel
Erbsen sollen in die Schotten kommen/ dieses stehet einen jeden
frey zu probiren.

Von den grossen Bohnen.

So bald die Erde in Frühling sich öffnet/ so kan man die
grossen Bohnen in wachsendem Licht/ und lufftigen Zei-
chen/ in ein mittelmässiges lucker-
es Erdreich pflanzen/ wo sie
die Sonne und Luft haben können/ sie müssen allemal einer
Spanne weit von einander gepflanget werden/ wor zu man
denn gemeinlich einen eigenen Bohnen-
Pflanker gebrauchet/ mit dem man nach der Schnur die Löcher machet/ so
werden die Stengel fein groß/ und haben besser Lust zu wach-
sen/ sie tragen auch desto grössere und vollkommene Früch-

te. Man kan sie auch/wie die Erbsen zu unterschiedlichen mahlen pflanzen/ so wird man sie auch den ganzen Sommer durch/grüne haben. Wenn sie noch ganz jung sind/ und keine Körner habe/so schneidet man sie mit der Schalen in kleine Stücklein/ kochet sie in Wasser ab/ und geuffet das Wasser hernach davon/ thut alsdenn Fleischbrüh/ gesalgene Butter/ Pfeffer und Petersilien-Kraut daran/läßt es durchkochen/so ist es ein gar gut und gesund Essen. Die Bonen können wol 3. Jahr gut zu pflanzen bleiben.

Von denen weissen Phaseohlen oder Türckischen Bohnen.

Dieser hat man 3. Arten/die grosse/die kleine runde/und die Niedrige/so man nicht stieffeln darff. Diese wollen alle einerley Erdreich und Wartung haben. Was das erste anlanget/ so bleiben sie gut/ lucker/ mittelmässig Erdreich/un einen sonnenreichen und lustigen Ort; Die Pflanzung geschicht in halben April/wenn keine Kälte mehr zubeforgen ist/ weil sie dieselbe gar nicht leiden können/ und zwar stets in Wachsen des Mondes in einen lustigen Zeichen. Wenn sie in etwas erwachsen/ so muß man sie mit langen Stangen steifeln/ umb welche sie sich winden; Die niedrige Art muß allemal anderthalb Fußweit von einander gepflanget werden/ worzu denn ein eigener darzu gemachter Bonen - pflanzer gebrauchet wird. Es werden auff ein Bäte von 5. Schuhen auff drey Reihen gepflanget/ und dürfen diese Art Bonen gar nicht gesteifelt werden / weil sie niedrig an der Erde bleiben/man kan sie an die Rabatten/ oder Wege/ der ja um die Ländel/oder wo sonst ein Platz übrig ist/ ohne Hindernis hinpflanzen/ denn wo sie stehen/ da zieren sie ihre Stelle gar wohl. Der Saame hält sich ins dritte Jahr/ und länger nicht/ auch oft nur zwey Jahr/ darnach er gehalten wird/ und sind diese letztere besser dürr/ als grün zu essen.

Das

Das zwölffte Capitel/

Von denen gelben Möhren/ rothen Rüben/ Pastinacken/ Zucker-Wurkeln/ Eichorien oder Hindläufften/ Scarzonera/ Haber-Wurkeln und Petersilien-Wurkeln.

1. Von den gelben Möhren.

Diese werden in Frühling in März/ in einen irdischen Zeichen/ im Abnehmen des Lichts/ im Steinbock/ in ein tieff aufgegraben Erdreich/ so das vorige Jahr gedünget gewesen/ und welches über dieses lucker und etwas feucht ist gethet/ und sonderlich ist dasjenige Land darzu gut/ wo das vorige Jahr der weisse Kobl gestanden. Der Mist dienet weder diesen/ noch andern Wurkeln gang nicht/ sie werden gemeinlich davon Wurmicht/ und eines übeln Geschmacks. Wenn man den Saamen säen wil/ so muß man denselbigen zuvor wohl abreiben/ und von den Staub reinigen/ damit man ihn desto dinner säen kan; Wenn die starken schädlichen Nord- und Ostwinde wehen/ so soll man so wohl mit diesen als andern Garten-Saamen zu säen inne halten/ biß so lang ein gelinder Westwind gehet/ oder es stille ist/ weil er selten gut thut: und kan sich der Saame mit dem Erdreich alsdenn nicht wol vereinigen/ wil im Wachsen auch nicht recht fort/ welches genugsam probiret werden.

Unter Möhren-Saamen kan man Lactuc-Uniß und braunen Kobl-Saamen etwas mengen/ welches gar gut darunter thut. Man hat zwey Arten/ die langen/ und die kurzen Holländischen Weißgelben. Diese letzten hält man vor die besten zu essen/ deñ sie einen süßen zarten Geschmack haben. Dahingegen die Nothgelben rauher Natur und nicht so lieblich zu essen sind/ sind aber gut die Schweine damit fett zu machen/ der Saame hält sich 4 Jahr/ wann er lufftig verwahret wird.

Um Michaelis werden sie ausgegraben/ und in Sand im Keller

Keller verwahret/nachdem sie zuvor eine Zeitlang gelegē/ und abgetrocknet; Die besten hält man zum Saamen auff.

N.B. Wenn die Möhren/ Pastinacken/ rothe Rüben/ weisse Rüben/ Petersilien wurzel/ Habermurgeln/ Scorzonera, Caroten Zucker wurzel/ Rettiche und dergleichen mehr/in ein faul morastig Erdreich gesäet werden/so bekommen sie einen üblen Geschmack darvon: deswegen soll man diese Wurzeln nicht in solches Erdreich säen/ sondern allemal zusehen/ daß man sie in ein gesund/ frisch/rein und gut Land säe/worein sie einen guten und lieblichen Geschmack bekommen. Man soll allemal das Land ein Jahr zuvor mit kurzen Mist düngen/wie vorgedacht/ das giebet alsdenn gesunde und wohl schmäckende Wurzeln.

2. Von denen Caroten/ oder Holländischen rothen Möhren.

Caroten/ ist auch ein Möhren-Geschicht, allein anderer Farbe und Blutroth/ das Kraut aber ist denen Möhren gleich. Werden auff gleiche Weise mit denen Möhren gesäet/und in Winter auch also verwahret. Sie werden gemeiniglich gebrauchet zu Salat oder andere Salsen damit zu färben/weil sie Blutroth färben. Der Saame ist den Möhren-Saamen in allen gleich/ und hält sich über 2. Jahr nicht.

2. Beta rubra. oder rothe Rüben.

Diese werden mit den gelben Möhern in gleiches Erdreich umb eben selbige Zeit in abnehmen des Lichts gepflancket/ oder gesäet. Man pfleget sie sonsten nach der Schnur Reiheweis/ etwa einen halben Schuh von einander zur Speise in Keller in Sand verwahret. Der Saamen davon kan sich wohl/wenn er recht zeitig ist 3. Jahr halten.

4. Pastinacken.

Diese Pastinacken können wolvor den Winter/ etwa um
Gallst/

Galli / in Abnehmen des Mondes / in ein gut mürbes sandiges Erdreich / sonderlich wo selbes trocken ist / gesäet werden. In Frühling aber / so bald die Erde sich öffnet / kan man sie in ein feuchtes Erdreich säen. Man muß den Saamen ziemlich dicke säen / weil er nicht alle aufgehet. Das Land wil vor den Winter tieff und wohl umbgegraben / und von Unkraut gereinigt; auch ziemlich gut und fett seyn / so werden sie wohl wachsen und groß werden.

Man hat zweyerley Arten Pastinacken / als die langen / un- runden Zucker-Pastinacken / von denen die besten sind / welche man zu Hildesheim / Braunschweig und da umher antrifft.

Diese Wurzel in besser / daß man sie läset im Winter in der Erde stehen / weil sie darinnen besser / safftiger und lieblicher von Geschmack bleibet / als wenn man sie ausgräbet / und im Keller in Sand verwahret. Zwar / man kan wohl etwas ausgraben / und in Garten in ein Loch legen / und auch mit langen Pferdemist bedecken / damit man sie im Winter / wenn es hart frieret / bekommen kan. Wenn es denn aufthauet kan man wieder etwas ausgraben / und einlegen / so hat man im ganzen Winter / aus den Garten sie zu gebrauchen. Denn die man in Keller in Winter leget / pflegen gemeiniglich einen bitteren Geschmack zu bekommen / darumb ist's besser / daß man sie in Garten läset. Pastinacken-Saamen hält sich ins zweyte Jahr / aber das erste Jahr ist er allemal am besten.

5. Von Zucker-Wurzeln.

Die werden auch im Herbst um Galli / nachdem der Saame zuvor einen Tag eingeweicht ist gesäet / weil er lange in der Erde liegen bleibet / ehe er aufgehet / und säet man solche in abnehmen des Lichts in ein gutes mürbes Erdreich / so auch feucht darben ist. In Frühling kan man sie auch säen / so bald man in die Erde kommen kan / und sie allemal fleißig von Unkraut reinigen / so werde sie den Sommer so groß werden / daß

man sie den Winter über zur Speise brauchet. Man pflan-
 zet sie auch wol von den Räumē/so oben abgebrochen werden/
 welches am sichersten und leichtesten ist. Solche werden nun
 auch in Frühlung in Abnehmen des Lichts alsobald/ allemal ei-
 nen halben Schuhbreit von einander/ sein ordentlich nach der
 Schnur auff die Bäte gepflanzt/ die allemal 5. Schuhbreit
 seyn sollen/um fünf Reihen darauf zu setzen / die tieffe soll 3.
 Zoll seyn.

Gegen den Winter muß man sie ausgraben/und in Kel-
 ler in frischen Sand verwahren/ und zur Speise gebrauchen/
 denn in Garten dienen sie nicht / weil ihnen die Mäuse sehr
 nachtrachten. Die Räumē kan man alsdenn verwahren/
 und sie in Frühlung wie vorgedacht/ wieder pflanzen/so kan
 man gnug Zuckerbürgeln ohne Saamen/ weil es ohne daß
 müß und langsam durch den Saamen hergehet. Zwar sind
 die von Saamen zarter und lieblicher von Geschmacke/ als
 die von Räumē/ haben auch nicht solchen starken Pettich
 inwendig/ doch ist darbey zu mercken: wenn sie in den Sten-
 gel ausschießen/ so muß man ihnen denselbigen nicht abschnei-
 den/ sonst wird nichts aus den Zucker-Bürgeln/ und blei-
 ben klein und gering/ man muß denselben so lang stehen las-
 sen/ bis der Saame recht zeitig und der Stengel dürr ist/ als-
 den kan man ihn nahe an der Erde abschneiden/ und nach
 dieser Zeit werden die Zucker-Bürgeln erst groß und voll-
 kommen. Wil man dieselben aber keinen Saamen tragen
 lassen/so kan man nur die Stengel zusammen drehen/ und
 einknüpfen/ so ist es gut. Der Zucker-Bürgel- Saamen
 bleibet gut bis ins dritte Jahr/ wenn er recht zeitig/ und
 an einem trockenen und kühlen Ort verwahret wird.

Von der Cichoria oder Hindläuffte.

Diese wird auch im Frühlung im Abnehmen des Lichts
 in ein feucht/ gut/mürbes Erdreich ge'et / aber gar
 dünn/damit die Bürgeln desto stärker und grösser werden
 können/

können/ hernach reiniget man es fleißig von Unkraut/ wie andere der gleichen Gewächse/ so werden sie fein groß und vollkommen wachsen. Sie werden zum kochen und Salat gebraucht/ auch von denen Conditorn mit Zucker überzogen und eingemacht/ ist ein gesundes Essen. In Winter werden sie ausgegraben/ und in Keller in Sand geleyet/ doch daß das junge Kraut daran bleibet/ welches/ wenn es gelb worden/ zum Salat als die Endivien können gebraucht werden. Der Saame hält sich länger nicht/ als 2 Jahr. Die Hindläufften sind den Schwindfüchtigen über alle massen gut.

7. Scorzonera und Haaber-Wurkeln.

Diese werde zugleich im Anfang des Frühlings/ im Abnehmen des Mondes in irdischen Zeichen/ als im Steinbock/ in gut mürb/ etwas feuchtes Erdreich gesäet/ so werde sie wohl wachsen; Die Scorzonera belangend/ je länger die in der Erde stehen bleiben/ je grösser und dicker werden sie an der Wurzel/ und verfrieren im Winter gar nicht/ darumb soll man sie 3. oder 4. Jahr stehen lassen/ und das Land mit einem Hackelein auflockern. Gegen den Winter kan man etwas Hünner-Tauben/ oder andern kurzen Mist aus einem Mistbät/ darüber streuen/ damit die Fettigkeit davon durch den Regen und Schnee fein hinein ziehen kan/ so werden die Wurkeln schöne wachsen und dicke werden.

Im ersten Jahr/ ist nicht zu rathen/ daß man solche Wurkeln ausgräbet/ weil sie noch gar zu schwach und zart seynd/ es sey denn/ daß man solche/ gern wolte zur Speise gebrauchen: sonst an die Materialiste zu verhandeln/ wäre nicht rathsam/ weil sie noch zu klein/ und nicht viel abtrage würden/ denn diese Wurkeln pfleget man Pfund weise zu verhandeln. Den Saamen muß man fleißig in acht nehmen/ denn so bald er aufgegangen ist/ fleucht er davon. Darum so soll man einen Tapff/ mit einem Stein oder Bret bedecken/ allemal darben stellen/ damit man alle Tage denselben hinein sammeln kan. Solches

in ebenfals von den Haberwurzeln zuverstehe/ weil derselbige Saame ebenfals/ wenn er nicht so bald abgenommen wird/ darvon fleugt. Die Haber-Wurzeln werden auch in Frühling und wenn die Scorzonera gesäet/ von Unkraut gereinigt in lucker feucht/ und gut Land gesetzt/ gegen den Winter ausgegraben/ in Keller in frischen Sand zur Speise verwahret. Der Saame hält sich über 2. Jahr nicht/ wie auch der Scorzonera-Saamen. Die Scorzonera ist eine gar kostbare Wurzel/ in Pestilenz-Zeiten zu gebrauchen/ auch sonst an Lamm- und Kalbfleisch zu kochen/ giebt auch guten Salat.

8. Von denen Petersilien-Wurzeln.

In diesen Saamen hält man den Braunschweigische und Wendischen vor den besten/ und sind zwar die Holländischen auch schön/ wollen aber hier sich nicht wohl arten/ jene aber arten sich an allen Orten/ so ferne sie ein gut Land finden. Der Saame muß gleich in Frühling/ wenn man den Pastinacken-Saamen säet/ in Abnehmen des Lichts und irdischen Zeichen als den Steinbock/ in ein gutes mürbes/ etwas sandichtes und feuchtes Erdreich gesäet werden/ in trockenen Orten wollen sie nicht wohl fort/ sondern bleiben zaselicht. Sie müssen gar dünne gesäet werden/ so werden sie desto grösser und stärker. Weil der Saame lange in der Erde lieget ehe er auffgehet/ so kan man denselben einen Tag zuvor in Wasser einweichen/ und alsdenn denselben lassen wieder abtrocknen/ und so dann säen. Das Erdreich muß gar tieff aufgegraben werden/ damit sie desto länger und glaeter ohne Mühe in die Erde wachsen können. Gegen den Winter muß man sie ausgraben und mit sambt den Kraut in Keller in frischen Sand verwahren/ so kan man Wurzeln und Kraut im Winter gebrauchen. Etwas kan man im Winter wol in Garten stehen lassen/ um gegen den Frühling zu gebrauchen. Der Saame hält sich 4. Jahr lang/ wenn er recht zeitig worden/ und an einen lustigen und kühlen Ort verwahret wird. Man kan den Kraut Petersilien-Saamen/

Saamen/ in diesen unterscheiden; Daß der Letztere kurz/ rund und weiß-grün: Der Erstere aber/ nehmlich Kraut-Saamen/ länglicht/dürr und braun-grün/ auch nicht groß wie der Wurzel-Saame ist. Der Unterscheid ist leicht zu finden/wenn man nur die vorgedachten Zeichen genau beobachtet. Man soll allemal den Saamen von den Herbststengel (was den Wurzel-Saamen belanget) mit den vollen Mond abnehmen/ solcher ist der beste.

Das dreyzehende Capitel/

Von Rettichen und Radisen/ wie auch von Zwiebeln/ Carlotten/ Hollauch/ Knoblauch und Schnittlauch.

1. Von Radisen und Monat-Rettichen.

Die Radise und Monat-Rettiche werden zu unterschiedlichen mahlen/ in Frühling und Sommer gesäet/ die ersten säet man also bald mit den ersten Salat auff ein Mistbät/ so kan man sie mit den jungen Salat gebrauchen. Hernach kan man solche alle Monat in das Land säen/ so hat man immer junge Radise und Monat-Rettiche zum Gebrauch. Die Sæung oder Stellung der Körner muß allemal im alten Licht/ und irdischen Zeichen/ als Steinbock/ geschehen/ das Erdreich soll lücker und sandigt seyn. Von denen man wil Saamen haben/ sollen die besten seyn/ welche man ausziehet/ und wieder an ein andern Ort verpflanzet/ so wird der Saame gut. Denn durch den Winter lassen sie sich selten wegen der Zartigkeit erhalten und durchbringen. Der Saame an den Mond-Rettichen ist klein und dürr/ aber an den Radisen groß/ vollkommenlich und lichtbraun/ er hält sich 3. Jahr und länger nicht.

2. Von den Winter-Rettichen.

Der Winter-Rettiche giebet es unterschiedliche Arten/ als die grossen weissen und schwarzen Straßburger; Die grossen Erffurter; Die Sand-Rettiche; die runden und dergleichen Arten mehr. Diese nun erfordern alle einerley Wartung/ und werden.

werden gemeiniglich um Johannis Baptista in abnehmen des Lichts in irdischen Zeichen des Steinbocks/ in ein gut mürbes mit Sand vermengtes Erdreich gesäet/ doch gar dünne/ so können sie desto grösser wachsen. Man muß aber jede Art alleine säen/ als die runde und Sand Rettiche welche im Sommer noch können gebraucht werden/ weil sie zarter als die Straßburger sind/ und können diese besser des Winters im Keller/ in Sand sich erhalten/ dahin sie dann so bald es will kalt werden/ müssen gebracht werden: wovon auch im Winter alsdenn ein guter Rettich-Salat pfleget gemacht zu werden.

Man hat im Herbst noch eine kleine Art Winter-Rettiche/ so ganz gelinde/ und nicht herbe von Geschmack sind/ welche man gar früh im April säen kan/ und gar gut thun; Ich habe sie gar früh ins Mistbäte/ und an die Rabatten gesäet/ sind mir gar wohl gerathen/ daß ich sie an statt der Monat-Rettiche habe können gebrauchen/ wie sie dann auch denselbigen ganz gleich sind gewesen. Diese Saamen halten sich auch nicht länger als 3. Jahr/ im 4ten Jahr gehen sie noch wohl auff/ aber gar einzeln und dünne. Er wil an einen kühlen und luftigen Ort verwahret seyn. Der Unterschied an den Winter- und Sommer-Rettich-Saamen ist dieser: Der Sommer-Rettich-oder Radis-Saamen ist gemeiniglich gelb/ braun und rund/ auch groß von Körnern; Der Winter-Rettich-Saamen ist dunkelbraun und nicht so vollkommen/ sonderlich der kleine/ runde und die Sand-Rettiche.

3. Von den Zwiebeln.

Der Zwiebel-Saame wird/ so bald die Erde sich öffnet/ im Abnehmen desmonds/ in luftigen Zeichen/ in gutes/ schwarzes fettes/ etwas fettiges Erdreich gesäet. Man kan ahemal guten Kopffsalat/ braunen Kohl/ und Petersiliensaamen darunter mengen/ welche den Zwiebeln gar nichts hintern: denn so die Zwiebeln weg sind/ so können solche Dinge alsdenn das Land bekleiden; wenn die Zwiebeln ausgenommen/ soll man sie an einen luftigen Ort/ auff einen trockenen Boden legen/ den sonst faulen sie gern.

Man
muß

muß das Kraut fein dicht an der Erde umtreten/ so werden sie desto grösser. Um Jacobi/ wenn das Kraut welck und gelbe wird/ so kan man sie bey trockenen Wetter ausnehmen. Die Platten braunen Traunschweizischen sind allemahl tauerhafter/ als die Bamberger und Strößburger runden. Man hat auch eine Art Zwiebeln/ die ganz weiß ist/ und solche werden gar nützlich zur Arzney gebraucht. Etliche Gärtner haben den Gebrauch/ daß sie die jungen Zwiebeln wenn sie ohngefehr wie Erbsen groß sind/ nach der Schnur in Brüblein 2. Zoll tief/ und 3. Zoll weit von einander pflanzen/ und sich hernach mit Erde etwas anhäuffen/ vorgebend sie sollen noch viel grösser wachsen. Ich mag die Mühe nicht darbey anwenden/ und laß es denenjenigen/ so Lust darzu haben. Wenn ich sie in ein gut (wie vorgedacht ist) Land säe/ sie warte/ und von Unkraut reinige/ so werden sie so groß wachsen/ als vonnöthen ist. Der Saame bleibet über 2 Jahr nicht gut/ hernacher ist er nichts mehr nütze.

4. Von den Carlotten.

Diese werden im Herbst/ umb Michaelis/ im Abnehmen des Lichts/ in gut/ lücker/ sandiges Erdreich/ ordentlich nach der Schnur/ in die Bäten/ allemahl 4. Zoll breit von einander/ und 3. Zoll tieff gepflanzt/ so werden sie ins künfftige Jahr wohl wachsen und sich vermehren. Man kan sie auch wohl in Frühling erst pflanzen/ ich halte es aber im Herbst besser. Um Jacobi werden sie wieder ausgenommen/ wenn das Kraut oben welck und durre ist/ als denn kan man sie auff einen lufftigen Boden voneinander legen/ sie von Unkraut reinigen und von einander theilen. Die Großen kan man zur Speiße/ die Kleinen aber zur Verpflanzung verwahren. Man kan sie sonst wohl stehen lassen 2. oder biß in 3te Jahr/ che man sie ausnimmet/ sonderlich wo es gut trocken sandig Erdreich giebt so werden die Zwiebeln desto grösser. Wenn man darvon gebrauchen wil/ so kan man so viel nöthig ist/ ausnehmen/ und die andern stehen lassen/ auch müssen sie im Sommer von Unkraut fleißig gereinigt werden. Sie werden über diß auch wohl von den Saamen/ welcher aus Ita-

lien

lien oder Frankreich gebracht wird erzogen. Solchen säet man auff gleiche Weise mit den Zwiebeln in ein gut sandig Erdreich im Abnehmen des Lichts. Doch weil man von den jungen Absäzen so viel übrig hat/ als ist es nicht nöthig/ solche von Saamen zuziehen.

5. Von den Holl-oder Jacobs-Lauch.

Es wird im Julio ausgenommen/ und in Augusto in Abnehmen des Lichts in ein gut mürbes etwas feuchtes Erdreich Reihenweis/ nach der Schnur gepflanzt/ allemal einen halben Fuß breit von einander/ so wird er wohl wachsen und sich vermehren. Man säet gemeiniglich/ Rabunkeln oder Lactuc-Saamen darunter/ um selben noch vorn Winter jung zugebrauchen/ wie auch von den kleinen runden Herbst Rettichen/ künftigen Frühling gegen den May/ kan man anfangen selbige zur Speise zu gebrauchen/ biß sie wieder beginnen hart zu werden. Die übrigen kan man alsdenn/ biß zur Verpflanz-Zeit/ wenn sie zeitig sind/ stehen lassen/ alsdenn ausnehmen/ und umb selbe Zeit wie vorgedacht/ wieder verpflanzen.

6. Von dem Schnittlauch.

Solcher wird in Frühling von einander gerissen/ und einzeln/ fein ordentlich wieder in die Reihe in gut fett Erdreich/ darinnen er sich überflüssig vermehret/ gepflanzt. Man kan ihn wol um die Gänge oder Bäte da es nicht hinderlich ist pflanzen/ und etliche Jahr auff einer Stelle stehen lassen/ ehe er ausgenommen wird/ und dieses darff fast gar nicht geschehen/ es sey dann/ daß man denselben vermehren will. Er wächst alle Frühling von neuen wieder aus/ und kan auch in Mangelung der pflanzen/ von Saamen gezogen werden.

† Wenn man den Schnitt-Lauch von Saamen pflanzen wil/ so muß man die Schönste und Längste auffheben/ und im Früh-Jahr verpflanzen: wenn er nun auffgeschossen/ so ist vonnöthen/ daß man Stäbe dabey aufrichte/ daran binde und gegen den Wind verwahren. Nachdem er aber nun zeitig ist/ muß man ihn abschneiden/ trucknen und auswendig binden zuverwahren. Allein diese Vermehrung durch den Saamen ist unnöthig/ weil es viel langsamer hergehe

gehet/ als mit der/ so durch die Beyschößlinge geschiehet. Weil man auch von dem Schnittläuchen das weisse am meisten begehret/ so kan man die Blätter etwas schrad in die Erden legen/ damit sie nur ein klein wenig herausrahen/ so wird das bedeckte Theil weiß und mürbe. Wenn man ihn in die Küche brauchen will/ soll man ihn nicht mit Händen abreißen/ sondern mit einem Messer gleich und sauber abschneiden/ und auff die Strümpffe Sand oder trockene Erden streuen: damit die natürliche Feuchte sich nicht so viel aus-
thauet/ und auch der Regen nicht hineindringe und Faulung verur-
sache.

Von den Knoblauch.

Des Knoblauchs sind zwey Geschlechter/ eine Art so unten und o-
ben seine Früchte bringet/ die andere Art aber nur unten in
der Erde. Der Erste/ so unten und oben trägt/ wird für den
besten gehalten; Er wil in einen mittelmässigen und trockenen
Erdreiche seine Stelle haben/ wird in Frühling in Abnehmen des
Lichts/ in lnen lufftigen Zeichen Ketheweis nach der Schnur in die
Bäte/ allemal ein 4tel Schuh boneinander gepflanget/ und von Unt-
kraut fleißig gereiniget/ so vermehret er sich sehr. Er wird einge-
knüpffet an den Stengeln/ so wird er an den Zehen und Zwiebeln de-
sto grösser. Um Jacobi wird er bey trockenen Wetter ausge-
graben/ und mit samt den Stengeln an einen lufftigen Ort/ wohin es
im Winter nicht frieren kan/ auffgehendet/ denn den Frost kan er/
wenn er aus der Erde ist/ nicht leiden/ aber wenn er in der Erde ste-
het/ hintert ihn der Frost nicht.

Etliche vornehme Herren lassen Hammels-Braten damit
spicken/ welches eine anmuthige Speise ist. Theils pflanzen ihn
noch vor den Winter gegen das volle Licht/ nach jedes belieben;
Ich aber halte meine Regel/ so mich noch niemahls betrogen hat/ und
laß deren andern Meinung fahren.

Das vierzehende Capitel/

Von Bäten-Kohl aus Franchreich/ von Cochlearia
oder Löffel-Kraut/ von weissen Rüben/ Rü-
ben-Kerffel/ Rübe-Rapungeln/ Tartouffeln/
Erd-Aepffel oder Knollen.

1. Von Beten-Kohl.

Diesen Kohl nennen etliche Klumps-Kohl/ der Saame ist gemeintlich unter dem Blumen-Kohl-Saamen. Er ist ein weißlicher Kohl von Blättern/ so gar groß und breit werden. Er wird/ weil er unter den Blumen-Kohl-Saamen ist/ auch mit demselbigen gesäet/ oder man kan ihn alleine aus Frankreich oder Italien bekommen. Er will mit dem Blumen-Kohl im Verpflanzen gleiches Erdreich/ und in allen gleiche Wartung haben. Es ist eine anmuthige Speise; die inwendigen Blätter/wenn er acht Tage zuvor/ auch wohl länger/ zugebunden wird/ werden weiß und mürbe/ und eben auff die Weise/ wie der Blumen-Kohl gekochet: Die Franzosen brauchen sie trefflich in die Suppe/ worinnen sie auch nicht gar übel schmecken.

2. Vom Cochlearia oder Löffelkraut.

Dieser Saame wird also bald in Frühling in etwas schatticht feucht und lucker Erdreich im wachsen des Lichts gesäet/ er lieget etwas lang/ ehe er auffgehet; sonst pflegen die Erbsöhne die jungen Pflanzen sehr abzubeissen/ und sind ihnen gar zu wieder/ darumb soll man Ruß aus den Schorstein in Wasser rühren/ und die junge Pflänzlein etliche Abend/ nach der Sonnen Untergang/ damit begießen/ so werden sich die Erbsöh bald verlieren/ und dieselbigen zu frieden lassen. Man kan auch die jungen Pflänzlein anderweit wieder in gut mürb/feicht und fett Erdreich verpflanzen/ sie wohl begießen/ allemahl einen halben Schuhweit von einander pflanzen/ so werden die Büsche/ wie auch die Blätter umb ein gut theil grösser/ man kan ihn auch wohl in Herbst/ etwa gegen Michaelis säen/ so wird man denselben in Frühling desto eher haben und gebrauchen. Im andern Jahr bringet er erslich seinen Saamen/ darum muß man alle Jahr etwrs säen. Der Saame hält sich nur ein Jahr/ wo er älter wird/ gehet er nicht auff.

3. Von den weissen Rüben.

Derer giebt es auch unterschiedliche Arten/ als die Märckische Stod-Rüben; Die Bayerischen Stod-Rüben; Die Vobenhäusser langen delicaten Sand-Rüben; Die runden und gro-

sen langen Elssasser und Wetterauer Rüben; Die Bortfäldischen Rüben/ und der Arten noch mehr. Diese nun wollen alle gleiche Wartung und Erdreich haben/ die Märckischen kleinen Steck-Rüben aber wollen für denen andern ein leichtsandig Erdreich haben: denn wo sie in fett und morastig Erdreich gesäet werden/ schlagen sie aus der Art/ und werden gemeiniglich grösser denn sonst ihre Natur ist. Wil man sie klein behalten/ darff man sie hier vor Jacobi nicht säen.

Die Bobenhäusser langen kleinen Rüblein haben billich vor allen andern den Vorzug/ wegen ihres delicaten und lieblichen Geschmacks. Sie wollen aber ebenfalls in ein recht sandiges leichtes Erdreich/ und zwar um Joh. Baptista im Abnehmen des Lichts/ gesäet seyn. Sonsten arten sie sich auch aus/ und werden wie ein Arm dicke/ absonderlich wenn sie in ein ander und fettes Land gesäet werden/ darum muß man sie in dergleichen Land noch später/ als um Jacobi säen/ so bleiben sie etwas kleiner. So hab ich ihnen auch das abgemerket/ daß sie an andern Orten/ als da sie gezogen/ nicht wohl fortkommen wollen/ darum ist besser/ daß man den Ort/ wo man diese zarte Rüblein ziehen will/ selber den Saamen von den Rüben ziehet/ und solcher artet sich besser/ als der von seinem Orte herkommet.

Die Leute/ so um Bobenhäusen in der Grabschafft Hannu wohnen/ können in Franckfurth am Mayn und Meins/ ja gar in Cöln/ da sie sie zu verkauffen hinbringen/ ein ehrliches daraus lösen. Sie werden im Herbst in Fässer gepacket/ und gar in Holland gebracht.

In fetten feuchten Landen thun sie gar kein gut/ denn je sandiger/ je besser ist es/ und je kleiner bleiben sie. Der Saame kan sich wol 4. Jahr halten und gut bleiben/ wenn er an einen trockenen/ kühlen und lufftigen Ort verwahret wird.

4. Von den Rüben-Kerffel.

Dieser hat fast eine Wurzel der Stöckrüben gleich/ das Kraut aber ist den Körffelkraut nit gar unähnlich/ wird ebenfals wie die Stöckrüben gesät/ hat eine schwarze Schale und einen lieblichen Geschmack. Dieses Gewächs ist sonst in vielen Gärten noch un-

bekant. Wo es aber bekant pflaget man es auch zum Salat zugebrauchen. Der Saame kommet aus Italien/ ist fast den braunen Senff-Saamen ähnlich. Die Wurzelu hebet man gegen den Herbst aus/ und verwahret sie im Keller in Sand/ in Winter sie zur Speise zu gebrauchen.

5. Von den Rüb-Napunkeln.

Dieses ist ein gut Salat-Gewächs/ und wird in Frühling die Wurzel mit den Kraut zum Salat gebrant/ hat einen lieblichen Geschmack. Der Saame ist wohl unter allen Saame fast der kleinste/ man sät denselbigen in Herbst oder Frühling (weil er keines weges verderben kan) in ein gut mürbes feuchtes Erdreich und zwar im Abnehmen des Lichts: Es kan wohl an einen etwas schattichte Derter vorlieb nehmen.

Dieser Art Napunkeln findet man an etlichen Orten auch in denen Kornäckern/ oder ungebauten Reinen/ sie ist aber gemeinlich nicht so guten Geschmacks/ als die welche in denen Gärten gebauet wird. Der Saame muß sorgfältig gesamlet werden/ weil er gar bald darvon fleucht/ erhält sich nur ein Jahr/ wegen der Zart- und Kleinheit.

6. Von denen Tarruffeln.

Solche werden im Frühling von denen jungen Knollen/ im Abnehmen des Lichts und lustigen Zeichen/ in ein gut mürbes sandiges Erdreich Spannweit von einander/ und 3. Zoll tieff eingelegt/ auff welche Art sie auch wohl wachsen und sich vermehren. Im Sommer haben sie eine blaue Blume. Man hat der Arten bey uns zwey/ als gelbe und ganz weiße/ doch ist die Letztere noch nicht gar gemein. Gegen den Winter gräbet man sie aus/ weil sie die Kälte nicht leiden können/ und leget sie in einen Keller in Sand zur Speise. Die Kleinen kan man alsdenn im Frühling wieder pflanzen/ von Saamen werden sie auch wohl gezogen/ aber gar langsam.

7. Von denen Erdäpfeln oder Knollen.

Diese werden im Frühling von denen jungen Knollen oder Stücken/ in einen Winkel des Gartens/ in ein feuchtes sandiges Erd-

Erdreich geleget/so wachsen und vermehren sie sich/ohne weitere Mühe: nur daß man sie von Unkraut reiniget. Gegen den Winter werden die Größesten ausgegraben/ und im Keller in Sand bis zur Verspeißung verwahrt: die übrigen aber kan man in Frühling wieder in ihre vorige Stelle pflanzen/ die Großen werden zuvor in Stücklein zertheilet/ doch also/ daß an einen jeden Stücklein ein Neugelein bleibet. Ehe man sie wieder pflanzet/ kan man zuvor das Land mit etwas kurzen Mist überdüngen und untergraben / und alle schädliche Wurzeln als Binden und Quecken fleißig auslesen/ so werden die Knollen desto besser und größer.

† Von diesen Erdäpfeln/welche von denen Lateinern *Adenas Canadenses* und von den Deutschen auch Erdartschocken genennet werden/ ist zu merken/ daß man ihnen nicht die Stengeln abschneiden soll: denn sonst würden die Knollen ganz klein bleiben/auch nicht mürbe genug werden. Sonst schreibt unser Autor/ daß man die Großen gegen den Winter ausgraben soll: allein solches ist nur von so vielen zu verstehen/als man an die Küche braucht/ denn die übrigen tauren am besten in der Erde. Sonst schreibt unser Autor/ man soll sie mit etwas kurzen Mist belegen/ allein Herr D. Elsholtz beauptet das Wiederhol/sagende/wann solches geschehe würden die Knollen gleich verfaulen.

Das funffzehende Capitel/

Von unterschiedenen Küchen-Kräutern/ als Sauerampffer/Pimpinell-Kresse/ Winter-Kresse/ Kerffel/ Melde/ Portulac/ Winter-Kapunzein / Grevinne oder Krehenfuß und Spanischen Fenchel.

1. Von Sauerampffer.

Essen giebt es dreyerley Geschlechter oder Arten/ als: der groffe breite Spanische/der kleine Runde/und denn der gemeine Lange mit schmahlen Blättern. Sie werden

werden im Frühling alle durch zertheilung der Stöcke oder Wurzel/ und nachdem dieselb: zuvor unten beschnitten/ im Wachsen des Lichts/ in ein gut/ fett und feuchtes Erdreich/ allemal einen guten Fuß breit von einander/ ordentlich nach der Schur/ auff Bäte von 5. Schuben breit/ und allemal 5. Reihen auff ein Bäte verpflanzet und vermehret. Wenn sie gepflanzet sind/ muß man sie/ wenn es nicht regnet/ etliche mal begießen/ hernach dürfen sie es weiter nicht/ auch sonst weiter keiner Wartung/ als daß sie nur von Unkraut gereiniget werden/ so ist es schon gut. Alle 3. Jahr kan man sie einmahl ausheben/ das Land reinigē und düngen/ hernach wie vorgedacht/ nach Zertheilung der Stöcke/ wieder einpflanzen. Er wird auch gar leichtlich durch den Saame gezogen/ welcher im Frühling in ein gut feuchtes Erdreich gesäet. Wenn die Pflanzē etwas erwachsen/ so kan man sie wie vorgetacht/ ordentlich versetzen/ so werden/ sie endlich denen vortgen an der Grösse gleich. Der Saame/ so aus Italien bracht wird/ ist der beste zu säen.

2. Von der Pimpinell.

Der Pimpinell sind 2. Arten / als die die Grösse und Kleine. Die wilde wächst in den Wiesen und feuchten Orten. Die erstgedachten beyde Arten werden im Frühling in ein lang Bäte/ in gutes feuchtes Erdreich/ im Wachsen des Lichts gesäet: wenn sie aufgegangen/ so kan man sie von Unkraut fleißig reinigen. So fern sie dicke stehen/ verziehet man sie/ und verbraucht sie zur Speise/ weil sie sich nicht gerne verpflanzen lassen/ und wenn sie fein dünne stehen/ so werden grosse Stöcke daraus: Gegen den Herbst schneidet man das dirre Kraut und Stengel ab/ reiniget sie von Unkraut/ streuet etwas kurzen Hünner- oder Tauber Mist darüber/ so werden die Stöcke desto grösser und frischer an Blättern. Der Saame bleibet 2. Jahr/ und länger auch nicht/ gut.

3. Von der Garten-Kresse.

Der hat man zwey Arten/ als die breit- und schmalblätige/ aber

aber die Wartung derselbē ist einērley. Man kan sie zu unterschiedlichen mahlen/ als am erstē in Frūhling auff ein Mistbāt aussāen/ so kan man bey Zeiten Salat darvon gebrauchen/ auch unter die junge Lactuc mengen. Hernach kan man ihn zu unterschiedlichen mahlen in das Land sāen/ damit man immer kan jungē Salat darvon haben. Wenn beliebet/ der kan solche um die Lānder und Bäte in lange Fūrchlein sāen/ und zum öfftern abschneiden/ da er den unhinderlich ist. Man sāet ihn auch wol in Mistbäte in die Fūrchen um die Salat und andere Gewächse darmit zu unter scheiden/ stehet auch hübsch/ und kan zum öfftern Gebrauch abgeschnitten werden. Man kan auch mit Stöcklein allerhand Figuren reißen/ und den Saamen darein sāen/ zum öfftern abschneiden/ bis es wil aufschießen/ alsdenn kan man ihn seinen Saamen lassen bringen/ es stehet auch fein. Man kan ihn auch den Winter auff Gefäße sāen/ etliche Tage in die Stube stellen/ und wol begießen/ bis er aufgehet/ hernach muß man ihn am Tag/ weils nicht allzu kalt ist/ etliche Stunden an die Sonne stellen/ damit er fein grün wird/ und Abends zum öfftern begießen/ weil dieses Gewächs die Feuchtigkeitt wol dulden kan. Wer dergleichen im Winter verlāngt/ kan um Weinachten ein Mistbāt in die Erde machen/ den Saamen darein sāen/ und wol bedecken/ so wird er dieselbe allezeit zum Salat gebrauchen können. Den Saamen darff man nicht karglich ausstreuen/ sondern überflüssig/ deswegen muß man etliche Bäte zusammen sāen/ damit man ein gut Theil davon bekommen kan. Dieser Saame ist bis ins zweyte Jahr am besten.

4. Die Winter-Kressen.

Diese wird auch wol Kraucken genennet/ und erstlich durch den Saamen im Frūhling in ein gut Garten Erdreich gesāet: Hernach aber von Zertheilung der Wurzeln vermehret und fortgepflanget. Wenn sie einmal in den Garten kommet/ darff man keine Mühe weiter mit sāen/ weil sie wohl bleibet.

Im

Im Winter wird sie unter den Salat gebraucht/und deswegen ist sie im Garten wohl zu leiden. Wenn die Blätter abgeschnitten sind/so wächst sie allemahl von neuen wieder aus. Der Saame dieser Winter-Kresse hält sich 2. Jahr/und länger nicht.

5. Vom Kerffel.

Dessen sind auch zwey Arten; der Spanische Grosse/ und denn der Gemeine. Der Spanische wird erstlich im Frühling von dem Saamen gezogen/hernach in den Garten an eine Eck oder Winkel gepflanget/wo er denn allezeit stehen bleibt/und alle Jahr wieder auswächst/ und sich ziemlich ausbreitet. Die Blätter sind fast denen Schirlingsblättern ähnlich/ doch aber grösser/ und wo er einmal hingepflanget ist/ kan er ohne weitere Verpflanzung wohl stehen bleiben/ nur daß man ihn von Unkraut reinige. Dieser Saame hält sich auch nur 2. Jahr: sonst lieget er oft 3. Monat in der Erde/ ehe er aufgehet. Der gemeine Kerffel-Saame wird um Jacobi in ein gut fette feucht Land/ in lange Bäte gesäet/ so kan man denselben im Winter und Frühling/unter die grünen Kohlräuter gebrauchen/ und oft abschneiden/ weil er immer von neuen wieder auswächst. Hat einen lieblichen unanmuthigen Geschmack/ ist eine gesunde Speise/ sonderlich in Suppen genossen. Im Frühling wird er auch gesäet/ aber er reiset bald auf in Saamen/ also ist's besser um Jacobi. Er hat keine weitere Wartung vomnöthen/ als daß man den Saamen aufnehme welcher sich wohl 2. Jahr hält und gut bleibet/ aber der 1. jährige ist doch der beste.

9. Von der Melde.

Derselben giebt es dreyerley Arten/ als die grosse gelbe/ die rothe und grüne. Unter denen die grosse gelbe/ die zarteste und beste ist. Der Saame wird im Frühling unter den Möhrensaamen gemenget/ und darunter gesäet/ so wächst er bald auf zum grünen Kohl zu gebrauchen/ ist eine gute Speise; Der Saame bleibet über 2. Jahr nicht gut.

7. Portulaca.

Der große Gelbe als der beste/ wird in dem halben April/ und Wachsen des Mondes/ und lufftigen Zeichen gesäet/ und hernach wenn die Pflanzen etwas groß/ kan man selbige in gut fettes mürbes Erdreich/ eine Spanneweit von einander pflanzen/ und fleißig begossen. Man säet ihn auch wohl früh ins Mistbät/ umb desto eher Salat davon zu gebrauchen. Wenn man ihn verpflanzet/ wird er viel größer und besser als sonst. Der Saame hält sich 3. Jahr/ ehe er verdirbet; Allein mit Abnehmung desselbigen/ muß man nicht zu lange wartē/ sondern so bald er anfänget zu zeitigen/ denselbe mit samt den Stengel abschneiden/ und an die Sonne in ein Tuch legen/ so wird er vollends zeitig/ und fällt von sich selbst aus/ darumb/ wo er einmahl hingesaet ist er nicht wohl zu vertilgen.

8. Vom Winter-Napunkel.

Diese säet man um Jacobi und auch Bartholomäi im Wachsen des Lichts/ in gut feucht fett Erdreich/ so wachsen sie wol; und kan man im Winter guten Salat davon haben und gebrauchē. Der Saame hält sich 3. Jahr/ und ist denselben abgemercket/ daß der zweijährige allemal besser/ als der neue zu säen ist. Man muß denselben bey zeit abnehmen/ den er leichtlich ausfället/ und darff ihn nicht stehen lassen/ bis er gar zeitig ist/ sonst würde man gar wenig darvon bekommen. Wenn man den Saamen abnimmt/ kan man ihn auff einen Tuch an die Sonne legen/ daß er vollends reiff wird/ und von sich selbst ausfället.

9. Coronopus oder Krähen-Fuß.

Die Holländer nennen es Grevinne; Dieses Gewächs wird in Frühling im Wachsen des Mondes/ in ein gut mürbes Erdreich gesäet/ und muß sehr wohl begossen/ und von Unkraut rein gehalten werden. Es wird gemeinlich unter die Salat Kräuter gebrauchet/ welches die Niederländer und Frankosen meisterlich wissen/ von denen es auch am meisten gebrauchet wird. Man kan es zu unterschiedlichen mahlen/ als im Ma-

jo und gegen Bartholomæi sät/so hat man bis in in den Herbst zu gebrauchen. Den Saamen kan man auch leichtlich bey uns erziehen/ siehet fast wie der Kapungel-Saamen/ doch etwas kleiner; allein erhält sich über zwey Jahr nicht.

10. Spanischer Fenchel.

Dieser Saame wird erstlich auff ein Mist Bät in Frühlings gesät/ hernach wenn die Pflangen etwas erwachsen sind/ so muß man sie/ wie Seleri in tiffe Furchen/ nach der Schnur/ allemahl einen Fußweit von einander pflanzē/ und fleißig begießen; Wenn sie etwas erwachsen sind/ so kan man sie behacken/ wie den Seleri/so werden sie groß und gut zu gebrauchen. Der Saame/ so hier wird gezogen/ tauget nicht/ denn er artet sich aus/ und wird den gemeinen ähnlich und gang gleich. Deswegen läset man alle Jahr aus Italien neuen Saamen bringen. Es ist sonst eine gar liebliche und anmuthige Speise.

Das sechszehende Capitel/

Von unterschiedenen Küchen-Kräutern und Gewächsen / als Cardonen, Ruckette, Majoran/ Basilicon/ Dragun/ Pfeffer-Kraut/ Satturen und Meerrettich/ wie auch Cyperus rotund; Esculentus five Tragus oder grosser wilder Galgan.

1. Vom Cardonen.

Cardonen oder Cinaraspinosa ist ein Geschlecht der Artischocken/ gang stachlicht und lang von Blättern/ und ist die Frucht gar nicht dienlich zur Speise. Die Stengel werden wie der Seleri mit Erden aufgehäupet und erweistet umb alsdenn in der Küche zur Speise zu gebrauchen. Man kan sie aus Saamen und Absägen von der Wurzel/ wie die Artischocken erziehen; von Ausschlügen ist es besser. Solche müssen auch wie die Artischocken im Winter verwahret werden/

den/entweder/wenn sie noch jung und zart seynd/in Keller in frischen Sand; oder so sie alt seynd/werden sie in Garten gelassen/und wie die Artischocken auffgehäuffet und mit langen Pferdemist bedeket/so ist es gut. Der Saame ist den Artischocken-Saamen ganz ähnlich/nur daß er spiziger und dünner ist. Die weissen Stengel sind viel lieblicher und süßser/als die an den Artischocken zu essen. Im Winter werden sie wie der Seleri/so weit sie weis sind/im Keller in Sand zur Verpessung verwahret.

2. *Eruca latifolia.*

Ruckette-Saamen ist den Ansehen nach den weissen Senffsaamen gleich. Er wird im Merzen in ein mürb gut Land gesäet/so wächst er bald und gar leichtlich auff/hat einen scharffen Geschmack/und werden die Blätter zum Salat/unter die junge Lactuc gemischet/bedarff sonst keine andere Wartung/als daß er gesäet und von dem Unkraut wol gereinigt wird. Etliche wollen es vor eine Art des weissen Senffs rechnen/aber es ist ein grosser Unterscheid darzwischen/wie der Augenschein giebet. Der Saame hält sich zwey Jahr.

3. Von Majoran.

Desselben giebt es auch zwey Geschlechter/als Sommer und Winter-Majoran; Der Sommer-Majoran-Saamen wird in Frühling in ein Mistbäte gesäet/und fleißig begossen/hernach wenn die Pflanken in etwas erwachsen seynd/kan man sie in ein gut lucker und fettes Erdreich/ordentlich nach der Schnur Reihenweise/alle maleinen halben Fuß breit von einander/aufflange schmahle Bäte/etwa von 5. Schuh breit pflanzen/sie fleißig begießen/und von Unkraut reinigen so werde sie wohl wachsen.

Den Winter-Majoran theilet man in Frühling mit der Wurzel von einander/und pflancket ihn hernach in ein gut lucker und mürb Erdreich/im Wachsen des Lichts/entweder in die Länder oder Geschirr/und begisset ihn fleißig. Es ist besser das man denselbigen gleich in die Geschirr verpflancket/weil

weil er doch gegen den Winter aus den Land genommen/und in Keller oder Gewächshause verwahret werden muß. Man kan selben auch zu schönen Bäumlein auffziehen/so gar zierlich stehet/weñ man ihn feln ausschnittelt/und an gerade Stöcklein auffbindet.

4. Von dem Basilico major & Minore.

Des Basilici sind auch 2. Geschlechter/ als das Grosse und das Kleine. Das Grosse wird den Majoran auff gleiche Zeit und Weise in Frühling in ein Mistbät gesäet/und fleißig begossen: hernach weñ die Pflangen in etwas erwachsen sind/kan man sie in ein gut sandiges/doch fettes Erdreich/ordentlich nach der Schur/Reihenweise/und allemahl einen halben Schuh breit wie den Majoran von einander/auff lange Bäte/ von 5. Schuh breit pflanzen/und sie im trockenen Wetter oft und wohl begiessen. Wenn es in der Blüth viel Regen giebet/so verdirbet es/und brñzet keinen Saamen/welcher sonst// in trockenen Wetter/ hier zeitig wird. Von Unkraut muß es fleißig rein gehalten werden/ so wächst es zu schönen grossen Püschen. Der Saame/ wenn er recht zeitig ist/kan sich wohl 4. Jahr lang halten/ muß aber an einen lufftigen und trocknen Orte verwahret werden. Man hat zweyerley Arten/ so wohl des Grossen/als des Kleinen/ nemlich das grüne und braune/hoben aber alle einerley Wartung. Das Kleine anlangend/ist selbiges/viel zarter/als das Grosse/und wird deswegen nicht so früh als jeniges gesäet/weil es die geringste Reissen oder rauhe Winde nicht erdulden kan/und muß in den Mistbäte davor wohl gedecket und verwahret werden. Wenn die Pflangen in etwas auffkommen sind/so muß man sie in Töpfe und Kasten/in gute verfaulte Holz-Erde verpflanzen / und weil es grosse Püsche giebet/und sich ausbreitet/ so muß man allemahl nur eine Pflanze in der Mitte bes Topffs setzen/welchen es hernach ganz bedeket/und ein schön Ansehen giebet. Ist ein sonderlich schönes Gewächs/so wohl gegen seines vortreflichen Geruchs/ als auch wegen seiner Gestalt und Anseh. Es bringet schneeweisse Blümlein/ darauff

darauß folget der Saame/ doch bekommt es diesen/ wenn es ein trockener und heißer Sommer ist/ aber in kalten und nassen Sommer verdirbet das Gewächs/ und wird der Saame nicht zeitig. Man muß es an einen gar warmen Ort/ hinter eine Mauer/ wo es die völlige Mittags-Sonne haben kan/ stellen/ und fleißig auch oft in heißen Mittage begießen. Es wird gemeiniglich unter die Blumen-Gewächse/ wegen seiner Schönheit gezelet. Der Saame hält sich 3. Jahr/ wenn er recht zeitig ist. So man ihn hier nicht kan ziehen/ so muß man ihn aus Italien bringen lassen.

5. Von Tragun.

Dragun wird im Herbst oder Frühling in einen schattichten/ feuchten Ort/ in gut Erdreich gepflancket/ nachdem die Wurzel zuvor zertheilet und von einander gerissen/ es pfeget sich sehr zu vermehren/ wo es einmahl hingepflancket wird/ darum soll man es nicht mitten in die Garten Bäte pflancken/ sondern nur an ein End derselben. Wenn die Wurzel nur in kleine Stücke zertheilet/ und in die Erde geleget wird/ so wächst sie leichtlich/ und kan also dadurch bald vermehret werden. Der Dragun wird gemeiniglich nur unter die Kräuter-Salat gebraucht/ man kan ihn auch an andere Speise/ als an Fleisch und Hühner/ gebrauchen. Weil er gar keinen Saamen trägt/ so mus man ihn allemahl durch Zertheilung der Wurzeln fortpflancken.

6. Pfefferkraut.

Das breitblätige Grosse/ wird in Frühling in mittelmäßiges feuchtes Garten-Erdreich/ etwa an eine Ecke des Gartens gepflancket/ allwo es sich denn selber oftmahls mehr als zu viel vermehret/ und bedarff keiner weitem Wartung/ wenn es gar zu weit um sich lauffen will/ so muß man ihn solches mit Absteckung der Wurzel in der Erde/ benehmen. Es wird an statt des Gewürkes an die Speisen gebraucht/ weil es einen hitzigen scharffen Geschmack hat. Weil das kleine Pfeffer-Kraut nicht sonderlich gebrauchet wird/ so ist nicht nöthig darvon zu melden.

7. Saturey.

Saturey wird in April im Zunehmen des Mondes/ in ein leicht

leicht mürb/ etwas sandiges Erdreich gesäet/ und zuweilen begossen. Wenn solcher zu dicke stehet/ so muß man ihn verziehen/ so giebt es feine grosse Büsche. Es ist ein nützlich Kraut in der Haushaltung zur Speise zugebrauchen/ wie auch in der Apothecke. Der Saame bleibet 3. Jahr gut.

8. Von dem Meerrettig.

Der Meerrettig ist zwar ein gemein/ und überall bekannt. Garten-Gewächs/ dennoch ist an seiner Pflanzung viel gelegen/ wenn er soll recht groß und gelind zu essen werden. Er wird von den jungen Fäseln in Frühling/ welche Fingerslang zerschnitten sind in ein gut/ fet/ feucht und lufftiges Erdreich in alten Licht und irdischen Zeichen/ im Steinbock oder Wassermann/ in die Länge zwey Finger tieff/ nach der Schnur/ allemal einen halben Fuß breit von einander eingelegt/ und hernach das Land von Unkraut fleißig gereinigt. In Herbst/ wenn das Land gereinigt ist/ kan man alten kurzen Mist darüber bringen/ und solchen in Winter durch liegen lassen. Denn durch die Einziehung der Fettigkeit aus demselben wird der Meerrettig gut/ groß und lieblich zu essen. Man muß an mehr als einen Orte/ Stücke voll anlegen/ damit ein Stück allemal 3. Jahr mit Frieden liegen bleiben kan/ ehe man die Wurzel ausgräbet/ so werden sie schön groß/ frisch und wohlschmeckend. Das Land muß im Sommer wohl gereinigt und gegen den Herbst aufgehacket und gedünget werden/ wie allbereit erwehnet. Solches ist die kurze und richtigste Anweisung/ Meerrettich zu ziehen. Es ist auch noch darben zu erinnern/ daß er nicht an allen Orten/ sonderlich in trockenen/ steinicht- sandicht- kleyicht- und leimichten Grunde wachsen wil: sondern in einen lückeren/ schwarzen/ feuchten und niedrigen Ort wächst er am besten.

9. *Cyperus roduntus Esculentus* five Trasi, oder großer wilder Gallgan.

Ist ein Geschlecht fast den Zuckermurgeln ähnlich/ wird auch von den Holländern Indianische Zuckermurzel genennet. Hier ist dieses Gartengewächse noch gar fremdb/ und wenigen bekant; Es wird erstlich durch den Saamen welches im Frühling gesäet wird/

wird/ wie die gemeinen Zuckermurgheln / an einen schattichten und feuchten Ort/ wo gut und mürb Land ist/ und zwar allemal im Wachsen des Lichts gezogen/ so werden die Wurgheln oder Nüßlein/ so daran hangen/ im Sommer so starck/ daß man sie in folgenden Winter kan zur Speise gebrauchen. Sie werden vorn Winter ausgegraben und in Sand/ wie andere Zucker-Wurgheln/ verwahret. In Frühlings werden die Jungen wieder in vorgedachte Erden und Ort/ im Abnehmen des Lichts/ allemal in einen irdischen Zeichen/ 3. Zoll weit von einander gepflanzt/ und mit Reinigen von Unkraut fleißig gewartet/ so kan man allemahl derer zur Speise nützlich und wohl gebrauchen/ auff Art und Weise/ wie die Zuckermurgheln. Den Saamen mus man zuvor aus Italien bringenlassen/ weil er/ hier nicht wächst. Ehe man denselben säet/ muß man ihn erst im Wasser/ worunter nach Belieben etwas süßer Wein gemischet einweichen.

10. Carvi officinarum.

Diese Wurghel/ wenn sie noch frisch ist/ kan auch in der Küchen gebraucht werden/ man kan sie an Rind-Kalb-und Lamm-Fleisch kochen/ auch zu Salat/ auff die Weise/ wie die Zucker-Wurgheln gebrauchen/ sie lieben ein frey/ lucker/ lusttig/ gut Etdreich/ worin in Frühlings ihr Saamen gesät wird/ welches im alten Licht/ in einem lusttigen Zeichen/ als der Zwilling oder Waag muß geschehen/ auff solche Art wachsen sie wohl/ doch müssen sie alle Herbst/ gleich den Zucker-Wurgheln wieder angenommen werden. Sie werden auch sonst zur Arzney nützlich gebraucht

Das siebenzehende Capitel/

Von den Campignons de Jardin oder Gartenschwämmen/ wie man solche hier erziehen soll.

Man machet ein Loch in einen Garten 4. Schuh tieff/ und 4. Schuh breit / wie man sonst pfleget ein Mistbät zu machen; die Länge findet sich selber wol. Die oberste Erde nun so aus dem Graben geworffen ist/ nimm 2. qweer Fin.

Finger hoch/ und lege sie wieder in das gemachte Loch/ beglesse solche mit Pferd-Urin/ und thu auff die Erde klein geriebenen Roß oder Pferdemist/ ohngefehr eines halben Schuhs hoch/ hernach nimm wiederum gute Erde/ und fülle eines Schuhs hoch darauff: auff diese Erde thue wieder ein Lager von gar alten verfaulten Pferdemist ohngefehr anderthalb Schuh hoch/ thue wiederumb Erde darauff/ und das übrige von den Gräben fülle mit frischen Pferdemist gleich aus/ daß er der Erde gleich wird. Hierauff nun muß wieder ein Lager gemachet werden/ von der allerbesten Mist-Erde/ so man haben kan. Und muß also dieses Lager ohngefehr anderthalb Schuh hoch mit Brettern eingefasset werden/ damit es nicht von einander falle; Hierauff muß wieder ein Lager Mist gelegt werden / aber nur 2. Finger hoch; darauff wird wieder einen halben Schuh hoch der besten Erde gelegt/ und täglich mit Pferde-Urin/ welche man darzu auffangen muß/ begossen und befeuchtet.

NB. Dieses Bät muß allemal im Merk/im Bachsen des Lichts an einen warmen Sonnenreichen Ort gemachet/ und gar kein ander als Roß-Mist darzu gebraucht werden/ so kan man Champignons gnug erziehen. Wil man es im September machen/ so muß es in ein lufftig Gewölb/ so gegen Mittag stehet/ gemachet werden/ und wo es allemal kan die Mittags-Sonne haben/ so kan man im Winter ebenfalls gute Campignons wachsend machen und haben/ und werden die Schwämme von denen Franzosen allemahl vor die delicatesten gehalten. Man kan zwar auff andere Art und Weise mehr Stämme ziehen/ aber es ist oftmahls mißlich/ und hat solche Art nicht. Darum mag ich auch nicht davon melden. Wäre also auch kürzlich von Schwämmen gehandelt.

Ende des andern Theils.

Drit-

Dritter Theil/ Der Garten-Lust/

Ober :

Baum-Garten/

Das ist :

Anweisung zur Erzieh-~~Planz~~- und War-
tung allerhand Obst-und anderer Bäume.

Das erste Capitel/

Von der kleinen Baum-Schule der hochstämmigen
Bäume/wie solche soll recht angelegt werden.

Ich will in etlichen Capiteln etwas von den Baumgarten
melden: ob zwar grosse weitläufftige Bücher bereits
davon geschrieben/weil sie aber nicht in allen gleicher
und einerley Meynung sind/wie ich den selber befunden/
daß sie in ein und andern sehr weit gefehlet/und
ihr Bericht in vielen die Prob nicht gehalten/als will ich meine
Manier in dieser Sache/so ich iederzeit glücklich habe befunden/
denen geneigten Leser treuherzig communiciren und mittheilen/
hoffe/so er dieser geringen Regelnachfolgen wird/das er je-
derzeit bey seinen Baumpflanzen und ziehen glücklich fahren
wird.

Wer einen rechtschaffenen Baumgarten nun anlegen wil/der
muß vor allen Dingen auff 4. Haupt-Puncten wohl acht ge-
ben/als erstlich/daß er einen guten Theil von jungen Wildin-
gen/oder andere aus Kernen/als Aepffel/Birnen und derglei-
chen erzeugete Stämme/ so allemal vor die besten zu halten/in
einen Ort wo gut Land/ordentlicher Weise pflanze/solche von
Unkraut fleißig reinige und ihrer pflege. Vors ander/daß er
selbe/wenn sie wohl bewurzelt sind/ welches unter 3. Jahren
E c nicht

nicht geschlehet/ mit allerhand kostbahren. Reisern von denen besten Obstbäumen zu rechter Zeit bepfropffet. Und vors 3. daß er sie/ wenn sie wieder 3. Jahr gestanden/ in gut/ ihnen angenehmes und tüchtiges Erdreich/ zu rechter Zeit verpflanze. Zum 4. daß sie wohl gewartet/ und zu rechter Zeit beschnitten/ auch mit guter Düngung versehen werden. Wenn diese 4. Hauptstücke wohl und fleißig beobachtet werden/ so versichere ich den Liebhaber/ daß er bey seinen Baumgarten wohl werde Glück haben.

Was die Stämme anlanget/ so kan man solche auff 2. Arten pflanzen/ als; man setzet sie gleich an den Ort ordentlicher Weise in den Baumgarten/ so weit ein Baum stehen sol/ und nach 3. Jahren kan man sie mit allerhand guten Pfropfreisern wenn sie erstlich wol getrieben und gewachsen/ beimpfen/ Man muß auch das Gras und Unkraut darum/ fleißig wegnemen; oder man kan sie zuvor in die ordentliche Baumschule pflanzen. Solche Bäume thun gemeinlich viel besser gut/ als die so von andern Orten hergebracht werden/ weil die Fremden des Erdreiches nicht/ wie diese bereits gewohnet sey. Man sol auch allemal dahin sehen/ daß man solche Stämme bekommen welche in einen trocknen mageren Orte gestanden/ denn/ wenn hernach solche in einen guten Ort versetzt werden/ so wachsen sie desto freudiger. Man erwähle die glatteften/ und die nicht zu dick am Stamm/ sondern mittelmässig sind/ und habe acht dar auff/ daß im Aushacken die Wurzel nicht zu sehr beschädiget werde; solche Ausgrabung nun der wilden Stämme ist am besten im Octobri im Wachsen des Lichts; die Stämme/ so am sumpfigen Wasser/ oder nassen Orten stehen/ thun selten gut/ und ist der Mühe nicht werth/ solche ausgraben/ weil sie gar selten gerathen/ denn wenn solche aus einem feuchten/ in ein trocknes Erdreich gebracht werde/ so verursacht diese Veränderung gemeinlich den Raser oder Brand/ und kan man es an dem Stamme um das Mark sehen/ wenn solches mit einem scharffen Ring umgeben ist/ das rühret davon einzig und alleine her; dar-
um

um meide man solche Stämme/welche an feuchten Orten
stehen/und pflanze sie nicht in seinen Garten. Die allerbesten
Stämme giebt es/die man von denen Aepfel- und Birn-Ker-
nen ziehet/denn solche sind erstlich des Landes/weil sie darinnen
gezogen/ gewohnet/ hernach auch schon halb zahm; solche
Kern kan man im Herbst im Octobr. im Wachsen des Lichts/
und lufft g. n Zeichen/ in ein gut rein Erdreich setzen. Meine
Manier ist/ daß ich sie nach der Schnur ordentlich pflanze/und
hernach 2. Jahr fleißig von Unkraut reinige/ wenn sie denn et-
was erwachsen sind/so kan man sie im Herbst oder Frühling/
nachdem der Ort feucht oder trocken ist/ (ist er feucht/ so ist es
besser in Frühling/ ist er aber trocken im Herbst) in eine or-
dentliche Baumschule/ allemal anderthalb gute Schuh breit
von einander versetzen/ fleißig von Unkraut reinigen/ und um
die jungen Stämmelein auffhacken/ auch solche fein ausschnit-
teln/ damit es gerade Stämmelein giebet.

Wenn diese nun 3. Jahr wieder gestanden/ so kan man sie
denn zu rechter Zeit mit allerhand Arten guten Obstreisern be-
pflropffen. Darum/ wer gedencket einen rechtschaffenen guten
Baum-Garten anzurichten/ und stets währende/ gesunde
und frische Bäume zuziehen/ auch darvon allerhand schön
Obst genießten/ der lasse die wenige Jahr seine Stämme von
Kernen zu ziehen sich nicht tauren/ so wird er gewißlich befin-
den/ daß ich ihm wohl gerathen habe.

† Unser Autor hätte zwar vorhero von der Gelegenheit/ Form und Grö-
ße eines Baumgartens handeln sollte/ allein weil auch dieses nicht ge-
schehen: als wollen wir solches ebenfalls wie bey den erste Theile bis
zum Anhang verfahren: und allhier nur dasjenige/ was bey dem
Unterricht von einer Baumschule zu melden nöthig ist/ tragen.

Wenn man nun eine Baumschule/welche die Französische la Sepini-
re nennen/anlegen wil/ soll man hierzu einen Platz/ welcher ein gutes
Erdreich/ und über dieses die volle Morgens- und Mittags-Sonne hat
in welchem/ man die junge Bäumelein pflanget/ umb die Alten/ wenn
sie eingehen/wiederum damit zuersetzen/ oder auch ganz neue Baum-
gärten daraus anlegen. Der Platz zu derselben soll halb so breit/

als lang seyn/und nach Gelegenheit des Grundes wohl durchgraben werden.

Unser Autor setzt/ daß die bestē aus denen Aepffel-und Birnen Kernē erzeugt würden/ und dieses zwar nicht unbillig: Allein man muß wissen: daß man auch andere Stämmchen zu pflanzen pfleget/ theils aus Kernē oder Steinē/ theils auch aus Wurklingen/ oder bewurzelte Schosse. Diese Schosse sind wiederum zweyerley/ weil einige/ als da sind an de Pflaumbäume/ herfürstoffe/ andere aber werde zu Wurklingen durch einsecken abgeschnittener Zweige allererst gemacht/ als an Quittē und Paradies Aepffeln geschieht. Wenn nun das Erdreich gehöriger masse durchgraben ist/ soll man die angetrucknete Kerne von Aepffeln und Birnen/ doch jetweder Art à part darein säen. Wann sie nun aufgegangen/ so soll man/ wie unser Autor sehr wohl erinnert/ sie von Unkraut reinigen und saubern. Wann denn zwey bey einander/ oder auch sonst zu dichte beysämen aufgehe/ so soll man die schlechteste ohne Verletzung der andern herausziehē/ und anderwärts hin verpflanzen. Auch soll man sie nun anderthalb oder auffz höchste zwey Jahr fortwachsen lassen/ ihnen keinen Mist geben/ und sie auch mit dem Schnitte verschonen.

Man kan auch aus dieser Ursachen die Aepffel-und Birnen Kerne desto dicker säen/ weil ihnen die Mäuse und anderes Unziefel sehr zusehe/ gehē sie aber ja zudichte auff/ so ziehet man sie/ wie bereits gesagt aus/ und verpflanzet sie anderwärts. Und ist sonderlich bey diese Bäumlein eine offte Verlesung zu rathē/ welches der Herr de Serres sehr wohl gewußt/ wenn er gesagt: *chacun replantement vaut un demy enter*; Eine jede Verlesung ist so viel als ein halbes Pflücken. Auch dieses muß ich noch hierbey erinnern: daß man dergleichen Kerne nicht so bald/ als sie aus dem Obste kömen säen darff/ weil sie sonst wegen der vielen Feuchtigkeit und unverdaulichen Hitze/ so sie bey sich führen/ leichte faulen würden.

Pfirschen und Apricosen erziehet man aus ihren Steinen/ welche man Reihenweise pflanzet: auch so lange also unter hältet/ bis sie in die große Baum-Schule zuversetzen tüchtig sind. Die Kirschen können auch aus ihren Steinen erzehlet werden. Alles solch Stein-Obst/ wie auch die Nüsse stecket man Zeilweise/ 4. Zoll tieff/ und auch so weit von einander in die Erde. Nun pflegen zwar theils an solchen Stein Kernē die Spizen unter sich/ theils aber selbe über sich zu kehren: Allein sie irren hiervon beyderseits/ denn man soll die Kerne/ welche

welche unten ein Spiglein haben (wenn man sie gesammelt/ daß man sie nie in Mund genommen/ selbe wol abtrocknet/ und an einen temperirten Orte bis zur Saat Zeit auffgehen/) nach der Seiten/ daß sich die Kernlein gerade auff die recht oder lincke Hand kehren/ einlegen/ denn also wird weder die Wurzel/ noch das Stämmgen/ weil beydes aus selben Spiglein kommet/ an austreiben gehindert.

Was den Grund der Baum-Schule anlanget/ so ist zwar nicht nur unersutoris/ sondern auch des Herrn von Hohenbergs Meinung/ daß solche Bäumlein erstlich nur einen schlechten von nöthen hätten/ allein der Hochberühmte und wegen seiner Wissenschaft/ so wohl in der Garten-als allen andern Medicinischen Sachen niemals genugsam gepriesene W. Elsholz/ und mit ihm viel andere vortreffliche Gärtner/ wie auch die tägliche Erfahrung lehren uns viel einanders/ nemlich/ daß die Bäumlein/ so erstlich in guten Grund/ vornehmlich aber in einen gelinden und sanfften Erdreich erzogen worden/ weit geschickter sind allenthalben hinversehet werden. Und wenn wir auch mit unserer Vernunft gerathe gehen: so stellet uns ja dieselbe die Ursache deutlich genug vor: nemlich/ es bekommen solche Bäumlein/ wenn man sie in guten Lande erziehet/ allzeit schöne Wurzeln/ und viel Zäfern/ die stets voll guten Krafft und Saftes seyn: welche Krafft sie auch niemahlen/ man pflanze sie hin/ wohin man will verlehren. Im Gegentheil aber sind die jenigen/ so in einen geringen sandigten Erdreich erzogen/ stets kräncklich/ und bekommen zu keiner Zeit gute Wurzeln.

Das andere Capitel/

Von der grossen Baum-Schule/ worinnen getviesen wird/ wie man die Stämme zu rechter Zeit bepfropffen soll/ und was sonst nothwendig darbey zu observiren.

Als Versehen der Stämm und Bäume/ wenn es noch mit so grosser Mühe geschehen/ und ihnen mit dem Pfropffen nicht geholfen würde/ würde wenig Nutzen bringen/ weil hiedurch die Unfruchtbaren in Fruchtbare/ die Unschmackhaftigen in schmackhafte und liebliche Arten verändert/ ja auch die Späten in Frühe/ die

Frühen in Späte verwandelt werden. Und solches erfahren wir täglich/ wie die Früchte/als Aepffel/Birnen und andere Arten mehr/ in schönere Farben/ Gestalt und Geschmuck/ durch das wunderbare Impffen gebracht; und noch mehr/ daß ein Geschlecht auff solche Weise in das andere kan gebracht und verwandelt werden. So werden auch durch dieses Mittel nemlich durch Pfropffreiser/ die aller schönsten Arten Früchte aus denen entlegensten Ländern zu uns bracht/ und wir schicken/ also den Fremden von unsern Arten wieder. Hierbey wil ich mich nun weiter nicht auffhalten/ sondern kürzlich anzeigen/ wie man mit den Pfropffen die Bäume soll fruchtbar machen/ und diesem zu folgen von Impffen/ oder Zweigen gehandelt werden.

Hiebey ist nun das nothwendigste/ daß man die rechte Zeit/ un- was darbey in acht zu nehmen ist/ wisse. Ich halte mit denen verständigsten Gärtnern/ sonderlich Johan Keyern/ vor die beste Zeit/ dem Merck/ und zwar gegen das volle Licht/ wenn ein lustiges Zeichen/ als die Waag vorhanden ist. Ob sich schon einige Gärtner finden/ so dafür halten im alten Licht wäre es besser/ so ist solches doch wieder alle Natur/ indem der Mond / so zu sagen/ Meister über den Saft/ wie sonst über andere Feuchtigkeiten oder Säfte: nun machet die Zusammenziehung oder Fügung und Wachung zwischen den Zweig und Stamm/ der Saft. Etliche wollen/ wenn der Mond 3. oder 4. Tag alt ist/ es sey am besten zu pfropffen/ und diese Regel kan noch eher/ als die vorige approbiret werden/ weil es mit dem Wachsen des Lichts sich nähert. Zwar/ wenn die Bäume im neuen Licht also gepfropffet werden/ so wachsen sie wohl lustig und schön/ aber die Erfahrung hat es bezeuget/ und bezeuget es noch/ daß sie lang nicht so viel und schön Obst tragen/ als was gegen den vollen Mond gepfropffet wird.

Die Reiser nun belangend/ sollen selbe im alten Mond oder Licht in einen guten Zeichen als Steinbock oder Waag/ wenn ein gelinder stiller und feiner Tag ist/ und zwar allemahl im höchsten Wieppfel des Baumes gegen den Mittag/ alwo allemahl die Reiser am besten und zeitigsten sind/ gebrochen werden; man soll auch solche Reiser brechen/ welche unten voll Trag-Knospen sitzen/ und von sol- chen

den Bäumen/ die das Jahr wollen voll tragen oder blühen/ und nicht von selbst/ welche das vorige Jahr haben voll getragen/ wie etliche Gärtner darvor halten. Denn ich habe allezeit das erste besser befunden; doch laß ich in den bey seiner Meinung /und ich bleibe bey meiner/ so mich noch niemals betrogen hat. Von jungen Bäumen so noch niemals getragen/ rathe ich ja nicht einige Bäume darvon zu ppropffen/ denn solche Bäume niemals einige Früchte bringen werden/ ob sie schon lustig und schön auffwachsen/ und dieses ist nicht eine von den geringsten Ursachen/ daß oft mancher klaget/ er habe so schöne Bäume in seinen Garten wollen aber niemals ihre Früchte bringen; darumb soll man sich hüten/ und von solchen jungen Bäumen gar nicht ppropffen. Mit dieser Art werden die jenigen/ so solche gepropffte Bäume kauffen/ oft übel betrogen; weil die Leute/ so die Bäume verkauffen/ gemeinlich von Bäumen ohne Unterschied ihre Reiser nehmen/ sie sein fruchtbar oder nicht/ auch nehmen sie die rechte Zeit nicht in acht/ sondern/ wenn sie nur seine Reiser bekommen können/ mit welchen die Stämme zu ppropffen tüchtig sind/ so ist ihnen alles gleich/ ob es im Neuen Mond oder in den alten geschieht. Und also kommts oft/ daß solche Bäume im Krebs/ Scorpion oder Fische noch darzu gepropffet werden/ da den der diese Bäume kauft/ oft klaget/ seine Bäume werden würmig/ das Obst werde auch würmig und falle ab/ ehe es zeitig wird; Ein ander klaget/ er habe schöne frische Bäume/ sie wolten aber niemahlen Früchte bringen/ und was dergleichen Klagen mehr sind: Derwegen ist am besten/ daß man solche unfruchtbare Bäume bald/ wenn man es mercket absage/ sie zu rechter Zeit mit guten Ppropfreisen bepropffe/ und alsdenn nur gedultig erwarte/ bis er Früchte bekommet; und also soll ein jeder gewarnet seyn/ daß er nicht von allen Baumhändlern/ wenn er nicht eigendlich weiß/ daß es ehrliche aufrichtige Leute seynd/ seine Bäume kauffe; sondern die Zeit daran spendire/ und selber von Reinen allerhand Aepffel- und Birn-Stämme erziehe/ und solche zu rechter Zeit/ wie obn gemeldet/ mit guten Reissern bepropffe/ so weiß er gewiß und ist versichert was er bekommet.

Wenn

Wenn man nun diese Pfropff-Arbeit wil vornehmen/ so soll man vor allen Dingen dahin sehen/ daß man zuvor ein gut Zeichen habe/ denn der Krebs/ Scorpion/ Fisch und Wassermann sind ihnen schädlich/ und verursachen der Bäume Kränkheten und endlich Untergang/ wie an seinen Ort soll berichtet werden. Der Zwilling/ Jungfrau und Steinbock sind gute Zeichen zu der Pfropff-Arbeit. So soll man auch in denen schädlichen Nord- und Ostwinden/ wenn solche brausen/ und kein gut Zeichen vorhanden/ gar nicht pfropffen/ und mit solcher Arbeit inne halten/ biß ein gut Zeichen erscheinet/ und keine böse Winde vorhanden. Man sol auch zuvor ehe man an solche Arbeit gehe/ die Hände waschen.

So sol keiner solche Arbeit verrichten/ der gründige Hände hat/ uñ am Leibe sonst raudig ist/ oder sonst etwas unreines berühret hat; weil hieraus der Wurm der Bäume entstehet. Sonst sind auch noch viel Ursachen/ daß die Bäume so vielen Gepresten unterworfen/ und rühret der Bäume Krebs/ theils daher/ weil sie in solchen Zeichen gepflanget oder gepfropffet werden; theils auch sonst von unreinen Dingen/ damit der Mensch zuvor umgegangen.

Das Pfropffmesser soll auch in kein Brod oder essende Speise gebrauchet/ sondern sein rein/ und zu nichts anders als zum Pfropffen gehalten werden. Denn dieses ist alles den Bäumen schädlich.

Was die Stämme belanget/ sollen dieselben sein gerade/ glatt und von Moos rein seyn/ nicht zu dick und nicht zu dünne/ sondern allemal ins Mittel/ so auch wohl bewurzelt und in guten Trieb stehen. Unter 3. Jahren sol man keinen Stamm pfropffen/ und allemal nicht höher als 3. oder 4. Zoll über der Erden/ damit das Reis aus der Wurzel desto besser seine Nahrung und Trieb haben kan. So soll man auch wol beobachten/ ob der Stamm gesund oder nicht gesund sey/ denn sonst wäre die Arbeit umsonst und verlohren. Das nun kan man aus dem Stamm mercken/ wenn man solchen abschneidet/ und er einen schwarz/ oder rothbraunen Pettich/ oder einen schwarzen Rind um den Marck hat/ so soll man denselben gar nicht pfropffen; oder man sol denselben tieffer an der Erde abschneiden/ ob daselbst noch frisch scheine/ und wenn er all da frisch sich befindet/ so kan man ihn end-
lich

lich ppropffen / aber gemeinlich ist es den Stämmen in der Natur / daß es immer weiter frisset / und selten gut thut. Also sol man solche unfruchtbare Stämme lieber gar nicht ppropffen / weil es doch in die Länge keinen Bestand hat. Die von Kernen gezogene Stämme sind allemal die besten und gesündesten / davon habe ich iederzeit galante Baumgärten angerichtet / gar schöne und gesunde Bäume gezogen / welche und nunmehr alle Jahr schöne Früchte bringen / und in unterschiedlichen Gräß. und anderer vornehmer Herren Gärten zu sehen und anzutreffen sind / darum so rathe ich nochmals denselben / wer gesunde und gute Bäume erziehen weil / zu solchen Stämmen : weil es oft mit denen Wildlingen gefährlich ist / als welche nicht alle in einerley Erdreich wachsen wollen / denn etliche stehen in einen kleyichten leimichten Boden / etliche in sandigten / und etliche in feuchten / und wenn er solch alsdenn nicht eben solch Erdreich / oder ein bessers wieder bekommen / so verursachet es wie vorgedacht ist / den Brand und Masern / also daß oft wenige recht gesund bleiben ;

Man kan auff 5. Arten die Bäume ppropffen / die erste ist / so man in die Rinde ppropffet / und das Reis zwischen Holz und Rinde sticht : diese art geschicht nur allein in den dicken und alten Stämmen / welche sich nicht spalten lassen. Die 2. Art ist die Spaltimpfung da man den Stamm mit einer subtilen Ppropffsäge abschneidet / hernach mit dem scharffen Ppropffmesser fein glatt machet / und dem Stamm in der Mitte durchspaltet / doch daß der Kern unbeschädiget bleibe ; alsdenn wenn das Ppropffreis zu gericht ist / den Spalt mit einem heinern oder hölzern Reil von einander halte / das Reis fein hinein stecke / das die Rinde am Stamm und Reis gleich gegeneinander stehen / und die zwey Säfte von Stamm und Reis fein an einander berühren / und alsdenn den Reil fein sachte wieder heranziehen / und das Reis mit Bast / oder gespalten weyden wohl bebunden / hernach unten und oben mit Baumwachs wohl gekleibet / damit kein Regen kan darzu kommen. Men mß aber zuvor allemahl etwas Rinde vom abgeschnittenen Stamm an die Reiser legen / und denn zubinden / damit das Reis in binden nicht beschädiget werde. Was keine dünne Stämmlein / etwa Fingersdick seyn / auff solche soll man alle-

mal nur ein Reis setzen / und es schröd gegen den Norden / in einen Rehesfuß abschneiden / und in das oberste Theil der Rinde das Reiss fein auff vorgedachte Weise einsetzen / es bebinden / und mit Baumwachs bekleiben / so ist es gut. Solches ist gemeinlich vor die kleinen Bäumlein / so auff Johannis-Aepffel oder Zwittenstämme gepfropfet werden gut / wie an seinen Ort darvon soll gehandelt werden. Die 3. Zweigung ist durch die pfeiffen / aber ich habe niemals was davon gehalten / so mag ich mich auch davon nicht viel melden. Die 4. Art zu pfropffen ist / so durch Verpflanzung junger Zweige geschieht. Die 5. Art so eine von den allerbesten ist / geschiehet durch das oculiren / welches zuvor bey denen Pomeranzen und Citronen gemeldet ist / dahin ich den günstigen Leser wil gewiesen haben / und alles was man durch das Spaltpfropffen nicht verrichten kan / solches kan durch diese Impffung geschehen / und glücklich verrichtet werden / sonderlich was Pfirschen / Apricosen / Mandeln / Kirschen / Pflaumen / u. d. g. Arten mehr anlangent / die können besser durch das oculiren / als Pfr-pffen gezogen werden.

Es ist noch eine Art / so fast die beste / unter allen ist / und man gar leicht dadurch allerley schöne Bäume erziehen kan / nemlich das Absaugen / welches auch bey den Pomeranzen und Citronen bereits beschriben ist / und ich es also dabey bewenden lasse.

Man hat zwar noch mehr Arten Bäume zu pfropffen / weil es aber nicht beständig / so ist der Mühe werth darvon zu gedencken.

Man muß auch wohl beobachten / daß man ein jedwedes Geschlecht zusammen pfropffe / was jeder Art ist / als Aepffel auff Aepfel-Stämme / Birnen auff Birn-Stämme / Kirschen auff Kirschen / Pflaumen auff Pflaumen / und was sich sonst in der Natur mag vereinigen. Auf Pflaumen kan man Apricosen und Pfirschen pflanzen / auf Ditten-Birn / auf Hagedorn Wispeln und Zwitten / welches alles natürliche Vereinigungen sind. Daß man aber offtmal die Natur zwingen / und widerwärtige Dinge in einander vereinigen wil / welches der Natur ganz zuwieder / ist nicht rathsam / und wenn ein und das andere schon unterweilen angehet / und geräthet / so bringen doch solche Bäume wenig Nutzen. Denn es ist fast

fast ohnmöglich / daß 2. unterschiedliche wiederwärtige Säfte / sich mit einander also vereinigen und vergleichen sollten als wenn sie / von Bäumen eines Geschlechtes wären / deswegen kommen allemal die Früchte und Obst besser auff solchen Stöcken die ihrer Natur als auff andern fort. Und das ist eben die einige Ursach / daß ich von solcher Impffung gar nichts halte / denn ich es oft aus curiosität probiret / und ist nichts daraus worden : Darum bleibe man nur bey dem Geschlecht der Bäume / denn was in der Natur sich findet / das ist das beste / und hat man also künftiger Zeit auch etwas vor seine Mühe zu genießen : dahingegen das andere gar umbsonst angewendet ist / e. gr. wenn man auff Rußbaum zeigt ; so behalten solcher Bäume Früchte allemahl Rußbaumen Geschmack / welcher gar unangenehm ist. Vielweniger würde es einen gelinden / so auff einen Eichen-Hagdorn-Kraußbeerstamm / Neben-Rosenstock / und dergleichen mehr / oft aus lauter Unwissenheit / als das er dächte was daraus zukommen impffet / denn solche Zweigung kan gar keinen langen Bestand haben / darum / daß sie auff solche Stämme sind gesetzt worden / so weder stärker noch härtere Natur / als die Reiser selber haben. Darumb soll man allerwege auff die Unterschiedlichkeit der Stämme und der Reiser sehen. Denn ob schon solch Zweigen möchte gerathen und angehen / so würden sie doch allemahl ungeschmack und unkräftig Obst bringen / und wenn man dergleichen Bäume bekommt / geschieht es gemeiniglich aus Vorwitz oder Betrügeren der Gärtner / so mit handeln. Wil man sonst ja auff andere Stämme / wenn man keine von eben der Art hat pflropffen / so soll man stets dahin sehen / daß man solche / so mit den Säfte sich vereinigen / und in der Natur mit einander wachsen können / erwähle denn die Schosse oder Reiser sind allemal das vornehmste / die wilde Stämme müssen fruchtbar machen / unangesehen / daß die wilden die Nahrung darzu gebē müssen ; Vor allemal soll man das Früh-Obst / auff das Frühe das Späte aber auff das Späte impffen. So sol auch keiner gedencken / daß er nach seinen Belieben allerhand Zweige / ohn allen Unterscheid / auff einen Baum setzen oder zwingen will /

denn der Eichbaum / nimmt keinen Birnbaum an / der Feigenbaum keinen Delbaum ; keine Fichte keine Cypressen. In Summa : kein Gummi tragender Baum nimmt Delbaum-Reiser an ; diejenigen / so hart Holz / oder zarte Rinde haben / dieselbige sind zu keinen Zweigen tüchtig.

** Hier hat unser Autor sehr wohl erinnert / daß man die Reiser auff Stämme von eben derselben Art pflanzen solle / denn das alte Sprichwort *Similis simili gaudet* , gleich und gleich gesellt sich gern / trifft in diesen Stücke mehr als zu viel ein. Und obgleich / wie er auch nicht unrecht an emercket] zuweilen einen solchen vorwitzigen seine Probe gelinget / so geschiehet es doch wohl hundertmal dargegen / daß dergleichen Reiser und Stämme verderben. Ich könnte zwar viel Exempel allhier anführen / alleine die Zeit und den Raum des Pappiers nicht zu verderben / wil ich nur das einzige Exempel aus dem Tanara, welches er am 397. Bl. im 5. Buche erzehlet / anführen : nemlich es habe ein Bauren-Junge namens Cesare Zordani seinem Vater / als er gepelket / zugesehen / und wie die Kinder gemeiniglich denen alten nachaffen / so habe dieser auch dergleichen versuchen wollen / und einen Apffel-Reis auff einen Ruß-Stamm gepelket. Der Vater als er solches siehet / meinet er nicht anders als sey nun der Ruß-Baum ganz und gar verlohren / wil derowegen den Jungen statlich abschmeissen : allein dieser verstehet unrecht nimmt die Flucht / und begiebt sich zu einem seiner Freunde. Was geschiehet aber / der Zweig fängt an zu wachsen ? der Vater voller Freuden / nicht anders meinende / als würde er die raresten Früchte auff diesem Baume bekommen / nimmt seinen Sohn wieder zu Gnaden an und hohlet ihn wieder nach Hause. Allein er hat just solche Apffel bekommen / wie diejenigen auff dem Baume waren / von welchen der Zweig gebrochen worden. Dieser Bauer / weil es doch eine Karität / nimmt Zweige / und wil alle seine Ruß-Bäume auff solche Art bepflropffen : wiewohl mit sehr schlechten Effect. denn ihm alle dieselbe zu grunde gegangen / wie er solches dem Tanara als dieser dahin um den von dem Sohne gepflropfften Baum zusehen / gereiset / erzehlet. Also hat man sich ja in acht zu nehmen / daß man nicht aus einem Exempel gleich eine Regel machen / und seine gute und fruchtbare Bäume aus Furcht in dergleichen Gefahr setzen wolle.

In warmen Landen kan man allemal eher / unter einem kalten Clima pfpaffen / weil die Bäume eher in ihren völligen Saft treten / und ausschlagen. Allemal soll man sie im Abnehmen des Lichts beschneiden / damit sie desto besser ihre Früchte bringen. Junge gepfpaffte Bäume soll man vor 3. Jahren nicht beschneiden / es sey denn / daß unten viel wilde Reiser auswachsen / solche soll man in Frühling sauber / doch nicht auf einmal gar abnehmen / der Stamm nicht zu sehr durch den damit daraus gehenden Saft geschwächt wird. Etliche geben vor / daß die allerbeste Zeit zu zweigen oder pfpaffen 3. oder 4. Tage vor und nach dem neuen Lichte sey / die Ursache nehmen sie her von der Cäfte Bekleidung oder zu sammen wachfung der Schösse mit dem Stamme / denn des Mondes Herrschung / welche er über den Saft hat / die stößet nur das erste Theil ihrer Meinung und opinion nach am besten / denn es ist ganz gewiß und unlangbar / daß je schwächer der Mond ist / je unkräftiger auch solche Dinge auff den Erdboden / über welche er seine Wirkung hat sind ; derowegen ist es allemal besser an einen feuchten / als gar zu heißen Tage zu pfpaffen / man sol allemal die Pfpaffreiser gegen Abend richten / wie man auch dieses bey oculiren und Absängen in acht nehmen soll. Es sind auch etliche / die der Zeit bis ein Stamm recht eingewurzelt wäre / gar nicht erwarten können / sondern / so bald solcher in die Erde wieder eingesetzt / muß darauff gepfpaffet werden. Ja es sind noch Vorwitzigere / so nicht einmahl so lang / bis sie den Stamm in das Erdreich gepflanzt haben / warten können : sondern sie zweigen noch wohl darauff weil er noch aus der Erden ist / und sprechen / solchen Baum hab ich in der Stuben gepfpafft / und wenn er also geimpffet ist / so setzen sie ihn alsdenn mit den Zweig in die Erde.

Solches aber lasse sich ja keiner bereden / daß es jemals gut gethan / denn die Erfahrung dieses Impffens bezeuget weit anders : Und gesetzt / daß es zuweilen schön möchte angehen / so wird es doch in die Länge keinen Bestand haben / denn weil der Stamm nicht mehr als vor sich selbst von der Substanz an sich

ziehen mag/so kan es schwerlich geschehē/daß er auch den Zweig davon könnte geben und mittheilen/ darum muß denn solcher Zweig oder Schößling desto nothwendiger verderben/weil der Stammohn das genungsam muß leiden/in dem er aus seinen eigenen Grunde und Boden in eine andern soll gepflanget werden/un deswegen soll man ihn nicht so bald so sehr beschweren/ sondern bis ins dritte Jahr wachsen lassen/ alsdenn kan man glücklich darauff impffen. Welcher aber nun solchen Vorwitz bey seinem Pffropffen vornimmt/ der mag auch mit dem Nutzen/ den er von solchen Pffropffen hat/ vorlieb nehmen.

** Was das Pelzen in der Stuben betrifft/ so erzehlet der Herr Hohenberg/ daß er zu Klingebrunn in Oesterreich einen Unterthanen gehabt/welcher bey guten Obst-Zahren mehr denn 100. Eymer Äpfel und Birnen-Most pressen können: als er ihn nun gefragt; wie Er denn zu so vielen und schönen Obst-Bäumen kommen/ hatte er zur Antwort geben: daß Er die Wildlinge zur Frühlings-Zeit nehme/ und gleich in der Stuben darauff pelzete: nehme sie alsdenn und setze Wildlinge und Pelzer zugleich in die Erde/und auff diese Art geriethen sie ihm sehr wohl. Allein daß man solches nachthun solte/ dazu wil Er durchaus nicht rathen: sondern ist hierinn mit unsern Autor einerley Meinung/ daß es kein gut thun würde. Was die Zeit zu pelzen anlanget/ so könnte ich hier vielerley anführen/ was einer oder der andere von Rationes fürbringer; Allein sie sind nicht werth/ daß man erst viel schreibens darvon machet: denn ein Vernünftiger hat hier nicht sonderliche Ursachen/ sich eben an eine gewisse Zeit zubinden; sondern thut am besten/ wenn er pelzet/wenn der Saft in dem Baume über sich steigt/ wofern es nur sonst still und helles Wetter ist. Doch hat/ er hierbey auch dieses noch sehr wohl in acht zu nehmen: daß alles Pelzen geschehen muß/ weil die Knospen an den Zweigen noch geschlossen sind/ und ehe sie sich zu eröffnen: Ja ehe sie noch zu schieben angefangen. Was sonst noch von Pelzen zu erinnern nöthig ist/ findet der S. L. in dem 5ten Capitel des 1. Theils dieser Garten-Lust/ wohin ich demselben wiewie-
ge-
wiesen haben.

Nach soll man allemahl dahin sehen/ daß man den Stamm nicht zu weit aufspalte/ denn solches ist schädlich/ und verursachet

het oft eine Fäulung am Stamm; sondern man soll das Reis/ so lang man es wil einsetzen/ allemal am Stamm messen/ und den Spalt darnach thun/ weiter nicht.

Man soll auch die Reiser nicht gleich/ so bald sie von dem Baum gebrochen sind/ aufsetzen/ sondern etliche Tage liegen lassen/ denn wenn sie solten frisch aufgesetzt/ würden sie sich nicht wohl mit den Stamme zusammen fügen/ weil auch darzu kommet/ daß ein Theil dürr und dünner wird/ darauf nachmal eine Verhinderung in Wachsen erfolget. Es ist auch dahin zu sehen/ daß man die Pstropff-Reiser nach des Stammes Gelegenheit/ ob er starck oder gering ist/ richte; Denn in starcke Reiser mit 4. oder 5. Augen setzen; in schwache oder dünne aber mit 3. Augen/ damit eines dem andern im Wachsen kan hülfflich seyn.

Das Dritte Capitel/

Wie man die gepstropfften Bäume/ soll zur rechten Zeit versehen/ und was solche vor Erdreich erfordern/ auch was ferner dabey in acht zu nehmen.

Weil das Erdreich/ wenn man einen Baumgarten anlegen wil/ das Hauptwerck ist/ so soll zuvor/ ehe wir zum Verpflanzen schreiten/ davon etwas gemeldet werden ehe man nun eine gute Anzahl allerhand schöner Bäume/ so wohl Kern Stein-Obsts zusammen bringet/ so soll man sich zuvor wohl nach einen guten tüchtigen Ort/ wo man solche hinpflanzen kan umbsehen/ denn wenn man solchen nicht hat oder haben könnte/ so wäre das Baumpflanzen vergebens.

Nun muß solcher 1. einen guten frischen Lückern/ nicht zu trockenen und auch nicht zu feuchten Boden haben/ so den ganzen Tag die völlige Sonne und Luft hat. Wann man nun solchen Ort hat/ auch die rechte Zeit und Manier von Baumverpflanzen weis/ kan man seine Bäume glücklich versehen/ und

und verpflanzen. Zwar ist nicht ohne / daß man der gleichen Ort / als man wünschet / schwerlich allezeit antreffen wird. Derowegen / wenn man solchen widerwärtigen Grund / als da ist ein steinigter / leimichter / thonichter / wässerichter und kalter Grund / oder der gleichen / der mit Kreide oder Luffstein untermenget ist findet ; so kan in solche Boden nun kein Baum wachsen / wenn solcher nicht durch Hülf verbessert wird / und muß ein Gärtner zuvor allemahl beobachten / ehe er seine Bäume pflanze / was vor einen Grund er vor sich habe / worin er dieselbe wil pflanzen / denn wenn er ohne Unterscheid des Erdreichs die Bäume in einen ungeschlachten Grund setzen wolte / so würde er damit seinen Herrn wenig Nutzen schaffen / sondern denselben bald um alle Bäume bringen / und sie zu Grund richten. Darum hat man wohl auff das Erdreichs Eigenschaft zu sehen / ob es schwer oder leimig / ob es allzutrocken oder zu feucht / oder ob es steinig ist / nach diesen muß man sich richten / und solches zu verbessern wissen / so viel möglich ist. Den ohnmöglich ist es / daß man ein Erdreich so solte verbessern / daß es gänzlich seine Natur verändere / darum so sol man solche junge Bäume allemahl dahin setzen / und von denen man meinet / daß sie in selben Grunde am besten fort kommen und wachsen ; da denn ein guter Gärtner die Eigenschaft des Erdreichs in seinen Garten leichtlich erkennen kan. Wenn der Boden hart und leimig ist / so kan die Wurzel nitmaln dadurch dringen / auch von selben keine Nahrung an sich ziehen / wenn also ein Baum auff solchen harten Boden kommet / so bleibet er in seinen Wachsthum stille stehen / und wenn selben nicht geholffen wird / so muß er verderben. Diesen nun zu helfen / so soll man große tieffe und weite Löcher 2. Monat zu vor ehe man die Bäume setzen wil / machen / damit der Untertheil des Erdreichs von der Luft und Sonne erwärmet / und fruchtbar gemacht wird ; den Reimen aber muß man zuvor beysezt werffen / und als denn den Gassen Mist / auch was in den Thoren / wo das Vieh aus- und eingehet / zusammen gebracht wird ; nebst den was

was in den Wagengleisen / wo eine Landstrasse oder Viehe-
trift hergeheth / lieget alles zusammen samlen/solches mit Er-
de / so uns einen morastigen Graben oder Teiche geworffen/
und ein Jahr gelegen hat / mit ganz kurzen verfaulten Mist/
durchmengen / es eine Zeitlang / damit es durch die Luft und
Sonne fein temperiret wird / liegen lassen / und alsdenn die
Löcher/so weit er von nöthen / damit aus füllen/ und die Bäu-
me darein pflanzen / so werden sie viel Jahr lang ihre Nah-
rung finden/ und die Wurzeln sich verstärken.

Was nun von diesen gedacht ist / kan auff alle andere böse
Erdreich/um solche zu verbessern/ gezogen werden ausgenom-
men: einen kalten feuchten Grund / den muß man mit alten
Mörtel/ oder Mauersteinlein / so mit Kalk und Asche durch-
einander gemenget / ausfüllen/ und das Land ziemlich verhö-
hen und denn mit guter schwarzer luckerer Erde/ und alten
verfaulten Mist vermischen. In solchen Stund schicken sich die
Pfehlbäume am besten/weil dieselben gemeiniglich mit ihren
Wurzeln nicht unter sich schleiffen / sondern in der Oberfläche
der Erde sich ausbreiten/ und da ihre Nahrung suchen.

Die Birnbäume / so die Tiefe suchen / wollen einen guten / et-
was feuchten und strengen Boden haben / denn wo sie Kieß oder
zu stein antreffen / wollen sie nicht fort / sondern werden am
Land gelb / und nehmen an ihren Wachsthum gar ab. Sonst
können die Wurzeln daraus nicht leiden/ daß sie in kalten
feuchten Boden stehen / auch vielweniger in trockenen und hi-
zigen Erdreich / weil diese 2. Eigenschaften ihren höchsten Grad/
die Nahrung / so die gepflanzten Bäume vonnöthen ganz zer-
störet ; denn das Wasser benimmt durch seine Kälte dem Erd-
reich die Wärme / welche dasselbe gleichsam lebendig machet / und
aus dieser Ursachen alsdenn gleichsam tod und untüchtig wird /
einige Früchte herfür zu bringen / wie solches die tägliche Erfah-
rung genugsam an denen Bäumen / so an feuchten und kalten
Orden stehen bezeuget : welche an statt der Früchte mit Moos/
als mit einem Kleid umhänget sind. Darum soll man sich ja
wohl

wohl hüten/niemals einigen Baum in solch Erdreich zu pflanzen/ denn Mühe und Arbeit würde gar verlohren seyn.

Die Bäume/so in sandigten/dürren Erdreich wachsen/bringen viel zartere bessere und gefärbtere Früchte/als die im starken und leetichten Erdreich; Doch ist solches noch vor die Birnbäume besser / als die Aepfelbäume/ so ferne solchen nur mit guter Düngung geholffen wird. Allen Bäumen/ die man pflanzen wil/ soll man zuvor mit kurzen Mist und vorgedachter Erde einen guten Grund machen/ehe man sie einsetzet/denn man kan hernachmahl nicht unter die Wurzeln um selbe zu düngen kommen / oben aber kan man zuweilen/wenn es nöthig im Herbst kurzen Mist umb die Wurzeln legen/doch auff die bloße Wurzeln oder Stamm/ sondern daß dieselben allemahl 2. Zoll mit Erden bedeckt bleiben.

Die Bäume/so in fetten/feuchten/strengen Erdreich stehen schieffen gemeiniglich vielmehr Zweige und Aeste / als die im dürren/sandigten Orten/weil die Sonne/die so in lichten Erdreich stehen / viel eher austrocknen kan/ als die so in feuchten/ und dieser leetern ihr Obst wie schon erwehnet/allemahl süßer und besser gefärbet und bekommet auch eine viel zartere Haut und Schaale / als der so im starken Erdreich stehen / weil die Sonne nicht so wohl durchdringen kan / und die Bäume sich von solcher groben Feuchtigkeit ernehren müssen/welches denn die Früchte hart und rauh / auch später reiff machet. Weil auch das Winter-Obst gemeiniglich länger/als das Sommer-Obst / auff den Bäumen bleibet/ und zu der Zeitigung mehr Hitze von nöthen hat / so nimmt es auch vielmehr die Rauheit des Erdreichs an sich/ von weichen es ernehret worden. Die vielfältige Erfahrung bestätiget / daß auch in den feuchten Jahrs-oder Herbst-Zeiten das Obst/welches in feuchten leetigten Erdreich stehet/einen gang wässerichen Geschmack bekommt/ und überdis gang grün und ungestalt bleibet.

Aus jetzt erzehlten allen/ so sich auff die Vernunft gründet/ und durch die gründliche Erfahrung bestätiget wird/ ist leicht

zuver-

zuerkennen/ welches Erdreich mit einer jeden Gattung Früchte überein kommen / kan. Ich halte allemahl das Schwarze/ so etwas sandig mit ist/ vors beste/ weñ es zu rechter Zeit gedünget wird weil es gar zahm und süß ist / und unten einen feuchten Grund hat/ oben auf aber higig ist/ denn wo die Hitze und Feuchtigkeit beisammen sind/ und die Süßigkeit des Erdreich darzu kommet/ machet solche schöne Bäume und Pflanzen. Was man nun eigentlich vor Mist bey denen Bäumen glücklich gebrauchen kan / soll kürzlich angezeigt werden. Der Kühmist weñ er verfaulet/ ist an einen sandigen trockenen Boden der allerbeste/ weil er das trockene und magere verbessert. Der Schaafmist ist auch sehr feist/ weil er aber trockener und besser Natur/ als der Kühmist ist/ so ist er in kalten und feuchten Erdreich dienlicher als im warmen und trockenen/ und soll allemahl noch vor den Winter zu den Bäumen gebracht werden. Der Roß- oder Pferdemit ist der magerste unter allen/ so ist er auch nicht gut zu den Bäumen/ weil sie allewege mehr feiste und Nahrung als Hitze vonnöthen haben / in einen kalten/ feuchten Küchengarten ist er besser/ als bey den Bäumen gebrauchen. Der Schwein- mist ist der kälteste/ und deswegen der beste vor higig Erdreich. Weil auch wenn die Bäume gelb oder weck werden solches bloß von zu großer Hitze und Dürre herrühret/ so soll man in dürren sandigten Erdreich allemal denen die jungen Bäume ein gut Theil von dem Unkraut/ was man im Garten ausreutet/ dicke um den Stamm legen: denn hierunter wird die Kühlung und Feuchtigkeit bleiben/ auch der Baum desto besser in seinem Wachsthum fortfahren könne. Diese Belegung ist bey allen gesetzten jungen Bäumen gar nützlich / denn wenn durch den Regen das Unkraut verfaulet/ so ziehet die Feuchtigkeit allgeniach zu der Wurzel/ und giebet ihnen eine sonderliche Düngung.

Der Schwein mist/ wenn man solchen umb die Wurzel gräbet/ so erkühlet er die Bäume/ und machet sie wieder grünend. Der Taube mist ist gar zu higig wenn man ihn wolte

frisch bey den Bäumen gebrauchen / wenn aber seine Hitze vergangen ist / so ist er allemassen gut / sonderlich den Apfel und Birbäumen / indem er die fast halberstorbene wider leben machet / welches ich an den Citronen- und Pomeranzenbäumen auch oft erfahren habe. Alte krafftlose Bäume kan man mit alten Taubenmist / und darunter gemischte Erde von einem Schindanger / wo das abgestorbene Viehe pfleget hingeführet zu werden / die man im Herbst um des Baumes Wurzel schüttet / wieder curiren / und ihnen zurecht helfen: und wird man denn Wunder sehen / wie solchr Bäume als denn wieder werden anfangen zu grünen / sich zu verneuren und schöne Früchte bringen.

In sandigten Boden kan man sich der Rasen so an denen Wegen abgestochen werden / bedienen / wenn man sie klein gemacht / und in den Grund / wo man die Bäume hinpflanzen wil / schüttet. Dieses ist ein trefflich Mittel / dadurch die Bäume eine Kühlung in der grossen Hitze behalten / und darnach über alle massen schön wasen. So ist auch selbiges Erdreich gar nicht zuwerwerffen / welches von denen Wagengleissen an offenen Landstrassen auffgeworffen wird ; denn weil es ausgeruhet / und von der Luft und Sonne wohl gekochet ist / und fruchtbar gemacht / worden / auch durch das darüber gehende Vieh / gleichsam mit gedünget wird / als kan in dieser Erden / so weit sie zu den Bäumen gebracht wird kein Mist / er mag so gut seyn / als er immer wil / vergleichen werden / dessen die Holländer und Frangosen bey Verpflanzung ihrer Bäume sich gar wohl zu bedienen wissen / und der es probiret / wird auch gar nicht betrogen werden.

Die Löcher sol man allemal etwa 1. oder 2. Monat wie oben gedacht / zuvor machen / ehe man die Bäume setzet / damit die Luft und Sonne der Grund erwärmen und temperiren kan. Esliche machen wohl ein ganz viertel Jahr und länger die Löcher vorher / ehe sie die Bäume setzen / solches aber ist nicht gut / weil die Luft und Sonne den Boden und Erdreich gar auszehret und untüchtig machet.

Man

Man soll die Löcher mit guten alten Mist zuvor wohl durchgraben/ und vor solcher oben gemeldter Erde etwas darunter mengen/ ehe man die Bäume darein setzt. Man kan auch wohl von dem Gassen-Mist etwas darzu thun/ solches ist auch gar dienlich/ sonderlich in trockenen Orten.

Ist der Ort trocken/ so kan man die Löcher etwas tieffer/ als in feuchten Gründen machen/ und ist in letztern 3 Schuh tief genug. Solche Grube muß wieder einen Fuß tief mit guter trockener Erde ausgefüllet werden/ denn die Bäume dürfen die feuchten Grunde über eine gute oder Hand hoch über die Wurzel nicht bedecket werden/ wie hernach weiter soll angeführet werden. Im trockenen Erdreich soll man die Löcher 4. bis 5. Schuh tieff machen/ und allemahl breiter als die Wurzel ist/ damit man desto besser derselben mit guter Erde kan behilfflich seyn/ und die Wurzel Raum habe/ sich auszubreiten/ und ihre Nahrung zu suchen.

Das vierdte Capitel/

Wie man die Bäume recht versehen soll/ und was darbey in acht zu nehmen.

Die Versehung der Bäume kan auff zerley Arten geschehen nemlich im Herbst und im Frühling. Im Herbst/ in October in Abnehmen des Lichts oder nach dem vollen/ Licht und lufftigen Zeichen/ als der Waag/ kan man sie an solche Orte versehen/ wo es trocken und hitzig Erdreich ist. Im Frühling aber/ als im Febr. kan man sie in solch Erdreich so feucht und niedrig ist/ ebenfalls im Abnehmen des Lichts versehen. Ist der Grund und Boden gar gut/ so kan man die Bäume 30. Schuhweit von ein ander pflanzen/ ist er aber sandig oder leimig/ 25. Fuß/ aber näher nicht/ damit die Luft und Sonne desto besser durchdringen kan/ welches denn das einige Mittel ist/ daß die Bäume schön gefärbt und wohlschmäckend Obst bringen. Man sol allemal in Verpflanzung der Bäume dahin sehen/ daß der Baum/ wie zuvor gestanden/

durch ein Merckmal / wieder zustehen kommet und dieses darum damit er die Lust / wie zuvor gelesen kan. Man sol auch ferner allemal dahin sehen / daß sie nicht tieffer zu stehen kommen / als sie zuvor gestanden / sonderlich die Aepfelbäume / die Birnbäume zwar können wol etwas tieffer / weil ihre Wurzeln geringe sind gesetzt werden. Die Bäume soll man in einen trockenen stillen Wetter / da der Nord- und Ostwind nicht wehet / und wenn ein gut Zeichen vorhanden ist setzen; denn die Obstbäume sonderlich sollen nach der Lunation und den Aspecten gepfropffet und gesetzt werden / wie sonderlich der Weltberühmte Joh. Claudius / vormaliger Gärtner zu Gottorff in Holstein / alle seine pflanz- und säe- Arbeit nach denen Aspecten verrichtet / da er denn oftmals sonderliche Discurse davon zu halten pflegte / welches ihm vielleicht / der sonst gute und verständige Gärtner Joh. Christoph Hübner abgelernt hat / weiler auch bey seiner Pfropff- und Beseß- Arbeit / viel auff die Corpora coelestia hält / und weiß was solche / wenn sie recht gebraucht werden / vor Nutzen geben können. Wenn denn ein Gärtner / so von solchen Aspecten und Mondeswechselungen eine Wissenschaft hat / durch einige Observanz derselben / und des Curfus lunæ durch den Zodiacum, bey seinen Gewächsen vor Nutzen in Verpflanzen und Säen schaffen kan / muß man sich verwundern. Ich meines Theils / wenn ich solche bey Pfropffung und Verpflanzung der Bäume / wie auch andern Garten-Gewächsen mehr observiret / in jederzeit sehr vergnügt gewesen. In feurichen und wässerichen Zeichen ist nicht zu rathe einige Bäume zu pflanzen. Denn oft ist die einigellrsach / daß die Bäume mit den Wurm oder Maser behaftet werden / oder sonst mit vielen Moos überzogen sind / daß sie in wässergen Zeichen seynd gepflanzt und gepfropffet worden. Die in hitzigen oder feurichen Zeichen aber gepflanzt werden / stehen öfters traurig und werden gelb / springen an der Rinde auff / wo sich denn einige Würme sehen / und den Saft verzehren / welches alsdenn ein Borck- oder Rinden-Wurm genennet wird. Wie solchen nun zu helfen / davon soll bey den Krankheiten der Bäume Bericht geschehen. Drum so soll
man

man die Bäume allemahl in einen guten lufftigen Zeichen / als der Waag oder Zwilling versehen / und in Mangelung derselben kan man sich der irdischen / als des Steinbocks und Stiers bedienen / so auch gute Zeichen darzu sind.

Hierbey ist in acht zu nehmen / daß die jenigen Bäume / so in einen irdischen Zeichen gepflanget werden / stärker unter sich in die Wurzel / die aber / so in einen lufftigen Zeichen gepflanget werden / besser über sich wachsen. Endlich kan man auch in einen feurigen truckenen Zeichen / die Bäume an einen kalten feuchten Ort verpflanzen / alsdenn so wachsen sie noch wohl und besser / als in truckenen Erdreich.

Alle Bäume / so im Wachsen des Lichtes gepflanget werden / wachsen zwar freudiger / und bekommen viel Aeste und Zweige / allein sie bringen wenig Früchte. Welche Bäume aber im alten Mond verpflanget werden / tragen vielmehr und besser Obst / ob sie schon nicht so starck in die Zweige treiben und wachsen. Joh. Keyer meinet zwar / es wäre besser die Bäume gegen das volle Licht zu versehen / deme zwar nicht zu widersprechen ist / weil solches besser in vollen als wachsenden Licht / aber ich habe es in der Probe also befunden / daß die Bäume / so im alten oder nach den vollen Licht gepflanget / viel besser Obst gebracht / als die so ich gegen das volle oder inwachsenden Licht gepflanget.

Ob nun dieser sonst hochverständige und wohlerfahrene Gärtner hier nicht sollte irren / ich bilde mir solches gänglich ein und meine / er habe auff das Wachsen der Bäume gesehen / als welche bey Wachsenden Licht besser als den Abnehmenden Wachsen / wie bereit zuvor gedacht worden.

Wenn ein Baum gesetzt wird / soll man dahin sehen / daß man allemal kleine lockre Erde zwischen die Wurzel bringe / und zu dem Ende soll man den Baum / wenn die Wurzel mit Erde bedeckt ist / schütteln / damit zwischen der Wurzel alles ausgefüllet werde / und wenn er halb mit Erde bedeckt / so soll man dieselben fein ticht ein-treten / zuvor aber einen Eimer voll Wasser darauß schütten / damit sich das Erdreich fein an die Wurzel füget / und hernach das Loch
oder

oder Gruben vollends mit guter Erde zufüllen. Dem Baum aber muß man / nachdem er groß ist / oben wohl beschneiden / wie auch zu vor die Wurzel / damit der Saft desto besser kan hinauff steigen / und alsdenn muß man einen gerathen Pfahl darbey stecken / und den Baum daran binden / damit er von den Winden unberühret bleibe / und nicht wieder loß gemacht wird; denn wenn die kleinen Zäfern und Milch Wurzeln im Ansehen sind / und würde der Baum vom Winde hin und her gewehet / so würde es ihm sehr schädlich im Wachsthum seyn / also das er im durren Wetter wohl gar verderben möchte. In Holland zwar habe ich gesehen daß die jungen Bäume / so sie gepflanzt / 2. biß 3. Jahr ohne Anbindung stehen lassen / vorgebende / wenn der Baum vom Winde berühret / und hin und her bewegt würde / so wurzelte er dadurch viel stärker / über diß sagen sie auch / daß wenn die Bäume / wie denn solches in Holland / als an einen fetten / und feisten Orte öfter / als in andern durren sandigten Orten geschiehet / mit Blatteis befallen werden / könten sie durch hin / und hertreibung des Windes solches bald wieder abwerffen und loß werden. Allein hier zu Land gehet es nicht an / denn ich habe es auch auff solche Holländische Art probiret / aber es wil nicht gut thun / darumb ist besser / daß man bey des Landes Gebrauch bleibe. Junge gesäzte Bäume soll man am Stamm allemahl fleißig von Unkraut und Graß reinigen / damit das Erdreich immer lucker darbey bleibet / und die Feuchtigkeit vom Regen desto besser zu den Wurzeln dringen kan. Oder man beleet sie mit Düsen / wie schon gedacht / welches kein Gras noch Unkraut wachsen läßet / und düngt die Bäume gleich mit. Man sol etliche Jahr um die Bäume herum graben / und sie also rein und lucker halten / so wachsen sie viel freundlicher / tragen auch viel ihre Früchte / als wen sie mit Gras umher bewachsen seyn / weil die Sonne und der Regen nicht so wohl durchdringen kan / als wenn das Land lucker gehalten wird. Man sol auch alle Bäume in gleich Höhe: vom Stamm an / bis an die Aeste erziehen / welches nicht höher / als ein Mann mit der Hand kan erreichen / und vollkommen kan darunter hergehen / wie ich meine Manier in Baumziehen zuhalten pflege / und soll man allemahl dahin sehen wenn

wenn die Bäume noch jung sind/das man sie oben an Zweigen fein gleich im Beschneiden halte/welche Reiser höher als die andern herfür gehen/gleiche/und also die Bäume/in einer feinen runden Form erziehet/so werden sie hernach fein zugleich in solcher Form aufwachsen/ und nicht allein einen schönen Prospekt geben; sondern auch schöne Früchte bringen. Man sol auch alle Jahr im Frühling/im Abnehmen des Lichts/solche Bäume fein von den überflüssigen Gehölze/inwendig am Stamm und Aesten reinigen/ auch von den Wärferschoffen oder Reisern/damit die Sonne und Luft desto besser hindurch dringen können/und das Obst desto zeitiger und schmackhafter mache. Denn man erfahret gemeiniglich/das wenn das Obst an einen stets schattichten Ort an einen Baum hanget/da es weder Luft noch Sonne beschienen kan/es grasgrün und ungeschmack/ ja gar nicht zeitig wird wie denn gemeiniglich an denen Bäumen/ so zu dicke in einander gepflanzt seynd/ also/ das weder Sonne noch Luft hindurch dringen kan/niemals solch Obst recht zeitig/ sondern welck und dürr wird/wenn es abgenommen ist;

Darum thun diejenigen gar thörllich/ so ihre Bäume sodick in einander pflanzen/und meinen/wenn sie nur viel Bäume in ihren Garten haben/ sehen aber nicht dahin/ das sie endlich groß werden/ und alsdenn einander mehr hinderlich als nützlich seynd/ und wenn mancher alsdenn sieht/das die Bäume keine rechte Früchte bringen/so muß er denn oft wieder seinen Willen/solche wieder weghauen/daran er solange Jahr mit grosser Mühe gezogen hat; darum rathe ich jedweden er pflanze gleich anfangs seine Bäume so weit/wie ich ihm hier vorgeschrieben habe/von einander/ so hat er künfftig schöne Früchte davon zu genießen.

Bäume so gegen Mitternacht gepflanzt/ wo sie gar keine Sonnen haben können/ die werden nimmer gute Früchte bringen/ sondern gemeiniglich die dem wilden Obste gleichen/weil die Sonne niemals darzu/kommen/und ohne dieselbigen kein Obst vollkommen werden kan.

† Unser Autor hat sehr wohl angemercket/ das die jenigen Bäume/welche im Wasser stehen fleissig umbgraben zu werden von nöthen

haben: denn sonst hätten sie zwey eley Unheil zu befürchten: erstlich würde das Unkraut so in den Wachsen den Bäumen ihre Nahrung benehmen/ und vors andere das Regen- Wasser zu denen Wurzeln nicht wie sich gebühret einfließen können. Derowegen soll ein verständiger Gärtner im Frühling/ oder welches noch besser im Herbst bey abnehmenden Lichte 2. oder 3 Fuß weit um den Stamm des Wachsen oder die harte Kruste wegstechen/ nachdem/ doch ohne gänzlich Entblöß- und Verletzung der Wurzeln den Boden aufhacken/ die Steine heraus lesen/ und mit dem gesäuberten die Grube wieder ausfüllen. Wenn man das Hacken verrichtet soll man alzeit also stehen/ daß man den Stamme eine Seite/ und nicht das Gesicht oder Rücken zukehret/ denn solcher Gestalt würde man die kleinen Wurzeln zuleicht zerhacken. Ehe man die Erde wieder hinein thut/ so schüttet man vorhero wohlverweseten Ochsen- und Rühern Mist darauff/ imgleichen auch verfaulte Hörner und Klauen von Böcken/Kindern nnd dergleichen vierfüßigen Thieren. Doch soll man sich in acht nehmen/daß man mit dem Mist weder dem Stamme noch die Wurzel berühre. Diese Rühmung und Mistung ist nur von denen jungen Bäumen zuverstehen: denn was die erstärckten Alten anlanget/ so ist solches bey denselben gar nicht nöthig: weil ihre Wurzel nicht mehr nahe bey dem Stamme/ sondern tieff und breit gestreckt ist. Also darff man diese nur im Herbst auff dem Wachsen mit Mist belegen/ und zwar so daß man nicht irgend den Stamm mit behäufflein/ sondern vielmehr den Mist/ so weit ihre Krauffe gehet/ ausbreite. Was das Anbinden der Bäume betrifft/ so geschieht solches nach Gelegenheit entweder an einen Stab/ Pfahl oder Stange/ welche glatt und rund/ ohn alle Ecken/ und Knospen und Aeste seyn sollen: damit die zarten Röscher nicht daran zerrissen werden: Diese Pfähle sollen also eingesteckt werden: daß sie zwischen den Pölkern und dem Ort/ wo gemeiniglich Wind und Regen herkommet/ und die Wetterlücke genennet wird. Sie sollen von frischen Eichen oder Fichtenholz/ welches 3. Tage vor den neuen Monden gefällt ist zugerichtet werden. Das Verlesen der Bäume geschieht bequemblich im Frühling/ noch bequemer aber im Herbst: Der Winter und Sommer aber tauget gar nicht dazu. Weil aber oft höchstnöthiger Ursachen wegen solches auch zu solcher Zeit geschehen muß/ so wil ich kürzlich meine Art/ wie ich sie etlichemahl ins Werk gerichtet/ hiebey setzen. Im Sommer hab ich umb die Bäume

Bäumlein/ so 5. oder 6. Jahr alt gewesen/ denn alter und stärker stehen solches nicht aus) so weit ihre Franffe gegangen/ ein Grüb-
lein gemacht/ die Wurzeln abgeschnitten/ und immer tieffer fortge-
fahren/ biß ich sie gänglich im Grunde gelöst. Alsdenn nahm ich
grobe leinene Eicher feuchtete sie im Wasser an/ und schlug sie umb
die gelöste Wurzeln und das daran hangende Erdreich glatt an :
damit alles beyammen blieb: hub also die Bäume auff/ und setzte
sie in die neue Gruben/ welche ich aber vorher/ mit gelinden Erd-
reich wohl ausgefüllt / damit die Wurzel nicht gedrückt würde.
Nachdem nun die Bäumlein wohl eingestellt/ muß man das Erd-
reich satfam umbher begießen/ und einen Schirm darum machen/
daß die Sonnen- Hitze nicht schaden kan/ mit gießen aber so lange
fortfahren: bis die hangenden Blätter sich wieder erheben/ und ein
Zeichen geben: daß der Baum diese gefährliche Verfehung über-
wunden habe.

Im Winter aber ist meine Mode folgende: erstlich unterstüze
ich den Baum wohl mit Pfählen/ damit ihm der Wind nicht umb-
werffen kan/ mache einen Graben 3. 4. oder 5. Schuh tieff/ um den
Stamm/ haue alle Seiten- Wurzeln behend abe: denn mache ich
an den Ort/wo er soll hin versetzt werden/ eine Grube etwas tieffer
und gerader/ als diejenige/ daraus er gehoben wird. Wenn nun
der Frost angegangen/ so begießet man zu Abends das Erdreich
und die Wurzeln mit Wasser/ auff daß es die Nacht fast zu sammen
friere. Folgenden Tages/ wenn die Wurzel und der Grund fest
zusammen gefrohren/ nimmt man die Spitzen hinweg/ neiget den
Baum auff eine Seite und hauet die Spitzwurzel mit einem Beile
weg. Nachdem nimmt man den Baum sambt den angefrohrenen
Erdreich/ und bringet ihn zu der zuvor bereiteten Gruben/ setzt ihn
ein / wie er zuvor gestanden / füllet den übrigen Raum mit guter
Erde und Mist aus/ so wächst der Baum künftigen Frühling wie-
der schön. Wenn man einen starcken Baum versetzen wil/ so er-
äugnen sich auch viele Schwierigkeiten: allein an besten geschieht
es; daß man erstlich denen Wurzeln Luft mache/ und dem Stamm
allgemach bewege; wenn man nun siehet/ wo die Seiten Wurzeln
ihren Auslauff haben/ so lüftet man dieselben auch rings umher/ und
hauet sie in genugsamer Länge ab: Alsdenn leget man den Baum
auff eine Seite/ hauet die Spitzwurzel/ welche ohndem wenig Nu-

ken giebet/ vermittelst eines Beiles ab/ nimmt ihn alsdenn mit der daranhangenden Erde heraus/ und setzet ihn in eine neue darzu bereitete Grube/ so beileibet er köstlich. Diese Versetzung aber soll man lieber im Herbst/ als im Frühling vornehmen damit der Baum der Winter Früchte genießen kan.

Das fünffte Capitel/

Wie man die Spalier und Buschbäume pflanzen/ warten und erhalten soll erziehen/ und was darben zu observiren.

W Er dieser Art Bäume glücklich will erziehen/ der muß vor allen Dingen sich befließen daß er von Quitten und Paradies-Aepfelstämmlein/ eine gute Anzahl bekommt/ solche in einen guten Ort des Gartens/ fein ordentlich nach der Reihe anderthalb Fuß von einander pflanze: Wenn solche 2. bis ins dritte Jahr gewachsen/ soll man sie mit solchen Reifern/ so sich darzu schicken/ als von Aepfeln und Birnen/ um solche Zeit/ wie bey denen hochstämmigen Bäumen gedacht worden pflropffen.

Das oculiren ist an den Quittenstämmen besser/ als das in Spaltimpffen. Dieser Art Bäume aber/ müssen allemahl nicht höher/ als 3. oder 4 Zoll von der Erden gepflropffet werden/ weil sie nicht in die Höhe wachsen sollen/ sondern nur zu denen Spalier und Buschbäumen gebraucht werden wie weiter berichtet wird.

Im Pflropffen muß man allemal nur ein Reis aufsetzen/ weil die Stämme gemeiniglich dünne sind/ und den Stamm/ wie ein Rehesfuß schrotschneiden/ daß das Reis allemal gegen Mitternacht zu stehen kommet/ damit es von der heißen Mittags sonne etwas befreyet ist. Hernach soll man es fleißig mit gespaltenen Weiden bebinden/ und mit Baumwachs wohl bekleben/ so ist es gut. Man muß aber wissen/ was vor Reiser auff jeden Stamm gehören/ auff Par. die Äpfel-Stämme muß man allerhand darauff gehörige Aepfelreiser pflropffen/ auff Birnquitten-Stämme/ sol man allerhand Birnreiser

impfen oder oculiren auff Aepffelstammen Stämme aber Aepfelrüser/ auff Hazedorn/ Myrbeln/ auff süsse Mandeln/ Apricosen und Pfirsing/ auff wilde Pfirsing und Apricosen/ so aus Kernen gewachsen/ kan man gute Pfirsichen und Apricosen oculiren oder absäugen. Auff Damascenen-Pflaumenstämme/ kan man auch Apricosen und Pfirsichen absäugen oder oculiren. Merabulanen können auch auff Pflaumen oculiret oder abgesäugert werden. Spanische Kirschen müssen auff süsse Kirschenstämme gepfropffet werden. Amorellen und Menkirschen/ auff weisse Kirschenstämme/ auff schwarze Sauer-Kirschstämme gehet es nicht an/ weil der Saft viel zu zehet/ denn ob sie schon eine Zeitlang wachsen und bekleiben möchten/ so hat es doch keinen Bestand/ sondern verderben beydes Stamm und Reiss mit einander/ wie ichs oft befunden habe. Darum soll man wohl wissen/ was vor Stämme und Reiser in der Natur sich in einander wollen vereinigen/ denn sonst alle Arbeit verlohren ist; Wie ich bereits oben bey der Pffropffung der Bäume erwehnet habe ;

Wenn nun solche gepfropffte Bäume etwa 2. Jahr gestanden/ und ziemlich gewachsen/ soll man sie gegen den Frühling an einen feuchten; Im Herbst aber/ an einen trockenen Ort/ und allemal in einen guten lufftigen Zeichen/ als Zwilling oder Waag/ mit oder nach den vollen Mond/ in gutes Erdreich/ allemal 12. Fuß weit/ in geringern Erdreich aber 8. 9. bis in 10. Fuß weit von einander verpflanzen. Zu denen Aepfel-Bäumen/ weil selbe gemeinlich mit ihre Wurzeln ihre Nahrung in der Oberfläche der Erden suchen/ soll man die Löcher nicht allzutieff machen. Die Dvittenstämme können ebenfalls in der Oberfläche der Erde ihre Nahrung gerugsam haben/ und darff man also zu denen niedrigen Bäumen/ die Löcher nicht so groß und weit/ als zu den höchstämigen machen: Denn/ weil solche Bäume allemahl niedrig müsse gepfropffet werden/ so muß man wohl zusehen/ daß man sie nicht tieffer setze/ als sie vorher gestanden/ und wo man sie würde tieffer/ bis dahin/ wo

sie gepfropffet worden segen/so würden dadurch/neben den gepfropfften/Reiser ausschlagen/ und des Baumes Verderben seyn. Wie man solches genugsam bey den unverständigen Gärtnern mit Verwunderung siehet/ wie übel sie mit solchen Baum-Umlegen umgehen; Weil auch diese Bäume sich mit weniger Nahrung wohl behelffen können/so soll man ihnen in segen in guten Grund von alten versaulten Kükmiß/mit guter luckerer Garten-Erde vermengen/und den Grund darmit wohl zurichten/ alsdenn die Bäume darein segen/so brauchen sie hernach in vielen Jahren keiner Düngung weiter/als daß sie nur jährlich um die Stämme auffgehacket/und von Urkraut fleißig gereiniget werden. Man muß im Sezen der Bäume/ so an eine Mauer kommen/ allemahl vorwärts/ einen Schuh unten von die Mauer schrot segen/daß der Baum und die Zweige oben an der Mauer stehen/damit sie von Regen die Feuchtigkeit desto besser haben können. Man kan zwischen 2. Birnbäume allemal einen Pfirschenbaum pflanzen/weil solche viel eher sich ausbreiten und in die Höhe steigen/als die Birnbäume/damit kan alsdenn die Mauer über den Birnbaum auch bekleidet werden. Was die Aepfelbäume anlangt/solche können am besten an die Contra oder Nebenspalier, an Weggeländer gepflanget werden/weil sie so viel Sonne/als die Birnen nicht vonnöthen haben. Man pfleget auch wohl gute Arten Weinstöcke an die Mauer unter die Birnbäume zu segen/damit sie desto eher die Mauer oder Wand können bekleiden; Ich aber kan solches nicht vor gut ansehen/weil der Weinstock sich gar weit ausbreitet/und den Bäumen hinderlich ist/wie man denn mit Augenschein an solchen Spaliren sehen kan. Man soll die Weinstöcke am Ende gar allein pflanzen/oder eigene Spalier davon wachen/damit sie den andern Bäumen keine Hindernis bringen.

Man muß auch eigendlich wissen/was vor Arten Birn sich am besten an die Spalier und Mauer schicken/als da sind Bonchrestien oder Christbirn/die Bergemotten/die kleinen Muscateller/

scateller/und andere dergleichen/so voll Safftes seynd/ und also viel Sonne zu ihrer Zeltung haben wollen/ und auch viel mehr ein trocken/ sandig Erdreich/ als ein feuchtes und kaltes lieben. Man sol allemahl dahin sehen/ daß die Geländer gegen den Mittag gerichtet seynd/ damit die Früchte von der Sonnens Wärme desto besser können gekochet und zeitig gemacht werden. Die Apricolenbäume lieben die Morgensonne mehr/ als die Mittags sonne/ und wenn sie solche völlig haben können/ so werden ihre Früchte viel besser und schmackhafter.

Die Pfirschen wollen die Morgen- und Mittags- Sonne haben/ so werden sie alsdenn schön und vollkommen/ wie die Erfahrung bezeuget. In kalten Orten muß man die Blüth an diesen Bäumen mit Matten oder Strohecken vor den Nachtfrosten bedecken/ welche um solche Zeit/ wenn die Bäume blühen/ noch zu kommen pflegen.

Man soll zwey Zoll breit Latten lassen schneiden/ und solche allemahl ein Schuhweit von einander an die Mauer nageln/ damit man die Bäume ordentlich daran heffte kan/ damit auch die Latten desto länger dauern können/ so kan man sie mit Del- Farb/ roth oder blau/ nach eines jedē belieb/ anstreichen welches den auch den Garten eine desto grössere Zierath giebet. Welche Bäume nun frey und Buschweise sollen gepflanget werden/ soll man entweder umb die Rabatten, oder aber ganze Quartier/ als ein ordentlich Baumstück/ allemahl 12. Schuhweit von einander pflanzen/ un allemahl einen Aepffel- oder Birnbaum/ eines umb das ander/ und dürfen sie nicht tieffer/ als sie vorhero gestanden/ wieder eingesetzt werden. Im feuchten und gar fetten Erdreich kan man sie wol 15. Schuhweit von einander setzen/ weil sie stärker treiben/ und sich in viel Zweige und Aest ausbreiten/ auch also mehr und weitem Raum erfordert. Wenn man Pfirschen/ Apricosen und Pflaumenbäume allein wil an ein spalier und Mauer geländer pflanzen/ so muß man solche 15. Fuß weit voneinander setzen/ weil sich dieser Art Bäume bald in viel Zweige ausbreiten/ und also die Mauer bald bekleiden.

kleiden können Die Aepffelbäume an den Contr-Espalier sol man über 8. oder 9. Fuß weit nicht von einander setzen/damit sie desto eher können den Ort bekleiden.

Man pfeget zuweilen zwischen die Birnbäume Pflirsichbäume zupflanzen/dieses geschieht aus der Ursachen/weil die letztern schleunig fortwachsen/ und sich ausbreiten/ die Birnbäume aber viel langsamer/also können solche mitlerweile die Wand un Spalier bekleiden/denn sie lauren nicht lang/ und wenn solche Art Bäume alsden wez leynd/so sind die Birnbäume erwachsen/das sie an ihrer statt die Wand bekleiden können. Man muß aber allemal solche Pflirsichbäume darzwischen pflanzen/die entweder auff Mandeln-oder Pflirsichstämme oculiret oder ab gesäugert leynd/denn diese haben keine grosse Wurzeln/und nehmen den Birnen weniger Nahrung/als die/so auff Pflaumenstämmen gepfropft.

Ehe man diese Art der Bäume wil pflanzen/soll man sie an den Wurzeln wohl beschneiden/weil die Stämme gemeiniglich dicke mit Wurzeln beladen sind/ damit es in setzen keine Confusion giebt/und die Wurzeln über ein ander liegen/welches denen Bäumen in ihrem Wachsthum gar hinderlich seyn würde: Darumb soll man sie von allen überflüssigen Wurzeln entledigen/damit man die übrigen kan fein gerade ausbreiten/un ordentlich von einander legen/un muß man allemahl dahin sehen/das die Wurzel von der Mauer/wie schon gedacht im setzen abgewendet werde. Wenn sie halb mit Erde bedeckt/soll man sie fein auffschütteln/damit die Erde sich zwischen die Wurzel lege/ und solche fein ausgefüllt werde/und dürfen allemal dieser Art Bäume nicht tiefer als einen halben Schuh über die Wurzeln gesetzt werden/damit sie der Sonnen Wärme desto besser können theilhaftig und von den Regen befeuchtet werden. Wenn man solche Bäume/ die so wohl Buschweise als an Mauer oder Geländer gepflancket sind/dängen wil/so soll man nicht umb den Stamm oder Wurzel es thun den sie sind viel zu zart/das sie den Mist nicht erdulden mögen: sondern

sondern man soll etwa einen Schuhweit von der Wurzel einen Graben/in der Länge etwa einen Schuhbreit und tieff machē/ und solchen mit guten kurzen Röh-Mist ausfüllen / und die Erde wieder drüber schütten/so wird die Feuchtigkeith von Mist sich allmählig zu den Wurzeln ziehen / und also dieselben düngen / da dann auch das Obst viel besser vom Geschmack wird/ als wenn man den Mist um die Wurzeln legen wolte. In feuchten niedrigen Orten soll man allemahl die Gruben tieff machen / und solche mit Mörtel von alten Mauersteinen ausfüllen / welches das Erdreich austrocknet / und die Sonne und Luft desto leichter zwischen die Wurzeln dringen kan; Auch soll man das Land allemahl einen Schuh hoch mit trockner Erde verhöben / und die Bäume flach darauffsetzen/ das nur die Wurzel bedeckt wird/weil das Obst niemahln in feuchten kalten Gründen / einen guten Geschmack bekommet/ und ist also das Mörtel dienlich darzu/ daß die Feuchtigkeith desto besser in den Grund ziehen kan. Es ist auch der Mörtel / so man selben haben kan/ ein gut Mittel in feuchten Boden / wenn man solchen tieff hinein gräbet / denn er trocknet das Erdreich aus/ und machet es mürb und fruchtbar.

Im versetzen soll man allemal den jenigen Ort/so noch nicht über und zugewachsen ist / gegen die Mauer wenden/damit er desto besser von der Sonnen-Hitze entfernt/und überwachsen könne. Wenn solche Bäume nun gesetzt sind/soll man im ersten Jahr sie frey und ungehindert schießen lassen/es sey denn/ daß unten bey den Haupt-Aesten derselbe mit feinen Zweigen besetzt wäre/als den kan man oben denselben ein wenig abnehmen / damit er unten desto besser ausschlage und solches soll im Merk-Monat / wenn sie entweder im Herbst oder Frühling gezeget seynd/im Abnehmen des Lichts geschehen / damit man solcher jungen Zweiglein sich hernach bey den Mauer-Gelender bedienen könne. Man soll auch allemahl im Jahr 3. oder 4. mahl an den Gelendern 3. Schuh breit darneben umgraben und wenn es nöthig kurzen Mist zur Bedüngung der Bäume mit

mit einlegen / das erstemahl kan es geschehen im Merz/das andermahl im Mayo / und das drittemahl im Julio / und zum letzten in Weinmonat / und also denn kan die Erde so rauh liegen lassen / damit die Luft und Frost es fein mürbe und fruchtbar machen / und der Regen desto besser durchdringen kan.

Man kan auch an die Mauer-Geländer / Rabatten, etwa 3. Schuh breit machen / und darein Radis / Salat / Kressen / Portulac und dergleichen Salat-Kräuter mehr säen / dadurch wird das Erdreich fein lucker und mürbe gemacht / und ist solches denen Bäumen sehr nützlich. Man soll auch allemal! Winter- und Sommer-Obst Bäume/eines ums andere setzen / damit / wenn das eine weg / das andere wieder an die Stelle kommet / und also der Spalier immer seine Früchte haben. So soll man auch wohl zusehen / daß man nicht zwey Obstbäume gleicher Art neben einander pflanze / sondern allemahl eine Art um die andere. Was man nun vor Arten Früchte an die Spalier gebrauchen solle / und welche sich am besten dazzu schicken / solche muß man zuvor mit dergleichen Arten besprossen. als die Sommerbirn Arten sind : Bonchrestinen, frühe Muscatellerbirn / großer und kleiner Art / Sommer- und Winterbergamotten / Amadotte, Bezy de Heridouble, GroßRouffelet de Rheims, Robine, GroßRouffelet d'este, Pfalzgraven / Butterbirnen / u. d. g. mehr. Äpfel sind : Reinette von allerhand Arten la Courpendu Calleville mye, Apis groß und klein / klein / Pigeonnet. Carteuser, Borstörffer u. d. g. mehr / so sich an die Spalier und zu Puschbäumen schicken; Von Pflrsing: Alberge, Pesches-Cerises, Cheuvenle, violettes de pau, Brignon und andere noch vielmehr; solche schicken sich am besten an die Spalier und Mauer gelender. Apricosen / Kirschen / Meyfrischen und Amorellen sind die geschicktesten an Mauer gelender. Bondie Apricosen / seynd die besten / so auff Mandeln geoculiret oder abgesäugert sind / weil sie nicht so viel ins Holz und Aestetreiben / und viel Früchte bringen / und der Stamm nicht so viel Nahrung hat wegen der geringen Wurzel / daß er stark

starck treiben solte. Aus denen Pflaumen sind diese an spallier und Mauergelender am besten/ als : Le Dames, aller Arten und Colörn. Le perdrigon, Les imperiales, und andere Arten noch mehr.

Die Birnbäume/ so auf Birn Quitten Stämme zu rechter Zeit gepflropffet/ sind allen andern Bäumen vor zu ziehen/ und zwar aus dieser Ursach/ weil sie in 3. Jahren die allerschönsten Früchte bringen/ dahingegen ein hochstämmiger Baum wohl in 8. 9. bis ins 10te Jahr stehet/ ehe er anfänget einige Früchte zu tragen. Zwar trauren sie nicht so lange/ als die hochstämmigen/ allein sie können eben so leicht wieder gezogen werden/ als die hochstämmigen/ so fern nur ein Gärtner damit recht umzugehen weiß. Wenn solche Bäume recht beschnitten und gewartet werden/ können sie wohl 20. Jahr gut bleiben und wenn sie zu alt/ daß sie keine Früchte mehr bringen wollen/ so kan man sie/ so fern man die Mühe wil daran wenden/ wieder verjüngern/ in dem man ihnen alle alte Aeste/ bis auf den Hauptstamm abnimmet/ und die Dertter mit Baumwachs wieder zukleibet/ die jungen Zweiglein aber stehen läset/ und alsdenn den Baum in Frühling/ bey Anfang des Merkes/ mit oder nach den vollen Licht/ in einem lustigē Zeichen/ in ein gut zu gericht Land/ so tieff er zuvor gestanden ist/ wieder einsetzet/ auch ihm zuvor alle alte Wurzeln abnimmet/ und nur die Hauptwurzeln benebst denen Milchfaseln läset/ allein man muß den Baum hernach fleißig begießen und warten/ so wird er wieder einwurzeln und junge Zweige treiben/ welche in 3. Jahren wieder ihre schöne Früchte können und werden bringen. Solcher gestalt kan man solche Bäume/ wenn es gar rare Art ist/ und man sie gerne behalten wolte/ noch auff 10. Jahr langer halten/ daß sie alle Jahr ihre schöne Früchte bringen. Wenn man aber junge Bäumlein genug in Vorrath haben kan/ so ist dieser Mühe nicht vonnöthen. Die Bäume/ so in starcken feuchten Lande stehen/ trauren nicht so lange/ als die jenigen/ so in trockenen/ sandigten Boden stehen/ weil jene durch den starcken Trieb sich verreiben/ krafftlos/ und also dadurch geschwächet

schwächet werden / diese aber / so im sandigten Erdreich stehet / treiben nicht so stark und behalten ihre Kräfte desto länger.

* Was nun die Espaliers und Contra Espaliers, oder Gelender und Gegen-Gelender / wie auch die Busch-Bäume antrifft / wollen wir kürzlich hier etwas anmercken. Über diese 3. Stücke richtet man Spazier-Gänge / so wol inn- als außershalb des Gartens / von Nüssen und andern Bäumen / zu : die denn daselbst einen zwar guten / aber doch nicht gar zu frechen Grund begehren.

Die Spalier Contr - Espalier, oder gleichsam grüne Mauren aber richtet man aus unterschiedenen fruchtbaren Bäumen auff allerhand Art und Form zu : an welchem uns im Frühling die Blüte / im Sommer uns aber die Früchte erlustiren und ergötzen. Man kan sich hierzu allerhand Bäume / sowohl des Stein- als Kern-Obsts bedienen / außers der Feigen / als welche das Beschneiden nicht vertragen / Hasel-Nüssen die zu frech treiben / Nüssen und Kastanien / weil sie gar zu groß worden. Wer aber sonst Beliebung darzu trägt / der kan von Haselnüssen / Item : von blau und weißer Syringa, Colurea, Johannis- und Stachelbeeren / Himbeeren / Wacholderbeeren und allerley Farben Rosen / absonderliche Spalier und Gänge zubereiten. Im ersten Jahr sind sie fleißig mit umbhauen / und Ausfauberung des Unkrauts zuwarten : Im andern Jahr aber setzet man das Holz / die Pfähle und Latten dabey / an welche man die treibende Zweiglein anbinden / u. nach dem jenigen Modell / wie man sie verlanget / einrichten kan. Die Pfähle sollen von guten Eichenen-Holz / in gleicher Höhe zwischen 7. und 10. Schuhen seyn : an die man denn hernach die Latten / und zwar die erste bald oberhalb des Pelzers / und so ferner in gleicher Abtheilung anhefften kan. Dieses alles muß zugerichtet werden ehe man pelzet / damit man nicht alsdenn jungen Bäumen schaden thue. Wenn man diese Bäume erst an dem Gelender pelzen wil / so geschieheth solches durch das späte oculiren / oder wie es die Franksen nennen en ail dormant, das schlaffende Auge. Der Stamm darauff nicht höher als zwey Zoll aus der Erden herfürragen / derowegen soll man ihn glatt an der Erden auff einen Zoll hoch weg schneiden / und von neuen schossen lassen / sinemahl das Auge auff einen neuen Schoß muß gepfropffet werden. Setzet
man

man aber allbereit gepfropfte Stämme / so muß das Pfropff-
Reis 4. Zoll hoch über der Erde stehen ; damit der Baum nicht aus
dem Pfropff-Reise Wurzeln lasse. Dieses alles ist von denen
Dritten-Stämmen worauff man die Birnen und Aepffel pflanzet / zu
verstehen.

Sonst ist hierbey zu mercken : daß die Mauer wohl mit Kalk
oder Gips sollen beworffen seyn : damit das Ungezeiffer nicht denen
Bäumen schaden thue. Doch will auch hierbey noch eine Art
des Gerüstes zu denen Geländern anführen / welche der Autor de
l' instruction pour les arbres fructiers so im Haag Anno 1655. ge-
druckt / beschreibet / man solte / wenn man mauret : in die Mauer
Schaff-Beine in forma Quincuncis 4. oder 5. Daumenbreit von
einander einlegen / daß sie nur einen Daumenbreit heraus ragen / so
würde man die Bäume sehr artig daranheften können.

Von denen Busch-Bäumen ist zu wissen / daß sich hierzu keine
besser schicken / als ebenfals Birnbäume auff Dritten-Stämme / und
Aepfelbäume / so auff Paradies-Aepffel gepfropffet seyn / weil sich die
andern Bäume nicht so leichtlich mit der Schere zwingen lassen / und
sich also nicht garwohl im Busch schicken.

Das sechste Capitel /

Wie man solche gepflanzte Bäume warten / und
zu rechter Zeit beschneiden soll / auch was son-
sten nothwendig darbey zu mercken ist.

Wenn nun ein Gärtner schon alle dasjenige wolverstünde /
wie er diese Art Bäume / was vor Arten / an was für
Ort / und wie weit von einander er sie soll pflanzten
und pflanzen / wüßte aber sie in Beschneiden nicht recht zu unterhal-
ten / so wäre alle diese vorerzehlte Wissenschaft demselben im gering-
sten nicht nütze : denn an Beschneiden / und die rechte Zeit darbey
in acht zu nehmen / ist alles gelegen ; denn hiedurch kan man einen
Baum lang erhalten / und auch denselben hierdurch in kurzen Jahren
in den Grund richten und verderben / wie den die tägliche Erfah-
rung genugsam bezeuget. Etliche weil sie wohl gesehen / oder
nur gehört haben / daß man die Buschbäume in seine runde Form

und Ordnung soll ziehen / so kommen sie her / bestimmen solche gute Bäumlein mit der Garten-Scheer / meynende / wenn der Baum dadurch eine runde Form habe bekommen / so sey es wohl ausgerichtet / aber was vor Nutzen daraus entstehet / muß der Gartenherr mit seinem Schaden erfahren / denn durch solch Stimmeln wachsen die Reiser nothwendig dick über einander / und in solcher Confusion, daß man dergleichen eher einen Dornbusche / als einen Baum vergleichen kan / weil derselbe durch und durch mit wilden Reisern bewachsen / daß weder Sonne noch Luft kaum darzu kommen kan / ja die übrigen Zweige benehmen also dem Baum die Kräfte / daß er in kurzen Jahren zu Grunde gehen muß / und gar wenig Früchte bringen kan. Andere wissen im Beschneiden ebenfalls keine Ordnung zu halten / denn sie dasjenige / wornach einem am meisten verlanget / nemlich die Trag-Knospen gar wegschneiden / und die Laubknospen an derser Stelle stehen lassen oder schneiden nur nach gut düncken / meynende / wann der Baum nur in guter Form stehe / so sey alles genug / und verstehen also nicht / warum man diese Art Bäume erzüehet / nemlich umb der guten Früchte willen.

Daß ich nun hiermit dem günstigen Leser ein wenig die rechte Ordnung und Zeit solche Bäume zubeschneiden vorstellen wil als ist die beste Zeit / solche Arbeit zu verrichten im Febr. im Abnehmen des Lichts / wenn stilles Wetter / und ein gelinder Tag ist / weil um solche Zeit der Saft wieder in die Aest zu steigen beginnet / und als denn der Schnitt desto eher wieder zu heilen und wachsen kan / welcher doch allemahl mit Baumwachs sol bekleibet werden. damit die Kälte nicht hineindringe / welches den Baum hernach schädlich wäre. Der Schnitt sol allemahl gegen die Mauer gerichtet werden / und in Gestalt eines Rehe-Fusses geschehen.

Weil nun diese Arbeit des Beschneidens dieser Bäume bloß in den Handgriff bestehet / also kan man es nicht so deutlich vorstellen / als wenn man es mit Augen ansiehet / wenn solche Bäume beschnitten werden / und wolte ichs gerne den Liebhaber / wenn es möglich wäre / mit meiner Hand deutlicher weisen / als ich denselben hiermit vorstellen

ken kan; doch wil ich es so deutlich geben/als es immer möglich ist/damit der geneigte Liebhaber solches in etwas begreifen kan.

Erstlich soll man alle dasjenige unnütze Holz oder Wasserreifer / wie man es zu nennen pfleget / wegnehmen weil solche denen guten ihre Nahrung benehmen / und diejenige Zweige so gerade an den Baum in der gleiche stehen / bleiben lassen / damit man solche fein ordentlich / eines bey den andern / an das Mauergekender hefften kan; Man soll allemahl dahin sehen / daß man die Zweige nicht viel unter sich beuge sondern die niedrigsten an denen untersten Latten heffte / weil solche ohne das über einen Schuh nicht von der Erde stehen; Man soll im Anhefften die Zweige wohl in acht nehmen / daß kein Zweig Creuzweis über einander gebunden werde / sonst würde solches im Wachsen eine Confusion geben / und den Früchten hinderlich seyn. Die Form desto besser vorzu stellen / wie man die Zweige an die Latten soll binden / ist gleich wie man pfleget eine Hand oder Finger in gleiche Seite ausbreiten / und wie die Finger neben einander stehen / als soll auch ein Zweig neben einander gebunden werden / doch allemahl so weit von einander / als sichs will thun lassen; So ist offtmahl daß ein Baum wegen des Alters / oder sonsten Mangel / sich inwendig nicht wil bekleiden / und in der Mitte ganz entblößet stehet / so wird man denn genöthiget / die auswendig jungen Zweige an den Baum zu zwingen / damit er wieder bekleidet / und nicht das Gelender oder Spalier gar entblößet werde; Und solches rühret offtmahl daher / wenn die Gärtner nicht wissen / selbe im Anfang recht zu schneiden und zu leithen. Denn es ist ohnfehlbar und gewiß / daß die Bäume sich nicht entblößen / sey denn / daß sie durch das unvorsichtige Schneiden eines unverständigen Gärtners verderben / und zur un rechten Zeit sind geschnitten worden. Denn die Erfahrung bezeugt sattsam / daß ein verständiger Gärtner dergleichen Bäume allemahl mit weniger Mühe wohlbeäset behalten kan / daß sie lange Jahr schöne Früchte bringen. Wenn ein Schoß an einer Gabel stehet / soll man selben nicht zusammen binden / sondern allemal neben einander / und so weit als sich es wil thun lassen / von einander

der hefften / damit es dem Wachsthum und denen Früchten keine Hindernis gebe / weil gemeinlich an zweyn Gabeln / die eine Tragknospen hat. Im Schneiden sol man wohl achtung gehen / daß man zwischen zweyen langen allemahl einen kurzen Zweig schneide / damit diese Ungleichheit alsdenn desto besser den Baum bekleiden kan. Eben auch auff gleiche Weise soll man die Buschbäume beschneiden ; denn wenn alle Aeste in gleicher Höhe und Länge würden abgeschnitten / könnte es leichtlich eine Verwirrung geben / wie bey dem Baumstutzen mit der Scheer gedacht worden / und würde also durch solch Schneiden der Baum in der Mitte gar entblößet bleiben / indem der Saft allemahl über sich in die Höhe steigt ; Derowegen ist hochnöthig daß man durch solch ungleich Schneiden der Aeste solches hinterhalte.

Das allerbeste und rechte Schneiden eines Baumes bestehet ganz an des Gärtners guten Verstand und Wissenschaft / denn er sich allerdings nach der Bäume Beschaffenheit im Schneiden richten muß. Denn ein Baum / so starcken Trieb hat daß er starcke Zweige austreibt / denselben muß man allewege kürzer schneiden / als diejenigen / so nicht so starck treiben ; denn ich habe Bäume unter meiner Hand gehabt / so man gar wenig beschneiden durffte / weil selbe in gutem Erdreich standen / und zuviel Saft hatten / daß wenn man dieselbigen ein wenig wolte zutieff schneiden / und hinterhalten sie sich gleich in überflüssige Zweige geworffen / und also verursacht in das Holz zu schießen ; Deswegen soll ein Gärtner mit diesen Bäumen recht umgehen / und mit großem Fleiß und Sorgfalt dieselbe schneiden. Denn es ist nicht allein dahin zu sehen / daß diese Bäume viel und schöne Früchte bringen / sondern es ist auch fast noch nöthiger / daß man sie lange Zeit kan starck und bey guten Kräften erhalten ; und wenn solche dem Baum einmahl durch das verwahrlosete Schneiden entzogen / und benommen worden ist / so wird es alsdenn umb die Früchte auch geschehen seyn.

Der Nutzen den man von solchen Fleiße hat / wird zwar in ersten / auch im andern Jahr wohl nicht in acht genommen / denn diese Bäume im Anfang allemahl starcker in die Zweige schießen / wenn sie schon nicht recht geschnitten / und gepflegt werden / und man es so bald

Bald an denselbigen nicht merken kan/ weil sie einen Weg wie den andern schöne von Ansehen scheint; aber wer Verstand von solchem Wercke hat/ wird leichtlich den Fehler merken und sehen können; und wenn alsdenn die erste Krafft solcher Bäume vorbei ist/ alsdenn spühret mans erstlich/ wie solche Bäume anfanges geschnitten und gepfleget werden/ und nehmen sie denn gemeiniglich an state/daß sie sollten wachsen und zunehmen/ ab/ und gehen in kurzer Zeit gar zu gründe/ und also werden viel tausend solcher herrlichen Bäumlein von dergleichen Unwissenden/ wil nicht sagen Gärtnern/ sondern Ungärtnern/ in den Grund hingerichtet. Weil sie nun also das unwissende Schneiden/ wie gedacht/ in den Grund richten kan/ also kan das rechte Schneiden diese Bäume gleichsam von Jahren zu Jahren verneuern und verjüngern.

Die Birnbäume können wol den ganzen Winter durch wenn selber gelinde ist/ allemahl im Abnehmen des Mondes/ glücklich beschnitten werden/ sonst ist die beste Zeit/ wie oben schon gedacht/ im Februario. Man muß sie nach ihrer Beschaffenheit/ und oftmahls/ wenn sie zu starck ins Holz schießen/ ganz kurz beschneiden/ zu weilen ist es auch gar nöthwendig/ daß man ihnen das junge Holz abnehme und beschneide/ damit sie desto eher ihre Früchte bringen können. So ist es auch gut/ daß man ihnen das alte abgenühte und krafftlose Holz abnehme/ und das junge an dessen Stelle stehen lasse/ damit der Baum gleichsam verjüngert werde; zuweilen ist es auch genug/ wenn sie nicht so gar sehr schießen/ daß man sie nur der verwirrten Aeste entlade und benehme.

Dasjenige nun/ wo ein verständiger Gärtner im Schneiden dieser Bäume am allermeisten achtung zu geben hat/ ist/ daß er die Untersten/ als die Haupt- Aeste des ganzen Baumes nicht zu sehr von ihren Zweigen entblöße; Darum soll man allemahl dieselbigen viel lieber zu kurz/ als zu lang schneiden; aber diejenigen/ so oben an der Mauer oder Gelender stehen/ mag man wol abfürzen/ weil sie allen Saft an sich ziehen.

Die Pfirsigbäume sind gemeiniglich am allerschweresten in gutem Stande lang zu erhalten/ und bezeuget die Erfahrung/ daß solche Bäume/ wenn sie ein ungeschickter Gärtner unter seiner Cur

hat/der im Schneiden nicht weis damit umzugehen/ in 6. Jahren unfehlbar zu Grunde gehen; Da hingegen/ wenn sie recht im Schneiden und sonst gehalten werden/ sie wol 15. ja oft 20. Jahr können gut bleiben/ wie schon erwehnet worden.

Damit nun alle diese Bäume recht und wohl geschnitten werden/ so soll man alle ihre Aeste jährlich ein wenig/ oder mehr nachdem sie starck oder schwach/ forñ abschneiden und erfrischen. Das Holz/ welches im Augustmonat/ in andern Saft geschossen/ und nicht recht reif worden/ kan man gänzlich hinweg schneiden/ es sey denn/ daß man es aus Mangel eines bessern behalten müsse/ oder daß er starck genug sam sey. So soll man auch die Aeste/ so zu starck auffschießen/ kürzen/ denn sie pflegen sonst allen Saft an sich zu ziehen/ den selben den schwachen Aesten zu benehmen. Vornemlich aber soll man allemahl im Beschneiden auff dem Hauptstamm/ welches derjenige ist/ so gerade über sich steigt/ wol achtung geben/ daß derselbe erhalten werde; Und daß man ihn von Jahren zu Jahren also beschneide und kürze/ daß er jederzeit der stärkste verbleibe und also die rechte Gestalt des Baumes erhalte. Man soll auch ebenfalls die schwachen und kleinen Aestelein abkürzen/ auch diejenige/ so künftiges Jahr sollen die Früchte bringen/ damit sie sich desto besser erstärcken können/ und ihre Knospen desto mehr Nahrung bekommen mögen. Es ist aber allemahl dahin zu sehen/ daß 1. oder 2. Laubaugen über den Tragknospen im Beschneiden stehen bleiben/ damit der Baum nicht von Laub entblößet werde/ und die Früchte desto besser in der grossen Hitze sich dahinter als im Schatten erkühlen können. So ist auch hoch nothwendig hierbei/ daß man vor den Aesten oder Schößlin/ welche mit viel tragbaren Knospen beladen sind/ etliche abschneide/ sintemahl die gar zu grosse Menge der Blumen sie krafftlos macht und auszehret; So kan auch das Obst/ wenn es alles sollte stehen bleiben/ nicht so schön und vollkommen werden/ als wenn man wenig daran lässe bleiben.

So ist auch noch eine Ursach/ um deren willen man wie vorgedacht/ über den Tragknospen 1. oder 2. Laubaugen sol stehen lassen/ nemlich/ weil der Schnitt also gerade im ersten Jahr sich wiederum bedeckt und zuwächset; Wenn man aber den Ast höher wolte abnehmen/ so würde ein dicker Stempel an den Ast verbleiben/ wie an
unge

ungeschickten Schneiden dieser Bäume oft mehr als zuviel zu sehen ist. Wenn man aber die Aeste gar wil hinweg nehmen/ so soll es nahe an den Stamm geschehen/ und man den Ort mit Baumwachs bestreichen/damit keine Fäule von den Regen oder Kälte darein bringe.

Was die Pflirschbäume anlanget/ soll man selbe zu aller-
 legt beschneiden/nemlich/wenn sie zu blühen anfangen/ und zwar im alten Richte/ weil ihr Holz so zart ist/ daß wenn es frühe solte beschnitten werden/da noch einige Kälte einfiel/ es gleich verderben würde/und als denn müste man sie noth-
 halber noch einmahl beschneiden. Was die Buschbäume gleiche Art und Weise/gleich wie bey den Elpalier und Contr-Elpalier gemeldet ist/ beschnitten/ und diejenigen Aeste/ so zu stark auffschessen/ gekürzet/ die Schwachen aber nur gestimmelt werden/damit sie sich auch erstärcken. Man sol auch allemahl wohl dahin sehen/ daß solche Bäume anfänglich in gute Ordnung gebracht werden/ und fein in gleiche Runde und Form kommen. Hier zu pfléget man gemeiniglich Reifsen oder Bänder zu gebrauchen/ welche man darinnen herum bindet/und die Reiser ordentlich daran hefftet/damit der Baum alsdenn in eine feine runde Form gebracht werde; auch sol er inwendig nicht gar zu dicke mit Reisern beladen werden/ denn solches würde dem Baum an den Früchten hinderlich seyn/weil solche gemeiniglich auswendig wachsen.

Man soll auch stets vom Majo an/biß in den Augustmonat bey abnehmen des Lichts/ alle wilde Aenglein und Schösser/so vorn und hinten an den Stamm sich erzeigen/ fleißig abnehmen/ und welche an den angehäffeten Gelencken/ ausschießen/ abschneiden/ weil die Schösser sonst allen Saft und Nahrung an sich ziehen/ und denen guten Aesten hinderlich seyn würden; Man soll auch vorsichtiglich dahin sehen/daß man ja die wilden Augen/ so sich oft zwischen denen Trag- Knospen erzeigen/ ausbreche und hinwegnehme; Weil solche unfruchtbare Reiser nicht allein der vorstehenden Frucht; Sondern auch denjenigen/so ins künftige Jahr kommen sollen/verderblich und hinderlich seyn/weil gemeiniglich die tragbaren Knospen nechst bey dem vorigen Biersstiel sich erzeigen; so soll man

das Knöblein/ daran die Frucht gehangen/ oder die Blüth gestanden/ ob es wol nicht zierlich scheint/ nicht hinweg schneiden; so soll man auch an dem Buschbaum diejenigen Schösser so zu sehr in die Höhe steigen wollen/ forne abnehmen/ damit sie eine Gadel bekommen/ und also das innere des Baumes desto besser bekleiden können; Es ist auch wohl achtung drauff zu geben/ daß man sie allemahl zu rechter Zeit/ ehe die Zweige zu hart werden/ abschneide/ weil sie sonst von unten her keine Aeste mehr würden ausschießen. Wenn ja etwa die rechte Zeit von einem Gärtner wäre übergangen worden/ daß er seine Bäume beschnitten hätte/ daß das Holz zu hart gewesen/ so soll er dieselbige 2. oder 3. Zoll nahe am Stamm abschneiden/ damit er den Saft in dem Leibe des Stammes behalten möge.

In folgendem Winter aber kan er sie gänzlich am Stamme glatt abnehmen. Ein verständiger Gärtner hat im Beschneiden der Bäume auch wohl zu sehen/ daß er sie von Zweigen gar nicht zu sehr entblöße/ denn es ist eben so gefährlich/ ihnen zu viel Holz zubenehmen/ als gefährlich es ihnen zu viel zu lassen; Darum soll man allewege die Güte des Erdreichs/ und die Stärke und Macht des Baumes betrachten: Denn es ist gewiß/ daß wenn er denjenigen Baum/ so eine grosse Stärke hat/ zu sehr beschneidet/ er unfehlbar alle tragbare Knospen dadurch verderbet/ weil der Baum dadurch gar zu viel ins Holz zu schießen genöthiget wird; Dahingegen man denjenigen/ welcher schwach und blöte ist/ dadurch beleidiget und ihm seine natürliche Kräfte benimmt. So ist auch gar viel daran gelegen/ daß man der Bäume Unterscheid weisse/ was vor Arten dieselbige seynd; denn es giebet Birnbäume/ so nicht viel Aeste bekommen/ solche soll man allemahl kürzer und öfter beschneiden/ daß sie desto mehr junge Zweige bekommen. So soll man auch wohl warnehmen/ wenn man mit Apricosen und Pfirsigbäumen umwil gehen/ weil solcher Gattung Bäume gemeiniglich viel Saft haben/ und sich in der Mitte gerne entblößen/ und in kurzer Zeit also zu grunde gehen/ und dieses rühret daher/ daß wenn man sie frey wachsen läßt/ und nicht zu rechter Zeit beschneidet/ so ziehen die grossen Zweige so sie schiffen/ nicht allein alle Stärke des Baumes in die Höhe

Höhe/ sondern ersticken noch darzu die kleinen Nestlein/ und verhindern also die sonst guten Früchte an ihren Geschmack und Farbe; Darum müssen solche Bäume oft beschnitten und wohl angehäftet werden/ damit sie den Früchten an der Zeitung keine Hindernis geben. Alle Schösser/ so nicht/ gerade an dem Baum stehen/ sondern sich an der Seiten ausgeben/ soll man gleich am Stam abnehmen damit sie den andern an ihrem Wachsthum nicht hinderlich seyn.

Alle Bäume sollen tieffer von oben als unten her beschnitten werden/ weil der Saft gemeiniglich inner in die Höhe wil. Wenn der Saft im May-Monat vorüber ist/ so soll man/ ehe der andere wieder eintritt/ die vorgetriebene Zweige bis auff 3. Augen abnehmen/ damit als den der andere Saft/ diese gelassene Augen wieder schießen machet; Solches Schneide kan man im Hey-Monat nach belieben eines verständigen Gärtners/ nachdem der Baum starck oder nicht/ in die Zweige schießt/ wiederhohlen.

Damit nun das letzte Schneiden recht geschehe/ so soll man nichts von dem hinweg nehmen/ daß man bey dem vorigen Schneiden im Mayo stehen lassen/ sondern nur von dem Holze/ so von selbigem Schneiden an/ über den Knopff/ den man dazumahl gelassen/ geschosset/ weil solches Holz gemeiniglich bleich und unzeitig scheint; So soll man auch das bleichfarbige Holz/ welches im Maymonat geschosset ist/ nicht gleich alles hinwegnehmen/ nur allemahl bis auff 2. oder 3. Augen abkürzen/ damit der Baum desto besser bekleidet bleiben kan. Wenn ein jähriger Schöß an einen Pfirsich-Baum/ so bey Abnehmen des May-Monats beschnitten worden/ allemahl viel junge Schößlein schießet/ soll man solches bis auff das letzte Laub-Auge abnehmen/ und kein Schößlein niemahls mehr/ als drey Augen lang stehen lassen/ weil man ohne das diesen Bäumen nicht gerne viel Freyheit läßet. Im Beschneiden eines Pfirsichbaumes darff man keine Wabelschösser stehen lassen/ sondern dieselbige also schneiden/ daß man sie des überflüssigen Holzes entlade. Man soll auch die Pfirsichbäume nicht von Jugend an zu frech aufschießen lassen/ sondern allemal die geilen und zu starckschießenden Schösser oder Zweige/ bis auff einen halben Fuß abschneiden; Apricosenbäume gleichfalls schneiden und halten.

Wenn

Wenn man im Frühling die Bäume beschneidet/und an einẽ Schoß oder Zweigz. oder mehr Trag-Knospe sich an einander erzeugen/ so soll man die untersten allemahl wegschneidẽ damit die Frucht alsdenn desto grösser und besser werde. Wẽnichz. Trag-Knospen an einen Zweig befinden/so etwas weit voneinander stehen/soll man die forderste ein Auge nahe bey der andern abnehmen. Wẽn aber die Gelender-Bäume das oberste der Mauer/und die Buschbäume ihre völlige Höhe überschritten haben/oder vor Alter stille stehẽ bleiben/und nicht mehr wachsen wollẽ so soll man sie stümmeln/ und ihnen alle alte äste abnehmen/wie auch den Haupt-Stamm selber abhauẽ das nur einjunger Zweig darben stehen bleibt/welcher alsdenn wieder zu einem Hauptaste kan gezogen werden. Insonderheit ist es den gepstropfften Pfirsich-Bäumen auf diese Weise sehr gut/denn dadurch kan man sie auff viel Jahr lang wieder verjüngern.

Die Myricosen kan man ebenfalls abstümmeln/ wenn sie kleine Früchte bringen/ und also den Baum dadurch verjüngern/ daß er in gleichẽ Jahrẽ kan wieder seine vorige oder erste fruchte bringen. Solches muß in Hörnung in Abnehmen des Mondes geschehen/ und der Schnitt allemahl gegen die Mauer gerichtet/und mit Baumwachs bekleibet werden. Solchen Buschbäumen müssen nicht gar zu nahe an der Erde die Zweige gelassen werden/ sondern etwa Schuhweit davon/ damit das Obst nicht an der Erde hanget als welches denn einen üblen Geschmack dadurch bekommen würde/ auch nicht wohl zeitigen könte.

Nun ist noch übrig daß auch ein verständiger Gärtner muß wissen/ was vor Art Apffel und Birn sich an die Spalier und Buschbaum schicken/ daß er darunter weis ein Unterscheid zu halten/ so wil ich etliche Bäume anzeigen/ wohin sich solche am besten können schicken: Birn Buschweise zu pflanzen; Petit Muscat. petit certain, Jannet, pucelle, Musette, Muscat Robert, Cuissémadame, Orange Comune, Orange Musquee, Gros Blanquet, Admiral musquee, Rousseler ordinarie, poire, D. Ambre gis, Bergamotte musquee, Dame Jeanne, Bonne-Evespue, und noch viel andere Arten mehr.

Die

Diejenigen so sich am besten an die Spalier und Mauer gelen-
der schicken/ sind diese; als:

Pouffelet Hastiv,	Poire de Sain,
etit Blanquet,	Beuré Blanc,
Amiral Musquée,	Beuré rouge,
Poire de prince,	Bergamotte,
Poire-à deux Testes,	Poire de Vigne,
Poire-Fin-or-hallif,	Petit oinggris,
Poire-rare,	Bergamotte ordinaire,
Poire-Camovfine,	Amadot,
Frisolet,	Bergamotte musquée,
Bonchrestien,	Micet,
Franc Bureau,	Gros Certeau,
Jargonnette,	Portail, und dergleichen Arten
Parfum,	mehr/ derer Kürze halber nicht
Poire Sans,	zu gedencfen.
Pepins,	

Äpfel/ so sich zu Buschbäume schicken sind
folgende:

Passe-pomme blanche,	Reinette blanche,
Passe-pomme Cotelles,	Petit corpendu gris,
Caville,	Courpendu,
Rampour,	Vermeillon,
Blanche,	Birn,
Cousinottes,	Amadotte,
Pomme de Violette,	Bergamotte longve,
Pomme de Neige,	Bergemotte Suisse,
Calleville de blanche,	Bergamotte Bongre,
Calleville rye,	Beure Blanc,

Und dergleichen mehr/ so sich alle zu denen Buschbäumen schicken/
und mit guter Wissenschaft glücklich können dazu erzogen werden/ daß
sie schöne Früchte bringen.

† Weil unser Autor allhier von denen Birn-und Äpfel-Bäumen/ so
sich an die Spalier, contr. Espalier und den Busch schicken/ gehan-
delt/ sonst aber weiter von diesen Bäumen in dieser Anweisung zu
seinen Obst-Garten nichts mehr gedacht/ da doch noch eines und
das

das andere darbey zu observiren/ als haben wir solcher auch unser Schuldigkeit nach dem Geehrtesten Leser communiciren und ihn dessen theilhaftig machen wollen: Vor allen aber haben wir ihm des herrlichen Verzeichnis aller Birnen und Äpfel/ welche aniso in Franchreich vor die besten gehalten werden/ und uns von zweyen Franckosen in zwey absonderlichen Tractätgen beschrieben werden/ nicht berauben wollen: Das Birnen Verzeichnis aber finden wir in der L' Abrege des Bons Fruits, im Jahr 1667. zu Paris gedruckt/ und sind hier/ die selber Autor für die besten hält mit Curſiv gedruckt.

POIRIERS DE FRANCE.

POIRE d' ADAM.

P. Admirabile d' esté.

Admirable d' hyver,

Africanine.

Aiglebonne.

Alcaume ou Sucrin blanc,

Alecon.

Alexandrine.

D' Allemagne.

Amador d' esté.

Amad. d' hyver à pieuxans.

Amador d' hyver sans pieuxans.

Amador musqué.

Amazonne.

Ambouise, ou Beurre roux.

D' Ambre, ou à la Reyne.

Ambrettes ou D' Ambregris, ou

Bezy d' Quessoy.

Amios ou Gros Gaillot.

Amiral commun.

Amiral musqué.

Gros Amiret roux de Lantz.

Gros Amiret jaune.

Petit Amiret Jeannet.

Amour a' Esté ou Asperges.

Amour d' Hyver, ou pe Tresor.

Amydon, ou Odorante.

AECY.

Androgine.

D' Ange.

Angelique.

Angletterre d' Esté.

Angletterre d' Esté grisatre.

Angletterre d' Hyver.

Angobert d' Esté.

Angobert d' hyver non pier-

reux, ou Languedoc,

Angoise blanche, ou Gros Thomas.

Angoise orange.

Anonimes.

D' Ante ou Bonne Ante.

D' Archiduc.

D' Argent.

D' Armenie ou Armenienne.

D' Asne, ou Bec d' asne.

Asperges, ou Amour d' Esté.

A' Aubinage.

D' Averat, ou Robine.

D'

D' Averat rozate.
 D. Aumale.
 D' Aurore, ou Fontarabie d'
 Esté.
 De baron.
 De bauclere.
 Baume, ou Odorante.
 De Beaumont.
 De Seau-pere.
 Bec d' Oye, ou Martin sec.
 Belle & Bonne.
 Bellis fine, ou Figue musquée.
 De bellegarde.
 Belle-veige d' Esté.
 belle-verge d' hyver.
 Bequesnes, ou bequinas.
 bequesnes d' Anjou.
 Double bequesne.
 bergamiche Verneli ou Espine-
 rose des Carmes.
 Bergamottes d' Esté, ou ordinaire.
 Bergamotte d' Automne.
 bergam. d' Hyver hastive, ou
 Caraville d' Italia.
 Bergam. d' Hyver radive, dite
 augy, ou Violette.
 Bergamotte de Pasque, ou la
 Griliere.
 Bergam musquée de Sicile.
 bergam, musquée de Tours.
 bergam, musquée longue.
 Bergamotte musquée ronde.
 Bergamotte Suisse.
 Bergamotte Gregste, ou De Fosse
 musquee.
 Bergamotte d' Hollande.
 bergamotte de Gascogne.
 bergamotte bongré.
 Bergamotte bastarde.

Facon de Bergamotte.
 La Bernardiere.
 Beuré d' Aoust longue.
 Beuré d' Aoust ronde.
 Beuré hastif, ou Coulesoif, ou
 Fondante.
 Beure d' hyver, ou Gastelier.
 Beure blanc, ou Doyenne, ou de
 Neige.
 Beure rouge, ou Isencert, ou d'
 Amboise.
 Beure roux, ou de Xaintogne.
 Beure brun.
 Beure gris longue.
 Beure vert longue.
 Beure vert d' hyver
 Beure musquee.
 Beure des Ives te aux,
 Espece de Beure, dit aux Monches,
 De la Benuriere.
 Gros Bezy d' Hery.
 Petit Bezy d' Hery.
 Facon de bezy d' Hery.
 Bezy de Mouvilliers.
 Bezy de Privilliers.
 Bezy de Quessoy, ou Ambrette.
 Bigarrade, ou Tulipée.
 Blandureau.
 Gros Blanquet.
 Petit Blanquet, à troches.
 Double blanquet, ou Damas
 fin.
 Blanquette ronde.
 Bleu & de Figues.
 Bon-chrestien d' esté ordinaire.
 Bonchrestien d' este verdatre.
 Bonchretien d' esté jaune, ou
 Graccioli.

Bonchrestien d'estè roux.
Bonchrestien d'hyver.
Bonchrestien d'Espagne, ou Jan-
vry.
Bonchrestien musquée, dit Pi-
ouiller,
Bongrestien longue.
Bongrestien rond & gros de
Vernon.
Bongrestien doré sans pepin, ou
d'Auche.
Bongrestien d'Auche cot-
tellée.
Petit Bonchrestien dit Peni-
velle.
Bon Evesque.
Bonne-foy.
Bonne deux fois l'an.
Tost-Bonne, au Dauphiné.
Bonviset, ou A deux testes.
Bouline.
De Bouquet.
Bourdon.
Bouvart, ou Chesne-Gallon, ou
Parvum d'hyver.
Bouvart musque.
brelinge.
De Bretagne.
Broteés ou de Suisse.
De brugnay.
Brutte-bonne ou Trompecoquin.
brutte-bonne de Jarnac.
Brutta-marma, ou ribivilier.
Cader, ou Milan.
Cadillac, ou citrouille, ou de
tout-tems.
De cado, ou magdelaine.
caillot gris.
caillot roux,

Gros caillot ou D'Amiot.
Caillot rozat d'esté.
Caillot rozat d'hyver, ou de Pre-
sire.
Caillot rozat musquée,
caillolet musquée.
caillouat de champagne.
caillouat de Varennes.
calleville sanguinole, ou cou-
finottes.
calleville de Poyder.
calleville musquée.
De calvau, ou Noires,
campane ou cloche.
camufette.
camoufine.
Canelle.
cantelbery.
caraville d'Italie, ou Berga-
motte d'hyver.
carcaflone.
carifi.
carmelite, ou Romain.
cartelle duoble.
Cassolotte, ou Taste-Ribaut.
Certeau d'esté.
Gros Certeau d'hyver, ou Trou-
vè de montagne.
Certeau musquée d'hyver, ou
martin Sire.
Petit Certeau croché,
certeau madame.
Certeau muscat, ou Ronville.
certeau bastard.
Gros chaille.
Petit chaille.
chair de fille ou cornemuse.
chambrière.

De la Champagne.
 De la Chapelle.
 De la Charité.
 De Charmotis.
 Chasteau Goutier.
 Chasteau-criant, ou Cyre.
 De chat.
Chatbrulé, ou Pucelle de Xaintogne.
 De Chaumont.
 Cheny, ou Fremont.
Cheradame longue.
Cherudame ronde, ou de Madere.
Cheradame verde.
Cheradame musquée.
 Cheronne, ou de Figues.
 Cherville, ou Conde.
 Du Chesnay.
 Chesnegallon, ou Bauvart.
 De Cheval.
 Chrestien brun.
 Chrestien roux.
 Gros Chrestien.
 De Cire, ou Chasteaubriant.
 Cirée d' Hyver.
 Citre de Menillon.
Citron de Carmes.
Citron musqué.
 Citron de Septembre.
 Citron d'hyer ou Cusine.
Citronille, ou Cadillac.
 De St. Clair.
 Clairville longue.
 Clairville rozate.
 Gros Clairville.
 Clochette, ou Eschel ette blanche.
 Cioch, ou Eschel, rouge.
 De Cloitre.

Coquin, ou Trompeco, quin.
 Cocquin rozat.
De Coing, ou St. Joseph.
 De Colombier, ou Sicile.
 Comadyc.
 De condé ou Cherville.
 De Cendon.
 Contesse, ou Frementine.
 Cornemuse, ou Chairde fille.
 Coule soifou Beurè hastif.
 De Coulis, ou Messire Jean.
 De Coulon.
 Cousinottes, ou Calleville sanguinole.
 De Consteau.
Chamoisine hastive.
Cramoisine, dite Neptune.
 Crapaut d' Automne, ou Oignon rozat.
 Crapaut d' Hyver, ou d' Inter-nage.
 Cromifagus d' Este.
 Cromifagus d' Hyver.
Cuisse-Madame, ou de Rives.
De Cypre.
Dagobert de Mioffau.
 petit Dagobert.
 Damacilé, Deux fois l' an.
 Damars, ou Palmy.
 Damasín, ou double Blanquet.
 De Dame.
Dame Houdotte, ou Amadot.
 Dame Jeanne d' esté.
 Dame Jeanne d' hyvert.
 Dame Jeanne rousse, ou Ferret.
De Damoiselle, ou Longue Queve d' Anjou.

Daverat, ou D. Averat.
Dauphine, ou Tostbonne.
S. Denys rozate.
Desgrange jaune.
Dion-Mylet.
La Domville, ou Le Calor.
Dorée, ou D. Or.
Double fleur, ou Rose.
Douce, de deux sortes.
Doyenne, ou Beure blanc.
Eau-rose ronde, ou Caillorrozat.
Eau-rose longue, ou Lombardie.
D'Emmanuel, ou de Mitre,
D'Emmilacourt.
Escarlate, ou Orange escarlate.
Eschelette, ou Clochetet.
Escrevice.
D'Escureau.
D'Espagne.
D'Espargne, ou S. Sanfon.
D'Espice.
D'Espine.
Espine-rose blanche, ou bergamiche Verneli.
Espine-rose grose, ou Salviati, ou Forniquet.
Espine rose d'Hyver.
Estoupe, ou Fusée d'hyver.
Estranguillon.
D'Evesque, ou bon. Evesque.
Excellentissime.
De Fenouil.
Fenouillet.
De Fer.
De Figues, ou Cheronue.
Figue musquée.
Fin-or, ou Franc. real.
Fin-or dit Petit Fremont.

Fin-or hastif.
Fin-or d'hyver, ou Micet.
Gros Fin-or.
Fin-or rond.
Fin-or rozat.
Fin-or á longue queue.
Fin-or d'Orleans.
Finoret, ou Bellissime.
De Flandre.
Florentine.
Fondante, ou beuté hastif.
Fondarabie d'Esté ou Autore.
Fontarabie d'Hyver.
*Fontarabie ou Carmelite mu-
 quee*.
De Forest d'Esté, ou Grise bonne.
De Forest d'Hyver.
Formy musqué, ou Ordorante.
Du Forniquet, ou Espineroze
 grise.
De Fosse, ou Fousset, ou berga-
 morte Greque.
De Foulon.
De Franchipane.
St. Francois, ou de Froument.
Franc-sureaux, ou De Papes.
Franc. real, ou Gros Micet.
De Fremont, ou Cheny.
Frementine, ou Contesse.
Friole.
Friquet.
Frizeus.
De Froumenet, ou De St. Fran-
 cois.
Fusée d'Esté.
Fusée d'Hyver, ou Erroupe.
Frumentelle.
Galeuse d'esté, ou De Glace.

Gaieuse d' automne, ou Oignon rofat.	De la Guetta.
Gal. d. hyver. ou Vineuse.	Du Hardy, Jean Hardy.
Galorée.	Gros Hativeau commun.
De Garanne.	Gros Hativeau à troche.
Garay d' Auxoris.	Hativ. blanc, Milan d' esté.
Garbor rozate.	Petit Hativeau.
Gasteau.	Especie de Hativeau.
Gastelier, ou Jenard.	Haute-saveur.
De Genest.	De la Haye, ou Perdr. au.
De Gennes ou Renard.	D' Hermite.
Gillette.	Herpienne.
Girofée d' Esté.	Du bon Hommet.
Girofée d' Hyver.	D' Hongrie.
Girogille, ou Tetton de Venus ou de Ris.	D' Honneur, ou Grosse Orange verte.
De Glace, ou Galeus d' Esté.	Jalousie.
Gorge de Pigeon.	Jannet rouge.
Gourmandine d' Esté.	Jannet double.
Gourmandine d' Hyver.	Jannet Amiret.
Gourmandine de Tolose.	Jannette de Provence.
Graccioli, ou boncyrestien d' Esté Jaune.	De Janvry, ou Bonchrestien d' Espagne.
Grain.	De Jardre.
Gravile.	Jargonelle, ou Joseph.
Grosie queve.	Jargonelle, dite grosse.
De Grece.	Avant Jargonell musquee.
De Grenade.	Jargonelle d' automne, ou Mont - Dieu.
De Greve ou Amadot á pic- quans.	De Jasel.
Grise d' Esté.	De Jasmin, ou Vilaine de la Re- ate.
Grise bonne, de Forest d' Esté.	Jasmin d. Hyver.
Grillan, ou bonne-Amet.	Messire Jean blanc.
Grilliere, ou bergamotte de Pas- ques.	Messire Jean doré.
Grillau roux.	Messire Jean gris.
Gros de Guy.	Messire Jean d' Anjou.
Grosse queve.	Messire Jean d' hyver.
Guamont rozate.	S. Jean de Logne.
	S. Jean musqué.

Dame Jeanne.
 Imperatrice.
Inconnue de Che sueux.
 D' Inde.
De S. Joseph, ou de Coing.
 Jouart.
 Isembert, ou Beuré rouge.
 D' Jvernage, ou Grapnut.
 De S Justin.
 Laide-bonne.
 Laide-mine.
 Languedoc, ou Angobert sans.
 pierre.
De Lansac.
 de Laquais ou Visebourg.
 de Legat.
S. Lefin vert,
S. Lefin gris.
 Petit S. Lefin,
Gros Lichfrion.
 De Lierre.
 Limon, ou Citron.
 Lignet, ou Valée.
 de Livre, ou Portugal d' Hy-
 ver, ou Rateau.
De Lombardie, ou Milan. ou
 Beau-rose longue,
 Façon de Lombardie,
 Longue d' Octobre.
 Longue-verde de Berny.
 Longue-vie.
 S. Louys, ou Palestine,
Louyse bonne.
 de Madame,
 de Maderc, ou Cheradame
 ronde.
Magdelaine. ou Orange
 musquée.
De S. Maixant.

Marbrées, ou de Suille.
De Marin.
 Mari ou d' Amiens.
 Martin sec ou sec d' oye rouge.
Martin sec ou sec d' oye grise.
Martin sec de Provence, ou de
 Champagne.
Martin Sire, ou Certeau mus-
 que d' hyver.
 Medicafe, ou Orange.
 De Meilleray.
 Meilleure que Dieu a fait.
 Melnillon.
 de Merveilles rouge.
 de Merveilles jaune,
 Mesnil musqué.
 Gros Mesnil.
Gros Micet. ou D' Ouy, ou
 Franc-real.
Petit Micet.
 Micet, ou Fin-ou d' hyver.
 de S. Michel.
Milan, ou de Lombardie, ou
 Cadet.
 Milan rond' on Prince.
 Milan jaune & gris, ou Gros
 Mouille-bouche.
 Milan d' Este, pu Gros Hastive-
 au blanc.
 Milan d' hyver.
Milan de la Beuvriere, ou La
 beuvriere.
 Passe Milan.
 de Milord,
 Mimper,
 Mirande,
 de Mitre, ou Emmanuel.
 de l' autre Monde.
 de Monsieur, ou soccage.

De Mont Dieu, ou Jargon nelle,
d'automne.

De Monti villiers.

De Moritanie, ou Chatbrusle.

Mouille bouche d'Esté.

Monille-bouche d'Automne ou
Verte Longue.

Mouille bouche à hyver.

Gros Monille bouche, ou Milan,
jaune & gris.

Petit Mouillesbouche, ou An-
glettere verte.

Aux Mosches espee de Beurê.

De la Moutiere de Dauphine.

Musc. d'esté, ou Orange rouge.

Petit Muscat gris.

Petit Muscat jaune.

Gros Muscat d'esté.

Gros Muscat rondelet, dit Bour-
don.

Muscata la grande queue,

Muscat à queue de chair.

Muscat noir, ou Noires.

Muscat quinoircit.

Muscat d'automne.

Muscat d'hyver long.

Muscat d'hyver vert, ou Ri-
chart musqué,

Muscat d'hyver roux, bon à
Pasques.

Gros Muscat d'hyver.

Petit Muscat d'hyver à Pal-
ques.

Muscat d'hyver de Lyon.

muscat d'hyver de mazeray.

muscat musqué d'hyver, ou de
muse.

muscat en Perle.

muscat la Toufette,

Muscat ala tout fait.

Muscat Robert.

Muscat de Napcay.

Muscadilles, ou Sepien gentle.

Muscaille de piedmout.

Mufette d'hyver.

Grosse Mufette,

Petite Mufette.

Mufette d'Ajou.

Musquée d'automne.

Gros Musquée blanche &
jaune.

Musquée du Levant.

Musquée de Perigny.

Musquée Parabelle.

Musquine de Bretagne,

Nantere.

De Naples, ou Armenie.

De Naquette.

De Neige, ou Doyenne, ou Bev-
reblanc.

De Neursen ou Allemagne.

Petite Nivelle, ou penivelle,

Noires, ou Muscat noir.

Noire de la Cressonniere.

Noire escaille.

Mompareille, on Sans-pair.

De Nostre Dame.

Nonvellet d'Esté.

Odorante, ou Fourmy musqué
ou Beaume, ou Amydon.

Oeteuf de Sercan.

Per? Nucat.

Petit Oing.

Petit Oinggris.

Oignon d'Esté.

Gros Oignon musqué.

Oignon rozat, ou Vilaine d'
Anjou.

Oignon

Cignon de S Jean d' Angely.
 Cignon de Xaintogne.
 Oginette rouge.
Gros Oignonnet musque.
Petit Oignonnet musque.
 Oignonnet a courte queue.
 D' Olivet.
 D' Or ou Dorée de Esté.
 D' Or hassif.
 D' Or d' hyver.
 Orange commune.
 Orange grise.
 Orange jaune & rouse.
Orange plai & vert.
Orange rouge, ou d' cscarlate.
musque.
 Grosse Orange Verte.
 Petit Orange verte & jaune.
 Orange d' automne.
Orange royale.
Orange d' hyver.
Orange tulipée, ou jaune penna-
chée de rouge, & Verd.
 Orange nouée en bigarrades.
 Orange de Xaintogne rouge.
 fort grosse.
 D' Orient.
 D' Orival. ou Roland.
 D' Ony, ou Micet.
 Palestine, ou de S. Louys.
 De Palme, Isle de Canaria.
 Palmy, ou Damars.
 De Papes, on Franc-Sureau.
Parfum d' Aoust, ou de rerny.
Parfum d' hyver, ou bouvert.
Parmin rouge, ou de Luxom-
bourg.
Parmin blanc.
 Parmin d' Hyvergris.

Parmin de Valence.
 Parmaron, ou perrette.
 Passebon, ou pion.
 Passeporte.
 Pastel.
 Pepin d' Esté.
 Pepin d' Hyver.
 Sans pepin de Grenoble.
 Pequini.
 Perdreau, eu de la Hayn.
Pertreau musque, ou Rouffelet
hassif.
 Perigrod rozate.
 Perle d' Este.
Perle d' hyver.
 Pernantrozat.
 Perrette, ou parmaroe.
 De perse, ou de Montrave.
 Persingy.
 Du pied court.
 De piedmont blanche.
 De piedmont rouge.
 De pinte.
 De pioulier, ou nonchrestien
 musque.
 De pise, ou S. Agustin.
 De plomb.
 Plutost.
 Pointue.
 roire-pesche.
 poire-pommes.
 Poitevines.
 De poitu, ou poitiers.
 portail longuet.
 Gros portail, ou prince d'
 hyver.
Petit Portail musque,
Portugal d' Este, ou Lichefrion.
 Port d' Hyver, ou de Livre.

De Prestre.
 De Prestre, ou Caillot rozat d'
 hyver.
 De la vöye aux Prestres.
 De Prieur.
 Prince d'este jaunee ou Bour-
 bon.
 Prince d'este rouge.
 Prince d'hyver ou Portail.
 Prince d'hyver non Portail.
 Priviliers.
 Provence d'este.
 Provence d'hyver.
 De Prunay pres Silleray.
 De Pucés.
 Eucelle commune, ou Sucrin
 noir.
 Pucelle d'hyver.
 Pucelle de Xaintogne, ou chat-
 bruslé.
 Pucelle de Flandre.
 Double pucelle.
 Facon de Pucelle.
 pyramis.
 Queve-courte, ou muscat à
 quevede chair.
 Queve longue d'este.
 Queve longue d'hyver.
 Queve longue d'Anjou, ou de
 damoiselle.
 Queve pourrie.
 Quille grise.
 Querville.
 Ramene-cœur.
 Rabublanç.
 De Rat.
 Rateau blanc.
 Rateau gris, ou de Livre.
 Rateau noir.

Rateau gros.
 Rateau petit.
 Raze.
 Franc-Real gris.
 Franc-Real dore.
 Rebets.
 De Renard, ou Gennes.
 Ala Reyne, ou d'Ambre.
 Reyne d'hyver.
 Rille.
 De Ris, ou Girogille.
 Rives, ou Cuille madame.
 Robine, ou d'Averat.
 Roland, ou d'Orival.
 Romain, ou Carmelite.
 De Romanie.
 De Rome ronde.
 De Rome longue.
 Ronville, ou Certeau muscat.
 De Rös, ou Rosti.
 De Rose, ou à fleur double.
 De Rose non à fleur double.
 Rosate vermeille ou Rosat
 musqué.
 Rosate ronde verte & rouge
 meslée.
 Ros. longue semee de rouge.
 Ros. rouge foitee de vert.
 Rosate de trois couleurs.
 Rosate d'automne.
 Rosate du Palais.
 Rosate de Troye.
 Rosated' Ingrande.
 Rosate de Xaintogne.
 Rosate de la Mazuere.
 Roussne.
 Roussettes, ou Peri Rossi.
 Roussettes ou Boulengere.

Rouffelet hafiv. ou Perdreau.
nsque.

Rouffelet d'hyver.

Gros Rouffelet de Rheims.

Petit Rouffelet musque.

Rouffelet musque.

Rouffelet non musque.

Rouville.

Roy d'este.

Roy automnel.

Roy d'hyvercru.

Roy d'hyver à cuire.

Roy roux.

Roy mulque tout jaune.

Roy du Sancay.

Royale, ou d'Averat, ou Ro-
bine.

Rhyale rozate.

Saffran automnel.

Saffran d'hyver, ou Orange de.

S. Lo.

Saffran rozate.

Salviati, ou Espine rose, ou.

Fourniquet.

de Sain, ou Sante.

Sangnsnoles.

S. Sansou, ou d'Espargne.

Sans-nom de Champagne.

Sans pair, ou Nompaille.

Saucisson, semblable à un Cer-
velas.

Grosse Sauge.

Saureau.

Sausinottes.

Sauvages douces.

de Seigneur, ou de Sicile.

Sergonnettes.

Sexagonelle.

de Soleil.

De sucre.

Sucré jaune d'este.

Sucré vert d'este.

Sucrin vert d'hyver.

Sucrin blanc.

Sucrin noir, ou Pucelle.

Suisse, ou Marbree à bandes
rouges, verdes & jaunes.

Autre suisse d'este.

Supreme.

Tant-bonne d'este.

Tant-bonne d'hyver.

Tasteribant, ou Cassiolette.

Adoux Testes hative.

Grosse a deux Testes.

Petite a deux Teste.

Tetton de Venus, ou Girogille.

Gros Thomas, ou Angoise
blanche.

De Thour.

Tibiviliers ou Brutta-marma.

Tibiviliers à cuire.

Gros torturay.

Petit torturay.

Toft bonne, ou Dauphine.

Toute-bonne.

De Tresor, ou d'Amour.

Tresoriee.

Trois fois l'au.

De Trois gousts.

trompe-coquin, ou Bruttebofie.

Gros Trouve de montagne, ou

Gros Certeau d'hyver.

Petit trouve.

Trouvil.

Fruite.

Tuse.

Tulipée, ou Bigarrade.

Turque d'Este.

Turque d'hyver.
 Du Vacher rozate.
 Valee, ou Liquet.
Valee musquee.
 De Vendange.
 D'apres-Vendange.
 du Ver dosier.
 Verdureau.
 Grosse Verge, ou Belle Verge.
 Vermeillon de dames.
 Verte d'este.
 Verte d'hyver cru.
 Verte d'hiver a cuire.
Verte longue, ou Mouilleboache
 d'automne.
Verte du Perrenu.

Verte musquee.
 Vieille, ou de Figues.
 De Vigne ou Vignot a trochets.
 Vilaine d'hyver.
 Vilaine d'Anjou, ou Oignon
 rosat.
Vilaine du Sieur de la Reate, ou
 Jasmin.
 Vilandre.
 S. Vincent.
 Violette, ou Bergamotte Bugy.
Virguleuse, ou Chambrette.
Visebourg, ou de Laquais.
Voye aux Prestres.
 Yvelin.
 De Xaintes.

† Wie man sonst die Birnen soll pflanzen/ davon ist bereits oben zu-
 gnüge gemeldet: Das Blatt dieses Baumes anlangend/ so ist
 solches rund allein auch etwas länglicht: Die Blüthe sehen wir
 im April oder May; Die Früchte aber reiffen zu unterschiedenen
 Zeiten/ theils im Sommer/ theils auch im Herbst. Der inwen-
 digen Substanz nach pfieget man sie in drey Arten einzutheilen:
 die erste Art nennen die Franzosen *poires beur éz & fondantes*, die
 Butterbirnen/ und zwar aus dieser Ursache: daß sie so gar mürbe/
 daß sie einem gleich wie Butter im Munde zergethet: die andere
 Art heißen sie *Plaines d'eau sans estre beurez*, oder Wasserbirnen:
 dieselben sind inwendig voll Saft oder Wassers/ das Fleisch aber
 ist dennoch hart und verb: und zergethet gar nicht; Die dritte
 Sorte benahmen sie *Ses & odorantes*, Würzbiern; denn sie sind
 trocken und aromatisch/ und riechen nach Mosch/ Zimmet/ Zen-
 chel/ Anieß und dergleichen Gewürzen. Noch wil ich hierbey
 erinnern/ wie die Birnen/ wenn sie zu rechter Zeit gebrochen wor-
 den/ wohl aufzubehalten sind: nemlich man soll sie wohl auslesen/
 daß keine gedruckte oder bereits anbrüchige darunter sey/ und sie
 also legen/ daß keine die andere berühre/ oder auch etliche zusamen
 bey den Stielen auffhängen. Wenn man sie aber legen will soll
 solches nicht auf Stroh/ noch auch auff Fichtene oder Tannene/
 sondern auff Eichene Bretter geschehen/ weil sie von denen erstern
 M m 2
 gern

gerne den Geschmack an sich ziehe. Hierbey fällt mir noch dieses ein daß die Birnen/ so man auff Quitten = Stämme pspisset/ erstlich/ vornehmlich wenn sie nicht in gar zu guten Erdreiche stehen/ etwas von dem Quitten Geschmacke an sich behalten: allein sie verliehren solchen bald/ und wird man sehr selten nach den ersten 2. Jahren was mehr von solchen fremden Geschmacke empfinden.

Von denen Aepffeln finde ich hier wenig zuerinnern/ ausser daß man sie im letzten Viertel des Mondens abbrechen soll/ so werden sie am besten tauren: sollte aber über verhoffen der Frost welche treffen: so darff man sie eine Weile in kalt Wasser legen/ o wird dasselbe den Frost bald ausziehen. Die Arten der Aepffel sind an allen Orten unterschiedlich/ derowegen man kein ordentlich Verzeichniß davon geben kan: doch wil ich denen Liebhabern/ des Franzobstes zugefallen alhier den Catalogum. welchen wir in dem Buche/ Instruction pour connoitre les bons Fruits, genant finden/ hierbey sehen:

POMMIERS DE FRANCE.

POMME d' ADAM.

P. Apis blanc ou Melappe.
 P. Apis rouge ou cardinale,
 P. d' Ange.
 D' Apollo.
 De Babichet.
 De Bondi.
 De Boucaur.
 Bec d' Oiseau.
 De Belu.
 Gros Blanc.
 Blanc d' Espagne.
 Blanches glacees.
 Blandurau.
 Belle-fleur.
 De Boilly.
 Petit Bon.
 De haute Bonte.
 Grosse Bretagne.
 De Caillot rosat.
 Petit Calleville d' este.
 Gros Calleville d' este.

Calleville d' automne.
 Calleville blanc.
 Calleville raye.
 Calleville dit Sanguinole.
 Calleville musque.
 Calleville de Gascogne.
 Calleville tardif.
 Camoisee planche.
 Camoisas du Roy d' Espagne.
 De Canelie.
 Canelas.
 Carmaguolles.
 Chataigner rouge.
 Chataigner raye.
 Chataigner d' hyver.
 De Choux.
 Cincoitois.
 De Cinq-carrone.
 De Citron.
 Cliquet.
 Da Cloche.
 De Coing.

Coque-

Coqueret.
 Corneille d' automne.
 Courpendu blanc.
 Courpendu rouge.
 Courpendu roux.
 Gros Courpendu ou Francatu.
 Cousinet d' Esté.
 Gros Cousinet.
 Cousinottes longues.
 Cousinottes rondes.
 De Cuisine.
 De Cyre.
 danqueilles.
 dens de dordanne.
 doucettes.
 drap d' or, ou d' Or.
 D' Enfer. ou Noirer.
 Escarlatre.
 d' Espagne.
 d' Espice.
 Esp' n y.
 Ekrangeres.
 Fenouillet gris, ou P. d' Anis.
 Fenouillet blanc.
 de Fer, ou Ferraut..
 Belle-Fille.
 Belle-Fleur.
 Fleut de may.
 A Fleur double, ou Rose.
 St. Florent.
 de Fosse.
 Framboise.
 Franquestu.
 du Fuchere.
 de Garanne.
 La Generale.
 Girodelle, ou de Vert.
 de Gitost.
 Glacees, ou Gelees.

Gran de Bœuf.
 Grappe-cul.
 De Grenade.
 De Grillot.
 Hurluva.
 De Jacob.
 De Jayet.
 De St. Jean.
 Imperiale.
 De Judée.
 Larges d' Allemagnet.
 De Loquet.
 De Loup.
 De Lourdauc.
 De Louys.
 Lugelles.
 magdelaine.
 malappia.
 malingres.
 martranges.
 Pomme-mere ou Grosse femme.
 metaire.
 mignonnes.
 monstrueuses.
 musquées.
 De Neige, ou La Verte Reine.
 De Nostre Dame.
 D' Orgeren.
 De Paradis.
 Passe-toute.
 Passe-pomme blanche.
 Passe pomme rouge dedanz.
 Passe pomme cotellée.
 Passe pomme d' hyver.
 De berche.
 De Ferroquet.
 De Pigeon.
 Pigeonnet.
 Pigron,

Pommasses.
 Pomme-poire hastiva.
 Pomme-poire tradive,
 Raëllees.
 Rambour aigre.
 Rambour doux.
 Rambour blanc.
 Rambour rouge.
 Rambour noir.
 Reinette blanche, dite Prime.
 Reinette vermeille.
 Reinette verte.
 Reinette grise.
 Reinette d' Angletterre.
 Reinette double de Dama son.
 Reinette Calvillee.
 Reinette hastive.
 De Refine.
 De Richart.
 Robillard.
 De Rome, ou Romagne.

de Ronduraut.
 Rosee.
 Grosse Rouge de Septembre.
 Rousseau.
 Rouveau.
 Royales.
 de Sante.
 de Seigneur.
 Sucrees.
 Sans-fleurir, ou Pomme-figue.
 Sans-pepin.
 Taponnelles.
 rendre douces.
 rendres ac id es.
 A trochets.
 de Turhan.
 Vermeillon, ou de Dieu.
 de Vignancourt.
 Vineuse.
 Violettes.
 D' Yeux, ou Gros-yeux.

† Ehe ich von denen Apffeln zu etwas anders schreite/ so muß ich
 noch dasjenige Mittel hierbey setzen/ welches uns der Holländische
 Königlliche Hovenier vor das Abfallen der Blüthe und Frucht
 an dem Apffelbaum verschreibet: nemlich man soll die Wurzel
 mit Menschen Urin begießen/ und in wärender Blüthe soll man
 Weinrauthen/ Wermuth und Toback/ jedes eine/ oder auch nach
 belieben zwey Handvoll/ in einen mittlern Kessel voll Wassers/ et-
 wa eine halbe Stund lang sieden/ un hernach dem Baum/indem
 er blühet zu unterschiedenen mahlen damit besprengen/ so werden
 alle Käfer und ungeziefer/ so die Blüthe verderben/ sterben und
 herabfallen.

Was sonst das beschneiden dieser Bäume/ welche man
 in die Spalier und den Busch pflanzet/antrifft/so finde ich hier sehr
 wenig zuerinnern/weil unser Autor solches in diesen Capitel sehr
 weitläufftig tractiret: ausser bloß dieses: daß man dieselben im erste
 Jahre gar nicht beschneiden soll: es wäre dann/ daß ein oder der
 andere ganz gerade und allzu frech in die Höhe wüchse: dem soll
 man

man die Spitze/ so bald der Stamm 3. oder 4. Zoll hoch ist/ oben mit dem Nagel abknippen: damit sie unten gabeln/ und also das Gelender unten her wohl bekleiden können. Wenn man es nun beschneiden will/ so soll man weder hinten noch vorn/ sondern nur auff den Seiten einige Zweige sitzen lassen. Die Aepffel und Birn Bäume/ NB. so auff Quitten-Stämme gepfropffet sind/ soll man zweymahl/ nemlich im May und Junio/ bey abnehmenden Monden; Die Pfirsichen und Apricosen aber/ wie auch die Birnbäume so auff Wildfänge gepelzet worden/ fast in allen abnehmenden Monden den Sommer durch beschneiden: Dieses aber auch nicht länger/ als sie Saft haben und treiben: Denn man muß sich sehr wohl in acht nehmen/ daß man keinen Baum/ wenn es gegen den Winter gehet/ und die Säfte bereits stille stehen oder dessen nicht vielmehr vorhanden/ als zu überziehung des Schnittes nöthig ist/ beschneiden/ denn auff solchen fall würde das Regenwetter und die Winter Kälte hineindringen und die Zweige verderben.

Das siebende Capitel/

Von allerhand Stein-Obst/ als Pfirsich- Apricosen/ Mandel- Pflaun und Kirsch Bäumen.

1. Pfirsich-Baum.

Der Pfirsichbaum ist ein Geschlecht des Stein-Obsts/ und wird auff zwey Arten fortgepflanzt/ erstlich von den Kernen hernach durch das oculiren und absäugen. Was das erst von den Kernen oder Steinen anlanget/ so kan man dadurch gar bald zu Bäumen kommen/ sie schlagen aber gemeiniglich sehr aus der Art/ und bringen oft kleine und unliebliche Früchte: Doch aber wenn es von guter Art ist/ und in rechten Zeichen/ als in Zwilling oder Waag gepflanzt/ und allemahl mit dem Wachsen des Lichts wieder versetzt werden/ so kan man oftmahls gar herrliche und schöne Früchte bekommen/ wie ich denn derselbigen unterschiedene galante Arten/ die denen Grossen/ welche aus Frankreich kommen/ nichts/ weder am Geschmacke/ noch an der Grösse nachgeben

ben/ gezogen habe: Ja ich habe sie durch Oculiren oder Absäugen noch um ein gut Theil verbessert/ und hieraus siehet man: daß durch fleißige Wissenschaft ein Ding oftmahls wohl kan zur Vollkommenheit gebracht werden. Die Pflirsichen oder Apricosen welche man auff Pflirsichbäume so aus Kernen gezogen werden/ oculiret oder impffet/ thun viel besser gut/ und bekommen auch einen lieblichen Geschmack/ und werden grösser/ als die/ so auff Pflaumen Stämme geimpffet werden; Es giebt sonst 2. Arten Pflirsichbäume das Weiblein und Männlein; Die Pavia oder Männlein so den Stein nicht löset; das Pelsche aber löset den Stein.

Was ihre Stellung anlanget/ so kan man theils Arten/ als das Pavia oder Männlein an Spalier oder Mauer gelender pflanzen/ die andere als Pelsche oder Weiblein aber in den Busch weil sie besser darin gut thun/ als an Spalier. Ihre Wartung aber ist daß sie vor allen Dingen ein gut luckerer/ sandiges/ doch etwas feuchtes Erdreich so warm ist/ haben/ und im Verpflanz nicht allzu tieff; sondern nur in die Oberfläche der Erde eingepflancket werden wollen: damit sie die Sonne desto besser berühren kan/ welches ihnen sehr angenehm ist: überdiß wollen sie jederzeit um den Stamm von allen Lufraut wohl gereiniget und aufgehacket seyn/ den je luckerer um solche Bäume das Erdreich ist/ je besser wachsen sie und bringen ihre Früchte. Darum ist es gut/ daß man sie in ein gebautes Land lege/ um unterweilen zu denen Wurzeln im Herbst alten verfaulten Mist lege; So müssen sie auch also gepflancket werden/ daß sie vor den rauhen und kalten Nordwinden sicher und befrehet seynd/ und hingegen die Mittagessonne wol haben können. Wenn ein Pflirsichbaum auff süsse Mandel = Stämme gepfropffet wird/ tauret er sehr lange/ sonderlich in einen sandigen Boden/ an einen Spalier/ aber der Stamm muß gleich/ da er steht gelassen/ oder wieder dahin gesetzt werden/ weil er geringe Wurzeln hat/ und sich nicht viel umbpflanzen läset. Apricosen = Stämme sind auch sehr gut Pflirsichen darauff zu impffen.

Was ihre Verpflanzung von denen Steinen anbelanget/ so ist hiezü die beste Zeit am Ende des Februarii, im Wachsen des Lichts/

Lichts/ im Zwilling oder der Waag. Die Bäume kan man auch ebenfals im Februario im Wachsen des Lichts und vorgedachten Zeichen versehen. In warmen trockenen Orten ist's im Herbst/ als im October auch gut/ man muß aber ihnen die Zweige alsdenn nicht eher beschneiden/ als im Frühling. In gar kalten Orten mus man den Stamm rings umbher dicke mit Stroh bebinden/ umb die Wurzeln aber langen Pferdemeist legen/ sonst erfrieren sie leichtlich. Wenn aber über verhoffen der Frost die Zweige berührt/ so muß man solche im Frühling/ so weit sie erstorben sind/ abnehmen.

Sonst wil der Pfirsichbaum nicht gar überflüssige Fettigkeit haben/ denn auff solch Art würde er nicht lange tauren können/ weil dieselbe ihm auff einmahl alle Kräfte benimmt. Den Pfirsich-Baum ist auch das eine gute Düngung mit/ daß man im Herbst/ das abgefallene Laub beneben dem Laub vom Weinstocke umb die Wurzel leget/ und die Erde wieder zuscharret/ und es also verfaulen läset/ hiedurch wird sein Wachsthum trefflich befördert. Er wil auch nicht viel beschnitten seyn/ sondern nur von übrigen Reifern/ die den Frucht-tragenden ihre Kräfte benehmen. Er wil zwar feucht stehen/ allein/ auch nicht gar zu sehr/ denn zu überflüssige Feuchtigkeit verursachet faule und abfallende Früchte.

Man soll beobacht daß die Pfirsichen/ die den Stein lösen ehe und leichter zeitigen/ auch dem Frost un der rauhen Luft besser widerstehen/ als die andern/ sonderlich könen die perriques und welches de pau solches am meisten ausstehen; darum so kan man dleser Art Bäume destomehr in frey Luft/ doch allemahl/ daß sie vor dem Nordwind sicher sind/ pflanzen/ aus Ursachen weil sie in freyer Luft viel geschmackter/ als an den Gelendern weeden/ die andern aber als Pavie kan man an die Gelender oder Spalier pflanzen.

Es ist auch ein Pfirsich-Geschlechte/ so von denen Franzosen Mircotons genennet wird/ von diesen gibts unterschiedliche Arten ich habe in Holland derselbigen vier Arten angetroffen/ als eine so goldgelb/ die andere so ganz roth/ die dritte bräunlich/ die vierdte einer hell-weißlichen Farbe. Die Frucht ist rund und nicht so groß wie

wie eine völlige grosse Pfirsich/der Kern aber ist einen Pfirsich-Kern ähnlich/ wie denn auch der Baum mit Zweigen/ Laub/ und allen eine Pfirsichbaum gleichet. Dieses ist an sich selber eine schöne liebliche Frucht zum essen/ und also wohl werth/ daß man sie pflege. Mäset sie an ein spalier oder Mauer gelender/ wie die andern Pfirsich-Bäume/ da sie denn wohl gerathen; Die Holländer nennen sie nach ihrer Sprach Mammелеuk, ist so viel als ein Apricose geschlecht. Sie werde auff gemeine Pf laumen oder Pfirsich/ wie auch auff wilde Apricolen-Stämme/ wie die Pfirsichen und Apricosen oculiret oder abgesäuet.

† Unser Autor hat den Pfirsichbaum allhier sehr wohl beschrieben: doch ist hiebey zu erinnern/ daß wenn solcher Baum nicht recht wohl verwahret würde/ und also durch den Frost zu dürr/ man ihm wofern es nur etliche Nester seyn/ selbe abnehmen/ oder wofern er ganz erfrohren/ ganz und gar bis aus Erdreich hinweg hauen soll: denn solcher gestalt pfleget die Wurzel zuweilen wiederum junge Schossen auszutreiben; geschieht aber dieses antreiben nicht gleich in selben Sommer/ so ist alle Hoffnung vergebens/ und mag man nur die Wurzel auch ausrotten/ und einen neuen Baum an die Stelle pflanzen. Sonst schadet auch diesem Baume die Unsaubrigkeit im Grunde an denen Wurzeln: Derwegen soll man auf dergleichen fall zu denen Wurzeln räumen/ den alten unsaubren Grund hinweg thun/ und einen guten neuen an die Stelle bringen. Sie werden wie bereits oberwehnet/ in zwei Classen getheilet/ in die eine gehören des pesches oder die Weiblein: in die andern aber des pavies oder die Männlein. Etliche Autores meinen es sey keine pesche, welche nicht auch ihre pavien und keine Pavie, welche nicht ihre Pesche hätte. Es sind dieser Arten sehr viel/ und wollen wir hier das Verzeichnis der jenigen/ welche meistens in Frankreich gezogen werden/ beysetzen:

PESCHES ET AVIES.

A lberge masle ou pavie.	Avant-pavis blanc.
Alberge femme ou Resche.	Avant-pesches blanches.
Alberge blanche.	Avant-pesches jaunes.
Alberge rousse.	Avant-pesches d'Italie.
Alberge sanguinole.	Aubicons.
Alberge de provence.	De Bellagarde ou Grosse-
Angelines.	pesche.
D' Angelettere.	

Brignon blanc.
 Brignon jaune.
 Brignon violes musquée.
 Brignon violet tardis.
 Brignon tout noir.
 Brignon Bette-rave.
 Gros Brignons de Bearn.
 Dare d'hyver.
 De Gaillon.
 Mircotons ou Mirlicottons.
 Mircotons blancs.
 Mircotons tardis.
 Mircotons de Narbone.
 Mircotons de Jarnac.
 Muscadins.
 Parcoups.
 Pavis blanc hatif.
 Pavis blanc tardiv.
 Pavis jaune.
 Pavis rouge ou Testanont.
 Pavis rouge à petit noyau.
 Pavis fumé ou rouflet.
 Pavis long.
 Pavis rond.
 Pavis admirable.
 Pavis d'ambre.
 Pavis Bette-rave.
 pavis de Chio.
 pavis Citron.
 pavis cornu, ou de pan.
 pavis délicieux ou ravissant.
 pavis-rose, ou a double fleur.
 pavis Jacqueline.
 pavis Magdelaine.
 persilles.
 persiques blanches.
 persiques rouges.
 Presique pompone.
 persique de Gascogne.

Pesches amandes.
 Pesches-cerises.
 pesches-figues.
 pesches-figues licées.
 pesches-noix.
 pesches-prunes.
 pesche-rose a double fleur.
 pesche blanc hatif.
 pesche blanc tardif.
 pesche toute blanche.
 pesches blanches & rouges.
 pesches blanches & vermeilles.
 pesche incarnate de dans.
 pesche admirable.
 pesche royale.
 pesche delicate.
 pesche délicieuse.
 pesche cornue.
 pesche Bette-rave.
 pesche Bette-rave licée.
 pesche moroton de Narbonne.
 pesche de Bretagne.
 pesche de Corbeil.
 pesche de linas.
 pesche de Magdelaine.
 pesches Abricotines.
 pesches Bourdes.
 pesches Olliers.
 pistagne.
 Roussane hative.
 Roussane d'hyver.
 Roussane toute rouge dedans.
 Scandalise blanche.
 Scandalise jaune.
 De Suisse ou de Bure.
 Toute jaune.
 De Troye, la petite.
 De Troye, la double.

Verte ronde.
Verte longue,
Veloutée,
De Vigne fromentée,

Violette ordinaire,
Violette liée,
Violette velue ou cotonnée,
Violette tardive ou de Gr no 1.

2. Apricosen-oder Morellen-Bäume.

Dieser sind auch unterschiedliche Arten/als Mala armeniaca majora & mala armeniaca minora, und diese zwey Arten sind theils gelber Farbe/ theils halb gelb/ halb roth/ theils haben süsse Mandeln Kern. Sie werden auff gleiche weise und Zeit mit denen Pfirsichen/so wohl von Kernen als durch Absäugen oder oculiren gepflanzt/ und vermehret. Zwar von Kernen werden sie nicht verbessert/sondern nur durch das offte Absäugen und Oculiren;

Auff Pfirsich-Stämme ist es am besten; allein man kan sie auch wol auff Pflaumen-und ihre eigene Stämme oculiren und absäugen/ wodurch sie ziemlich verbessert werden. Sie wollen eben so wol/als die Pfirsichbäume/einen luctern Boden und Sonnenreichen Ort haben/ so von denen rauhen Nordwinden befrehet; In Spalier schicken sich dieser Art Bäume am besten an eine Mauer oder Wand.

Die jungen Bäumlein/so von Kernen gewachsen sind/soll man im andern Jahr alsobald wieder verpflanz/ den sie nur eine lange Wurzel/so in die Erde schleiffet/ bekommen/und daher lassen sie sich wenn sie alt worden/nicht gerne verpflanzen.

Die Verpflanzung muß in dem Frühling geschehen: am besten aber ist es/daß man gleich die Kerne dahin saet wo sie sollen stehen bleiben.

Zum Absäugen dieser Bäume ist die beste Zeit der Anfang des Merkes im Wachsen des Lichts/ in einen lufftigen Zeichen/ als im Zwilling oder Waag; dieses ist auch von Pfirsichen und andern Steinobst zuverstehen.

Zum oculiren aber ist die beste Zeit umb Johannis, als da sie im ersten Saftte stehen, und zwar im wachsendem Lichte um Jacobi aber kan es als im August-Saft durch das schlaffende Auge geschehen: wie an andern Orten ausführlicher angezeigt worden.

† Der

† Der Morellen oder Apricosen Baum bringet seine Frucht, welche weiß ist im April. die Frucht aber im Julio. Die letztere siel et. per Pflüchke nicht unähnlich: dahero sie denn auch von vielen vor eine Art davon gehalten wird: wie wol sie an Kern: wie auch der Baum an Blättern/ Blüthe und Rinde ganz davon unterschieden ist. Das unser Autor schreibet: Dieser Baum ließe ein süßeres Erdreich/ dieses ist wahr/ denn ein schweres/ eitles und leimichtes ist ihm ganz zuwider: doch kommet er auch in einen sandigen fort/ wenn solches nur wohl gedünget wird. Er meldet zwar daß es am besten sey auff Pflüchke/ Stämme zu pflanzen/ allein mir sind sie allezeit besser auff Pflaum- Stämmen bekommen: denn auff demselben werden sie nicht nur süßer/ sondern auch größer/ welches letztere ebenfalls geschieht/ wenn man sie auff Quitten- Stämme pflanzt: aus Ursachen: weil die Morellen mit keiner Art in Annehmung der Dünge/ gleichmäßig sind. Will man aber mala Armentia majora nucleo dulci, oder Apricosen mit süßen Kernen erziehen/ so darff man sie nur auff Mandel Stämme pflanzen: denn ob sie schon auff diesen etwas kleiner Art werden: so kan man sie doch alsdenn/ wenn man sie von diesen auff Pflaum- Stämme pflößet/ wiederum große bekommen/ welche dennoch dergleichen süßen Geschmack/ so wol an Fleisch/ als Kern behalten. Die Reiser aber welche man pflößen wil/ dürffen nur Laub- Augen haben: denn diejenigen/ welche auch zugleich Trag- Knospen haben/ kommen nicht leichtlich fort. Wenn dieser Baum blühet/ soll man ihn Abends/ wenn die Sonn untergeth/ mit Stroh- Matten bedecken/ und solche/ bis sie wieder im wohl herauf/ drauff liegen lassen; - damit ihnen die Kälte nicht Schaden thut. Weil aber auch die Hitze die Blüthe eben so leichtlich verbrennet/ als sie die Kälte verderbet/ so kan man sie ebenfalls/ wenn die Sonne gar heiß scheint/ damit bedecken. Noch wil ich beyfügen/ was Hug- pleite, Gard § 114. pag. 148 & 149. schreibet/ wie man die Apricosen soll fruchtbar machen. Mische/ spricht er/ Kuh- und Rossmist/ so beyderseits wol gefaullet mit seinen Erdreich/ und Laub von rothen Weinstöcken/ von jedem ein wenig: blöße die Wurzel von Apricosenbaum/ im Jenner/ Hornung und Merzen/ lege die gedachte Mischung neben die Wurzel/ und bedecke sie wieder mit gemeiner Erde: so werden durch diß Mittel diese Bäume tragen/ wann sie gleich vorhin nie getragen haben.

3. Pflaumen = Bäume.

Derer giebet es auch unterschiedliche Gattungen. Die Pflaumen = Bäume wollen einen guten feuchten/ doch mittelmässige Grund und Erdreich haben/ und allemahl im wohlgebauten Lande stehen; sonst erfordert sie keine soderliche Wartung. Man muß sie mit guten alten kurzem Mist im Herbst düngen/ den langer Mist ist ihnen schädlich. Sie wollen auch ein gut warm Erdreich um Stelle haben/ so werden die Pflaumen desto grösser und schöner/ sonderlich die Mirabolans und Damascenische, Demorcy und andere mehr/ so zarter Natur seynd. Sie werden durch die Kern erst fort gepflanzt/ oder durch oculiré und Abläugen auff wilde Pflaumen = Stämme werden sie verbessert. Die Damascenes, De morcy und andere mehr/ als die grossen gelben und blauen Eyerpflaumen/ sind besser in Frühling in Spalt zu pflropffen. An trocknen Orten kan man sie im Herbst im October, bey dem Wachsen des Richts/ in feuchten Orten aber im Februario oder Anfang des Merzes/ doch allemahl mit und nach dem vollen Richte fortpflanzten. Man muß sie oben zuvor wohl abstammeln/ doch soll solches allemahl im Frühling erst geschehen/ so wachsen sie desto besser wieder aus.

Die grosse Ungarische und andere mehr/ als die grosse Damascenes, grosse braune und gelbe können auch so wohl ins Abläugen als in den Spalt wie vorgedacht gepflropffet werden.

Die Mirabolanen kan man auff wilde/ aus Kernen gezogene Apricosen = Stämme/ oder auff süsse Mandel = Stämme abläugen/ wo von sie nicht nur einen lieblichen Geschmack bekommen/ sondern werden auch ein gut Theil grösser.

Die Pflaumen = Bäume sind vielerley Krankheiten unterworfen/ als 1. den Moos/ 2. der Unfruchtbarkeit/ 3. den durren Zweigen/ und 4. den Gummi oder Harz/ so aus der Rinden fleisset. Den ersten Gebrechen als den Moos ist nicht besser zu helfen/ als daß man solches im Frühling abschabet/ und den Stamm mit einem alten wüllenen Tuche wohl reibet; Den andern/ als der unfruchtbarkeit ist zu helfen/ wenn man den Grund mit alten Mist wohl belege und dünge/ und fleissig dabey so wohl im Herbst als im Frühling

linge aufhake. Die dritte nemlich den dürrē Reifern/ wird am besten mit fleißiger Abnehmung derselben geholffen; da man ein auch zugleich diejenigen Wasser-Reifer/ welche hinwieder stehen/ mit wegnehmen k̄; hiedurch er fr̄sset sich der Baum wieder und wächset; wo man aber solches nicht thut/ so muß er endlich zu Grunde gehen. Die vierdte Krankheit betreffende/ soll mā das aus den Bäumen hervorsfließende Gummi fleißig abnehmen/ die Rinde wo der Saft heraus gelassen/ bis aufs gesunde wegschneiden/ und den Ort mit Baumsalbe beschmieren/ denn sonst würde es endlich des Baumes Untergang seyn.

Man pfleget auch etliche Arten Pflaumen-Bäume/ als Mirabolanen, Damascenes an die Mauer un̄ spaler Gelender zu pflanzen/ wie zuvor bey den Baumgarten gedacht worden.

† Die Gestalt des Pflaumen-Baums oder seiner Frucht zu beschreiben/ estimire ich vor unnöthig/ weil niemand wird gefunden werden/ dem solche nicht sollte bekand seyn: und schreibet der Herr de Serres von diesem Baume wohl recht/ daß/ wenn er so seltsam wäre/ als gut er ist/ so würde er unter den edlen Garten Früchten nicht der letzte seyn: allein weil er gar zu gemeine wird er nicht sonderlich geachtet. Unser Autor schreibet/ daß man ihn düngen soll/ allein solches ist von alten faulen Misten/ zu verstehen/ denn wann neuer hinzu kömmt/ würde die Frucht gleich verfaulen. Ich aber halte davor/ es sey am besten/ wenn man gar keinen Mist darzu brauchet/ sondern/ daß man nur dahin siehet/ daß man ihn in einen guten und etwas feuchten Grund setzet/ und daselbst mit Umbacken fleißig wartet. Denn ich habe oft observirt/ daß wenn Mist darzu kommen/ wenn er schon ist alt gewesen die Früchte dennoch Wurmicht worden sind. Ihre Arten sind unterschiedlich: bey uns sind die rechten Ungerischen Pflaumen am beliebtesten; doch sind die Brinner Zwetschgen auch nicht schlim. Damit ich aber auch hier dem curiösen Leser vergnüge/ wil ich ihm das Verzeichniß derer Arten wie sie von denen Franzosen benahmet werden hiebey sehen.

PRUNIER S DE FRANCE.

P R U N E S D' A. B R I C O Y | *Abricotées de Castagne.*
 P. *Abricotées,* | *Abricotines d'ambre.*

D'

D' Amande.
 D' Amertume musquées,
 Gros Appetit.
 D' Auberge fort petites.
 Azurées.
 Bessannes.
 Blanches hastives.
 Blanches de Touffaints.
 Flosses.
 de Bois-garneau
 Brignolles ordinaires.
 petites brignolles.
 brignolles blanches.
 brignolles citronnées.
 brignolles vio lettres.
 brignolles de provence.
 de Carpanta.
 de Catalognos ou Catelanes.
 petites catelanes.
 De cere- feuille.
 De cerise ou Monugon.
 Cerizettes blanches.
 Cerizettes rouges.
 De charite.
 De chio.
 de citron rondes.
 de citron pointues.
 Cœur de pigeon.
 de cypré.
 petit damas noir.
 Gros damas noir.
 damas noir double precocce.
 damas noir tardiv.
 damas noir musqué.
 damas noir long.
 damas blanc.
 damas blanc musqué.
 damas blanc tardiv.
 Gros damas blanc.

Gros Damas blanc double.
 petit Damas violet.
 Gros Damas violet.
 Damas violet tardiv double.
 Damas violet d' Automne.
 Damas rouge.
 Damas vermeil.
 Damas vert hatif.
 Damas vert tardiv.
 damas gris.
 damas gris tardiv
 Damas gris de Novembre.
 Dattes blanches.
 Dattes rouges.
 Dattille jaune.
 Dattille rouge.
 Dattille noire.
 Dattille Amande.
 Grosse Dattille.
 Dattille de Gouvar.
 Dattille de Mans.
 Diaprée planche.
 Diaprée violette ou noire.
 Diaprée tardive.
 D' Escar latte.
 A Fleur double sans fruit.
 A Fleur double, qui porte fruit.
 De Gallon.
 De Gascogne.
 Grises ou par ondes.
 Grises dessus & jaune de dans.
 Grises d' Hyver.
 Haute bonte.
 Imperiale blanche.
 Imperiale rouge.
 Imperiale double.
 Imperiale ronde.

Imperiale tardive.
 Imperiale de Gennes.
 De Joinville.
 Jorasses.
 Isle vertou Verdace,
 Islevert jaune.
 Islevert violet,
 petit Islevert.
 De Loyauté.
 De Marlaut.
 De Marthe.
 De Mastique.
 Maximiliane.
 De Merveille.
 De Miel.
 Mignonnes.
 Mirabelles.
 Mirabolans noirs.
 Mirabolans de Gennet.
 Mirabolans d' Afrique.
 Mirabolans transparans.
 De Miroir.
 De Misericorde.
 De Monsieur langues.
 De Monsieur rondes.
 Montmiret blanc.
 Montmiret rouge.
 De Morcy.
 Moyeu d' œuf.
 Moyeu de bourgogue.
 Gros Musquées.
 petit Musquées.
 Musquées d' Espagne.
 De Nangis.
 De Naples.
 De Noberge.
 De Noël.
 Noires de Novembre.
 De Nostre Dame.

Orange.
 de pein.
 De paradis.
 passé-vel oux ou de Jerusalem;
 de pera.
 perdrigon blanc.
 perdrigon vert.
 pertrigon rouge.
 perdrigon violet tresgros.
 Gros perdrigon noir.
 perdrigon tardiv.
 perdrigon Nantois.
 perdrigon musqué.
 petit perdrigon long.
 Façon de perdrigon jaune.
 paitron.
 Raisinettes, ou Agrappes.
 de la Reini Claude.
 Autre deux fois si grosse.
 Roche-Corbou.
 Rognon de Cocq.
 De Rome.
 Rouges tardives longues.
 Rouges tartiyes rondes.
 Roy de Bresse.
 De Ruffecque.
 Saint Antoine.
 Sainte Catharine.
 Saint Cir.
 Saint Julien blanc.
 Saint Julien noir.
 De Salus.
 Grosses Salusses hastives.
 Grosses Salusses tardives.
 sans-noyau, de trois sortes.
 Sardapin noir.
 Simiennes.

Sucrin blanc.
 Sucrin noir.
 Trudennes rouges.
 Trudennes noires.
 Des Vacations.
 Des Vendanges violettes.
 Des Vendanges noires.
 Verdaces.



Vermeille hastive.
 Violettes musquées.
 Violettes dessus & jaunes de-
 dans.
 Violettes dessus & vertes de-
 dans.
 D. Umon.
 De Voignon.

4. Von den Kirschbäumen.

Dieser giebt es auch vielerley Arten / als Schwarzbraunen / Amorellen / rothe Weichserlinge / May-Kirschen / Herb-Kirschen / große Spanische / Kirschen gemeine braune Kirschen / Glas-Kirschen Rheinische Kirschen / Kirschen mit doppelter Rosen-Blüth Eyer-Kirschen / Trauben-Kirschen / Vogel-Kirschen / und dergleichen Arten noch viel mehr.

Ihre Wartung bestehet in nachfolgenden : Sie werden was die gemeinen anlanget / auff zwey Arten / als von Kernen und von jungen auffwachsenden Kirschbäumen gezeiget und fortgepflanzt ; Die andern aber wollen oculiret gepfropffet und abgsäugert seyn / und zwar die Amorellen und May-Kirschen auff rothe Weichserling Kirschen-Stämme / die Spanischen aber auff süßen Zwiesel-Kirsch-Stämme. Die schwarzen sauren Kirschen-Stämme sind hierzu ganz untüchtig / weil der Saft viel zu zähe ist / und die Reisser darinn ersticken Man kan sie so wohl im Herbst als im Frühling gegen das volle Licht in einen irdischen Zeichen verpflanzen : Allein in trockenen Orten ist besser im Herbst / als im Frühling.

Der Kirsch-Baum nimmet gerne mit einen geringen / doch etwas feuchten Erdreich vorlieb / und weil er harter Natur ist kan er an allen Orten hin gepflanzt werden / eenn vor den rauhen Winden hat er sich nichts zu fürchten.

Was die May-Kirschen und Spanischen / wie auch die wohltragenden Amorellen anlanget / solche können wohl theils ans Espalier oder Mauer-Geländer gepflanzt werden / theils kan man auch an die Hecken oder Quartier in ein gut gebautes Erdreich umher setzen /

hen/so werden die Kirschen ein gut Theil grösser und besser/ auch viel lieblicher vom Geschmack/ als die so im Gras und ungebauerten Boden stehen; Darum so ist es ihnen gar nicht zuwieder/ wenn man ihnen gleich gute Besserung zuleget und sie auffhacket.

Zwey Arten Kirschen hab ich gesehen/ die den Amorellen/ so wohl an der Grösse/ als am Geschmack nicht viel nachgeben. Die eine Art ist zu Leiskau/ im Stifft Magdeburg gelegen/ welche sehr gut ist/ und gerathen. Sie daselbst alle Jahr/ es mag auch Wetter seyn/ wie es wilk/ und können die Leute des Orts ein ehrliches daraus lösen. Die Bäume werden wegen ihrer Güte wohl anff 20. und mehr Meilweges hingeholet.

Die andere Art/ welche auch sehr gut/ habe ich zu Rattlenburg im Herzogthum Lüneburg/ nicht weit vom Harze/ bey Osterode gelegen/ gesehen. Die Einwohner daselbsten heissen diese Art Kirschen/ Hangelkieten/ weil sie alle Trauben weiß herunter hangen; Es ist eine gar schöne schwarze und vom Geschmack sehr liebliche/ auch ziemlich große Kirsche/ wenn man sie will oculiren oder ppropffen/ so kan man sie noch grösser bekommen/ wie ich es denn probiret habe/ daß sie ein gut Theil grösser als die andern worden. Sie wollen ein gut gebautes Land haben/ darinnen sie viel grösser und besser wachsen/ als im ungebaueten.

† Dieser Baum wächst unter allem Stein-Obst am höchsten/ und kömmt mit seiner Grösse fast dem Nußbaume gleich: Derowegen ist es am besten/ daß man ihm den Gipffel abnimmt/ denn solcher Gestalt wird er sich nicht nur schön ausbreiten: sondern auch seine Frucht leicht zu überkommen seyn: die Gegentheils sonst nur denen Vögeln zu gute kömmt. Vornehmlich sehen diesen Baum die Spazier oder Sperlinge sehr zu: derowegen ist's am besten/ man hänge etliche todte Spazier oben auff dem Baum an eine hohe Stange/ oder setze eine so genannte Wind- oder Klapper-Mühle auff dem Baum/ so werden sie sich davor scheuen/ und davon bleiben. Man soll sie etwas früher/ als das andere Stein-Obst pessen/ und zwar die Amorellen/ Gunden und Weichslinge auff wilde Kirsch-Stämme/ denn also werden sie nicht nur grösser wachsen/ sondern auch die Frucht lieblicher schmecken/ als wenn man sie auff ihre eigene Stämme

pflancket/ keinen Mist darff man dazu nicht bringen: denn hievon würden sie Wassersüchtig werden die Rinde sich vom Baume abschelen/ und dieser also verderben. Beschneiden soll man sie nicht sehr/ sondern nur ein wenig das unnütze Holz abnehmen. Sonst soll man her seyn/ und 14. Tage zuvor/ ehe die Frucht roth wird/ die Wurzel entblößen/ und Morgens und Abends selbe mit einem Maas Wasser begießen/ so werden sie weder faulen noch wurmicht werden.

Von den Mandeln-Bäumen.

Dieser giebt's auch unterschiedliche Arten/ als die süßen und bitteren Mandeln/ der kleinen niedrigen Mandeln-Sträucher/ wovon die letzteren aber nur zur Zierath in die Gärten gepflancket werden.

Was den Großen anbelanget/ so ist es ein ziemlich grosser Baum/ sonderlich in denen warmen Landen/ als Italien und Frankreich; hat gar geringe Wurzeln/ darum ist's am besten/ daß man dessen Kerne gleich dahin steckt/ wo sie sollen stehen bleiben/ denn das Umpflanzen ist ihm annehmlich. Er wird auch von den Winden leichtlich umgeworffen/ deswegen muß man denselben/ wo er denen Winden sehr unterworffen Stützen antehen/ und ist am besten/ daß dergleichen Bäume hinter hohe Gebäude gepflancket werden/ wo sie des Nord-Windes befreyet seynd.

Im feuchten/ kalten/ leimigten Boden thun sie gar nicht gut/ denn wenn sie schon wachsen/ so werden sie doch keine Früchte bringen: darum ist ihnen ein kiesigter/ sandigter Boden/ so trocken und an einer Höhe lieget/ am besten/ wie man denn in denen Weinbergen am Rhayn und Rhein-Strom siehet/ daß sie daselbst herrlich wachsen/ sonderlich aber an der Berg-Strassen in der Unter-Pfalz wachsen sie so häufig/ daß sie die Bauern mit Wagen nach denen Städten zu Märkte bringen/ wie sie denn zu Weinheim und andern umliegenden Orten in grosser Menge anzutreffen seynd. Man kan sie auch wohl durch das Pfropffen oder Absäugen vermehren/ aber die Reisser müssen im Siebel des Baumes/ als welche allemahl die zeitigsten/ und also die besten sind. Auf Pfirsich- oder Pflaumen-Stämme kan man sie auch pfropffen/ aber an der Grösse werden sie nicht verbessert.

In denen kalten Nord-Landen thun sie selten gut/ und bringen wenig

wenig Früchte; Darum/wo man sie ja daselbst haben will/muß man sie an eine warme Mittags-Mauer pflanzen/so bringe sie endlich ihre Früchte noch.

Man hat auch noch eine Art Mandeln-Bäume/so gefüllte Blüth bringet/wie die gefüllte Pfirsich/aber sie ist noch gar rar/und wird nur zur Zierath in die Garten gepflanzt. Die kleinen Mandeln-Bäume sind ebenfalls nur zur Zierath im Garten an die Hecken oder Bätlein zu pflanzen.

† Dieser Baum/welcher eine Frucht bringet/ die man heydes zur Speise und Arzney gebraucht/ hat die Art an sich/ daß er seine Blüthe eben zu dieser Zeit bringet: wenn er gesetzt wird: dero wegen thut man wohl/ daß man ihm setzet/ wenn die Kälte und Nacht Fröste vorbey seyn. Die Blüthe bringet er eher/ als die Blätter: wenn man die Mandelbäume wil aus Steinen erzei- gen: so soll man von denen fremden Kernen/ so fein groß und dünschällig sind/ etliche in Honig-oder Zucker-Wasser einweichen: und sie alsdenn 4. Zoll tieff/ also daß sich die Spiken auff die Seiten kehren/ einlegen: wil man sie aber aus Pstropffreisern fortbringen/ so soll man sie/ wie unser Autor gar wohl angemerket/ aus den mittelsten Giffeln des Baumes/ N. ehe sie Augen treiben nehmen. Die gelben Echosse/ so sie inwendig austreiben/ soll man bey Zeiten wegnehmen/weil sie sehr an der Fruchtbarkeit hinderlich seyn.

6. Von den Quitten-Baum.

Derer giebet es auch zwey Arten/ als die Großen und die Kleinen/ welche auch wiederum zweyerley/ als große Birn-und Aepfel-Quitten sind. Der Quitten-Baum will gern an einen kühlen und feuchten Ort gepflanzt seyn/ wo er fett und leittig Erdreich hat; Er will auch in freyen Lande stehen/ und allemahl fleißig anffgehacket werden.

Man kan ihn im Herbst oder Frühling/ entweder durch die Wurzel-Brut/ oder im Frühling durch das Pstropffen auff andere gemeine Quitten-Stämme vermehren. Sonsten bedürffen sie keiner weitem Wartung.

† Wenn man die Quitten/oder die Kitten/wie sie der Herr Hohberg nennet/ mit der Wurzel gepflanzt/so wird man in 2. oder außslängste im 3ten Jahre ihre Frucht genießen können: wenn man aber die

Zweige einleget/ so brauchen sie länger Zeit; Sie können auch von denen Neben-Schössen fortgebracht werden. Mit Mist sie nach Gelegenheit gedünget/ ist ihm sehr dienlich. Die Beschössen sollen fleißig abgeschnitten/ und ihnen im Herbst nicht mehr als eines/ oder auff's höchste zwey gelassen werden. Wenn man auff Quitten = Stämme pspoffen will/ soll man Stämme von denen grossen Quitten erwählen/ weil selbe nicht allein am Stamm starker sind/ sondern auch eine grössere und zartere Frucht bringen. Unser Autor meldet zwar/ daß sie in einen leichten und feuchten Erdboden wohl bekommen/ nun ist zwar wahr/ daß sie in dergleichen Boden viel Holz gewinnen; aber die Frucht ist gar schlecht: ich hingegen habe observiret/ daß wie auch Herr Peter Gabriel solches ebenfalls angemercket/ in einen durren/ leichten und sandigten Boden/ die Frucht viel besser und schön gefärbter wird: allein dieses ist zu mercken/ daß man sie oft/ doch ohne Verührung des Stammes begiessen. Sonst kan man noch eine sonderliche Frucht / welche der Herr de Serres Arseirolle nennet/ von den Quitten-Stämmen erzeugen/ nemlich/ wenn man einen Zweig von Meel oder Weißdorn/ den die Frankosen de l' Aubespín blanco nennen auff einen Quitten = Stamm psetzt/ so würde eine Frucht die wie eine kleine spizige Birne formirt/ eines rothfärdigen und herben Geschmacks darauff wachsen: die man allein im Zucker/ Honig/ oder in Essig und Salk/ wie die Cappern eingemacht essen kan.

7. Von denen Mispeln.

Der giebet es auch zwey Arten/ die groß und kleine. Die grossen werden auff Quitten oder wilde Mispeln = oder Hagedorn im Frühling gepspoffet. Von Kernen kan man sie auch wohl ziehen/ sie liegen aber über ein Jahr in der Erden/ ehe sie auffgehen. Sie wollen ein kieseliges und/ sandigtes und fettes Erdreich haben/ darinnen sie gerne wachsen. Der Mispel Baum ist harter Natur/ darum kan er alle Luft wohl leiden/ und mag man ihn deswegen pflanzen/ wo man will. Es ist an sich selber eine gute Garten-Frucht.

† Die Mispeln kan man von denen Steinen oder Kernen fortpflanzen/ wenn man sie in Zucker/ oder Honigwasser einweicht/ und also einleget; wenn sie nur Daumens dicke worden/ kan man darauff psetzen: sie öfters versehen/ bringt diesen Nutzen/ daß sie wenig oder gar keine Steine haben/ und auch viel grösser/ als sonst wachsen.

sen. Wenn man ihm auff Dornel oder Meelbeer-Stämme pelset/ so bleibt er klein/ und überwächst der Zweig gemeiniglich dem Stamm: aber auff Apffel-Birnen- und Quitten-Stämmen bringt er eine grössere und bessere Frucht: doch bekleibet er nicht so gerne auf diesen/ als auff jenen. Die Art zu pelken ist im Spalt die Zeit seiner Verfassung: aber fällt im Herbst/ im October. Die Pels-Zweige sollen in der Mitten des Baumes gegen Aufgang der Sonnen zugenommen werden. Er wächst zwar/ wie unser Autor wil in einen sandigten Grunde: Allein wenn solcher fett und süß/ ist ihm solches viel angenehmer: noch besser aber ist/ wenn er nahe am Wasser stehet. Das Unhacken dabey soll auch nicht vergessen werden. Fruchtbar machet man diesen Baum/ wenn man nach Anweisung des Holländischen Gärtners Mist mit Aschen/ (sonderlich aber mit Weinreben Aschen) vermenget/ an seine Wurzel leget. Wenn er beginnet schwach zu werden/ so wird ihm damit geholffen: daß man ihm mit dem Decocto von Lupinen besprenget. Im Alter greift ihm oft der Wurm an/ so bald man nun solches verspühret/ soll man solchen bis auffs Leben ausschneiden/ den Schaden aber mit Baumalbe verstreichen. Das Schrepffen kan auch nicht schaden. Die Frucht soll man ablesen: wenn sie zwey oder drey mahl bereiffet ist. Sonst schreibet Lupton Cent. 10. cap. 9. daß es ein gewiß und oft probirtes Experiment sey: daß wenn man einen Zweig von einem Holzapffel-Baum in einen Meeldorn-Stamm/ den die Lateiner Spinnam albam, die Engelländer aber Hatwhorne nennen einpfropffet/ auff selben Mispeln wüchsen.

8. Maulbeer-Baum.

Dieser sind ebenfalls 2 Arten/ nemlich der Schwarze und der Weiße. Sie werden von der Wurzel-Brut im Frühling fortgepflanzt/ lieben ein kaltig-steinigtes-tiefes-hitziges Erdreich: darum wachsen sie am allerliebsten zwischen alten Gemäuren und Gebäuden. Feuchter und kalter Grund ist ihnen zuwider/ denn darin-
nen wird er schwerlich fort kommen, vielweniger seine Früchte bringen. Ein Sonnen-reicher Mittags Ort/ wo sie von denen Nord-
Winden befreyet seyn/ ist ihnen sehr angenehm/ und wenn man sie in die Gärten pflanzen will/ soll man dahin sehen/ daß man sie nahe an eine Mauer oder Gebäu setze/ wo sie vor dem Nord-Winde gesichert
sind.

sind. Man kan die Maulbeer-Bäume auch durch den Saamen erziehen/welcher aus den zeitigen schwarzen Maulbeeren gesamlet/ und im Frühling im Wachsen des Lichts in ein lucker ländig Erdreich gesäet/ fleißig begossen und vom Unkraut gereinigt wird/ so werden junge Bäumlein daraus wachsen/welches aber langsam zugehet/ und die Frucht dadurch nicht verbessert wird. Wenn man junge Ausschläge bey der Wurzel haben kan/ so ist es besser und gewisser.

Das achte Capitel/

Von unterschiedlichen Gebrechen und Mängeln der Bäume / und wie solchen mag wieder geholffen werden.

Wenn ich wüßte allerhand schöne Bäume zu ziehen und zu pflanzen/ wüßte aber selben in ihren Krankheiten nicht zu helfen/ so wäre die vorige Wissenschaft vergebens und umsonst. Darum so ist vor allen Dingen nöthig/ daß man der Bäume Mängel und Zufälle/ und wie solchen zu helfen weiß. denn es ist gewiß/ daß die Krankheiten der Bäume gemeinlich von denen Wurzeln ihren Anfang nehmen/ welches denn von den bösen Erdreich/ worein sie von denen unwissenden Gärtnern gesetzt werden/ herrühren. Es ist ja leicht zu urtheilen daß/ indem die Wurzel ihre Nahrung von der Erde hat/ auch der Baum/ wenn dieselbige gutes Wachsthum/ daraus haben kan/ in Gegentheil aber wenn die Erde mit böser Feuchtigkeit untermenget ist/ auch solches dem Baume an seinem Wachsthum hinderlich und schädlich ist. So ist auch unläugbar/ daß viele Krankheiten der Bäume von den untüchtigen und angestechten Stämmen herrühren/ und wenn solche oftmahls an sich selber noch möchten gut seyn/ so werden sie durch das böse Erdreich/ worin sie gesetzt werden/ entzündet und angesteket/ wie die Erfahrung genugsam bezeuget. Darum soll man im Sehen der Bäume allemahl auff gute frische Stämme sich beleißigen.

Die Krankheiten der Bäume sind sonsten unterschiedlich/ als :
Wenn ein Baum anfänget am Laube gelb zu werden/ und die Schöß-
se stehen

se stehen im Wachsen still / oder fangen gar an den äußersten Enden zu dorren an / so ist es eine Anzeigung / daß sie in allzu feuchten Erdreich stehen / und da soll man um die Wurzel herauff räumen / und Kalck / Aschen uñ klein Gieß-Gemürmel von einer alten Mauer / auch Neben-Asche / und Asche von Erbsen- und Bohnen-Stroh gebrannt / untereinander gemenet / um die Wurzel streuen : Die Grube kan man alsdenn mit trockner Erde wieder ausfüllen / überdiß kan man denselben im Augustmonat im alten Licht etliche subtile Rize geben / so gegen Abend und Norden gewendet / damit die übrige Feuchtigkeit vollends heraus ziehe. Solches nennet man Baum-Schrepffen. Wenn sie aber von den obersten Giebel zu dorren anfangen / so sind sie schadhafft an der Wurzel / darum so muß man sie auch auffräumen / und zusehen / ob etwa Ameissen / oder andere schädliche Würmer darbey sitzen. Wenn die Wurzel anbrüchig / soll man solche mit einem scharffen Messer / so weit es angefaulet / abschneiden / Ameissen und Würmer kan man mit Ruß aus den Schorstein / in Wasser gerühret / und darbey geschüttet / wie bereits oben gedacht / bald vertreiben : Man kan auch ein Stück zerhacket Las um die Wurzel legen / und solche mit Blut beschütten / und wieder zuscharren / so wird sich der Baum wieder erfrischen und wachsen / auch soll man alles / was dürre und unfruchtig ist / von denen Bäumen wohl abnehmen / damit der Saft sich besser in die übrigen Zweige kan austheilen.

Die Gelbsucht der Bäume entspringen / wenn durch den Spaten die Wurzel verletzet / oder von denen Mäusen und Maulwürffen beschädiget wird ; In diesem Fall soll man ebenfalls zur Wurzel räumen / das Beschädigte abschneiden / Ruß mit Kalck und Asche vermengen / darbey streuen. Was ihnen das Pstropffen / so nicht zu rechter Zeit geschieht / vor Schaden bringt / siehe oben in den 2. Cap. dieses Theils.

Oftmahls kommet auch / daß das Obst Wurmsstichig / und vor der Zeit / ehe es zeitig wird / abfället / solches rühret daher / daß derjenige Mensch / so den Baum pstropffet / kränklich am Leibe oder Händen / oder sonst unrein ist / oder daß man den Baum in Wässerigen Zeiten pstropffet. Solchen zu helfen soll man alle Zweige abhauen / und den Ort mit Rüßkoth und Leimen untermengen / bestreichen.

Dieses nun soll im alten Licht in einem guten lufftigen Zeichen bey dem Anfang des Merkes geschehen/so werden andere junge Zweige wachsen/welche wieder fruchtbar werden.

Überdies kan man die Erde um die Wurzel auffgraben / alten Schwein-Mist mit Neben-Aische oder Wein-Drester [wo man solche kan haben) vermischet/ um die Wurzel streuen/und wieder zuscharren/so wird dadurch der Baum sich erholen/und ins künfftige gesunde Früchte bringen.

Oftt will auch ein Baum nicht recht wachsen / wenn er gepflanget ist; sondern bleibet stehen/so soll man solchen ausgraben/zusehen ob der Wurzeln etliche tod und erstorben/ was es so wäre/solche am Stamm abnehmen/die guten am Ende beschneiden/ den Baum oben auch ziemlich abkippen / und an einem andern Ort in gute Erde versetzen und fleißig warten: Den Baum von Moos und Unkraut um den Stamm her reinigen und auffluckern / so wird er wohl wieber wachsen/man muß ihn auch zu Zeiten/ so es nöthig/ begießen/so wird er schöne Früchte bringen.

Die Bäume / so den kalten Brand haben / und von oben her ganz dörre werden / soll man im alten Lichte im Julio und Augusto mit einem Pfropff-Messer etliche mal herunter rizen/wie vorgedacht/ die durren Zweige abhauen/unten an denen Wurzeln mit Menschen-Harn etliche mahl begießen/ und Neben-Aische um die Wurzel legen/ so werden sie bald wieder erfrischt und gesund. Diese Kranckheit rühret ebenfalls her von denen untüchtigen Stämmen/ so nicht gesund seynd/ und die Bäume hernach dadurch den Brand bekommen.

Daß der Krebs eigentlich daher rühret/ wenn ein Baum zu der Zeit/wenn der Mond im Zeichen des Krebs oder Scorpion läuft/ gepfropffet wird/ ist bereits oben gedacht: doch wollen wir hier etwas weitläufftiger davon handeln.

Vor allen Dingen nun soll man sich wohl hüten/Daß man in solchen Zeichen niemahls einen Baum pfropffe / noch verpflanze. Diese Kranckheit kan man daran erkennen / daß die Rinde hin und wieder Bücklein auffwirffet/ und unter denselben es gleichsam tod und schwarz ist/welches denn mit der Zeit immer weiter um sich freiset/ biß es endlich den ganzen Stamm einnimmet/ solchen nun muß man

man bald vorkommen/ und alle solche Auffaffung mit einen scharffen Ppropff-Messer biß auff das frische Holz und Rinde weg schneiden/ solche hernach mit einer darzu gemachten Baum-Salbe bestreichen/ und ferner mit frischen SchweineWist/ so mit Leimen vermengeset/ überschmieren/ so wird es wieder auswachsen/ und der Krebs sich verlieren.

Es werden zwar von ein und andern weitläufftige Ursachen des Krebses angeführet/ allein die oben angeführte ist doch die allerwarhaftigste.

Der Bockwurm entspringet/ wenn ein Baum an der Rinden gestossen und verletzet wird/ sonderlich aber/ wenn es zu der Zeit geschieht/ da der Saft vollkömlich in dem Stamme ist/ denn hierein begeben sich gemeiniglich kleine Würmlein/ so den süßen zarten Saft immer mehr und mehr abnagen/ und immer weiter fressen/ da denn/ wo der Saft weg ist/ es dörre an der Rinde wird/ und alsdenn hiervon/ wenn sich der Saft zwischen der Rinde entzündet/ der Brand entstehet: Solchen nun bey Zeiten abzuheffen/ soll man mit einem scharffen Ppropff- und keinem Brod-Messer/ so weit die Rinde dörre ist/ alles fein weg schneiden/ biß man das frische Holz und Rinde hat/ solches soll man also bald mit Baum-Salbe beschmieren/ und hernach mit frischen Schwein-Roth/ so mit Leimen untermenget/ bestreichen/ so wird es sich wieder zur neuen Rinde begeben/ und die Wärme werben dadurch vertrieben. Oft begiebt sich/ daß ein Baum rauhe Früchte/ so sauer und ungeschmack werden/ bringet/ solchen soll man im April oder May/ im wachsen des Lichts/ ein Loch am Stamm bey der Wurzel/ biß auff das Mark bohren/ und 5. Wochen offen stehen lassen/ damit sich alle böse Feuchtigkeit herarsziehe. Wenn aber das Obst vor der Zeitigung würmig wird und abfällt/ soll man ein wenig gestossen Mirabolano, mit Kreiden vermengeset/ darein thun/ das Loch kan man alsdenn wiederum mit einen Nagedornen Keil oder Ploß zumachen/ so wird dem Baum nebst Göttlicher Hülffe wieder können geholffen werden. Dieses wohl approbirte Kunst-Stücklein habe ich noch von dem wohlberühmten Gärtner zu Hunsim in Holstein/ Hermann Eldicken/ als ein gut Gedächtniß gelernet. Bey dergleichen Zustande kan man auch im ersten/ oder bald nach

dem ersten Saft/als im Junio / im alten Licht dem Baume schreyffen; Doch hat man sich bey solchen Schreyffen wohl in acht zu nehmen / daß das Holz unberühret bleibe. Durch dieses nun wird die überflüssige Feuchtigkeit des Baumes abgeföhret / und wird er hernach nicht allein freudig wachsen / sondern auch gesunde und wohl-schmeckende Früchte bringen

Wenn etwa böse Nebel und Luft die Bäume befallen / davon das Laub gelb wird / welches denen Bäumen gar schädlich ist / so soll man Bohnen-Stroh / Farenkraut oder Reinfahren / Horn was die Rammacher abschaben / und Beyfuß / so durre ist / zusammen an dem Ort der Bäume / wo der Wind den Rauch kan recht durch die Bäume treiben / anzünden / so werden solche böse giftige Dünste wieder dadurch verzehret.

Auch verderben die Bäume oft darvon / wenn sie von ungeschickten und unverständigen Gärtnern nicht recht gepflanget werden / in dem sie kleine Löcher oder Gruben machen / sehen oder verstopfen nicht / ob das Erdreich gut oder böse ist / zwingen als denn mit Gewalt die Wurzel auff einen Klumpen hinein / scharren ohne allen Unterscheid Stein / Döcken und Gras wieder darbey / und tretens dicht auff einander / und lassen es also gut seyn / woraus denn kommt / daß ein Baum so schändlicher Weise verderben muß / indem die Wurzel keine Luft hat / und auff einander versticket und verfaulet / welchen denn keinesweges kan geholffen werden. Wann auch der Cancrer / so eine Art von Krebs ist / die Rinde auffsprenget / daß sie an allen Aesten zu verdorren anfänget / und ganz schwarz wird / so muß man bey Zeiten darzu sehen / und solche auffgerissene durre Rinde / biß auff das Leben / oder grüne Holz und Rinde auffschneiden / mit frischen Rüh- und Schwein-Mist den Ort wieder bestreichen / und mit einen alten Lumpen zubinden / so wird der Baum wieder zu rechte kommen.

Die Bäume erkranken auch oft durch den allzu grossen Winter / absonderlich wenn viel Glateiß die Bäume befallen / auch wenn lange starcke Nacht-Fröste kommen / die Bäume aber ihren Saft vollkommenlich haben / und darvon gar zart sind / so ist ihnen solches sehr verderblich : sonderlich / wenn bey solchen Glateißen und langen Nacht-Frösten keine Winde wehen / welche die Bäume bewegen und
das

das Eiseis abwerffen / das richtet manchen schönen Baum zu Grunde/sonderlich/wenn sie in niedrigen feuchten Orten stehen.

Oftmals kommt auch der Wurm in einen Baum/ durch Entzündung des Safftes/welcher den Stamm und Aeste verzehret; sobald man solches innen wird/ soll man alsobald mit einen ziemlichen Bohrer ein Loch unterwärts in den Stamm bohren/und Lörbeern mit Weintrauten/und ein wenig Pfeffer unter einander vermischet/ins Loch stecken/ und solches alsdenn mit einem Hagedornen Pflock wieder verkeilen. Oder/ man kan frischen Schweinmist Urin und geleichten Kalk durch einander rühren/und den Ort/wo sich die Würme halten/bestreichen/so werden sie bald sterben. Man kan aber zuvor/ehe man den Ort bestreicht / die Würme/so viel möglich ist/ mit einem Eisen heraus machen/ und verbrennen.

Wenn ein Baum in allzufeuchten und wässerichten Erdreiche stehet/ wird solch Obst niehmals rechtzeitig noch wohl geschmack/tauret auch gar nicht lange. Darum soll man grosse Gruben umb den Baum machen/und das Wasser/soviel möglich ist/davon ableiten: Als denn Asche/ alten Kalk/Mürttel von einer Mauer/ groben Sand und alten lang gelegenen Sassenkoth unter einander mengen/ solches alsdenn umb die Wurzel legen/und wieder zuscharren/so wird die Feuchtigkeitt sich ziemlich dadurch verlieren und verzehren. Man kan auch bey solcher Beschaffenheit ebenfalls ein Loch nahe bey der Wurzel in den Stamm bohren / damit die überflüssige Feuchtigkeitt ferner daraus ziehet/ so wird der Baum wieder gut frisch und gesund Obst bringen.

Const ist auch ein gut wohl approbirtes Mittel zu allerhand kranken Bäumen/ wenn man Weinhefen oder Tresten auff die Wurzel geußt / weil man aber solches nur in denen Landen/ wo die Weine wachsen / haben kan / so kan mans auch nur daselbst gebrauchen. Das etliche Bäume rüdig oder schurffig sind/ und mit rauhen Moos bewachsen/ rühret daher / daß sie in allzu kalten und feuchten Erdreich oder auch gegen Mitternacht zu / wo sie die Mittags Sonne niemahln haben können / im

Schatten stehen. Das Obst / so darauff wächst / ist niemahls gut / sondern bleibet gemeiniglich grün / sauer und ungeschmack / wie das wilde Obst. Solchen ist weiter nicht zu helfen / als man schabe das im Frühling mit einem stumpffen Eisen oder Sichel / wenn es geregnet hat; davon ab.

Wenn einem Baum der Saft ausläufft / man muß also bald einige Wurzeln davon auffräumen und losmachen / selbe auffspalten / damit das Wasser und Feuchtigkeit dadurch auslauffe. Dieses ist eben so gut / als wenn man dem Baum zur Ader läßt.

Wenn ein Baum das Obst vor der Zeit ehe es zeitig wird / abfallen läßt / so soll man demselben die Haupt-Wurzel auffspalten / und ein Stücklein Bley darein stecken / so wird er dadurch das Obst wieder zu besserer Zeitigung behalten.

Wenn ein Baum nicht recht wachsen will / und seine Früchte bringen / so soll man denselben nur im Junio schröpfen. Ach kan man die Erbs- und Bohnen-Schalen / wie auch die Galle von einem Ochsen / Stier oder Schaafe umb die Wurzel legen / solches dienet dem Baum allermassen wohl / vor viel Gebrechen. Durch Rinder-Blut / wenn mans im Herbst umb die Wurzel schüttet / und die Erde wieder drüber scharret / wird einem Baum / auch wie bereits oben unterschiedene mahl erwehnet / in viel Krankheiten geholffen.

Wenn ein Baum wohl blühet / und doch keine Früchte darauff erfolgen / so ist die Ursach / daß er in allzu kalten und fetten Boden stehet / darum nehme man Asche / geleschten Kalk und Mergel / wenn er vorhanden / und lege es um die Wurzel / so wird er gewißlich seine Früchte wieder bringen.

Gonsten hat man drey Haupt-Ursachen / um welcher willen die Bäume brandig werden. Erstlich wegen überflüssiger Feuchtigkeit / welche in Entzündung des Saftes zwischen Holz und Rinde erstieckt / und alsdenn die Rinde erhebet / brandig und durre macht. Die andere Ursach ist diese : daß oftmahls unbedachtsamer Weise und mit Unverstand ein Baum anders gesetzt wird / als er vorhers gestanden / dieses ist ihnen hoch schädlich / denn die Rinde / so braunfarbig ist / und gegen

Morgen oder Mittag gestanden hat/ist dalelbst viel härter/als an denen Seiten so gegen Nord oder Abend gestanden: als welche gemeiniglich grün / zart und unzeitig ist: Derowegen soll man alle mahl wohl in acht nehmen / daß man die Seite so gegen Mittag oder Morgen gestanden / wieder also wende / und solches kan am allersichersten durch ein daran gemachtes Merckmahl geschehen. Wenn nun aber unwissende Gärtner keinen Unterscheid wissen und halten / sondern setzen den Baum / wie er ihnen vorkommet / hin / wenden die Mittages Seite wohl gegē Norden / alsdenn muß ohnfehlbar ein Schaden darus entstehen / sintemahl die Nordseite der Mittages Sonne gar nicht gewohnet: und wird sie nicht alleine von der grossen Hitze gedürret / sondern auch im Frühling durch die harte Nachtfroste erschreckt / und die Rinde in die Höhe gezogen / hernachmahls durch die Sonne den Tag über ausgetrocknet und vermienget / woraus alsdenn der Brand entsteht: wie er denn gemeiniglich an der Seite / so gegen Mittag stehet / gemercket wird. Ich habe zwar vor diese auch aus Unbedachtsamkeit etliche Bäume also verkehrt gesetzt / aber sobald als ich den Fehler gemercket / und gleichwohl die Bäume nicht erst gerne wieder wollen ausnehmen / so habe ich Haaberspreu / Leim / Rühkoth und Asche untereinander gemenget / und die Seite / so vorhin gegen Norden gestanden / und iso gegen Mittag gekehret war / etliche Jahr / so wohl im Winter / als im Sommer darmit dicke bestrichen; zuweilen / wenn es im Sommer kühle Tage gegeben / solches darvon genommen / und der Rinde frische Luft zu kommen lassen. Wenn es aber wieder heiß geworden / habe ich es wieder beschmieret / und also hat der Baum davon weiter keinen Schaden gelitten: indem doch allgemach der Baum der Luft und Sonne gewohnet worden / und sich wieder erhärtet hat. Wenn es nun jemand also versehen / darff er nur dieser Regel nachfolgen / so wird er dennoch wohl fahren.

Die dritte Ursach aber kommet daher / wenn ein Baum mit einem Brodmesser geschnitten oder gepfropffet wird; darum soll

soll man allemahl ein eigen Messer und Hipen zu denen Bäumen haben/welche sonst zu nichts anders gebraucht werden.

Ein sonderliches Kunst-Stück / wie man einen Apffel-und Birnbaum kan wieder verjüngern :

Wenn man solchen die alte Brocke ganz abziehet / und eine neue wachsen läset / welches zwar vielen ungläublich fürkommen wird / und nichts destoweniger ist es mit grossen Nutzen/ erstlich von Herrn Joachim Nicolans Sonnenbinder zu Witten-Seeerfunden / und etliche Jahr folgender gestalt verrichtet worden : Die Zeit ist das Solstitium æstivum, oder der längste Tag im Jahr / er falle auff den 10. 11. 12. oder 13. Junii ein / wiewohl einige behaupten / daß man sich an denselben Tag eben nicht zubinden / sondern es sey genug / wenn es nur 3. Tage vor oder 2. Tage nach dem Solsticio geschehe. Alsdenn bey stillen Wetter / so nimmt man ein starkes Messer / oder wenn die Brocke sehr grob / auch wol einen Meißel / oder dergleichen Werkzeug / fänget von oben am Stamme / 2. Zoll unter den grossen Aesten an / schneidet durch die eusserste Rinde oder Brock bis aufs Holz / doch ohne Verletzung desselben / und arbeitet also die ganze Rinde am Stamm umb und umb bis auff 4. Zoll über die Wurzel herab / welches an gar starcken Bäumen nicht ohne sonderliche Mühe / und beneben angewendeter Behutsamkeit geschehen kan. Darauf wird man also fort spüren / daß der Saft von oben in der Rinde der meisten Aeste überzuwallen und herab zuflüssen / theils auch aus den Stamm selbst heraus zu quellen anfänget / und also allgemach der entblößete ganze Stamm befeuchtet werde / aus welchen befeuchtenden Saft denn inner wenig Tagen eine neue zarte Rinde / (gleich wie bey Beschneidung der Bäume durchgehends geschieht) anwächet / welche folgender Zeit immer dicker und stärker wird.

Es ist aber allhier höchst nöthig / daß die Herabfließung und Herausquellung des Safts in alle wege befördert werde / als ohne welchen keine Rinde zu hoffen / sondern es würde im Gegentheil / und ohne dieselben die Verdorrung des Baumes folgen : Diese Beförderung

derung aber geschieht also/ daß man die ersten drey oder mehr Tage nach der Entblößung den Baum an der Seiten/ da ein hohler und austrocknender Wind zu besorgen/ ringsherum eine Bedeckung/ oder Schirm/ von Stangen und Rohr-Flechten/ Säcken und dergleichen mache/ doch ohne Verührung oder Abwischung des Stammes/ also/ daß zwischen ihm und dem Schirm eine wehre Hand Raum bleibet/ damit der bemeldte erste Saft weder von Winden/ noch von der Sonne ausgetrocknet werde. Sothane Mühe wird der verjungte Baum in folgenden Jahren durch neue Fruchtbarkeit wohl ersetzen.

Im Apffel-und Birn-Bäumen gehet dieses Kunststück unfehlbar an/ in Kirichen und Pflaumen nicht allemahl: in Pflirsichen und Apricosen aber/ wegen ihres harthigen Saftes gar nicht.

Ob nun zwar dieses der Natur und der Vernunft gar gemäß ist/ und vielmahl glücklich practiciret worden/ so will doch der Ehrwürd. Brandenburgische Gärtner zu Borne/ Herr Langeland/ (so dieses Kunststück in seinen Garten an unterschiedlichen alten Bäumen auch glücklich practiciret/ daß eine schöne neue Rinde wieder gewachsen ist/ so ich selber gesehen habe) es auff eine andre Art verrichtet habe/ nemlich durch Bestreichung einer darzu bereiteten Salbe. Solche Abziehung der Rinde muß allemahl gegen den Abend bey Untergang der Sonnen bey gar stillen Wetter geschehen/ und alsobald der Stam mit der zugerichteten Salbe bestrieichen/ und mit gewächster Leinwand umgeben werden; So weit habe ich von diesen Nachricht.

† Unser Autor hat die Gebrechen und Kranckheiten der Bäume allhier sehr wohl beschrieben/ und hab ich hietbey wenig zu erinnern: auffer was den Krebs anlangt/ so wird niemand läugnen können/ daß solcher oft oben auff den Bäumen/ und zwar von dem Unflath/ welcher zwischen dem Stamm und den Aesten auff denen Zwiesel sich samlet/ entstehet; derowegen es höchst nöthig ist: daß man die Zwiesel allezeit rein halte/ und sie von allen Unflath saubere. So entspringet auch der Krebs oft von eben demselben auffwallenden Saft/ aus welchen der Brand entstehet/ und haben diese zwey Kranckheiten oft einerley Ursache. Wie aber diesen übel zu helfen/ ist bereits oben erwehnet. Doch wil ich bey dieser Gelegenheit nicht unterlassen dem Liebhaber der Bäume die eigentliche Art zuschröpfen zu beschreiben; weil mit diesem bey denen meisten Kranckheiten der

Bäume viel auszurichten ist/ und halt ich solches vor weit besser/ als das einbohren über der Wurzel/ ob schon unser Autor das Letzte sehr recommendiret. Man fasset ein subtil Psropffmesser zwischen die zwey vorder Finger also/ daß nur die Spitze herfürgehet (gleich wie ein Chirurgus die Lancette zu halten pfleget/ wenn er eine Ader eröffnen wil) mit demselben reisset man den Stamm hinab von denen Nesten an bis auff das Erdreich/ jedoch also gelinde/ daß der Schnitt nur die euserste Rinde zertheile/ nicht aber gar bis ins Holz gehe: solches soll nicht gegen der Mittags- oder Morgen- sondern zwischen Mitternacht und Abend-zeiten geschehen. Solcher Risse machet man an einem kleinen Stamm zween/ an einem grossen aber viere/ und zwar/ daß sie grade nebe einander/ nicht aber über einander herunter lauffen. Unser Autor setzet zwar die Zeit solches zu verrichten sey im Junio im alten Lichte/ Herr Elsholtz aber rath solches im April oder Mai im vollen Lichte zu verrichten.

Was aber den Schurff und das Moos anbetriß/ soll man solches nicht gegen den Winter abschaben/ denn sonst würde der Baum zu grossen Schaden nehmen: sondern im Merck; auch soll man nicht zu tieff hinein krachen oder schabē: weil sonst die inner lebendige Rinde zuleicht verleset würde. Auch soll man solches abschaben und abkrachen nur an dem Stam und grösten Nesten/ und zwar auch an diese nicht gar zu weit hinaus/ vornehmlich: sonst würde es ebenfals dem Baum mehr Schaden/ als Nutzen gehen.

Das neundte Capitel.

Wie man die rechte Baum-Salbe zu denen Gebrechen der Bäume soll zubereiten/ wie auch von dem Baum-oder Psropff-Wachs und Psropff-Leimen.

Wenn man will einen Baum curiren und heilen von seiner Krankheit/ so ist nöthig zu wissen/ womit man solches thun könne/ also will ich den günstigen Leser mit wenigen beyfügen/ wie man erstlich eine gute Baum-Salbe vor gebrechliche und zerstoffene Bäume solle zurichten/ diese bereitet man nun also: Man nimmet Wachs/ (nachdem man der Salbe viel oder wenig machen will/) frische ungesalzene Butter/ frischen Hirsch- oder in Mangelung desselben Schaaf-Falch/ eines geschnittenen Eber-Schweines-Schmalz

Schmalz und Herzana/ Honig/ Wallwurz und Jölsch- Wurzel
Safft/ halb so viel als die vorigen/ alles durch einander gemenget/
hierzu etwas Baumöhl/ wie auch etwas Terpentin gethan/ und läset
alles über einen gelinden Kohl-Feuer in einen Tiegel sieden/rühret
es wohl durch einander mit einen Hölzlein/ streichet es hernach durch
ein Häraa Tuch/ und wenn es erkaltet ist/ so kan man es in einer
Schwein-Blasen/ oder irdenen Geschirz zum Gebrauch verwahren

Man machet auch auff eine andere Manier die Baum-Salbe/
als: Man nimmet Wachs/ Harz/ Terpentin/ Mastix/ Baumöhl/
Honig und ein wenig Schwefel/ (den Schwefel darum/ daß es die
Bienen nicht wegtragen/) läset solches allmählig über ein Kohlfeuer
sieden/rühret es wohl undereinander/ und verwahret es alsdenn wie
das vorige. Solchs kan auch mit zum Pfropff-Wachs gebrau-
chet werden.

Ein Pfropff-Wachs nach meiner Manier zu machen.

Man nimmt gelb Wachs 1. Pfund darzu/ rein weiß Harz und
Terpentin/ jedes so viel als des andern/ Höfflathich-Blätter/ Pap-
peln und Wallwurz-Blätter stößet es klein/ und presset den Safft
aus/ zerlasset das Wachs/ Harz und Terpentin allmählig auff einem
Kohlfeuer/ und rühret es wohl durch einander/ thut ein wenig Baum-
öhl darunter/ laßet es kalt werden/ hernach so knätet man es wohl
durch einander/ und behälts zum Gebrauch in einer Schwein-Blase/
zum Pfropffen der Bäume.

Wer gar keine Kosten zu diesen Dingen anwenden will/ der
kan folgenden Pfropff-Leimen oder Materi zurichten: Man nimmt
frischen Leim/ frische Erde/ weichen Kübkoth/ und ein wenig klein zer-
schlagene Kieselsteine darunter gemenget/ auch wohl etwas kurz Heu-
so klein zerhacket/ solche Materien alle durch einander gemenget oder
geknetet/ und bey den Pfropffen die Stämme darmit beschmieret;
Man kan auch solches an zerstoßenen und verletzten Bäumen/ selbe
damit zu bestreichen/ gebrauchen.

Ich muß noch ein gebräuchliches Baum-Wachs/ mit kurzen
hieher setzen: Man ulnimt Wachs/ Terpentin/ weiß Harz/ Baum-
öhl/ läset solches alles auff einem gelinden Kohlfeuer zergehen/ und
rühret es durch einander/ wenn es alles zerschmolzen/ so kan man es

in kalt Wasser schütten/ und hernach wohl durch arbeiten/ doch daß es nicht zu hart noch zu weich ist/ in beyden muß man ihn mit Wachs oder Serpentin helfen/so ist es gut.

Wäre also dieses auch eine kurze/ doch richtige Anweisung von der Baum-Salbe und Pfropff-Wachs/ wie man dieselben soll recht bereiten und zurichten/ wornach sich der günstige Leser kan richten.

† Unser Autor hat zwar hier einige Baumsalben un Pfropffwachs beschrieb; allein weil selber keine gewisse Dosis in der ingredientien gesetzt/so wil ich hierbey unterschiedene Descriptiones communiciren: als erstlich wie solches zu Cölln an der Spree zugerichtet wird ;

Rec. Cerae Citrine lbij.

Resinae lbj.

Therebinth. lb. §.

Pulv. Olibani unc. ij.

Mastich. unc. ij.

Myrrhæ unc. §.

Ol. lini unc. ij.

M. F. Cera pro arboribus.

Nach diesem folget Johann Meyers seine Baumsalbe / welche fast mit unsers Autoris seiner übereinkommet/ und wird sich derjenige/so solche zubereiten willens/ sich schon darnach richten können: wenn er beobachtet/ wie viel eines jedweden darzu kommen wird. Erstlich nimmt man Wachs/ungesalzene Butter/frisches Hirsch-oder Saaff-Inschlitt und Harz/ jedes 6. Loth/ Saft von Wallwurz und Eibisch- wurz zerstoßen und durch ein Hären Tuch gepresset/ Honig/ Serpentin jedes 3. Loth/ läßt alles beysammen über einem gelinden Feuer siedend/ rühret alles wohl unter einander/ und wenn es kalt werden/ hab mans zum Gebrauch auff.

Ein Peltzwachs kan man auch auff folgende Art machen /
Rec. Wachs 1. Pfund/ Serpentin 1. Pfund/ Schiff-Pech 1. Pfund
ungesalzene Butter 1. Unz/ Bogelleim 2. Unz/ Myrrhen / Wey-
rauch/ jedwedes 2. Oventl. Schwefel ein halb Unz/ dieses alles läßt
set man zergehen/ rühret es durcheinander/ und to mirt nach beie-
ben Zapffen daran. Dieses letztere mag sich ein jedweder Gärtner
und Garten-Liebhaber vor allen andern lassen ecommendiren seyn ;
weil ich versichern wil/ daß wenn ein Baum-Schaden einmahl recht
damit bestrichen wird/ es nicht abweicht/ oder herab fällt/ auch keine
Mäße

Maße noch Luft darzu laßet/ bis das die junge Rinde den völligen Schaden überwinnet hat: und über dieses je älter solches Wachs wird/ je besser ist es; und tauret wohl ins 20ste Jahr.

Wer aber nicht so viel Unkosten auff wenden wil/ dem will ich die Art/ wie man dergleichen Wachs in hiesiger Apothecke zurechtet communiciren:: Weil solches ebenfalls sehr gut und dienlich ist Rec. Wachs/ Harz jedes 1. Pfund/ Terpentin 3. viertel. Pfund/ laß es zergehen/ und rühre es durcheinander/ wird es zu hart/ so kan mans mit ein wenig Baum-Oehl vermischen.

Das zehende Capitel/

Wie man mit Nutzen einen Weinstock in einen Garten legen und ziehen soll/ und was vor Gattungen Weine sich am besten dahin schicken.

Ech bin zwar nicht willens gewesen/ vom Weinstock etwas zu melden/ weil es meine Profession nicht ist/ und solches denen Weingärtnern und Kellern gehört/ Ich wolte es auch denselben überlassen und befehlen: Weil mich aber unlängst/ und auch noch anke einige vornehme gute Freunde und Gönner ersuchet/ weil ich in den Weinländern mich aufgehalten/ und von den Weinstock gute Wissenschaft hätte/ möchte ich ihnen doch gründlichen Bericht thun/ wie man in die Gärten an Spalier, Gebäude oder Mauern/ könnte recht einige Weinstöcke pflanzen/ und was vor Arten sich dahin möchten schicken/ als hab ich solches nicht unterlassen können/ und will also bey dieser Gelegenheit / so viel ich davon Wissenschaft habe/ kürzlich beyfügen und vorstellen.

Wer in seinen Garten/ oder an seinem Wohnhause will einen guten Weinstock pflanzen und ziehen/ der muß zuvor wohl achtung geben/ wo er denselben wil hinpflanzen/ der Sonnen gegen Mittag und etwas gegen Morgen gelegen/ denn ohne die Sonne würde ein Weinstock wenig Nutzen schaffen/ und die Kosten vergeblich angewendet seyn. Er muß auch wohl achtung haben auff den Boden und Erdreich/ wie solches darzu beschaffen ist/ denn in einen morastigen Erdreich

wird nimmermehr kein Weinstock ob er schon wächst Früchte bringen/ u. ein starker leimichter Grund/taugt ebenfalls nicht zu den Weinstock/ weil die Wurzel darinnen keine Nahrung finden/ und wegen der Kälte leicht verfrieren kan. In allzu steinigten Boden wil der Weinstock ebenfalls nicht wachsen/ weil dieselben den Wurzeln auch ver hinderlich seynd.

Das beste Erdreich zu den Weinstock ist das/ so geschlacht mürb/etwas sandig/ und mit kleinen Griessteinlein untermenget ist/ in diesem werden die Reben wohl wachsen. Der Grund muß über die trocken und nicht naß seyn. Wenn nun solch Erdreich/ allwo man einen Weinstock hinpflanzen wil/ nicht vorhanden ist/ so muß man es also darzu bereiten/ als: Man soll am Hause oder wo man in den Garten gedencet einen Weinstock zu legen/ eine tieffe weite Grube machen/ alle rauhe steinigte lettichte Erde hinweg und bey Seite thun/ die Grube hernach mit nachfolgender Erde wieder ausfüllen: Rehmlich man nimmit alles/ was aus einem Teiche gebracht wird/ den Mist/ so man auff den Gassen zusammen kehret/ andern verfaulten Mist/ und von alten Gemäuer den Grottsand und kleine Steinlein/ mäget solch untereinander/ und füllet also die Grube damit aus. Ist der Boden aber ja sumpffig und naß/ so soll man den Weinstock über einen Fuß tieff nicht hinein setzen/ ist er aber trock/ so soll man denselben 2. Schuh tieff legen/ und dahin trachten/ das allemahl die Wurzel vorwärts gehe. An den jungen Reben oder Stock muß man über 2. Augen nicht lassen/ und zwar also/ daß nur ein Auge aus der Erde gehe. Auff die Wurzel soll man allemahl eine gelinde Erde legen/ dieselbe damit bedecken/ hernach die andere Erde volles drauff werffen/ und nicht allzu ticht zutreten: denn das ist den Weinstock nicht dielich/ die weil er gar zart ist. Drum darff man die Erde nur so fest machen/ als man meinet/ daß es genung ist/ und wenn es gar trocken/ soll man denselben begießen/ aber nur einmahl/ und weiter nicht. Man soll allemahl an ein Gebäu/ Mauer oder Geland der denselben 10. Schuh weit von einander legen/ damit sie im Wachsen einander keine Hindernis geben. Will man solche von Knoth oder Reben-Holz ohne Wurzel legen/ so soll man es über 4. Augen nicht lang schneiden/ und die Grube rund und breit machen/ damit man selbe mit vorgemelter Erde wieder ausfüllen kan/ hernach kan man von den Reben-Stöcken allemal 3. in den Loch bis an das oberste Gelenck oder Knott/ und solche in Form/ wie ein Kleeblatt 2. hineinstecken/ sie mit einem Stecken fein ticht umher zustossen/

fen/damit sie recht ticht in die Erde kommen/hernach solche mit der guten Erde umher vollends beschütten/und mit selbiger in Gestalt eines runde Häufflein zudecken/das man nichts davon siehet: damit die Luft und Sonne sie nicht berühren kan. Wenn sie anfangen zu treiben/können sie schon durch die Erde dringen/und giebet solches die besten Stöcke/weit besser als die so von den Einlegern gepflanzt werden; Ob man zwar 2. Jahr länger muß warten/che man kan Früchte davon haben.

Zu dieser Arbeit/die Weinstöcke zu pflanzen/ist in diesen Landen der Frühling gleich nach den vollen Mond/in einen lustigen Zeichen/im Anfang des Martii/ am besten. Etliche wollen/es soll im 1. Viertel geschehen/und stehet es in eines jede seiner Beliebung/ ich aber bleibe bey meiner Manier/wie ich es am bester befunden habe/nun muß ich auch anzeigen/was vor Arten Wein an ein und andern Ort sich am besten schicken. An einen warmen und feuchten Ort/so er so hoch lieget/und der die völlige Sonne haben kan/schicken sich wohl am besten/der grüne Frühzeitige/die gelbe Muscateller/die Gutedel/die Silbertraube/die Elbinger/die groffe blaue/die gelbe Carphagier/die Trameimer/so Fleischfarbig ist/und gar süsse. Diese Arten werden an eine Diebel oder Mauer/wo es hoch und trocke ist/und sie die völlige Sonne haben/können/gar gut thun/und ihre zeitige Trauben bringen.

An niedrigen Orten aber/ wo die Gärten feucht und kalt liegen/ und die völlige Sonne nicht habe/ sind am besten zu pflanzen die kleinen blauen Muscateller/und blauelliner Trauben/welche groff und harter Natur sind/wie auch die grünen Wassertrauben/und die weisse Herbsttrauben/so sich bis in den späten Herbst halten. Und können diese Keste/wenn schon kein guter Sommer vor den Wein/dennoch im Nachsommer zeitig werden/weil sie so gar harter Natur seynd. Man soll sich also der Pflanzung der Weinstöcke wohl erkundigen/welche Gattung an seinem Hause und Garten sich möge am besten schicken/damit man Nutzen davon haben kan/weil daran fast alles gelegen ist. Denn was hilffts manchen/das er viel Weinstock/ und alle gute Arten derselben in seinen Garten zu haben sich bemühet: wenn er keine Früchte darvon gemissen kan. Man soll zwischen die Weinstock keine andere Bäume oder Hecke werck pflanzen/weil solche der Weinstock nicht allein die Nahrung und Kräfte benehmet/sondern auch den elben sonst hinderlich seyn würde. Denn er will ferner und ungehindert seyn Wachsthum haben.

Der gepflanzte Weinstock soll im ersten Jahr nicht gleich geschnitten werden/weil die Zeit/wenn er ausgewächset/verfloffen ist/und

es denselben hoch schädlich seyn würde/ sondern man soll damit biß ins andere Jahr verziehen/ alsdenn kan man alle dasjenige Holz/was im vorigen Jahr gewachsen/ biß auff ein Aug weg schneiden/ damit sich die Wurzel und der Stamm desto besser können erstärcken. Im andern Jahr soll man ihn ein Auge höher schneiden/ damit sie sich folgendes desto besser erstärcken kan. Im dritten Jahr kan man ihn biß auff das vierdte Aug schneiden/ da er denn gemeinlich/ wenn die Stöcke mit den Wurzeln gepflanzt sind/ seine erste Früchte sehen läßt: Sind sie aber von Neben Holz gesetzt/ so tragen sie vor dem vierdten Jahr ihre Früchte nicht/ und muß man sie allemahl niedrig beschneiden/ und ihnen über 2. Augen nicht lassen/ damit sie auch können zur völligen Stärke gelangen. Nachgehends/wenn nun in 4. oder 5. Jahren sich der Stock am Stamm ziemlich erstärcket hat so kan man allemahl die Ranken höher schneiden/ und von Jahren zu Jahren von den jungen Holz 3. oder 4. Augen in das alte Holz wachsen lassen/ und fortfahren/ damit der Stock so viel Neben und Schöffer bekomme/ als er nöthig hat/ und ertragen kan. Auch muß man denselben allgemach an die Gebäude an Latten einen Schuh weit von einander heften und ausbreiten. Das Schneiden muß iederzeit im Anfang des Merkes geschehen. Wenn der Stock im fetten Lande stehet/ und sehr ins Holz treibet/ soll man ihn im letzten Viertel schneiden/ stehet er aber in mageren Erdreich/ so soll man solches im wachsen des Lichs thun/ und im schneiden sich darnach richten/ daß man/wenn der Stock geile/starcke Ranken treibet alsdenn allemahl tieffer schneiden/ mehr Holz abnehmen/ und ihn hinterhalten muß. Man muß auch zusehen/ daß er nicht mit zu viel Ranken überladen bleibe; sondern denselben fein erleuchte/ und wenn es nöthig/ von alten Holz zuweilen etwas abnehme. Denn je dünner ein Weinstock gehalten wird/je besser und vollkommener Trauben wird er bringen/ und können solche auch desto besser zur Zeitigung gelangen. Und weil man solch Schneiden nicht so eigentlich kan vorstellen/ als mit der Hand weisen/ so muß man selber nachdenken/ wie es sich am besten thun läßt/ damit ihm nicht zu viel noch zu wenig geschehe: Aber die Haupt-Regul ist/daß man sich allwege nach dem Haupt-Stock richtet/ wie stark oder schwach er ist und treibet. An den Selendern/weil solche

solche über 4. Latten nicht hoch auffgeführt werden / muß man den
 Stock nicht höher als biß an die andere Latten schneiden / und wenn zu
 viel alt Holz unten stehen bleibet / solches an der Erde abnehmen / und
 nur den Haupt-Stamm lassen : oder wenn der solte zu schwach seyn /
 kan man wohlendlich 2. stehen lassen / und auch von den jungen Hol-
 ze nur 2. Augen über dem alten Holze lassen / so ist es übrig genug.
 Stehet aber der Stock in guten fetten Grunde / und daß er starcke
 Rancken teihet / so kan man ihn auch mehr Holz in schneiden las-
 son / weil er mehr ernehren kan. Dieses muß im Schneiden allemahl
 gar wohl in acht genommen werden / weil er alsdenn viel mehr Trau-
 ben und Rancken ernehren kan. Ist aber der Boden mager / und der
 Stock treidet nicht so starck / so muß man auch demselben mehr Holz
 abnehmen / damit die Früchte desto besser können ihre Nahrung ha-
 ben. Wenn die Trauben anfangen zu wachsen / und zu viel Rancken
 an den Trauben Rancken kommen / soll man solche bald abnehmen /
 weil diese alle Nahrung und Kräfte an sich ziehen. Wenn auch der
 Rancken gar zu viel und dicke über ein ander komen wolten / soll man
 gleichfalls die übrige abnehmen / und den Trauben Luft machen / da-
 mit sie desto besser können zu ihrem Wachsthum gelangen. So ist
 auch noch gar wohl zu betrachten / daß die Weinstöcke nicht alle einer-
 ley Schneiden erfordern / denn etliche wollen höher geschnitten wer-
 den / sonst geben sie viel Holz und wenig Trauben / als : die Gut-
 edel / die Sarvaginer oder Silber-Trauben / die Klevener 2c. Darge-
 gen wollen etliche niedriger geschnitten werden / als : die Elbinger / die
 Muscateller / die grosse Blaue / und die Früh-Trauben. Wenn man
 dieser letztern Arten Weinstöcken zu viel Holz läßt / werden sie da-
 durch allzu geil / und bringen keine gute Früchte. Es ist noch ferner
 zu betrachten / weil das Holz oft gar ungleich wächst / als erfordert
 es auch einen ungleichen Schnitt / nemlich wenn das Holz frech und
 grob ist : so stehen gemeiniglich auch die Augen weiter von einander /
 und alsdenn sind gemeiniglich die untersten sehr klein und unfrucht-
 bar / deswegen soll man denselbigen nicht weniger als 4. Augen lassen /
 weil sie schon genugsame Nahrung haben / und dadurch verhütet
 wird / daß der Stock nicht zu viel in überflüssige geile Neben / so ihm
 sehr hinderlich sind / wachse / und auch desto fruchtbarer bleiben / und

dieses ist an denen jungen Stöcken sonderlich wohl in acht zu nehmen.

Wenn nun ein Weinstock gar alt worden und nur geringe Holz hat/so soll man denselben im Schneiden nur 2. Augen lassen/so bekommt er mit der Zeit wieder schön jung Holz/ und wird alsdenn dadurch wieder verjüngert. So der Stock aber noch mittelmäßig und nicht so alt/und wenig Holz hat/soll man denselben allemahl 3. Augen lassen/so ist es genug.

Es ist auch nothwendig darbey zu gedencken/das man allezeit dergleichen Stock/der starck ins Holz wächst im letzten Viertel/wie zuvor gemeldet ist/schneide. Welcher aber nicht so starck wächst/kan im Zunehmen des Lichts/nach aller Weingärtner Meinung geschnitten werden. Über dieses soll auff die ungleiche Jahrgänge fleißig acht gegeben; und der ungleiche Schnitt darnach verrichtet werden/ denn wo auch in diesen nicht ein Unterscheid/und Vorsichtigkeit sollte gebraucht werden/könte es leicht zum Verderben des Weinstockes gereichen. Diesem aber nun vorzukommen/und damit derselbe in guten Stande kan erhalten werden/so soll man/wenn das vorige Jahr der Weinstock voll getragen/denselben nechst kommenden Frühling/nicht zu hoch schneiden/sonst ist zu besorgen/das die Reben ohne dieses Mittel des Schneidens zu sehr beschweret werden/und dadurch gar im Abgang gerathen. Ist aber das vorige Jahr schlecht gewesen/das der Stock nicht voll getragen hat/soll man denselben in etwas höher schneiden/weil er mehr Stärke/als wenn er getragen hätte/hat/und mehr Holz ernehren und ertragen kan.

Das Abblaten und abbrechen der unflüchtigen Reben/erfordern wie schon oben gedacht/ auch eine gute Wissenschaft/und ist nicht allein darun zu thun/ das man hin und wieder das Laub/wo es zu dicke stehet/abnehme/ und das Haupte von den Nebenschößern sauber/sondern man soll vielmehr fleißige achtung darauß geben/wie es mit dem Schoß am Stocke beschaffen sey/damit man derer nicht zu viel noch zu wenig lasse/ und also nicht alles/ was aus den alten Holze geschossen/hinweg
neh-

nehme / sondern etwas zu Zeiten / auch unten her stehen lasse / damit / wenn etwa einen alten Stock ein Unfall möchte zukommen / selbe an die Stelle treten / und daraus alsdenn ein neuer Stock kan gezogen werden.

So ist auch hoch nöthig / daß man über den Trauben / das überflüssige Holz abnehme / damit die Kräfte desto besser in die Trauben steigen können / und dieselben desto zeitiger werden. Es ist auch wohl dabey zu merken / daß man von denen Stöcken oder Rancken so man einsencken wil / oben nichts abnehme.

Wenn man die Reben erleichtert und ausrichtet / so soll man auch die Rancken / so neu gewachsen sein ordentlich hin und wieder / wo leere Stellen sind / von einander hängen / und ja zusehen / daß sie nicht über einander gebunden werden: wie oft von Unverständigen geschieht / und wird dadurch demselben keine geringe Beschwerde zugefüget / in dem die Trauben zuweilen also mit eingebunden werden / daß sie alsdenn nothwendig ersticken und verderben müssen. Darum soll man / wenn die Trauben zu zeitigen anfangen / ihnen Luft machen / daß sie die Sonne wohl haben mögen / doch daß ihnen das Laub nicht gar zu bloß benommen werde / damit die Sonnessie nicht zu sehr erhitze und auszehre.

Wenn man sie düngen wil / so soll es allemal im neuen Licht geschehen. Solches nun ist im trockenen Orten am besten im Herbst; im feuchten aber im Frühling / und hat man dahin zusehen / daß man den Mist nicht bloß auff die Wurzel lege; alter Rüh- und Schaaf-Mist ist sonst der beste: An trockenen Orten aber ist die beste Düngung das / was in den Thoren / wo das Vieh aus und einget / zusammen gebracht wird / wenn man guten alten verfaulten Rühmist / wie auch / was die Kammer von Horn abichaben / darunter thut: Denn darvon wird er gesund / gar fruchtbar und lange Jahr gut bleiben.

Wenn man die Reben schneidet / so soll man auch von allerhand guten Arten einlegen / solche ein guten Fuß tieff fein an den Stöcken einsencken; und behende damit umgehen / daß die Reben nicht entzwey brechen / solche hernach an die Stöcke fein

auffrecht binden / und wenn es gar zu trocken Wetter / solche zuweilen begießen / damit sie desto besser Wurzeln bekommen können: diese können alsdenn im fünfftigen Frühling / oder an trocknen Orten im Herbst / wie jeden beliebt / auff vorgeschriebene Weise verpflanzet werden.

Wo ein Holz oder Zimmer-Platz vorhanden ist / ist solche verfaulte Erde auch sehr dienlich zu den Weinstöcken / daß man sie an die Wurzel schütte.

In kalten Orten soll man die Weinstöcke im Winter wohl mit Stroh bebinden / und um die Wurzel mit langen Pferdemist bedecken / so kan er gut bleiben.

Was nun weiter von den Reben / so in den Weinbergen gepflanzt werden / zu handeln / weis ich den gñstigen Liebhaber dahin / wo ausführlich in denen Büchern davon geschrieben ist.

Von den Weinstöcken so man bey uns heutiges Tages / vor die raresten und besten hält und in die Gärten pflanzt / sind nachfolgende / so aus Frankreich zu uns kommen sind / als:

Raisin d'Austriche, feuille de
perfil.

R. baunié.

Bourbignon.

Bourdela.

Chasselas blanc.

Chasselas noir.

Corinthe.

Corinthe rouge ou Violet.

Damas.

Frementeau.

Gamet plaue.

Gamet noir.

à Jannetin ou muscat d'or-
leans.

Malvoisie.

Marocquin ou Barbaron.

Melié blanc.

Melié noir.

Melié vert.

Morillon hastif. ou vigne pre-
coce.

Morillon noir ordinaire.

Morillon blanc.

Morillon tacconné.

Muscat blanc.

Muscat rouge.

Muscat noir.

Muscat long.

Pergoleise d'Italie.

Picquant paul.

Plocque.

Rochelle blanc.

Rochelle noir.

Rognon le Coq.

Sanmoireau.

Sans pepin.

Suisse.

Tein tuyier ou noir aut-

Das eilffte Capitel/

Wie man recht soll ein Mistbäte bereiten und
zurichten.

No zwar die meisten Gärtner mögen Wissenschaft ha-
ben/wie sie sollen einige Mistbäte recht machen und zu-
bereiten/so möchten es doch andere/so keine eigentliche
Profession von der Gärtnerey machen/und doch Liebhaber
derselben sind/ nicht wissen/ als habe ich denselben auch einen
kurzen Bericht dar on wollen mittheilen.

Wer ein Mistbäte wil machen/ der kan es auff unterschied-
liche Arten verrichten; Ich wil die richtigste Vorstellung thun.
Man gräbet im Garten an einen solchen Ort/ wo der Nord-
und Ost-Wind/ durch eine Mauer oder Wand kan zurücke ge-
halten werden/und der die ganze und völlige Mittags-Sonne
hat/einen Graben/etwa nach dem der Ort hoch oder niedrig ist/
4. oder 5. Schuh tief/ die Breite aber sol 5. Fuß seyn/die Län-
ge weiset der Ort selber/ und kan es ein jeder so lang machen/als
es ihm belibet. Wil man 3. oder 4. in einer Reihe haben/ so
muß 2. gute Schuh breit ein Gang dar zwischen gelassen werden.
Wenn solches gethan ist/ so soll man Eichene / oder in Mangel-
ung derselben Tanne Breter nehmen/ zuvor aber jede E-
cke/ und in der Mitte Eichene Pähle/so dicke/ als es nöthig/
einsetzen/ und alsdenn die Breter von Grunde aus fein gleich
und gerade annageln/ und damit ausfütern/ bis etwa 2. Fuß
hoch über die Erde/ doch daß es gegen Mittag etwa ein halb
Fuß niedriger/ als gegen die Nord-Seite gelassen werde: da-
mit es etwas schröb wird/ und gegen den Mittag den Wider-
schein der Sonne haben kan. Wenn nun solches alles fein zu-
gerichtet/ und mit Brettern fein ausgefütert ist/welches am
besten im Herbst zuzurichten ist/ weil man gemeinlich im
Frühling/um selbe Zeit/ da es geschehen müste/ wegen des
Frosts noch nicht in die Erde kommen kan: Als denn kan man
im halben Februario/nachdem der Winter kalt oder gelinde ist/
es auff folgende Weise ferner zurichten: nemlich/man muß
vor allen Dingen dahin sehen/ daß man frischen/trockenen/
reinen

reinen Pferdemist/welcher an einen trocknen Orte auff einen Hauffen gelegen/und seine Kräfte und Wärme noch alle in sich hat/so viel nöthig dazzu bringen lasse/alsdenn lege man denselben fein ordentlich mit einer Mistgabel Lager-oder Schichtweis hinein/und trete allemahl soviel möglich ist/es ticht auffeinander/das es an allen Orten fein gleich werde; hernach so lege er wieder ein Lager darauff/und trete wieder denselben so tichte es seyn kan/gleich ein / und begiesse es denn mit etlichen Eymern Wasser darüber her. Nach diesem folget ferner die dritte Lage oder Schicht/so ebenfalls muß wie die vorige ticht eingetreten werden; und alsdenn die Vierdte/bis es also etwa einer Handbreit unter die Bretter mit Mist ausgefüllet ist/alsdenn muß die oberste Lage mit kurzen alten Rühmist fein gleich/etwa 2. Zoll hoch überleget / und alles fein gleich ausgefüllet und ticht getreten werden/hierauff kan man wieder etliche Eymern Wasser drüber gießen/damit der trockene Mist desto besser sich erhitz.

Wenn nun dieses also verrichtet ist/ soll man mit den dazzu gemachten Stroh-Decken es etliche Tage zudecken/damit der Mist sich erhitzet / und kan man in wärendender Zeit/die Erde so darauff soll/zubereiten/welche von verfaulten Mist/Holz-und Sägespän-Erde durch einander gemenget/und durch ein Sieb/welches von Erath oder Holz gemacht ist / geseibet werden muß: Diese Erde soll man zwey gute quere Hände hoch fein ordentlich darüber schütten / und gleichmachen: Und wieder 1. oder 2. Tage warten/alsdenn mit einen Finger/darein fühlen / ob die Hitze weg / und es zum besäen gerecht ist. Alsdenn kan man in Gottes Nahmen im Zunehmen des Lichts und lufftigen Zeichen darein säen/was jedem beliebig ist/als von allerhand frühen Kopff-Salat / Radis und Monats-Kettigen/ Sellerij/Porro, Blumenkohl/frühen weissen Kopfkohl/Majoran Basilicum / und allerhand Blumen-Saamen.

Vorn gegen Mittag kan man etwa 2. Schuh tieff/und einen Schuh breit eine Grube machen/solche mit Pferdemist ticht ausfüllen/und gute Erde 2. Hand hoch daraufflegen/und alsdenn von den niedrigen Früh-Erbsen

Erbſen darein pflanzen/ und ſolche die Nacht über mit denen darzu gemachten ſchmalen Decken zuſtellen/ ſo kan man gar frühe Erbſen darvon bekommen; Hinten an die Nord-Seiten/ und an beyden Enden/ gegen Morgen und Abend/ kan man Kressen und Salat-Saamen ſäen / um ſolche früh zugebrauchen. Wiß man/ ſo kan man auch nach der Schnur gerade in der Mitte der Länge nach / eine Furche machen/ um Melonen mit de vollen Mond/ wenn ſolche zuwachſen anfangen/ und das Land einnehmen wollen/ darein zulegen/ mitlerweile kan man die jenigen Dinger/ ſo darein geſät wegthun/ und an andere Derter verpflanzen. Wer aber ſo viel Koſten eines mit Breitten einzufaſſen/ nicht anwenden wil/ der kan nur bloß/ wie vorgedacht/ ein Loch in die Erde graben laſſen/ und ſolches ohne Bretter mit Miß/ etwa 2. oder 3. Schuh hoch über die Erde ausfüllen/ und Pfähle darum in die Erde ſchlagen/ und oben umher nur mit einem Brett einfaſſen: damit die Erde nicht herabfalle; Oder man machet es nur der Erden ganz gleich/ doch allemahl gegen die Nord-Seite um einen halben Schuh höher/ als gegen den Mittag/ damit es einen Wiederſchein/ wie bey den vorigen gedacht/ haben kan. Darum muß man aber eines Schubes hoch ein gelendert mache/ damit man die Decke kan darüber legen. Iſt nun keine Mauer vorhanden/ ſo muß man ſolche an ein Gebäude machen/ damit ſie vor dem Nord-Winde geſichert ſeynd/ und die völlige Mittags-Sonne haben können.

Man kan auch die Mißbäte bloß auff die Erde machen/ ohne Ausgrabung der Löcher. Dieſe Arten aber werden gemeiniglich nur zu denen Melonen gebraucht. Wenn aber keine Mauer / Wände oder Gebäude in einen Garten verhanden wären/ und der Garten den Nord-Winde ſehr nützworffen wäre / ſo müſte der Garten-Herr nothwendig Schirm-Wände/ von Mauren oder dicken Brättern ſo ticht in einander geſüget waren/ machen laſſen/ damit die Mißbäte darhinter könten gemacht werden. Solche Schirm-Wände oder Mauren können auff zwey Arten gemacht werden / erſtlich nach der geraden Linie oder als ein halber Mond/ und ſolches allemahl um ende des Gartens gegen Norden/ damit das Mißbät die freye Sonne haben kan.

Die Schirmwände müſſen allemahl nach den Mißbäte gerichtet werden/ nach dem ſolche lang/ oder ob derer veil in einen Garten nöthig/ ſo muß auch die Mauer allemahl etwas länger als die Mißbäte ſeyn.

Die Schirm-Wand in Form des halben Mondes/ muß ſo groß gemacht werden/ daß die Mißbäte völligen Raum darinnen haben/ und die Mauer oder Wand noch davor gehe/ und die Ost- und Nord-Winde ſo oft Nordweſt wehen/ und gar ſchädlich ſind/ ſonderlich um ſelbe Zeit/ abhalte.

Man

Man soll auch die Mistbäte nicht gleich nah an die Mauer machen/ sondern daß allemahl 2. Schuh breit eine Rabatt um Salat/Ketticher/ und andere frühe Sachen darauff zu säen bleibe/ und denn 2. Schuh zum Gange/wären zusammen 4. Schuh breit von der Mauer/und so ist es recht.

Man hat sonst noch mehr Arten Mistbäte zu machen/welche gar kostbar sind und gehören zum theil in die kalten Nordländer/und werden hier gar nicht gebraucht/wil aber doch zur nachricht den curieuses Liebhaber es zeigen/wie solche gemacht werden.

In denen Nordischen Königlichen Gärten/ als zu Stockholm in Schweden/und in Copenhagen und andern Dänischen Gärten werden diese Mistbäte auff folgende Art gemacht/ dessen Abriß der Geneigte Leser hiebey zu ersehen hat: Man gräbet lange/in 8. Schuh breit/und 6. oder mehr Schuh tieffe Gräben/solche werden etwa 3. Schuh hoch von der Erde mit einen blattigten Gewölbe so lang das Mistbäte ist/überzogen und an der Nord-Seiten werden etwa 2. oder mehr Ofen-Löcher/nach dem es lang ist/etwas in die Erde mit wenig Treppen gemacht/so tieff das Gewölbe lieget daß man das Feuer darunter machen kan; wann solches geschehen so wird der Ober-Theil mit Mauer/ wie bey dem ersten Mistbäte gedacht/ auff solche Weise aus gemauert/und alsdenn der Pferdmist auff das Gewölbe gelegt/ und wie bey dem ersten Mistbät gemeldet/ damit verfahren: Alsdenn so machet man wenn es sehr kalt/etwas stärker Feuer darunter/ists aber gelinde/so machet man auch gelindes Feuer darnunter/ dadurch wird der Mist erwärmet/und bleibet allezeit warm/und können sie alsdenn eben so frühzeitige Sachen bekommen/ als bey uns.

Die andere Art ist/ daß man nur die Mist-Bäte von Grunde aus/so hoch es seyn soll/und wie vor gedacht/ ausmaure/ und so hoch als es nöthig Absätze lasse/welche mit eisernen Blatten durch/so lang das Mist-Bät ist/beleget werden/ und der Mist alsdenn darauff gebracht wird/wie bey dem vorigen gedacht. Zu diesen Mist-Bäte nun werden gemeiniglich halbe Rinde zu Schirm-Mauern gemacht/ und über die Ofen-Löcher und gemauerten Treppen/ Schuppen mit einem Dache an die Mauer darüber angehenget/ welches denn auch noch grossen Widerstand wider die grimmigen Nord-Winde thut.

Man machet auch noch wohl andere Arten Mist-Bäte hier zu Lande/von rechten Zimmer-Holz auff Schwellen/als wenn man ein

Gebäude machen will / und darbey noch forn gegen den Mittag ein kleines etwa zweyer Schuh breit / so daran gehenget wird. Es wird mit lauter Niegeln unterschieden / kan also in viel Theile abgetheilet werden / und solche Mist-Bäte sind viel Jahr tauerhafftig. Wie ich denn ein solches dem Appte im Stifft Corbey angeben / als ich zu Höpster in des Herrn General Majeur von Uffeln Diensten war. Weil aber solche Mist-Bäte gar zu kostbar sind / so wird der wenigste Theil ein solches lassen machen.

Was die Decken anlanget / müssen sie von reinen langen Rothen-Stroh / so fein ausgeschüttet / und die Aehren abgehacket seynd / gemacht werden / allemahl nach dem Maas der breite und länge / wie die Mist-Bäte sind / mit Latten / so zwey Zoll breit / fein zusammen genagelt / zuvor das Stroh einer guten Hand breit dicke hineingelegt / und denn ferner mit der andern Latten ticht zusammen genagelt / damit es der Kälte desto besser widerstehen kan. Also wäre auch mit wenigen von den Mist-Bäten gehandelt.

Das zwölffte Capitel.

Von Zubereitung eines sonderlichen Erdreichs / so zu allen Bäumen / Blumen / Kräutern und Gewächsen / als eine sonderliche Arzeney kan gebrauchet werden.

Man soll ein Loch in einen Winkel des Gartens machen / so tieff und weit / daß man ein Faß / so groß als ieden beliebet / so unten und oben keinen Boden hat / darein setzen kan ; wenn solches geschehen ist / so soll man auff den Grund / etwa 2. Finger hoch / Aschen von Erbs- und Bohnen-Stroh gebrannt / legen / hernach ein Lager Erde von dem Orte / wo das todte Vieh hingeführet wird und verweset / 2. Zoll hoch. Hernach soll man ein Lager 3. Zoll hoch von selben / was die Gärber und Rammacher abkraßen und scharren / legen / darnach wieder ein Lager von verfaulter Holz- oder Sägespän- Erde 2. Zoll hoch / denn wieder ein Lager von todten Vieh als Hünern / Gänßen / Tauben / Hunden / Schweinen und Ragen / und was man davon haben kan / darauff gelegt : Folgendes wieder ein Lager von

Wein-Trester/in Mangelung aber dieses Alsche von Weinstock-Holz gebrannt / 3. Zoll hoch/und denn ein Lager von alten verfaulten Menschen-Roth darüber 3. Zoll hoch legen.

Was noch übrig ist/ und nicht ausgefüllet/ kan man ferner mit ganz klein zerhackten Torff aus einer Morastigen Wiesen vollends ausfüllen/und mit Rinder-Blut zuweilen begossen: Denn diese Materi muß mit feinen Wasser begossen werden/ sondern alle mahl mit Rinds-Blut/ und wenn man es haben kan/ mit Wein-Hefen: Darum muß es auch vor allen Regen und andern Wasseru wohl bedeckt werden/ und muß mit dem Blute verwesen/ und zur Erde werden.

Man muß einen langen Hacken mit drey Zacken machen/ und es damit zuweilen wohl durch einander ziehen lassen/ damit es verfaulen kan. Wenn es nun ganz verfaulet/ so soll mans wieder herausnehmen/ und an einen trockenen Ort wo kein Regen hinkommen kan/ hin schütten/ und austrocknen lassen/ hernacher/ wenn es ganz trocken ist/ mit einen engen Siebe fein rein aussieben und solche Erde in einen Gefäße in Trockenen behalten.

Wenn man nun etwas von Citronen/ Pomeranzen und dergleichen frembden Bäumlein pflanzen will / so soll man etwa 2. oder 3. Hand voll von dieser Erde nehmen / und solche mit Wein-Hefen oder Wein / in Mangelung aber dessen mit Rinds-Blut zu einem dinnen Zeige machen/ und um die Wurzel legen. Auch soll man ehe man solche Bäume pflanget / Wasser aus einem Graben oder Teiche in ein Gefäß/ und darein ein wenig von dieser Erde thun/ sie wohl umrühren / und die Wurzel/ iedoch/ daß man dieselbe zuvor beschneide/ einen halben Tag hinein stellen/ so wird man Wunder sehen/ wie schön und herlich solche Bäume werden wachsen/ grünen/ blühen und ihre gesunde Früchte bringen.

Es wird auch diese Erde die Bäume vor allen Unfall erhalten/ daß sie fein gesund bleiben / und wenn sie etwa solten schadhafft werden so kan man sie damit/ wenn man selbe zur Wurzel leget/ wieder curiren. Denn weil die allersubtilste Fettigkeit in dieser Erde/ und darin eine sonderliche Arzney für allerley Mängel der Bäume ist/ so kan man auch nechst Göttlicher Hülffe solche damit wieder zu rechte bringen. Und wenn man einen Baum oder Gewächse durch dieses Mittel

Mittel nicht sollte helfen/würde es eine Anzeigeung seyn/ daß denselben Gewächsen auff keinerley Weise könnte geholffen werden. Wie denn solches in der Erfahrung befunden und glücklich practiciret worden.

Man kan auch allerhand Blumen dadurch schön wachsend machen/daß sie viel grössere Blumen tragen/und sich vermehren/ als die Nelcken/Ranunculi/Anemonien/Jasminen und dergleichen. Man muß aber allemahl nur ein wenig bey diesen zarten Gewächsen/ nachdem sie starck oder zart sind thun/und muß solche Erde im Abnehmen des Mondes zu den Wurzeln geleyet werden/ damit die Krafft sich desto besser kan hinein dringen. Man kan auch in das Wasser/ wo solche Erde hinein gethan/ die Anemonien/ Ranunculi/ und andere Saamen/als Leucojen/Nelcken/wie auch Küchen-Saamen/als Meslonen/Artischocken/Spargel/Kohl/ Salat/Erbsen/Bohnen/Spinad und dergleichen/ zuvor einweichen/ ehe man sie pflanzet und säet/ so wird man Wunder in dem Wachsthum sehen; Man kan auch an zwey/ drey oder mehr Orten solche Erde zurichten/damit man immer die Menge zu allen Gewächsen in Vorrath haben kan/ denn kein Gewächs ist/ es sey fremd oder einheimisch/wo es nicht gut zu wäre.

Das dreyzehende Capitel/

Hält in sich ein General-Bericht/darinnen angezeigt wird/was ein rechtschaffener Gärtner in den zwölf Monaten des Jahrs bey seiner Garten-Arbeit zu beobachten hat/und was er vor Arbeit in jeden Monat soll vornehmen.

Weil Gott der Allerhöchste ein Gott guter Ordnung ist/und deswegen nach seiner unerforschlichen Weißheit alle Dinge/so in der Welt geschehen/ jedes in seine gewisse Ordnung gesehet/ und deswegen auch Sonnen/ Mond und Sternen/ daß sie Zeichen/Zeiten und Ordnung geben sollen/erschaffen hat: Wie denn alles/was auff der Erdboden verrichtet wird/ nach den zwölf Monaten des Jahrs vorgenommen wird/ wornach sich denn ein Blumen-Gärtner/Küchen-Baum- und Wein-Gärtner/ ja Bürger und Bauer bey seinen Garten- und Acker-Bau richten/und die Zeiten von Mo-

nat zu Monat/ wenn dieses oder jenes vorzunehmen/ in acht nehmen muß/ und wenn er diese zwölf Monat-Zeiten nicht beobacht/ sondern nur schlumpswesse seine Garten- und Feld-Arbeit verrichten will/ wird er gewißlich wenig Nutzen darvon bekommen. Was nun wohl bey diesen zwölf Monaten des Jahres möchte zu verrichten seyn/ will ich von Monat zu Monat kürzlich anzeigen/ so viel als zu der Gärtnerey gehöret/ und in diesen dreyfachen/ als Lust-Küchen und Baum-Garten Monatlich zu oberviren ist.

Der Anfang im Januar. im Blumen-Garten.

In Januario wird der Anfang zum Jahr oder 12. Monaten gemacht/ und ist wegen der kalten Winterzeit in diesem Monath bey dem Lustgarten noch nichts sonderliches fürzunehmen/ als daß der Gärtner nach seinen Gewächsen/ so in Pomerangen oder Gewächs-Häuse stehen/ fleißig siehet/ ob ein und andere Schaden bekommen/ oder ob denselben das Begießen nöthig/ oder auch ob die zarten Gewächse/ als Melcken und dergleichen mit Schimmel überzogen/ wie denn gemeinlich geschieht/ wenn sie zu feucht in das Winter-Haus gebracht werden/ solche nun muß man fleißig darvon reinigen und saubern. Den Gewächsen/ so es nöthig/ kan man mit Sommerwarmen Wasser am Rande der Geschirr etwas die Erde befeuchten/ doch ohne Berührung des Stammes und der Zweige/ sonderlich die Pomerangen und Citronen Bäume/ wenn das Laub daran welck und weich anzugreifen ist/ so ist es Zeit/ daß man sie begieße/ weil den Citronen das Laub im Winter gerne abfällt/ so soll man Wasser mit Wein/ auch das Wasser/ wo frisch Fleisch ingeleget hat/ untermischen/ und den Bäumen am Rande der Geschirr die Erde befeuchten/ wie auch sonst alle Indianische Bäume/ so im Winter auch zuweilen ihr Laub abfallen lassen/ also damit begießen/ und wenn etwa ein gelinder Tag ist/ einige Fenster und Thüren öffnen/ damit frische Luft zu denen Gewächsen kan kommen. Man kan auch mit diesen vollen Mond Anemonien und Ranunculos pflanzen und einlegen. Ein Lust- oder Blumen-Gärtner/ weil er
noch

noch nichts sonderliches weiß vorzunehmen / kan in der Stuben
 allerhand Stöcklein schnitzen / und anfärben / die Melken und
 andere Gewächse damit anzubinden / auch Gelender machen zu
 denen Gewächsen die daran auswachsen müssen / als: Momor-
 dica, Nasturtium indicum, Smilax, Solanum ægyptiac, las-
 minum indicum, rubrum & americanum, und dergleichen
 mehr. Und kan also damit seine Arbeit in diesen Monat hin-
 bringen / und auch die Blumen-Saamen / so noch auszumach-
 en sind / vollends ausmachen und verwahren.

Des Küchen-Gärtners seine Arbeit in diesem
 Monath.

Weil in diesem Monat noch alles vom Schnee bedeckt ist /
 so kan der Küchen-Gärtner in seinen Küchen-Garten nichts son-
 derliches vornehmen / als daß er einige Gefässe von Kressen /
 Lactucken / Radisen besäe / selbige bey gute Wetter an die Son-
 nestelle / und wenn es kalt / wieder in die Gewächstube bringe;
 Wenn es gelinde Wetter ist / so kan er zur hand ein oder mehr
 verlohrene Mistbäte machen / welche 5. Schuh tieff müssen in
 die Erde gegraben werden / und 5. Schuh breit seyn / solche mit
 guten frischen Pferde-Mist ausfüllen und ticht auff einander
 treten / doch nur der Erde gleich / darein kan man allerhand
 frühen Salat-Saamen / auch von Radis und Monathrett-
 chen / und dergleichen säen / und solche fleißig vor der Kälte bede-
 cken / oftmahls geräch es / wenn nicht gar zu lang anhaltende
 Kälte ist. Wenn aber der Winter und harte Kälte lang con-
 tinuïret / so ist es vergeblich / und wird deswegen ein verlohren
 Mistbat genennet. Man kan es aber doch brauchen / und her-
 nach junge Melonen / Pflangen oder Gurcken darein setzen.
 Ist es Wetter / daß der Küchen-Gärtner kan in die Erde kom-
 men / so soll er das Land / das vor den Winter nicht ist umge-
 graben worden / vollends umbgraben / und das Land / wo es
 nöthig / zuvor mit guten Kuhmist düngen. Er soll auch in sei-
 nen Winter-Garten / in Keller / nach seinen Küchen-Gewäch-
 sen fleißig sehen / ob einige / als die Endivien und dergleichen fau-
 len / so muß er solche ausnehmen un etliche Tage lassen abtrock-

Allderhand Wurzeln/ Sellery und dergleichen soll er auch fleißig durchsehen/ und was faul daran/ weg thun/ auch die Blumen-Kohle und andere Kohle fleißig besichtigen/ und wenn sie etwa anrührig sind / bald zur Speise weg geben. Wenn es warme Tage in diesen Monat giebet / kan ein Küchen-Gärtner zuweilen nach den Artischocken sehen/ ob die Mäuse darben kommen/ oder faulen/ und am Tage über/ 2. oder 3. Stunden oben aufdecken/ damit frische Luft darzu gehe / und was also weiter vorfallet / damit er diesen Monat vollends hinbringen kan.

Des Baumgärtners seine Arbeit in diesen Monat.

Der Baumgärtner kan in diesen Monath nichts sonderliches bey seinen Bäumen fürnehmen/ als/ wenn es zuweilen gelinde Tage giebet/ und das Erdreich offen/ daß er nach seinen Bäumen sehe/ solche/ wenn sie es nöthig haben auffhacke/ und mit kurzen Mist um die Wurzel belege/ doch nicht auff die bloße Wurzel/ sondern daß dieselbe Erde bedecket bleibe/ oder machet umb die Wurzel der Bäume einen Graben/ und leget den Mist daren / und machet es alsdenn wieder zu ; Er kan auch an den Bäumen so vor den Winter nicht geräumt/ oder umb die Wurzel aufgehacket worden/ solche Arbeit vollends verrichten. Man kan auch den Morast aus einem Teiche/ oder Gassenkoth umb die Bäume schütten/ daß die Fettigkeit durch den Regen und Schnee fein einziehe. Er soll auch fleißig achtung geben/ ob die Raupen-Nester an de Bäumen sitzen/ solche abnehmen/ und auch sonst die Bäume besehen/ ob einiger Unfall denselben mächte zu handten stossen. So es offen Wetter und er in die Erde kan kommen/ kan er an hohen trockenen Orten allerhand Bäume mit und nach den vollen Mond verpflanzen/ auch einige Stämme suchen und graben/ um solche in die Baumschule zu setzen. Er kan auch diesen Monat gute starcke Pfähle zu rechte hacken und spizen/ woran er die junge Bäume bindet ; und was noch ferner vorfallet / damit also dieser Monat vollends zu Ende kommet.

Der andere Monat ist der Februarius, oder Hornung.

In diesen Monat kan der Lustgärtner ebenfalls noch nichts besonderliches in seinem Blumengarten vornehmen / als daß er sein Blumen-Mistbäte ausräume / und ein gut Theil guter Erden zu allerhand Gewächsen zurichte/ welche in die Kasten und Scherben/ nicht und genau aneinander vor den Winter gesetzt sind/ solche/ wenn es Zeit in andere

Geschirr zu verpflanzen/auch wieder nach seinen Gewächsen sehen/und was solchen mangelt/ihnen wieder zu recht helffe. Wenn gelinde Wetter ist kan er die Fenster am Tage öffnen/damit die Gewächse frische Luft bekommen; überdiß mag er von allerhand Kernen so harter Natur seynd und lange in der Erde liegen / in Geschirr pflanzen/und in der warmen Stuben verwahren/ als: *Canna indica*, *Cethnia Arabica*, Lorbeer/Cypressen-Saamen/Sattelnkern/Muscaten-Nuß/so frisch sind/ *Calecutischer Pfeffer*/ *Geniſſa hispanica* und andere Arten noch mehr/ welcher desto eher in Garten können auswachsen. Er soll auch allerhand Anemonien und Ranunculos mit dem vollen Mond in gute lockere Holz-Erde/ mit Bachsand vermengt/pflanzen/ solche in Gewächshause verwahren: Denn ob er schon im Januar. solches auch gethan/so mag er in diesem und denen folgenden Monat dergleichen auch vornehmen/ damit er von Monat zu Monat Blumen von denselben haben kan. Er soll auch nach den Indianischen Gewächsen sehen/als: *Alöe*, *ficus indica*, *Planta indica*, *Colocasia*, *Canna indica*, und dergleichen mehr / ob solche anfaulen/und alsdenn muß er dasselbe ausschneiden/und den Ort mit Kreide bestreuen; Auch soll man dieser vorgedachten Gewächse keines im Winter begießen/sondern je trockener sie gehalten werden/je besser es ihnen ist. Wenn das Wetter gelinde/und die Erde offen/ so soll der Blumengärtner zur Hand seine Blumenfelder zurichten düngen und umbgraben.

Er kan auch im vollen Mond/im Löwen/Zwilling/Leucojen und Reifchen-Saamen in Kasten säen/und solche im Gewächshause verwahren/ umb sie früh zu pflanzen.

Der Blumengärtner soll auch seinen fremden Blumen-Saamen/so er erslich bekommen hat/jede Art besonders in Geschirr säen und probieren / ob sie gut sind oder nicht und also seine Arbeit in diesen Monat vollends hinbringen.

Was der Küchengärtner im Februario soll fürnehmen.

Weil nunmehr in diesen Monat sich nahet/das der Küchengärtner seinen Küchengarten beschauet/und seine Mistbäte ausräumet und neuemachet/umb allerhand Küchen-saamen hinein zu saen/als von allerhand Arten frühen Salat um selben zu verpflanzen ir. *Redis*, Monat *Reitliche*/ *Cellery* / *Porrum*, Blumen-Kohl / frühen *Wirfigkohl*/frühen *Weissen* und rothen *Kopff-Kohl*/ *Majoran* un andere Küchen-Kräuter mehr / wie auch *Römische-Beten* / *Artischocken*/ *Cardonen* um den vollen Mond/ auch frühzeitige *Erbſen*/an einen warmen Ort/an das Mistbäte/ und was

was sonst noch mehr / welches hernach frühzeitig kan verpflanzet und bezzeiten zur Speise gebrauchet werden.

Der Küchen-Gärtner soll auch dahin sehen / daß er gute dicke Decken zurichte / welche mit Nägeln und Latten zusammen gemacht werden / um desto länger sie zugebrauchen / damit er alles / was er gesäet / den Tag so wohl als die Nacht vor den Froste bedecken kan.

Es soll auch nunmehr in diesem letzten Viertel Zwiebel-Saamen in gut gedüngt Erdreich / wie auch Haber-Wurzeln / Scorzone-ra / Zucker-Wurzeln / Pastinack- und Petersilien-Wurzel-Saamen in irrdischen Zeichen / als Steinbock oder Stier / in ein tieff ungegraben gut und mürb Land / so nicht zu trocken lieget / säen.

Er kan auch an eine Mauer und Rabatten / die von kalten Nord- Winden befreyet / und wo die Mittags-Sonne lieget / allerhand frühen Salat-Saamen / ieder Art besonders / wie auch Sommer-Kettiche / Weiß-Kohl / Saphoyer-Kohl / Beten-Kohl-Saamen und dergleichen säen. Ferner kan er an einen nicht so gar Sonnichten und etwas feuchten Ort / Petersilien zu Krant / wie auch Löffel-Kraut / Körbel / Spinath / zc. im waschen des Mondens säen.

Er kan auch / wenn gelinde / und nicht zu kalt Wetter ist / in diesem Monat im ersten Viertel und lusttigen Zeichen seine Früh-Erb- sen doch etwas tieff pflanzen / auch selbige nicht einweichen / damit sie nicht verfrieren / er kan sie an einen warmen Orte nahe an die Mauer pflanzen / wo sie die Mittags-Sonne haben könne / damit solche desto eher zur Speise tüchtig sind. Er kan auch etwas grosse Bohnen pflanzen / um solche frühe zu haben. Er kan auch wohl der Erde gleich ein Mist-Bät machen / die Früh-Erb- sen darein zu pflanzen / und solche die Nacht vor den Frost bedecken / so kan man sie desto eher haben.

Der Küchen-Gärtner kan auch in diesem Monat im wachsen des Lichts Spargel-Saamen in ein gut fett Land stecken / wie auch Braunen-Kohl-Saamen säen / und wenn das Wetter gelinde / die Artischocken abermahl oben ein wenig am Tage lufften / und zusehen / ob etwa die Mäuse darbey ? Überdiß mag mag er in seinen Keller seine Wurzeln / Blumen-Kohl / Winter-Endivien / und was sonst darinnen ist / besichtigen / und wenn sie faulen / ausnehmen und abbu- zen / etliche Tage abtrocknen lassen / und hernach wieder einsetzen ; So kan

kan er auch das Wurzelwerck alles nehmen / und was darunter faul ist / weg thun / alsdenn die guten wieder einlegen / und also zur Speise vollends verwahren.

Wenn er nun in diesem Monat noch Zeit übrig / so kan er die Erbs-Reiser zu rechte hacken / und Bohnen-Stangen spizen und auspußen / auch seine Ländel / so vor dem Winter zu Kohl noch nicht sind gedünget und umgraben worden / vollends bestellen lassen / und was also noch weiter vorzunehmen / biß der Monat zu Ende kommet.

Was in diesen Hornungs-Monat des Baumgärtners seine Verrichtung sind.

In diesem Monat / wenn das Wetter offen / so kan der Baumgärtner allerhand Bäume und Stämme / so wol Kern- als Stein Obst mit und nach dem vollen Mond / in gutes Erdreich verpflanzen / und was noch bey Aufsräumung und Düngung der Bäume übrig geblieben / das kan er vollends in diesen Monat endigen / weil im folgenden Monat weiter bey dieser Arbeit nichts vorzunehmen ist.

Der Baumgärtner kan auch in diesem Monat / wenn gelindes Wetter ist / den Anfang machen seine Bäume / sonderlich allerhand Stein-Obst / als Mandeln / Kirschen / Pflaumen / Apricosen / Pfirsichen &c. zu pstopffen oder absäugen / wenn er zwey Jahr zuvor seine gerade Stämme derer Arten Bäume umb die Bäume gesetzt. Doch soll man auff ein gut Zeichen dabey achtung geben / und darbey die Nord und Ostwinde meiden / ja wenn solche wehen / soll man gar nicht mit der Pstopffen- Arbeit inne halten. - Auch wenn ein böses Zeichen / als Scorpion / Krebs und Fisch vorhanden / soll er dergleichen nicht vornehmen / sondern sollen warten / bis wieder ein gut lustiges Zeichen / als die Waag und Zwilling regiere.

Der Baumgärtner kan auch nun in diesem letzten Viertel den Anfang machen seine niedrige Bäume / und zwar zu erst die Birn bäume u. Aepfelbäume zuletzt beschneiden / die jenige so an eine Mauer gepflanzt / wollen allemahl eher / als die so an die freye Luft gepflanzt sind / geschnitten werden. An warmen Orten kan man die Pfirsich / Apricosen und dergleichen Spalier Bäume an den Mauer gelender auch wohl schneiden / aber auff einmahl nicht zu nahe an dem Stamm / sondern man muß eine Zacken eines Zolles lang wegen der Nacht-Fröste / daß sie so bald nicht können in den Stamm schlagen / stehen lassen. Wenn die Bäume an-

fangen zu treiben/und warum wird/alsdenn kan man es vollends glatt am Stamm abnehmen/und die Stelle mit Baumwachs bekleiben.

In diesen letzten Viertel soll auch der Baumgärtner vor allen Dingen/in einen stillen und hellen Tage/welcher gelind ist/gegen den Mittag in obersten Diebel seine Pspoffreiser/und allemahl die Zeitigsten/u. von solchen Bäumen so das folgende Jahr sich zeigen/vollzutragen/brechen. Er soll allemahl dahin sehen/das er das Reiß breche/wo ein Tragknospe nahe dabey sijet/den solches sind allemahl die besten/er soll sie auch fleißig mit einen daran gebundenen Zettel zeichnen/ was vor Arten er abbricht damit er nicht eines unter das andere menget/ wie manche zu thun pflegen. Wenn solche Reiser gebrochen/soll er sie im frischen Moos binden /und im Keller im Sand so lang bis zur Pspoffzeit verwahren. Will er sie weit weg schicken / soll er von Kreide und Honig einen Teig machen/sie ein Glied lang darein stecken/und ferner mit frischen Moos verwahren/in ein Schachte legen/das keine Luft darzu kommen kan/so können sie lang gut bleiben. Und was ein Baum-Gärtner weiter in diesen Monat zu verrichten hat.

Was ein Lust-Gärtner in Monat Martio soll verrichten.

Dieses ist der dritte Monat in der Ordnung nach den Julianischen Kalender zu rechnen/und der erste Frühlings-Monat/ er hat seinen Anfang mit den Aequinoctio verno, weñ Tag u. Nacht gleich sind/Weil also dieser Monat ein Vorboth und Anfang des Frühlings ist/ indem nunmehr allerhand Blumen und Kräuter sich erzeigen / und also die Erde als einne verschlossene Schatz-Kammer sich allgemach wieder eröffnet/ also kan ein Blumen-oder Lust-Gärtner nunmehr in diesen Monat den Anfang machen in seinen Blumen-Garten/ nach folgende Arbeit zu verrichten: Zu erst nun soll er vor allen Dingen/seine Gewächse/als da sind Leucoium, Nelcken/Lorbeern/Granaten/Wirthen u. dergleichen mehr/ so harter Natur sind/weñ es warm und gut Wetter ist/am Tage wieder in etwas an die Luft bringen; doch nur also/ das sie etwas Mittags-Luft und Sonne haben mögen/ dazu denn die Fenster und Thüren alle geöffnet/und gegen den Abend wieder zugemachet werden: So einige das Begießen nöthig haben/muß man mit gelinden Wasser ein wenig die Erde befeuchten/doch ohne Berührung des Stammes.

Der Lustgärtner soll nun auch gegen das volle Licht seine Blumen Mist-Bäte machen/ worein er seinen Blumenfaamen säen will/ als da sind Leucoium, Nelcken / Flores. Africani & mexicani, Balsamina, Mas & foemina, Nasturtium indicum, Amaranthus Fricolor & spicatus var. spec.

spec. Cyanus moschatus, Flos admirabilis, Ricinus americanus, Convolvulus indicus, Pilum cordatum, Malva arborescens, Solonum ægyptiacum, Pomum amoris, Mala insana, Piper indicum, var specierum, und viel andere Arten/die Kürze willen zu geschweigen/welche der Blumen-Gärtner alle gegen das volle Licht in lufftigen Zeichen fleißig warten säen und begießen soll.

In die Blumen-Felder kan er ebenfals in diesen Monat gegen das volle Licht allerhand Blumen-Samen säen/als von Rittersporn/ Ringelblumen/Goldblumen/Boiragen/Papaver, und der gleichen allerhand Gattungen/Melissa Turcica, allerhand Lupinen/und dergleichen mehr. Wenn solche zu dick auffgegangen/mag er theils ausziehen/und die er verpflanzen kan/anterwärts hinsetzen.

Der Blumengärtner sol auch nun seine Blumen-Felder von den von vorigen Jahr her stehend gebliebenen durren Stengeln/und was sonst vor Unreinigkeit darinnen/ fleißig reinigen/und ein und das andere fein zu den Sommer-Gewächsen zurichten / damit wenn solche zum verpflanzen zeitig / alsdenn die Bäte bereit seynd.

Er soll nun auch von Rosen und allerhand Blumenbäumen/so in das Land gehören/verpflanzen / wie auch allerhand Hecke werck/ so in einen Blumen-Gärten gehöret/versetzen. Er kan auch allerhand Kräuter/so in seinen Blumen-Garten stehen/als Melissa, spica alba, salvia maculata, Thimus Creticus, malva hortensis. Scolopendria, Hepatica nobilis, Auricula Ursi, Primula veris, Valleriana Græca, Dictamnus Germanicus, Marubium Cræc. Buglossum italicum, angvinis herba, und dergleichen mehr / so Kürze halber nicht zudencken.

Der Blumen-Gärtner soll auch in diesen Monat abermahl von seinen Animonien in gutes / luffteres zu bereitetes Erdreich pflanzen/und selbe wohl begießen/ und am Tage an Sonnenreichen Ort stellen.

In diesen Monat soll er auch im Wachsen des Lichts seine Hyacinthos Tuberosos verpflanzen/und selbige fleißig warten. Er kan auch noch einige Ranunculos asiaticos pflanzen/und am Tage an einen Sonnenreichen warmen Ort stellen/ und wohl begießen/doch nicht zu nahe an den Anemonien/ (denn sie können einander nicht dulden /) so werden sie im halben April/oder Anfang des Mayes/ihre Blumen bringen.

Der Küchen-Gärtner soll nunmehr auch in diesen Merk-Monat seine Arbeit wieder vornehmen/und seinen Küchen-Garten bestellen;

Nemlich. Er soll im Wachsen des Lichts / allerhand Küchen-Kräuter / als Petersilien / Böffelkraut / Kressen / Lactucken / Endivien / Be-

ten/Spargel und dergleichen säen/ auch kan der Zucker- Erbsen/ Stachel-Erbsen/Spargelstücke 2c/ verpflanzen.

Er sol auch in diesem wachsenden Mond seinen Winter-Kohl pflanzen in lufftig gut fett Erdreich versehen/ und derselben fleißig warten/ so wird er bald Köpffe darvon bekommen. Wenn er nun in seinen Mistbäte einige grosse Salat-Pflanzen hat/ kan er die selben in gut fett Erdreich/ an einen warmen Ort im Wachsen des Lichts verpflanzen/ und selben fleißig begiessen und warten so kan er frühzeitige Köpffe darvon haben. Im alten Licht/ dieses Monats soll der Küchengärtner auch sden gelbe Möhren/ Mayriiben/ Rotherüben/ Holländische Corrotten/ auch grosse Bonen zum andernmahl/ wie auch Färch-Erbsen solche spät zu haben / pflanzen.

Er soll auch seine Artischocken/ wenn es ein warmer Tag ist/ aufdecken/ und räumen/ und die Erde ein wenig von der Wurzel thun / damit sie etwas abtrocknen / und der Luft wieder allgemach gewohnet werden. Doch muß man sie die Nacht vor den Frösten mit Mist wieder zudecken.

Er soll auch von seinen Spargel-Stöcken das Längste vom Mist abnehmen/ und das Kurzeste liegen lassen/ so werden sie grossen Spargel bringen.

Der Küchen Gärtner soll auch nochmahls in diesen letzten Viertel Haaberwurzel/ Scorzonera, Peterfilien/ Eichorien-Saamen / wenn etwa die ersten nicht gerathen wären / wie auch Pastinacken/ Zwiebelsaamen/ u. d. g. mehr säen.

Er kan auch nunmehr seine Zucker-Wurzel-Reimen/ so er im Winter in Keller gehalten / wie auch Tartuffeln / Scharlotten/ Knoblauch 2c. wieder in Erdreich pflanzen.

Er kan auch allerhand Küchen-Kräuter/ Kohle und Wurzeln/ so er im Winter im Keller/ verwahret/ nun an gehörigen Ort verpflanzen/ umb Saamen darvon zu nehmen/ als da ist Weissen-Kohl/ Rüben Kohl/ Saphoyer-Kohl/ Holländischer rother Kohl/ Beten-Kohl/ Corotten oder rothe Möhren/ gelbe Rüben/ Pastinacken/ Eichorien/ Haaberwurzeln/ Peterfilienwurzel/ Winter-Endivien/ und dergleichen mehr. Was er sonst von Kohl-Kräutern und Wurzeln in der Erde vergraben/ kan er auch nunmehr wieder heraus nehmen/ und was gut

gut zur Speiße/hingeben. Er kan auch an guten feuchten/fetten/
kühlen Orten/jungen Merzettich einlegen/un hernach von Un-
kraut reinigen/ so wird er in 3. Jahren gar gar groß werden.

Der Küchen-Gärtner kan auch in diesen Monat/ mit dem
vollen Licht/seine Melonen auff Mistbäte pflanzen/ und muß
solche wohl in acht nehmen/ wenn sie ins 4te Blat erwachsen/
und zu dicke stehen/ sie anderwärts in gut Land verpflanzen/
wie bey denen Melonen bereits gemeldet/ und was sonst noch
mehr in diesem Monat im Küchen- Garten vorfällt/ wieder
selbst zu beachten wissen.

Was der Baumgärtner in diesen Merckmonat zu verrichten hat.

In diesem Monat kan der Baumgärtner/wo es niedrig
und feucht ist/ allerhand Obst-Bäume und Stämme pflan-
zen/wie auch von Aepffeln/ Birn/ Qvitten/ Johannis äpffeln
und dergleichen Kern in gut lucker Land saen / um dadurch
schöne Stämme/ darauff zu pspöpfen/ zu erziehen.

Im ersten Viertel dieses Monats in einem lustigen Zei-
chen/ Zwilling oder Waag / wenn gelindes helles Wetter ist/
und kein Nord-noch Ost wind brauset/ kan er seine Pspöpf-Ar-
beit vornehmē/ und allerhand gute/ gesunde Aepffel- und Birn-
stämme/ so 3. Jahr gestanden/ und wohl eingewurkelt sind/ be-
pspöpfen/ solche mit Baumwachs/ wohl bekleiben/ hernach mit
Pspöpf-Leimen/ von Leim und Rühmist gemachet/ vollends
wegen der Ameissen/ so den jungen Zweigen oft hart zulegen/
beschnüren/ so werden sie wohl bekleiben/ und zu schönen Bäu-
men wachsen.

Der Baumgärtner soll nun auch seine Heck- und Busch bäu-
me/ so er vorher von den Winter umher mit Erde behäuffen/
und bebunden/ wieder aufräumen und aufbinden/ und was
noch von Beschneiden dieser Bäum übrig/ als Apricosen/
Pfirsichen und andere Aeten mehr kan er in diesem letzten
Viertel vollends verrichten/ und sie also fein anbinden/ wie es
Manier / und an seinem Ort gelehret worden. Der Baum-
Gärtner soll auch/ was noch nicht im vorigen Monat/ von die-

sen Bäumen gepfropffet oder abgesäuet / in diesem Monat vollends verrichten / und zu Ende bringen / weil nunmehr der völlige Safft darein kömmt / und sie sich zum Wachsen und Aus schlagen schicken.

Er soll auch fleißig nach den jungen Bäumen sehen / ob einige Schaden an der Rinde / oder an denen Zweigen gelitten haben / solchen bey Zeit helfen / und wenn sie von denen Pfählen loß worden seynd / wieder anbinden / und was untüchtig daran ist / wieder abschneiden. Im alten Monat / wenn sie gar zu spitzig / ohne Zweige wollen in die Höhe wachsen / soll er oben denselben die Spitze beschneiden / dadurch werden sie gezwungen in Aeste zu wachsen. Er soll die grossen ausgegrabene Bäume nunmehr wieder zumachen / und ein wenig gute frische Erde darbey legen ; soll auch fleißig seine Baum-Schule besichtigen und reinigen / das Erdreich auffhacken / und also um die Bäume fein lücker machen / damit der Regen kan zu den Wurzeln dringen / und was in vorigem Jahr daran gewachsen / fein glatt abnehmen / und die jungen Bäumlein in die Höhe führen / und an gerade Stangen anbinden / damit sie fein gleich wachsen.

Es ist auch noch zu erinnern / daß in kalten Orten besser ist / die Bäume in diesem Monat im alten Licht zu behauen und aufzuputzen / als im November.

Was der Lust-Gärtner im Monat April vorzunehmen hat.

Der April ist derjenige Monat / welcher allen Gewächsen ihren rechten Wachsthum bringet / weil sich die Erde als eine edle Schatz-Kammer wieder völlig auffthut / Laub / Blumen / Gras und Kräuter wieder herfür giebet / und die Natur nunmehr wieder erneuert und verjüngert wird / indem alle erstorbene / und in der Erden verborgene Kräuter / Wurzeln und Blumen gleichsam wieder lebendig werden.

In diesem Monat / weil sich nun der Sommer naht / und der harte Winter hoffentlich seine Endschaft hat / so soll der Blumen-Gärtner erstlich seine Gewächse / welche gleichsam im Winter verschlossen gewesen / wiederum in den freyen Garten bringen / und jeden seine Stelle wieder einräumen / ausgenommen die Indianischen Bäu-

Bäume und Gewächse / wie auch die Pomeranzen / Citronen und Jasminen allerley Geschlechter / müssen in unsern kalten Orten / noch bis im Anfang des Mayes unter Dach bleiben / weil oft im April noch Nacht-Fröste kommen / und diese Gewächse denselben zu widerstehen viel zu zart sind.

Er soll auch fleißig seine ins Mist-Bäte gesäete Blumen-Saamen von Unkraut reinigen / fleißig begießen und warten. Welche erwachsen / kan er hernach an gehörigen Orten in gut Erdreich gegen den vollen Mond pflanzen. Er soll auch in diesem Monat junge Rosmarien Zweiglein in gute / feuchte Erde pflanzen / selbige wohl begießen und warten. Er kan auch die jungen Hiacynthos tuberosos in ein gut mürbes lückeres Erdreich pflanzen / und im Herbst wieder ausnehmen.

Er soll auch seine Gewächse / so im Winter viel beyeinander gestanden haben / in andere Geschirre mit den vollen Mond in gute zu bereitete Erde von einander pflanzen / als Nelken / Leucojen / gelbe gefüllte Violetten / Lac Violetten oder gülden Lac, wie auch allerhand Baumlein / als Lorbeer / Würtzen / Cypressen / Granaten / Genista hispanica, und andere dergleichen mehr / sie wohl begießen und warten / auch etliche Tage an schattigten Orten verwahren / bis sie bewurzelt seynd.

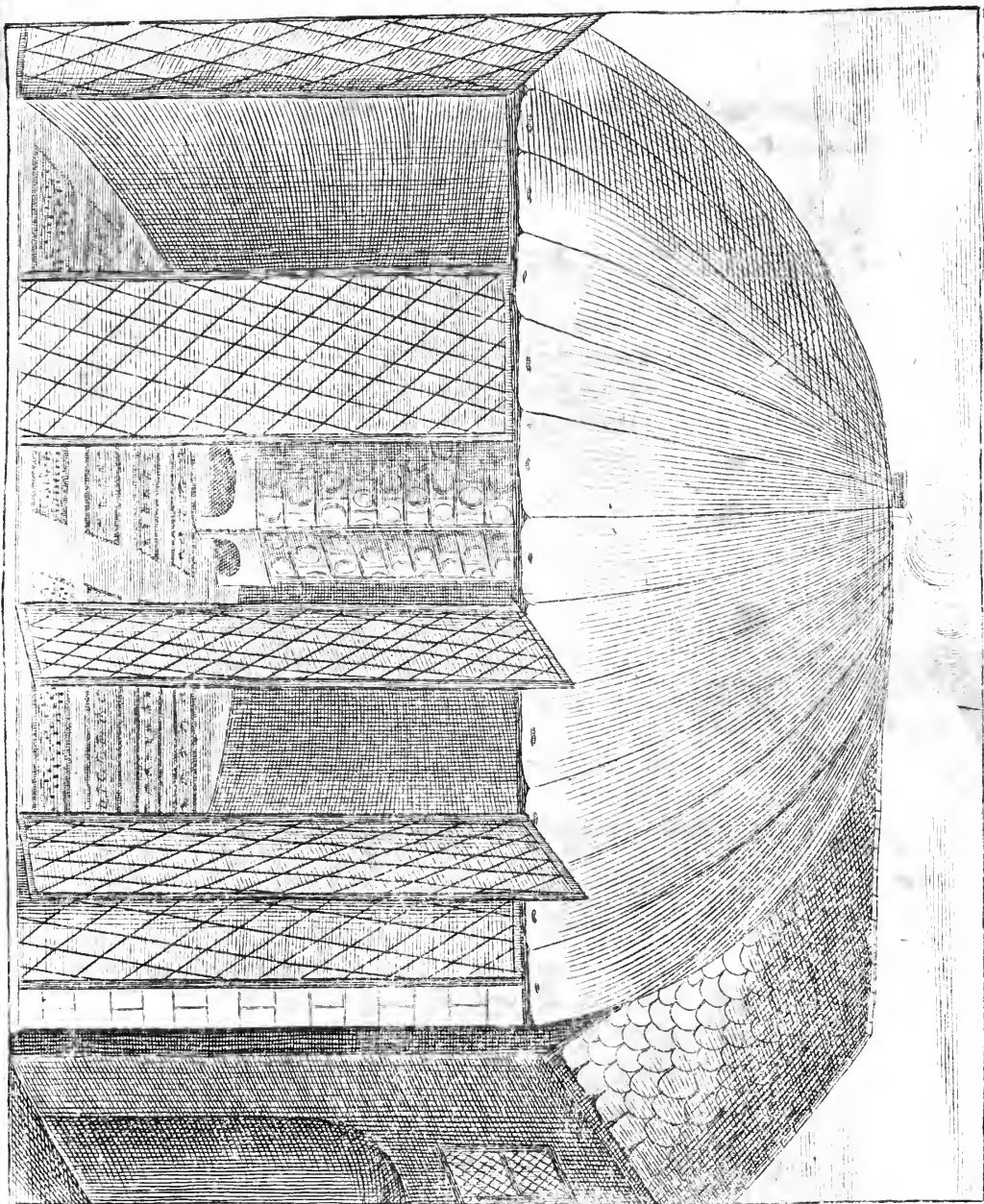
Der Blumen-Gärtner soll auch seine Rosmarien wieder ins Erdreich / wo sie im vorigen Jahr gestanden sind / einpflanzen / und solche wohl begießen / so werden sie wohl wachsen. Er soll auch nunmehr zur Hand seine Buxbäume und Hecken im alten Mond anfangen zu schneiden / und seine Blumen-Felder fein rein und sauber machen / wie auch alle kleine und grosse Gänge und Wege ausschüppen / und den ganzen Lust-Garten fein rein machen / damit derselbige wegen der mannigfaltigen schönen Blumen und Gewächse ein schön Ansehen haben möge.

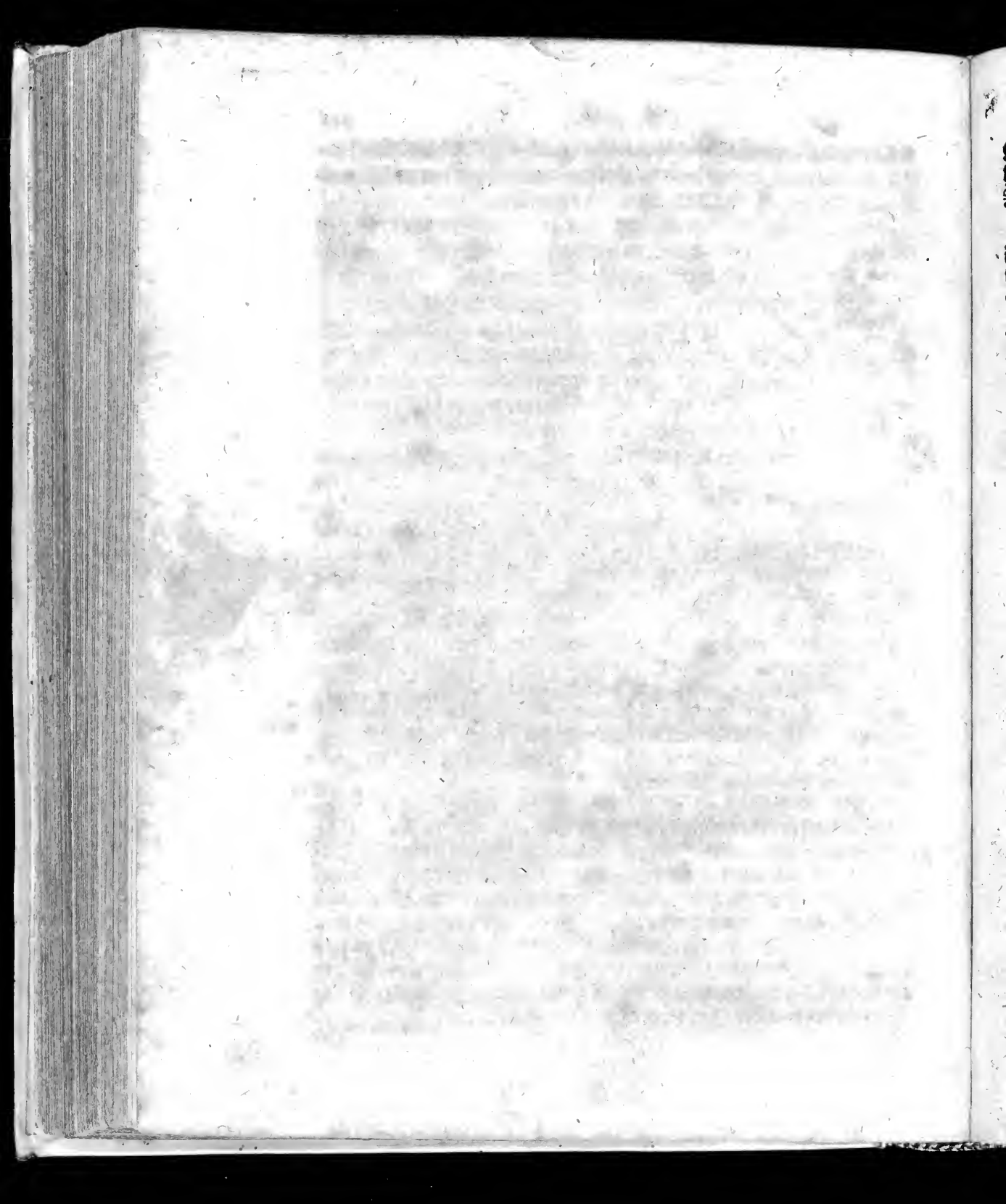
Er soll nun keine Stunde müßig seyn und vorbegehen lassen / darinnen er nicht in seinen Blumen-Garten einige Verrichtung sollte vor die Hand nehmen ; Er kan auch in diesem vollen Monat im Zwilling seine Leucojen und Nelken-Stöcklein in ein gar gut und fett Erdreich verpflanzen / und mit Begießen fleißig warten / so wird

er schöne Blumen darvon zu gewarten haben. Er kan auch noch allerhand fiberosische Stauden-Gewächse versehen / und selbe fleißig warten / als gefüllte Lychnis Chalcedonica, gefüllte Lychnis Coronaria, Flos Cardinalis, gefüllte Carthensier-Melken / Flos Cuculi, Teucrium verum, Dictamus Creticus, Absynthium romanum, Thymyreticus, Marum verum, Marum masticum, Winter-Majoran / Stoechas arabica, und dergleichen mehr / so wegen der Zartigkeit sich nicht eher / als in diesem Monat wollen verpflanzen lassen; Und was sonst ein Lust-Gärtner in diesem Monat bis zu Ende desselben noch weiter in acht zu nehmen hat.

Was der Küchen-Gärtner in diesem April Monat zu verrichten hat.

Der Küchen Gärtner soll nun seine Arbeit weiter in seinen Küchen-Garten fortsetzen/was in vorigen Monat noch nicht alles im Pflanzen und Säen verrichtet ist / soll mit dem vollen Licht seine Melonen verpflanzen/oder selbigen Saamen erstlich setzen; Er soll auch Gurken und allerhand Kürbse/wie auch weiße Bohnen/und dergleichen pflanzen; Er kan auch in diesem Monat wieder allerhand Kopfsalat-Saamen säen / um hernach zu verpflanzen / solchen späte zu gebrauchen. Soll auch Portulac-Saamen saen / und den Majoran/wie auch Basilicum, Porrum und Sellery im alten Licht in gut fettes Erdreich verpflanzen. Wenn nun die Blumen und andere Köhle ihre Größe haben / so kan er solche im Wachsen des Mondes in gutes fettes Erdreich / und zwar allemahl zwey Schuh weit von einander verpflanzen. Er soll auch nunmehr seine Artischocken reinigen/den langen Mist darvon thun/den kurzen fein untergraben / und die übrigen Schösse und Pflanzen fein mit der Wurzel abnehmen / und anderweit in gut feucht und fettes Erdreich verpflanzen und wohl begießen. Man soll auch um die Wurzel / ehe man sie wieder zuhacket / alten kurzen Mist legen / so werden sie desto größere Früchte bringen / man muß aber das Land umher fein umgraben. Er kan auch Römische Beten im Wachsen des Lichts verpflanzen wie auch Betenkohl / und die jungen Artischocken und Cardonen vom Mist-Bäte im Wachsen des Lichts versehen. Er kan auch nunmehr seine





gepflanzte Erbsen stängeln/und wieder etliche Ländel damit bepflanzen/um solche später zu haben: Er kan auch wieder etwas Monats-Reittig-und Radisz-Saamen im alten Licht säen.

Weil nun das Unkraut anfänget zu wachsen/ soll er solches zwischen den Spargel und andern Gewächsen fleißig ausreuten lassen/ er muß auch in diesem Monat seine Winter-Röhl/ so er vor dem Winter gepflanzt/zum andernmahl behacken/auch sonst in seinen Küchen-Garten die Wege und grossen Gänge fein rein machen / und die Hecken/ so darin sind/ fleißig beschneiden und puzen. Hat er Weinstöcke darinnen/ die muß er im vorigen Monat im alten Lichte beschnitten haben. Was der Küchen-Gärtner weiter in acht zu nehmen hat/wird er selber zu beobachten wissen.

Was der Baum-Gärtner in seinen Baum Garten in diesem Monat zuverrichten hat.

Der Baum-Gärtner soll im Wachsen des Lichts das/was er im vorigen Monat wegen allerhand Ungelegenheit/bey seinem Baum-Pfropfen/nicht hat verrichten können / nun vollends endigen. Er soll nunmehr auch umb seine Bäume graben/selbige von Gras und Unkraut reinigen/doch daß er die Wurzel nicht beschädige.

Wenn junge Obstbäume mit allzu vielen Tragknospen beladen sind/ soll er der selbstigen ein Theil abnehmen/damit die andern ihre Nahrung desto besser haben können/und der Baum auch dadurch nicht gar zu Kraftlos wird. Er soll auch fleißig achtung geben/ob noch einige Raupen an den Bäumen seynd: welche nunmehr ausgekrochen / und das Laub mit samt der Blüth verderben/ solche soll Er mit samt den Nesten/ Blumen und alles abnehmen und verbrennen/damit sie nicht den ganzen Baum überziehen und verderben.

Er soll auch fleißig nach seinen gepfropften Bäumen sehen/ ob einige Würme darbey/ oder unter den Riefern wilde Muschläge sind / solche fein abnehmen/damit das Pfropffreis in seinen Wachsthum keine Hindernis habe/auch soll er solche von Gras und Unkraut umb die Wurzel fleißig reinigen / und auffgraben/ ja die ganze Baumschule durch und durch fein umbgraben / doch daß die Wurzeln an denen Stämmen nicht beschädiget werden; er soll auch die Stämme fleißig besehen/und wenn das Baumwachs etwa darvon gefallen/wieder von neuen bestreichen/damit der Regen nicht in den Stamm komme/welches sonst eine Fäulung verursachet / davon der Baum verdirbet.

Der Baum-Gärtner soll auch fleißig seine Spalierbäume ausschneiden/solche zum andernmahl wenn es nöthig/anhafften/und den Bäumen die übrige Blüth/so wohl am Stein-als Kern-Obst abnehmen/damit die Früchte desto besser und grösser werde können/auch dieselbigen umb die Wurzel auffgraben/und von Unkraut reinigen/und also die Erde lücker und rein umb die Stämme halten. Wenn zwey Reiser auf einen Stamm gesetzt sind/und beyde wachsen/soll man das geringste im andern Jahr/nicht am Stamm abnehmen: damit das andere desto besser kan wachsen und der Stamm desto eher überwallen. Und was also noch weiter in diesem Monat vorfället/wird der Baumgärtner selber beobachten.

Nun folget der fünffte Monat in der Ordnung / welcher ist der dritte Frühlings-Monat ; nemlich der Majus oder May Monat.

Dieser Monat hat seinen Nahmen von den lieblichen Mayen/welche darinnen grünen und wachsen/und ist dieser Monat der angenehmste und erfreulichste/denn darinnen thut sich die Erde vollends/als eine völlige Schatzkammer auff / und was im April / von Kräutern und Blumen in der Erden gleichsam noch verschlossen gewesen/läset sich anjeko vüllig sehen/denn in denen Lust-Gärten wird man die aller schönsten Blumen in so mancherley Arten und Farben finden / als Tulipannen/Hyacintben / Narcissen / Fritillarien/Anemonien/Ranunculi und dergleichen in grosser Menge. Kömmet man in einen grünen Wald oder Wiesen / da findet man auch allerhand schöne Blumen und Kräuter in grosser Menge/ daß es zu verwundern ist. Ja die ganze Natur ist gleichsam lebendig und erfreuet. Die Nachtigal und viel endere Vögelein mehr in grosser Menge singen.

Nun kan in diesem Monat der Lustgärtner/was er in denen vorigen Monat noch in seinen Winter-oder Pomeranzen-Hause von allerhand raren Bäumlein und Gewächsen zurücke gelassen/ vüllig heraus bringen/und jedes an seinen Ort stellen/als Citronen/ Pomeranzen/Jasminum hispanicum, Jasminum indicum & americanum, ac catolonicum, wie auch die Alöen americanam, sicum indicam, Colocasiam aegypt: Cannam indicam, Plantam indicam, Hepaticam Indicam und andere Indische Bäumlein und Gewächse viel mehr.

Solche alle nun können/weil kein Frost noch Kälte mehr zu besorgen ist/ in den freyen Gartē gestellet werden/doch alle dahin/ wo sie im vorigen Jahr haben gestanden. Und ist nunmehr die rechte Zeit/das die Pomeranzen-Citronen-und andere fremde Bäumlein/ imgleichen die

Jasminen ausgeputzt werden/ihnen das alte dürre Holz/samt allen überflüssigen Zweigen abgenommen/und denen Bäumen eine feine runde gleichförmige Gestalt gegeben werde.

Das Versetzen dieser Bäumlein / kan anjeko auch glücklich verrichtet werden. Von der Indianischen Opuntia kan man etliche Blätter abnehmen/und sie lassen 14. Tage in den Schatten trucknen/wn hernach halb in gute lockere leichte Erde pflanzen/so wurgeln sie und wachsen. Die Alöe, und Hepatica ind. wie auch Colocasia und Canna indica, können durch die Neben-Ausschläge der Wurzel fort gepflanzt werden / wenn man solche fleißig mit Begießen wartet.

Alle junge Citronen-und Pomerangen-Bäumlein/so von den Kernen im vorigen Jahr gewachsen seynd/kan der Lust-Gärtner auch wieder im Wachsen des Mondes/und lustigen Zeichen / in gute Erde verpflanzen / um darauff zu oculiren und zu impffen. Er kan auch die übrigen / in Kästen gesäete/samt den Kern-Gewächsen/wenn solche auffgegangen/in den Garten tragen und fleißig warten. Item / alle Sommer Gewächse / als allerhand Anemonien, Piper indicum, flor. cuculi, und was im vorigen Monath nicht verpflanzet kan ist doch daß solches allemahl im wachsenden Licht geschehe / und sie fleißig begossen und hernach vom Unkraut wohlgerreiniget werden. Man soll auch wenn es nöthig ist / gute frische Erde umb die Bäumlein und Gewächse zu legen nicht vergessen/und mit fleißiger Abwartung des Lustgartens also diesen Monat auch nützlich zur Endschafft bringen.

Was der Küchengärtner in diesem May-Monat zu verrichten hat.

Bei diesem Monat darff der Küchen-Gärtner garnicht müßig seyn/ massen er alle Garten-Kräuter als allerhand Kohl/ und Salat zu verpflanzen hat/wie auch Majoran/ Basilicum/ noch Sellerey/ Spargelerbsen/weiße Bonen/Gurcken/Erbsen solche spät zugebrauchen/ Salat abermahl umb selben spät zu haben und zu gebrauchen.

Er kan auch im alten Monat gelbe Möhren-Saamen säen/spät zu gebrauchen. Er kan auch seinen frühen Kohl zum andernmahl hacken und den Melonen den Ausbruch thun an dem Herze und Neben-Ran/

cken/damit sie ihre völlige Früchte mögen bringen: solche/wie auch die Gurcken und andere Gewächse/ muß Er fleißig begießen/wenn es nöthig ist.

Er kan auch seinen ersten Sallery zur Hand/wenn er erwachsen/ behacken. Item/ im altem Mond von den kleinen runden Kettich-Saamen säen/darvon man im ganzen Sommer gebrachen kan.

Er kan auch seine gepflanzte Erbsen und Bonen/ so im vorigen Mond gepflanzt und noch nicht besteeckt seynd/vollends besteecken. Und also die Arbeit/ so in diesem Mond noch zuthun ist/ biß zu Ende desselben/ vollends verrichten.

Der Baum-Gärtner hat in diesem May-Monat auch
keine Arbeit.

Denn diesem Monat soll derselbe fleißig Achtung auff seine jungen Bäume geben/ und die jungen Schossen an denen gepfropften Bäumen nicht berühren/weder in Schneiden noch Binden/ sondern sie stille stehen lassen/ und in allen genaue Achtung geben/ daß solchen kein Schade geschehe/ und sie vor den Vögeln/ Graß/Würmen/Ameisen/Kaupen und andern Ungeziefer mehr/ fleißig bewahren/ auch wenn Graß und Unkraut darbey auffwachsen/ sie abermahl auffhacken und davon weg räumen.

Er soll auch nunmehr nach seinen Spalier und niedrigen Bäumen/ wie auch Stein-Obste sehen/ und ihnen die übrigen Wasser-Schöße fleißig abnehmen/ und die Stelle gleich mit Baum-Wachs wieder bekleiben/damit der Safft nicht herausdringe. Unten bey der Wurzel soll er auch fleißig Achtung geben/ wenn wilde Aus-schläge ausschießen/ daß er solche bey Zeit weg nehme/ denn sie sonst den Baum an seinem Wachsthum sehr hinderlich und schädlich seynd. Wenn etwa das Laub an einem Baume/wie oft zu Blützeit geschieht/ gelbe werden solte so soll der Gärtner zu der Wurzel räumen/ und sehen/ob Würme oder Ameisen sich darbey auffhalten/ solche muß er durch darbey geschütteten Ruß und Kreide vertreiben/ und Rinder-Blut oder Fleisch-Wasser darbey gießen/ so wird sich der Baum wieder erquickern. Er soll auch in allen fleißig acht auff die Bäume in diesem Monat geben/weil der völlige Safft darinnen ist/ und also denselben leicht ein Zufall begegnen kan. Und was in diesem Monat noch weiter zu verrichten ist/ wird er selbst wissen in acht zu nehmen.

Der

Der Junius ist der erste Sommer-Monat / und in der Jahrs-Ordnung der Sechste. In diesem Monat ist des Lust-Gärtners Arbeit / wie folget :

In Junio oder Brachmonat hat der Lust-Gärtner seine Arbeit in seinem Blumen-Garten / indem er nunmehr einige Zweige von allerhand frembden Bäumen / als Pomeranzen / Citronen und dergleichen kan einlegen und absäugen oder oculiren / auch kan er / wenn diese bemeldte Bäume überflüssige Blüthen und Früchte haben / solche abnehmen / und den Baum nicht mehr / als nöthig ist / lassen; Auch soll er die Gewächse fleißig begießen und von Unkraut reinigen; Auch was von zarten Bäumlein noch von vorigen Monat übrig geblieben / und nun vollkommen erwachsen vollends im Wachsen des Lichts in gute Erde verpflanzen / und fleißig mit begießen abwarten.

Er kan auch die Rosmarien fleißig von den Blumen reinigen / welche ihr sehr hinderlich am Wachsthum sind / und soll die jungen Zweige / so im April gepflanzt / beneben den alten fleißig begießen und von Unkraut reinigen. Er soll auch alle seine gepflanzte Sommer-Blumen-Gewächse fleißig begießen und warten. Die Leucosen / weñ sie so sehr in das Kraut wachsen / soll er es ihnen umher abnehmen / damit der Herz Stengel desto eher zur Blüthe gelangen kan.

Er kan auch nunmehr den recht zeitigen Tulipan-Saamen im Wachsen des Lichts / in der Jungfrau oder Waag abnehmen / und von diesen / wie auch von allen andern Zwiebel-Gewächsen / davon er Lust junge Bulben zu ziehen hat / die Stengel an der Erde abschneiden / doch soll er allemahl solche Tulipanen erwählen / so weiß in roth oder leibfarb gestammet seynd.

Er kan auch zur Hand allerley Blumen-Saamen / so nunmehr zeitig ist / abnehmen / als da ist Semen *Lychnis Lusitanicæ*, *Lychnis Calcedonicæ* & *coronariæ*, *Digitalis*, *Anthirrini*, *Niteterspörn* / und dergleichen mehr.

Er kan auch in diesem Monat seinen Blumen-Saeten abermal reinigen und von Unkraut saubern / und allerhand Kräuter im alten Monat abschneiden / und solche auffdörren. Er muß auch die jungen gepflanzten Indianischen Bäumlein / wie auch Pomeranzen und Citronen-Bäumlein / so von Saamen gezogen / fleißig mit begießen

sen abwarten und reinigen / auch sonst bey allen seinen Gewächsen fleißig Achtung geben / damit kein Unfall solchen zukommen möge.

Er kan auch seine Anemonien und Ranunculos, wenn das Kraut abtrocknet und dürr worden / auch die Erde ausgetrocknet ist / im alten Licht ausnehmen / sie etliche Tage an einen schattigten Orte abtrocknen / und denn ferner von allen Unflat reinigen / und in einer Schachtel / oder sonst biß wieder zur Verpflanz-Zeit verwahren.

Er kan auch bey trockenen Wetter die frühen Tulipan-Zwiebeln ausnehmen / und solche an einen trockenen Ort vor den Mäusen verwahren.

Er kan auch in diesem Monat im alten Licht die grossen Blätter so unten an der Alöe und Yuccä gloriosa stehen / fein unten am Stamm abnehmen / und die Stelle wieder mit Kreide oder Asche bestreuen / und hernach den Ort mit Baum-Salbe vollends zukleiben / so wird der Stamm desto stärker / und kömmt viel Jahre her zur Blumen / weil die übrigen grossen Blätter den Saft in sich ziehen ;

Er muß auch fleißig seine Tuberosen in acht nehmen / selbe begießen / und was sonst ein verständiger Gärtner noch weiter in seinen Blumen-Garten zu verrichten hat / wird er selber bestens zu beobachten wissen.

Was der Küchengärtner im Junio in seinem Küchen-Garten zu verrichten hat.

In diesen Monat hat der Küchengärtner auch seine Arbeit in seinen Küchen-Garten / indem er die Salatpflanzen / so er in vorigen Monat gesät / verpflanzen soll / damit er kan späte Köpffe haben. Er muß auch seine Blumen- und Wirsich-Kohl pflanzen hehacken / und was noch nöthig ist davon zu verpflanzen / vollends verrichten ; wie auch den braunen Kohl / soll er auch in diesen Monat verpflanzen.

Er kan auch nunmehr wieder Spinat-Saamen säen / und den zeitigen Saamen / wie auch Kressen und Löffelkraut / allerhand Kohle / Rettiche und dergleichen so in Frühling gepflanzt worden / und davon der Saame nun zeitig ist / an einen trockenen Tage abnehmen und verwahren.

Er soll auch die Sellery und den porrum noch ettmahl behacken / seine Melonen fleißig ausbrechen und säubern / auch wenn es nöthig / sie zuweilen bey der Wurzel begießen.

Nun

Nun kan der Rükchengärtner auch Gurcken abfammlen/die-
selben einzumachen / auch wenn seine erste Früh-Erbsen zeit-
tig/ soll er solche auch abnehmen und verwahren. Er kan auch
in diesen Monat allerhand Salat-Saamen säen/solchen hin-
wiederum spät zuverpflanzen; auch im alten Licht allerhand
Sommerrettig-Saamen säen; Item / allerley Erbsen und
Bonen / umb solche späte zu haben / im Wachsen des Lichts/
stecken.

Er kan auch bey trockenē Wetter seinen Hol- oder Jacobslauch
im alten Lichte ausnehmen/wie auch die Schalotten/und solche
an einen trockenen Ort lasse abtrocknē bis zur Verpflanz-Zeit.

Er mus auch seine Wurzel und andere Garten-Gewächse
vom Unkraut fleißig reinigen lassen / und wenn es nöthig/
begießen/und seinen Rükchengarten in allen fein sauber und rein
halten / und die darinnen stehenden Hecken und Bäumlein
fleißig in acht nehmen. Seine Rükchenkräuter/als Timian/
Salbey / Flop / Rauten / Satterey / Majoran / Basilicum
und dergleichen im alten Lichte abschneiden und abtrocknen;
Und was ein Rükchengärtner noch weiter in diesen Monat zu
verrichten hat/wird er selber wissen in acht zu nehmen.

Der Baumgärtner soll in diesen Brachmonath seine
Baum-Arbeit auch in acht nehmen.

Nemlich er soll in diesem Monat im Wachsen des Lichts/
wenn trocken und stilles Wetter ist / seine Bäume/als Stein-
obst / mit guten reifern oder Augen zu oculiren anfangen/wel-
ches gemeinlich um Johanni/oder im Anfang des Julii/nach
der Zeit und Lauff des Jahrs geschieht.

Er soll auch die jungen Bäume von Unkraut reinigen / und
wenn es nöthig / begießen; Und soll auch fleißig achtung auff
das Geschmeisse / Käfer und Raupen geben/und solche bey zei-
ten vertilgen / denn sie die junge Schosse verderben.

In diesem Monat kan auch ein alter Apffel-und Birnbaum/
durch Abziehung der alten Rinde verjüngert werden/wie sol-
ches/in diesem Buche gelehret worden.

Im

Im Julio oder Heumonath ist des Blumen-
gärtners Verrichtung folgende:

In diesem vollen Mond kan der Lustgärtner von allerhand guten Nelcken einlegen/ und durch Spalt- Töpfe anhängen. Er kan auch von jungen abgeschnittenen Zweigen solche in Kästen in gute Erde pflanzen/ unten ein wenig aufspalten/ sie in schattigte Derter stellen/ und fleißig begießen/ so werden etliche davon bewurgheln.

Weil nun in diesem Monat allerhand Blumen-Saamen zeitigen/ so soll er dieselben mit dem vollen Mond fleißig abnehmen und verwahren/ auch sonst/ weil die Hitze in diesem Monat groß/ die Gewächse gegen den Abend/ mit Reich- oder Graben-Wasser fleißig begießen/ auch um die zarten Gewächse wegen der grossen Hitze etwas Kraut legen.

Er soll auch die Nelcken-Stöcke etliche Wochen an einen schattigten Ort stellen; Er kan auch hin und wieder Jasminum indicum, Periploca, Momordica und dergleichen fleißig ansehlender anheften; und wieder nach seinen Blumen-Gewächsen sehen/ daß kein Schade von Ungeziefer denen selben begegne.

Weil nun die Hundstage in diesem Monat sich anfangen/ so ist ferner in Verpflanzung der Gewächse nichts vorzunehmen/ als daß sie Abends begossen werden.

Er soll auch auff's neue seinen Blumengarten/ wieder reinigen/ damit er immer fein rein bleibe. Und was noch ferner in diesem Monat zu verrichten/ wird der Blumengärtner selbst wissen in acht zunehmen.

Des Küchengärtners Arbeit in diesem Monath.

Der Küchen gärtner soll nach seinen Saamen sehen/ ob einige darunter zeitig seynd/ als Erbsen/ grosse Bohnen/ Kerbel/ Anis/ Fenchel/ Spinat/ früher Salat-Saamen/ und dergleichen so in vorigen Monat noch nicht reiff gewesen/ als Winter-Endwien/ Rettigsaamen/ rothe Rüben/ Petersilien/ Eichorien/ Sellery/ Porro, Zwiebeln/ Haaberwurgheln/ Scorzonera und dergleichen mehr/ solche soll er an trockenen Tagen und wach-

wachsenden Licht / wenn sie recht zeitig/abnehmen/ und in einen trocknen und lufftigen Gemach oder Kammer verwahren/ bis er selbe ausmachen kan.

Er soll nun auch im letzten Viertel des Brachmonats Rettigsaamen säen oder pflanzen / so man in Winter gebrauchen kan/ als da sind die schwarzen und Weissen Straßburger Winter-Rettige/ die grossen Erfurder und Sandrettige/ und dergleichen mehr.

Er soll auch fleißig nach seinen Melonen sehen / und wenn dieselben anfangen zuzeitigen / ihnen Steine unterlegen/ und die Zeitigen bey zeit abnehmen/ die Unzeitigen aber fleißig warten / daß sie auch zeitig werden. Im Wachsen des Lichts soll er auch Winter-Endwien-Saamen säen/ krausen und glatten/ und wenn die Pflanzgen groß / solche nach den Hundstagen in ein gut fet Land im Wachsen des Lichts einen Schuh breit von einander pflanzen.

Er soll auch in diesem Monat seinen Küchengarten von Unkraut/ damit solches den Gewächsen nicht hinderlich sey. Weill auch in diesen Monat wegen der Hundstage im Verpflanzen und Säen nicht viel vorzunehmen/ als kan der Küchengärtner noch vor den Hundstagen die Salat-Pflanzgen/ so er in vorigen Monat gesäet/ verpflanzen/ und fleißig begiessen.

Des Baumgärtners Arbeit in diesem Monat.

In diesem Monat ist im Baumgarten, wegen der Hundstage / ebenfalls nicht viel sonderliches fürzunehmen: doch soll er fleißig Achtung auff die gepflanzten Bäume geben/ und wenn es sehr trocken/ selbe aus einem Teich- oder Mistloche oft begiessen/ und das Unkraut/ so aus gezogen/ dicke umb die Wurzel legen/ darunter sie fein frisch und kühl bleiben / man kan auch kurzen Rühmist darunter legen / damit der Regen / wenn selber verfaulet/ die Fettigkeit davon fein hinein bringe. Weiter soll er in diesem Monat mit seinen Bäumen nichts vornehmen/ noch das geringste daran schneiden/ als nur sie um die Wurzel auffhacken/ und dieselben reinigen/ imgleichen umb die Spalier-

Bäume etwas / aber nicht tieff auffräumen / sondern nur oben die Erde ein wenig auffhacken: um dieselben von Unkraut zu reinigen. Und dieses ist auch von denen Buschbäumen / so in freyen Garten stehen / gemeinet.

Er soll auch an diesen Bäumen / es sey Kern- oder Steinobst in diesen Monat nichts schneiden / denn solches verursacht leicht den Brand.

Was der Lust-Gärtner im August-Monat in seinem Garten kan fürnehmen.

In Augusto kan der Blumen-Gärtner im wachsen des Lichts in den Blumen-Garten sich fleißig umsehen / und allen Blumen-Saamen / so zeitig / fleißig abnehmen und verwahren / und seine Bäumlein / Blumen und Gewächse noch immer fleißig begießen / und von Unkraut reinigen / auch hin und wieder nach den selbigen sehen / daß kein Schade daran geschehe; Er kan auch / wenn es nöthig / seinen Blumen-Garten wieder reinigen / und also biß die Hunds-Tage ein Ende haben / hiermit seine Arbeit verrichten. Hernach kan er zur Hand allerhand Gewächse / so zuverpflanzen sind / wieder ausnehmen / und in gute Erde verpflanzen / auch die späten Tulipanen / Königs-Kronen / und andere Zwiebel-Gewächse / kan er im letzten Viertel bey trockenen Wetter ausnehmen / und auff einen lufftigen Boden oder Kammer verwahren / daß sie die Mäuse nicht verschleppen. In diesen letzten Viertel kan er auch seine Hecken und Busch-Bäume / wie auch die Kräuter das letzte mahl beschneiden; Gegen Bartolomäi kan er allerhand Bäumlein / als Lorbeern / Alathernus, Laurus cerasus, Myrthus, Phyllirea, Granat-Baum / Genista hispanica, Cethnia Arabica, und dergleichen junge Bäumlein mehr / in gutes Erdreich / wie an seinen Ort gelehret ist / pflanzen.

Er kan auch mit diesem vollen Mond seine von Saamen gezogene Melken zum andermahl in gut fett Erdreich verpflanzen / und solche fleißig begießen. Item / seine Ländel zum Tulipanen und andern Zwiebeln mit etwas kurzen Mist und Holz-Erde düngen und umgraben / damit das Erdreich fein lucker werde. Und was ferner vorfällt / wohl observiren.

Des Küchen-Gärtners Verrichtung in diesem Monat.

In diesem August-Monat hat der Küchen-Gärtner nun wieder seine völlige Arbeit / massen er seinen im vorigen Monat gesäeten Kopff-Salat und Winter-Endivien in ein gut fett Erdreich verpflanzen soll / er kan auch im Abnehmen des Lichts Winter-Rettig-Saamen säen / um solche im Winter zu gebrauchen. Item Radis- und Monat-Rettige / auch soll er in diesem Monat Winter-Spinat / Rapunzeln / Nieb-Rapunzeln / Petersilien / Körbel / Winter-Kohl-Saamen und dergleichen säen.

Er soll auch seinen Holl-oder Jacobs-Lauch gegen das volle Licht verpflanzen / auch die gesäeten Zwiebeln und Knoblauch bey trockenen Wetter / und im alten Licht ausgraben / solche an einen lufftigen und trockenen Ort verwahren; Die jungen / so in künftigen Frühling zu verpflanzen / soll er auslesen / und im Winter über einen warmen Ofen / verwahren / so schießen sie nicht aus. Den Knoblauch kan man zusammen binden / und biß zur Verpflanz-Zeit aufhengen.

Er soll auch seinen Saphoyer-Blumen und weissen Kopff-Kohl fleißig abblaten lassen / daß die Köpffe desto größer können wachsen. Er kan auch den Salat Saamen / wenn er zeitig / im wachsen des Lichts und trockenen Tagen abnehmen / und jede Art besonders verwahren / auch was sonst von allerhand Küchen-Saamen zeitig / auffsammlen und verwahren. Die späten Erbsen und Bohnen / so zeitig / kan er auch abnehmen.

Er soll auch seine Küchen-Kräuter im alten Licht das letzte mahl abschneiden / als Majoran / Tymian / Salbey / Isop / Basilicum und dergleichen / um solche auffzutrocknen und zum Gebrauch verwahren.

Er soll auch in diesem Monat um Jacobi / im wachsen des Lichts weissen Winter-Kopffkohl und braunen Winter-Kohl an ein Gebäude oder Mauer / wo er vorm Nord-Winde beschirmt / säen / und wenn die Pflanzen aufgangen / soll er sie fleißig begießen. Seine Melonen / so im vorigen Monat noch nicht zeitig worden / mag er fleißig warten / und ihnen Steine unterlegen / auch die übrigen Blätter ausbrechen / damit solche vollends können zeitig werden. Auch kan er seine zeitige Saamen-Gurcken abnehmen / und in einen lufftigen Ort verwahren / biß man sie kan ausmachen; Was noch weiter vorfällt im

Küch-Garten zu verrichten/wird der Küchen-Gärtner schon selbst in acht zu nehmen wissen.

Des Baum-Gärtners Arbeit in diesem Monat.

In diesem Monat soll der Baum-Gärtner fleißig seine Bäume beschauen / denn gemeiniglich nach den heißen Hundstagen einige Gebrechen sich an denenselben ereignen/solchen soll er bey Zeiten wissen zu helfen/und von den Mängeln zu befreien; Er soll sie um die Wurzel aushacken und sie vom Unkraut reinigen / und das ausgejetene Unkraut wieder darbey legen.

Er soll auch fleißig die jungen gepfropften Bäume besehen/ und wenn einige Reiser am Stamm ausgewachsen/solche fein abnehmen. Wenn auch an denen grossen Bäumen einige Wasser-Reiser sich erzeuigen / soll er selbige auch weg thun / weil solche den Blumen und Früchten schädlich sind. Ebenfalls sol er fleißig nach den Spalier und Busch-Bäumen sehen/und wenn zu viel Neben-Schösse sich daran erzeuigen/solche fein abnehmen / wie auch/ was neben der Wurzel/ wie solches denn oft geschieht/auswächst/wegthun/und die Bäume von übrigen Schössern erleichten / damit die Kräfte desto besser können denen Früchten zu gute kommen. Auch ist nöthig/die hohen Zweige um etliche Augen abzunehmen/ damit sich der Baum unten an denen Aesten desto besser erstärcken kan.

Er soll auch in diesem Monat um dieser Art Bäume / es sey Stein-oder Kern-Obst fleißig auffräumen/und das Unkraut darvon thun / und hernach ebenfalls das ausgejetene Unkraut um die Wurzel legen. Weil in diesem Monat allerhand Obst/ so wohl Kern-als Stein-Obst zur Zeitigung sich sehen läßet / so soll er solches in trocknen Tagen / sonderlich die Birnen im Abnehmen des Lichts abnehmen/ damit sie sich desto besser noch eine Zeitlang halten können Kirsch- / Pfirschen / Apricosen sind schon theils in vorigen Monat zeitig gewesen / aniezo aber kommen noch die späten / welche auch zu rechter Zeit sollen abgenommen / und an gehörigen Ort überantwortet werden. Was sonst noch weiter vorfället / wird er selber wissen in acht zu nehmen.

Des Lust-Gärtners Arbeit im September.

In diesem Herbst-Monat hat nun der Lust-Gärtner seine Arbeit wie-

wieder vöellig / indem er erslich / was noch von allerhand Sommer-Blumen-Saamen zeitig abnimmt / als da ist Semen Momordicæ, Balsaminæ fœminæ, allerhand Lupinen, Nasturtii indicij, Flor. Solis, allerhand Malv. Pomi amoris, allerhand Amaranth. Bellevidere, Piper. indic. Scabiosæ hispanicæ, Flor. african. & mexican, Cyani muschati, und vieler andern Blumen-Saamen mehr / so in diesem Monat gegen das volle Licht abzunehmen sind.

Er soll auch nunmehr im wachsen des Lichts bey trockenen guten Wetter und lufftigen Zeichen seine Sulpen und andere Zwiebel-Gewächse verpflanzen. Er muß auch zur Hand seine rare Gewächse nach Bartholomæi / weil um solche Zeit pflegen Reiffe zu fallen / unter Dach bringen und verwahren / als da ist Ficus indica, Colocasia, Alöes indica, Canna indica, und andere Indianische Bäumlein und Gewächse / als Jasminum rubrum indicum & Africanum, Jasminum Catalonicum & Hispanicum, und dergleichen fremde Gewächse mehr, so die geringste Reiffe nicht leidē noch erdulden können.

Er kan auch nunmehr von allerhand Bäumen und Gewächsen / so in Garten im Lande gestanden / als Lorbeern / Granaten / Mirthen / Oleaster / Laurus cerasus, Agnus castus, Feigenbäume / und dergleichen mehr / wie auch die gefüllte Leucojen und Melcken / die noch im Lande stehen / wieder in Kasten zusammen pflanzen / und selbe im Gewächs-Hause / im Winter / bey andern Gewächsen wohl verwahren. Auch soll er in diesem Monat seine Rosmarien fein mit der Erde ausheben / in Kasten verpflanzen und wohl begießen / hernach wenns beginnet zu frieren solche ins Gewächs-Haus bringen.

Item / er soll alle Indianische Gewächse / als da ist Hiacynthus tuberosus, Ficus indica, Alöe und andere mehr ; wenn sie noch feuchte sind / mit den Geschirr gegen die Sonne auff die Seiten legen / damit die Feuchtigkeit darvon ziehen / und sie fein austrocknen können / und also fein trocken ins Winter-Haus gebracht werden. Was er sonst von Stauden-Gewächsen / als Ocimastrum, Viola maritalis, Lychnis Calcedonica und dergleichen mehr noch übrig hat / kan er auch mit den vollen Mond verpflanzen.

Er soll auch von allerhand Farben Leucojen-Stöcke / so sich dazu arten und schicken / ausnehmen / solche im Kasten oder Töpfe ver-

pflanzen/und im Winter bey den Gefülleten verwahren/um künfftigen Sommer wieder Saamen darvon ziehen; Er soll auch seinen gefülleten Melcken-und Leucojen-Saamen in diesem vollen Mond/ im Zwilling oder Waag abnehmen und verwahren; Und was weiter noch vorfället/ wird er zu beobachten wissen.

Des Küchen-Gärtners Arbeit in diesem Monat.

In diesem Monat hat der Küchen-Gärtner völlige Arbeit/und kan erstlich dem Saamen/so im vorigen Monat nicht zeitig gewesen/ abnehmen und verwahren/und allerhand Küchen-Kräuter-Saamen im wachsen des Lichts säen/ als da ist von Spinat/Körbel/Rabunzel und dergleichen: Auch soll er seine Winter-Endivien/ so noch vorm Winter zur Speise sollen gebraucht werden/ bey trockenen Wetter zubinden/ auch den späthen Kopff-Salat ausheben/ und in ein Mist-Bat pflanzen/um solche im Winter zugebrauchen.

Er soll auch nunmehr um Michaelis zu Hand seinen Winter-Garten im Keller zurichten/ darein seine sandigte frische Erde thun/ und seine Bäte darein machen/ damit/ wenn es anfänget zu frieren/die Garten-Gewächse können darein gepflanzt werden. Er soll auch in diesem Monat seinen Spargel saubern und reinigen/ solche mit Hühner-Tauben-oder kurzen Kuh-Mist überlegen/ und zwischen den Spargel-Stöcken fein untergraben/ hernacher wieder kurzen Mist darüber bringen/und also liegen lassen.

Er soll auch zur Hand seine Artischocken Stöcke putzen/und die Stengel an der Erde abnehmen/und vom übrigen Kraut reinigen/damit sie hernach können zu rechter Zeit behacket und zugedeckt werden.

Auch muß er in diesem Monat/wo eine kalte Gegend/ und der Garten feuchte lieget/ seine Winter-Kohl-Pflanzen an einen warmen/ vom Nord-Wind entlegenen Ort in ein gut fett Erdreich/ doch allemahl gegen das volle Licht pflanzen. Mit dem braunen Winter-Kohl-Pflanzen kan er eben dergleichen vornehmen. Auch soll er seinen weissen Kopff-Kohl ausschneiden/ und die besten Köpffe zu Saamen ausziehen/ und in die Luft unter sich hengen/ damit die Feuchtigkeit davon ziehe/ und sie fein austrocken/ und hernach im Winter im Keller verwahren.

Er

Er soll auch in alten Licht sein Wurzelwerck / als Gelbemöhren / Rotherrüben / Haberwurzeln / Petersilienwurzeln / Retzige / Zuckerwurzeln / Eichorien und dergleichen ausgraben / und in Keller in frischen Sand verwahren / nachdem sie zuvor 8. oder 14. Tage / in der Luft abgetrocknet seyn; daraus soll er denn die besten aussuchen und zu Saamen behalten. Was sonst weiter vorfallet zu thun / wird er selber oberviren.

Des Baumgärtners Arbeit / in diesem Monat.

In diesem Monat September hat der Baumgärtner auch seine Arbeit völlig. Er soll fleißig nach seinen jungen gepflanzten Bäumen sehen / sie von Unkraut reinigen / und die wilden Reiser abermahl an denen Stämmen abnehmen / auch die Wurzeln öffnen / und kurz verfaulten Mist darben legen / wie auch an den niedrigen Spalier- und Buschbäumen / hernach die Erde wieder darüber ziehen / damit die Feuchtigkeit vom Regen fein hineinziehen kan / und ist den alten Bäumen / sonderlich den Birnbäumen solches sehr angenehm.

In diesem Monat soll der Baumgärtner / wenn das Obst abgenommen ist / die Bäume von allen übrigen Holze / so wohl grünen als durren / reinigen und saubern / die Stelle mit Kuhmist und Leimen vermischt / bekleiben. Am trocknen Orte kan der Baum-Gärtner mit und nach dem vollen Licht allerhand Bäume pflanzen / sonderlich die so viel Marck in sich haben / als da sind die Maulverbäume / Haselnuß-Stauten und dergleichen.

Er soll auch allerhand Steine und Kerne von Obst / in gut rein zugerichtes Erdreich / im Wachsen des Lichts / säen oder pflanzen / darnach davon allerhand schöne Bäume können erzogen werden. Im letzten Viertel / bey trockenen / hellen / stillen Wetter / soll er zu hand sein Winter-Obst / das zeitig / abnehmen / als da sind Borstörffer / Renetten / Calvillen / Cartheuser / Englische Renetten / Scheiberling / Baleiner und dergleichen Aepffel mehr. Birn / sind: Winter-Bonchrestien / Winter-Bergemotten und was zeitig ist / die soll er erst fein abbrechen daß sie nicht gestossen und verletzt werden / und hernach in eine

eine Kammer dünne auff Stroh legen/damit die Feuchtigkeitt
fein davon ziehen kan. Wenn es zu kalt werden wil / muß
man sie im Keller / auff ein zubereitetes Hohes Bäte / auff
Stroh oder Bretter dünne von einander legen.

Der Baum-Gärtner soll allemahl wohl betrachten/wenn er
seine Bäume verpflanzen will/wie er mit dem Monden stehet/denn
wenn er solche im neuen oder wachsen des Lichts pflanzet/so werden
sie zwar viel stärker ins Holz und Aeste wachsen / aber es wird auch
lange werden ehe sie ihre Früchte bekommen/da hingegen/wenn er sie
mit und nach dem vollen Mond pflanzet / sie zwar nicht so stark ins
Holz wachsen / aber eher und mehr vollkommene Früchte bringen.

Er kan auch seine Nüssen in diesem Monat abnehmen / und die
Kerne fleißig auffheben/um darvon junge Stämmlein zu den Spa-
lier-Birnbäumlein zu ziehen. Er soll die Aepffel-und Birn-Nüssen
Kerne jede Art alleine lassen und pflanzen / weil solche Stämmlein
nicht gar wohl hernach zu erkennen/denn die Nüssen Aepffel Stäm-
me sind/wie bereits oben gemeldet / nicht gut zu den Birnen sondern
besser zu den Aepffel-Bäumen/solches und was noch weiter vorfället/
soll er wol zu beobachten wissen.

Des Lust-Gärtners Arbeit im October/ oder Weinmonat.

In diesem Monat hat der Lust-Gärtner wieder seine völlige Ar-
beit / indem er nunmehr seine Garten-Gewächse und Bäume/
als Citronen und dergleichen zarte Gewächse in das Gewächshaus
bringen / und selbe in Winter darinnen fleißig verwahren soll. Er
soll seine Zwiebel-Gewächse / die er im vorigen Monat nicht alle ge-
pflanzt/im Zunehmen des Lichts in gute lockere Erde pflanzen. Die
Indianischen Gewächse / als Ficus indica major, Alöe, indica.
Colocasia, Canna indica, Plantaindica, Flos passionis, La-
chryma Jobi, Sedum arborecens, und dergleichen mehr/soll er
in eine Stube oder Cabinet stellen / und im Winter ohn einige Be-
feuchtung ganz trocken bleiben lassen.

Die Wurzel von denen Plantis Peruvianis soll man auch
ausgraben / und in der Stube in einen Winkel biß im April trocken
ver-

verwahren/alsdenn kan er sie wieder einsetzen/ doch daß die Wurzel zuvor eine Stunde im Wasser eingeweicht werden. Die zarten Gewächse/so er in dem Garten gepflanzt/ kan er wieder ausnehmen und in die Geschirre verpflanzen / daß sie im Winter im Gewächshause können verwahret werden.

Er kan auch nunmehr die Blumen- Felder von den durren Stengeln und Kraut reinigen/ und die Bäte/ so es nöthig haben/ mit kurhen Mist bedingen / und dieselben umgraben lassen/ damit das Erdreich im Winter fein mürbe frieret.

Was er will vor Gewächse im Winter in seinen Garten stehen lassen/ als *Agnus castus*, *Arbor judæ*, *Ganista hispanica*, *Cistus* und dergleichen mehr/ die kan er mit Stroh dicke binden und starcke Pfähle darbey stecken / um die Wurzel aber muß er sie mit langen Pferde-Mist belegen/so bleiben sie gut.

Die Feigen-Bäume bebindet man rings umher mit Stroh/und leget sie hernach in die Erde/ und decket sie ferner mit langen Pferde-Mist zu / so bleiben sie auch gut ; Doch muß man acht drauff geben/ daß sie wohl fest damit eingebunden werden / damit die Mäuse nicht dazzu kommen/ und die Rinde abfressen. Etliche Arten Rosen/ als *Rosa autumnalis* und *Rosa menstrualis*, wie auch *Rosa Damascenica*, die werden auff langen Pferde-Mist niedergeleget und ferner damit bedeckt/ so bleiben sie auch im Winter gut. Das *Periploca americana* wird auch mit Stroh bebunden/ wie auch das *Jasminum Catalanicum* und *Jasminum persicum*, ingleichen das wilde *Jasminum hispanicum*: item, das *Jasminum Virginianum*. Denn/ wenn solche mit Stroh umher dicke bebunden werden/ so bleiben sie dem Winter ebenfalls gut. Was weiter im Blumen-Garten zu verrichten vorfallet / wird der Lust-Gärtner zu beobachten wissen.

Des Küchen-Gärtners Verrichtung in diesem Monat.

In diesem Monat hat der Küchen-Gärtner auch seine völlige Arbeit/indem er alle diejenigen Kräuter und Küchen-Gewächse/so im Sommer nicht zur Speise verbraucht werden / als Blumen-Kohl/ Kohlrabi/ Wersich oder Saphoyer/ Römische Bethen/ Holländischer rother Kopff-Kohl/ wie auch weißen Kohl / item allerhand Wurzel-

werck / so im vorigen Monat noch nicht ausgegraben ist / als Zuckers-
Wurzeln / Pastinacken / Scorzoner / Petersilien Wurzeln / Tarrus-
feln / Eichorien / Erd-Äpfel /c. soll ausgegraben und im Keller im
Sand verwahren.

Das Kraut an den Petersilienwurzeln / Eichorien und ro-
then Rüben soll er nicht zu genau abschneiden / damit es wie-
der auswachsen / und im Winter zu Salat gebraucht werden
kan. Die Winter-Endivien / Sellery / Porrum, Blumen-
kohl / Saphorerkohl und dergleichen müssen sein mit der Wur-
zel im frischen Sand gesetzt werden. Die Tarrusfeln / Zucker-
wurzeln und Erdäpfel leget man auch im frischen Sand.

Der Küchengärtner soll nun seine Spargel so im vorigen
Monat noch nicht bedeckt sind vollends mit kurzen Mist bele-
gen / und die Artischoken oben abschneiden bis ans Herze / und
solche mit Erde behäuffen / und Strohfürken darübet decken /
hernach mit langen Pferdennist umbher bedecken / so bleiben,
sie gut. Dasjenige / was noch im Garten vorhanden / und die
Winter-Kälte nicht leiden kan / muß er ausgraben und im Kel-
ler legen und pflanzen.

Er soll auch in diesem Monath im letzten Viertel gute Mer-
rettig Wurzeln ausgraben / und in Keller in Sand verwah-
ren. Er soll auch im Sommer in lange Kästen Petersilien-
Saamen gesäet haben / und nunmehr in den Keller bringen /
daß er im Winter Petersilien habe / zu gebrauchen. Er soll auch
in diesem Monat / wenn es die Zeit leiden wil / die mageren Zel-
der mit kurzen Kühmist düngen und umbgraben lassen / damit
die Fröste im Winter es sein mürbe machen können. Auch soll
er seine Erbsen- und Bonen-Kesser ins trockenere bringen las-
sen / daß er sie künftigen Sommer wieder gebrauchen kan.

Des Baum-Gärtners Arbeit in diesen Monath.

Der Baum-Gärtner hat nun wieder völlige Arbeit in sei-
nen Garten / denn er muß nunmehr an hohen trocken Or-
ten allerhand Obst-Bäume mit und nach den vollen Mond
pflanzen. Auch soll er allerhand glatte und gerade Äpfel
und Birn Stämme suchen / solche in die Baum-Schul zu se-
ben /

gen / die soll er denn drey Jahr stehen lassen / und sie hernach mit allerhand schönen Obstreiffen von Apffel- und Birnbäumen bepfropffen. Er kan auch nun die junge Stämmlein so von Kerlen gewachsen / so wohl Stein- als Kernobst / andershalbs Schuh weit in die ordentliche Baumchule / wo gut Erdreich ist / verpflanzen / und dieselben fein außbüßen / daß sie feinglatt und gerade wachsen / umb hernach darauf zu pfpffen. Auch / weil nun das Obst völlig von denen Bäumen ist / so soll er solches fleißig beschneiden / behauen und außbüßen / und sie von den Raubern oder Wasser-Reißern / so neben am Stamme aufwachsen / befreyen. In diesem Monat soll der Gärtner auch seinen Bäumen aufräumen / sie mit kurzen Mist umb die Wurzel belegen / und im Winter bloß liegen lassen / doch daß die Wurzel mit Erde und denn der Mist bedeckt bleibe / als denn im Frühling sol man die Erde wieder herzuscharren. Er kan auch große Nuß- und Castanien-Bäume / wie auch Wachholdern und Tannen-Bäume / an solchen Ort / wo sie nicht hinterlich seynd / mit den vollen Mond pflanzen.

Des Lust-Gärtners Verrichtung im Monath Novembris.

In diesem Monat kan der Lust-Gärtner nichts besonders in seinen Lust-Garten mehr aufrichten / als daß er / was von Baumlein / an der Mauer oder Spalier, oder sonst in den Hecken stehen / mit Stroh vor den Frost bebinde / und wenn es kalt Wetter ist / seine Gewächshube einheize und fleißig nach seinen Gewächsen sehe / damit denselben kein Schade geschehe; Er kan auch in seinen Blumen-Garten / wo es nöthig ist / die Bäte vollends bedüngen und umbgraben lassen / und einige Gewächse die es nöthig / als Anemonen / Narcissen / Hyacinthen / Ranunculi / u. d. g. fleißig mit Moß bedecken / damit sie nicht verfrieren / die Iris Susiana, Iris persica, Iris bulbosa anglica, und dergleichen müssen auch mit Moß wohl vor den Frost zugedeckt werden. Was sonst in Blumen-Garten mehr möchte zu thun seyn / wird der Blumen- und Lust-Gärtner Schaden zu verhüten fleißig observiren.

Des Küchen-Gärtners Verrichtung/in diesen Monat

In diesem Monat kan der Küchen-Gärtner weiter nichts vornehmen/als daß er fleißig nach seinen Küchen-Gewächsen sehe/ob etwa die Mäuse darbey kommen / und wenn einige anfaulen/soll er solche weg thun und reinigen. Er kan auch nun seinen Küchen-Garten/welches das nöthigste Stück ist mit guten Mist überdüngen/ und wenn offen Wetter ist/denselben lassen umgraben. Er soll auch langen Pferde-Mist auff einen Hauffen bringen lassen / daß er solchen zu rechter Zeit zu seinen Mist-Bät zu gebrauchen kan haben / wo Mangel an Decken ist / kan er iezo auch solche machen und verfertigen. Wenn gelinde Wetter ist/soll er seine Mist-Bäte ausgraben/und die darzu benöthigte Erde an die Hand schaffen.

Er kan auch zwey Schuh breit und tieff Graben machen/um die Melonen-Pflanzen im Frühling darein zu setzen / die Graben aber muß er zuvor mit guten Pferde-Mist ausfüllen/ und zwey Hände hoch gute Erde darauff bringen. Und was er ferner verrichten kan/ ins künfftige zu gebrauchen ist / soll er in diesem Monat an die Hand schaffen.

Des Baum-Gärtners Arbeit in diesem Monat.

In diesem Winter-Monat kan der Baum-Gärtner mit Verpflanzung seiner Bäume/wenn die Erde offen/ferner fortfahren/und solche mit und nach dem vollen Mond in gutes Erdreich pflanzen/ und sie fein an Pfähle anbinden. Er kan auch an durren Orten noch junge Stämme suchen / und wo er in die Erde kommen kan/sie in seine Baum-Schule setzen. Der Gärtner kan auch vollends seine Bäume reinigen und von dem Wasser Reiffen befreyen / und die überflüssigen Zweige hinweg nehmen / daß die Luft und Sonne den Bäumen besser bekommen kan/und muß er hernach den Ort mit Leimen/so mit Rüßot vermengert / bestreichen. Wenn die Bäume an feuchten kalten Orten stehen / soll man Asche von den Seiffen-Tiedern um die Wurzel legen / welche sie trefflich vor den Frost verwahren/ und gesund erhält. Der Gärtner kan auch in diesem Monat bey feuchten Wetter die Bäume/ so viel Moos haben/ mit einem Eisen oder stumpffen Messer sehr abkratzen ; er soll auch um die Birnbäume aufschäumen und frischen Schwein-Mist darbey bringen/welcher alles

alles Ungezieffer vertreibet / und auch sonst den Bäumen sehr dienlich ist. So soll er auch seine Spalier / als Apricosen und Pfirsich-Bäume mit Stroh oder Matten wohl bebinden / und vor der Kälte verwahren. Wenn die niedrigen Busch-bäume im vorigen Monat noch nicht mit Erde um die Wurzeln auffgehäuffet sind / kan er solches / wenn offen Wetter / auch vollends verrichten. Wenn man wegen Frostes in die Erde graben kan / so kan er auch noch allerhand Stämme setzen / als Rirschen / Hagedorn / Dornen- und Pflaumen-Stämme / über 2. oder 3. Jahre darauff zu pflropffen oder zu oculiren.

Auch kan er im wachsen des Lichts allerhand Bäume / als Linden / Heimbürchen / Sporn / Ahorn etc an die Gallerey oder Lust-Wälder pflanzen / wie auch allerhand Hecken-Werk / als Hagedorn / Ligustrum und dergleichen / biß also der Monat seine Endschaft erreichet.

Des Blumen-Gärtners Verrichtung im Monat Decembri.

In diesem Monat hat der Blumen-Gärtner sonderlich nichts vorzunehmen / als daß er nach seinem Gewächsen sehr im Gewächshause / und dieselben fleißig verwahre: Wenn etwa ein und anders Schaden bekömmt / daß er solchen bey Zeiten wieder helffe / und bey kalten Wetter einheize / daß sie nicht verfrieren / deswegen soll er eine Schüssel voll Wasser darben setzen / wenn solches frieret / so ist Zeit einzuheizen / wenn aber gelinde Thauwetter einfället / so kan er am Tage etwa drey oder vier Stunden die Fenster öffnen / damit frische Luft hinein gehe.

Wenn noch einige Gewächse das Begießen nöthig haben / kan er mit lauen Wasser / die Erde nur ein wenig / doch unberühret den Stamm und Zweige / benezen; Oder kan Schnee darzu legen. Man soll auch in diesem Monat die Erde bey denen Pomeranzen- und Citronen-Bäumen / wie auch andern Indianischen Bäumen mehr mit laulichten Wasser / worunter Wein gemischet / doch ohne Berührung der Stämme und Zweige / besenchten. Wenn die Nelcken-Stöcke / oder andere Gewächse mit rauhen Schimmel überzogen / soll man bald denselben weg machen / denn sonst verderben sie leicht. Der Lust-Gärtner kan auch seinen Blumen-Saamen in diesem Monat

vollends ausmachen und verwahren / und auff alles fleißig Achtung geben / damit kein Schade geschehe.

Des Küchen-Gärtners Berrichtung in diesem Monat.

In diesem Monat hat der Küchen-Gärtner nichts sonderliches vorzunehmen / als daß er in seinem Winter-Garten / im Keller / fleißig nach seinen Gewächsen siehet / sonderlich dem Winter-Endibien / ob solche faulen / so muß man sie alsbald ausnehmen / und abbußen / denn acht Tage lassen abtrocknen / u. i. hernach im Keller wieder einsetzen. Er soll auch sein Wurzel-Werck fleißig besehen / ob irgend Mäuse darzu kommen / oder ob sie faulen / so muß man sie ausnehmen / reinigen und anders wieder einlegen ; wie auch seine Blumen und andere Köhle.

Wenn zuweilen gelinde Wetter ist / soll man die Lust-Löcher in Keller öffnen / daß frische Luft hinein gehe. Er kan auch / wenn es nöthig / in seinen Küchen-Garten Mist bringen / und wenn offen Wetter / das Land vollends umgraben lassen / damit der Frost das Erdreich fein mürbe machen kan.

Des Baum-Gärtners Arbeit in diesem Monat.

In diesem Christ-Monath hat der Baum-gärtner nichts sonderliches zu verrichten / als daß er das / was von Aufbaumung und Aufbüdung der Bäume in den vortzen Monat zurück geblieben / nun vollends verrichten kan / und wenn die Hasen in den Baum-Garten kommen können / so soll er die jungen Bäume mit Stroh bebinden lassen / wo sie in vorigen Monat noch nicht sind bebunden worden / auff daß sie selbst nicht können Schaden thun. Wenn offen Wetter in diesen letzten Monat des Jahrs ist / so kan er in trockenen Orten noch allerhand Stämme / und junge Bäume verpflanzen / und wenn es nöthig um den Baum-Garten die Hecken ausbessern und pflanzen. Was sonst in ein und andern mehr vorzunehmen / wird er zu beobachten wissen / bis dieser letzte Monat und zugleich das Jahr seine Endschaft erreicht.

Und hiermit sey auch dieses ganze Tractatlein im Rahmen Gottes beschlossen. Der Christl. und Liebhabende Leser dieses Wercks / dienstl. sey gebeten / da etwas in ein und andern darinnen möchte versehen seyn solches Menschlicher-Schwachheit zuzuschreiben / und mich günstig gewogen zu verbleiben bis an mein

E N D E.

An-

Anhang zu dem dritten Theil
 Dieser
 Neuen Garten-Lust/
 Oder
 Dem Baum-Garten.

Eingang.

Misser Autor hat in diesem seinen Baum-Garten von Bart- und Pflanzung des Stein- und Kern-Obsts sehr wohl raisonniret / allein / weil gleichwohl etliche Bäume und Stauden / so man gemeinlich in denen Baum-Gärten zu hegen pfleget / ausgelassen / als wollen wir selbige allhier annoch in zwey Capiteln beschauen / und über dieses etwas etlichen Baum-Künsten von und der Form eines Baum-Gartens etwas melden.

Das erste Capitel.

Von dem Nuß- und Kastanien-Baum / wie auch
 von der Rhein-Weide.

I. Nuß-Baum.

Dieser sind sechserley Arten / als erstlich gemeine Nüsse / zweitens Blut-Nüsse / drittens dünschälige Nüsse / vierdtens Stein-Nüsse / fünftens Wall- oder Pferde-Nüsse / (welche noch eumahl so groß / als die andern sind) und denn lehtens die schwarze Virginia-nische Nuß. Wie die ersten fünff Arten aussehen / achte ich vor unnöthig / solche zu beschreiben / weil sie doch iedweden zur Gnüge bekand seyn: Die lehtere Art aber / weil sie nur in Engeland / (wohin sie erstlich aus Virginien gebracht worden /) Holland und etlichen vornehmen Gärten Teutschlands gesehen wird / will ich dem curiosen Leser zu Gefallen beschreiben. Ihr Stamm ist sehr dicke / dessen Schale im Alter auffspringet / das Holz aber ist glänzend / und stehet fast gekrauset wie die Wasser-Wellen. Ist sonst den Weisschen Nuß-Baum nicht unähnlich / auffer / daß die Blätter etwas schmähler und kürzer /

Kürzer am Rande gekerbet/ auff der Fläche nicht mit so vielen Run-
peln und eines etwas schwächern Geruchs sind. Die Blüte ist et-
was wollicht/und gleichet in allen der gemeinen Nuß-Blüthe. Die
Nüsse an sich selber sind ebenfalls einer gemeinen welschen Nuß ähn-
lich/ mit einer gedoppelten Schale versehen/ davon die äußerste dicke/
schwämmicht und grün/ die innerste aber ganz und gar hölzern/ sehr
hart und dicke/ schwärzlich/ viel Krinsen oder Grüblein der Länge
nach habende ist/ und aus zwey Theilen bestehet/ welche so fest an ein-
ander hangen/ daß man keine Zusammenfügung siehet. Der Kern/
welcher darinnen eingeschlossen/ ist süß/ sehr wohl zu essen/ und gleich
einer andern Nuß durch eine hölzichte/ dicke und harte Haut/ welche
wir in denen gemeinen Nüssen den Nuß-Sattel zu nennen pflegen/
in vier Theile unterschieden.

Des Nuß-Baums Verzehrerung sonst anlangende/ so pflegen aus
denen abgefallenen Nüssen wohl junge Stämme auff zu wachsen/ allein/
man thut am besten/ daß man schöne lange/ dinnschälige und vollkommene
Nüsse samle/ und lege sie im Februario oder Martio im feuchten Sand/
biß sie auskeimen/ alsdenn wenn die Nacht-Fröste vorbey/ so leget oder
stecket man sie sachte in die Erde/ daß man das Keimlein nicht abdrücke.
Als denn läset man sie also drey oder vier Jahr stehen/ versetzt sie als-
den in eine gute mit Sand vermischte Erden/ drey Schuh von einander/
und läset sie daselbst stehen/ biß sie so dicke werde als ein rechter Hacken-
stiel/ nachdem versetzt man sie an den Ort/ wo sie sollen stehen bleiben:
und zwar also/ daß man auff 30. biß 40. Schuh Raum läset/ damit sie
ihre Wurzel und Aeste ausbreiten können. Unter die Wurzel leget man
eine steinerne Schale oder Topf-Scherben/ damit die Spiz-Wurzel
nicht unter sich wachsen/ sondern sich auff die Seite zu breiten gezwunge
werde/ welches sie denn desto fruchtbarer macht. Aus Ursachen/ weil
das Erdreich selten über zwey Spannen tieff gut/ sondern weiterhinun-
ter mehrentheils Salpetrisch/ Salzigt und unfruchtbar ist. Ihr Grund
darff eben nicht der beste seyn/ doch bekommen sie in solchem Erdreich/
wie der Weizen erfordert/ am besten. Seinen Stand soll man ihm ge-
gen Norden geben/ damit er mit seinen Schatten nicht denen andern
Bäumen Schaden thut. Seine Frucht muß man mit Stangen ab-
schmeißen/ und spühret man/ daß er alsdenn sehr wohl wächst.

II. Kastanien-Baum.

Derer giebt's dreyerley Arten/ als erstlich gemeine Kastanien/ denn fer-
ner Roß-Kastanien/ und leßlich eine Art von denen Frankosen Chataig-
ner

ner de Capo de bon' Esperance, oder Kastanien von der Insul/welche man das Vorgebürge guter Hoffnung nennet. Die erste Art nun betreffend/ so wachsen solche in Elßaß und Ungarn wild gleich wie bey uns die Eichen / haben aussen eine grüne stachelichte Schale/innerlich aber eine/welche braun. Wenn sie reiff/so springet die äusserste Schale auff/ und fallen denn aus derselben zuweilen eine/zuweilen zwey / oder auch wohl drey Kastanien heraus/wovon die schönsten und größten Macrone genennet werden. Ihr Grund soll gute/schwarze/feuchte Erde seyn/denn in leimichten und sandichten Boden wachsen sie nicht. Sie können zwar alle Luft ertragen/allein der kalte Nord-Wind ist ihnen zuwieder. Das Düngen können sie sehr wohl vertragen. Wenn man sie beschneiden will/soll solches/wie es nebst der Erfahrung M. Camillo Turello in seinem Buche Ricordo d'Agricoltura benahmt/bezeuget/nicht nahe am Stamme/ sondern drey oder vier Finger davon geschehen. Ihre Vermehrung geschieht zuweilen durch die Frucht / welche man im Februario in ein gut Erdreich stecket/(welches denn die beste Art ist) zuweilen von denen Reifenschößling; zuweilen auch durch das Röhrlein/ solches aber muß im Frühling geschehen. Hiebey hat man zu mercken/das beyde Stämme/so wohl der Säuling/auff dem man Röhrlein will/als derjenige Baum/ davon man das Pfeifflein nimmt/ den Herbst zuvor müssen gestimmt werden/ damit sie neu antreiben.

Die andere Art betreffende so sind solche erstlich aus Türckey zu uns überbracht worden / und werden deswegen Roß-Kastanien geniet/weil sie denen Pferden/dem Husten vertreiben. Die Frucht ist etwas grösser als die gemeine: alleine eines bittern Geschmacks. Wenn man diese kan frisch haben/so kan man sie davon vermehren: widerigenfalls aber kan man junge Bäumlein bringen lassen: von deren Zweigen man denn durch Anhängung der Spalt-Topffe junge erziehen kan/was aber die letztere Art anlanget/ so wachsen dieselben fast in Gestalt eines Schaf-Nierens: die Blätter sind etwas stärker und dunkelfarbiger als der gemeinen. Diese Art aber kommet bey uns sehr schwerlich fort.

III. Rhein-Weide.

Was diesem Baum anbetrifft/so ist solcher sehr wohl bekand und braucht man selbigen mehrentheils zu denen Hecken: weil sein Laub dicke beysamen stehet / und ob es schon im Winter

abfället/dennoch zeitig wieder aufschläget. Im Junio bringet er eine weiße gesternt Blume: auf welche eine schwarze Beere/ als seine Frucht folget: welche denn einen Purpurfarbenen Saft/ und zwey kleine Körnlein in sich hat. Seine Blätter sind insgemein spitzig/ wie Weidenblätter: doch findet man auch zuweilen an denen alten Stauden stumpffe Blätter/ wie an denen Heydelbeeren. Es ist noch eine andere Art der Rheinweiden welche den ganze Winter grünbleiben: diese muß man/ weil sie noch jung sind/ in Geschirr verpflanzen/ damit man sie dem Winter über kan in die Gewächs-Stube bringen.

Das ander Capitel.

Von etlichen Stauden und Sträuchern.

I. Johannes-Beeren.

M Erden also genennet/ weil sie um St. Johannes reiff werden: derjenigen/ so bey uns zu wachsen pflegen/ sind fünfferley Arten/ als gemeine rothe/ weiße/ süsse/ und ein Art schwarze/ kleine/ länglichte Johannis Beeren: welche letztere man auch Alland-Beeren nennet. Ihre Vermehrung geschiehet durch zerzeissung der Stöcke: ja sie sind auch so fruchtbahr/ daß/ wenn man einen Stock gleich ohne Wurzel in die Erde stecket/ solcher vielmahl bekleybet und fort kommet.

II. Stachel-Beeren.

Diese haben ihren Nahmen von denen vielen Stacheln/ welche sich an diesem Strauche befinden/ hat eben dergleichen Blätter/ wie an denen Johannis-Beer-Sträuchern sind/ blühet im Merz oder April. Hierauff folgen runde haarige Beerlein/ welche auch deswegen von etlichen Rauch-Beeren genennet werden. Diese Beeren weil sie noch grünroth/ werden an die Speisen gebraucht/ wenn sie aber zeitig und braun worden/ alsdenn kan man sie auch roh essen. Ihre Vermehrung geschiehet eben wie der Johannis-Beeren. Wie denn auch beyderseits-Sträucher an die Gelender gesetzt/ oben und auff beyden Seiten mit der Garten-Schere so glatt und artig nach 3. Schnüre beschnitten werden/ daß sie einer kleinen viereckichten Mauer

Mauer nicht unähnlich sind. Wann ohngefehr ihre Wurkeln zu weit ausschweiffen und in die Bäten eingreifen solten/soll man solche im Frühling suchen und abhauen.

III. Hasel-Staude.

Diese bringet schwanke Ruthen / an welchen breit-runde geferbte Blätter / denen Erlen-Blättern nicht so gar unähnlich wachsen/über dieses bekommet sie jährlich lange Zapfflein: Wenn aber solche im Merz beginnen gelbe zu werden/kommet vorne an denen Spizen der tragenden Aegen die Blüthe/ welche aus rothen zarten Fäserchen bestehet/ hervor/ sie ist ader so kurz und eng beysammen/daß man wohl suchen muß/ ehe man sie findet. Ihre Wartung betreffend/wollen sie einen Ort haben/wo der Wind die Masse vom Thau und Regen wohl abschütteln und austrockne kan/sonderlich ist ihne solches zur selben Zeit nöthig/wenn sie in voller Blüthe stehen/sonst würden die Früchte bald wäfrich/wurmicht und abfällig werden. Doch aber muß man auch dahin sehen/daß sie an einen solchen Ort zustehen können/wo sie durch ihren Schatten den Gewächse so irgends sonst im Garten stehen/keinen Schaden zufügen können. Sonst giebt es auch etliche Gärtner / welche diese Stauden pflügen unter die Dach-Rinnen oder Drauff zu setzen/ sagende / daß sie daselbst solten besser wachsen und Früchte bringen/allein der Ort muß auch so beschaffen seyn/daß ihnen der Wind und die Sonne nicht gar benommen wird/damit jene/wie oben gedacht / die Feuchtigkeiten wohl abtrocknen können. Das Erdreich dieser Orter aber soll mittelmäßig/ mehr leicht/ als starck/mehr feucht/als trocken seyn. Sonst soll man sie jährlich im Neuen Monden umbhacken/und die Brut davon wegnehmen: Ingleichen sie auch von allen Wass- r- Schößlingen säubern. Die Vermehrung aber geschieht theils durch die gegübeten/oder auch bloß eingelegeten Zweiglein/am sicherste aber von denen Nebenschößlingen. Wenn man sie von der Frucht erziehen wil/muß man dergleichen Rüße/welche recht vollkommen/groß und fett am Kern sind/hierzu erwählen/dieselben soll man nicht tieffer/als einer Handbreit in die Erde stecken/denn wenn man wolte etlicher ihrer Lehre folgen/welche wollen/daß man sie einen Schuh tieff hinein lege soll/würden sie ersticken/die Grube soll man auch nur halb zudecken/u. denn das andere Jahr/wenn das hervorgeschossene Reiß die Grube übersteigen wil/erst selbige vollends vergleichen. Wenn man sie von eingelegeten Zweiglein oder Ruthen forbringen wil/leget man selbe gleich denen Wein-Reben ein. Sie sind viererten Sorten/ohne die wilden. Allein unter den ersten sind die jenigen / welche man die

Lampreische / oder wie es der gemeine Mann ausspricht / Lamperts-
Nüsse / Lombardische oder Bart-Nüsse nennet / die besten. Man hat sonst
auch über diese fünf Arten in Oesterreich und etlichen Orten noch eine
Art deren Kern nicht wohl zuessen ist / sondern bloß ihrer Zierde wegen /
welche sie den Garten geben / gebauet werden. Sie wachsen gleich einer
Cedern in die Höhe / und geben eine schöne wohlgeformte Pyramiden.

IV. Wunder-Baum.

Sonst Ricinus oder Palma Christi, von denen Spaniern a-
ber Figuera del inferno höllische Feigen genennet. Wächst in
kurzer Zeit eines ja auch wohl anderthalb Mann hoch / blühet
gelb und roth: die gelbe Blüthe fällt so ab / allein aus der ro-
then Blume wird ein dreneckichter Saamen: welchen man im
April zwey Tage nach dem neuen Mond / in ein gutes fettes
Mist-Bäte steckt. Etliche Ausleger der H. Schrift halten
davor / daß es ein dergleichen Baum gewesen / dessen Jon. am
IV. gedacht wird / der den Propheten Schatten gegeben: denn
ob schon in der Teutsche Sprache es ein Kürbiß gegeben wird /
so hat doch das Wort Kikajon, welches in Grund-Texte stehet /
eine grosse Verwandnis mit dem Ricino.

Das dritte Capitel.

Von Bur-Baum.

Der Bur-Baum gehöret zwar eigentlich in den Lust-
Garten / weil er aber daselbst aus gewissen Ursachen
weggeblieben / als wollen wir solchen nun befügen. Er
ist zweyerley Art / nemlich der hohe und der niedrige: was
dem hohen anbelangt: so ist von demselben zuwissen: daß er
gerne an schattigten und kalten Orten wächst. Welches man
denn sehr wohl siehet / wenn man von Rüttich nach Namur an
der Mosel hin reiset: allwo er häufig stehet. Sein Stamm
wird oft dicker / als ein Arm / und können seine Aeste durch die
Abstufung rund oder in Form einer Pyramis / oder auch in
andere Gestalt / wie es der Garten-Herr verlanget / gebracht
wer-

werden. Die Blätter sind glanzend und dicke: und ist ieder des Blat gedoppelt / also daß man es leicht mit einem Feder-Messerlein kan voneinander theilen. Das Obertheil ist grün und glänzt / das Untertheil aber subtil / und gelblich. Die Blüthe ist ebenfals auch grünlicht / die Frucht hingegen röthlicht fast den Myrthen-Beerlein gleich. Er darf sich eben gar zu gut Erdreich / sondern komt in steinigten Orten oft zu sonderbahrer größe. Er dienet zu allerhand Bindwerck / und auch die Hauptgänge um die Parterren damit einzufassen. Wenn man ihn hier zu brauchen wil / so wird er zwey Fuß hoch und einen breit zugezogen / und mit der Scheere oben und an den Seiten nach der Schnur zugeschnitten. Sonst machen auch seine Blätter das Erdreich / sonderlich die Korn-Felder sehr fruchtig: wie auch die Bäume / wenn man ihnen die Wurzel entblößet / sie mit denen Abschnitten von diesem Buxbaum belegt / und mit Erden wieder zudeckt. Denen Weinstöcken dienen sie auch: und kommt solches von ihrer Bitterkeit her / als welche alles Gewürm und Ungeziefer / so sonst ihren Wachsthum verhindert / vertreibet.

Niedriger Buxbaum hat etwas kleiner und rundere Blätter als der vorige. Seine Vermehrung geschiehet durch Zerreißung der Stöcke / und hat man dahin zu sehen / daß an den Zweigen allezeit was Wurzel gelassen werden / weil er alsdenn weit besser wächst / als wenn er ohne Wurzel gesetzt wird. Um Bartholomæi ist die beste Zeit zu setzen / versäumet man aber ja die beqveme Herbst-Zeit / so kan es auch was zeitig im Frühling geschehen / weil noch einige Winter-Feuchte in der Erde ist / denn ohne diese kommet er nicht fort. Ehe man ihn ein setzet / so kan man ihn vorher etliche Stunden in Wasser legen / hernach von einander ziehen / in kleine Theile absondern / und alle Gras-Wurzeln / welche sich gerne darein flechten / und sonst nicht leichtlich auszurotten sind / fleißig herausklauben / und hernach in einer Spannen tieff gemachte Gräblein also nach der Schnur einlegen / daß nur oben ein paar Finger hoch das Grüne hervorgehe. Etliche machen auch nicht allererst Gräblein / sondern bedienen sich nur des Seg-Holzes / womit sie zu iederem Sträuchlein ein besondern Loch ma-

chen/

den / und den Buxbaum also hinein sencken / als denn die Erde etwas zusammen drücken. Im Anfange muß man ihn begießen / bis er zu wachsen beginnet. Des Jahres muß man ihm zweymahl beschneiden / einmahl im Frühling das andermahl nach den Hunds-Tagen / und zwar muß solches gleich nach dem vollen Schein geschehen. Man muß ihn also abstutzen / daß er nicht höher und breiter als drey Zoll bleibe. Wenn dieses Beschneiden recht ordentlicher Weise geschieht / so wird er also wohl fünf / sechs bis zehn Jahr schön grün klein und zartes Laub behalten : Da im Gegentheil / wenn solches nicht geschieht / selbiger in drey Jahren so groß wird / daß man alles wieder ausnehmen und umpflanzen muß. Sonst stehen auch etliche in denen Gedanken / als wenn der Buxbaum denen Blumen und andern eingeschlossenen Gewächsen die Nahrung entziehe / allein solches bestehet mehr in der Einbildung / als in der Wahrheit ; weil ich solches niemahls also befunden / ob ich schon genaue Achtung darauff gegeben. Wer sich ja aber ein solches überreden läffet / der darff nur dieses thun / und die Gewächse nicht so gar nahe an den Rand setzen.

Das vierdte Capitel /

Von unterschiedenen Baum-Künsten.

I. Dem Obst einen anmuthigen Geschmack zu geben.

Nehmet einen Bohrer und machet damit in euren Baum ein Loch / bis mitten auff den Kern / und zwar / daß das Loch etwas abwärts gehe / dahinein schüttet ein Pulver von Ambra / Zimmet / Nelcken und Anis zugerichtet / alsdenn schläget das Loch mit einem Zapffen / der aus eben desselben Baums frischen Holze gemacht worden / zu / verstreichet es auswendig wohl mit Pels-Wachse / so werdet ihr ein sehr wohlschmeckendes und gewürztes Obst von diesem Baume bekommen. Allein es muß im M. rhy / wenn der Saft anfänget auß-

auffzustelgen/geschehen. Besiehe Adam Brixii Vorrede über den Tractat de Art. Memor, Utilit. und Joh. White in Cabinet of Inventions N. 56. Wenn sonst ein Baum saures Obst bringet/ bohret man eine Spanne oberhalb der Wurzel etwas unter sich ein Loch/und füllet dasselbe mit Honigkeim/ das Loch aber muß/ wie bey dem vorigen gemeldet werden/ mit einem Nagel von frischen Holze/ eben desselben Baumes zugemacht werden. In den Actis der Königlichcn Societät zu London am 740. Blate wird noch eine andere Art mit folgenden Worten beschrieben: Den Geschmack der Früchte zuverändern ist eine probable art/ ob sie schon nicht so gar gewiß seyn kan: Man soll die Wurzeln und den Stamm hinunterwärts und in die Oefehre durchbohren/ und die Löcher mit eben desselben/ oder eines andern Baumes Säfte/ in welchen allerhand Gewürze reichlich eingeweicht gewesen/ ganz voll füllen. Die Melonenkerne aber kan man in Rosen-Wasser/ worinnen Bisem zerlassen/ ehe man sie steckt/ einweichen/ so bekommt die Frucht einen angenehmen Geschmack.

II. Denen Früchten einen angenehmen Geruch zuwege zu bringen.

Nehmet die Zweige/ gleich wenn ihr sie pflügen wollet/ und bestreicht sie mit einem wohlriechenden Säfte/ oder leget sie zuvor in ein wohlriechend Wasser/ Limonien-Zweige aber pfleget man in Zimmet-Dehl einzurweichen. Wer seinen Wein wil einen guten Geruch und Geschmack verschaffen/darff nur die Reben/ehe er sie einleget/mit Bisem bestreichen/oder gleich von denen Melonen Kernen oben gedacht worden/in Wasser/ worinnen Bisem zerlassen worden/ einweichen. Denen Pflaumen kan manch dergleichen Bisem-Geruch beybringen/ wenn man die Zweige kurz zuvor/ ehe man sie aufsetzet/ in Bisem eintuncket.

Dem

III. Dem Obst eine schöne Farbe zugeben.

Denen Aepffeln eine schöne Farbe zu geben/ gräbet man die Bäume um die Wurzeln auf/ und giest warm Blut von einem frischgeschlachtten Ochsen hinein; so bekommen die Aepffel von den auffsteigenden Säfte eine feine röthe. Etliche pflegen auch die abgeschnittene Reiser bey dem aufsetzen in frisch Hecht Blut zu tuncken; oder auch so wohl die Aepffel als die Birn- Zweige auff Maulbeer- Stämme zupfropffen; noch andere aber setzen röthe Rosen Stauden neben die Bäume/ und meinen hievon sollen die Früchte einige röthe erlangen. Ich aber halte mehr auf dasjenige Kunst- Stücke/ welches Herr D. Elsholz beschreibet nemlich man soll ein Aepfel- Reiß schöner Art nehmen/ und auff ein junges Bäumlein pflanzen/ wenn man solches bekommt/ so soll man wieder von einer andern Art oben auff das in vorigen Jahr gesetzte Reiß pfpropffen/ und dann auff dieses im dritten Jahr noch von einer andern Art. Ein auff solche weisse gepflanzter Baum wird an farben schön gemengte Aepffel tragen. Hier muß ich noch das Kunst- Stücke des Herrn Dümmlers beytragen: auff was für Art und weise man auf einen Rosenstock Rosen von unterschiedenen Farben pflanzen könne. Nemlich im Frühling/ wenn die Rosen- Stöcke zudrucken und Augen zutreiben anfangen: so soll man mit einer Ahle unter einen Auge eines weissen Rosen- Stocks ein Löchlein bohren/ und mit einer Schreibe- Feder ein wenig Bräsilien- Farbe hinein fließen lassen/ unter drey andere Augen machet man eben dergleichen Löchlein/ und läset in eines gelbe/ in das andere grüne/ und in das letztere blaue Farbe fließen: so bringet denn der Rosen- Stock seine weisse Rosen von Natur/ die unterbohrten Augen aber bringen Rosen von Art der vielerley eingestösten Farben. Allein am gewisesten thut man/ wenn man auff einen Rosen Stock von viererley Art Rosen äuglet.

IV. Schrift auff Pfersichen und allerhand Figuren auff andere Früchte zu bringen.

Man leget einen Pfersich-Kern zwey oder drey Tage in Wasser/ so erweicht sich dessen Schluß/ alsdenn macht man den Stein sauber auff/ und nimmt den Kern gemächlich heraus/ und schreibet auff dessen Häutlein mit einem Grieffel/ was man will/ doch nicht zu tieff/ alsdenn thut man den Kern wieder in den Stein/wickelt ihn in ein Pappier/ und sezet ihn also ein/so wächst der Kern aus/und wird zu einem Bäumlein/ an dessen Früchten auswendig zu sehen ist/ was man inwendig auff den Kern geschrieben.

Unterschiedene Figuren aber auff das Obst zu bringen/ so läßt man sich von Gips oder Töpffer-Thon allerhand inwendig gemodelte Geschirre machen/ und bindet selbige auff das im Wachsen begriffene Obst/ so kriegt solches eben die Figur/ so im Modelle eingedrucket. Am leichtesten gehet es bey den Dvitten-Äpfeln/und denn bey denen Melonen/Kürbissen und Gurcken an.

V. Pfersichen zu erziehen/ die statt des Kerns inwendig einen Nuß haben.

Hierdon schreibet Herr Dümmler/ man solle einen Pfersich-Zweig auff einen Nuß-Stamm pfropffen/ und ihn oft mit Ziegen Milch anfeuchten/ so würde er grosse Pfersichen bringen/welche in wenig statt des Kernes Nüsse hätten.

VI. Die Früchte zu vergrößern.

Hierzu ist die beste Art das Pfropffen/ von welchen schon zur Genüge gesagt ist. Doch muß man dahin sehen/ wenn man grosse Früchte verlangt/ daß man allezeit auff Stämme/ so großer Art sind/ pflanget.

Laurembergius schreibet sonsten auch/ daß man vier Mandeln oder Pfersichen/ also/ daß sie die Spitzen zusammen kehren/ in ei-

nen Topff mit Erden bereit/ alsdenn umkehren/ in dem Topff ein Loch bohren/ und also umgekehrt in das Erdreich vergraben solle/ so müßten die jungen Schösse alle zu diesem Loch heraus bringen/ und zu einem Stamme wachsen/ welcher denn hernach noch zwey oder drey mahl grösser/ als die gemeinen wären. Nispeln groß zu erziehen/ bedarff/ daß man dergleichen Zweige auff ihre eigene Bäume pesse/ und je öfter diese Pelzung wiederholet wird/ ie grösser wird die Frucht. Dvitten-Nepffel groß zu bekommen/ soll man die Zweige/ daran ein dergleichen Npffel hängt/ in einem Topff mit Erde anfüllet/ einbängen/ und ihn darinnen wachsen lassen/ so wird er recht schön/gros und vollkommen. Soust hilffet auch viel zu Vergrößerung der Früchte/erstlich/ daß man sie mit fleißiger Bedüngung/ umgraben und Wässerung wartet/ und denn/ daß man die an einen Baume zu viel stehende Früchte abnimmet/ und allein die gröste und schönsten stehen lasse.

Allhier muß ich noch eine Frage auflösen: Nämlich/ aus was Ursachen alte Bäume besser und frühzeitiger Früchte bringen/ als junge? Solches nun geschiehet aus dieser Ursache/ daß die nunmehr vollkommene Bäume nur zur Fruchtbringung/ und nicht zur Vergrößerung des Baumes ihren Saft beybringen dürfen/ und also zu einer Arbeit erklecklicher sind/ als zu zweyen. Da hingegen der jungen Bäume ihre Nahrung mehr zur Ergrößerung und zunehmen/ beydes des Stammes und der Aeste/ als zur Vollkommenheit der Früchte dienen. Daher der gelehrte Bodinus nicht unrecht saget: Die jungen Bäume brauchen ihre meiste und beste Nahrung zum Wachsthum: Daher empfangen die Früchte nur einen groben und übel præparirten Saft/ welcher die Zeitigung verhindert: Die alten Bäume aber/ welche ihren völligen Wachsthum erlanget/ geben denen Früchten mehr als zu häufig Saft/ daher auch diese also leichtlich zeitigen. Ich könnte allhier noch vielerley Künste/ als vielerley Obst auff einem Baume zu erzehlen/ Wein-Trauben auff einen Kirsch-Baum zu pflanzen/ auff einen Kohl-Strunk zu pspöpfen/ und dergleichen mehr beyfügen: Allein weil sie Theils unnütz/ Theils ungewiß sind/ als will ich dieselben vor dieses mahl übergehen.

hen. Was aber von dergleichen Veränderung der Früchte. so wohl am Geschmacke/ als Geruch/ Farben und dergleichen zu halten sey/ wollen wir kürzlich des gelehrten Bodini Worte hierbey fügen. Wenn er also spricht: Dieses (nehmlich dergleichen Veränderung) ist entweder der Veränderung der Orter/ oder Nähe und üblen Zustande/ der nahe dabey stehenden Bäume/ oder dem Laster der curiösen Menschen zuzuschreiben/welche durch Vermischung der Pflanzen/ Wurzeln und Saamen/ oder Eingießung der Farben und Geschmacks/ oder Beybringung eines frembden Marckes oder Kernes/ die gütigste Natur durch die allerschändlichste Dienstbarkeit beschimpffen/ wenn sie sich bemühen/ aus einem Kirsch-Baume Wein-Trauben/ oder unnütze Rosen/ oder aus denen Weinstöcken/ welche sie ihres Kernes berauben/ Trauben/ so keinen Saamen haben/ aus denen Bäumen Pflaumen ohne Kerne/ aus dem Aquifolio grüne und nicht riechende Rosen/ aus der Genista gelbe Rosen und dergleichen der Natur zuwider und ohn ihren Willen herfürzubringen Da doch das Göttliche Geseze verbietet/ daß einige Vermischung der Pflanzen/Saamen und Kräuter geschehen solle.

Das fünfte und letzte Capitel. Von der Gelegenheit und Form eines Baum- Gartens.

Die Gelegenheit eines Baum-Gartens betreffend/ so soll derselbe gegen Mittag angeleget werden/damit die Sonne die Früchte recht zeitigen kan. In denen heissen Ländern zwar befehlen die Scribenten dergleichen Garten gegen Mitternacht anzulegen: allein bey uns erfordert es wie gelagt/das Gegentheil. Solte man aber nicht einen solchen Ort antreffen/welcher recht gegen Mittag gelegen/ so muß man eine offene Gegend gegen Ost oder West erwählen. Gegen Norden aber den Garten mit einem Gebäu/oder Pflanzung hoher Nuß- und Linden-Bäume verwahren. Über

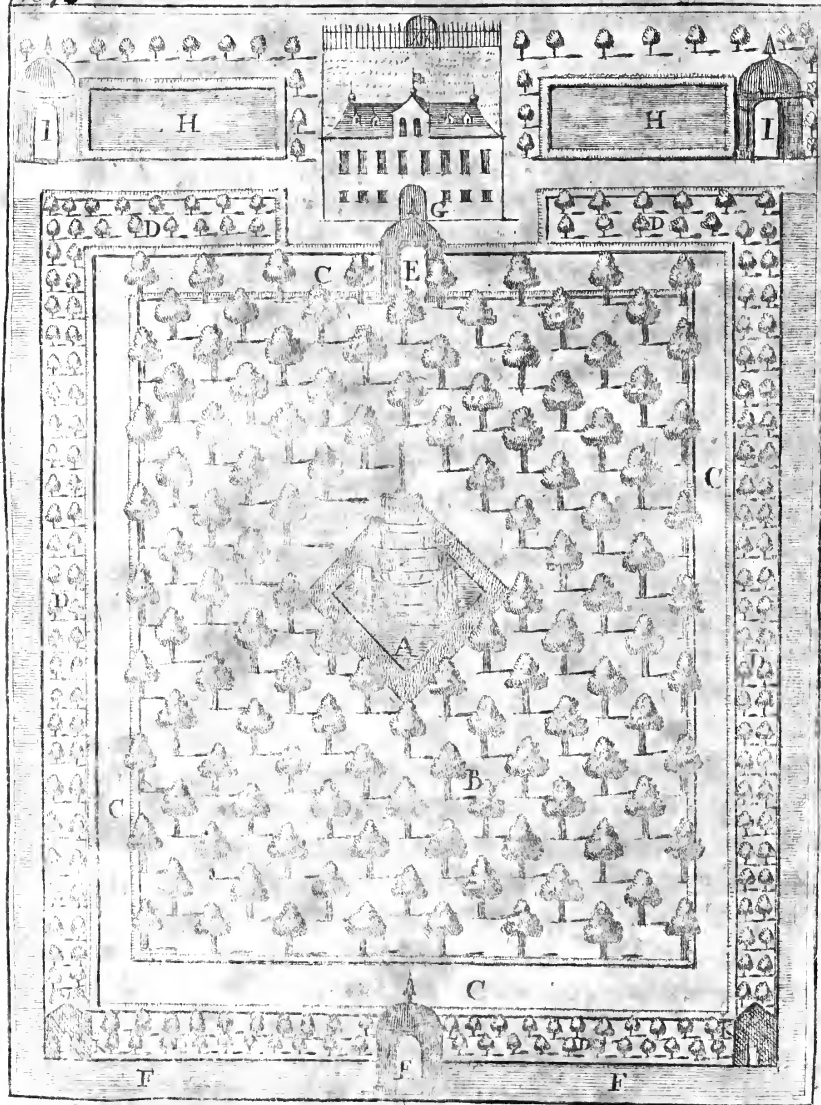
dieses ist es auch sehr nützlich/daß man dem Baum-Garten an einen Bord-werts belegen flachen Hügel oder etwas wenig erhabenen Ort anlanget/so können die Bäume nicht nur desto besser die freye Sohe haben/und von der Luft durchstrichen werden/ sondern es kan auch das überflüssige Regenwasser desto besser verschliffen. Wie nützlich aber dieses einem Baum-Garten ist/eben so schädlich würde es demselben seyn/wenn man ihn um einen rauhen Berg oder in einen nasen Thal seine Stelle geben wolte: Denn wie jener die Ausbreitung der Wurzeln verursacht/also würde dieses einige Fäulung derselben zuwege bringen. Wenn aber der Platz ganz eben/ so kan man ihn nach Belieben an einen Ort des Garten-Platz anlegen/oder ja den Blumen-Garten und die andern Theile des Gartens/gleich mit einem kleinen Walde damit umgeben. Die Form eines Blum-Gartens/ist sonst dreyerley/als Quadrats/Quincune/und Rotunda/wir aber wollen hierbeysetzen einen.

Abriß eines Baum-Gartens nach Art
unser Autoris.

A. Ist eine Wasser-Kunst. B. der Baum-Garten aus Aepffel und Birn-Bäumen bestehend. C. ein Gang mit einer Hecke umgeben. D. ein Rabatt um den Baum-Garten her worinnen allerhand Stein-Obst. E. zwey grün überwachsene Thüren. F. Ein Wasser-graben. G. Ein Holländisch Lust-Häuslein. H. zwey Teiche. I. zwey Lust-Häuslein grünbewachsen und oben mit welschen Häubchen. K. zwey andere grün überflochtene Häuslein.

Bierd-

p. 372



Er-
er/
lt/
oc-
ie-
get
ra-
ine
ist
och
die
ge-
nd
am
ied
s
ein

Vierdter Theil

Der

Garten-Lust/

Oder

Arhney-Garten.

Das ist:

Anweisung zu Erziehung derjenigē Arh-
ney-Kräuter/ welche bey uns müssen in denen
Gärten gepflanget werden.

Eingang.

Unsrer Autor hat in denen ersten dreyen Theilen von Er-
zieh-Pflanz und Wartung der Blumen-Küchen-Kräuter/
Obst und andere Bäume ausführlich genung gehandelt/
von den jenigen Kräutern aber/ so zur Arhney gehörig/ we-
nig oder gar nichts gemeldet. Derowegen möchte mancher auff die-
se Gedanken gerathen/ ob könnte man derselben sehr wohl entäbriget
seyn. Ich aber will hter nicht lange viel disputirens deswegen ma-
chen/ sondern einem jeden selbst fragen/ was ihm/ wenn er in eine
Krankheit verfället/ von rinen giftigen Thlere gestochen/ oder sonst
auff eineige Weise verleset wird/ alle Blumen/ sie mögen auch noch
so schön und rar seyn/ als sie immer wollen/ alle Küchen-Kräuter/ die
sonst dem Menschen doch bey gesunden Tagen die beste Nahrung ge-
ben/ und endlich alles Obst/ wenn es auch noch so rar/ delicat und
wohlschmeckend wäre/ (wofern nicht eines oder das ander voe diesem
Sachen einige Medicinische Krafft hätte/) nützen würden? so wird
er bekeunen müssen/ ganz und gar nichts. Da hingegen offtermahls

ein einſig Arzney-Kräutlein/ oder ein aus demſelben zugerichtetes Mediciniſches Hülfss-Mittel einen Menſchen aus der gefährlichſten Krankheit herausreiſſet/ an faſt tödlichen Wunden heilet/ und ſelben alſo zu ſeiner vorigen Geſundheit verhülffet: Derwegen ſo wird niemand vernünftiges ſchließen/ daß dergleichen Garten geringer/ als die andern ſey; ſondern vielmehr neß mir geſtehen müſſen/ daß er ſeiner Nutzbarkeit wegen denen übrigen Gärtnern/ wo ja nicht vorzuziehen dennoch in allen gleich zu æſtimiren iſt. Derwegen hoff ich/ wird mir nicht verarget werden/ wenn ich hier in wenig Capiteln etwas von der Gelegenheit eines Arzney-Gartens/ und der in demſelben gehörenden/ und in Apotheken gebräuchlichen Arzney-Kräutern beyſügen werde. Denn ein vollſtändig Verzeichniß aller Arzney-Kräuter/ noch auch einige Beſchreibung von derſelben Würdung bin ich nicht willens hier beyzutragen/ weil dieſes nicht einem Gärtner/ ſondern einem Medico zu wiſſen nöthig iſt. Wir wollen aber dieſe Kräuter in vier Claſſen eintheilen/ und in der erſten die jenigen Kräuter/ welche im Winter/ in der andern die/ welche im Frühling in der dritten/ welche im Sommer/ und denn in der vierdten dieſelben ſo im Herbfte blühen/betrachten. Jedere Claſſe aber ſoll uns ein abſonderlich Capitel geben. Es dürfte aber einer und der andere uns einwerffen/ wir hätten ja ſo wohl in unſern Anmerkungen über die erſten drey Theile dieſer Garten-Luſt/ als unſer Autor ſelbſt in dem Werke von vielen Kräutern und Blumen/ welche egenfalls ihren Nutzen in der Arzney hätten/ gehandelt: ſo ſoll derſelbe wiſſen/ daß man theils wegen ihrer ſchönen Blumen und guten Geruchs in dem Blumen-Garten/ theils aber/ weil ſie in groſſer Menge in der Küche gebrauchet werden/ in dem Küchen-Garten geſetzt. Von Wartung dieſer Arzney-Kräuter/ welche ich allhier erzehlen werde/ etwas beyzubringen/ achte ich vor unnöthig/ weil bereits in denen erſten drey Theilen ſo viel beſchrieben worden/ daß derjenige/ der ſolches lieſet/ leicht durch eine Vergleichung wird wiſſen können/ wie ein oder das andere Kraut zu warten ſey. Was aber ihre Vermehrung anbeliehet/ davon will ich was hinzufügen.

Das

Das erste Capitel. Vo. der Gelegenheit und Form eines Arznei-Gartens.

Zwey Arznei-Garten pfleget mancher groß/ein ander klein anzulegen/und stehet einem iedem-frey/nach Belieben einen Theil von seinen Garten hierzu zu erkiesen/ welches er selbst verlangen/ der Herr de Serres zwar beschreibet zwey künstliche Arten/ einen im Arznei-Garten anzulegen/davon die eine rund die andere viereckicht ist und zwgr also/ daß sie in die Höhe gleich einen Theatro auffgerichtet seyn/ aber ich begehre von diesem nichts zu melden/ weil sie eines Theils sehr kostbar/ zum andern auch zum Gebrauch nicht gar zu dienlich sind/ weil sie als ein Berg formiret/ denn man kan nicht leichtlich Wasser hinanbringen/ oder wenn solches ja noch durch Plumpen hinauff gebracht wird/ so dienet es doch denen Kräutern wegen seiner Kälte nicht. Ich meines Orts rathe/ daß man einen Platz hierzu erwöhle/der ganz eben/oder doch der dritte Theil davon ganz gelind abhänget sey/damit der Theil von Mitternacht her etwas tieffer komme und die Erhöhung ihm gleichsam einen Schatten mache. Oder man kan den Norder-Theil mit einem Spalier von den übrigen Theilen absondern/ und zwar also/ daß die Mittags-Sonne nicht davon abgeschnitten/ sondern nur gleichsam dadurch als mit einem Dammi vermittelt werde: Alsdenn kan man auf die Nord-Seite die dahin gehörigen Kräuter/Endwerds aber auff die Erhöhung Erd-Beeren und andere Mittägliche Gewächse pflanzen/wenn man aber den Platz in vier gleiche Theile eintheilen wolte/ so müssen die Bätlein also geordnet werden/ daß jedes Theil allezeit nach der Länge gegen ihr Klima gerichtet werden/ damit es die ihm nöthigen Aspeten genissen kan. Sonst soll man dahin trachten/ daß man nahe dabey eine Brunnquelle oder Bächlein habe/oder doch zum wenigsten ein Teich dabey sey/damit man die jenigen Kräuter/so es nöthig/ täglich begießen könne. Der Grund eines Arznei-Gartens soll nicht steinicht/noch ganz dürr und sandicht/im Gegentheil auch nicht

nicht zu sumpfficht und leimicht/ sondern ein rechtes gutes mittelees Erdreich seyn.

Das andere Capitel.

In sich haltend die erste Classe der Arzney-Kräuter/ welche im Winter blühen.

I. Niese-Wurz.

In Winter/ da alles mit Schnee bedeckt/ findet man wenig Blumen in den Arzney-Gärten; unter andern ist die Niese-Wurz von etlichen auch Christ-Wurz/ von denen Lateinern aber Helleborus genennet/ die ist unterschiedener Art: Als da ist Helleborus albus fl. viridi, weisse Niese-Wurz mit grünen Blumen. Helleborus albus fl. atro rubente vel nigro, weisse Niese-Wurz mit schwarz-rother/ oder wie sie andere nennen/ mit schwarzer Blüthe. Helleborus niger trifolius, schwarze Niese-Wurz mit grünen Blättern. Helleborus niger fl. roseo, schwarze Niese-Wurz mit Rosen-Blumen. Dieses sind alles Winter-Gewächse wie sie denn auch im Winter blühen. Ihre Vermehrung geschieht durch die Wurzel.

II. Gölde Leber-Kraut.

Hebatica nobilis oder Trifolium aureum von denen Lateinern genennet/ blühet auch offters noch im Winter/ und wird in die Bäte gegen Abend gepflanzt/ seine Vermehrung geschieht ebenfals durch die Wurzel.

Das dritte Capitel.

Worinnen die andere Classe der Arzney-Kräuter/ welche im Frühling blühen.

I. Erd-Rauch.

Fumaria, von denen Lateinern/ auff Frantzösisch aber Fumeterre genennet/ ist zweyerley/ beyde Arten haben eine runde Wurzel/

zel/wobon die eine hohl ist/ daher sie auch gemeiniglich Radix cava, oder Hohlwurz genennet wird. Was die rechte Fumariam anbetrifft/ so ist dieses Kräutgen/ so klein als es ist/ doch seiner Tugend halber/ mit keinen Golde zu bezahlen. Die Essenz ist sonderlich sehr nützlich/ solche zu bereiten samlet man das Kraut mit seiner Blüthe im May. Wie solche am besten zu bereiten/ solte zwar allhier angeführet werden/ allein dieses gehöret nicht in dem Gartē/ sondern in das Laboratorium Chymicum, derowegen ich solches auch allhier übergehe. Sonst wollen beyde Arten einen fetten Grund gegen Abend haben und werden durch die Wurzel fortgepflanzt.

II. Hirsch-Zungen.

Linga Cervina officinarum oder Phyllitis, sonst aber Scolopendria genennet/ hat insgemein flache Blätter/ doch giebt es auch welche/ so etwas gekrauset am Rande sind. Bleibet das ganze Jahr grün/ und bringet weder Blumen noch Saamen; Derowegen zerreiſset man im Merzen die Wurzel/ und versetzet es also/ oder bringet es auch im Merz und April von denen Bey-Schössen fort. Es erfordert ein sandiges/ doch feuchtes und schattichtes Erdreich: derowegen giebet man ihm gerne seinen Stand gegen Norden.

III. Poconlen.

Dieses Kraut ist zweyerley Art/ die erste Pœonia mas, ist etwas rar/ hat Blätter/ welche denen Ruß-Blättern nicht unähnlich sind/ die Wurzel wächst gleich unter sich/ und ohne Knollen/ doch ist sie etwas zasericht. Ihre Vermehrung geschiehet durch die Zertheilung der Wurzel/ zuweilen auch durch den Saamen/ doch muß dieses zu lange in der Erden liegen. Die andere Art Pœonia fœmina oder communis genennet/ ist sehr gemein/ hat eine knollichte Wurzel und zerspaltene Blätter/ welche fast denen Blättern der schwarzen Niese-Wurz gleichen. Wird durch das Zerreißen der Wurzel vermehret.

IX. Fleckichtes Lungen-Kraut.

Pulmonaria maculosa, oder Symphyrum maculosum; von etlichen auch Hirsch-Mangolt genennet/ hat eine dicke feiste braune Wurzel/ härlicher Blätter mit weißen Flecken/ blau und Purpursfarbige Blumen/ welche fast denen Schlüssel-Blumen gleichen/ und

einen schwärzlichten Saamen/von welchen/wie auch durch das Verpflanzen dieses Kraut fortgepflanzt wird. Wächst gern gegen Mitternacht zu.

V. Haus-Burk.

Heissen die Lateiner Sedum oder Semper virum majus, die Franzosen aber Jou barbe, wächst gerne an steinigten Orten/ und ist so voller Safts/das es davon den ganze Winter durch grün erhalten wird. Unten an der Erden treibet es Ableglinge/ welche man von der Mutter absondert/und weiter verpflanzt.

VI. Thymian.

Von etlichen auch Demuth/ oder Immen-Kraut/von den Botanicis aber Thymus vulgaris, oder Serpyllum hortense genennet/ hat seinen Ursprung aus der Insul Creta, allwo es häufig wächst/ wie denn auch dasselbe/ so von dannen anher überbracht wird/ weit stärkere Krafft hat/ als das/ so bey uns erzogen wird. Es blühet zu Ende des Frühlings/ und wird alsdenn von dem Saamen oder auch durch Theilung der Stöcke vermehret.

VII. Garten-Baldran.

Sonst Valeriana major hortensis, Phu magnum, oder Phu ponticum genennet/ wächst gerne an feuchten Orten; Ihre Wurzel läuft in der Erden etwas schrat mit vielen Zäfern. Ihre Vermehrung geschieht durch die zerreißung der Wurzel. Im Mangel aber dessen muß man sich des Saamens bedienen. Sonst hat man noch eine Art des Baldrians/ welche schöne rothe Blumen bringet: Diese wird eben auf dieselbe Art/ vermehret/ wie die vorigen; doch wenn man sie von dem Saamen erzielet/ blühet sie nicht das erste Jahr/ wenn man sie aber alsdenn versetzt/ so bringet sie das andere Jahr ihre Blumen/ welche gleich denen Glöcklein herunter hängen.

Das vierdte Capitel.

Begreiffet die dritte Classe der Arzney-Kräuter/so im Sommer blühen.

I. Juden-Kirschen.

Sieles nennen die Araber Alkekengi, die Franzosen Baqvenaudes, oder Cerile d'outre Mer? die Latiner und Botanici aber / Vesicaria, Solanum vesicarium, Solanum Halicacabum und Halicacabum vulgare. Sie den Stand erfordert es gegen Norden an einen Schattichten und feuchten Orte. Es kan zwar durch den Saamen vermehret werden / allein man bedienet sich lieber seiner langen Wurzeln / und leget sie in gut feuchtes Erdreich / denn auf diese Art wachsen sie nicht nur besser und eher / sondern vermehren sich auch trefflich. Von der Frucht dieses Gewäses hat man zu merken / daß / wenn solche gleich mit dem Munde von dem Strauche abgebrochen werden / sie lieblich schmäcket / so bald sie aber mit denen Händen berühret wird / so schmäcket sie bitter.

II. Garten-Wermuth.

Oder Absinthium Ponticum, ist von Blättern etwas subtiler und am Geschmack gelinder / als der andere / wird gegen den Niedergang der Sonnen in einen harten und ob auch schon etwas steinigten Boden gepflanzt: und zwar geschiehet die Vermehrung durch zerreißung der Stöcke.

III. Stabwurz.

Oder Eberraute / von denen Botanicis Abrotanum mas genennet / wird gemeinlich um die Bäteherum gepflanzt / un-
ter der Scheere gehalten / da es denn dichte zu wachsen pflegt. Seine Vermehrung geschiehet durch der Stöcke zertheilung

IV. Leber-Balsam.

Ageratum foliis serratis, oder Eupatorium Mesuæ / wird theils durch die Neben Schößlinge / welche die Wurzel im Frühling aufstößet / vermehret.

V. Garten-Angelike.

Von denen Medicis Angelica Sativa oder Major genennet / wird zwar nicht von so großer Kraft æstimirt, als die wilde / dennoch aber wird sie wegen ihres grossen Nutzens halber billich gebauet. Sie liebet einen guten doch trockenen Grund /

wann er schon was Berglicht ist; die Nässe aber kan sie gar nicht vertragen. Der Sonnen-Schein ist ihr auch ang. nehm/ doch bekommet sie auch noch wohl endlich/ wenn gleich der Ort was schatticht ist. Ihre Vermehrung geschlehet durch die jungen Stöcke und den Saamen. Wenn man sie von diesem pflanzen wil/ muß man selb en vorher 24. Stunden in Wasser/ mit Sauerteig vermengen/ einweichen/ und im Herbst in gutes Erdreich werffen. Dem Frühling drauf versetzet man sie im Neut-Monden anderthalb Schuhe voneinander. Da sie dann erst im dritten oder vierdten Jahre Stengel/ im Julio Blüthen und im Augusto zettigen Saamen bringen/ und hernach verdorren/ derowegen muß man die Wurzel im andern Jahr/ ehe sie noch den Stengel treiben/ ausgraben/ und an schattichten Orten austrockenen.

VI. Auiß.

Dieses wird im Frühling in wachsenden Monden/ wenn die stärcksten Winter Gröste vorbey/ gesäet/ erfordert eine leichten/ wirben und guten Boden/ in welchen kein Sand ist/ der Ort mag zwar etwas schatticht/ doch warm/ und also gelegen seyn/ daß keine Nordwinde darzu können. Muß jährlich von den Saamen erzogen werden/ weil die Wurzel samt ihren Stängel im Winter verdürbet.

VII. Deutsche Ingwer.

Zehr-Wurz oder Pfaffenpint/ von den n Botanicis Arum benamset/ ist zweyerley/ eines mit/ das andere ohne Flecken/ beyde Arten aber erfordern einen schattichten Ort gegen Norden/ und werden von der knollichten Wurzel/ welche sie haben/ fortgepflanzt. Sie wachsen im Frühling bald hervor/ vergehen aber auch bald/ daß man sie alsdenn das ganze Jahr über weiter nicht spühret.

IX. Wasser-Eppich.

Apium wird erstlich aus Saamen erzehlet/ wenn er aber alsdenn zur Reiffe einmahl kommet/ so pflaget der Saame von sich selbst auszufallen/ und neue Pflänzlein zu wachsen.

IX. Frau-

IX. Trauben-Kraut.

Von denen Lateinern Botrys, von denen Franzosen Millegraine genennet/ wächst gerne an feuchten Orten/ so gegen Mittag gelegen/ und besaamet sich selbst. Wird sonst deswegen Trauben-Kraut genennet/ weil seine Blumen Trauben-weise beyammen hangen.

X. Borago.

Welches das rechte Buglossum oder Ochsen-Zunge ist/ hat eine schöne Blume/ die fast dem ganzen Sommer durch blühet. Man säet sie erstlich im Frühling in dem Garten in einen guten und wohlgedüngten Grund/ allwo sie sich denn also vermehret/ daß man sie zuweilen überziehen muß. Wenn man sie versetzet/ (wiewohl es nicht eben von nöthen/) so wird sie schöner und völliger blühen.

XI. Cardobenedict.

Carduus sanctus & Benedictus, die gesegnete Distel sonst genennet/ erfordert einen guten Grund/ und wird Jährlich im Frühling vom Saamen neu angebauet/ hat keiner sonderlichen Beschreibung nöthig weil es aller Orten bekandt.

XII. Klein Camander.

Chamaedris vera, hat eine dünne holzichte Wurzel/ welche sich selbst vermehret/ durch die auff der Seite austossende Zäfern. Wächst sonst gerne an dürren und rauhen Ort/ gegen Mittag zu gelegen.

XIII. Römische Camillen.

Oder Chamaelum Romanum, ist höchst-nützlich zu gebrauchen/ derowegen solches billich ein ieder in seinen Garten heget? Man vermehret sie durch Zerreißung der Wurzeln/ und kan aus einen grossen Stocke etliche klein machen.

XIV. Schlag-Kraut.

Chamaepitys, wächst an vielen Orten wild auff denen Aeckern und Feldern/ wenn wir es aber in unsere Gärten bringen wol-

len/müßent wie es erstlich aus dem Saamen erziehlen/ alsdenn aber vermehret es sich selbst

XV. Kiohern.

Wird von denen Lateinern Cicer sativus genehet/muß Jährlich von Saamen erzogen werden. An etlichen Orten besäet man ganze Felder mit/und gebrauchet sie zur Küchen-Speise.

XVI. Wilder Saffran.

Carthamus oder Cnincus in denen Apotheken benahmet/ wird Jährlich von seinen werffen länglichten Saamen erzeugt: In Elsaß und Schwaben bauet man ihn in grosser Menge/von dar er hin und wieder verkauffet wird. Es sind auch etliche/ welche sich der Blumen bedienen/um den rechten Orientalischen Saffran damit anzufälschen. Er liebet sonst das Mittags-Land.

XVII. Coriander.

Coriandrum wird in denen Gärten meistens wegen seines wohlriechenden Saamens geduldet/ so wohl als der Saame rechet/ so einen üblen Gestand haben die Blätter/ welcher fast den Wangen-Gestand gleichet. Er wird alle Jahr von den Saamen neu angebauet. Der alte Saame ist dienlicher zur Saat/ als der junge: Doch aber muß er nicht verlegen/ schimmlicht oder wurmicht seyn. Man nimmet den Saamen im Julio und Augusto ab/ und was man zum Samen verlanget/verwähret man an einen lufftigen temperirten Ort: Dem übrigen aber/ welchen man im Hause oder zur Arzney gebrauchen wil/ soll man zwölf Stunden in einen guten scharffe Essig weichen/ und alsdenn wieder abtrocknen/ so ist er alsdenn dienlich zu gebrauchen. Seine Saam-Zeit und Wartung hat er mit dem Anis gemeine.

XIIX. Carve.

Von denen Lateinern/ Cuminum pratense, oder Carvi, wird auch an etlichen Orten Kümmel auf teutsch genehet/ ist ein wohlbekantes Gewächse/wird jährlich von den Saamen gezeuget/ wiewohl auch bey gelinden Winter-Wetter sich die Wurzel er hält und wieder antreibet. Der Saame zeitiget gegen

Johan

Johannis/ da er denn abgenommen/ und zum Gebrauch verwahret wird.

XIX. Erdbeeren.

Fragaria, der Herr de Sorre: thut dieser Frucht nicht unrecht wenn er sie un fruit bon salulaire, plaisant, primerain, & avant Coureur de toute autre, d. i. eine gute/ heilsame frühzeitige/ und allen andern vorlauffende Frucht nennet: indem sie mit der Sommer-Hitze erscheinet/ und gleichsam dieselbe zu fühlen suchet. Sie sind zweyerley Art/ die röthlichen und die weissen/ die ersten aber sind allezeit die besten und am gesündesten/ sie lieben einen leichten mit Sande vermischten Grund: Der Ort soll etwas erhöhet und an der Sonne gelegen seyn. Man kan etliche Bätlein mit Erdbeeren besetzen/ und die Blüthe erstlich an ein paar Bätlein abbrechen/ so wird man diese Frucht auch im Herbst haben können. Ehe die Frucht zeitiget/ schneidet man alle Beyschößlinge hinweg: allein nach diesem lästet man sie stehen/ daß man sie zur Vermehrung gebrauchen kan. Bey jedem Pflänglein soll man ein Stäblein stellen/ um die Frucht daran zu binden/ damit sie nicht verfaule/ oder von giftigen Würmen bebrochen werde. Wenn der Herbst gang zu End:/ und die Winters-Kälte gleich angehen wil/ so schneidet man die Blätter ab/ und bedeket sie mit kurzen Mist/ alsdenn werden sie künftiges Jahr desto besser tragen.

XX. Bocks-Horn.

Oder Fœnumgræcum, ist ein bekantes Gewächse/ wie man es den 1 auch an vielen Orten an den Feldern findet. Wird in denen Gärten jährlich im Frühling von dem Samen erzogen: Liebet Land so gegen Morgen lieget.

XXI. Schuß-Holz.

Sonst auch Lectrizen/ Lateinisch aber Glyzyrrhiza benahmet/ wächst gerne gegen Abend zu an steinichten Ort/ und unter den Bäumen/ vornehmlich aber zwischen den Eychbäumen Wurzeln/ welches den auch vor das beste gehalten wird. Wenn man es aber in den Garten pflanzen wil/ darff man nur zwey oder drey Stücke von seiner Wurzel einlegen/ weil es sich häufig mehret. Um Bamberg und der Orten/ wo es so gar häufig

fg erzeiget wird/ richtet man einen Safft daraus zu/ welchen man weis und breis verführet/ und unter der Form einiger Küchel in denen Apoteken verkauffet wird.

XXII. Scharley.

Horminum Sclarea sonst genennet/ ist ein Winter-Gewächse/ eine Blüthe aber bringet es erst zu Anfang des Sommers/ in welcher Zeit es denn auch zum Gebrauch gesamlet wird. Sein Vermehrung geschieht beydes von den Pflangen und Saamen. Erfordert einen Ort/ wenn es wohl wachsen soll/ der gegen Mittag lieget.

XXIII. Bilsen-Kraut.

In denen Officinis Hyosciamus betittelt/ ist zweyerley Gattung/ schwarz und weiß. Die erste wächst in Egypten/ nach des Bellonii Zeugniß/ welches im 2. Buche am 54. Capitel seiner Orientalischen Reise-Beschreibung zu lesen ist: Daß die Inwohner ein Oehl daraus brennen/ welches sie zum leuchten und vielen andern Sachen gebrauchen. Bey uns aber wird das weiße gezeuget/ um solches zur Arzney zu gebrauchen. Von seinen Saamen vermehret man es/ und liebet eine Stelle gegen Abend.

XXIV. Blauer Fjop.

Heisset bey denen Botanici Hyssopus coerulea sive spicata. Ist ein Gewächse/ welches dem Winter sehr wohl ausdauret. Seine Vermehrung geschieht auff zweyerley Art/ denn etliche verrichten solche durch Zerreißung der Stöcke/ andere aber im Gegentheil bedienen sich der Schnittlinge.

XXV. Meißter-Wurz.

Sonst Imperatoria, Ostratium, oder Smyrnion genennet/ wird sehr in denen Gärten gezeiget. Es wächst am besten an Dräsen/ welche/ was steinicht und bergicht seyn. Wenn man sie zu erst im Garten bringen will/ bedienet man sich des Saamens/ nach diesem aber kan man sie von der Wurzel und Bey-Schössen vermehren/ ja/ wenn nur ein einziges Auge an der Wurzel bleibet/ so bekommen sie sehr wohl.

XXVI.

XXVI. Lavendel.

Lavendula mas l. larifolia ist zweyerley Art / die eine hat weisse Blumen / welche aber nicht wohl den Winter tauret / die andere Art aber hat blaue Blumen / die bekommet bey uns viel besser / deswegen man sich auch mehrentheils auff die letzten beflisset.

XXVII. Spica.

Lavendula foemina l. angustifolia, dieses tauret gleich dem andern Lavendel den ganzen Winter durch / und bringet den Sommer auch seine schöne blaue Blumen / welche gleich dem vorigen Aehren Weise in die Höhe wachsen / doch geben diese einen weit stärkeren Geruch von sich / als jene sie werden sonst beyderseits durch Zerreißung der Stöcke vermehret.

XXVIII. Liebstockel.

Ligusticum ist ein Gewächs / welches den Winter durch tauret / wächst gerne an feuchten und schattichten Orten / gegen Abend / treibet zählich einen dicken und fetten Stengel aus seiner starken Wurzel / durch deren Zerreißung denn die Vermehrung geschieht : Wi wohl auch etliche sind / welche es durch den Saamen fortpflanzen.

XXIX. Garten-Klee.

Lotus hortensis odorata oder Melilotus vera, ist ein Sommer-Gewächs / und wer solches in seinen Garten zu haben verlanget / der muß es erstlich durch den Saamen hineinbringen / nach diesem aber besaamet es sich selbst.

XXX. Mutter-Kraut.

Von etlichen Mäter-Kraut / Matricaria genennet / ist ein Gewächs / welches die Winter-Kälte wohl vertragen kan / und wird sehr leicht durch die Bey-Schößlinge vermehret. Ist sonst ein sehr gesund Kraut / und wird gemeiniglich früh mit etwas Butter-Brod genossen.

XXXI. Melisse.

Melissa hortensis, ist gleich dem vorigen ein Gewächse/so dem Winter sehr wohl ausdauret / und wird auch durch Zerreißung seiner Stauden fortgepflanzt.

XXXII. Münze.

Dieses Kraut ist dreyerley Art / als Mentha Saracenica, Frauen-Münze / Mentha crispa, Krausemünzen / und letzters Mentha acuta s. spicata, Spitz-Münze. Sind alles drey Winter-Gewächse/ und werden von dem Bey-Schösslingen/ die mittelste Sorte/ (nemlich die Krausemünze/) aber auch durch abgebrochene Zweiglein vermehret. So ist auch eben die Art die beste in der Arznei zu gebrauchen / und sonderlich ist der daraus zugerichtete Aquavit, wie solchen der Angelus de Sala in seiner Hydrologia beschreibet/ dem Magen über die massen dienlich. Etliche stehen in der Meynung / ob solte der Gebrauch dieses Krausemünz-Aquavits das Blut also verdicken/ daß auch bey Eröffnung der Adern kaum ein oder der ander Tropffen Bluts solte herausfließen: Allein / mir ist ein Experiment bewußt/ daß einer sich dessen in die 8 Wochen täglich / und zwar in einer ziemlichen Quantität bedienet/ und nachdem er sich eine Ader öffnen lassen/ da das Geblüt eben in so einer Menge und so schön herausgeflossen / als bey denen / der sich anderer Mittel/ welche das Blut flüßig machen / bedienet.

XXXIII. Toback.

Nunmehr kommen wir zu einem Gewächse/ welches wohl meritiret / daß wir etwas weitläufftig davon handeln. Es sind dessen dreyerley Arten / welche so wohl in Portugall/ als Armenia und andern heißen Ländern den Winter und das ganze Jahr durch grünen/ bey uns aber verfrieren sie des Winters in offenen Garten / und wollen derowegen in das Gewächshaus gebracht werden. Doch ist unter diesen dreyerley Arten des Tobacks / der groffe mit den breiten Blättern der beste. Was seine ansaat betrifft/ so bedarff es derselben in denen Ländern gar nicht / denn daselbst besaamet er sich von sich selbst/ und wächst sehr gerne in etwas leichten und nicht gar

zu tichten Erdreiche/an einem schattichten Orte/und wird endlich wegen der allzu gar grossen Hitze welck. Weil es aber uns weit eine andere Beschaffenheit hat / als müssen wir einen Ort darzu erwählen/welcket gegen Mittag freye Sonne/gegen Abend aber eine etwas erhabene Mauer hat / damit solche nicht nur die Winde zurück halte/ sondern auch die Sonnen-Strahlen zurück auff das Kraut werffe/ und ihm also gedoppelt Hitze gebe. Am besten thut man/ daß man hierzu ein von Schaf-oder Pferde-Mist zugerichtetes Bäte erwähle und selbiges von allen Unkraut reine halte. Als denn vermischet man den Saamen mit Kreide-Pulver / um recht zusehen/wohin er gesäet wird / man soll ihn lieber etwas dichte (doch daß auch dessen nicht gar zu viel sey/) zusammen säen / damit er wegen seiner Zärtlichkeit nicht ersücket werde / und über dieses die Stengel/ wenn etliche beysammen auffgehen/desto eher durch die Erde hervor dringen. Und zwar soll die Ausfaat bey wachsendem Lichte geschehen. Zu welcher Zeit aber man den Saamen säen soll; darüber sind die Autores sehr streitig: Denn Everartus in seinem Buche de Herba Panacea/ welchen/ wie auch viele andere Nahmen man den Toback giebet/ mit welchen auch überein stimmt Magnenus in dem Tractat de Tabaco, behaupten/ das solches müste im September geschehen: Hingegen aber will Neander in Tabacologia, daß man die Ausfaat erst im April anstellen solle. Gene beyde wenden vor/daß/ wenn man den Saamen im Herbst austreuete / und den Winter über wohl zudeckte/ so käme der Stengel gleich mit Anfang des Frühlings hervor/und könnte als denn der Saame wohl zeitigen: Da hingegen/wenn man ihn erst im April ausäet/solcher gar keine Zeitigung erlangen könnte. Ich aber meines Orts hatte mit dem Hr. D. Elsholtz davor / daß die beste Zeit darzu der Merz sey / denn er kan noch nicht eher auswachsen / ob er schon den ganzen Winter durch in der Erden lieget. Aber bey dieser Ausfaat/ die im Merz geschiehet/hat man zu mercken / daß der Saame nicht tieffer als zwey oder drey Finger in die Erde komme / und man dieselbige als denn mit breitternen Thüren dichte zudecken / daß keine Kälte darzu kommen kan / sondern sich inwendig alles wohl erwärme/als denn gehet der Saame ohnfeslbar in 9. oder 10. Tagen auff: Derowegen ist eben so gut / ja noch besser/ als

als wenn er den Winter durch in der Erden gelegen hätte / denn man müste bey uns in steten Furchten schweben / daß der Saame erfriere. Wolte man aber erst die Aussaat im April verrichten / so muß ichs selbst gestehen / daß man alsdenn keinen Saamen leichtlich bekommen würde. Wenn die Pflanzen nun auffgegangen / und noch Frost Wetter zu vermuthen ist / so muß man die Zudeckung / der oben gedacht worden / so lang continuiren / bis das solches vorbey. Wenn nun die Pflänzlein das fünffte Blat erreicht / so setzet man sie / nachdem sie einigen Regen bekommen / anderthalb oder zwey Fuß weit von einander ins Vorhaben oder verschoben auff gut gedüngete Bäte / welche zwar lang / aber nicht über vier Fuß breit seyn sollen. Das Unkraut muß man ihnen durch Umhacken / welches zum wenigsten des Jahres drey mahl geschehen soll / benehmen. Wenn es nicht regnet / so soll man die Pflanzen fleißig begießen. Wenn die Pflanzen ins wachsen kommen / so bricht man die untersten zwey Blätter / weil sie zu nichts dienen / hinweg / und häuffelt den Stengel mit Erde an / wie man bey dem weissen Kopff-Kohl zu thun pfleget. Nach diesem nimmt man im May oder Junio bey abnehmenden Monden die untersten drey Blätter ab / und thut sie / weil sie nicht viel dienen / hinweg; Ingleichen bricht man auch alle Neben-Schösse auff denen Seiten / nebst den obersten Stengel hinweg damit denen Blättern / welche man stehen läßt / nicht die Nahrung entzogen werde. Der Mangenus an angezogenem Orte wil zwar aus dem Aristotele behaupten / daß die Abbrechung des obersten Stengels nicht nöthig sey / wenn aber demselben bewust gewesen wäre / daß die Säfte der Gewächse / gleich denen Säften in uns Menschen ihren ordentlichen Umlauff hielten / und allen Theilen was zur Nahrung hinterließen / würde er dem Neandro hierinnen gar nicht widersprochen haben. Im Julio und Augusto nimmt man nach und nach immer die Blätter ab / also / daß mit Endigung des Augusti alle Abbladung geschehen sey. Dem Stengel läßt man also stehen / welcher denn im Winter erfrieret und abfället. Die Pflanzen aber / welche man zum Saamen will stehen lassen / sollen von denen stärcksten erwehlet / und gleich denen andern abgebladet und die Neben-Schösse weggenommen werden. Den mittelfsten Schosß aber muß man ihnen lassen / welcher alsdenn blühet /

schosset

schoffet und den besten Saamen bringet. Die abgebrochenen Blätter nachdem ihnen die grosse Rippe biß auff die Helffte ausgeschnitten worden/lehnet man Reihenweise auff einander an eine Wand/so erhitzen sie sich/und fangen an zu schwitzen/wenn sie nun also 6. biß 8. Tage nachdem das Wetter/gelegen und genug geschwizet/(wor-auff man denn sehr genau Achtung geben/ und öfters darnach fühlen muß/das sie nicht zu sehr schwitzen) reihet man sie an Faden/und hängt sie an einem schattichten Ort/ oder auff dem Boden zum abtrocknen/ wenn sie nun genug abgetrocknet/ so feuchtet man sie mit einem Schwamme/der in rein Wasser getuncket/ an/und spinnet sie zu Stricken.

Wer aber nach etlicher Art einen gewürzten Toback verlangt der richtet einen sonderlichen Syrup zu/womit er die Blätter bestreicht selbige Schichten weise aufeinander leget/und zusammen drucket/sie auch mit wollene Decken zudecket/und darunter mit dem Syrup/wohl durch jähren läset/alsdenn wieder am Schatten etwas abtrucknet und also zu Stricken spinnet. Insgemein richten sie diesen Syrup auß dem Saft/ welcher aus denen zuerst abgebrochnen Blättern/Stengeln und aufgeschnittenen Rippen gepresset wird/zu/vermischen solchen Saft mit starken Spanischen Wein oder Malvasier/ einen guten Theil Saks/Aniß und Ingwer/lassen solches zusammen über einen gelinden Feuer etwas ein kochen/verschäumen und gestehen/gießen alsdenn das klare ab/und verwahren diesen also zugerichten Syrup in einem bequemen Geschirr zum Gebrauch. Herr Elsholtz beschreibet auch ebenfalls diesen Syrup also/aber oben gedachter Magnenus verwirfft beydes den Wein und den Ingwer: weil sie allezeit dem Americaischen Ingwer darzu nehmen/derowegen thut er nur zu dem obigen Saft Zimmet/Aniß/ Fenchel/ etwas wenig Orientalischen Ingwer/und ein wenig Saks oder auch anstatt des letztern das aus denen in einem Ofen zu Asche verbrannten Tobacks-Blättern/und nach der Kunst zugerichtete Saks/von diesem also zugerichteten Saft nimmt er ein Theil/vermischet solches mit vier Theil Honig/läset solches zusammen kochen/ verschäumen und sich setzen/ alsdenn gießet er das klare ab/und hebet es zu obigen Gebrauch auff.

Was aber die Kräfte des Tobacks anbetrifft/ will ich allhier nicht davon melden/ sondern den G. L. in des Bontekoes Tractat/ welchen er kurze Abhandlung von Menschlichen Leben/ Gesundheit/

Kranckheit und Tode benahmet / weisen / allwo dieser seel. Mann von der 376ten bis zu der 390ten Seite die herrlichsten Kräfte und Wirkung dieses edlen Gewächses sehr wohl beschreibet.

XXXIII. Schwarz-Kümmel.

Nigella ist ein Gewächse welches nur den Sommer über tauet / und allezeit von dem Saamen muß erneuert werden.

XXXIV. Garten-Mohn.

Papaver, von denselben sind dreyerley Gattung in den Apotheken gebräuchlich / welche entweder schwarzen oder weissen Saamen haben / und wird jährlich wiederum von dem Saamen erzogen.

XXXV. Haar-Strang.

Peucedanum, ist ein Gewächs / so scharff / daß die jenigen / so es ausgraben / sich das Haupt verbinden müssen / damit es ihnen nicht schade. Wächst gerne an schattichten Orten / gegen Norden zu. Wird im Frühling vom Saamen / oder in Ermangelung desselben / von der Wurzel im Herbst fortgepflanzt.

XXXVI. Färber-Röthe.

Rubina Tinctorum lasiva, wird allhier und an denen meisten Orten durch Vermehrung der Wurzeln fortgebracht / in Schlesien aber / vornemlich aber um Breslau / wo es schon fettes Land hat / ist solches nicht nöthig / sondern man samlet daselbst den Saamen jährlich / besäet ganze Felder damit / alsd. n. bringet der Land-Mann / und die jenigen / so ihre Nahrung von Feld-Bau haben / die Wurzeln in die Stadt Breslau / von dannen sie Fuderweise in andere Länder geführet werden / allwo man die Tücher schöne damit färbet / hat sonst auch seinen Brauch in der Arzney-Kunst.

XXXVII. Raude.

Ruta hortensis, ist zweyerley Art: Die erste / welche man die grosse Raude nennet / wird so wohl durch den Saamen / als durch Zerreißung der Stöcke / oder durch Schnittlinge vermehret. Man kan sie auch zu kleinen Bäumlein erziehen. Die andere Art aber / welche man die kleine Raude nennet / ist dunkelgrüne / auch zarter und kleiner von Blättern / als die vorige. Man soll diese nur mit den Händen abbrehen / denn wenn man sie mit einem Messer oder andern Eisen berühret / verdorret sie.

XXXIX.

XXXIX. Breit Blättrig Wund-Kraut.

Virga aurea latifolia serrata erfordert einen Schattichten Ort gegen Norden / allwo ihre Wurzeln ganz schrat in dem Lande fort lauffen/und auch Neben-Schosse zur Vermehrung austreiben.

Das fünfte Capitel.

In welchem die vierdte und letzte Classe der Arzney-Kräuter zu befinden / nemlich diejenigen / so im Herbst blühen.

I. Cypressen-Kraut.

Abrotanum fœmina, fol. teretibus, ist ganz grau von Farben / dahingegen das jenigen/dessen oben gedacht worden/ grün oder nur etwas graulich ist. Wird so wohl durch Zerreißung der Stöcke/und durch abgebrochene Zweiglein fortgebracht.

II. Spring-Gurcken.

Cucumis Asininus, werden deswegen Spring-Gurcken genennet / weil sie / wenn sie reiff / und man sie starck angreiffet / oder ihnen den Stiel abreiffet / ihren Saamen und Saft mit einigem Plätzen von sich spritzen / da denn der erste/wo er hinfället / leichtlich aufgehet / und neue Pflänzlein herfürbringet. Wenn man sie aber noch nicht im Garten hat / und verlanger sie erstlich hinein / so muß man sich um den Saamen bemühen.

Das sechste Capitel.

Wie die in denen vorhergehenden vier Capiteln beschriebene Kräuter zu sammeln und zu verwahren.

Wenn man diese Kräuter sammeln will / so soll solches meistens im Frühling/ ehe sie ihre völlige Zeitigung erlangen/ an einem

Einem schönen hellen Tag/früh vor auffgehender Sonnen geschehen. Die Blumen muß man auch abnehmen/ehe sie abfallen wollen/was aber den Saamen betrifft/so muß man denselben recht zeitigen lassen. Wenn man aber den Saft aus denen Kräutern verlangen/so müssen solche recht frisch seyn/wiewohl dergleichen Säfte gar nicht tauren. Die Wurzeln muß man im Herbst sammeln/und recht sauber von allem Unflat reinigen/sie an der Sonne dörren und in der Höhe an einem lufftigen Ort erhalten. Die Blumen aber trocknet man auffeinen Back-Ofen ab/allein sie tauren nicht länger als ein Jahr derowegen muß man sie Jährlich frisch sammeln. Die Kräuter aber muß man anfangs von allem anhangenden Erdreich saubern/und darnach im Schatten an einen trockenen Orte dörren. Man verwahret sie/wie auch die Blumen/am besten/in hölzernen Schachteln oder Kästgen. Ich solte auch hier wohl was beyfügen/was vor Planeten ein und das andere Kraut unterworfen/allein ich will den G. L. in Hübners Mysterium Sigillorum, Herbarum & Lapidum, und in des D. Carrihters Kräuter-Buch/wie auch in des Helvetii Amphitheatrum Physiognomiae Medicum weisen/ in welchen letzteren er auch von der Signatur der Kräuter einige Nachricht finden wird/ und wenn ih ja dieser Tractat von der letzten Materie nicht ein Gnügen giebet/ so kan er des Theophrsti Paracelli Tractat de Signaturis auffschlagen. Womit ich dean diese Garten-Lust völlig beschließen/ und mi. h. in des G. L. grosse Günst-Gewogenheit recommendiren will/bis an meines

Lebens

E N D E.

ss] o [ss

Neuer

Neuer Anhang

bestehende

In einen besondern und kurtz gefaßten Garten-Memorial.

Caput I.

Gewächs einen Zaun um einen Garten zu machen.

Schbaum/ Stech-Palm/ Hanbuchen/ Holder/ Günsteren/ Rosen/ und sonderlich wilde/ Nelberstauden/ Schlehen/ Hagdorn/ Klosterbeeren/ Stechdorn.

CAP. II.

Gewächs zu einem Lust-Zaun.

Rheinwenden/ Lorbeten/ in warmen Landen/ Rosmarin in warmen Landen/ Beyde Syring-Baum/ Rosen/ Klosterbeeren/ Johannis-Erauben/ Welsche Linsen/ Zwerchbaum/ Saurach/ Spanische Holder/ Himberen.

CAP. III.

Kräuter die Felder zu probiren.

Scop/ Lavendel/ Salbey/ Raute/ Thymian/ Quendel/ Winter-Majoran/ Singrün/ Wermuth/ Camillen/ Mutterkraut/ Maßlieben/ Schnittlauch/ Buxbaum/ Welscher Quendel/ Staabwurk.

CAP. IV.

Allerhand Fortpflanzung und Vermehrung der Gewächse.

1. Durch den Saft/ 2. Durch die Blumen/ 3. Durch die Asch/ 4. Durch die Schößling/ 5. Durch die Wurzel/ 6. Durch die Aeste oder/ Schnittling/ 7. Durch sencken/ 8. Durch umbsetzen oder ansetzen/ 9. Durch einbohren/ 10. Durchs Blatt/ 11. Durch den Saamen/ 12. Durch pflöpfen im Spalt/ 13. Durchs pflöpfen zwischen der Rinden/ 14. Durchs pflöpfen in der Kerbe/ 15. Durchs pflöpfen mit den Augenlein. 16. Durchs pflöpfen mit dem Röhrlein/ 17. Durchs pflöpfen zum absaugen.

CAP. V.

Gewächs welche durch die neben Brut oder Zertheilung der Wurzel vermehret werden.

Tulipan/ Tuberosen/ Ranunklen/ Anemone/ Röslein/ Irides/ Passionsblum/ Felsen-Nägelein/ Earthäuser-Negelein/ Gefüllte gelbe Bienen/ Nacht-Boel/ Merck-Violen/ Jerusaleims-Blum gefüllt/ Marien-Röse



Nägelein/Griffe-Kraut gefüllt/ Schlüssel-Blum/ Gauch-Blum/ Wald-Reben/ Stug-
rin/ Belueter/ Maßlieben/ Bähren-Dehllein/ Bähren-Lag gefüllt/ Römisch-Ea-
millen/ Metter/ Nabel-Kraut/ Mans-Treu/ Brennwürg/ Weiderich/ Knoblauch/
Zucker-Wurgeln/ Isop/ Welscher Quendel/ Frauen-Münz/ Schüßchen/ Syrin-
gen weiß/ und blau Cypressen-Kraut/ die blau gemein Jasmin/ Rosen/ Sevenbaum/
Barbaum/ Enzian/ Osterlucy/ Flecken-Lungen-Kraut/ Chaponi a Spargen/
Dragon/ Alant/ Meisterwürg/ Edel Leber-Krant/ Eylisch/ Herbst-Rosen/
Blaue Milch-Bluben/ Patteng/ Frigenbaum/ Wilde Grana-Bäumlein/ Lorbeer-
Baum/ Sumach Schnistlauch/ Münz/ Sauerampfer/ Himbeeren/ Kloster-Virn/
Johannis-Trauben.

CAP. VI.

Gewächs/ welche durch einsencken oder anhängen
vermehret werden.

Negelein/ Grassblumen/ Carthäuser-Nägelein/ Gelbe Viole gefüllt/ Leucoium/
Metter gefüllt/ Cypressen-Baum/ Cypressen-Kraut/ Rosmarin/ Rosen/ Jeri-
cho Rosen/ Wilde Majoran/ Salbey.

CAP. VII.

Gewächs/ so durch den Saamen vermehret
werden.

Die jährliche Gewächs im II. Cap. Pfeffer-Kraut/ Dill/ Basilien/ Cardobene/
dicten/ Türkische Melissen/ Angelic/ Liebstückel/ Trauben-Kraut Griechisch/
Mon-Kraut/ Passion-Blum/ Carthäuser-Negelein einfach/ Gelbe Viole einfach/
Leucoium. Jerusalems-Blum einfach/ Ackelen. Groß tausend schön/ Bähren/
Lag/ Metter einfach/ Schweizer-Hofen/ Rebellen/ Gieß-Kauten/ Spanisch-Klee.
Herbst-Rosen/ Meisterwürg. Salbey/ Coriander/ Isop/ Welscher Quendel/ Moldau-
scher Lavendel/ Scharlach/ Baldrian/ Osterlucy/ Senff/ Taback/ Heydnisch-Wun-
der-Kraut/ Münz-Nahabarbara/ Sommer Majoran/ Mauckborn/ Fein-Kraut/
Winter-Wolffwürg. Sener-Baum/ Lattig/ Endivien/ Corallen-Baum/ Jericho-Rose/
Enzian/ Spring-Körner/ Wurgel-Kraut/ Borragen/ Ochsen-Zunge. Kerffel Löf-
fel-Kraut/ Rapunklen/ Scleri/ Wegwart/ Stedrüben/ Zucker-Wurgeln/
Rothe Rüben/ Gelbe Rüben/ Spanisch Schlangen-Kraut/ Rettich aller-
hand. Bockebard/ Peterfilien/ Köhl/ Kappes/ Blum-Kohl/ Rüben/ Kohl/
Wirsig/ Spinat/ Mangold/ Melten/ Artischocke/ Spargen/ Zwibel/ Zucker-Erbsen/
Phaselen Bohnen/ Melonen. Cucumern/ Kürbis/ Rosen/ Wegerich/ Erdbeer-
Spinat/ Jüttee-Gras/ Welsche Nessel/ Schnecken-Klee/ Raupen-Klee/
Zuck



Tulipan/ gehobet oder langsam damit zu/ doch bezahlt es dem Liebhaber die Wartung/ Nägelein/ Grasblum/ desgleich Indianisch Blumen-Rohr/ desgleichen.

CAP. VIII.

Blumen Zwifel-Gewächs.

Mäfers Cron. Tulipan. Persianische Tulipan/ Hyacinthen/ Frittilar/ laren/ Safran/ Schnee/ Tröpflein/ Weiße Hornungs/ Blum. Orientalische Zeitloosen/ Hands/ Zahn/ Zwifel/ Lilien/ Schwertel/ Weiß/ Lilien/ Gold-Lilien/ Gold Wurk/ Türkisch Bund/ Woly/ Allermans Harnisch/ Weiss/ Milch.

CAP. IX.

Blumen-Gewächs mit Knollichten Wurzelen.

Luberosen/ Hahnenfüß/ Ranunculen/ Anemone Rosen/ Nicht Rosen/ Ewer/ Brod. Lilien mit Knollichten Wurzelen/ Asphodie Lilien. Knaben-Kraut/ Griechisch Mon-Kraut.

CAP. X.

Blumen/ Gewächs/ so tauerhafftig mit zäsigten Wurzeln.

Lilien mit zäsigten Wurzeln/ Chamaeiris Moosblumen/ Passions-Blum/ Cardinal-Blum/ Negelein oder Grasblum/ Felsen-Nägelein. Carthäuser Nägelein. Gelbe Viole. Allerhand Farben/ Viole/ Nacht-Viol/ Merg/ Viol/ Jerusalem Blum/ Gauch-Blum/ Marien/ Kößlein/ Seiffen-Kraut/ Schlüssel-Blum/ Gauch-Blum/ Wald-Reben/ Eingrün/ Akeley/ Großtaufend schön. Indianisch Blumen-Rohr/ Indianische Feigen. Belueder/ Maslieben/ Wald-Mangold/ Varen/ Dehrein/ Welsch Bärn-Klau/ Römische Camillen/ Meteren/ Nabel-Kraut/ Diptam/ Manstreu/ Braumwurk/ Garben/ Schweitzerhosen/ Geiß/ Rauten/ Weiderich/ Je länger je lieber/ Spanisch-Klee/ Jacca gloriosa. Jbisch/ Herbst/ Rosen. Nieß-Wurk/ edel Leber-Kraut/ Spring Körner/ Winter/ Wolffs-Wurk/ kein-Kraut/ Blaue Milch-Glocken/ Indianische Wolffs Milch/ Patiens.

CAP. XI.

Blumen Sommer-Gewächs mit zäsigten Wurzelen.

Mamortica, Balsamin/ Nepffel/ Rauch-Nepffel/ Liebs-Nepffel/ Spanischer Pfeffer/ Taufend schön/ Maus-Dehrlein/ Krause Pappelen/ Benedisch Wetter-Kößlein. Löwen-Mauler/ Schaben-Kraut/ Ringel-Blumen/ Bisam-Blum/ Bisam-Kraut/ Wilder Safran/ Sametblum/ African, Silber weiß/ Ritterspohren/ Binden Klein Sonnen-Wirbel/ Gauch-Heyl/ Corallen-Bäumlein. Finger-Kraut/ Wunder-Baum/ Conuen-Blum/ Feigbohnen/ Türkischebohnen/ Indianischer Kressen/ Brunnen-Kress/ Blau Eisen-Hüttlein/ Schwarzer Coriander.



Ganz Magiam Klapper Rosen/ Pastemen-Kraut/ Ungarische Bauren-
Senff/ Dreyfaltigkeit Blum/ Groß/ ganz/ gelbe Dreyfaltigkeit Blum/
Spanische Klocken/ Lein-Kraut/ Korn-Blumen.

CAP. XII.

Küchen-Wurzelen.

Rüben-Pastinat/ Mohr-Rüben/ Steck-Rüben/ Zucker-Wurgel/ Rü-
ben Kerffel/ Rüben/ Raponzel/ Selery/ Cickori. Kettig/ Monat-
Kettig/ Mehr-Kettig/ Habermurk/ Scorzorer/ Zwisfel/ Scharlotten/
Knoblauch/ Lauch/ Petersilien Wurz/ Erd-Arteschock/ Adenes Canaden-
ses, Tartuffeln/ Adenes Virginiani, Peperlen.

CAP. XIII.

Küchen-Kräuter.

Saur-Ampfer/ Saur-Klee/ Endivien/ Lattig allerhand/ Winter Ka-
punkel/ Portulac/ Grebian/ Spargen/ Hopffen Ausschlag/ Kress/
Winter-Kress/ Rucketten/ Petersilien/ Kerfel/ Spanischer Kerfel/ Pim-
pernel/ Fenchel/ Dill/ Basilien/ Tragan/ Löffelkraut/ Sattenern/ breit
Pfeffer-Kraut/ Spinat/ Melden/ Steinbrech/ Cardonen. Köhl/ aller-
hand/ Blumen-Köhl Wirsig/ Rüben-Köhl oder Calerabra/ Häupter-
Kraut.

CAP. XIV.

Küchen-Früchten.

Melonen Cucumern/ Kürbis/ Citrullen/ Grosse Bohnen/ Faselen/ oder
weisse Bohnen/ Zucker-Erbis/ Garten-Linsen/ Garten-Erdbeer/ Ar-
teschocken/ Türkischer Wais/ Senff/ Garten-Schwamm.

CAP. XV.

Argney-Kräuter.

Majoran/ Enzian/ Lavendel/ Spicanardi/ Moldaischer Lavendel/
Steckhaß-Kraut. Scharlach/ Gesecht Lungen-Kraut/ Baldrkan/
Holwurk Osterlucey/ Senff/ Toback/ Heidnisch Wund-Kraut/ Dra-
chen Wurz/ Aron/ Münch/ Rabarbara/ Spring-Körner/ Behedistel/
Trauben-Kraut/ Hauff-Wurz Erdbeer/ Groß tausend Gilden Rauten.
Münch oder Beymenter/ Frauen-Münch/ Thimian/ Welsch-Quentel/
Gadeney/ Isop. Coriander/ Salbey/ Bermuth/ Andorn Poley. Me-
lissen/ Türkische Melissen/ Angelic/ Liebstückel/ Meisterwurk/ Cardobe-
nedict. Hirschzung/ Basilien/ Dill. Anis/ Fenchel. Allantiwurk/ Pfeffer-
Kraut/ Süßholz.

CAP. XVI.

Kräuter zu dem May-Tranck.

Almus/ Stern-Leber-Kraut/ Petersilien. Kerffel/ Bibenel/ Sauer-
klee/ Stein Leber-Kraut/ Edel Leber-Kraut, Sinau/ Sanickel. Erd-
beer



beer-Kraut. May-Blumen/ Gelbe Viole/ Blaue oder Merck Viole/
Hirschzung. Stabwurz. Baldrian/ Bermuth/ Schlüssel-Blum/ Be-
thonien/ Frauen-Münch/ Maßlieben/ Rossmarin/ Salbey/ Isop/ Quen-
del/ Thymian/ Majoran/ Basilien/ Balsam/ Melissen/ Tausend Gül-
den/ Cardobenedict. Löffel-Kraut/ Sauerampfer/ Myrtus/ Citronen-
Blüth/ Pomeranzen-Blüth/ Lorbeer-Blätter. Jasmin/ Pfirsing-
Blüth/ Schleen-Blüth/ Dragon/ Blüth-Kraut/ Angelica Andorn.
Benedict-Wurzel.

CAP. XVII.

Kräuter und anders zum Kräuter-Wein.

Wacholderbeer/ Cardobenedicten/ Bermuth die Giepfel/ Blumen
von klein tausend Gilden/ Enghian-Wurzel/ Mant-Wurzel/ Po-
meranzen-Schalen/ Citronen-Schalen/ Benedict-Wurzel/ Rosen/
Schleen/ Weiß-Andorn. Melissen/ Balsam/ Basilien/ Majoran/ Quen-
del/ Thymian/ Sadney. Isop. Salbey. Rossmarin/ Neglein/ Zimmet.

CAP. XVIII.

Gewächs mit Eßig einzumachen und auff zu behalten.

Erbien. Capern/ Cucumern/ Elsh. l. 3. c. 4. n. 2. Ginstern Blumen.
Pomeranzen-Blumen/ Holder Champignon. Rothe-Rüben/ Elsh.
l. 3. c. 2. n. 3. Pertulac. Elsh. l. 3. c. 3. n. 6. Grüne Bohnen. Senff/ Elsh.
l. 3. c. 4. n. 12. Kettig Saamen/ Schotten so noch grün Blumen von
Nasturtio indico.

CAP. XIX.

Kräuter rohe mit Eßig und Baumöhl zu genießen zum
Salat.

Kattig jung und Haupte/ Dragon/ Satney Pimpinelle/ Steinbrecht/
Cicori sambt Mirka/ wann er noch klein/ Cicori Kraut/ wann es etwas
erwachsen/ Portulac. Elsh. l. 3. c. 3. n. 6. Borragen. Saurampff/ Cucu-
meren/ Löffelkraut. Rapunkelen. Geschnitten Cappes/ Brunkreß/ Gar-
ten-Kreß/ Indianisch-Kreß/ Kram-Angen.

CAP. XX.

Kräuter und Blumen zu einem Kräuter-oder Capuciner.

Salat/ neben den Kattig zugebrauchen.

Junge Sauerampfe/ Sauer-Klee/ Kresse. Pimpinell. Pfeffer-Kraut.
Dragon/ Löffelkraut/ Junge gelbe Rittersporn. Petersilien/ Schut-
lauch/ Kerffel/ Frauen-Münch/ Senff/ Ringelblumen/ Merck-Viole/ Meß-
läber/ Fraisen-Kraut. Melissen. Basilien/ Zarte Blätter vor Garter.
Borrich. Münch Artischocken. Senff. Ringelblum. Dosten. Ohfen-
zung. Grevinne/ Klein-Baldrian. Rauten/ Blum/ von Nasturtio indico.
Blumen von Viole. Ginstern. Borrich. Rossmarin. Weiß-Rauten/

* o *

Zeit der Pest. Winter Aufschlag von Rüben. Römisch Kehl/ Rothen
Rüben Cardonen. Stengel von der grossen Klet.

CAP. XXI.

Kräuter/ so gekocht mit Eßig und Baumöhl zum Salat
zuzurichten.

Cicori Kraut/ wann es nicht zu alt/ portulac Elsh. l. 3. c. 3. Sommer
Endivien Elsh. l. 3. c. 3. n. 4. Spargel Elsh. ibid. n. Hopfen-
Aufschlag/ ibid. n. 9. Junge Aufschlag von Kohl. ibid. n. 25. Blumen-
Kohl/ Colerabi. Mangold/ Stiel/ Grüne Bohnen/ so noch jung. Artischo-
cken/ Sonnen- Blumen/ Junge Stengel von grossen Kletten/ Wirsing
Herb. Cucumern.

CAP. XXII.

Wurkeln/ so rohe mit Eßig und Baumöhl zu nuzen.

Rüben Kerffel. Elsholz. l. 4. c. 6. Rüben- Rapunkel. ibid. n. 7.
Kettig. ibid. n. 9/ Meer- Kettig ibd. n. 10. Seleri/ ibid. n. 14.
Rapunkel/ ibid. n. 5.

CAP. XXIII.

Wurkelen/ so gekocht mit Eßig und Baumöhl zum Salat
zu geniessen.

Rothe Mohrrüben/ Elsh. l. 3. c. 2. n. 2. Rothe Rüben/ ibidem n. 3.
Zucker Wurkel. ibid. n. 5. Cicori Wurkel. ibid. n. Haber Wur-
kel. ibid. n. 12. Scorzonera- Wurkel. ibid. n. 14. Petersilier- Wurkel/
Pastinaken- Wurkel. Seleri/ ibid. n. 14. Wuegel von Griechisch Mon-
denes, ibid. c. 4. Mistkümmel- Wurkel/ Larvinice. p. 3. c. 309. Garten-
Rapunkel/ Steckrüben/ Colerabi/ Bartatas, Laur. p. 2. c. iv. Tulipan/
Zwiebel Peyerlen/ Rüben von Knaben- Kraut/ Gelb und weiß Vogelk-
muth Laut. p. 1. c. 20.

CAP. XXIV.

Kern- Obs- Baum

Appffel. Birn. Quitten/ Maulbeer schwarz und weiß. Rüs. Hasel-
nüs/ Castanien/ Lerchenbaum.

CAP. XXV.

Stein- Obst Bäume.

Arschen/ Amarellen/ Weichsel. Pflaumen/ Zwetschgen/ Spilling/
Mirabolaren/ Malleten/ Abricot. Pfirsing Mispeln. Cornelen/
Mandelen.

CAP. XXVI.

Stauden- Gewächse.

Arschbaum mit gefüllten Blumen/ Pfirsichbaum mit gefüllten Blu-
men/ Feigen/ Indianische Feigen/ Citronenbäume/ Adams- Aepf-
fel/



fel/ Pommeranzenbäume/ Granatenbäume. Johannisbrodt/ Wilder Granatenbaum. Cappern/ Lorbeerbaum/ Linsenbaum. Sonetbäumlein/ Brustbeerlein/ Schumach/ Schneeballen. Stringen weiß und blau/ Spanische Pappelen. Cypressbaum/ Cypress-Kraut/ Kreuz-Dorn/ Ketnüz/ Ceterbaum/ Olibienbaum/ Gelsemin/ Wolrichende Ginstern/ Sebenbaum/ Thamarisfen. Burbaum/ Weindäuglein/ Maus-Dorn/ Klosterbeern/ Johans-Trauben roth/ weiß un schwarz/ Keller-Hals/ Mirtus-Bäumlein/ Horn-Kirschen/ Weinreben/ Bouchelde/ Pimpernuß/ Cappern/ Himbeern.

CAP. XXVII.

Muster-Bäumlein.

Burbaum. Wacholder Baum des Lebens. Sebenbaum. Rosenstrauch. Rosmarin. Cypressen-Kraut. Salbey-Stauden. Wilde Rosmarien. Klosterbirn. Johans-Trauben. Zwechbäumlein.

CAP. XXVIII.

Kräuter/ so dicht gesäet zu werden/ lieber und desto freudiger wachen.

Pöffelkraut. Kerfel. Kressen. Cordobenedicten. Pimpinele. Spinat. Majoran. Schneetropflein. Weißlilien. Zittergras. Carthausen-Regelien. Kräuter/ so hernach verpflanzt werden/ als zum Exempel: Kohl. Römisch Kohl. Celeri. Fop/te.

CAP. XXIX.

Kräuter/ deren Saamen weitläufftig gesäet werden wollen.

Pastinaten. Gelbe Rüben. Zucker-Wurzel. Ruben. Kettig. Monat-Kettig/ Cicori.. Zwiebeln. Petersilge. Türkisch Wais. Haberwurz Scorzenera.

CAP. XXX.

Gewächs/ so fench und leicht Erd lieben.

Rüchen-Kräuter ins gemein.

Dehl. Endivien. Cicori. Lattig. Mangold Kettig Pastinaten. Zuckerwurz Wurzelien. Rüben. Zwiebeln. Lauch. Beyde Sonnen-Blumen. Artisochen. Spargen. Spinat Weiße Bohnen. Türkischen Wais. Majoran. Rosmarin. Salbey. Grasblum Fritillary. Colerabi. Rüben Kohl Blumen-Kohl. Wersing. Cardinalblum. Singrün. Ackelen. Heidnisch Wund-Kraut. Coriander. Anis. Melissen. Milten. Zucker-Erbsen. Melonen. Cucumeren. Sauercampfer. Lainen Grundlieben. Waldmangold. Celeri.

CAP. XXXI.

Gewächs/ so trucken und leicht Erd lieben.

Muten. Knoblauch. Petersilien Saffran. Fop Cappern. Feig-Bohn. Nien. Sadiney. Thimian Baum/ und mehrentheils Stauden/ Apffel/ Kir-

* o *

Kirschen. Pflaumen. Pflirsing. Quitten. Maulbirn. Nuß-Baum. Hasel-
nuß. Mespelen. Kesten-Baum. Weinstock. Berberiß. Burbaum. Gin-
stern. Süßholz. Wachholder Birnerdorn. Speck-Lilien. Rosen. Jo-
hans-Trauben. Klosterbeeren. Himbeeren.

CAP. XXXII.

Kräuter so schattigte Orth lieben.

Erdbbeeren. Majoran. Rosmarin. Rheinweiden. Ferber Rösche. Bio-
len. Schwein-Brod. Haselwurz. Mayblumen. Schlüsselblumen.
Weißwurz. Ranuncelen nach der Blüth. Leber-Kraut. Lungen-Kraut.
Gold-Lilien. Goldwurz. Türckisch-Band. Singrün. Maßlieben. Wald-
mangold. Nabelkraut. Schneeballen. Sevenbaum. Seidelbast. Hei-
nisch Wundkraut. Traubentraut. Sauerampfer. Petersilien.

CAP. XXXIII.

Gewächse die offene Sonn lieben.

Wu-Brod. Kürbiß. Melonen. Feigen. Saffran. Fenchel. Zwiffelen.
Kaysers-Eron. Tulipan. Isop. Aermansharnisch Coriander.
Tuberosen. Steckrüben. Ranunceln vor der Blüth. Zucker-Erbsen.
Sicht-Rosen. Indianisch Blumen-Rohr. Belvedere. Jasmin. Steches-
Kraut. Lavendel. Spicanardi.

CAP. XXXIV.

Kräuter so feuchten Grund lieben.

Marcissen. Knaben-Kraut Cardinalsblum. Bähren-Tag/ Weidrich.
Schneeballen. Seidelbast/ Traubentraut/ Rhapontica. Frauen-
Münz/ Hirsch-Zung/ Sauerampfer/ Zuckerwurz/ Cucumern.

CAP. XXXV.

Kräuter so ein mit Sand vermengt Erdreich lieben.

Tulipanen/ Indianisch Blumen-Rohr. Drachen-Wurz Aron. Ber-
muth.

CAP. XXXVI.

Kräuter so durren/ steinigem/ sandigen Grund lieben.

Je länger je lieber/ Andorn. Hirschzung respectiv. Fenchel.

CAP. XXXVII.

Zwölff himmlische Zeichen.

1. Der Widder.	γ	5. Der Löw.	♌	9. Der Schüz.	♏
2. Der Stier.	♉	6. Die Jungfrau.	♍	10. Der Steinbock.	♐
3. Die Zwilling.	♊	7. Die Waag.	♎	11. Der Wasserman.	♑
4. Der Krebs.	♋	8. Der Scorpion.	♏	12. Die Fisch.	♐

CAP.

* o *

Erbſen viel Blätter und wenig Früchte/ die Rüben viel Kraut und wenig Wurzel.

Lib. 2. c. 2. n. 1.

1. Nachdem es beſchaffen/ daß ein Blumen-Werck nichts andeſt als Blumen geſucht werden/ ſo folget das alle Arbeit an ſäen/ verpflanzen/ abſaamen und ſo fort zu keiner andern Zeit als ein paar Tag nach dem Neuen Licht/ und ſo weiter im zunehmenden Mond/verrichtet werden ſoll.

2. Was aber gefüllte Blumen hat/ oder haben ſoll/ damit handelt man zween Tag vor oder im ☉ wie ſolche Krafft des Monnds in dem Vollen Ringel-Blumen/ Mägelein und dergleichen ſich ſonderlich ſpühren laſſe.

Lib. 3. c. 1. n. 6.

1. Was nicht in Saamen ſchieſſen ſoll/ muß um die ☉ was man aber groß und dick begehrt/ muß mit dem ☉ geſäet und gepflanzt werden.

2. Gewächſe ſo unter ſich in die Erd wachſen ſollen/ müſſen im abnehmen/ die aber über ſich ſchieſſen ſollen/ müſſen in zunehmenden Mond in Grund kommen.

3. Wann man Wurzeln oder Früchte begehrt/ das müſſe im abnehmenden Mond/ wann man aber Blätter und Blumen verlangt/ im zunehmenden Mond begattet werde.

4. Mit dem Verſehen muß es eben alſo gehalten werden/ am nützlichſten aber iſt es/ wann das Verſehen auff einen Regen geſchicht.

CAP. XLIV.

Was das Jahr durch jeden Monat geſäet und verrichtet werden muß.

Im JANUARIO

Zwiebeln S. X. Z. ☉ Spargen ſehen 8. v. Kettig. m. X. ☉ Baum/ Hecken/ Haag ſaubern/ Inſtrumenten bereiten/ Miſt führen/ Die Saamen reinigen/ Miſtbât bereiten/ Wilde Stämm einſetzen/ Kern von gutem Kern-Obſt ſtechen/ Würm und Raupen-Neſter abnehmen/ Pfropf-Wachs bereiten/ Paſtirten-Saamen ſäen v.

Im FEBRUARIO.

Knoblauch/ ☉. Groſſe Bohnen/ m. ☉ Zwiebeln/ n. z. ☉ Gelbe Rüben/ Petersilien/ Paſtinaten/ Zucker-Wurzel/ Haber-Wurzel/ m. X. z. ☉. Mangold/ Römisch-Köhl/ 7. c. Spargen/ X. c. Lauch/ 8. c. Erda-Neſſel/ S. v. Zucker-Erbſen II. v. Baumsäubern/ Hecken auffbinden/ Junge Stämm verpflanzen aus Baumschuel/ ☉. Wilde Stämm in die Baumschuel oder ſonſt ſetzen/ z. m. ☉. allerhand Obſtbäum/ Roſen-Stauden/ Johannis-Trauben/ Cloſterbirn/ verſehen ☉. Miſtbât zu beſäen/ Pfropfreife brechen von Kern-Obſt ☉.

Im MARTIO.

Scorzonera, c. Knoblauch vor/ ☉. Erd-Artiſchocken/ Tartuffeln. c. Sauerz.



Sauerampfer/ Sauerklee/ D. Portulac, O. Spargen/ D. Zwiebeln/
 Breit-Lauch/ R. z. O. Gelbe Rüben/ Pastinaten/ Cicori, Haber-
 Wurk/ X. =. z. C. Blumen-Kohl. z. O. Winter-Köhl z. S. m. O.
 Rappes/ Koleraben/ Grosse Bohnen/ Zucker-Erbes/ Weiße Bohnen/
 m. =. O. Kerffel/ Spinat/ C. Korb-Salat/ Buglossen/ Römisch-
 Salat/ Sauerampfer/ Kress/ Patiens/ Celeri/ Cardobenedicten/ Rogen
 Kraut/ R. m. O. Pimpinell/ Isop/ Wein-Rauten/ F. D. Spinat/
 Mangold/ Sommer-Andivien/ S. C. Monat-Rettig/ m. O. Pfropffen
 3. Tag nach ○ bis zum ○. allerhand Baum und Kräuter verpflanzen.
 Mistbät zu besäen.

Im APRIL.

Melonen/ Cucumern/ Ruckisch. R. z. 8. O. allerley Bohnen und Erb-
 sen/ O. allerley Wurzel-Gewächs/ X. =. z. C. allerhand Köhl/ aus-
 zusehen/ O. Basilien/ Majoran. Nasturtium indicum, Anis/ Indiani-
 sche Pfeffer/ Porkeelen/ F. z. R. D. allerhand Salat verpflanzen.

Im MAJO.

Grosse Rettig/ C. alles was man nur gedencet zu pflanzen/ allerley
 Wurzel-Gewächs/ C. allerley/ Köhl-Gewächs/ O. allerley Bohnen/ O.
 allerley Erbsen. D. O. allerley Salat/ C. Melonen/ Cucumern/ Kür-
 bis/ O. Fenchel/ Dill/ Anis/ D. Grosse Köhl verpflanzen ins Feld/ C.
 allerley verpflanzung/ Majoran/ Basilien/ Indianisch Pfeffer Nastur-
 tum, F. R. z. D. Spinat/ Römische Rüb/ Kerffel/ Monat-Rettig/ C.

Im JUNIO.

Haber-Wurk/ Scorzonera, C. allerhand Salat/ Weiße Rüben/ Mo-
 nat-Rettig/ Peucken/ Erbsen/ Bohnen um Joannis, O. Rappes und
 Köhl verpflanzen/ Majoran/ Basilien/ Junge Stämm oculiren/ r. m.
 =. z. ○ Winter-Endivien/ O. Petersilien/ C. Blauer Köhl umb
 solchen gegen Jacobi zu verpflanzen/den die Raupen nicht so sehr schade/ O.

Im JULIO.

Umb Jacobi Zwiebel aus der Erden thun/ Dergleichen Scharlotten/
 Winter-Endivien/ C. Rüben/ Winter-Rettig/ C. allerley Salat/ C.
 Erbsen und Bohnen gegen den Herbst-Grund genießen/ O. Oculiren/
 Spinat/ Kerffel/ Monat-Rettig/ C. Juste Köhl vide Elsholz. 1. 3. c. 3.
 n. 35.

Im AUGUSTO.

Gelbe Rüben/Knoblauch aus der Erd nehmen Bartholomæ, Winter An-
 divien/ C. O. Rettig/ C. allerhand Salat/ Fleißig gießen/ Abends von 6.
 bis 9. Uhr/ Morgens bis 7. Uhr/ Kerffel/ Spinat/ C. Korn-Salat/ O.
 Rappes umb den Herbst zu versehen/ O. Allerhand Saamen/ Steck-Rü-
 ben/ Römisch-Köhl.



Im SEPTEMBER.

Jacobs Zwieb/ Schalotten/ O. alles wie im vorigen Monat/ Kerffel/
Spinat/ Winter Römisch-Köhl/ Winter Kapunkel/ Winter Zw. beln/
Apffel abbrechen/ C.

Im OCTOBER.

Gelbe Rüben ausgraben zu provision O. Knoblauch von allerhand
Baum verpflanzen/ allerhand Kräuter verpflanzen/ Rosmarin in Kasten
setzen/ Artischocken und Spargen zudecken.

Im NOVEMBER.

Allerhand Garten-Gewächs einsamlen/ Artischocken und Spargen zu-
decken.

Im DECEMBER.

Die Saamen fleißig aus reinigen/ Pastinaken Saamen säen.

CAP. XLV.

Zeit Baum zuversetzen/ im Frühling.

Abricosen in kalten Orten/ Maulbeer junge Stämme/ Pimpernuß/ Rosen-Stau-
den/ Feigenbaum/ Pfirsing/ Apffelbaum bey zeiten/ Birn Baum bey zeiten/
Im Herbst.

Berberiß-Stauden/ Kirsch-Baum/ Klosterbieren-Staude/ Quitten-Stämme/ Aller-
heiligen-oder St. Galli Tag/ Maulbeern alte Stämme/ Pimpernuß/ Abricosen in
warmen Orthen/ Rosen-Stauden/ Nispel-Baum/ Apffel-Baum/ Birn-Baum.

CAP. XLVI

Mist/ Thüng/ oder Besserung.

Aon Esel der best/ Von Schaafen demselben fast gleich/ Von Geissen folget/ Von
Rind-Vieh/ Von Pferden higig/ Von Tauben und Hünern sehr higig zu feuch-
ter Orten/ Von Menschen nichts nutz/ als etwan zu fenchten Orthen/ Von Enden
und Gansen/ gar nichts nutz/ von Schweinen der allerschlechteste.

CAP. XLVII.

Was in Mangel Besserung zu gebrauchen.

AEiden-Erd/ Eichen-Erd/ Guter Loh so schon verbraucht/ Asche/ Mergel/ Kist-
ben freidigen Orthen/ Kreyde denen ffigen Orthen/ Kalk/ Sulz.

CAP. XLVIII.

Verzeichniß/ wie die Gewächse Monatlich blühen.

Im JANUARIO.

blühen.

Morgen-Narcissen/ Winter-Hyacinth/ Winter-Schweinbrod/ Nießwurzh/ Win-
ter-Wolffwurzh.

Im FEBRUARIO.

Hornungs-Blumen/ Jacobs-Stab/ Saffran/ Schnee-Tröpflein/ Schnee-Tröpflein
mit 6. Blätter/ Persianische Schwertel/ Merz-Violen/ Verru-Dehrlein/ Schlüssel-
Blum/ Edel Leber-Kraut/ Winter-Wolffswurzel/ Seidelbast.

Im MARTIO.

Narcissen/ Saffran/ Schnee-Tröpflein mit 3. Blätter/ Eugländisch Schwein-Brod
Persia

* o *

Persiantische Schwertel/ Merz-Violen/ Schlüssel-Blum/ Edel Leber-Kraut/ Winter
Wolffswurz.

Im APRIL.

Kaysers-Cron/ Tulipan/ Narcißen/ Hyacinthen/ Frickleren/ Hunds-Zahn/ Ranun-
culen oder Haben-Fuß/ Anemone Röslein/ Florentiner Schwertel/ Mayblumen/
Merz-Violen/ Maßlieben/ Griechisch Monkraut.

Im MAJO.

Tulipan/ Edel Narciß/ Hyacinthen/ Gold-Lilien/ Vogels-Milch/ Allermans Harnisch/
Ranunculen-Hanen-Fuß/ Anemone Röslein/ Schwertel/ Mayblumen/ Knaben-Kraut.
Felsen-Regelstein/ Marien Röslein/ Ackerhy/ Feder-Ackerley/ Maßlieben/ Nabel-Kraut/
Geiß-Rauten/ Schaben-Kraut/ Ringel-Blumen/ Bisam Kraut/ Fingerhut/ Drey-
faltigkeit-Blümlein.

Im JUNIO.

Zwibel-Lilien/ Weiß-Lilien/ Goldwurz/ Vogels-Milch/ Anemon- Röslein/ Affodill-
Wurz/ Gras-Blumen/ Carthäuser Nägelein/ Nacht-Viol/ Jerusalems-Blum/ Ma-
rien-Röslein/ Wald-Neben/ Feder-Ackerley/ Indianische Feigen/ Maßlieben/ Nabel-
kraut/ Schaafsgarten/ Indianischer Pfeffer. Mauchöhrlein/ Löwenmaulen Schaben-
kraut/ Ringelblumen/ Silberweiß/ Rittersporen/ Fingerhut/ Feigbohnen/ Indiani-
scher Kress/ Magsaame/ Dreyfaltigkeit-Blümlein/ Kornblumen/ Weidrich/ Wegwart.

Im JULIO.

Geißkrauten/ Schaafgarben. Weiß-Lilien/ Goldwurz/ Herbstrosen/ Moly/ Animon-
Röslein/ Säubrod/ Carthäuser Nägelein/ Jerusalemsblum/ Marien- Röslein/
Gliederweich/ Seifenkraut/ Waldbreb/ Weidrich/ Je länger je lieber/ Eingrün/ India-
nisch Blumen-Rohr/ Belveder/ Welsch Bärenklau/ Römische Camillen/ Metter/
Manstreu/ Brunnwurz/ Balsam-Aepffel/ Rauch-Aepffel/ Tausendschön/ Mauchöhrlein/
Wenedisch Metter-Röslein/ Löwen-Mäuler/ Schartenkraut/ Bisamblum/ Sametblum/
Silberweiß/ Rittersporen/ Spanischen Winden/ Fingerkraut/ Feigbaum/ Türkische
Bohn/ Indianischer Kress/ Brunnkress/ Schwarz Coriander/ Magenfaamen/ Paster-
men Kraut/ Ungarisch Baurenseuff/ Dreyfaltigkeit-Blümlein/ Spanische Glocken/
Kornblum/ Nägelein.

Im AUGUSTO.

Zuberosen/ Anemon-Röslein/ Säubrod/ Nägelein/ Carthäuser-Nägelein/ Jerusa-
lems-Blum/ Marien-Röslein/ Gliedweich/ Seifenkraut/ Waldbreb/ Eingrün/ India-
nisch Blumenrohr/ Belveder/ Camillen/ Metter/ Weiderich/ Je länger je lieber/
Gauchheil/ Manstreu/ Schaafsgarben/ Springkörner/ Leintraut/ Balsam Aepffel/
Tausendschön/ Löwen-Mäuler/ Schartenkraut/ Ringelblum/ Bisamblum/ Rauch-
Aepffel/ Sametblum/ Silberweiß/ Rittersporen/ Spanische Winden/ Wunderbaum.

Im SEPTEMBRI.

Persische Herbst-Narcißen/ Zeitlosen/ Zuberosen/ Herbst-Schweinbrod/ Grasblumen/
Marien-Röslein/ Seifenkraut/ Indianisch Blumen-Rohr/ Metter/ Schaafgarben/
Herbstrosen/ Blau-Milchglocken/ Balsam-Aepffel/ Tausendschön/ Löwenmäuler/
Schartenkraut/ Portugeische Gauchheil/ Ringelblumen/ Bisamblum/ Sametblum/
Silberweiß/ Rittersporn/ Spanische Winden/ Winterbaum/ Türkische Bohn.

Im OCTOBRI.

Persische Herbst-Narcißen/ Zuberosen/ Herbst-Schweinbrod/ Indianische Blumen-
Rohr/ Herbstrosen/ Blau-Milchglocken/ Tausendschön/ Schartenkraut/ Ringelblumen.

Im NOVEMBRI.

Nießwurz.

Im DECEMBRI.

Nießwurz/ Winter Säubrod aus Persien.

Teutsch und Lateinischer Catalogus, der Gewächse nach dem
Alphabeth der Teutschen Nahmen.

A.

Achley/ Aquilegia. Ackerschnat; Klapperrosen/ Papaver erraticum;
Alantwurz/ Eula. Allermannsharnisch/ Victoralis herba. Andorn/
Marrubium. Anemon-Röslein/ Anemone. Angelic, Angelica. Andivi-
en/ Winter-Andivi, Inthymus sativus, Aron, Arum. Ardevivi Haber-
Wurz/ Trag-pagon. Artischocken/ Carduus scolymus, Aspfodill-Lilien/
Alphodilus.

B.

Balaustienbäumlein/ Balaustia. Baldrian, Valeriana. Balsam-Aepffel
Mänlein/ Momortica Mamortica, Balsam-Aepffel Welblein/ Charan-
tia, Balsamina. Bährenflau/ Bährentag/ Acanthus, bianca Ursina.
Bähren-Dehrlein/ Auricula Ursi. Bauern-Senff/ Thalasspi pannonicum.
Belveder/ Belveder, Beymenden; Münz/ Mentha, Bibenel/ Pimpinella.
Binetsch/ Spanachia. Bisamkraut/ Geranium molchatum. Bisam-
blum/ Carduus spherocephalus. Blau Eysenhüttlein/ Nappellus thora
& anthora. Blau Milchglocken/ Pyramis butetia pyramidalis. Blumen-
Röhl. Brassica cypria, flore caulis, carivirol. Blumen-Rohr/ Canna indi-
ca Bohnen/ Psaselen/ Faha phascolus. Bohnen Türckische/ phascoli
brasiliiani, Burkelskraut/ Portulaca. Bosch-Nägelein/ Earthäuser-Nä-
gelein/ Caryophillum carrusianorum. Braune Mägdlein/ Corallen-
Blumen/ Flos andonis. Breitlauch/ Porrum, Brennwurz/ Flammula
Jovis. Brunnentress/ Nasturtium aquaticum. Borrage/ Borrage, Bux-
baum/ Buxus.

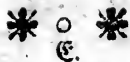
C.

Camillen/ Chamamelum. Cardinalsblum/ Flos Cardinalis trachelium
americum. Cardobendicten/ Cardus benedictus, Carivirol Blumen Röhl/
Brassica cypria, flore caulis, Earthäuser-Nägelein/ Bosch-Nägelein/
Caryophillum Carthusianorum. Christblum/ Rießwurz/ Elleborus. Ci-
tronen-Baum/ Citria malus. Colerahi, Rüben-Röhl/ Brassica sabaudi-
ca. Coriander/ Coriandrum. Coriander schwarzer/ Schabab/ Nonnen-
Nägelein/ Nigella. Corallenbaum/ Arbuscula coralli. Corallen-Baum-
lein/ braunen Mägdlein/ Flos Andonis. Cucumer/ Cucumis. Cypressen-
Baum/ Cypressus. Cypressen-Kraut/ Zyparissus.

D.

Dill/ Anethum. Diptam, Dißamus Drachenvurz Dracurculus. Drey-
faltigkeit-Blumen/ Freysamkraut/ Flos Trinitatis.

E Edel



Edel-Leberkrant / *Hepatica nobilis, trifolium aureum.* Enß / *Anisum.*
 Enßian / *Gentiana.* Erbsen / Zucker-Erbsen / Ziser-Erbsen / *Pisum, Cicer.*
 Erd-Aepffel / *Adenes canatenses,* Ros solis tuberosus Erdbeer / *Fraga-*
ria. Erdbeer / *Spinat, Spanachia fragifera.* Erdnuß / *Vogelmilch /*
Ornithogulum. Eybisch / *Althea.*

F.

Fenchel / *Foeniculum.* Felsen-Nägelein / *Cariophyllus plumarius.* Fei-
 genbaum / *Ficus.* Füllitten / Nägelein / *Grassblumen / Cariophyllus.* Fin-
 gerhut / *Digitalis.* Flecken und Lungenkraut / *Pulmonaria maculosa.* Frau-
 en-Distel / *Behedistel / Spina alla Cartus Mariz,* Frauenmünß / *Men-*
cha Saracera. Fressamkraut / *Dreysaltigkeit-Blumen / Flos Trinitatis.*
 Frißler / *Frißillaria.* Fuchsschwanz / *Amaranthus.*

G.

Gänßblumen / *Maßlieben / Bellis phalangium.* Garben / *Millefolium.*
 Gauchblum / *Flosculi Margaretha veneta.* Gauchheil / *Anagallis.* Gel-
 samin / *Jasminus.* Gelbe Ritterspohren / *Indianischer Kress / Nasturtium*
indicum. Gelbe Rüben / *Caroris lutea, carota.* Gelbe-Violen. *Cheiri lav-*
coium luteum, Geißkrauten / *Galega.* Gichtrosen / *Pfingstrosen / Pœonia.*
 Stiedweich / *Wiederstoß / Lichnis sylvestris.* Goldblum / *Crysanthemum.*
 Goldknöpflein / *Schabenkraut / Blattaria.* Goldlilien / *Lilium cruentum.*
 Goldwurz / *Hemorocallis, mantagon.* Granaten-Baum / *Granata ma-*
lus. Grassblumen / Nägelein / Füllitten / *Cariophyllus.* Griechisch-Mon-
 kraut / *Silberblatt / Lanaria græca.*

H.

Haberwurz / *Borbarth / Tragopogon.* Hanen-Kame / *Amaranthus spi-*
catus. Hanen-Fuß Ranunkelen / *Ranunculus.* Hauswurz / *Semper vi-*
vum. Herbstrosen / *Malva hortensis.* Heidnisch Wundkraut / *Solidago*
farrecenica. Hirsch-Zung / *Phyllis, scolopendrium.* Hollwurz / *Aristo-*
lochin torunda. Holländische Füllitten / Nägelein Grassblum / *Cariophyl-*
lus. Hopfen / *Lupulus.* Hornungs-Blum / *Levioion hexaphyllon.*
 Hundszahn / *Schosswurz / Dens caninus.* Hyucca, Hyncca, *Jucca glorio-*
sa ; Canada Jucca.

I.

Jacobs-Etab / *Narcissus.* Jacinth / *Hiacynthus.* Jeshmin / *Jasminus.*
 Je länger je lieber / *Amara dulcis.* Jehová-Blümlein / *Nabelkraut / Um-*
bilicus Veneris, Coryledon, accetabulum. Jericho-Rosen / *Perycl. me-*
num perfoliatum. Jerusalem-Blum / *Lichnis calcedonica,* Indianisch
 Blumen-Rohr / *Canna indica.* Indianische Feigen / *Opuntia.* India-
 nische Kress / *gelbe Ritterspohren / Nasturtium indicum.* Indianische Nä-
 gelein



gelein/ Sametblum/ Flos Africanus, flos tuneranus Dactiophyllus indiat
Indianischer Pfeffer/ Piper indicum. Indianisch Winden/ Convolvo-
lus indicus, Hispanicus. Indianische Wölffschmich/ Beidel saralpini, Esu-
la indica. Junquillen/ Narcissus. Joseplein/ Cadmea/ Saturia. Jfopen/
Hyssopus.



Kellerhals/ Zeiland/ Laureola. Ketnuß/ Syrische Pappelen/ Acca malva
arborescens. Klapperrosen/ Asterschnallen/ Papaver erraticum. Kirsch-
baum/ Cerasus. Kleeschnecken/ Medica anglica. Spanisch/ Onobrichis.
Kraupen/ Scorpodis. Röhrschiffelholz/ Scorpodis peregrina. Klein Erp-
nuß/ Vogels-Milch/ Omirhogalum. Knabenkraut/ Stendelwurck/ Or-
chis, satytion. Knoblauch/ Allium. Kohl/ Rappis/ Brassica caulis. Käy-
fers-Eron/ Königs-Eron/ Corona Imperialis. Körffelkraut/ Cerefolium.
Kappis-Kohl/ Brassica caulis. Korn-Blum/ Cyanus. Krausse Peppelen/
Malva crispa. Kressen Brunnen/ Nasturtium aquaticum. Indianisch/
gelbe Ritterspörn/ Nasturtium indicum. Kuchen-Scheel/ Pulsatilla.
Küschrotten/ Genista Hispanica. Kürbse/ Cucurdira. Kuchern/ Spani-
sche Wicken/ Lathyrus, cicircula Nasbonensis.



Lavendel/ Laveudula Moldanischer/ Lavendel Moldaica. Leber-Kraut/
Pfeffer-Kraut/ Piperitis. Edel/ Hepatica nobilis, trifolium amicum.
Stern/ Herba aellaris matrisolva. Stein/ Epatica. Leimkraut/ Mulci-
pula. Leimkraut/ Linaria. Liebs-Aepffel/ Poma amoris, Melanzan. Lieb-
stachel/ Ligusticum, Lilien Asphodill/ Asphodetus. Gold/ Liliun cruen-
tum Knolllichte/ Iris Tuberosa. Weiße/ Liliun Candidum. Safigte/ Iris
Fibrosa. Zwiebel/ Iris bulbosa. Limonien-Baum/ Limonia malus, Löf-
felkraut/ Cochlearia, Löwenmäuler/ Anthirrinon. Lorbeerbaum/ Laurus.
Lungenkraut gesteckt/ Pulmonaria maculosa. Lupien/ Lupinus.



Majoran/ Majorana. Mangold/ Römischköhl/ beta. Wald/ Winter-
grün/ Pyrola. Manstreu/ Etyngium. Marien-Rößlein/ Lychnis coro-
naria. Maßlieben/ Gänßblumen/ bellis Phalangium. Mauß-Ohrlein/
Pilosella. Mauß-Dorn/ Ruscus. Melanzan/ Lieb-Aepffel/ Poma amoris.
Melissen/ Melissa. Melsten/ Attriplex. Melonen/ Melones. Meer-Nettig/
Thlaspi majus. Merckblum/ Narcissus. Merck Viol. Viola Martin. Met-
ter/ Matricaria. Meyenblum/ Liliun convallium. Meisterwurck/ Impe-
tatoria. Milch-Glocken. Pyramis, luteria pyramitalis. Monat-Nettig/
Rodies/ Raphanellen/ Raphanellus. Moly/ Moly. Monkraut/ Lunaria
græca. Münz/ Breymenten/ Menta.



Nabelkraut/ Jehova Blumen/ Umbilicus veneris, Corylodon, acebaculum
Nacht-



Nacht-Beyel/ Viola matronalis, Narcissen, Narcissus, Nägelein/ Graß-
blumen/ Gillitten/ Cariophyllus, Nessel/ Urtica Romans, Nieswurk/
Winter-Wolffswurk/ Aconitum Hyemale, Niesfleins-Salat/ Acker-
Salat/ Sonnen-Würblein/ Lingua aufetina ceneglossum, Thridaxa-
grin, Nonnen Nägelein/ Schabab/ schwarzer Coriander, Nigella.

D

Delmagen/ Massamen/ Papaver Sativum, Gelbe/ Papaver cornutam,
Ochsen-Zung/ Buglossum, Osterlucey/ Aristolochia longa.

P

Papagen-Federlein, Amaranthus tricolor, Papellen-Kräusser, Malva
crispa, Sinischer Retinusz/ Aleca, malva arborefcens, Passions-Blum,
Flos passionis maracor, Pastinaten/ Pastinaca, Postemen-Kraut/ ca-
biosfa, Cyanus turcius oderatus, Peyerlen, Bulbocastanum, Persiani-
sche Tulipan/ Tulipa persica, Peterlein/ Petroselinum, Psaffen-Koy-
pen/ Cucurbita, Pfeffer-Kraut/ Leber-Kraut/ pipetitis, Persich-Baum
persicus, Pfingst-Rosen/ Vicht-Rosen/ pœnia, Phaelen-Bohnen/ Fa-
ba, phascolus, Pönnen/ Pfingst oder Vicht-Rosen/ pœnia, Poley/ Pu-
legium, Pomeranzen-Baum/ aurantia, Pomeranzen-Kurbisz, Cucur-
bita.

Q

Quentel, Serpylliam, Römischer, Thymus, Quittenbaum, Cidonia
malus.

R

Rapunzelein, Rapunculum, Rauch-Wupfel/ Stramonia, datura, Rapha-
nellen/ Monat-Rettig/ Monat-Radies/ Raphanellus, Rauten/ Ruta,
Rebellen/ Schweizerhofen, Flos Americanus, mirabilis de Peru, Ret-
tig/ Raphanus, Rhavontie/ Rhapontica, Rhadies/ Monat-Rettig/ Ra-
phanellen/ Raphanellus, Ringelblumen/ Calendula, Nittersporn/ Con-
selida regalis, Gelbe/ Indianischer Kress/ Nasturtium indicum, Römi-
sche Camillen/ Ch-mamelum, Römischer Kobl/ Mangold/ Beta, Ro-
sen/ Rola, Rosen-Wegrich, Planrago Rosea, Rosmarin/ Rosmarinus,
Rügen/ Rapum.

S

Saffran/ Crocus, Wilter/ Carthamus énicus Salat/ La Sauca, Salbey/
Salvia, Sommerblum/ Indianisch Nägelein/ African, flos Africanus,
Tunetanus Cariophyllus indicus, Sadenev/ Joseplia, sarureja, Saur-
ampfer, Acetosa, Saurbrod, Ciclamau, Saisfenkraut, saponaria,
Schabab/ Nonnen-Nägelein/ schwarzer Coriander Nigella, Schaben
Kraut, Gold-Knöpflein, Blattaria, Scharlach, Orminum Galliticum,
Senetbaumlein/ Welsch-Linsenbaumlein, Coluthea vesicaria, Schar-
oen-Blum, Aster atticus, Schlüssel-Blum, primula veris, Schmalz-
Blum,

ff



Blum. Caryfenthemum. Schnollen / Ackerfchnallen / Klapper-Rosen.
Papaver erraricum. Schneeballen. Sambucus Rosea. Schnee Tröpflein
Leucoion trifolium. Schnecken Klee. Medica angelica. Schnittlauch.
Porruem festivum. Schoßwurz / Hunds Zahn. Denecanus. Schwarz
Coriander / Schabab. Nonnen-Nägelein. Nigella. Schweitzerhofen
Rebellen. Flos americanus mirabilis de Peru. Schwertel. Gladiolus.
Seidelbast Chamaelica Seleri Selinum, Seleri. Senff. Sinapi. Seven-
baum. Savine. Silberblatt / Griechisch Mon-Kraut. Lunaria graca.
Silberweiß. Chrysanthemum. creticum. Singrün. Vica pervinea, cle-
maris Daphnoides. Sonnen-Blum. Flos solis maximus Peruvienus.
Sonnenwürblein / Nislein oder Acker-Salat. trioz agria coneglossum.
lingua anserina. Spanisch Glocken. Viola mariana. Spargen. Asparagus
Spicanardi. Spica. Spring-Körner Datuputra. Steckrüben Nepus
Steinbrech. Saxifrage. Steudelwurz / Knaben-Kraut. Orchis. Satyrion.
Sternleberkraut / Baldmeister. matifylva. Steinleberkraut Epatica.
Sternblum Narcissus. Stöckas Kraut. Stoechas. Schumach-Bäumlein/
Rhus Sumach Süßholz. Liquiritia, glycyrrhizi. Sing-Bäumlein / i-
rynx, Syrischer Pappel-Baum / Ketmuß. Alcea, mulva arborelens.

E

Taback. Tabacum. Nicotiana. Tartufflen. Adenes virginiani. Ppas indo-
rum. Taufentschön. Amaranthus. Chimia. Thimus Dragon. Iragum.
Traubenkraut / Botrys. Tuberosen. Tucerofa, Hiaciothus. Tuberosus.
Tulipan. Tulipa. Türckische Bohnen. Phaseali Brasiliani. Türckische
Bund. Lillium interrum.

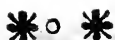
B

Behndistel / Frauendistel. Spinaalba. Benediger Wetter Nislein. Mal-
vo Venetiana. Beyelen Viola. Beyelwurz von Constandinopel. Iris Su-
fiana, sea Calcedonica, Ungarischer Bauren-Senff Ahlasi Pannonicum.

B

Waldmangold / Wintergrün / Pyrolo. Wald-Neben / Clematis. Welsch
Bärn-Klaue / Bären-Faz Achanthus. Branca Urün. Welsch Einsen-
Bäumlein / Senet-Bäumlein / Colutea. versicaria. Welsche Nessel / Urti-
ca Romana. Welsch Quentel. Thymian. Thymus. Wegwarten / Ci-
choria. Weiß Lillien Lillium candidum. Weißbrennwurz. Flamula Jo-
vis. Vermuth / Absintium Versich. Brassica Sabellica. Wetter-Nis-
lein / milva Venetiane. Weiderich / Lyfimachia. Wiederstoß / gliedweich /
Mlchnis sylvestris. Wilder Safran / Onicus, catthamus. Winden /
Convolvulus. Winter Andivi. Endivia inrybus lativus. Wintergrün /
Waldmangold / pytola. Winter Wofflwurz / Nieswurz / Aconitum.
hyemale, Winter-Beyel / Leucoion vatrorum colorum. Wohlrichen-

de



de Rinschroten. Genista Hispanica. Wolff-Milch / Beidel Indianisch
Sau Albini Elula indica, Winterbaum/Ricinus, Palma Christi.

Zeiland/ Kellerhals/ Lauteola. Zeitlofer/ Colchiacam. Ziser/ Erbes/ Pi-
sum, cicor. Ziter/ Graß/ Gramen tremulum. Zucker- Erbes / Ziser/ Er-
bes/ Pisum cicer. Zucker- Würzlein / Zucker- Rüben / Siser. Zwiebeln/
Capa. Zwiebeln- Lilien/ Iris Bulbosa.

CAP. XLVII.

Lateinisch und Teutscher Catalogus der Gewäch- sen nach den Alphabeth deren Lateinischen Nahmen.

A

Absintum, Wermuth. Acanthus, branca Ursina, Bährenklau/ Bäh-
rentas. Acerablum, umbilicus veniris cotyledon, Nabelkraut.
Acetosa Sauerampffer. Aconitum hyemale, Winter Wolffwurß
Adenas Canadenses, Ros solis tuperosus, Erd- Aepffel. Adenus virginia-
ni, Papasjudorum, Tartuffeln. Aleca, malva arborescens, Retnuß/ Sy-
rische Pappelbaum. Allicam, Knoblauch Althæa, Ibsch. Amaratulus, Je-
länger jelleber. Amaranthus mexicanas, Mexicanischer tausend schön.
Amaranthus variarum specierum, Bundicher allerhand. Amaranthus
tricolor Papogey Federlein. Anagallis, Gauchheil. Anemone, Anemone
Röflein. Anethum, Dill Angelica, Angelic. Anisum, Anis/ Enis. Anstir-
rinou, Löbenmäuler. Anthora, Thora, Napellus. Eisenhütlein Mänlein
und Weiblein. Aquilegia, Akeley. Arbuscula corallis, stechnodendron,
Corallenbaum/ Aristolochia rotunda, Hollwurß. Aristolochia longa, D-
sterlucy. Arrisi, scorzaneca, Spanisch- Schlangenkraut. Artifi, tragapo-
gon, Hallerwurß Bocksbart. Arum, Aron/ Aspargeus. Spargen. Aspho-
delus, Asphodill Lilien. Aster articus, Schartenkraut. Artiplen, Milten.
aurantia malus. Pomerangen Baum. auricula Uusi, Bährenhörlein.

B

Balaostia, Wilder Gnanatbaum/ balsamina, scemina, Cherantia, Balsam-
aepfel Weiblein. Basilicum, Basilien. beidel saralbini, Elula indice, In-
dianische Wolffsmilch. bellis, Thalongium, Maßlieben. belveder, Belve-
der. beta, Römisch Köhl/ Mangold. beta rubra, Rothe Ruben. blattaria,
Schabenkraut/ Goldknöpflein. Borrago, Berrich. Borris, Traubenkraut.
branca Ursina, acanthus, Bährenklau/ Bohrentas. brassica caulis, Köhl/
Rappis. brassica cypria, flore caulis, Carisol / Blumenköhl. Brassica sa-
baubica Rapa caulis Colerabi/ Rubenköhl. Brassica labellica, Wer sich



Baglossum, Ochsenzung. Bulbocastanum. Peperlen. Buxus, Burbaum.

C.

Calendula, Ringelblumen. Candana Jucca, Hyucca, Jucca gloriosa Can-
na indica, Indianisch Blumenrohr/ Carduus benedictus. Cardobenedi-
cteu. Carduus schærocephalus, Bisambium Carisol. flore caulis, Brassi-
cu cypria, Baumenköhl. Cariophyllus. Grassblum. Nägelein. Carotis lu-
tea, carotta Gelbe Rüben/ Carthaneus. Wilder-Saffran. Cataputia,
Springkörner. Cepa. Zwiebel. Cepa ascalonica, Schalotte. Cerasus,
Kirschbaum. Cicet. pisum. Zucker-Erbes. Citria malus. Citronen-Bäume
Cnicus, Carthanaus, Wilder-Saffran. Cochlearia Rösselkraut. Convol-
vulus, Wicken/ Coriandrum, Coriander. Crocus, Saffran. Cucumis,
Cucumera. Cucurbira, Kürbis. Cypressus, Cypressen/ Cistus Kornblum.

D.

Datura, stramonica, Rauch-Aepffel. Dracunculus, Drachenwurk.

E.

Elleborus. Nieswurk. Enula. Allant. Etyngium, Manstreu.

F.

Faba Phasculus, Bohnen/ Phaselen Ficus Feigenbaum. Ficus indica opun-
tia, Indianische Feigen. Eammula jovia, Brennwurk. Flos Africanus flor
Tacetanus Cariophyllus indicus. Indianische Nägelein/ Camerblum. Flos
folis tuberosus, adenes Canadeuses, Erd-Aepffel. Flore caulis carisol brassica
cypria Blumen-Röhl. Flos Trinitatis Dreysaltigkeit-Blumlein/ Freysam-
kraut. Feniculum. Fenchel. Fragaria, Erdbeer. Fritillaria, Fritillarep.

G.

Galega, Weisfrauten. Glycirhiza. liquiridia, Süßholz. Granata malus,
Granatenbaum. Gramen striatum, Spanisch Gras.

H.

Heliochrysos, linaria aurea, Gilden-Leinkraut. Hemorocallis, Martagon.
Goldwurk Hepatica nobilis, trifolium aureum. Edel-Leberkraut. Hyacin-
thus tuberosus tuberosa, Zuberosen. Hyssopus. Isopen.

I.

Iasminus, Jasmin. Imperatoria, ostrutium, Meisterwurk. Intybus, Endivia.
Endivien/ Winter-Endivien.

L.

Lactuca Lattig-Salat. Lachytis, cicercula Narbonensis. Spanische Wi-
cken Rückern. Lavendula, Lavendel. Lavendula Moldaica Moldauischer
Lavendel. Laureola, Kellerhals/ Zieldand. Laurus, Lorbeerbaum. Levcoion.
Hexaphyllum, Weißhornungs-Blum/ Ligusticum, Liebstockel/ Lilium, Can-
didum Weißlilien, Limonia malus, Limonien Baum. Linaria aurea, be-
lio-



liochrysos Gulden Leinfr art. Lingua anserina Thridax agria, Sonnen-
Würblein/ Nislein oder Acker-salat. Liquiritia, glycyrrhiza Süßholz. Lu-
natiagraca. Griechisch Monfrant/ Silberblatt. Lupinus, Feigbohnen.
Lupulus, Hopfen. Luteria pyramidalis, pyramis, Blaue Milchglocken.
Lichnis calcedonica, Jerusalems-Blum. Lisimachia, Weidrich.

M

Majorana, Majoran. Malva arborens, alcea, Ketnüz/ Syrischer Apf-
felbaum. Mamortica Balsam Nessel Maracot, flos passionis Passions-
Blum/ Matricaria, Metter. Margaretha veneta flos cuculi. Gauchblum.
Marrubium. Andorn. Martagon. Hemorocallis Goldwurz. Medica
anglica. Schnecken-Klee. Melanzan, poma amoris, Liebs-Nessel. Melissa
Melissen. Melones. Melonon. Menta, Münz/ Beymenten. Menta fara-
conica, Frauen-Münz. Miliafolium, Schaafsgarben. Moly, Moly.
Momortica, Balsam-Nessel. Mascipula. Leinfrant.

N

Nepellis, thora & authore, Elsenhüttlein/ Mänlein und Weiblein. Napus.
Stechruben. Narcissus, Narzissen. Nakurium aquaticum, Brunnkress.
Indicum, Indianisch Kress. Nittersporer. sativum, Gartenkress. Nico-
tiana, tabacum, Taback. Nigelle, schwarz Coriander/ Nonnen-Näge-
lein/ Schubad.

O

Onobrychis. Spanisch. Klee. Opuntia, Ficus indica Indianisch Feigen
Orchis, satyrion, Knabenkraut/ Stendelwurz Orminum, gallitricum-
Scharlach. Ornithogalum Vogelmilch/ Klein Erdnuß. Ostrurium, im-
peratoria, Meisterwurz.

P

Palma Christi, Ricinus. Wunderbaum. Papas indorum, adens virginia-
ni. Partufflen. Papaver erratiam, Klapper-Rosen/ Acker-schnallen pati-
entia. Patiens. Periclymenum perfoliatum, Jericho-Rosen. Persicus.
Pflaumenbaum Perro lelinum. Petersilien. Phalangium, bellis. Maßlieben.
Sänsblumen Phyteolus faba, Fiselien/ Bohnen. Phascoli prasiliani-
Türkischebohnen. Phyllitis, scolopendrium Hirschzung. Pilosella. auri-
cula muris. Mausohrlein. Pimpinella, Pimpernelle. Piperitis, Pfeffer-
kraut/ Leberkraut. Piper indicum, Spanischer Pfeffer. Pisum, cicer, Er-
bes/ Zucker-Erbes. Plautago Rolea, Rosen-Begrig. praxia, Gichtro-
sen/ Hängstrosen Pom-amoris, Melanzan. Lieber-Nessel. Perum secti-
vum. Schnittlauch Porrum, Bleulauch. portulaca Purckellkraut. Pri-
mula voris, Schlüsselblumen Pulegium, Poley Pulmonacia maculosa
Flechte Lungenkraut, pulsatilla. Ruchenschell, Pyramis luteria Pyrami-
dalis,



is Blaue Milchglocken. *Pycola*, Wintergrün/Waldmangold.

R

Ranunculus. Hannen-Fuß. *Raphanus*. Rettig. *Raphanellus*. Gaphanellen/
Monat-Ratis / Monatrettig. *Rapocaulis*, *brassica sabaudica*. Coleraben.
Rübenköhl. *Rabum*, Ruben. *Ropunculum*, Rabungel. *Rhaponica*. Rha-
pontic. *Rhus*, *Sumach*. *Sumach* *Ricinus*. *Palma Christi*, Wunderbaum/
Rosa, Rosen. *Rosmarinus* Rosmarin. *Rumex hortensis*. Münch/Rhabar-
Rhabarbara. *Ruscus*. Mausdorn. *Rura*, Rauten.

S

Salvis. Salbey *Sambucus* *Rosea*. Schneeballen. *Saponaria*, Seiffenkraut/
Stureaje *Sadeney* / *Josoplein*. *Satyrion*, *Orchis*, Knabenkraut / Stendel-
wurz. *Savina* *Sevenbaum* *Saxifraga*, Steinbrech. *Scabiosa*, *Cyanus tur-*
cicus odoratus Pastemen-Kraut. *Scorpioides*. Raupen-Klee. *Scolopendrium*.
Phyllitis, Hirschzung. *Scorzanera*, *Arnsi*, Spanisch Schlangenkraut *Seli-*
num, *Seleri*. *Seleri*. *Semder vivum*. Haußwurz. *Sinapi*, Senff. *Sifer*. Zu-
ckerwürtlein. *Solidago sarracenic*, Heydnisch Wundkraut. *Spinachia*.
Spinat. *Spinachia fragifora*, Erdbeer Spinat. *Spica*, Spick / Spicanar-
di. *Spina alba*, Behedistel / Frauendistel. *Stachas*, Stachaskraut. *Siramo-*
nia, datura. Rauch-Aepffel. *Stychnodenaron*, *arbuscula coralli*. Corallen-
Bäumlein. *Sumach*, *Rhus*, *Rumach*. *Syniux*, *Syringen*.

T

Tabacum, *nicoriana*, Taback. *Talictum* Federackeley. *Thora*, *anthora*, *na-*
pillus, Eisenhüttlein Männlein und Weiblein. *Thlaspi majus*, Meer Ret-
tig. *Thlaspi punnoniaum*. Ungrischer Bauren Senff. *Tsimus*, *Thimian*.
Weißer Quenel *Thrydar agtia*, *ceneglossum*, *lingua anserina*, Sonnen-
Wirblein / Nüßlings-oder Acker-Salat. *Tragopogon*, *Arnsi*, Bocksbarth/
Haberwurz, *Tragum*, Dragon. *Trachelium Americanum*, *flos Cardinals*.
Cardinals-Blum. *Trifolium acedosum*. Sauerklee. *Trifolium aureum*, *he-*
patica nobilis. Edel-Leber-Kraut. *Tuberosa*, *hiacinthus tuberosus*, *Tubero-*
sen. *Tulipa*, *Tulipan* *Tulipa persica*, Persische Tulipan.

V

Valeriana, *Baldrian* / *Ragenkraut*. *Victorialis herba*, Allermansharnisch.
Vinca pervina, *clematis* *Daphnoides*, Süngrün. *Viola Mariana*, Spanische
Glocken. *Martia*, Merk-Biolen. *Matronalis*, Nachtweyel. *Montana*,
Grasganz gelbe Dreyfaltigkeit Blum. *Umbilicus veneris*, *coryledon*, *acera-*
bucum, Nabelkraut. *Urtica Romana*, Welsche oder Römische Nessel.

Re:

Register über den Neuen Anhang.

Under die Capitel / was dieselbe in sich halten /
Die Zahl zeigt das Blat an.

Caput, I.
Gewächse einen zaun umb ei-
nen Garten zu machen.

Cap. II.
Gewächse zu einen Lust-Zaun.

Cap. III.
Kräuter die Felder zu brobiren.

Cap. IV.
Allerhand Fortpflanzung und Ver-
mehrung der Gewächse.

Cap. V.
Gewächse/welche durch die Neben-
bruth oder Zertheilung der Wur-
zel vermehret werden.

Cap. VI.
Gewächse/welche durch einsencken
oder anheften vermehret wer-
den.

Cap. VII.
Gewächse/ so durch den Saamen
vermehret werden.

Cap. VIII.
Blumen-Zwiebel Gewächse.

Cap. IX.
Blumen-Gewächse mit kneblich-
ten Wurzeln.

Cap. X.
Blumen-Gewächse so daurhaftig
mit zäsigten Wurzeln.

Cap. XI.
Blumen Sommer-Gewächse mit
zäsigten Wurzeln.

Cap. XII.
Küchen-wurzeln.

Cap. XIII.
Küchen-Kräuter.

Cap. XIV.
Küchen-Früchten.

Cap. XV.
Arzney-Kräuter.

Cap. XVI.
Kräuter zum May-Franch.

Cap. XVII.
Kräuter und anders zum Kräuter-
Wein.

Cap. XVIII.
Gewächse mit Esig einzumachen
und aufzubehalten.

Cap. XIX.
Kräuter rohe mit Esig und Baum-
öhl zu geniessen zum Salat.

Cap. XX.
Kräuter und Blumen zu einen
Kräuter oder Capuciner-Salat
neben den Esig zu gebrauchen.

Cap. XXI.
Kräuter so gekocht mit Esig und
Baumöhl zum Salat zuzurichten.

Cap. XXII.
Wurzeln so rohe mit Esig und
Baumöhl zu nützen.

XXIII.
Wurzeln so gekocht mit Esig und
Baumöhl zum Salat zugenießen.

Cap. XXIV.
Kern-Obstbaum.

Cap. XXV.
Stein-Obstbaum.

Cap. XXVI.
Stauden-Gewächse.

Cap. XXVII.
Musterbaumlein.

Cap.

Cap. xxviii.
Kräuter so dicht gesäet zu werde lie-
ben und desto freudiger wachsen.

Cap. xxix.
Kräuter deren Saamen weitläuff-
tig gesetzt werden wollen.

Cap. xxx.
Gewächse so feucht und leichte Erd
lieben

Cap. xxxi.
Gewächse so trockne und leichte Erd
lieben.

Cap. xxxii.
Kräuter so schattige Ort lieben.

Cap. xxxiii.
Gewächse die offene Sonn lieben.

Cap. xxxiv.
Kräuter so feuchten Grund lieben.

Cap. xxxv.
Kräuter so ein mit Sand vermeng-
tes Erdreich lieben.

Cap. xxxvi.
Kräuter so dürrer/ steinigen/ sandi-
gen Grund lieben.

Cap. xxxvii.
Zwölff himmlische Zeichen.

Cap. xxxviii.
Zeichen des Monnds.

Cap. xxxix.
Specificatio was im ☉ gesäet und
verrichtet wird.

Cap. XL.
Was im Abnehmen des Monnds
gesäet und verricht wird.

Cap. xli.
Was in zunehmen des Monnds
gesäet und verricht wird.

Cap. xlii.
Was in den Mond verricht wird

Cap. xliii.
Gemeine Regeln wegen des
Monnds Lichte aus dem Els-
holz.

Cap. xliiv.
Was das Jahr durch jeden Mo-
nat gesäet und verrichtet wer-
den muß.

Cap. xlv.
Baumwachs.

Cap. xlvi.
Zeit Baum zu versetzen.

Cap. xlvii.
Mist/ Dung/ oder Besserung.

Cap. xlviii.
Was in Mangel Besserung zu
brauchen.

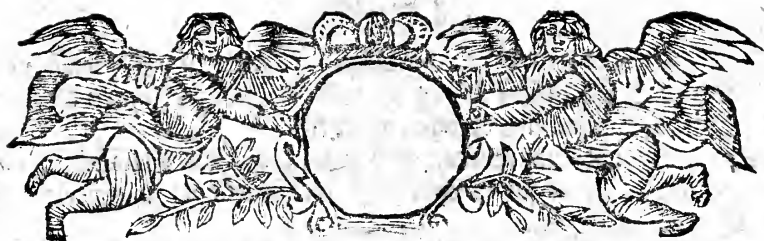
Cap. xlix.
Verzeichniß wie die Gewächse
Monathlich blühen.

Cap L.
Teutsch und Lateinischer Catalo-
gus der Gewächsen nach dem
Alphabeth der Teutsche Nah-
men

Cap LI.
Lateinisch und Teutscher Catalo-
gos der Gewächsen nach dem
Alphabeth der Lateinischen
Nahmen.

E N D E.

Register



Register der Capitel.

Ersten Theils

I. Capitel.

W Als bey Anlegung eines Garten zu beobachten / wie das Erdreich zu erkennen / auch so es mangelhafft zuverbessern / und was sonst dabey nöthiges zubeobachten.

2. Cap. Wie am süglichsten ein Lust-Garten kan angeleget werden / und was ferner dabey zubeobachten. 4.
3. Cap. Wie ein Lust-Garten ziehrlich zubehecken sey und was vor Hecken am süglichsten darzu können gebraucht werden 7.
4. Cap. Von Zubereitung des Erdreichs / zu Erziehung etlicher fremden Arten Bäume und Gewächse / auch wie man eigentlich erkennen soll / was jedwedes vor Erdreich und Verpflanzung von nöthen.
5. Cap. Wie man durch Kern/absäugen und Oculiren allerhand Citronen/Pomeranzen und dergleichen Bäumlein hier in unsern kalten Länden glücklich erziehen soll / daß man herrliche Früchte davon haben kan. 14
6. Cap. Von sonderbarer Wartung der Citronen-Pomeranzen-Limonien-Adamsäpfel-Bäume / und dergleichen mehr / wie solche so wol im Sommer / als in Winter sollen gewartet werden / und was sonst darbey zubeemercken. 24
7. Cap. Wie man kan und soll einen Pomeranzen-Garten anlegen / und was vor Bäume und Gewächse darein sollen gepflancket werden. 33
8. Cap. Von denen Indianischen Bäumen und Gewächsen / was dieselbige vor Erdreich erfordern / auch von ihrer Pfleg- und Wartung / und was sonst weiter dabey in acht zu nehmen. 37
9. Cap. Von denen Indianischen Bäumen und Gewächsen / wie solche zu pflanzen / und was vor Erdreich sie erfordern 43
10. Cap. Von denen Spanischen/Africanischen und Italianischen Gewächsen / wie solche zuwarten. was vor Erdreich sie verlangen. 46

I. Register.

11. Cap. Von allerhand ausländischen Bäumlein und Gewächsen/
wie solche in unsern kalten Teutschen Landen können glücklich
durch den Saamen erzogen werden. 49
12. Cap. Von denen fremden und ausländischen Gewächsen und
Bäumen / wenn solche schadhafft/ wie sie wieder zu curiren / und
ihnen zuhelffen sey. 53
13. Cap. Von denen Plantis ruberosis, oder knollichten Gewächsen/wie
man eigentlich dieselbe verpflanzen/vermehrē/warten und zu rech-
ter Zeit ausnehmen soll/und was sonst darbey zu observiren. 56
14. Cap. Von denen Bulbosischen Gewächsen/als Tulipanen/Königs-
kronen / Hyacinthen / Narcissen / und dergleichen/ wie solche zu
pflanzen/und was vor Erdreich sie erfordern. 65
15. Cap. Wie man eigentlich allerhand schöne Nelcken und Leucosen/
durch den Saamen ziehen soll/und was dabey in acht zunehmen. 80
16. Cap. Von denen Plantis perennibus oder solchen Gewächsen/wel-
che alle Jahr wieder ausschlagen / wie sie zu erziehen zu warten
und zu erhalten. 89
17. Cap. Von denen Blumen-Gewächsen/welche sind Plantæ annuæ,
so alle Jahr vergehen/und deswegen im Frühling müssen wieder
von Saamen gezeuget werden. 92
18. Cap. Von allerhand Jasminen/ und was selbige vor Erdreich und
Wartung erfordern/auch was mehr dabey zu beobachten. 95
19. Cap. Von der Rosa sinensi. wie solche Wunder-Rose recht zu
pflanzen und zu erhalten. 106
20. Cap. Von denen vornehmsten Blumen-Bäumlein/ so gemein-
lich in einen Lust-Garten gehören/und gepflanzet werden/und
was dabey in acht zunehmen 110
21. Cap. Was eigentlich vor Gewächse/Kräuter und Blumen in je-
den Monat des Jahrs in einen Lust-Garten hervor kommen. 113
22. Cap. Von Wiederwärtigkeit und Liebe/so etliche Gewächse gegen
einander tragen/und solches aus natürlichen Ursachen. 121

Anhang zu dem ersten Theil.

Eingang. 127.

Das 1. Cap. Von denen Bäumlein und Sträuchern/ welche in den
Blumen-Garten gehören / und ins Winter-Haus müssen ge-
bracht werden. 128

2. Cap. Von den Rosen-und Schnee-Ballen-Strauch/ als Strau-
den/ so im Winter im Garten bleiben. 140

3. Cap.

I. Register.

3. Cap. Von etlichen Blumen und Gewächsen / so im Winter in den
Garten Haus gebracht werden. 142
4. Cap. Von etlichen Blumen / welche den Winter über im Garten
bleiben. 146
5. Cap. Von etlichen Blumen / welche jährlich vom Saamen müssen
erzielet werden. 147
6. Cap. Von der Gelegenheit und Art eines Lust-Gartens. 148

Zweiter Theil.

1. Cap. Von denen Artischocken / wie solche recht zu pflanzen und zu
warten. 149
2. Cap. Von Spargel / wie solcher glücklich zu erziehen. 153
3. Cap. Von allerhand Lactuc und Salaten / wie solche recht zu
pflanzen und zu warten sind. 156
4. Cap. Von Winter-Endivien / wie man selbe recht ziehen und war-
ten soll. 162
5. Cap. Von dem Seleri / wie solcher zu pflanzen und zu warten ist. 194
6. Cap. Von den Melonen / wie solche recht zu ziehen / zu warten und
erhalten seynd. 160.
7. Cap. Von Porro, wie solcher zu säen / zu pflanzen und zu warten. 177
8. Cap. Von Gurcken Kürbissen / wie solche zu pflanzen und zu
ziehen sind. 178
9. Von allerhand Kohl / wie solcher recht zu pflanzen und zu warten. 181
10. Cap. Von Sommer Kopff-Kohl / braunen Kohl und andern Kohl-
Kräutern / als Spinath und Bethe / wie man dieselben recht zie-
hen und warten soll. 185
11. Cap. Von Erbsen / wie auch weissen und grossen Bohnen. 188
12. Cap. Von denen gelben Möhren / rothen Rüben / Pastinacken /
Zuckermöhren / Eichorien oder Hindläussten / Scorzonera, Haas-
bermöhren und Petersilien wurzeln. 191
13. Von Rettichen und Rabisen / wie auch von Zwiebeln / Carlotten /
Holllauch / Knoblauch und Schnittlauch. 19
14. Cap. Von Beten-Kohl aus Frankreich / Cochlearia oder Köffel-
kraut / weissen Rüben / Rüben-Kerffel / Rübe-Kapuzeln / Car-
toufeln / Erdäpfel oder Knollen 101
15. Von unterschiedliche Küchen-Kräutern / als Sauerampffer / Pimp-
nell / Kresse / Winter-Kresse / Kerffel / Melde / Portulac, Winter-Ka-
puzeln / Grevinnen oder Krähenfuß / und Spanischen Fenchel. 205
16. Cap. Von unterschiedlichen Küchen-Kräutern und Gewächsen / als
Cardonen / Rucketten / Majoran / Basilicon / Dragun-Pfeffer-
Kraut /

I. Register.

Kraut/Saturey und Merrettich/ wie auch Cyperus rotund. Esculentus f. Tralus oder grosser wilder Galga. 210

17. Cap. Von den Champignos do jardin oder Garten-Schwämmen / wie man solche hier erziehen soll. 215

Dritter Theil.

1. Capitel. Von der kleinen Baum-Schule der hochstämmigen Bäume/ wie solche soll recht angeleget werden. 217
2. Cap. Von der grossen Baum-Schule / worinnen gewiesen wird/ wie man die Stämme zu rechter Zeit bepflropffen soll / und was sonst nothwendig darbey zu observiren. 221
- 3 Cap. Wie man die gepflropfften Bäume soll zu rechter Zeit versehen/ und was solche vor Erdreich erfordern / und was ferner dabey in acht zunehmen. 231
- 4 Cap. Wie man die Bäume recht versehen soll/ und was darbey in acht zunehmen. 237
- 5 Cap. Wie man die Spalier und Buschbäume pflanzen/warten und erhalten soll / und was dabey zu observiren. 244
- 6 Cap. Wie man solche gepflanzte Bäume warten und zu rechter Zeit beschneit soll/ auch was sonst nothwendig darbey zu merckē ist 253
- 7 Cap. Von allerhand Stein-Obst/ als Pfirsich-Apricosen-Mandel-Pflaum-und Kirsch-Bäumen. 279
- 8 Cap. Von unterschiedlichen Gebrechen und Mängeln der Bäume/ und wie solchen mag geholffen werden. 296
- 9 Cap. Wie man die rechte Baumsalbe zu denen Gebrechen der Bäume soll zubereiten/ wie auch von dem Baum-oder Pfropff-Wachs/ und Pfropff-Leime. 306
- 10 Cap. Wie man mit Nutzen einen Weinstock in einen Garten ziehen und legen soll / und was vor Gattung Wein sich am besten dahin schicken. 309
- 11 Cap. Wie man recht soll ein Mistbäde bereiten und anlegen. 317
- 12 Cap. Von Zubereitung eines sonderlichen Erdreichs / so zu allen Bäumen/ Blumen/ Kräutern und Gewächsen / als eine sonderliche Arznei kan gebraucht werden. 321
- 13 Cap. Hält in sich einen General-Bericht drinnen / angezeigt wird/ was ein rechtschaffener Gärtner in den 12. Monathen des Jahrs bey seiner Garten-Arbeit zubeobachten hat/ und was er vor Arbeit in jeden Monath soll vernehmen. 323

I. Register.

Anhang zu dem dritten Theil.

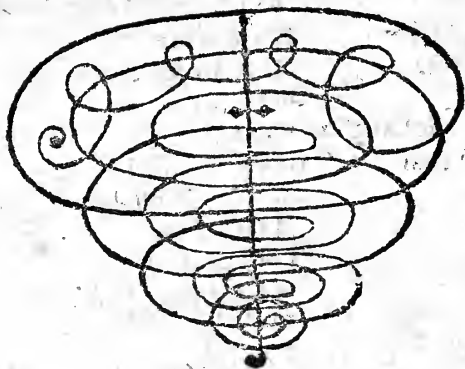
Eingang 359.

- 1 Capitel. Von dem Nuß- und Kastanien-Baum/ wie auch von der Rheinweide.
- 2 Cap. Von etlichen Stauden und Sträuchern. 362
- 3 Cap. Von Buxbaum. 364
- 4 Cap. Von unterschiedenen Baum-Künsten. 366
- 5 Cap. Von der Gelegenheit und Form eines Baum-Gartens. 371

Vierdter Theil.

Eingang 373.

- 1 Cap. Von der Gelegenheit und Form eines Arzney-Gartens. 375
- 3 Cap. In sich haltend die erste Classe der Arzney-Kräuter/welche im Winter blühen. 376
- 3 Cap. Arzney-Kräuter/welche im Frühling blühen. 376
- 4 Cap. Arzney-Kräuter / welche im Sommer blühen. 378
- 5 Cap. Arzney-Kräuter/welche im Herbst blühen. 391
- 6 Cap. Wie die in vorhergehenden vier Capiteln beschriebene Kräuter zu sammeln und zu verwahren. 391



0993

Ne

II. Register.

Register derjenigen Kräuter u. Gewächse/ welche mit Lateinischen Nahmen in diesem Bu- che genennet werden.

A.		Arum	
A	<i>Brotaum mas</i>	329	378
	<i>foemina fol. tereibus</i>	391	44
	<i>Abinthicum ponticum</i>	379	
	<i>Acacia Ægyptiaca</i>	110	40
	<i>Indica</i>	104	
	<i>Adenas Canadenses</i>	250	
	<i>Agerratum fol. serratis</i>	397	
	<i>Agnus Castus</i>	23 128	
	<i>Agrifolium</i>	8 129	
	<i>Alaternus</i>	46	
	<i>Alcea arborefens Syriaca</i>	128	
	<i>Alkekengi</i>	379	
	<i>Alöe americana</i>	37, seq.	
	<i>Ambares ind. orient.</i>	44	
	<i>Anagyris</i>	13	
	<i>Anemonia</i>	61	
	<i>Angelica major f. Sativa</i>	379	
	<i>Aponis amer. orient.</i>	44	
	<i>Apium</i>	381	
	<i>hortense latifol. anglic.</i>	164	
	<i>Aramonium Indicum</i>	44	
	<i>purpureum</i>	44	
	<i>Arbor Indica</i>	44	
	<i>Judæ</i>	112	
	<i>tristis</i>	44	
	<i>Vitæ</i>	112	
	<i>Arbuscula Corallij</i>	131	
	<i>Arbutus</i>	130	
		B.	
		<i>Basilicum majus & minus</i>	212
		<i>Beta rubra</i>	192
		<i>Bombax</i>	137
		<i>Botrys</i>	380
		<i>Buglosum</i>	380
		<i>Buxus deaurata arborefcens</i>	133
		C.	
		<i>Camphorifera</i>	44
		<i>Canna indica</i>	37 41
		<i>Capparis Legumin oso fructu</i>	46
		<i>Carbesium</i>	44
		<i>Cartuus Sanctus & Benedictus</i>	381
		<i>Carthamus</i>	381
		<i>Carvi</i>	382
		<i>Officinarum</i>	215
		<i>Cessia fistulosa hispanica</i>	46
		<i>Cedrus</i>	134
		<i>Calaster</i>	133
		<i>Cerhnia Arabica</i>	23 28
		<i>Chamædris vera</i>	391
		<i>Chamæmelum Romanum</i>	381
		Cha-	

II. Register.

Chamæpytis	381	Vulgaris	46	136
Charapuli	44	Flos admirabilis		98
Chrysanthemum Peruvianum	147	Cardinalis		141
Chyra indica	44	Passionis	37 42	143
Cicer sativus	381	Solis		147
Cichoria	194	Fragaria		383
Ciclamen	46	Fritillaria		78
Cinara	152	Fœnum græcum		383
Cinara spinosa	210	Fumaria		376
Clymenon indicum fl. albo	44			
Cnicus	381	G.		
Cochlearia	201			
Colchicum	73	Genista		23
Colocasia Ægyptiaca	38	Hispanica		46
Coriandrum	382	Gingidium Syriacum		46
Corona Imperialis	71	Gladioli		74
Coronopus	209	Glyzyrrhiza		383
Cortusa Italica fl. Pleno	46	Gossypium	46	137
Cotinus olinii	46	Granatus		123
Cubeba indica	44	Gvajacum		146
Cucumis Asininus	391			
Cuminum pratense	382	H.		
Cupressus	46 138			
Cyperus rotundus	214	Halicacabum vulgare		379
Cytisus	46	Helenium Indicum		247
		Helichrysum		147
		Helleborus albus fl. nigro		376
		fl. viridi		ib.
		Hellebor. niger trifolitus		ib.
		fl. roseo.		ib.
		Hemerocallis		73
		Hepatica indica		37
		nobilis		376
		Horminum Sclarea		384
		Hyacinthus		76
		Hyacinthus indicus tubero-		
		fus	37 41	56
		Hyosciamus,		384
				Hype-
Ficus Indica	37			

II. Register.

Hypericon indicum frutescens. 44
Hyslopys cœrulea spicata. 384

I.

Jacobæa marjima. 46
Jajaca indica 44
Jasminum Arabicum & Alexan-
drinum fl. albo. 9
Americanum fl. purpur. 97
bacciferum 49
Catalonicum 48
fl. albo & rubro 96
Hispanicum 46
fl. alb. 96. 10.
Indic. fl. lut. 101
fl. rub. 100.
Persicum 23 46 96
spec. 96
Imperatoria 384
Ionquilles 79
Iris Bulbosa 65
Persica. 65
Susiana. 59
Jucca Gloriosa 42
Jujuba 46

K.

Ketmia Arabica 128

L.

Laburnum 131
Lactuca 159
Lauro-Cerasus 23
Laurus Aleaxndrina 46
Mexicana 46

Nobilis 23 46
Tinus 46
Lavendula fœmina f. angustifo-
lia 385
mas f. latifolia 385
Leucojum 88
Ligusticum 385
Ligustrum 7
Lilium album 146
cruentum 73
Lingua cervina officinarum 377
Lotus hortensis odorata 385

M.

Malus Granata f. Punica 46 138
Malum armeniacum 285
maj. nucleo dulci 286
Malva Syriaca 46
Martagon 73
Matricaria 385
Melilotus ib.
Melissa hortensis 386
Mentha acuta
crispa 436
Saracenicæ
Muscatus Indic. 44
Myrrhus 23

N.

Napellus 146
Narcissus 74
Nardus indica 44
Nasturtium indicum 147
Nerion 46
Nigella 414
O

II. Register.

O.		S.	
Olea domestica	46	Sachanum Hispanicum.	46
Oleander	23	Salix americana	12
Oleaster	46	Sambucus rosarum f. aquaticus	
Opuntia	3	Polyanthos	142
Ostratium	384	Sanemunda ind. & gran.	44
		Sassafras floreata	44
		Scorzonera	196
P.		Sebastina Alexandriaca	46
Panja indica	44	Sebesta	23
Panicum Indicum		Sedum	378
orientale.		arborescens	42
Papavet	90	rosarum indic.	42
Pepo cum fructu	44	Semper virum majus	378
Peucedanum	390	Serpillum hortense	ib.
Phu magnum	378	Siliqua	23
Ponticum		Smyrnion	240
Phyllis	377	Solanum Halicacabum	379
Piper indic. nigrum	44	vesicarium	ib.
Pistolochia Hispanica	46	Spina Christi	46
Plantæ anuna	66	Strichnodendum	13
bulbosa	65	Symphytum maculosum	377
perennes	89	Sytinga	110
tuberosa	56		
Pæonia foemina	377	T.	
mss	ib.	Tabacus	386 seqq.
Polemonium	46	Thapsia indica c. fl. lut.	44
Porrum	177	Thymus vulgaris	378
Portulaca	209	Trenchelium americanum	147
Pulmonaria maculosa	377	Tricox americana	46
		Trifolium aureum	376
R.		V.	
Radix cava	377	Valerina maj. hortensis	378
Ranunculi	63	Vesicaria	379
Rosa Damascenica	49	Virga aurea latifolia	391
Menstrualis	106	X.	
Sinensis	390	Xylon	137
Rubia Tinctorum sativa	ib.		810
Ruta	555		

III. Register.

Register allerley Sachen / Blumen / Kräuter / Bäume / Gewächse und was mehr in diesem Buche zu finden.

A bbildung eines Lust = Gartens.	2.	Baum = Garten.	359.
Baum = Gartens.	p. 1	Antipathie etl. Gewächse	121. 123.
Rüchen = Gartens	396	Art eines Lust = Garten.	148
Abfügen der Bäume.	149	Apricosen.	220
Apffel = Bäume gehören an die Neben = Spalier.	16. 17	mit süßen Kerren wie sie zu erziehen.	284
welche sich zu Buschbäumen schicken.	244	Bäume.	247. 284
wie weit sie sollen von einander gepflanzt werden	263	auff was vor Stämme sie am besten zu pflanzen.	285
Vor den Abfallen der Blüthe und Früchte zu verwahren.	245	fruchtbar zu machen.	287
zu verjüngern.	278	ihre Vermehrung	285
Apffel / wenn sie zubrechen	304	Wartung.	286
Apffel = Kerne.	276	Beschneidung.	262
Apffel = Quitten vid. Quitten.	220	April / was der Blumen = Gärtner in diesem Monat zu verrichten	335
Apffel = Register	276. seqq	was der Rüchen = Gärtner in diesem Monat zu verrichten.	336
Apffel = Reiß auff ein Nußbaum gepropffet.	228	was der Baum = Gärtner in diesem Monath zu verrichten.	337
Alce / Indianische blühet selten.	29	was in diesem vor Kräuter und Blumen wachsen	114
wie ihr eher zur Blüthe zu helfen.	39	Artischocken / sind dreyerley	150
Altane.	6	sind besser von Beyschossen / als Saamen zu erziehen.	150
Ameyßen wie sie zu vertreiben	29. 54.	ihre Vermehrung von Saamen	150
Anemonien.	297	von Beyschossen	151
Angelicke.	61	ihre Wartung	151
Anhang zum Blumen = Garten.	304		im
	127		

III. Register.

im Winter verwahren	151
frisch zu erhalten	152
Arthey- Garten	373
Gelegenheit zu denselben	375
ist der vornehmste unter allen	
Gärten.	373
Aspecten der Gestirne sind zu beob-	
achten bey Versetz- und Pflanz-	
ung der Bäume und Ge-	
wächse	238
Auffspringung der Nesselten	83
August/ Verrichtungen in diesen	
Monath des Blumen Gärt-	
ners	346
Was in selben der Küchen-	
Gärtner zu verrichten	347
Was in diesem der Baum-	
Gärtner zu verrichten	348
was in selbigen vor Kräuter	
und Blumen wachsen	117
	118
B.	
Bäumlein Italienische und Spa-	
nische/ wie sie einzusetzen/und	
was dabey zu beobachten	12.
	14. 25
ihre Wartung	14. 22
ihre Verwahrung/ wenn	
man sie über Land schi-	
cket	14
ihre Vermehrung	15. 16. 23
wie ihnen ihre Unfruchtbar-	
keit zubenehmen	19
was vor Erdreich ihnen dien-	
lich	22

was bey ihrer Begießung zube-	
obachten.	22. 26
wie man sich bey Einkeussung	
derselben soll in acht neh-	
men	25
wie man sie kan in grosse Zwei-	
ge wachsend machen.	26
sollen nicht naß ins Gewächs-	
Haus gebracht werden	31
Bäume/ wachsen im Kasten besser	
als in der Erde	28
so unfruchtbar	223
so wiederwärtiger Natur/ kan	
man nicht auff einander	
pfropffen	227
so harter Holz un zarte Rinde	
haben/ sind zum Pfropffen	
nicht tüchtig	225
so krafftloß/ wie solchen zu	
helffen	238
ihre Versetzung	239
was bey derselben Versetzung	
zu beobachten	241
sollen aller einer Höheseyn	240
ihre Beschneidung	240
ihre umhackung	241
an der Mauer/ wie sie sollen ge-	
setzt werden	249
so wurmstüchig Obst tragen/	
wie solchen zu helffe	297. 299
so ungeschmack Obst tragen/	
wie ihm zu helfen	311
so nicht recht wachsen/ wie sie	
fort zubringen	302. 303
so dürr/ wie solchen zuhelffen	

III. Register.

Basilicon	212	Begießen der Bäume und Ge-	
Baum Alcea	128	wächse/ wie solches gesche-	
Baum Cancker	300	hen soll	22
Baum-Gartens-Abbildung	396	Wenn und mit was vor Was-	
Gelegenheit und Form	395	ser solches geschehen soll	24
was bey Anlegung desselben		was vor Gewächse solches im	
zu beobachten	217	Winter erdulden können	
Was darzu	218. 37	oder nicht	48
Grund	221. 236	Beschneiden der Burcheln au der	
Baum-Gärtners Verrichtung im		nen Citronen und andern	
Jenner/	326	Bäumlein/ daß man sie nicht	
im Hornung	329	erst ausheben darff.	85
im Merz	333	der Weinstöcke	313 seq.
im April	337	der Busch und Spalier-Bäu-	
im May	340	me.	244.
im Junio	343	Betarömisch.	187
im Julio	343	Beten Kohl	284
im Augusto	348	Bisam-Kraut	320
im Septemb.	351	Birn-Kerne	220
im October	354	Birnbäume/ was sie vor Grund lie-	
im November	356	ben.	233
im December	358	auff Quitten Stämme gepfro-	
Baum Kranckheiten	296 seqq.	pfet.	251
Krebs	396	Wenn sie zubeschneiden.	253
Künste	390	welche sich an die Mauer und	
Salbe	306	Spalier schicken	263
Johann Keyers	308	zuversüngern	304
so zwar blühet/ aber doch keine		Birnen/ Quitten vid. Quitten	
Früchte träget/ wie ihm zu		Register	264 seqq.
hilffen.	302	sind nach der Franzosen Ein-	
Wachs	307	theilung dreyerley.	275
wenn er von oben her verdor-		wie sie wohl zu erhalten.	275
ret/ wie ihm zu helffen	54	Blauer Föp	348
Wolle	138	Blumen im Jenner	113
Baum schreyffen	300	im Hornung	114
wenn solches am besten	311	im Merz	ib.
wie es vorzunehmen	311		im

III. Register.

im April.	114	Vorrage	381
im May	115	Brand Kaltet der Bäume	298
im Junio	116	woher ertstehe	301 seqq.
im Julio	116	Braun Kohl	185
im Augusto	117	Breit-blätterig Bund-Kraut	387
im September.	118	Buschbäume	244. 253
im October	119	ihre Düngung	286
im November.	119	ihre Wartung	253
im December	119	Burbaum	364
wenn sie zu samlen	416	ausländischer	8
welche die raresten	5	Grosser	8
Blumen = Bäumlein/ die in Lust-		Hoher	365
Garten gehören.	110	Niedriger	365
sollen ihren Ort an den Hecken		vergoldter	133
oder Quartieren haben	110	wie vielerley	346
Blumen Gärtners Verrichtungen			
im Jenner	324		
im Hornung	326		
im März	330	Camillen.	305
im April	334	Cancer ist eine Art des Krebses	
im May	138		300
im Junio	341	Cardinals-Blume	342
im Julio	344	Cardonen	210
im Augusto	346	Cordobenediet	281
im September	348	Carlotten	199
im October	352	Caroten	192
im November	355	Carpe	282
im December	357	Carvi	215
Blumenkohl	182	Cassirabi	182
ist zweyerley	181	Cedrenbaum	134
Boben-Häuser Rüben 203 seppq.		Celasterbaum	133
Bockshorn	383	Champignons de Jardin	215
Bohnen-Baum	131	Citronen-Bäumlein/ soll man im	
große	189	Winter wenig begiessen	30
Türkische oder weisse	190	Vermehrung	15. 16
Brockwurm	299	wartung	5
		wenn	

C

III. Register.

wenn solche wieder in Garten	Eisenhütlein	146
zu bringen	31 Erbsen	188
Citronen-Laub/ wenn solches welck	unterschiedliche Arten	191
wird/ wie ihm zu helfen	30 ihre Wartung	182
Register.	32 Erdäpfel	204
welches die vornehmsten	33 Erdartschocken	205
Coriander	382 Erdbeern	383
Comel Kirschen	8 Erd-Flöh zu vertreiben	185
Cypressen Bäume	135 Erdrauch	376
Cypressen-Kraut	191 Erdreich böses wie es zuverbessern	2. 3

D.

December / was darinnen der	des Unterschied/ wie es zuerkennen	2
Blumen - Gärtner zuverrichten	ist unterschiedlich	1
ten	so denen Gewächsen/ welche	
was drinnen der Küchen Gär-	aus denen warmen Mit-	
ner zuverrichten.	tags Ländern gebracht wer-	
357	den/ dienlich ist	46
was darinnen der Baum-	so in den Wagengleisen auff	
Gärtner zu verrichten.	öffentl. Landstraßen	242
358	so eine sonderliche Artney zu	
was darinnen für Kräuter und	allen Gewächsen/ Kräutern	
Blumen wachsen	und Bäumen	321
119	so wäfricht/ wie solchen zu helf-	
Decken über die Mistbäte	fen	302
321	zu denen Indianischen Ge-	
Demuth	wachsen	37
338	zu denen Indianischen Bäu-	
Dragun	men	43
213	zu denen Spanischen und	
Düngung der Busch- und Spalier	Französischen Bäumen	22
Bäume	zu einen Baum-Garten zuzu-	
145	richten	230
Dumpff schadet den Gewäch-		
sen		
24		

E.

Ehrraute	379
Einheizen in denen Gewächs.	
Stuben/ woraus zu erken-	
nen/wenn es Zeit	29
Einlegen von den Bäumen	19
Neue Art hie von	20. 21

F.

Färber-Röthe

Fel-

III. Register.

Feigenbaum	136	welche bey uns von Saamen	
seine Wartung		können erzogen werden	49
Fenchel Spanischer	210	Kolliche	49
Figuren auff die Früchte zubringen	369	so Zwiebeln haben	56
Flaschen-Kürbese	181	welche alle Jahr wieder aus-	
Frauen-Münze	396	schlagen.	89
Früchte zu vergrößern	38	welche hiervon wollen im Ge-	
Fritillarien	78	wächs = Hause verwahret	
		werden	91
G		so alle Jahr müssen von Saa-	
Galleryen	9	men erzehlet werden	92
Galgan	214	dieser Art ausländische wie sie	
Gamanderlein	382	zu warten	95
Garten-Angelice	379	welche gerne besamen	
Baldrian	378	wachsen	121
Klee	385	welche nicht gerne besamen	
Kreße	207	wachsen	225. 126
Liebhaber/ wie er zu einer rech-		Gewürzter Taback	389
ten Wissenschaft gelangen		Gladio (Johann de)	28
könne	120	Glad Eiß schadet den Bäumen	300
Mohn	390	Goldnen Leber-Kraut	367
Schwämme	215	Granaten-Baum	138
Wermuth	379	Gruben worinnen die Bäume ge-	
was bey dessen Anlegung zu be-		setzt werden/ sollen nicht zu	
obachten	1	klein seyn	300
Gelender wie sie sollen angelegt		Grund zur Baum-Schule	221
werden	253	Grevinne	215
Gelbe suchet der Bäume	297	Gurcken	178
wie sie zu curiren	297	kleine/wie sie einzumachen	179
Gelegenheit eines Lust = Gartens	1. 4	Schlangen-Gurcken	178
Gewächse ins Pomeranzen = Hau-		sind dreyerley	178
gehörig	34	wie und wem sie zupflanzen	179
so aus denen warmen Mittags			
Ländern gebracht werden	40	Haar-Strang	390
Erdreich so diesen dienlich	48	Haber-Wurkeln	195
ihre Vermehrung	48	Hasel-Staude	363
		Haus-	

III. Register.

Haukwurh	378	Schiffe von dannen gebracht werden/ was dabey zu beob-	achten	43
Hecken/ aus Rheinweiden/ und eine Zierrath eines Gartens	7	was für Bäume hierzu zuge-	brauchen	8
Hindläuffte	194	Hirschmangold	377	
Zunge	377	Hitze schadet den Melcken	80	
Hoher Buxbaum	364	Hohlwurh	374	
Hollauch	200	Hornung/ was der Blumen-	Gärtner darinn zu verrich-	ten
des Küche-Gärtners Verrich-	326	tung in diesem Monat	327	
was der Baum-Gärtner da-	329	rinnen zubeobachten	329	
was in selbigen vor Kräuter	194	und Blumen wachsen	76	
Hyacinthen	3. 59	Indianische	100	
Jacobs-Lauch	95	Jasmin allerhand	341	
Jenner/ was ein Baum Gärtner	326	darinnen zuverrichten	326	
was ein Blumen-Gärtner zu	124	observiren	325	
Verrichtung eines Küchen-	113	Gärtners	378	
was darinnen für Kräuter und	378	Blumen zu finden	360	
Immenkraut	360	Ind. anische Bäumlein/ welche zu	ihre	
		Schiffe von dannen gebracht werden/ was dabey zu beob-	achten	43
		ihre wartung	44	
		Vermehrung	44	
		Unterschied nach der Hitze o-	der Kälte	48
		welche endlich auch in der Erde	tauren	49
		dieser Wartung	52	
		Indianische Feigen/ wenn sie fau-	len/wie ihnen zuhelfen	38
		Indianische Kresse	147	
		Johannisbeeren	293	
		Jonquillus	79	
		Jergänge	9	
		Judeinfirschen	379	
		Julius/ was darinnen ein Blumen-	Gärtner zuverrichten	344
		Was allhier ein Küchen Gärt-	ner zu verrichten	344
		was in diesem ein Küchen Gärt-	ner zu machen hat	344
		was für Kräuter und Blumen	in diesem Monat wach-	sen.
		Julius/ was der Blumen-Gärtner	in diesem Monat zu verrichten	341
		des Küche-Gärtners Arbeit in	diesem Monat zu thun.	342
		was darinnen für Kräuter und	Blumen zu finden	116
		K		
		Kastanienbaum.	360	
		wie vielerley Art	360	

III. Register.

ihre Wartung	361
Kasten zu denen Citronen/ Pome-	
ranken u. d. g. Bäumen zu	
zurichten / damit man sie	
nicht jährlich anffheben	
darff	27
Kaiser-Krone	71
Kerffel	208
Rübe	203
Reuschbaum	128
Rüeyern	382
Rirschbaum	290
Unterschied	ib.
Wartung	291
wo er hinzusetzen	ib.
Rirschen eine sonderliche Art zu	
Leutschau	ib.
eine andere zu Ruttlemberg	ib.
daß sie nicht faulen	292
Klein Gamander	381
Klumpskohl	202
Knöblauch	201
Knollen	204
Kohl	182
Betenkohl	202
Kopffkohl	183. 185
Krauser Winter-Kohl	186
Krechenfuß	209
Krankheit der Citronen/ Pome-	
ranken und andere ausläu-	
dische Bäume/ wie solche zu	
curiren	53
der Bäume wie sie zu curiren	375
der Pflaumenbäume	286
Krausemünze	ib.
Kräuter/ wenn sie zu sammeln	392

was vor Planeten sie unter-	
worffen	392
ihre signatur	392
Kräuter/ welche im Jenner wach-	
sen	113
Hornung	114
Mers	114
April	114
May	115
Junio	116
Julio	117
Aug.	118
Sept.	119
Octob.	ib.
Nov.	ib.
Dec.	120
Krebs/ der Bäume	298. 306
Winter-Kresse	207
Türkische od Indianische	147
Garten-Kresse	206
Küchen Gartens Abbildung	148
Anlegung/ was dabey zu be-	
obachten	149
Küchen-Gärtner was er zuverrich-	
ten	
im Jenner	325
im Hornung	327
im Mers	331
im April	336
im May	339
im Jun.	342
im Jul.	344
im Aug.	347
im Sept.	350
im Octobr.	353
im Nov.	356
im Dec.	358
Kür-	

III. Register.

Kürbiss:	180		
unterschiedliche Arten	180	Majoran	221
wie sie zu pflanzen	181	Mandelbäume	292
lieben die Fruchtigkeit	ib.	wie vielerley ibid.	
ihre Wartung	ib.	Großer ib.	
		seine Wartung ib.	
Pack-Violen gelbe	94	Vermehrung ibid.	
Lavendel	385	Kerne wann sie zusehen	203
Laub-Hüten	9	ehe man sie einsetzet/ soll man	
Laub der Bäume/ wenn es gelbe		einweichen	ib.
wie solchen zu helfen	296	Mangold	187
Lebens-Balsam	379	Mauer-Gelender	250
Leucojen gefüllte	86	Maulbeerbaum	295
müssen aus denen einfachen er-		seine Vermehr und Wartung ib.	
zogen werden	87	ist zweyerley ib.	
ihre Erziehung durch den Saa-		May/ was in selben vor Kräuter	
men	87	und Blumen wachsen	107
ihre Erziehung durch Schöß-		was darinnen zu verrichten	
ling	88	der Blumen-Gärtner	338
ihre Wartung	87	der Baum-Gärtner	340
alle ihre Farbe in eine Blume zu		der Küchen-Gärtner	339
bringen.	88	Mehlthau giftige/	
Liebe etlicher Gewächse gegen ein-		wie solchen Bäumen so damit	
ander	121. 124	befallen/ zu helfen	300
Liebstockel	203	Meisterwurz	384
Lilien weisse	146	Melde	208
Loch/ worinnen die Blumen sollen		Melisse	386
gesetzt werden	236	Melonen	166
Löffelkraut	202	Saamen	166. 170. 171.
Lungenkraut fleckigtes	377	wie er zu stecken	173
Lust-Garten/ gegen welche Ge-		wo sie hinzubauen	174
gend er anzulegen	4	Pflanzen soll man erstlich spar-	
zu Cassel	6	sam begießen	ib.
Gelegenheit und Art	148	bedecken.	175. 176. 1eqq.
Abbildung	1	wie sie zu warten.	174
			ver

III. Register.

versetzen. <i>ibid.</i>		rothe Holländische	192
sollen aus den Herz-Stengel		Mosch-oder Muscaten-Rose	140
wachsen <i>ibid.</i>		Moss an denen Bäumen	232
Geschmack derselben welches		Mörtel	249
der beste	<i>ib.</i>	Mutterkraut	385
sind unterschiedliche Art	<i>ib.</i>	Münze	386
wie sie zu beschneiden	<i>ib.</i>		
soll man vorn Regen bedecken	<i>ib.</i>	N.	
sollen Tag und Nacht nach der		Narcissen	74 seq.
Abnehmung liegen/ehe man		Wartung und Erdreich	76
sie isset	175	Nebel/so höse/ wann er die Bäume befällt/ wie solchen zu helfen	300
Frühzeitige sind niemals gut	176	Negeleylen/ siehe Leucojen	
Meer-Kirschbaum	130	Näcken von w3 vor Art ihr Samen muß genommen werden	80: 92
Merz/was in denselben vor Kräutern oder Blumen wachsen	114	wenn sie zu säen	80. 82
was darinnen zu verrichten		wie sie durch Einsencken fortzubringen	80
der Baum-Gärtner	333	was vor Erdreich sie lieben	83
der Blumen-Gärtner	331	verderben an der Hitze	<i>ib.</i>
der Küchen-Gärtner	332	daß sie in Winter blühen	82
Mirantons	281	wie sie zu begießen	<i>ib.</i>
Mirabolan	286	schadet der Regen	<i>ib.</i>
Mistbäde/ wie solche anzulegen	317	wenn sie zu verpflanzen	<i>ib.</i>
nach Nordischer Art	318	das Aufspringen zu verwehren	<i>ib.</i>
zu Melonen	167	ihre Eintheilung	83
Decken über dieselbe	321	Register	84
Mist/welcher der beste zu den Bäumen	235	Einen starken Geruch beyzubringen	85
Soll weder den Stamm noch die Wurzel berühren	242	Pflänzlein/wie mit ihren Tungen verfahren	86
Mispeln	294	Durch Schößlinge fortzubringen	87
ihre Vermehrung	<i>ib.</i>	groß zu haben.	88
fruchtbar zu machen	<i>ib.</i>		
Monath-Nettiche	197		
Monath-Rose	139		
Mehren gelbe	191		

III. Register.

Niedriger Buxbaum	365	P.	
Nieswurk	376	Paradies-Aepffel	244
Novemb. was in demselben vor		Pastions Blume	143
Kräuter und Blumen wach-		Pastinacken	192
sen	119	Petrosilien = Wurzel	196
was darinnen zubereichten		Petz- Wachs	308
der Blumen-Gärtner	357	Pfal bey die Bäume zubinden	240
der Baum-Gärtner	356	Pferde-Diät	232
der Küchen-Gärtner	358	Pfefferkraut	213
Nußbaum	359	Pfirsichen	220
Vermehrung	360	Figuren einzupregen	369
Nüsse wie vielerley Art	359	zu erziehen die statt des Kerns	
aus Virginen	360	eine Nuß haben	ib.
D.		Pfirsig-Bäume	246. 257. 279
Obst anmuthig schmeckend zu ma-		wie sie zu beschneiden	259
chen	366	ihre Fortpflanzung	279. 281
einen anmuthigen Geruch zu		Unterschied	280
wege bringen	367	Stellung	ib.
eine schöne Farbe zugeben	368	wann sie erfrohren/ wie ihnen	
so wurmfichig/ woher solches		zu helfen	282
rühre/ und wie ihm zu helf-		Register	283
sen	391	Pflaum-Baum	286
vor der Zeit abfällt/ wie solchen		Unterscheid	ib.
Blumen zu helfen	301	Vermehrung	ib.
so ungeschmack	299	wenn sie zu pflropffen	287
October/ was in denselben vor		Krankheiten desselben	287
Kräuter und Blumen wach-		mit was vor Mist er zu düng-	
sen	119	gen	ib.
was darinnen zubereichten der		Register	ib. seq.
Blumen-Gärtner	353	Pflropffen/ wie vielerley Art	225
der Baum-Gärtner	354	in die Rinde	ib.
der Küchen-Gärtner	353	in Spalt	ib.
Oculiren der Bäume	17. 224	durch die Pfeissen	ib.
Zeit hierzu	18	durch Verpflanzung junger	
auff Quitten Stämme	244	Zweige	226
Dehlbaum wilder	112	auff Quitten-Stämme	244
		durch	

III. Register.

durch Oculiren	226	wird auff dreyerley Art ge-	
durch Absaugen	226. 15	bauet	36
ehe der Stamm eingesezet wird		Portale/ was für Bäume	
was davon zuhalten	229. 230	hierzu dienlich	9
Pfropffen/ welche Art die beste	20	Portulac	209
dessen Nutzen	296	Poeonien	377
Zeit hierzu	221. 222		
Pfropff- wachs	307 seq.	Q.	
Wie es zu Eöllen an der Spree		Quitten- Stämmlein	244. seqq.
und zu Leipzig in der Apotheck zu-		pfropffen darauff	244
gerichtet wird	308	versehen	245
Lein	ib.	Quiteen- Baum	293
Pfropffreiser/ wann und wie sie zu		ist zweyerley	ib.
brechen	222	Stelle o bequem darzu	294
was für welche auff jeden		Vermehrung	ib.
Stamm gehören	245	sonderliche Frucht auff diesen	
sollen etliche Tage liegen ehe sie		Stämmen zuerzeigen	ib.
auffgesezet werden	231	R.	
Pfropffmesser	224	Radise	197
Pfischer in der Gärtnerey/ was		Rapunzeln (Winter)	209
ze oft schaden	12	(Rüben)	
Phaseolen Türckische oder weiß-		Ranunculen und was dabey zu-	
se	190	beobachten	
Pimpinell	206	Räude der Bäume springet auff	
Planeten/ welchen die Kräuter un-			238
terworffen	392	Raupen/ daß sie nicht auff den Kohl	
Plantasien	10	kommen	186
Plas der bequem zum Baum-		Raute	392
Garten	219	Regen schadet denen Melcken	82
Pomeranzen- Haus	26	Reittige (Monath)	197
wie und wo es hin zu bauen	33	(Winter)	ib.
was man vor Erdreich hierzu		Rheinweide	8. 361
braucht	34	Rinde der Bäume springet oft auff	
was vor Gewächse h'nein ge-			238
hören	35	schadhaft/ wie ihr zu helfen	88
wenn es zu und auff zudecken	36	Rosen von Cina	10
		ihr Saame	ibid.
			Er-

III. Register.

Erziehung un Wartung 107	Saamen ist alle Monat zu säen.	ib.	Sonnen-Blume	147
wie sie im Winter zu ver- wahren 108	Saamen / wenn er abzu- nehmen 109	ib.	Sonnen- Gold-Blume	ib.
verändert sich des Tages drey-mahl 109	tauret nach Rhagori-Mey- nung im Felde 162	ib.	Sommer- Gewächse und Stauden / welche man vornehmlich in einem Luft-Garten haben soll 5	
Ursach solcher Veränderung ib.	Schwämme [Garten] 215	ib.	Sommer-Kopff-Kohl 183	
Rosen wie vielerley Art ib.	Schaaßs-Weiß 235	ib.	Sommer-Endivien 161	
was sie für Grund erfor- dern 141	Schaaßwällen 123	ib.	Spiznünze 386	
ihre Vermehrung ib.	Schwein-Wiß 235	ib.	Spring-Gurcken 391	
Wartung 142	Scharley 382	ib.	Spalier Baume 247. 249	
Holunder ib.	Schlangen-Kraut 381	ib.	wie zu düngen 232	
Koß-Wiß 235	Schwarz-Kämmel 390	ib.	eine sonderliche Art 237	
Koßmarin 144	Schreppfen der Bäume 206	ib.	wie sie zu warten 255	
Wdm. Camillen 381	wenn solches am besten 299	ib.	Spalt-Tupffeln 225	
B-ta 187	Schneeballen-Baum 140	ib.	Spalt-Tupff 21	
Rübenkohl 183	Schnittlauch 200	ib.	Spanischer Fenchel 213	
rothe 192	Schlangen-Gurcke 178	ib.	Lactuc 161	
	Scorzonera 195	ib.	Lauch 171	
	Schurff der Bäume 302	ib.	Spargel/wie er zu erziehe 153	
	wo er herrühret 304	ib.	wie er zu warten 154	
	wie er zu curiren 74	ib.	dessen Verpflanzung von Saamen 156	
	Schwertel 74	ib.	früh im Winter zu haben ib.	
	September/ was in demsel- ben vor Kräuter und Blumen wachsen 118	ib.	was er für Grund erfor- dert 16	
	was darinnen zu verrich- ten/ Blumen-Gärtner 394	ib.	Sperlinge/wie sie von denen Kirsch-Bäumen abzu- jagen 291	
	der Baum-Gärtner 351	ib.	Spica 385	
	der Küchen-Gärtner 350	ib.	Spinath-Kraut 187	
	Sellery 164	ib.	Saamen ib.	
	ist zweyerley/ weiß oder grün 165	ib.	Stachel-Beeren 362	
	Saamen/ wie er zu un- terscheiden 165	ib.	Stamm/ wenn erschadhaft/ wie ihm zu heiffen 296	
	wann und wie er zu säen ib.	ib.	Stämme 218	
	wie lange er sich hält 166	ib.	sollen allezeit frisch seyn/ weñ sie gesäet werden 296	
	wie er zu pflanzen 165	ib.	von Kernen erzogen/ sind die besten 219	
	was er vor Grund ver- langet. 166	ib.		
	Signatur der Kräuter 392	ib.		

III. Register.

II.

zum Pfropffen/ wie alt sie
seyn sollen 224
ob sie gesund od nicht 224
Stroh: Palmen 8
Stroh: Palmen 129
Süsse Holz 382
Sympathie etl. Gewächse
121. 124
Syrischer Pappelbarm 128
Syrup zu Einmaching des
Lobacks 388

T.

Taback 386
wie vielerley 386
Ausfaat ib.
mit was vor Mist er zu
düngen ib.
Einsammlung 388 seq.
gerührter 389
Krafft 10
Tartesseln 204
Laubenmist 235
Teutcher Ingber. 331
Thüren an Geräths Hause
soll man im Winter zu
weiln eröffnen 24
Trauben: Kraut 381
Zulipänen 66
so früh kommen ib.
späte ib.
wie schöne zu erziehen 67
Wartung 68
Türkischer Bund 73
Türkische Kresse 147

W.

Ummurken 178
Versehung der Bäume 237
soll geschehen nach denen
Aspeeten 382
im Sommer 205
im Winter 243
der azoff Quitten: Stäm-
me gepfropfften Bäume
244
der Spalier-Bäume 249

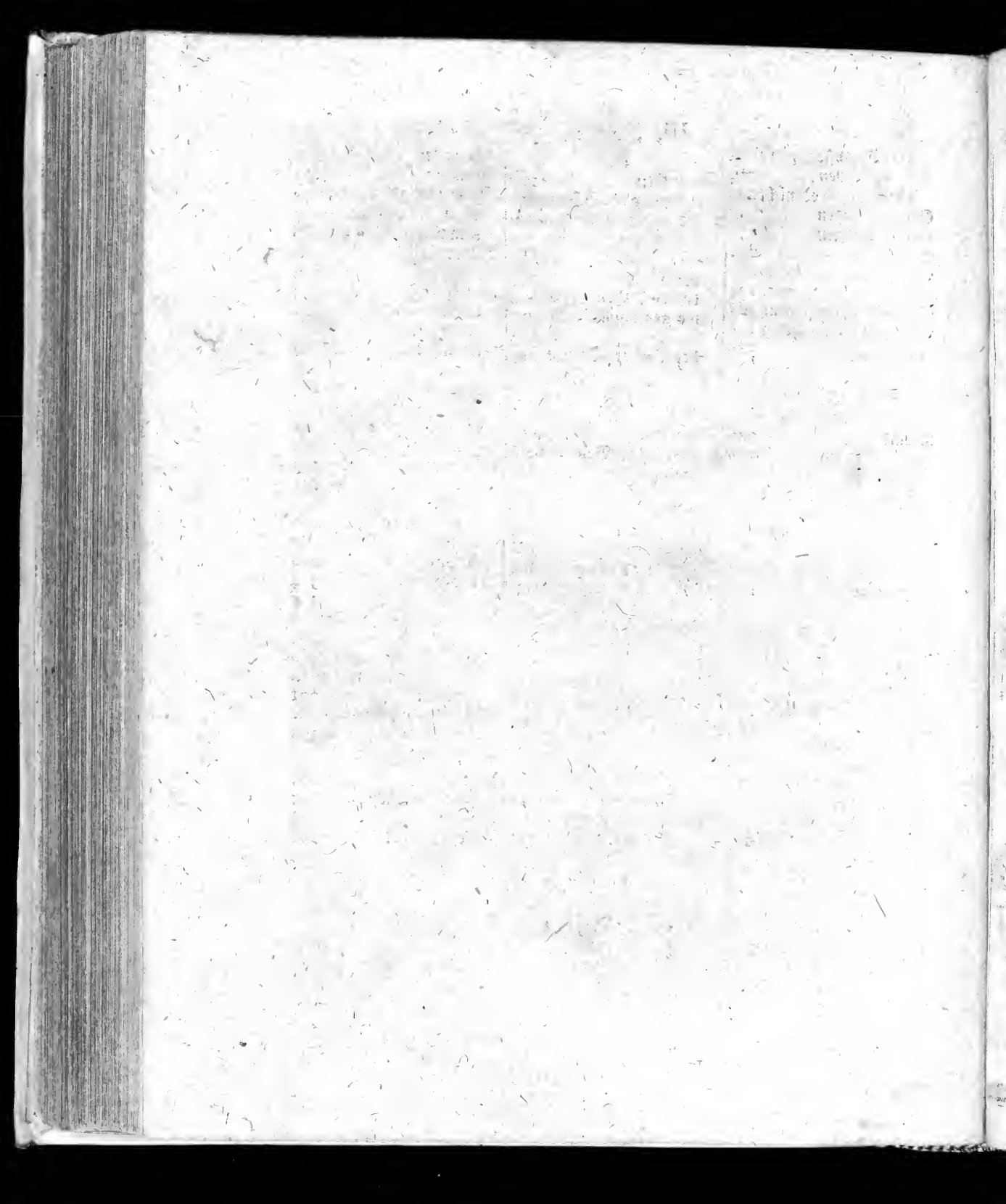
Walb: Disteln 129
Wasen um die Bäume wohl
umzugraben 242
Wasser: Eppich 330
Weisse Rüben 202
Wersich: Kohl 193
Weisse Lilien 146
Weine/ was vor welche sich
am besten an niedrige
Orten schicken. 311
welche sich am besten an
hohe Oerter schicken ib
Wein: Reben 315
wie sie abzulaten 314
Erdrreich/ so hierzu dien-
lich ib.
Ort/ so hierzu nützlich
ib.
seine Wartung 310
Düngung 315
Weinstöcke/ wie sie zu be-
schneiden 311

Register 316
Wermuth 379
Widerwärtigkeit. etlicher
Gewächse/ so sie gegen
einander haben 123. 526
Wilber Saft 382
Wilblinge 218
Winter: Endivien 162
zu Vermehrung ib.
Wartung ib.
im Winter gut zu behal-
ten ib.
Krauser 163
Saamen ib.
inwendig geschwinde
weiß zu machen ib.
Winter: Kohl 183
unterschiedene Art 185
weisser Kopff: Kohl 183
brauner krauser Kohl 186
Kettiche 197
Krapungel 209
Wund: Baum 354
Wund: Kraut 371
Wurm des Nissel: Baums
295
von Entzündung des
Saffers/ und wie er zu
heilen 301
Wurzel/ wann sie faul/ wie
ihr zu helfen 298

3.

Zwiebeln 198
Zwiebel: Gewächs 95
Zeitlosen 73
Zucker: Wurzel 191





Cambridge

1774

1775

1776